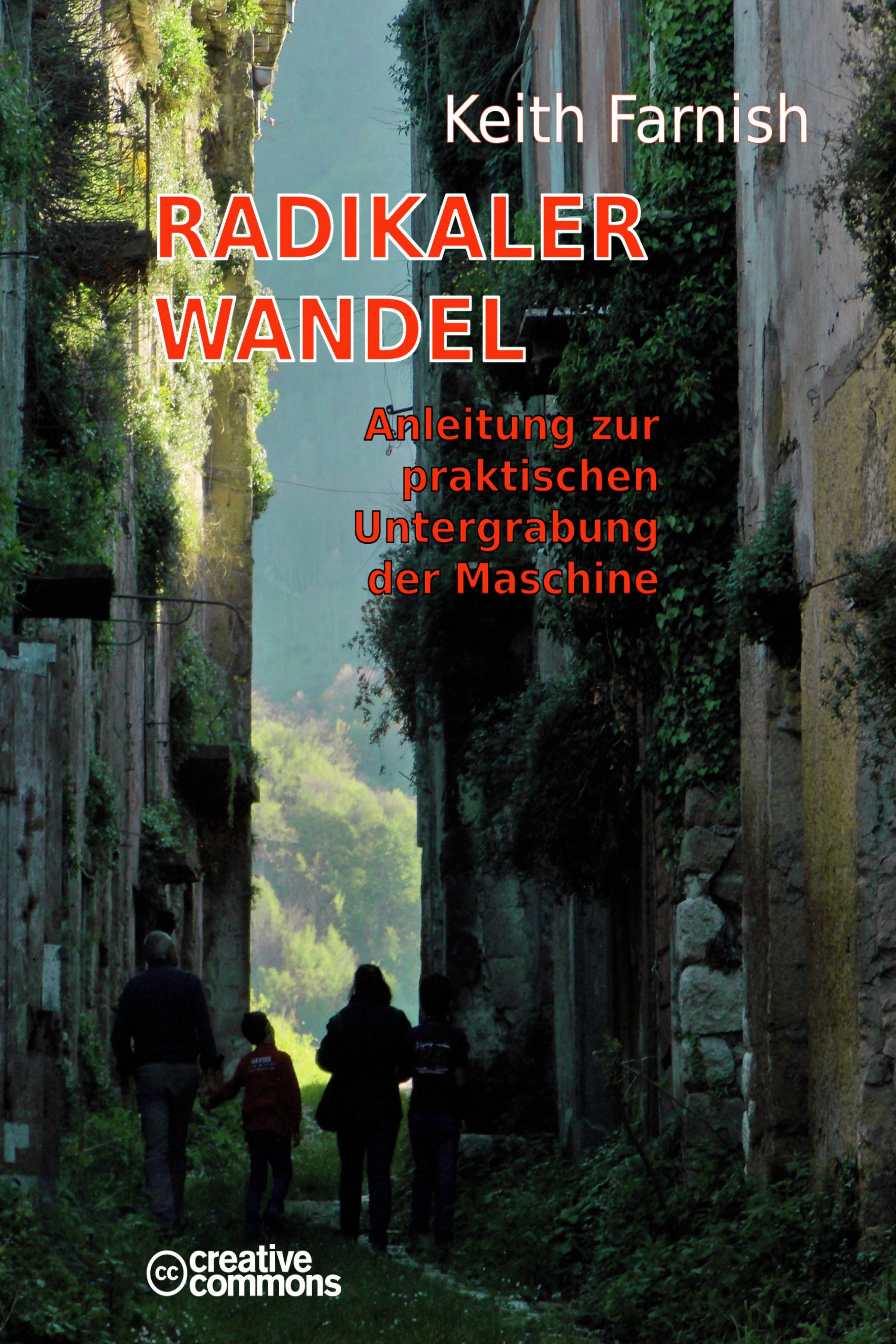


Keith Farnish
RADIKALER WANDEL
Anleitung zur praktischen Untergrabung der Maschine
creative commons

Radikaler Wandel

Anleitung zur praktischen Untergrabung der Maschine

(Underminers)

von Keith Farnish

ins Deutsche übertragen

von Jürgen Hornschuh

Copyleft

Originaltitel *“Underminers: a practical guide for radical change”*

Verfasser: Keith Farnish, 2012

Deutsch: Jürgen Hornschuh, 2018

Lektorat: Kommaund

Download englisch: www.underminers.org

Download deutsch: www.paxton.de

Buch

Da du dich anscheinend für tiefgreifende Veränderung interessierst, wird man dich nicht lang von ihrer Notwendigkeit überzeugen müssen. Dennoch unternimmt Keith Farnish auch dies, denn um die Frage zu beantworten, die allen auf den Nägeln brennt, – Was kann ich dazu beitragen? – muss man wissen, mit wem man es zu tun bekommt:

mit der gesamten Zivilisation.

Auch wenn das ein unmögliches Unterfangen scheint, hält Keith sein Versprechen und liefert praktische Anleitung zur Untergrabung der zerstörerischen Kultur, die unseren Planeten auffrisst. Angefangen vom Aufräumen mit lieb gewonnenen Illusionen und dem Brechen der hypnotischen Macht der Medien bis hin zum Aufhalten von Umweltzerstörung und zum Sturz großer Institutionen deckt das Buch alle Bereiche und Ebenen zivilisierten Lebens ab, so dass wirklich jeder entsprechend seiner Fähigkeiten Gelegenheit bekommt, effektive Beiträge für eine bessere Welt zu leisten. Wie diese aussehen soll – auch das wird erläutert, denn die Alternative zur Industriemaschine ist nicht nur ein fernes Ziel. Was sie ausmacht – kritisches Denken, Verbundenheit, Verantwortungsgefühl und persönliches Engagement – ist integraler Bestandteil der Systemuntergrabung und kann schon heute gelebt werden.

Inhalt

Haftungsausschluss

Autor, Herausgeber, Übersetzer und sonstige Beteiligte an diesem Buch übernehmen keine Verantwortung für die direkten oder indirekten Folgen der Aktivitäten Dritter, welche aus dem Lesen seines Inhalts erwachsen. Wenn du nicht bereit bist, selbst für deine Taten geradezustehen, dann solltest du das System nicht zu untergraben versuchen. Der Autor ist ein Systemuntergräber und als solcher für seine eigenen Handlungen verantwortlich.

Die Urheber der Zitate und Bilder, welche in diesem Buch enthalten sind, stimmen nicht notwendigerweise allen seinen Inhalten zu. Obwohl ihr Material entsprechenden Textstellen beigefügt wurde, handelt es sich dabei um Arbeiten, die unabhängig von diesem Buch entstanden sind; sie sollten nicht als Billigung seines Inhalts verstanden werden.

Danksagungen

Dieses Buch zu schreiben war ein oft einsamer und schwieriger Prozess, der mir die größte Freude immer dann bereitete, wenn ich alte und neue Verbundenheit zu jenen Menschen herstellen konnte, die mir bei der Fertigstellung des Projekts halfen – und auch dabei, geistig gesund zu bleiben. In jenen mehr als zwei Jahren haben mich eine ganze Reihe anderer Dinge beschäftigt gehalten: meine wunderbare Familie, meine Freunde, welche ich in diesem geliebten Teil der Welt gefunden habe, und all jene Dinge, die so viel bedeutsamer sind, als vor einem Computer zu sitzen und auf Plastiktasten einzuhacken.

Immer dann, wenn es mir doch gelang, in die Tasten zu hauen, halfen – und helfen – mir die folgenden Menschen enorm dabei, obwohl sie, wie bereits erwähnt, vielleicht nicht mit allen Einzelheiten des Buches einverstanden sind: Ana Salote, “B”, Ben DeVries, Bob Black, Carolyn Baker, Cory Morningstar, Dave Pollard, David Edwards, David McKay, Depaver Jan Lundberg, Dmitry Orlov, Eoin Cox, Guy McPherson, Helen Mulley, Janaia Donaldson, Jeff Mincey, Mark Boyle, Mike Bonanno, Nicky Hager, Paul Kingsnorth, Peter Bauer (Urban Scout), Richard Reynolds, Sharon Astyk, Stephanie McMillan, Tim Bennett sowie diverse Mitglieder von Anonymous.

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Ich bin im Sommer 2017 von Jürgen angesprochen worden. Er bot großzügigerweise eine vollständige Übersetzung der Originalausgabe von *"Underminers : A Practical Guide for Radical Change"* an, die ich erstmals 2012 online veröffentlicht habe. Wie bei allen Texten, die ich für die Ränder der Gesellschaft geschrieben habe, kann ich nicht wissen, welche Auswirkungen diese Version oder auch die ihr folgende *New-Society*-Ausgabe von 2013 gehabt haben. Ich kann natürlich hoffen, aber genauso gut könnte ich beten – und ich tue keins von beidem. Als Systemuntergräber versuche ich meine Schriften praktisch zu leben. Die vorliegende, liebevoll übersetzte deutschsprachige und auf regionale Bedingungen sowie das Jahr 2018 angepasste Ausgabe ist ein eigenständiges Werk. Es transportiert nun sowohl Jürgens als auch meine Botschaft, aber sie gehört in gleichem Maße euch, liebe Leser. Ihr seid die Systemuntergräber, und eure Zeit ist gekommen.

*****

I was contacted by Jürgen in the summer of 2017 with a generous offer to make a full translation of the original, author's edit of *"Underminers : A Practical Guide for Radical Change"* which I first released online in 2012. As with all texts intended for use on the edges of society, I have no way of telling what impact this version, or the subsequent *New Society* (2013) edition have had. I could hope, but that would be as good as praying, and I neither pray nor hope - as an Underminer myself, I try and live by the words I have written. This German-language version, so lovingly translated, translocated and updated for 2018, carries its own weight of words, which are now as much Jürgen's as mine, and as much yours, dear reader, as the authors'. You are the Underminers, and this is your time.

Scotland, May 2018

Keith Farnish

Vorwort des Übersetzers

Die vorliegende Übersetzung ist weitgehend unabhängig vom Autor entstanden. In einigen Fällen habe ich jedoch dessen Meinung eingeholt, etwa bei der Auswahl des Titels und bei einigen zentralen Wörtern und Ausdrücken.

'Underminers', zum Beispiel, hat keine direkte Entsprechung im Deutschen. 'Maulwurf' oder 'Systemzersetzer' kämen der Wortbedeutung meiner Meinung nach wohl am nächsten. Auf Wunsch des Autors, und um negative Konnotationen zu vermeiden, wurde jedoch 'Systemuntergräber' gewählt, ein Wort, das – noch – nicht im Duden zu finden ist. Aber das können wir ja vielleicht mit fleißiger Wühlarbeit ändern.

'Disconnection' in seiner hier gemeinten Bedeutung ist ebenfalls schwierig zu übersetzen. Zwar gibt es eine ganze Reihe einschlägiger Wörter im Deutschen, doch die direkte Übertragung klingt häufig holprig und unbeholfen. Bei Keiths erstem Satz *„How can something so connected be so disconnected?“* habe ich mir daher erlaubt, das Wortfeld durch eine Mehrfachübersetzung abzustecken: *„Wie ist es möglich, dass etwas, das Menschen so verbindet, derart unverbunden, entfremdet und entwurzelt ist?“* Im Regelfall findest du 'disconnection' mit 'Entfremdung' übersetzt; es kann jedoch vorkommen, dass andere Wörter benutzt werden, wenn es dem Sinn des Satzes entspricht. Am oben genannten Beispiel sieht man auch, dass ich mir weitere Freiheiten genommen habe, wo es das Verständnis des Textes fördert.

Das Deutsche verlangt leider wesentlich häufiger eine *Diskriminierung* (Unterscheidung) der Geschlechter als die englische Sprache. Daher musste ich in vielen Fällen, in denen Keith sich geschlechtsneutral ausdrückte, eine Entscheidung treffen, denn „politisch korrekte“ Schreibweisen wie „Politiker/in“, „Ärztinnen und Ärzte“ und ähnlich verkrampfte Varianten erzeugen mir Augenkrebs und betonen nur die ohnehin tiefe Spaltung der Gesellschaft. Es liegt mir andererseits nichts an der fortgesetzten Dominanz patriarchalischer Grammatik, die im Deutschen das Männliche zur Norm erhebt. Daher habe ich auf Anregung der Lektorin dieses Buches in jedem einzelnen Fall willkürlich entweder die männliche oder die weibliche Form benutzt. Der angehende Systemuntergräber möge sich bitte auch mit „Systemuntergräberin“ angesprochen fühlen, und umgekehrt.

Zur Klärung, worüber wir hier überhaupt sprechen, habe ich ein Glossarium eingefügt und, wo es mir sinnvoll erschien, Zahlen und

Daten aktualisiert. Viele der vom Autor zitierten Quellen stammen aus dem Jahr 2011 oder früher und decken meist nur den anglo-amerikanischen Raum ab. Daher wurden manche der Beispiele aus dem anglophonen Bereich durch entsprechende deutsche [in eckigen Klammern] ersetzt bzw. ergänzt. Fremdzitate wurden teilweise aufs Wesentliche gekürzt und fremdsprachiges Bildmaterial meist entfernt. In diesem Sinne handelt es sich bei der deutschsprachigen Version um eine bearbeitete, leicht weiterentwickelte Fassung von *'Underminers'.* Ich ermutige dich, Verbesserungen vorzuschlagen, die ich in begründeten Fällen gern einpflegen will. Dabei sollte größter Respekt für Keiths inhaltliche Leistung walten.

Glossarium

Zivilisation

eine sesshafte Kultur, die durch starkes Bevölkerungswachstum und Städtebau charakterisiert ist. Ihre geistige Grundlage besteht in der Auffassung, dass der Mensch eine Sonderstellung einnimmt, die ihn außerhalb und über der Natur verortet. Daher entwickelt sie ein umfangreiches geistiges, methodisches und materielles Instrumentarium, mit dem sie das als ‚Umwelt' abgespaltene Andere registriert, vermisst, kontrolliert und beherrscht. Im Innenverhältnis entstehen daraus Machtapparate, die von Hierarchien und Institutionen gekennzeichnet sind. Da deren Herrschaft auf unserer Entfremdung von natürlichen Lebensgrundlagen beruht, nennt der Autor diesen speziellen Werkzeugsatz ‚Werkzeuge der Entfremdung'. Er besteht aus verschiedenen Formen physischer, geistiger und struktureller Gewalt, die allgegenwärtig sind. Die einzig mögliche Regierungsform ist daher die auf die eine oder andere Art gerechtfertigte, teils verschleierte Eliten-Tyrannei.

Zivilisation definiert sich selbst als historisch notwendige Überwindung der Stammeskultur, die sie als ‚primitiv' und ‚barbarisch' bezeichnet, und sieht sich daher als *die* Menschheit. [Übersetzer]

System

ein Gefüge, d.h. eine in sich zusammenhängende Gesamtheit mit einer bestimmten inneren Ordnung. [Wiktionary-Artikel „System", abgerufen 1.9.2017] *System* im Sinne dieses Buches meint die Gesamtheit kultureller, sozialer, politischer und wirtschaftlicher Regeln, Strukturen, Verfahren, Institutionen und Akteure, welche die herrschende Ordnung bilden und aufrecht erhalten.

Maschine

Ersetzt seit Lewis Mumfords doppelbändiger Zivilisationskritik „Der Mythos der Maschine" (1967/70) teilweise den neutralen *System*-Begriff.

Unter *Megamaschine* verstand Mumford das gesamte System moderner westlicher Wirtschafts- und Lebensweise, das für ihn einen beängstigenden totalitären Anspruch vor-

bringt, von der Vorliebe für Kriege einmal abgesehen. Sie fußt auf dem mechanistischen Weltbild, das sich im Lauf der Renaissance durchsetzt: Alle Dinge sind beherrschbar, weil und insofern sie quantifizierbar, nämlich messbar, vorhersagbar, wiederholbar sind. Geschichte, Kultur, Moral und das Subjekt überhaupt mit seinen Ängsten, Hoffnungen, Kraftquellen müssen dabei notwendig unter die Räder kommen, weil sie *nicht* quantifizierbar sind. Wie sich versteht, ist der Kapitalismus die gefundene Wirtschaftsform für eine *Megamaschine*. Mehrwert, höher, schneller, weiter – das sind ihre Devisen. Die Frage, welches Glück oder Unglück mit diesem Streben einhergehe – also die Frage nach der Qualität – klammert sie rigoros aus. Mumford arbeitet den zerstörerischen Charakter des westlichen „Fortschritts" heraus, der sich bekanntlich unaufhaltsam beschleunigt." [Wikipedia-Artikel „Der Mythos der Maschine", abgerufen 1.9.2017]

Mainstream

Das, was in einer Gruppe von Menschen von den meisten praktiziert oder als normal angesehen wird. Das Wort ist als Schlagwort in Aktivistenkreisen inzwischen eingedeutscht. Man könnte es mit *populär, etabliert* oder *massenkompatibel* übersetzen. [Übersetzer]

Entfremdung

Individueller oder gesellschaftlicher Zustand, in dem eine ursprünglich natürliche Beziehung (zwischen Menschen, Menschen und Arbeit, Menschen und dem Produkt ihrer Arbeit sowie von Menschen zu sich selbst) aufgehoben, verkehrt, ge- oder zerstört wird. [Wikipedia-Artikel „Entfremdung", abgerufen 1.9.2017]

Wandel

Veränderungen, die eine Gesellschaft in ihrer sozialen und kulturellen Struktur über einen längeren Zeitraum erfährt. [Wikipedia-Artikel „Sozialer Wandel", abgerufen 1.9.2017]

Radikal

Das Adjektiv „radikal" ist vom lateinischen *radix* (Wurzel) abgeleitet und beschreibt das Bestreben, gesellschaftliche und politische Probleme „an der Wurzel" anzugreifen und von dort aus möglichst umfassend, vollständig und nachhaltig zu

lösen. [Wikipedia-Artikel „Radikalismus“, abgerufen 1.9.2017]

Untergrabung

Entfernung dessen, worauf sich etwas stützt, das sich aufrecht halten will. [Autor]

Einleitung

Wie ist es möglich, dass etwas, das Menschen so verbindet, derart unverbunden, entfremdet und entwurzelt ist? Ich stelle mir die Frage, während ich in einer Bibliothek in der Nähe meines Heims im schottischen Grenzland sitze. Ich bin drahtlos mit dem Internet verbunden, das mir Zugriff auf so ziemlich jeden Informationsfetzen bietet,… den die zivilisierte Welt irgendwie für bedeutungsvoll hält.

An dieser Stelle pausierte ich mit dem Schreiben, denn die Formulierung, die sich mir aufgedrängt hatte, lautete: „jeden Informationsfetzen von Bedeutung." Dies wäre buchstäblich befriedigender gewesen, hätte der Wahrheit jedoch fern gelegen. Es wäre mir zwar möglich, über die von Unternehmen kontrollierten Router, Switches und Server, aus denen das Internet besteht, fast alle Informationen abzurufen, welche die Industriezivilisation im Laufe ihrer kurzen Existenz auf Erden zusammengetragen hat, aber es ist ein geschlossenes, sich selbst erhaltendes Netzwerk, das der wirklichen Welt so unverbunden ist, wie seine Einzelteile voneinander sein werden, wenn einmal der Strom ausfällt.

Seit 2008, als ich das Buch veröffentlichte, welches ich für mein *opus magnum* hielt, sind nun schon vier Jahre vergangen. Nicht dass ich erwartet hätte, größere Auflagen von *„Time's Up!"* zu verkaufen; aber wegen seiner Online-Variante und einer Reihe zugehöriger Artikel von mir und meinen Freunden (und einigen Gegnern), die sich in der Folge angesammelt hatten, ging ich davon aus, dass es etwas bewegen würde. Vielleicht war das auch der Fall; vielleicht habe ich nur in die falsche Richtung geschaut, oder vielleicht versteckt sich das von ihm angestoßene Werk in den Ritzen der Bühnenbretter öffentlicher Wahrnehmung oder darunter. Es besteht kein Zweifel darüber, dass etwas, das das Potential besitzt, die *'Kultur maximaler Schadwirkung",* wie Daniel Quinn sie so treffend nennt,[1] zu destabilisieren, sich schützen muss. Doch die Frage, welche ich immer wieder per Email, Brief, mündlich und – indirekt – durch Kommentare und Gedanken auf so vielen Blogs und Foren gestellt bekam, lässt vermuten, dass ich weit davon entfernt bin, mit dem Schreiben abzuschließen. Die Frage lautet: *„Was kann ich tun?"*

Dieses Buch stellt eine Antwort dar.

Es ist keine letztgültige Erwiderung; es ist kaum eine *angemessene* Erwiderung, wenn man das Maß an Leidenschaft bedenkt, mit der manche Leute die Frage formuliert haben, aber sie ist das beste,

---

[1] Daniel Quinn: Beyond Civilization: Humanity's Next Great Adventure, 2009

was ich derzeit zu leisten imstande bin. Ich nehme außerdem ein großes persönliches Risiko auf mich, ebenso wie jeder, der mit der Verbreitung des Buches über jegliche Medien in Verbindung gebracht wird. In den letzten paar Jahren hat sich mein Leben und das meiner Familie gewandelt. Wir sind an einen Ort gezogen, an dem es eine Fülle an Verbindungen zur realen Welt, zu Mitmenschen und der Natur gibt. Insofern haben sich die Dinge für uns zum Besseren verändert. Es würde uns gefallen, wenn sie so blieben, aber wir wissen auch, dass sie dies weder können noch werden, weil die von der Natur geschaffene und genährte Welt unter dem Stiefel der Zivilisation in Stücke geht, und weil die Energie, mit der die Maschine läuft, so langsam nur noch tröpfelt statt zu fließen. Die Veröffentlichung dieses Buches gefährdet unsere persönlichen Verhältnisse, spiegelt jedoch die Art der Umstände, welche wir in zunehmendem Maß erleben werden. Und trotzdem muss ich so handeln. Wir alle werden uns an der Untergrabung des Systems beteiligen müssen, wenn wir wollen, dass eines Tages unsere Geschicke wieder in den eigenen Händen liegen.

Und das führt uns zu der Frage, was Untergrabung eigentlich ist. Eine einfache Definition ist so gut wie jede andere: das zu entfernen, worauf sich etwas stützt, das sich aufrecht halten will. Wenn du ein Haus zum Einsturz bringen willst, entferne Steine aus seinem Fundament. Wenn du genügend herausgenommen hast, wird es schließlich zusammenfallen. Wenn das Haus hoch oder kopflastig ist, muss man vergleichsweise weniger Ziegel entfernen. Wenn das Haus schwache Fundamente besitzt oder schlecht konstruiert ist, muss man vielleicht nicht einmal sonderlich viele Ziegel entfernen. Dasselbe Prinzip lässt sich auf alles anwenden, was man untergraben kann: eine Mauer, eine politische Partei, ein Unternehmen oder den gesamten Korpus von Prinzipien, nach denen Bevölkerungen ihren Alltag gestalten.

Die Industriezivilisation sorgt dafür, dass wir an ihren Prinzipien festhalten – zum Beispiel am Glauben, dass Wirtschaftswachstum eine gute Sache sei, oder dass es notwendig sei, dass einige wenige Leute der Mehrheit vorschreiben, wie sie zu leben habe, oder dass es ein normales menschliches Bedürfnis sei, einen gut bezahlten Job zu haben – indem sie zivilisierte Menschen von allem entfremdet hält, das ihnen einen alternativen Blick darauf erlaubt, worum es im Leben wirklich geht. Diese Entfremdung von der wirklichen Welt wird durch die *Werkzeuge der Entfremdung*, wie ich sie genannt habe, erzielt. Wenn wir an den der Industriezivilisation zugrunde liegenden Prinzipien festhalten, besteht nur wenig Hoffnung, dass wir das kommende Jahrhundert als lebensfähige Spezies überstehen werden. In der Tat ist unser Untergang sogar wahrscheinlich, wenn wir der wirklichen Welt entfremdet bleiben.

Wenn wir die zivilisierte Welt wieder in einen Zustand zurückführen möchten, bei dem das längerfristige Überleben eine reale Möglichkeit ist, müssen wir die Prinzipien der Industriezivilisation zurückweisen und so leben, als wollten wir eine Zukunft haben. Das kann durch die Untergrabung der Werkzeuge der Entfremdung erreicht werden. Genau dies will das Buch erreichen; nicht nur mit Worten, sondern durch die Förderung einer ganzen Generation von Menschen, die gewillt sind, über die oberflächliche Rhetorik der populären Umweltorganisationen hinauszugehen; eine Generation von Leuten, die bereit sind, Risiken einzugehen, um die Menschheit wieder in einen Zustand der Verbundenheit zurückzuführen.

Wir sind die Systemuntergräberinnen und unsere Zeit ist gekommen!

Teil I - Grundlagen

Mensch zu sein heißt, Dinge zu tun, die über das einfache Überleben hinausgehen.

Zivilisiert zu sein heißt, nicht zu wissen, wann man damit aufhören soll.

Eins – Sich selbst aus dem Schlaf rütteln

Ich kann mich an nichts aus der Zeit vor meinem dritten Geburtstag erinnern. Manche sagen, sie könnten das, aber da bin ich mir nicht so sicher. Es überrascht, wie schnell ein Foto aus einem Album oder etwas, das einmal über uns gesagt worden ist, sich als „Erinnerung“ eingraben kann. Meine älteste tatsächliche Erinnerung – nicht eine mit der Sofortbildkamera wiedergegebene – ist die an einen Regenschauer.

Ab zwei und bis zum Alter von achtzehn Jahren lebte ich im englischen Küstenort Margate. In unseren ersten ungefähr zehn Jahren dort – eine ausnehmend glückselige sorgenfreie Zeit – unterhielten wir einen Gasthof und dann ein etwas großspuriger betiteltes „Hotel“. Der Gasthof befand sich an einer der vielen Straßen, die vom Meer landeinwärts auf die Haupteinkaufsstraße zuliefen. Er war eine von hunderten kleiner und mittlerer Unterkünfte, die den Urlaubermassen im Osten der Grafschaft Kent zur Verfügung standen. Hinter unserem bescheidenen Etablissement gab es einen betonierten Hof, auf dem ein kleiner Wohnwagen stand. Sicherlich gab es dort noch mehr, aber die Einzelheiten gehen oft verloren, wenn man drei Jahre alt ist. Es war spät Abends und es fand eine Feier statt, deren Anlass ich vergessen habe. Man hatte mich und meine Schwester in den oben erwähnten Wohnwagen verlegt, damit ich schlafen konnte. Der Schlaf wollte mich nicht so leicht übermannen wie eine Wolke die Abendsonne. In jener Nacht schüttete es; der Regen trommelte einen ordentlichen Wirbel auf dem Metalldach. Danach verschwimmt meine Erinnerung, aber an irgendeinem Punkt muss ich mich über Kopfschmerzen beklagt haben, weil man mir eine Paracetamol-Tablette verabreichte; wahrscheinlich nur eine halbe. Kurz darauf schlief ich ein und die Erinnerung endet.

Ich bekomme sehr selten Kopfschmerzen, und ironischerweise lassen sie sich meist durch eine Mütze Schlaf beheben. Wenn sich jedoch ernsthaft etwas in mein Vorderhirn bohrt, ist Paracetamol mein bevorzugtes Schmerzmittel. Ich kann nicht ernsthaft behaupten, meine Regennacht im Wohnwagen wäre der Grund dafür, aber wahrscheinlich kann mich jemand aus der Welt der Werbung diesbezüglich erhellen. Sagen wir einfach, dass die Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen und in der Folge auch in ihr verhalten, von den Botschaften bestimmt wird, die wir während der Jahre unserer Entwicklung erhalten.

> *„Für Hersteller und Verkäufer ist es relativ einfach, mit Kindern als ihren zukünftigen Kunden eine Beziehung herzustellen […] Eines der grundlegenden Dinge, welche Eltern ihren Kindern beibringen, ist der Gang in den Markt, um ihre Bedürfnisse mit bestimmten Produkten und Marken zu stillen. In der Tat lernen Kinder, wie man bedürfnisstillende Objekte findet und ihnen treu bleibt.“*[2]

Du kannst das natürlich sehen, wie du willst; sicherlich hast du bezüglich der Macht der Werbung bereits deine eigenen Vorstellungen, aber diejenigen, die Reklame für eine relativ harmlose Geschichte halten – eine Art Tapete im Hintergrund des eigentlichen Fernsehprogramms – sollten nie vergessen, dass Werbung nur deshalb existiert, um Menschen Lust auf Dinge einzuimpfen, die sie normalerweise nicht gekauft hätten. Anders ausgedrückt erzeugt Werbung Bedürfnisse aus dem Nichts.

Der Tanz der Pixel auf dem Fernsehschirm, die leuchtenden Werbetafeln, die – klack-klack-klack – im Aufzug an dir vorbeiflimmern, und die Hochglanzprospekte, die aus den Zeitungsseiten und aus deinem Briefkasten herausfallen, haben natürlich Folgeerscheinungen globalen Ausmaßes; tödliche Folgeerscheinungen, die ihre Opfer genau so schnell einholen, wie ein neues iPhone über den leuchtend roten Strahl eines Barcodelesers gezogen wird. Vielleicht ein kleiner Stich des Kummers über die Minderung deines Bankguthabens, das im roten Licht des Barcodelesers verschwindet. Womöglich sogar ganz am Rand des Bewusstseins die Erkenntnis, dass die Person, die deinen Einkauf zusammengesetzt hat, vielleicht bereits tot ist, verschwunden im weltweiten Netzwerk, das die Fabrik freundlicherweise errichtet hat, um ein größeres öffentliches Ärgernis zu vermeiden.

Sehr nett von ihnen, uns ein Übermaß an Schuldgefühlen zu ersparen.

Wenn du diese Zeilen liest, wird dir das iPhone vielleicht schon so altmodisch erscheinen wie der Walkman, der ZX Spectrum oder das Bonanzarad. Zumindest, wenn du wie ich in den 70ern in einem ähnlichen Umfeld aufgewachsen bist. Nimm dir einen Augenblick Zeit und ersetze diese Dinge mit den Lieblingsgeräten deiner Jugend. Dann sage dich von ihnen los, als ob sie lediglich Objekte aus der Vergangenheit eines anderen Menschen wären. Schwierig, nicht wahr? Erinnerungen tauchen auf: sich Musikzusammenstel-

[2] James U. McNeal. The Kids Market; Myths & Realities, Paramount, 1999.

lungen für Kassetten auszudenken, die man im Bus anhörte; Abenteuerspiele in Basic zu programmieren, die nie fertiggestellt wurden; halbherzig Bonanzaräder über den Strand zu schieben und dabei aufzupassen, nicht zu viele ältere Damen aufzuschrecken. Die bittere weiße Tablette, die meine Kopfschmerzen gelindert hat – wahrscheinlich das Wohlgefühl des Placebo-Effekts – nimmt ihren Platz auf der Tretmühle unseres zivilisierten Lebens ein.

Ich besaß einen Walkman, einen ZX Spectrum, ein Bonanzarad – Dinge, die man damals so hatte – weil diese beworben und durch einen schrittweisen Prozess mentaler Osmose notwendige kulturelle Artefakte geworden sind. Ich hatte jedoch nie einen DAT-Player, einen C64 oder ein BMX-Rad. Ich erinnere mich an sie, aber sie bedeuten mir nichts. Die Bindung an einen bestimmten Gegenstand ist persönlicher Natur. Im Handel befeuert sie die Rivalität zwischen Unternehmen und erhöht die Verkäufe; dabei entsteht Markenbindung, die den Grundstein des Erfolgs beim Kunden bildet. Wenn man erst einmal Markenbindung erzielt hat – ein enorm kräftiger kultureller Hebel – dann hat man den Konsumenten bei den Eiern (metaphorisch oder auch sonstwie) und so wird aus dem iPod ein iPhone, aus dem iPhone ein iPad und aus dem iPad das iLeben.

Und ja, es gibt ein iLeben

Ersetze Spielzeug und Gadgets mit Kleidung, Einrichtungsgegenständen, Wohnorten, Kinofilmen, Nahrungsmitteln, Arbeitsstellen, politischen Parteien, Lifestyles... das gesamte Gebilde zivilisierten Lebens besteht aus einer Reihe unterschiedlicher Pakete, die ihren Inhalt von Zeit zu Zeit ändern mögen, aber als Institutionen sind diese so grundlegend wichtig für die moderne Gesellschaft, dass wir uns ohne sie fühlen, als gäbe es uns gar nicht. Vom ersten Leuchtpunkt, den wir als Säuglinge auf dem Fernsehbildschirm wahrnehmen, werden wir geistig programmiert. Die einzigen Fluchtwege, die uns in der zivilisierten Welt bleiben, sind der traumlose Schlaf und... der Tod.

*****

Es gibt Zeiten im Leben, wenn man riskieren muss, andere zu verärgern. An meinem derzeitigen Wohnort gibt es, verglichen mit meinem letzten, einen ziemlich hohen Anteil an Kirchgängern. In religiösen Angelegenheiten kann er sich nicht mit einer typischen Südstaatensiedlung messen und er ist definitiv heidnisch, wenn man ihn vor dem Hintergrund von Teheran, Manila oder Salt Lake City betrachtet (obwohl ich mir nicht vorstellen kann, dass die Einwohner dieser drei Städte je zu einer gemeinsamen Definition von Heidentum gelangen werden); und trotzdem wird die Religion dis-

kret in den Hintergrund gedrängt, sobald sie aufkommt, denn ich habe keine. Wenn man mich zu einer Antwort drängen wollte, ob ich zum Beispiel einen Gottesdienst besuchen würde oder nicht, würde ich vielleicht sagen: „Nein, ich bin überhaupt nicht religiös," und würde dabei wahrscheinlich einen Vorhang zwischen dem Fragesteller und mir fallen sehen. Dieser Vorhang wird wohl mehr einem befestigten, mit Stacheldraht und Scharfschützen bewehrten Sicherheitszaun ähneln, geht man an einem Ort, an dem Religion... nun, *die* Religion ist.

Ich kann Teheran, Manila und Salt Lake City einfach fernbleiben, aber wenn ich irgendwo in der industrialisierten Welt, egal wo, erwähne, dass ich kein Konsument, Wähler oder Bürger bin, wird es die Scharfschützen dazu veranlassen, in aller Stille ihre Waffen zu entsichern. Aus diesem Grund werden die meisten Menschen, die die Vorbehaltsklauseln zum Buch gelesen haben – spätestens nach den nächsten Abschnitten – nicht gerade verständnisvoll auf meine Worte reagieren.

> *Der Ruf des professionellen Mörders nach Einführung drakonischer Maßnahmen zur Senkung der Bevölkerungszahlen und Zerstörung der Zivilisation spiegelt die ökofaschistische Propaganda von Leuten wie Autor und Umweltaktivist Keith Farnish, der in seinem unlängst erschienenen Buch zu Sabotageakten und Umweltterrorismus aufgerufen hat, etwa der Sprengung von Dämmen und dem Abriss ganzer Städte, um den Planeten ins agrarische Zeitalter zurückzuführen.*
>
> *„Der einzige Weg, den globalen ökologischen Zusammenbruch zu verhindern und damit das Überleben der Menschheit zu sichern, besteht darin, die Welt von der Industriezivilisation zu befreien," schreibt Farnish im Buch und fügt hinzu, dass „Menschen in großer Zahl sterben werden, wenn die Zivilisation zusammenbricht." Farnishs Aufruf zu Gewalt, „Städte dem Erdboden gleichzumachen, Dämme zu sprengen," stellt ein tödliches Muster dar, dem Verrückte wie Lee folgen können.*
>
> *Farnish erklärt sein Verlangen nach blindwütiger Bevölkerungsreduzierung im Namen der Rettung des Planeten mit einer Rhetorik, die auf haarsträubende Weise*

> *jener ähnelt, die Lee in seiner Online-Tirade benutzt hat.*[3]

Eine ziemlich spektakuläre Interpretation dessen, was ich tatsächlich geschrieben habe. Aber die Botschaft ist klar: „Leg dich nicht mit unserer Lebensweise an!“ Das ist sonderbar, denn der Schreiber, Paul Joseph Watson, ist sonst immer der erste, der sich über Einschränkungen der menschlichen Freiheit beschwert, etwa wenn Unternehmen den Leuten vorschreiben, was sie zu essen und wie sie sich zu kleiden haben. Doch die Hetzschrift Watsons, eines Achtundzwanzigjährigen, der in einer englischen Stadt lebt und in einer Zeit aufgewachsen ist, in der Gier unbestritten eine gute Sache war, spiegelt die Gefühle buchstäblich jedes Politikers, jedes Unternehmensleiters, und beinahe jedes gewöhnlichen Menschen, der die unwiderstehliche Verführung des Konsumismus in seinen prägenden Jahren gespürt hat. Die Leute hören es nicht gern, dass beinahe alles, an das sie je geglaubt haben, verkehrt ist, und sie werden alles in ihrer Macht Stehende tun, ihre Überzeugungen zu bewahren.

Das macht aus mir im besten Fall einen Ketzer.

Aber ich nehme an, dass du es bis hierhin geschafft hast, weil ein winziger Teil von dir tatsächlich daran glaubt, dass es zur Verbesserung des Lebens in dieser Welt mehr bedarf, als die richtige Schuhmarke zu kaufen. Vielleicht denkst du, dass Politiker nicht in deinem Interesse handeln, wenn sie sagen, dass Unternehmen Freiheit brauchen, um wachsen zu können; oder dass Bill Gates wahrscheinlich nicht deshalb genetisch veränderte Nahrung unterstützt, weil er es nicht erträgt, dass Menschen hungern; oder dass Al Gore sich nicht ganz der Idee verschrieben hat, Treibhausgase auf ein Niveau zurückzuführen, welches das Klima tatsächlich stabilisieren würde.

Es bedarf nur wenig Mühe, ein Zyniker zu sein. Aber wirklich alles zu bezweifeln, das man zuvor für wahr gehalten hat, ist für die meisten zivilisierten Menschen doch ein Schritt zu viel. Es stellt deine Loyalitäten in Frage und deine Erfahrungen in Abrede und verspottet deine Identität.

Es untergräbt dich.

Ich entschuldige mich für die Unannehmlichkeit, aber ich versuche nur, dir die Wahrheit zu zeigen. Und das wird bestimmt das letzte

[3] Paul Joseph Watson: “Eugenicist Gunman Exposes Dark Side of the Environmentalist Cult”, Prison Planet, 1.9.2010. [James Jay Lee hatte das Discovery-Channel-Gebäude in Silver Spring betreten und verlangte die Ausstrahlung seines Manifests.]

Mal gewesen sein, dass Al Gore in der Geschichte eine Rolle gespielt haben wird.

Verbundenheit

Wie erwähnt habe ich ein Buch namens *Time's Up!* geschrieben, das noch immer allem zugrunde liegt, das ich seither veröffentlicht habe, einschließlich dieses Buches. In *Time's Up!* gab es drei Grundthesen, die ich der Kontinuität halber hier zusammenfasse. Wenn du eine detailliertere Erklärung benötigst, solltest du das im Buch selbst (gedruckt oder online) nachlesen.[4]

1. Da es letztendlich das Ziel aller Lebensformen, einschließlich des Menschen, ist, ihre Erbsubstanz weiterzugeben, und weil das einzige, was wir je wissen können oder uns kümmert, der menschliche Standpunkt ist, ist nur das wichtig, was für *uns* wichtig ist.
2. Um den Grad der Bedrohung, den die globalen Umweltveränderungen für den Erhalt der menschlichen Art darstellen, erfassen zu können, und dass diese von den Handlungen einer bestimmten Art Menschen – zivilisierten Menschen – herbeigeführt worden sind, müssen wir wieder Verbundenheit mit uns selbst, den Menschen, von denen wir abhängen und mit dem natürlichen Ökosystem, das unsere Existenz gewährleistet, erreichen.
3. Es gibt unzählige Kräfte, welche die Industriezivilisation, die ultimative Tötungsmaschine, dagegen absichern, dass die Menschen Verbundenheit erfahren. Diese Kräfte, die ich die *Werkzeuge der Entfremdung* genannt habe, müssen untergraben werden, um Verbundenheit wieder herzustellen, damit der Fortbestand der Menschheit möglich wird.

Es erfordert ein enormes Maß kultureller Eigenständigkeit, all dies unbesehen zu akzeptieren. Und doch müssen wir irgendwo beginnen. Für *Time's Up!* musste der Leser akzeptieren, dass der menschliche Treibhausgasausstoß die Ursache für den beschleunigten Klimawandel darstellt; ebenso, dass viele andere Umweltschäden im Zusammenhang mit den Aktivitäten zivilisierter Menschen stehen. Das war bereits ein großes Risiko. Nun verlange ich einen veritablen Vertrauensvorschuss, für den ich keinerlei Rechtfertigung vorbringen kann.

---

[4] Keith Farnish: Time’s Up! An Uncivilized Solution to a Global Crisis, Green Books, 2009. Online unter dem Titel “A Matter of Scale” www.amatterofscale.com

Ich verstehe jedoch völlig, dass es eines gewissen Halts bedarf, die etwas heimtückischere Materie zu meistern. Daher möchte ich dir an dieser Stelle eine Freundin von mir vorstellen, die die Situation, in der wir uns befinden, aus eigener Sicht erklärt.

Zusammenbruch und Verbundenheit

von Carolyn Baker

Der Industriezivilisation eigen ist das Paradigma der Getrenntheit. Menschen, so glaubt man, existieren von der Gemeinschaft des Lebens auf Erden, von einander und von ihren eigenen Körpern separat. Weil sie „separat“ sind, stehen sie per Definition zu einander in Konkurrenz um Ressourcen sowie um alles, was Freude oder Wohlbefinden auslöst. Aus der Annahme der getrennten Existenz ergibt sich der Sozialdarwinismus, eine verzerrte Vorstellung von Darwins „Überleben des Stärkeren“. Nur die Wenigsten haben verstanden, wie tief die Annahme der getrennten Existenz in unserer Psyche verankert ist.

In der chaotischen Welt der Endzeit, des Untergangs, der Katastrophe oder des langsamen Zerfalls werden Beziehungen von entscheidender Bedeutung sein. Aus diesem Grund wird die Mentalität des Überlebenskünstlers, die mit ihrer „Jeder ist sich selbst der Nächste“-Einstellung vorgibt, „es allein zu schaffen“, ihren Verfechtern wenig nützen. Viel eher wird sie deren physisches Überleben grundsätzlich gefährden. Für unser Wohlbefinden werden wir in Zeiten von Chaos und Krise unbedingt der Verbundenheit mit anderen menschlichen Wesen bedürfen. Darum könnte es außerordentlich nützlich sein, schon vor dem heraufziehenden Durcheinander eine umfassendere Sichtweise von Beziehung zu kultivieren, damit man lernen kann, wie man mit den Beziehungsproblemen der Zukunft umgeht. Unser Überleben könnte davon abhängen.

Wir werden gezwungen sein, nicht nur mit Menschen anders umzugehen, sondern ebenso mit allen nichtmenschlichen Wesen. Nur wenn wir die Überlebensleitlinien zu verstehen beginnen, welche Bäume, Sterne, Insekten und Vögel uns vorschreiben, wird unsere Art verschont bleiben. Es könnten gerade jene „Plagen“ sein, die wir als unhygienisch oder lästig ablehnen, die unser Leben retten. Vor einem Jahr umschwirrten mich an warmen Tagen noch Honigbienen, wenn ich mein Mittagessen im Gras unter Bäumen zu mir nahm. Heute sitze ich unter den selben Bäumen im selben Gras und die Honigbienen sind verschwunden. Niemand scheint uns sa-

gen zu können, weshalb. Vielleicht sollten wir die Bienen um Antwort bitten.

Wenn wir uns unsere jagenden und sammelnden Vorfahren ansehen, stellen wir fest, dass diese eine innige, tiefe Beziehung zur Natur unterhielten. Tatsächlich hing ihr Überleben davon ab. Unsere indigenen Vorfahren haben unmissverständlich offenbart, dass sie ohne ihre tiefe persönliche Verbundenheit mit der Natur nicht überleben hätten können. Die Lakota prägten den wunderschönen Ausdruck Mitakuye Oyasin*, zu Deutsch „Alle meine Beziehungen / Verwandten*[5]*“ – was bedeutet, dass wir alle mit jedem Mitglied sowohl der menschlichen wie der nichtmenschlichen Welt verbunden / verwandt sind. Indigene Völker sprechen häufig von „stehenden Leuten“ (Bäume), „Fischleuten“ oder „Steinleuten“, als wären Bäume, Fische oder Steine Personen, mit denen man sich unterhalten, nicht Objekte, die man besitzen kann.*

Wir leben heutzutage in zivilisierten Gesellschaften, welche die Natur beherrschen, und sind gelehrt worden, dass wir uns nicht bemühen müssten, uns mit ihnen zu verständigen. Doch egal, wie sehr wir uns der Natur entfremdet fühlen mögen, erinnert sich etwas tief in uns an unsere Vertrautheit. Daher ist uns alles, was wir brauchen, um unsere Verbundenheit mit der Natur wieder herzustellen, bereits verfügbar.[6]

Ein Zustand der Verbundenheit ist notwendig, damit der lebendige Planet überlebt. Dieser Zustand ist kein gesondertes Ding, das man gedanklich kartieren oder in einen Projektplan integrieren könnte – obwohl ich mir gut vorstellen kann, wie sich einige Leute im *Sierra Club* das *“Projekt Verbundenheit”* mit Begeisterung vorknöpfen würden, dabei all die großartigen Möglichkeiten erörternd, wie man der Natur verbunden sein kann. Verbundenheit trotzt solch unreifem Schubladendenken, denn es nimmt stattdessen jenen Teil unseres natürlichen Selbsts ein, den die zivilisierte Welt sich weigert anzuer-

[5] [*relation* (englisch) bedeutet sowohl Beziehung als auch Verwandtschaft. Die Unterscheidung in Freunde und Familie ist vielen Völkern, etwa den Ureinwohnern Nord- Und Südamerikas oder den Völkern Südasiens, nicht geläufig. Die Pirahã benutzen zur Bezeichnung anderer Personen “meine / die nächste / die vorige Generation”, die Tamilen reden Freunde bzw. Fremde, die in ihr Leben treten, mit “Bruder”, “Mutter”, “Großvater” etc. an.]

[6] Der Text ist teilweise Carolyn Bakers Buch, „Sacred Demise: Walking the Spiritual Path of Industrial Civilization’s Collapse“ (2009), und teilweise dem Entwurf ihres Buches „Navigating the Coming Chaos: A Handbook for Inner Transition“ (2011) entnommen.

kennen: das Kontinuum. Ich habe dieses Kontinuum bereits in der Vergangenheit auf diverse Weisen beschrieben, aber eine einfache Redewendung, die in den letzten vier Jahrzehnten ihren festen Platz in Popsongs eingenommen hat, drängt sich mir immer wieder auf:

“Es kommt alles zurück.”

Im Wesentlichen bedeutet es, dass alle unsere Handlungen auf uns zurückfallen. Wenn deine Handlungen von Natur aus schädlich sind, egal wie sehr du es zu ignorieren, verdecken, davon abzulenken oder sogar Nützlichkeit vorzutäuschen versuchst, dann wird diese Zerstörung letztlich Auswirkungen haben – wenn nicht auf dich, dann auf irgendjemand irgendwo. Der Zustand der Verbundenheit ermöglicht es uns, das Kontinuum zu sehen... nein, das ist zu grob ausgedrückt. Es ermöglicht es uns, das Kontinuum zu *kennen*. Es mag die Wissenschaft viele Jahrzehnte kosten, die direkte Verbindung zwischen Treibhausgasausstoß und Klimawandel herzustellen, aber es bedarf keiner Heerschar von Wissenschaftlern, dem verbundenen Individuum verständlich zu machen, dass die Einführung einer technischen Infrastruktur in eine Wüste zur Extraktion einer braunen, teerartigen Emulsion aus der Tiefe, deren Transport an Orte, die mehrere Zeitzonen entfernt liegen, ihre Erhitzung in riesigen Zylindern zur Gewinnung der Einzelbestandteile aus der vormals homogenen Masse, damit diese überall benutzt werden kann – von Flugzeugen, Lastwagen und Schiffen über Plastik und Textilfasern bis hin zu Lacken und Straßenbelägen und so weiter – zwangsläufig zerstörerische Auswirkungen hat. Analysen sind überflüssig, denn es ist offensichtlich.[7]

Es ist kein Zufall, dass Verbundenheit an sich ein Kontinuum ist, das den Bogen spannt, an welchem eine Person Halt findet: die Gemeinde oder Sippe, der erweiterte Stamm (aber bezeichnenderweise keine einzige Zivilisation), die menschliche Diaspora, das gesamte Bewusstseinsnetz, das alle empfindungsfähigen Organismen mit einander verbindet, und wiederum das Individuum, das die-

[7] Ich bin mit der wissenschaftlichen Methode vertraut und ein Kritiker jeglichen Versuchs, Gewinn aus etwas zu schlagen, für das es keine empirischen Beweise gibt; daher verstehe ich, dass meine Aussage scheinheilig klingen mag. Ich bin mir jedoch auch bewusst, dass unsere Fähigkeit, Dinge in Abwesenheit detaillierter Analysen zu wissen, wahrscheinlich der Urgrund für die Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnis gewesen ist. Die Zivilisation hat nur formalisiert, was Menschen seit Anbeginn unserer Spezies getan haben. Ich gehöre auch zu den Vertretern der Evolutionstheorie – nur falls sich jemand wundert.

ses kollektive Bewusstsein irgendwo in seinem Inneren zu bewahren scheint.

Es gibt weitere Verbindungen, die im Vergleich trivial erscheinen mögen, aber im Rahmen des großen Abenteuers der Menschheit keineswegs weniger wichtig sind. Während die Geschäftswelt wild entschlossen ist, jede Einzelheit menschlicher Kultur zu homogenisieren und gleichzeitig unsere Symbole auf grobe Striche, Bögen, vier Klimpertöne und angestrahlte Gebäude zu reduzieren, hört diese leise Meckerstimme in unserem Geist nicht auf zu fragen: *„Wer bin ich?“* Ein Opfer der Industriezivilisation beantwortet diese Frage einfach durch das Tragen von Nike-Schuhen, einer Mahlzeit bei McDonalds, den Gebrauch von Intel-Prozessoren und das Ansehen der Tagesschau. Du bist, was du isst, trägst, benutzt und anschaust; wie elegant sich doch die Phalanx der Konsumsymbole in die moderne Psyche schmiegt. Aber kann eine solch wichtige und zutiefst persönliche Frage wirklich von einer Maschine beantwortet werden?

In seinen Schriften, die zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts im schottischen Grenzbezirk Selkirkshire entstanden, schien Sir Walter Scott andeuten zu wollen, dass wir ohne die Verbundenheit zu einem Ort nicht existieren könnten:

Es lebt der Mensch mit toter Seel'

Der niemals hat sich selbst erzählt:

Dies ist mein Heim, mein Vaterland.[8]

Wir bedürfen einer Heimat, eines Vaterlandes, eines Ortes, der für uns etwas Besonderes ist. Egal ob er uns wegen der Menschen, die ihn mit uns teilen, etwas bedeutet, oder wegen der Erinnerungen, die an ihm hängen, oder weil er uns nährt, unseren Durst stillt, uns beschützt – es gibt irgendwo einen Ort, mit dem wir verbunden sind. Diese Verbindung nennen wir Heimat. Keines der Artefakte konsumistischer Lebensweise kann diese lebenswichtige, persönliche Verbundenheit in ausreichendem Maß ersetzen.

Gleichgültig, ob es ökologischer, kultureller, spiritueller oder auch undefinierbarer Natur ist, was da an unserer Seele zupft, gibt es Verbundenheit auf jeder Ebene und in jeder Größenordnung menschlichen Daseins. Und wenn etwas so allgegenwärtig ist, ohne dass eine zerstörerische Kraft die dafür nötigen Bedingungen erzeugt, dann muss es für unser Fortbestehen notwendig sein.

---

[8] Sir Walter Scott: Des letzten Minnesängers Sang, 1805

Entfremdung

Wenn Verbundenheit also für unsere Existenz vonnöten ist, wie können wir uns dazu überwinden, einen unberührten Wald für ein Einkaufszentrum zu opfern?

> *„Als ich unlängst auf dem Patuxent nach Norden segelte – an den Ufern dichte Vegetation, wo es ein paar Monate zuvor lediglich nackte Äste gab – sah ich im Osten vor dem ansonsten tiefblauen Himmel eine hohe Wolke schwarzen Rauches über dem Wald aufsteigen. Sobald ich anlanden und mein Boot vertäuen konnte, begann ich mit der Suche nach der Quelle dieses verstörenden Anblicks.*
>
> *Nach nicht einmal zehn Kilometern erreichte ich eine Stätte maschineller Zerstörung, die mir einen unwillkürlichen Aufschrei der Enttäuschung entlockte. Ein ehemals bewaldeter Hügel wurde vernichtet.*
>
> *Die Feuer, die ich vom Patuxent aus gesehen hatte, verrauchten bis spät in den Tag hinein den Himmel, als schweres Planiergerät das Gelände einzuebnen begann und eine Landschaft abräumte, welche die Natur im Verlauf der letzten hunderttausend Jahre geformt hatte. Hier sollte auf 10.000 Quadratmetern, zuzüglich hektarweise wasserundurchlässigen Teerbelags, ein Supermarkt mit acht Zubehörshops entstehen.“*[9]

Die Zivilisation ruft uns dazu auf, die Türen zu schließen, die Fenster zu schließen, die Vorhänge zu schließen, unseren Verstand vor der Wirklichkeit zu verschließen. Die Welt der Verbundenheit hört deswegen nicht auf zu existieren, aber wir hätten es lieber, wenn der saure Regen sie fortspülte und durch künstliche „Anschlüsse“ ersetzte, die uns ruhigstellen sollen. Unser entfremdetes Leben soll uns Sicherheit vermitteln, selbst wenn wir kurz vor einer Katastrophe stehen. Wir sollen uns an unserem Tun freuen, selbst wenn wir längst vergessen haben, wie sich Freude anfühlt. Wir sollen an unseren Selbstwert glauben, auch wenn wir nutzlos geworden sind. Wir sollen glauben, alles sei unter unserer Kontrolle, auch wenn wir überhaupt keine Kontrolle besitzen. Das System hat uns da, wo es uns haben will. Und nun kann es unsere Arbeit und unsere Ausgaben wie die metaphorischen Batterien und Zahnräder benutzen, für die sie stehen. Und mit naiver Konformität fristen wir unser syntheti-

[9] Dr Kent Mountford: “Price of wholesale destruction of woods for shopping mall is no bargain”, in: Chesapeake Bay Journal, September 2006.

sches Dasein, vom Plastikspielzeug, das wir als Kleinkinder anfassen, bis zu den energiefressenden Bildschirmen, die unsere Aufmerksamkeit auf die Werbewelt gerichtet halten, von den Asphaltstraßen, die wir in endlosen Strömen bereifter Metallkisten auf dem Weg von und zu den uns bestimmten Orten der uns wichtigen Arbeitsplätze bevölkern, bis zu den Büros und Fabriken und Supermärkten und Telefonzentralen, für deren Betrieb wir ein Drittel unserer Lebenszeit aufwenden, nur damit die Maschine weiterläuft; damit sie uns Geld gibt, welches wir in unserer Fügsamkeit wieder ins System einspeisen, damit es weiterhin wachsen und alles in seiner Reichweite sich aneignen beziehungsweise töten kann.

Und wenn wir uns erschöpft fühlen, buchen wir eine Pauschalreise. Und wenn wir hungrig sind, essen wir eine abgepackte Fertigmahlzeit. Und wenn wir uns langweilen, gönnen wir uns standardisierte Retortenunterhaltung. Und wenn wir dem System nicht mehr nützen, gehen wir in Rente – und erst dann denken wir in jenen Momenten der Reflexion, für die wir während unserer hektischen „produktiven“ Jahre nie Zeit gehabt haben, darüber nach, was hätte sein können, wenn uns das System nicht im zartesten Alter vereinnahmt hätte. So sind wir tatsächlich zu einer völlig neuen Unterart der Menschheit geworden; denn obwohl sich an unserem genetischen Erbgut seit vorindustriellen Zeiten nichts geändert hat, unterscheidet sich unser *kulturelles* Erbgut stark von dem aller anderen Gruppen, Stämme und Gesellschaften, die jemals vor der Ankunft unserer räuberischen Version der Menschheit über das Antlitz der Erde gewandelt sind. *Homo sapiens sapiens* ist eine verbundene Spezies. *Homo sapiens civilis* ist der Verbundenheit entrissen worden.

Wegen dieses massiven Umbruchs im Benehmen und wie Menschen in der Folge mit allem anderen Leben interagieren (bzw. dies verweigern), erhält jenes kulturelle Erbgut weit größere Bedeutung als, sagen wir einmal, die Erfindung einer neuen Methode, Nahrung aus dem Pflanzenmaterial des Waldes zu gewinnen oder das leichtfüßige Durchschreiten der Savannen Afrikas. Die kulturelle Einseitigkeit der Zivilisation im Umgang mit allem anderen Leben hat – zumindest bei uns im Kopf – etwas vom Pantheon lebendiger Dinge völlig Verschiedenes geschaffen. 'Unterart' ist hierfür vielleicht ein viel zu schwaches Wort. Wir waren immerhin so hochmütig, unserem Gattungsnamen ein zweites *sapiens* hinzuzufügen, nur weil wir uns für etwas Besonderes halten wollten.

Und wenn wir uns besonders fühlen sollen, wird das System das schaffen. Wenn es jedoch unsere Gesichter in den Beton pressen und uns so sehr erniedrigen will, bis unser gesunder Verstand es

nicht mehr erträgt, um uns dann wohlwollend mit einem Angebot aus den Regalen des Großen Zivilisatorischen Supermarkts wieder aufzurichten, dann wird es genau das tun. Wäre es nicht um vieles leichter, einfach einen Baum zu umarmen?

Scheiß auf die Bäume.

Wie viele Kanäle haben *die*? Wie viele Gigabytes können *die* speichern? Wie viel Geld lässt sich aus ihnen machen?

Klingt schon besser. Wie du siehst, war es leicht, eine gemeinsame Ebene zwischen dem Baum und dem zivilisierten Geist zu finden. Wir brauchten nur an Geld zu denken und alles andere ergab sich. Wie viel Geld kann die Zivilisation aus einem Baum machen? Es hängt davon ab, wie viele sie umhackt. Und dabei geht's nicht nur ums Geld fürs Holz. Das sind Almosen im Vergleich dazu, was man mit der Abwesenheit von Bäumen erzielen kann. Die Kettensäge gräbt sich ein letztes Mal ins Fleisch des Baums und schafft herrlichen Platz für... was wünschst du dir? Einen neuen Parkplatz? Einen Markt auf der grünen Wiese? Eine Ölpalmenplantage? Eine grasende Rinderherde? Tausende Hektar Sojabohnen? Einen Kohletagebau? Ein Abwasserbecken? Ein Städtchen oder zwei?...

Zwei – Die Untergrabung der Werkzeuge der Entfremdung

Ich habe nach einer geeigneten Analogie für die Werkzeuge der Entfremdung gesucht, aber obwohl sie im Grunde jedermann in der zivilisierten Welt betreffen, ist es gar nicht so leicht, etwas zu finden, mit dem die meisten Menschen etwas anfangen können. Warum nehmen wir nicht ein Beispiel aus der Popkultur?

Der von Peter Jackson produzierte Film *District 9* gestattet einen brauchbaren, wenn auch flüchtigen Blick auf so etwas wie diese Werkzeuge. In dem in Südafrika spielenden Streifen kommt die Hauptfigur, Wikus van der Merwe, mit einem Chemikaliencocktail in Kontakt und infiziert sich dabei mit außerirdischer DNS. In der Folge entwickelt er einige Fähigkeiten der verhassten Zuwanderer, die ein bemerkenswertes Waffenarsenal besitzen. Wikus' genetische Verwandlung wird entdeckt und von der herrschenden militärisch-industriellen Elite als Gelegenheit gesehen, mit Gewalt Fortschritte gegen die Aliens zu erzielen (und natürlich auch gegen jeden anderen, der die herrschende Kultur herausfordert), denn nur jene, die im Besitz des außerirdischen Erbguts sind, können die Alienwaffen benutzen.

Das Ende der Geschichte ist an dieser Stelle nicht wichtig. Wichtig ist die Metapher im Film: dass es einige extrem mächtige Dinge gibt, die nur von ihren Erzeugern benutzt werden können und daher für niemand sonst zu gebrauchen sind. Die Werkzeuge der Entfremdung funktionieren ähnlich; denn unsere Zwangsentfremdung von der realen Welt verursachen am leistungsfähigsten jene Menschen und Institutionen, die den riesigen Apparat steuern, der die Industriezivilisation antreibt. Im Klartext haben die Werkzeuge höchstwahrscheinlich ihren Ursprung in den grundlegendsten Funktionen zivilisierter Gesellschaft, etwa der Durchsetzung einer Autoritätshierarchie, der Sicherstellung einer verlässlich verfügbaren umfangreichen Erwerbsbevölkerung und dem Erhalt eines ständigen Zuflusses von Ressourcen ins System sowie dem Abfluss von Abfallstoffen. Die „Hüter“, d.h. die Eliten der zivilisierten Gesellschaft, haben die Werkzeuge verfeinert und entwickeln diese auch heute noch weiter, um aus ihnen bemerkenswert effektive Mittel der Macht, der Wohlstandsschöpfung[10] und der Kontrolle zu schmieden.

[10] Der Klarheit halber benutze ich das Wort „Wohlstand“ im gesamten Buch in seiner zivilisatorischen Bedeutung, d.h. materielle Güter, die nur aufgrund zivilisatorischen Handelns entstehen können, bzw. der

Die Wirksamkeit dieser Werkzeuge liegt nicht, wie man meinen könnte, in ihrer direkten Anwendung, sondern im erstaunlichen Nebeneffekt, dass sie Menschen von allem außer den Aktivitäten der zivilisierten Welt entfremdet.

Daher sind die ansonsten eher banalen – wenn auch brutalen – Werkzeuge der Kontrolle eigentlich Werkzeuge der Entfremdung. Die Kontrolle erzeugt die Entfremdung, und die Entfremdung mindert unsere Fähigkeit, die Wirtschaftsmaschine daran zu hindern, noch mehr Kontrolle über uns auszuüben. Klimatische Rückkopplungsschleifen wie etwa die zunehmende Erwärmung durch Sonneneinstrahlung in sich verdunkelnden arktischen Gewässern mögen von kritischer Bedeutung für das Verständnis der auf uns zurollenden Umweltkatastrophe sein. Die Entfremdungs-Rückkopplung ist jedoch noch weit wichtiger, denn sie erklärt, *weshalb wir rein gar nichts unternommen haben, diese Katastrophe aufzuhalten*.

Und es wird sogar noch komplizierter, denn dass scheinbar eine elitäre Minderheit über diese Werkzeuge verfügt, ist bei weitem nicht die ganze Geschichte.

*****

Menschen sind bemerkenswerte Tiere. Was uns vielleicht – soweit wir wissen – von der großen Mehrheit anderer Erdbewohner unterscheidet, ist Selbstbestimmung: die Fähigkeit, den Instinkt zu ignorieren und selbst zu entscheiden, wie wir uns verhalten. Es ist nicht klar, ob es sich dabei um Ursache oder Wirkung handelt, aber wir haben wir die Gabe, die „Faszination“ für jene Dinge zu hemmen, die für unser unmittelbares Überleben wichtig sind, etwa die Gegenwart fließenden Wassers oder Bewegungen von Beutetieren. Während jenes Zeitraums, in dem wir unser Augenmerk auf nicht-instinktuelle Teile der Welt zu richten imstande sind, können wir unser Schicksal leichter steuern. Damit sind wir in der Lage zu planen. In nicht-zivilisierten Gesellschaften hat das enorme Vorteile für das längerfristige Überleben, z.B. durch die Errichtung sicherer Siedlungen und das Einlagern von Nahrung. Unglücklicherweise verbraucht unsere Fähigkeit, uns abzulenken, beträchtliche Geistesenergie. Wenn wir müde sind, werden wir für eine große Bandbreite äußerer Stimulationen anfällig, die in der zivilisierten Welt höchstwahrscheinlich nichts mit dem Überleben zu tun haben. Unsere scheinbare Stärke wird so von jenen, welche diese typisch menschliche

---

finanzielle Wohlstand, physisch oder virtuell, wie etwa Aktien oder Pfandbriefe. Wir könnten diesem arg missbrauchten Begriff auch andere Bedeutungen verleihen – und irgendwann wird es nötig sein, Wohlstand außerhalb des zivilisatorischen Zusammenhangs neu zu definieren.

Eigenart auszubeuten verstehen, in eine kulturell erzeugte Schwäche verwandelt.

> *„Unsere Fähigkeit, fasziniert zu sein, kann gegen uns verwendet werden. In den falschen Händen kann unsere Neigung, unfreiwillig fasziniert zu sein, als Werkzeug missbraucht werden, uns von unseren eigenen besseren Absichten abzulenken.“*[11]

Wie ich in *Time's Up!* verdeutlicht habe, hat jeder, der das Etikett „Bürger“ akzeptiert, zumindest teilweise Zugriff auf und Verantwortung für einige der Methoden, mit denen das Wirtschaftssystem uns von der realen Welt entfremdet hält, sei es durch seine Rolle in Marketing und Werbung, das Aufzwingen von „Demokratie“ und Rechtsstaatlichkeit, die Verbreitung von Furcht, die Anwendung körperlicher Misshandlung oder einfach nur durch das Einflößen falscher Hoffnung. Du erkennst wahrscheinlich deine eigene Rolle oder zumindest die Rolle dir bekannter Personen schon allein aufgrund dieser kurzen Liste. Die erweiterte Werkzeugaufstellung umfasst buchstäblich jeden Vorgang und jede Einrichtung, die es in der Zivilisation gibt.

Im vorigen Kapitel habe ich in Kürze eine These umrissen, die in der Behauptung gipfelt, die Werkzeuge der Entfremdung müssten untergraben werden. Die Vorstellung, etwas zu untergraben, das man nicht sehen kann, kommt den meisten Leuten seltsam vor, aber diese Behauptung ergibt gerade im Kontext der Industriezivilisation sehr viel Sinn; denn obwohl es sich bei den Werkzeugen der Entfremdung nicht um einen einfachen Satz physischer Gerätschaften handelt, werden sie der zivilisierten Bevölkerung durch eine umfangreiche Bandbreite fraglos materieller Dinge aufgezwungen. Im Verlauf meiner Präsentation dieser Werkzeuge wird klar werden, dass die Art und Weise, wie das Wirtschaftssystem uns von einander und von der realen Welt entfremdet, nicht mit metaphorischen Werkzeugen geschieht, sondern mit *realen Dingen*, die dem System zur Verfügung stehen, um die Maschine in Gang zu halten und uns daran zu hindern, sie zu stoppen. Dies zu verstehen und herauszufinden, was diese Dinge überhaupt sind, ist der erste Schritt zur Entwicklung einer Untergrabungsstrategie, die nicht nur wirkungsvoll ist, sondern auch gänzlich praktikabel.

Im nächsten Abschnitt sehen wir uns jedes einzelne dieser Werkzeuge an, die ich zuerst in *Time's Up!* vorgestellt habe, sowie einige

---

[11] Raymond de Young: “Restoring Mental Vitality in an Endangered World: Reflections on the Benefits of Walking”, in: Ecopsychology (2)1, März 2010.

weitere, die der Liste mit Hilfe eines anderen Schreibers hinzugefügt worden sind. Die Vorstellung, dass es einen Satz Werkzeuge gibt, die auf uns und andere unter unserer aktiven Beteiligung angewendet werden, ist bereits verstörend. Was noch mehr beunruhigt ist die Tatsache, dass wir uns trotz unserer Mitwirkung bei ihrer Anwendung ihrer wahren Natur fast nicht bewusst sind. Das System schützt sie sorgsam vor Menschen, die die Fähigkeit haben, sie zu untergraben. Daher ist es zwingend notwendig, sich mit dem *Schleier der Unwissenheit* zu beschäftigen, denn dessen Gegenwart erklärt vermutlich, warum die zivilisierte Menschheit ganz und gar darin versagt hat, angesichts der unvergleichlichen Schrecken vor unserer Haustür entschieden zu handeln.

Die Werkzeuge der Entfremdung im Einzelnen

Die folgende Liste besteht aus fünfzehn Punkten, d.h. es handelt sich entweder um eine lange Liste großer Dinge oder eine kurze Liste kleiner Dinge. Größe oder Wichtigkeit jedes dieser Dinge ändern sich je nachdem, wie sehr sie deiner Meinung nach dein Leben beeinträchtigen. Und das wiederum hängt zu einem gewissen Grad davon ab, wo du wohnst und welche Art Leben du führst. Dabei ist jedoch fast sicher, dass diese Werkzeuge weitaus bedeutsamer sind, als du zu Beginn begreifst, speziell wenn du dir das letzte Werkzeug ansiehst.

Jede Listenposition gliedert sich in vier Schlüsselelemente: eine kurze Beschreibung, wie das Werkzeug aussieht und funktioniert; ein paar Beispiele, wie du seine Anwendung erkennen kannst; wie das Werkzeug, einmal abgesehen von der übergeordneten Entfremdung von unserer Menschlichkeit, das menschliche Verhalten und das größere Umfeld direkt beeinflusst; und welche Institutionen und Körperschaften typischerweise in die Anwendung des Werkzeugs involviert sind. Diese Aufgliederung sollte dir bereits helfen, Wege zu finden, wie man sie untergräbt, denn so viel ich auch in Bewegung setzen mag, werden die meisten Ideen doch von anderen Menschen kommen müssen: Menschen wie dir, Menschen wie dem Schriftsteller und Aktivist Dave Pollard, der zwar ein brillanter Denker sein mag, aber trotzdem ein normaler Mensch bleibt, der sich um seine Spezies sorgt.

Unser Weg in die Hölle

von Dave Pollard

Von Keith Farnish erfahren wir, dass wir erst wütend werden müssen, bevor wir uns zum Handeln motiviert sehen, um die Industriezivilisation, die unseren Planeten tötet, zu untergraben.[12] *Dann, so sagt er, müssen wir unsere Aufmerksamkeit den „Werkzeugen der Entfremdung" zuwenden, d.h. den Mitteln, mit welchen die Verursacher unserer Entfremdung von Intuition, positiven Gefühlen, Sinnen, anderen Menschen und der Gesamtheit des Lebens auf Erden uns planlos, verwirrt, in Furcht und in Abhängigkeit halten. Unsere Untergrabungstätigkeit sollte sich darauf richten, den unvermeidlichen Sturz der Industriezivilisation bei gleichzeitiger Minimierung des Leids zu beschleunigen, die Risiken abzuwägen, um sicherzustellen, dass wir nicht geschnappt werden, und strategisch zu handeln, um maximale Wirkung mit unseren Aktionen zu erzielen. Je mehr wir den Fall der Zivilisation beschleunigen, meint Keith, desto besser lässt sich der Schaden begrenzen, kann die Natur die Balance wiederherstellen und können Überlebende des Zusammenbruchs damit anfangen, eine bessere, nachhaltigere Lebensweise aufbauen.*

Wer sind nun diese Täter, diese „Verursacher"? Es sind die privaten und öffentlichen Unternehmen, die auf eine endlose Beschleunigung des Ressourcenverbrauchs, der Produktion, des Konsums und der Verschwendung angewiesen sind und die diese, wie das Buch „Das Ende der Konzerne: die selbstzerstörerische Kraft der Unternehmen" *von Joel Bakan erklärt, mit krankhafter und amoralischer Unbeirrbarkeit vorantreiben.*

Es sind die Politiker, Richter, Anwälte, Polizisten und Militärs, die Hand in Hand mit jenen vermögenden Unternehmen zusammenarbeiten, Gesetze verabschieden und durchsetzen – all das in ihrem eigenen Interesse, nicht unserem. Es sind die Medien, die Marktschreier, die Werbeleute und PR-Firmen, das Bildungssystem und die gekauften Wirtschafts- und Pseudowissenschaftler, die propagieren, alles sei in bester Ordnung und es gäbe keine andere, bessere Lebensweise als die Industriezivilisation.

Und es sind die Religionen, die Therapeuten und die Verfechter technologischer Erlösung („menschliche Genialität und Erfindungsgabe werden all unsere Probleme lösen"), die für die Verstärkung der Propaganda mitverantwortlich sind, indem sie uns erzählen, dass es unsere individuelle Schuld sei, wenn die Dinge schlecht laufen und dass die Industriezivilisation siegen und es trotz unserer persönlichen Schwächen und Sünden für uns alle besser machen wird, wenn wir darum kämpfen.

[12] Keith Farnish, "Anger is Good", in: The Earth Blog, 22.6.2010

Die kombinierte wirtschaftliche, politische, mediale und psychologische Macht und Herrschaft dieser vier Tätergruppen bilden das sich selbst verstärkende und völlig unkritische und totalitäre System, von dem Mussolini geträumt hat. Man nannte es Faschismus, aber er selbst nannte es Korporatismus. Es soll die Bevölkerung gänzlich unterjochen und kontrollieren und sie so vollständig der Gehirnwäsche unterziehen, dass es keine Opposition, keinen Dissens mehr gibt, lediglich eine Maschine blinder, monolithischer menschlicher Produktion und menschlichen Konsums.

Mit seinen politischen Botschaften, seiner Werbung, seiner Panikmache, seinen Lügen, seiner Verheimlichung von Informationen, seinem Diebstahl und seiner Gewalt, seiner Indoktrination, seiner Schaffung unechter Wahlmöglichkeiten und künstlicher Belohnungen hält es uns hörig und in Entfremdung, jeder von uns ein gehorsames Teilchen des Systems.

Aber was ist dieses „System“? Kann es uns in dieser Welt, in der oft widersprüchliche Informationen und Ideen allgegenwärtig und frei verfügbar sind, wirklich so effektiv kontrollieren? Und warum sollten so viele Menschen, nicht nur Psychopathen wie Mussolini, willentlich zu Mittätern werden?

Die progressiv-liberale Weltanschauung behauptet, dass wir im Herzen alle unschuldig und gut seien. Sicher müssen die Haupttäter dieses unhaltbaren, schwankenden Systems dann die besten Absichten gehabt haben. Sie müssen es gut gemeint haben, oder?

Diese Weltanschauung behauptet außerdem, dass wütend zu werden keine Lösung sei; dass wir an die Leute vernünftig appellieren müssten, auf Grundlage von Fakten. Die Wahrheit, so glauben wir, kann nicht auf Dauer unterdrückt werden; und wenn die Leute sie erfahren, werden sie, wenn das System wirklich so schlecht und brutal ist, instinktiv auf dessen Demontage hinarbeiten und mit einem System der Gemeinnützigkeit, der wahren Demokratie ersetzen. Daniel Gilbert, Harvard-Psychologe und Autor des Buches „Ins Glück stolpern“, *gibt einige Hinweise darauf, weshalb dies nicht geschieht. Unsere großen Gehirne, so argumentiert er, haben uns schlauer gemacht, als gut für uns ist. Unsere Gehirne können nun ihre eigene Realität erzeugen, die völlig von der wirklichen Realität losgelöst ist und wir können in dieser illusorischen Realität, die wir tatsächlich für die wahre halten, glücklich und zufrieden vor uns hin leben. Und wie Eckhart Tolle erläutert hat, ist eine unbeabsichtigte Folge der Evolution unserer komplexen Gehirne, dass wir ein Ego besitzen, das in der Lage ist, Geschichten, die negative Gefühlsreaktionen erzeugen, zu erfinden und an sie zu glauben und dass*

dies wiederum weitere Geschichten in unseren Köpfen erzeugt. Dieser Teufelskreis negativer intellektueller und emotionaler Aktivität in unseren Hirnen ist vom wirklichen Geschehen im Hier und Jetzt losgelöst und hat uns geisteskrank gemacht.

Es gibt also zwei Konsequenzen, die aus unseren großen Gehirnen erwachsen: erstens, dass wir durch Falschinformation wie kein anderes Lebewesen getäuscht und emotional manipuliert werden können, und zweitens, dass wir uns, sogar wenn wir zu den Verursachern dieser Falschinformation gehören, selbst so zum Narren halten können, dass wir sie glauben; besonders, wenn dieser Glaube durch andere Leute verstärkt wird, die blauäugig dieselben Ansichten akzeptieren.

Und trotz alledem – trotz der Tatsache, dass wir alle in gewissem Sinn Täter sind, durch unser Ego und die von unserem Gehirn erdachten Realitäten völlig entfremdet und so verwirrt, dass wir nicht 'wirklich' wissen, was real ist und was wir tun – hat Keith recht damit, was getan werden muss: Wir müssen die Industriezivilisation niederreißen. Wie aber können wir das leisten, wo wir doch so behindert, so beschränkt, so sehr in unserem selbstgeschaffenen teuflischen System verfangen sind?

Erstens müssen wir uns darüber informieren, was tatsächlich vor sich geht – indem wir sorgsam lesen und studieren und kritisch denken und alles hinterfragen – und worin unsere 'wirklichen' Optionen bestehen: indem wir Geschichte studieren und sowohl Sachbücher als auch Literatur lesen.

Zweitens sollten wir so wütend auf das System sein, das uns alle umbringt (es ist von geringer Bedeutung, wer die Täter sind oder ob wir selbst Täter bzw. Mittäter sind), dass wir aus der Passivität und Unwissenheit ausbrechen, um etwas zu tun.

Drittens müssen wir Einfluss auf andere nehmen und sie aufklären.

Viertens müssen wir Vorbildfunktion übernehmen, indem wir radikal andersartige Lebensweisen finden und diese modellhaft umsetzen.

Und fünftens müssen wir umlernen, damit wir sowohl die Arbeit der Demontage der Maschine bewältigen als auch die Fähigkeit erwerben, ein gutes Leben während und nach dem Zusammenbruch der Zivilisation zu führen.

Das sind hohe Anforderungen. Der erste Schritt zum Wohlergehen ist die Bewusstmachung der bevorstehenden Herausforderung, und wiederum der erste Schritt hierbei ist das Verständnis der Werkzeuge der Entfremdung und wie diese uns in Furcht und Abhängigkeit halten.

1) Belohnung guter Konsumenten

Beschreibung:

Es ist ziemlich leicht, zivilisierte Menschen glücklich zu machen oder ihnen zumindest ein Glücksgefühl zu vermitteln. Man muss sie nur auf geeignete Weise dafür präparieren. Der Schlüssel zur Erzeugung dieses formbaren Geisteszustands liegt darin, Menschen von Kindesbeinen an weiszumachen, dass „Glück" etwas oberflächlicheres ist, als ein tiefer, wahrhafter Zustand der Zufriedenheit und des Wohlbefindens. Die Vermarktung von Konsumgütern und Dienstleistungen („Erlebnisse") nutzt das Begehren nach Glück durch farbenfrohe und positive Bilder aus, welche den vermarkteten Gegenstand mit Genuss in Verbindung bringen. Verstärkt wird der Effekt durch die ständig wiederholte Botschaft der Massenmedien, dass Konsum generell „eine gute Sache" sei und der Konsum von etwas Neuem und Modischem wahrscheinlich zur Verbesserung unserer Lebensqualität führe. Diese machtvolle Botschaft wird durch Eltern und Kameraden, die bereits 'geimpft' sind, mühelos an die nächste Generation weitergegeben.

Kennzeichen:

Auf persönlicher Ebene bemerkst du es, indem du darauf achtest, welche Produkte der Konsumkultur dir Wohlgefühl verursachen. Wenn du zum Beispiel eine Werbung wahrnimmst und, unabhängig von der Herkunft der Werbung, Glücksgefühle zu spüren beginnst, dann ist das Werkzeug aktiv. Man kann diesen Effekt auch bei anderen Menschen beobachten, die Anzeichen von Glücklichsein zeigen, obwohl nur fabrizierte Ursachen zu bemerken sind. Die Popularität von Einkaufszentren, Kinos, Vergnügungsparks und Pauschalreisen sind ein weiterer Beleg dafür, dass das authentische Bedürfnis nach Glück von Konsum in industriellem Maßstab vereinnahmt worden ist: Wir gehen heute einkaufen, um uns „gut zu fühlen".

Konsequenzen:

Die beiden Hauptresultate unseres Konsumglücks sind erstens, dass wir weniger geneigt sind, tiefer gehende, befriedigendere Formen des Glücks in der realen Welt zu suchen, etwa die Freude, an einem heißen Tag unsere Zehen in kaltes Wasser zu stecken. Stattdessen begeben wir uns auf die Suche nach davon abgekoppelten Erzeugern von „Glück" im materiellen Konsum. Zweitens, weniger direkt in seinen Folgen: Unser Bedürfnis nach Glücklichsein führt zu

erhöhtem Konsum und damit zu sozialem und ökologischem Niedergang, besonders dort, wo die von uns konsumierten Dinge hergestellt bzw. mit Energie versorgt bzw. entsorgt werden.

Anwender:

Eine Vielzahl von Parteien, die direkt mit Handel zu tun haben, einschließlich Konsumjournalisten, Leiter von Werbeagenturen, Marketingexperten, Verkaufspersonal, fliegende Händler und Produktentwickler tragen Sorge, dass wir uns mit unserem Konsumverhalten wohlfühlen.

2) Ein gutes Gefühl durch gehaltlose Dinge

Beschreibung:

Um vom Wichtigen abzulenken, muss das Bedeutungslose betont werden. Nirgends ist das besser sichtbar, als in der Art, wie zivilisierten Menschen Umweltschutz (bzw. sein substanzloses *alter ego)* aufgebürdet wird. Ich sage „aufgebürdet“, weil es ohne die herrschende pseudo-ökologische Botschaft wirklich sehr einfach ist, das größere Ganze zu sehen – und das wäre für das System gefährlich. Wenn ich beispielsweise in dem Ersuchen, eine nachhaltigere Lebensweise zu erreichen, eine örtliche Behörde anspreche, sind die Chancen, dass man mir sagt, ich solle mich vom Stromnetz und anderen Fernversorgern abkoppeln, mein eigenes Essen sammeln bzw. anbauen und aufhören, Konsumgüter einzukaufen, ziemlich dünn bis unwahrscheinlich. Man wird mich jedoch fröhlich dazu anhalten, Mülltrennung zu praktizieren und meine Glühbirnen zu wechseln. KFZ-Werkstätten werden mir nicht raten, das Fahren einzustellen, sondern meine Reifen aufzupumpen oder einen sparsameren (Neu-) Wagen zu kaufen. Kein Supermarkt würde empfehlen, Dinge aus örtlicher Herstellung zu kaufen und Fertignahrung liegen zu lassen; stattdessen bietet man mir eine breite Palette von Marken-Tragetaschen an, denn wir wissen ja alle, dass Einkaufstüten die größte Bedrohung für das Leben auf der Erde sind. Eine etablierte Umweltschutzgruppe wie der *Sierra Club* oder *Friends of the Earth* wird sagen, dass ein wirklicher Wandel durch politische Lobbyarbeit erzielt werden kann, nicht durch die Untergrabung des politischen Systems. Folge dem Ratschlag des Systems und du wirst dich nie um die großen Dinge sorgen müssen, denn auf die kleinen Dinge kommt es an, heißt es.

Kennzeichen:

Den offensichtlichsten Hinweis darauf, dass das Werkzeug aktiv ist, liefert die Informationsquelle: Im persönlichen Gespräch werden

selbst Topmanager eines Ölkonzerns zugeben, dass wir geliefert sind, wenn wir weiter Öl verbrauchen. Auf einer weit weniger persönlichen Ebene jedoch besitzt jedes Instrument der Industriezivilisation seinen eigenen Satz an Pro-Forma- „Umweltschutz-“ Botschaften, die so gestaltet sind, dass unser Verhalten sich bestimmt nicht ändert. Kein Ratschlag, den das Sprachrohr einer Regierung, eines Unternehmens, eines Massenmediums oder einer etablierten Umwelt-NGO[13] verbreitet, wird negative Folgen für das Wirtschaftssystem haben. Verlass dich auf deinen Instinkt: Wenn es sich zu einfach oder banal oder „unnatürlich“ anfühlt, hast du wahrscheinlich den richtigen Riecher.

Konsequenzen:

Sich mit kleinen Dingen abzurackern gleicht dem Anbringen eines Heftpflasters auf einen Amputationsstumpf. Es ist nicht nur ungenügend, es kommt fast sicher zu spät, denn es ist im eigennützigen Interesse der Unternehmen, uns völlig unwissend zu halten, bis sie wirklich keine andere Wahl mehr haben, als uns zu informieren. Was wir dann von ihnen erfahren ist irrelevant und substanzlos, wie wir bereits wissen. Indem man unsere zivilisierte Aversion gegen bewusstes Bemühen und größere Veränderungen ausnutzt, erzeugt man Ohnmacht. Und wir lassen es uns gefallen. Unterdessen setzt die Industriezivilisation die Zerstörung der Biosphäre fort.

Anwender:

Beinahe jeder nimmt daran teil, beispielsweise durch Weitergabe der Empfehlungen der „Autoritäten“. Wir fühlen uns gut dabei. Man könnte jedoch Politiker aller Ebenen, PR-Abteilungen von Unternehmen sowie Mainstream-Umweltjournalisten und NGOs als einige der schlimmsten Missetäter nennen.

3) Limitierte Freiheit

Beschreibung:

Psychologisch gesehen ist Freiheit stets relativ. Ein in Gefangenschaft aufgewachsener Tiger wird seinen Käfig als sein Reich betrachten und sich damit so wohl fühlen, wie es einer fünfhundert Kilogramm schweren Raubkatze in dieser Situation nur möglich ist.

[13] NGO ist die Abkürzung für “Non-Governmental Organisation” (Nicht-Regierungs-Organisation). Tatsächlich lassen sich meist keine Unterschiede zwischen Regierungspolitik und den Handlungen und Ratschlägen von NGOs finden. NGOs müssen sich formal als gemeinnützige Vereinigungen registrieren; sie alle sind fest im industriellen System verankert. *Conservation International, Greenpeace, Sierra Club, BUND* und *WWF* sind Beispiele für Umweltschutz-NGOs.

Ein Tiger jedoch, der gefangen und gezwungen wird, in einem Käfig zu leben, muss schwer leiden und wird von der Begrenztheit seiner Unterkunft in den Wahnsinn getrieben. Da wir in einer „Demokratie“ aufgewachsen sind, in der „Freiheit“ mit der Wahl der einen oder anderen Variante kaum zu unterscheidender politischer Parteien gleichgesetzt wird, erachten wir Stimmenthaltung als einen Akt der Rebellion und ein Versäumnis, von unserer Wahlfreiheit Gebrauch zu machen. In ähnlicher Weise haben wir auch Demonstrationsfreiheit, solange der Marsch oder die Versammlung im Rahmen polizeilicher Vorgaben und von der Polizei durchgesetzter Gesetze[14] und Verordnungen stattfindet. Der Grad der „Freiheit“ ändert sich in Abhängigkeit vom Ort des Protests, was in manchen Teilen der Welt, bekanntermaßen in China, ein strafbewehrter Gesetzesverstoß sein kann. Aber auch als Schriftsteller, ehemaliger Demonstrant und einstmaliger Wähler erstrecken sich meine Freiheiten nur bis an den Punkt, wo das System sich bedroht fühlt. Ich mag etwas mehr Spielraum in meinen Äußerungsformen haben, als eine entsprechende Person in China, aber innerhalb der Grenzen gesellschaftlicher Spielregeln habe ich keinerlei Vorsprung bei der Gestaltung von Veränderungen.

Kennzeichen:

Der klarste Freiheitstest ist der Regelverstoß. Wenn man das Gemeinrecht (einfacher Schutz individueller und kollektiver Freiheiten) und die Naturgesetze (innerhalb derer die natürliche Welt funktioniert) einhält, werden die Grenzen der „Freiheit“ ziemlich schnell offensichtlich werden, sobald unsere Handlungen die Fähigkeit des Wirtschaftssystems beeinträchtigen, Menschen zu kontrollieren und das ökologische Gleichgewicht zu kippen. Wenn man sein gesamtes Leben in derselben Zivilisationsvariante verbracht hat, ist es oft schwer, die Grenzen zu erkennen, besonders wenn uns ständig erzählt wird, dass die Bürger des Staates X „von der Diktatur befreit“ werden müssten oder dass Regeln existierten, „um uns vor jenen zu schützen, welche uns unsere Freiheit nehmen wollen.“ Schon allein solche Phrasen sollten die Alarmglocken schrillen lassen.

Konsequenzen:

Wenn wir meinen, wir seien bereits frei, haben wir nicht den Wunsch, unsere Freiheit zu vergrößern. Wir bleiben innerhalb der rechtlichen Einschränkungen des von uns bewohnten Systems und

---

[14] Man nennt das auch „Recht“, obwohl der Rechtsbegriff normalerweise vom Macht ausübenden System bestimmt wird, nicht durch gültige Abkommen darüber, was richtig oder falsch ist, wie wir später sehen werden.

bedrohen es nicht. Da wir keinerlei Möglichkeit haben, unser Schicksal effektiv selbst zu bestimmen, sind wir wenig geneigt, unsere Gefangenschaft in der Kultur maximaler Schadwirkung zu hinterfragen.

Anwender:

Alle, die mit der Gesetzgebung oder ihrer Durchsetzung zu tun haben, sind für die Beschränkung der Freiheit verantwortlich. Die meisten Bürgerrechtsbewegungen operieren innerhalb dieser Grenzen und verschlimmern das Problem, indem sie größere Freiheiten statt absolute Freiheit fordern.

4) Scheinbare Wahlfreiheit

Beschreibung:

Das Schlagwort, welches Politiker, die der freien Marktwirtschaft anhängen – und sie hängen ihr fast alle an – gern benutzen, lautet „Wahlfreiheit“. Folgt man jedoch dem banalen Gerede der Systemvertreter, besitzt man Wahlfreiheit lediglich innerhalb eines engen Spektrums vorgegebener Optionen im Rahmen des Systems. Wir können also Fernsehkanäle „wählen“, unser Waschmittel „wählen“ und unsere Autos und Tankstellen „wählen“. Man beachte, dass in dem Moment, in dem eine radikalere – oder eher weniger enge – Auswahl angeboten wird (z.B. die Abkopplung eines Hauses von Strom-, Wasser- und Sanitärnetzen) das System die Reihen schließt, um sicherzustellen, dass die Wahlfreiheit auf das beschränkt wird, was das System tolerieren kann. Sollten wir beispielsweise beschließen, unsere Kinder auf eine Weise zu erziehen, die das System nicht mag, dann wird schnell klar, was man unter „Wahlfreiheit“ versteht, wie wir später sehen werden.

Kennzeichen:

Die meisten Menschen oder Institutionen, die eine echte Wahl zwischen deutlich verschiedenen Dingen bieten, reden normalerweise nicht von „Wahl“. Noch weniger reiten sie darauf herum, wie viel Wahlfreiheit doch angeboten wird. Geschwätzigkeit ist ein klares Zeichen für den wahren Charakter jener, die „Wahlfreiheit“ anpreisen. Anders ausgedrückt: Jene, die am meisten von unserer streng begrenzten Wahlfreiheit profitieren, werden vortäuschen wollen, dass ihr Angebot eine echte Wahl sei. Klingt das verwirrend? Das ist es. Du *sollst* verwirrt sein. Ansonsten könnte dir auffallen, dass das Angebot keineswegs eine Wahl darstellt.

Konsequenzen:

Genau wie Fake-Freiheit trainiert auch der ständige Mangel an Wahlfreiheit, der freie Wahl vortäuscht, die Menschen zur bereitwilligen Akzeptanz der Illusion. Daher sind wir mit den wenigen Optionen zufrieden, die man uns bietet. Diese Art Konditionierung ist typisch für die Werkzeuge der Entfremdung. Sie zerstört unsere Fähigkeit zu Widerstand und erzeugt eine angepasste Bevölkerung, die sich leicht von einer neuen Spielekonsole begeistern lässt, sich aber kein Leben jenseits des Spielekonsums vorstellen kann. In der Tat ein mächtiges und raffiniertes Werkzeug.

Anwender:

Zwar wird die Pseudo-Wahlfreiheit geschickt durch die übliche Vermarkter- und Verkäufertruppe unterstützt, der Grundgedanke stammt jedoch von Elitemitgliedern der zivilisierten Gesellschaft, die sicherstellen wollen, dass Konformität mit normalem zivilisiertem Verhalten herrscht, speziell den Konsum materieller Güter. Dies wird von Politikern aller Art über die Massenmedien propagiert (*„Nie ging es uns so gut!“*), und von Unternehmensführern durch die Werbemaschinerie (*„Der derzeit beste Geländewagen“*).

5) Künstliche Spaltung

Beschreibung:

Wie bringt man gute Freunde dazu, sich zu streiten? In einer entfremdeten Welt ist das nicht weiter schwierig. Rede darüber, welche Fußballmannschaft die bessere ist oder bring das Thema Klimawandel auf. Wenn du einen echten Scherbenhaufen erzeugen willst, versuch's mit Abtreibungsrechten oder Einwanderung. Dies wird noch von der Politik gesteigert, die alle diese Themen mit Ausnahme des Fußballs abdeckt. Obwohl – nach ein paar Stunden in einer Kneipe auf Schalke könnte sich diese Ansicht ändern. Es ist im völligen Interesse des Systems, uns entlang Unterschieden auseinanderzudividieren, die nüchtern betrachtet bestenfalls fadenscheinig und schlimmstenfalls riskant sind. Man nehme den sogenannten Unterschied zwischen „linker“ und „rechter“ Parteipolitik in den industrialisierten Staaten. Wenn es ums Eingemachte geht, gibt es kaum einen Unterschied zwischen den etablierten Parteien: Alle sind für Handel in großem Umfang, hierarchisch-autoritäre Strukturen und die Erhaltung des destruktiven industriellen Systems. Der Trick dabei ist, uns in künstliche „Parteien“, „Konfessionen“, „Fraktionen“ und „Fanblocks“ geteilt zu halten, die uns scheinbar Individualität verleihen, aber uns nur mit kleinkrämerischem Gezänk beschäftigt halten, damit wir unserer Verbundenheit mit der realen Welt entledigt bleiben.

Kennzeichen:

Überall, wo du einander verfeindete Vorstellungen siehst, die bei näherer Betrachtung nur verschiedene Auswüchse des selben Gedankens scheinen, beobachtest du Entfremdung durch künstliche Spaltung. „Teile und herrsche“ ist zwar ein alter zivilisatorischer Grundsatz, aber erst in jüngster Zeit ist es Politikern gelungen, dank der Informationsüberlastung Streit aus dem gemeinsamen Nenner zu zaubern. Eine „Bürgerbefragung“ bezüglich der Erweiterung eines britischen Flughafens beutete glänzend unsere Sankt-Florian-Haltung aus: Sie debattierte, welcher Ort wohl der beste für die neuen Startbahnen wäre, statt zu hinterfragen, ob man sie überhaupt brauche oder wolle. Aus der Vogelperspektive war die Taktik leicht zu erkennen, aber wenn man das Gesamtbild nicht betrachtet, übersieht man leicht, dass man gegen jemand aufgewiegelt wird, mit dem man normalerweise gemeinsame Interessen hätte.

Konsequenzen:

Ortsverbundenheit und Gemeinschaft sind, wie wir sehen werden, entscheidende Komponenten bei der Wiedererlangung von menschlicher Verbundenheit mit der Welt. Wenn wir jedoch in diesem Fall weder das größere Ganze nicht sehen können, noch verstehen, wie man uns mit fadenscheinigen Unterteilungen gegeneinander ausspielt, übersehen wir unsere vielen Gemeinsamkeiten. Wir werden einander entfremdet bleiben und oftmals noch tiefer gespalten. Danach bleiben uns als Gemeinsamkeit nur noch Autoritätsfiguren und Institutionen, welche vorgeben, in unserem Namen zu handeln, aber ausschließlich sich selbst verpflichtet sind.

Anwender:

Kurz- und mittelfristig sind die Führer und enthusiastischen Anhänger der diversen kulturellen Segmente die Hauptanwender von „Teile und herrsche“. Es sind zu viele, als dass man sie alle nennen könnte. Folgende Beispiele mögen genügen: Katholiken gegen Protestanten, SPD- gegen CDU-Wähler, HSV- gegen Bayern-München-Fans, Windows- gegen Mac-Benutzer. Die Liste verändert sich ständig, weil sich Loyalitäten und Glaubensvorstellungen ändern. Die Hauptanwender sind jedoch die kommerziellen Machtzentren der industriellen Welt, die unsere natürlichen Stammesinstinkte langfristig für ihren finanziellen Profit ausbeuten.

6) Käufliche Träume

Beschreibung:

Zusammen mit Werkzeug 10, *Gewalt von oben*, ist dies wahrscheinlich das plumpste von allen Werkzeugen, doch die simple Funktionsweise von Werbung hält weiterhin Menschen aus allen Schichten der zivilisierten Gesellschaft in ihrem Bann. „Schlauere" Konsumenten haben gelernt, Massenreklame in Fernsehen, Radio, Zeitung und auf Plakaten zu durchschauen. Das hat zwei interessante Folgen: Erstens wird in fortgeschrittenen Volkswirtschaften die Werbung zur Erzeugung von Nachfrage und damit zur Abhängighaltung der Menschen von der industriellen Ökonomie technisch ausgefeilter und auf das Individuum zugeschnitten. Zweitens finden die eher traditionellen Formen von Werbung in aufsteigenden Industriewirtschaften wie Indien, China oder dem Nahen Osten Verwendung. Dieser zweigleisige Angriff gegen unsere natürliche Zurückhaltung, unser Vermögen auf unnötige Dinge zu verwenden, wirkt Wunder; Märkte in allen Teilen der Industriewirtschaft wachsen weiter, solange wir gierig den Traum vom Massenkonsum schlucken.

Kennzeichen:

Ganz einfach Werbung; leicht zu entdecken, manchmal jedoch schwer als reines Marketing zu erkennen, aber in allen Facetten zivilisierten Lebens gegenwärtig. Wenn dich jemand ermuntert, etwas zu erwerben, das du normalerweise nicht kaufen würdest, dann bietet dir das System einen Traum von der Stange.

Konsequenzen:

Wie bei Werkzeug 1, *Belohnung guter Konsumenten*, führen wir in der Folge ein vom Wirtschaftssystem lizenziertes Leben, statt eines Lebens, wie es in Abwesenheit der allgegenwärtigen und – seien wir ehrlich – ziemlich cleveren Werbung aussähe. Außerdem wird die Biosphäre dank des Konsums zunehmend geschädigt.

Anwender:

Jeder, der Geld mit Dingen verdient, die wir normalerweise nicht kaufen würden oder der uns käufliche Träume schmackhaft macht, ist ein Anwender dieses hoch zerstörerischen stumpfen Werkzeugs: also alle, die in der Werbe- und Marketingindustrie arbeiten; alle, die in den von Unternehmen finanzierten Medien einschließlich „freier" Publikationen arbeiten, die Werbung beinhalten; alle, die uns mit den Mitteln ausstatten, diese unnötigen Käufe zu tätigen, d.h. Banken, die Privatkundengeschäfte abschließen, die Darlehensindustrie und jene, welche die daraus entstehenden Schulden zwangseintreiben.

7) Vertrauensmissbrauch

Beschreibung:

Dieses Werkzeug könnte man treffender (und wortreicher) als „Missbrauch unseres Vertrauens in Autoritäten durch erzwungene Hierarchien“ nennen, denn es geht hier nicht um die Untergrabung des authentischen Vertrauens, welches man einem engen Freund oder Verwandten oder einem fähigen Anführer schenken mag. Unglücklicherweise kommt dieses authentische Vertrauen in den atomisierten, spalterischen Gesellschaften der Industriezivilisation recht selten vor. Stattdessen werden wir vom ersten Kontakt mit den Hierarchien darauf trainiert, „Autoritätspersonen“ blindlings zu vertrauen. Darum trauen wir Polizisten, Lehrern, Managern, einigen Politikern (der richtigen Farbe) sowie den Leuten, welche die dünne Luft weit über unseren Köpfen atmen: den politischen und wirtschaftlichen Eliten.

Das Vertrauen der Öffentlichkeit in Autoritäten ist gut dokumentiert, etwa durch die Experimente von Stanley Milgram, jedoch ist dieses kein evolutionär entstandener Teil menschlichen Verhaltens. Wir *lernen* Vertrauen in Autoritäten im Rahmen der erzwungenen Hierarchie; dies macht uns gefügiger bei der Ausführung von Aktivitäten wie dem Betrieb der hoch zerstörerischen Kommerzmaschinerie, dem Zielen und Abfeuern von Raketen gegen Zivilisten oder als enthusiastische Mitarbeiter der Industriemaschine „lediglich unsere Pflicht zu tun“, alles Dinge, die unter anderen Umständen als unmenschlich angesehen werden.

Kennzeichen:

Überall, wo statt einer durch Verdienste und in gegenseitigem Einverständnis anerkannten Autorität eine erzwungene Hierarchie existiert, kann man fast sicher davon ausgehen, dass Vertrauen missbraucht wird. Man sollte sich stets des Unterschieds zwischen verdientem und erzwungenem Vertrauen bewusst sein. Man sollte zwar niemand nur deshalb misstrauen, weil man nicht weiß, wie er seine Stellung erreicht hat, aber grundsätzlich ist es völlig vernünftig, alle Formen von Autorität zu hinterfragen. In der Kultur maximaler Schadwirkung ist der größte Teil der Autorität unverdient und existiert nur zur Stützung des Systems.

Konsequenzen:

Die persönlichen Folgen des Vertrauensmissbrauchs sind komplex. Nicht nur akzeptieren wir die Worte und Taten eines weit größeren Kreises von Personen und Institutionen sehr viel leichter, als ohne dieses Werkzeug, wir sind außerdem in unseren Beziehungen we-

niger imstande, jene Sorte engen Vertrauens zu entwickeln, die es zum Aufbau unabhängiger Gemeinschaften benötigt, denn unsere Intuition ist völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. Im Endeffekt arbeiten wir als willfährige Gehilfen des gefräßigsten Gebildes aller Zeiten und tragen zu seinem Zerstörungspotential bei. Die wohl tragischste, wenngleich vermutlich beabsichtigte Nebenwirkung hierbei ist unsere Unfähigkeit zur Schaffung von Gemeinschaften, die sich auf wahres Vertrauen gründen.

Anwender:

Wir alle partizipieren an der Ausbeutung von Vertrauen, solange wir Teil eines hierarchischen Systems sind, sei das in einem Unternehmen beliebiger Größe mit Managementstrukturen, einem politischen oder Rechtssystem, das seine Autorität aus der Anwendung von Gesetzen bezieht, oder einer Familie, in der Autorität mit Körpergröße oder -kraft durchgesetzt wird.

8) Lügen

Beschreibung:

Im Grunde kann man alles eine Lüge nennen, was in einem System publik gemacht wird, das uns von der realen Welt zu entfremden sucht. Es gibt große und kleine Lügen und oftmals kann man zwischen ihnen keinen Unterschied feststellen, wenn man die Zielsetzung nicht kennt. Zu den kleineren Lügen – obwohl sie Folgen weit jenseits ihrer Statur haben – gehört Grünfärberei. Prinzipiell findet diese jedes Mal statt, wenn etwas umweltschädlicher ist, als behauptet wird. Grünfärberei ist so allgegenwärtig, dass sie zur Routine in Promo- und Werbemaßnahmen von Unternehmen geworden ist, nicht zuletzt, weil der grüne Anstrich dem Geschäft nützt. Und es sind nicht nur Unternehmen, die bezüglich ihrer Umweltreferenzen lügen.

Weiter oben – oder eher tiefer unten – im bodenlosen Sumpf staatlich und unternehmerisch bezahlter Unwahrheiten finden wir eine Lüge, welche dem Geschäftsgebaren der Industriezivilisation zugrunde liegt, eine Lüge, welche die öffentliche Meinung seit mindestens einem Jahrhundert geprägt und buchstäblich zu jedem staatlich finanzierten nicht-religiös motivierten Krieg der Geschichte beigetragen hat.

Die große Lüge lautet:

Wirtschaftswachstum ist eine gute Sache.

Wir haben an dieser Stelle nicht genügend Platz, die Gründe im Einzelnen zu erläutern, inwiefern dies eine Lüge ist. Abgesehen von

den oben erwähnten Kriegen rühren jeglicher Schaden an der Umwelt sowie unzählige Gräueltaten gegen Menschen von der Akzeptanz dieser Lüge her. Es wird als normal angesehen, Wohlstand anzusammeln, sei es als Individuum, als Stadt, Nation oder für uns als Spezies. Wie die *gesamte* Menschheit jedoch auf einer begrenzten Erde reicher werden kann, wird nirgends erklärt. Wirtschaftswachstum ist einfach ein grundlegender Teil des Zivilisationspakets. Moloch steh uns bei, wenn wir das nicht einsehen.[15]

Die Wirtschaftswachstumslüge steht hinter einer Reihe institutioneller Botschaften, von der positiven Berichterstattung der Massenmedien über Unternehmensgewinne, bis hin zu negativen PR-Kampagnen der Unternehmen gegen jede Sozialmaßnahme, die vielleicht das Wachstum gefährden könnte. Die Wirtschaftswachstumslüge wird damit gerechtfertigt, dass ein Mangel an Wachstum beispielsweise zu Beeinträchtigungen unseres Lebensstandards oder der Wahlmöglichkeiten des Verbrauchers führe, die die moderne Gesellschaft biete (welch eine Ironie). Es geht hier nicht gerade scharfsinnig zu, aber Scharfsinnigkeit ist unnötig, wenn die Lüge bereits in solchem Umfang von der Bevölkerung geschluckt worden ist.

Kennzeichen:

Spart man sich die geradezu vulgäre Grünfärberei (wenn etwas zu gut erscheint, um wahr zu sein, sind Zweifel erlaubt), wird die Wirtschaftswachstumslüge offensichtlich. Sie ist leicht zu identifizieren. Eine Geisteshaltung einzunehmen, die einen solch integralen Teil unseres Alltags als pure Geschäftspropaganda durchschaut, ist wieder ein anderer Stiefel. Dies bedarf eines Grades an geistiger Befreiung, der nur durch das Untergraben der Botschaft als solcher erreicht werden kann. Du kannst zur Übung einen Tag lang bei allen deinen Tätigkeiten Ausschau nach der Großen Lüge halten. Du wirst schockiert sein. Der Großen Lüge ständig mit offenen Augen ausgesetzt zu sein, ist nicht besonders heilsam, hilft aber auf jeden Fall dabei, wütend zu werden.

Konsequenzen:

Im Gegensatz zu Werkzeug 2, *Ein gutes Gefühl durch gehaltlose Dinge*, beuten die institutionsmäßigen Lügen unsere natürliche Empfänglichkeit für große Themen wie Sicherheit und Gesundheit aus, die so präsentiert werden, als seien sie *ausschließlich* in einer gesunden Wirtschaft (mehr Ironie!) möglich. Dabei werden die wirk-

[15] Eine brillante Auslegung der Mythen um Mammon und Moloch findet man in Kapitel 11 des Buchs „Soil and soul: people versus corporate power“ von Alastair McIntosh

lich großen Probleme – jene, die das Ergebnis industrieller Aktivitäten sind – wie die Vergiftung aller Wasserläufe, die systematische Vernichtung ganzer Wälder und die Zerstörung indigener, unzivilisierter Stämme als weniger wichtig wahrgenommen. Weil unsere Prioritäten sich ändern, ändert sich auch unser Verhalten. Wir lassen uns von der Botschaft versklaven. In der Folge können wir nur noch auf das reagieren, was uns das System als wichtig präsentiert, während wir fein säuberlich alles ignorieren, was das System der Welt angetan hat.

Anwender:

Die Hauptvertreter industrieller Lügen, von der geringfügigen Grünfärberei bis hin zur geistigen Kernschmelze der Akzeptanz unbegrenzten Wirtschaftswachstums, sind die institutionellen Verlautbarungsorgane: das gesamte politische System, die Unternehmens-PR und Vermarktungsindustrie sowie die Massenmedien, egal ob staatlich oder kommerziell (wobei diese eh kaum auseinanderzuhalten sind). Aus der engen Zusammengehörigkeit von Heimlichtuerei und Lüge erklärt sich die breite Akzeptanz der Großen Lüge. Die Absprache zwischen den beteiligten Körperschaften ist aufwändig aber fruchtbar. Wenn wir die Lügen einmal gekauft haben, ist es relativ einfach, alle in der Spur zu halten: Man braucht nur weiter zu lügen.

9) Verbreitung von Furcht

Beschreibung:

Lügen und Furcht sind in der zivilisierten Welt eng miteinander verknüpft. Die Große Lüge benutzt eine Reihe von Taktiken und Bündnispartnern, die ihre Kontrolle über unsere Psyche aufrechterhalten bzw. in „aufstrebenden" Industrienationen vergrößern. Hier kommt ein gewisses Maß an Furcht ins Spiel. Die simple Drohung eines Wirtschaftszusammenbruchs oder auch nur der Stagnation genügt, uns alle folgsam auf den Weg ins Einkaufszentrum zu schicken. Es hat sich erwiesen, dass die überzeugendsten Lügen Gebrauch von der Furcht machen.

Da nimmt es nicht weiter Wunder, dass zivilisierte Menschen die gesamte Geschichte hindurch monumentalen Angstmacherei-Taktiken auf den Leim gegangen sind, etwa die Etikettierung afrikanischer Eingeborenenvölker als primitive „Wilde", die in der Lebensweise des zivilisierten Menschen unterrichtet werden mussten; oder die Rechtfertigung der Ausbeutung großer Gebiete durch imperiale Mächte aus Furcht vor der „Habgier" anderer Nationen; oder die Dämonisierung linksgerichteter Personen als Kommuni-

sten, Sozialisten und Liberale[16] – und ja, das füllt die Herzen vieler Menschen mit Furcht; und nicht zu vergessen die Massenhysterie, dank derer sich jeder, der dem Westen nicht ganz genehm ist, als Terrorist bezeichnen lassen muss. Erst durch den Gebrauch von Angstmacherei werden viele Menschen, die sich sonst nicht so leicht überzeugen lassen würden, „auf Linie gebracht". Angesichts der hohen Wirksamkeit dieses Werkzeugs fragt man sich, weshalb es nicht häufiger angewendet wird. Ich glaube aber, dass im Kern der meisten anderen Werkzeuge Furcht ebenfalls eine Rolle spielt, sei es davor, dass man als Versager betrachtet oder aber abnormalen Verhaltens bezichtigt wird. Als soziale Wesen nehmen wir gern Zuflucht zum Normalen. Es bedarf großen Mutes, diese Wohlfühlzone zu verlassen.

Kennzeichen:

Angstmacherei verkleidet sich naturgemäß gern als Wahrheit, die eine *beinahe* entsicherte Handgranate ummantelt. Es ist wichtig zu wissen, dass solcherlei Ängste von oben eingeflößt werden. Es stimmt zwar, dass eine institutionelle angstbasierte Lüge nach ihrer Einbettung in die Kultur häufiger von Gleichgestellten als von Autoritätsfiguren zu hören ist; ursprünglich stammen solche Ideen jedoch von den üblichen institutionellen Verlautbarungsorganen: Politikern, Massenmedien, Unternehmensführern[17] und all jenen, die Angst benutzen, um den Glauben an etwas zu verbreiten, das angeblich in unbegrenztem Umfang liebend und fürsorglich sein soll.

> *„Wenn ihr mir aber nicht gehorchet und nicht alle diese Gebote tut, und wenn ihr meine Satzungen verachtet, und eure Seele meine Rechte verabscheut, so daß ihr nicht alle meine Gebote tut, und daß ihr meinen Bund brechet, so werde auch ich euch dieses tun: Ich werde Schrecken über euch bestellen, Schwindsucht und Fieberglut, welche machen werden, daß die Augen erlö-*

[16] [Ein aktuelles Besipiel aus Deutsschland: Politiker und Mainstream-Medien aller Couleur verunglimpfen Mitglieder der Friedensbewegung als „Querfront", „Putin-Versteher" oder sogar „Antisemiten". Selbst das Wort „Pazifist" wird als Schimpfwort verwendet.]

[17] Das Wort „Unternehmensführer" ist insofern eigentümlich, als es Leuten, deren Hauptmotivation die Ansammlung von Reichtum für sich selbst ist, falsche Autorität verleiht. Wenn man jedoch in Betracht zieht, dass die Hauptmotivation der Industriemaschine die Schaffung von Reichtum in den Händen einiger Weniger ist, dann wird die Autorität greifbar. Wenn also ein Unternehmensführer vor die Kameras tritt, dann hörst du tatsächlich die Stimme der Autorität in der zivilisierten Welt.

> *schen und die Seele verschmachtet; und ihr werdet vergeblich euren Samen säen, denn eure Feinde werden ihn verzehren;*[18]

Im Ernst: Wenn eine Vorstellung wahrhaft Glaubwürdigkeit besitzt, warum muss man sie dann in solch furchterregender Weise zum Ausdruck bringen?

Konsequenzen:

Die natürliche Reaktion auf Angst ist nicht dieselbe wie bei Aggression (siehe Werkzeug 10, *Gewalt von oben*), denn wenn man sich fürchtet, kann man bestenfalls den eigenen Geisteszustand bekämpfen. Die evolutionäre Antwort auf eine ernsthafte Bedrohung, die tatsächlich stärker ist als wir selbst, lautet Flucht. Daher schaffen die Urheber dieses Werkzeugs Ventile, so dass wir nicht davonzulaufen brauchen, denn sie werden uns vor der gerade aktuellen Bedrohung beschützen. Wir stehen still, d.h. wir fallen in ein Verhaltensmuster, das uns ein Sicherheitsgefühl vermittelt, ohne uns dabei bewusst zu werden, dass das einzige, was hierbei gesichert bleibt, der Erfolg der Industriemaschine ist.

Anwender:

Zu den zahlreichen Mitwirkenden, auf die sich die zivilisatorische Elite zur Verbreitung von Angst verlassen kann, gehören Zeitungsjournalisten, TV-Experten und ungezählte kleine Politiker auf dem schlüpfrigen Pfad zur Macht. Eine in die Kultur eingebettete Furcht („Wir müssen den Terror bekämpfen“) wird genau so häufig von Leuten verbreitet, mit denen du täglich Kontakt hast, einschließlich deiner selbst, wenn du dich von Angstmacherei beeindrucken lässt.

10) Gewalt von oben

Beschreibung:

Wenn du dir nicht (in ausreichendem Maß) Bange machen lässt, braucht es eine Abreibung. Dies ist nicht nur ein bedauerlicher Nebeneffekt deiner Weigerung, den Regeln der Zivilisation Folge zu leisten; es ist ein fundamentaler Bestandteil des Wesens der Zivilisation. Gewalt ist durch alle sozialen Klassen, jegliche politische Couleur, sämtliche Institutionen und kulturellen Segmente der Welt wie selbstverständlich gegenwärtig. Doch trotz ihrer wesenhaften Gegenwart hebt sie ihr Haupt nur, wenn wir drohen, einen der zahlreichen Macht- und Geldströme zu stören, die das System am Laufen halten. Solltest du dich bis dahin nicht abgeschreckt haben lassen, folgt Gewalt – echte Gewalt, nicht „Gewalt“, wie sie von den

[18] Elberfelder Bibel (1905), Levitikus 26:14-16

Mächtigen definiert und von den Massenmedien berichtet wird. Dies wird allgemein akzeptiert. Derrick Jensen schreibt:

> *„Die Zivilisation beruht auf einer klar definierten und weithin akzeptierten, häufig jedoch nicht zum Ausdruck gebrachten Hierarchie. Die in dieser Hierarchie von oben nach unten ausgeübte Gewalt bleibt fast immer unsichtbar und also unbemerkt. Wird sie indes bemerkt, dann wird sie in vollem Umfang rationalisiert. Es ist undenkbar, dass Gewalt in dieser Hierarchie von unten nach oben ausgeübt wird. Wenn das trotzdem vorkommt, betrachtet man sie mit Bestürzung und Entsetzen und macht die Opfer zum Fetisch.“*[19]

Wenn jemand aus der allgemeinen Bevölkerung an Protesten teilnimmt und von einem Polizisten mit dem Knüppel traktiert wird, dann ist dieser Akt von der Hierarchie gedeckt, innerhalb derer der Polizist handelt. Die Situation gebietet, dass die Prügel einen rationalen Akt der Selbstverteidigung darstellen. Wenn ein Normalbürger eine ähnliche oder geringere Tat gegen einen Polizisten verübt, dann verletzt diese Tat die Hierarchie. Daher wird sie lautstark und permanent von allen verdammt, die etwas zu sagen haben, selbst von denjenigen, die an den Protesten teilgenommen haben.

Kennzeichen:

Die zivilisierte Menschheit ist bereits dermaßen konditioniert, diese ungezwungene Anwendung von Gewalt gegen Oppositionelle (Menschen, die frei sein möchten, um wieder Verbundenheit mit etwas erfahren, das nicht von der Hierarchie aufgezwungen wurde) zu akzeptieren, dass das Erkennen von Gewalt als Werkzeug der Entfremdung perverserweise einfach geworden ist. Eine aggressive Handlung, die von den Massenmedien nicht als „gewalttätig“ bezeichnet wird, ist höchstwahrscheinlich eine Unterdrückungshandlung. Sie ist dazu geschaffen, Menschen an ihren Platz zu verweisen. Wir können also die Gewalt des Systems daran erkennen, dass sie nicht als Gewalt erkannt wird!

Konsequenzen:

Solange wir Gewalt als Teil einer gerechten Gesellschaft akzeptieren können, wird diese ethisch klar untragbare Handlung zur Normalität. In einer Familie, die von einer oder mehreren gewalttätigen Personen dominiert wird, ist die Normalisierung von Gewalt fester Bestandteil des Alltags. Man redet nicht weiter darüber. Sie wird toleriert und sogar in ihren extremsten Formen willkommen geheißen.

---

[19] Derrick Jensen: Endgame, Bd 1, Zivilisation als Problem. Prämisse 4

Ihre Opfer sind unfähig, sich zu wehren. Diese Gewalt schlägt in allen Teilen der Gesellschaft Wellen: Wir, die Misshandelten, werden zu Gewalttätern. Wir werden tatsächlich von den ethischen Elementen unserer Persönlichkeit entfremdet und betrachten Menschen bzw. unsere Umwelt nicht mehr als Opfer. Gewalt gehört zur Tagesordnung und daher hören wir auf, sie zu bekämpfen.

Anwender:

Die Hauptgewalttäter unter den Institutionen sind jene, die unmittelbar „Sicherheit" im Auftrag der unternehmerischen und politischen Elite erzwingen: Militärs, Polizisten, Wachmänner und ähnliche Vollstrecker. Dies reicht jedoch nicht aus, damit Gewalt bewusst akzeptiert wird; es benötigt außerdem eine subtilere Durchsetzung der Hierarchie, besonders patriarchalischer Hierarchie. Es braucht Helfershelfer, welche die Regeln der zivilisierten Gesellschaft lehren: unter anderem Schullehrer, Kleriker, Historiker und – mal wieder – die Massenmedien, die uns alle zu willfährigen Mittätern im Entfremdungsprozess machen.

*****

Die ersten zehn Werkzeuge gehören zu einer Art Korpus institutioneller Handlungen, die von positivem Schein über Hände-weg!-Warnungen zu weit negativeren und direkteren Methoden reicht. Sie werden von einer Reihe von Werkzeugen verstärkt, die auf den ersten Blick nicht ganz so subtile Entfremdungsmethoden zu sein scheinen; auf den zweiten Blick ist die Subtilität dieser vier Werkzeuge bemerkenswert, wenn man erkennt, wie tief sie in der zivilisierten Kultur verankert sind und für wie lange sie bereits an unserer Entfremdung mitgewirkt haben. Man könnte meinen, es hätte sie schon immer gegeben...

11) Schulsystem

Beschreibung:

Schulen sind ein Mittel, um Kinder der Realität zu entfremden. Es ist die Aufgabe des öffentlichen „Bildungs-" Systems der zivilisierten Welt, Kinder auf ihre Rolle als zukünftige Arbeitskräfte vorzubereiten. In Schul- und Universitätsräumen – und manchmal außerhalb derselben – wird unser teurer Nachwuchs dazu gezwungen, Happen für Happen der vom System gewünschten Information zu schlucken. Sie wurde so gewählt, dass die Absolventen dieser Institutionen schließlich geeignet sind, eine Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, die Geld einbringt. So betrachtet kann man sich leicht vorstellen, auf welcher Seite das Schulsystem steht.

> *„War es möglich, dass ich nicht [als Lehrer] angestellt worden bin, um die Fähigkeiten der Kinder zu mehren, sondern um sie zu mindern? Oberflächlich betrachtet scheint das verrückt zu sein, aber ich begann langsam zu verstehen, dass die Schulglocke und die Regeln, die hirnrissigen Abläufe, die Alterstrennung, der Mangel an Privatsphäre, die ständige Überwachung und auch alles andere im zentralen Lehrplan genau so gestaltet sind, als ob jemand verhindern wollte, dass Kinder eigenständig denken und handeln lernen, um sie in Abhängigkeit und Unselbständigkeit zu halten.“*[20]

Als vernabelte Wesen suchen wir ein ganzes Leben lang nach Verbundenheit: andere Menschen hauptsächlich, aber auch menschliche Gemeinschaften und die erweiterte Gemeinschaft des Lebens. In Abwesenheit derselben werden wir, speziell unsere erst jüngst abgenabelten Kinder, alles begrüßen, das wahre Verbundenheit vortäuscht. Der Unterschied zwischen wahrer Verbundenheit und dem von der Zivilisation angebotenen Ersatz besteht in der Abhängigkeit, welche letzterer erzeugt. Oft ist selbige ein Nebeneffekt, oft jedoch auch beabsichtigt. Das Entfremdungswerkzeug, welches sich in Form von Schulgebäuden, Schulbüchern, Lehrern, Schulleitern und staatlich durchgesetzten Lehrplänen manifestiert, leistet vortreffliche Arbeit dabei, jesuitische Wunschträume in größtem Umfang wahr werden zu lassen (*„Gib mir ein Kind bis zu seinem siebten Lebensjahr und ich gebe dir einen Mann“*). Individuen, die nicht Teil des Systems sein möchten, werden als „rebellisch“, „pflichtvergessen“ oder „gestört“ bezeichnet und durch eine Reihe zunehmend schwerer Strafen in die Konformität gezwungen.

Schulen mögen in den Augen wohlmeinender Eltern mehreren Zwecken dienen: zur Tagespflege, Disziplinierung oder sogar als Vermittler akademischer Fähigkeiten. Aber man sollte dies einmal jenen Dingen gegenüberstellen, die einem Kind verlorengehen, wenn es dem gesichtslosen Einheitssystem übereignet worden ist. Wollen wir die Vorzüge des öffentlichen Schulsystems bewerten, müssen wir zunächst ein paar wichtige Fragen stellen: Was soll das für eine Bildung sein, bei der das Schulsystem junge Erwachsene ausspuckt, die völlig von der Zivilisation abhängig sind, entfremdete junge Erwachsene, deren einzige erlernte Fähigkeit sie zu besseren Lohnsklaven macht?

---

[20] John Taylor Gatto: Verdummt noch mal! Der unsichtbare Lehrplan oder was Kinder in der Schule wirklich lernen; Bremen, Genius, 2009. Ein hervorragendes Buch für jeden, der das Schulsystem und seine Hintergründe kritisch betrachten möchte.

Kennzeichen:

Ab einem Alter von vier oder fünf Jahren werden Kinder in den meisten Industrienationen – interessanterweise ein paar Jahre später in jenen Ländern, die von eher rechtslastigen Kommentatoren als „sozialistisch“ verunglimpft werden – dazu gezwungen, ungefähr 35 Stunden die Woche eine staatlich anerkannte Einrichtung zu besuchen. In ihrer „freien“ Zeit müssen alle Fünf- bis Sechzehnjährigen weitere Zwangsindoktrination hinnehmen, die sogenannten Hausaufgaben. Jene, die es nicht schaffen, einen akzeptierten Wissensstand zu erreichen oder sich in Gefahr befinden zu versagen, werden während der Schulferien in Gulags (Sommerschulen) geschickt. „Pflicht“ lautet die Parole, wenn wir über die schulbasierte Indoktrination reden. Kein System, das geistig so nährend und nützlich für das Individuum sein soll, wie die Befürworter des Schulsystems behaupten, müsste die Leute *per Gesetz* verpflichten, regelmäßig teilzunehmen. Sie würden von allein hingehen. Aber so ist es nicht, und darum gibt es Schulpflicht – was die Entlarvung der Entfremdung durch Schulen so leicht wie das ABC macht.

Konsequenzen:

Schulpflicht verdirbt die evolutionären geistigen und körperlichen Fähigkeiten junger Menschen, die in der unzivilisierten Welt lernen würden, wie man aus eigener Kraft (wenngleich innerhalb einer funktionierenden Gemeinschaft) überlebt. Da Staatsregierungen überall auf dem Globus die Schulpflichtdauer verlängern, verkleinert sich das Zeitfenster der prägenden Jahre, während derer ein Individuum die notwendigen Fähigkeiten für das reale Leben erwerben kann. In „unterentwickelten“ Weltgegenden erzählt man Kindern, die Schule sei ein Geschenk der Zivilisation, das ihnen eine schöne Zukunft erlaube, doch das geht oft auf Kosten elementarer Alltagsfähigkeiten, die für die Industriemaschine von keinerlei Nutzen sind. Wofür brauchst du zu wissen, wie man Fische fängt, wenn du in einem Callcenter arbeitest und in einem städtischen Wohnblock lebst?

Im Ergebnis sehen wir eine Weltbevölkerung, die zunehmend ihre Fähigkeit verliert, sich selbst zu versorgen und daher am Tropf der Industriemaschine hängt. Das ist eine extrem gefährliche Situation, wenn man am Rande des Zusammenbruchs steht, aber es ist sehr gut für ein System, das seine räuberischen Ziele zu erreichen sucht.

Anwender:

Wir würden gern die Schuld all jenen zuschieben, die unseren Kindern den täglichen Unterricht geben, aber so einfach liegen die Dinge nicht. Lehrer gehören im Gegensatz zu Verwaltern, Managern

und Politikern zu den aufgeklärtesten Menschen unserer Gesellschaft – soweit Zeit und Gelegenheit Aufklärung zulassen. Sie werden jedoch von einem System, dessen Gesamtheit die wahre Triebkraft hinter der gezielten Entfremdung einer ganzen Altersgruppe ist, ausweglos eingeschnürt. Dieses System wird von oben herab durch Wirtschafts- und Polit-Eliten regiert, die Lehrpläne zu ihrem Vorteil manipulieren. Man beachte die zunehmende Zahl von Bürgern in immer mehr Schulsystemen, und auch die mehr werdenden Fächer und Themen, die mit Wirtschaft und Unternehmertum zu tun haben. Schulen werden von naiven Organisationen, Wohlfahrtsverbänden etc. propagiert, die glauben, dass die allgemeine Schulpflicht schlussendlich in einem Gewinn an nützlichem Wissen resultiert. Wohl mag die Macht in den meisten Schulsystemen in der jüngeren Geschichte von religiösen Institutionen auf Unternehmen übergegangen sein, aber das entbindet die Religionen nicht von ihrer Verantwortung. Es ist noch nicht so lange her, dass die Kirche der einzige Schulbetreiber in vielen Industrieländern war, und es ist noch immer zutreffend, dass Kinder neben dem Mammon auch die Gottheit anbeten sollen, welche im jeweiligen Rechtsraum anerkannt ist. Man könnte fast meinen, das Schulsystem diene nur zur Verbreitung der Glaubenssätze der jeweils herrschenden Institution.

12) Missbrauch unserer Sprache

Beschreibung:

Worte besitzen eine enorme Kraft. Sie definieren auf mannigfaltige Weise menschliche Kultur, denn nicht nur können sie auf verschiedene Arten benutzt werden (in Gedichten und Debatten, als Geschichten und Lieder u.v.m.), wir haben uns außerdem daran gewöhnt, dass bestimmte Wörter eine Bedeutung jenseits ihrer physischen Inkarnation besitzen. Diese Wörter sind nicht einfach nur Symbole; sie sind Werkzeuge, die man benutzen kann, um unsere Gedanken zu beeinflussen – was in der Tat geschieht.

Ich werde auch im Weiteren hin und wieder Bezug auf „die reale Welt“ nehmen, um in Kürze zu benennen, was wir als Menschen zum Überleben benötigen, sei es körperlich, geistig oder in solchen Bereichen, die jenseits unseres rationalen Verstandes liegen. Dass dieser simple Ausdruck auf den Kopf gestellt werden konnte, so dass er nun die zivilisierte Welt meint (z.B. „die harte Wirklichkeit“ oder „...ja schon, aber in der realen Welt...“, oder „virtuelle Realität“), zeigt, wie entschlossen die Zivilisation ist, die Macht des Wortes zu bändigen. Das Phänomen ist dermaßen wichtig, dass sogar die Vorstellung untergraben worden ist, Worte besäßen Macht, damit die Menschen dies nicht wahrnehmen. Als Beispiel möchte

ich eine Rede anführen, die Ronald Reagan 1985 gehalten (wenn auch wahrscheinlich nicht selbst geschrieben) hat:

> *„Auch wenn die nationale Einheit nicht sofort erreicht werden kann, so können Sie, die Jugend Deutschlands, Sie, die Sie Deutschlands Zukunft verkörpern, die Macht des Demokratiegedankens zeigen, indem Sie sich der Freiheit hier in Europa und anderswo verpflichten.*
>
> *Sie wissen wohl, dass so mancher es nicht hören will, aber die Geschichte stellt sich nicht auf die Seite derer, die die Bedeutung von Wörtern wie Revolution, Freiheit und Frieden manipulieren. Die Geschichte stellt sich auf die Seite derer, die für eine wahre Revolution des Friedens und der Freiheit überall in der Welt kämpfen.“*[21]

Hier gibt es eine ganze Menge lexikalischer Irreführung. Am offensichtlichsten ist die Behauptung, dass die Manipulation von Wortbedeutungen kein historisch wichtiger Faktor sei. Wenn das so wäre, weshalb hat dann jede Zivilisation und, spezifischer, jede imperiale Macht versucht, sowohl den Zugang zu Literatur als auch die Bedeutung von Sprache zu kontrollieren? Etwas subtiler ist die wiederholte Verwendung des Wortes „Freiheit“, dessen Manipulation Reagan einerseits beklagt, das andererseits jedoch von den frühesten Rührungen westlichen Imperialismus bis zum gegenwärtigen Endlos-Krieg gegen den Terror von zivilisierten Regierungen benutzt worden ist, um ausdrücklich „unsere Lebensweise“ zu meinen.

Anspruch auf etwas zu erheben, dem wir bereits zugehören, ist vermutlich der hinterlistigste Sprachmissbrauch überhaupt – und eine der effektivsten Methoden, uns der (wirklich) realen Welt entfremdet zu halten. Der „Natur-“ Begriff ist vielschichtig und komplex und beschreibt etwas, das sich in seinem unberührten und durch nichts behinderten Zustand befindet, etwas, das alles umfasst, was manche als Schöpfung bezeichnen. Die Bedeutung des Konzepts ist weitaus größer als das Wort selbst oder jegliche seiner Definitionen. Und doch ist es in der zivilisierten Welt so ungeheuer bequem geworden, es in ein Wort zu pressen, das nicht nur leicht zu fassen ist, sondern ironischerweise auch noch kapitalisiert wird:

> *„‘Natur‘ ist eine gefährliche Erfindung, die sich nur zu leicht zur Herrschaft über andere benutzen lässt. Etwas der Natur zu überlassen – einschließlich unser selbst –*

[21] Ronald Reagan: Rede an die Bürger Hambachs, Bundesrepublik Deutschland. 1985 (youtube, englisch)

> *bedeutet, es der Beherrschung und Kontrolle auszuliefern. Doch in einem gewissen Sinne ist die Natur auch eine Form von Verschleierung, ein abstrahierender Deckmantel der Abstraktion, der die unbequeme Wildheit verhüllt. Was man nicht benennt, kann man nicht kontrollieren.“*[22]

Die Kehrseite dieses Bedürfnisses, im Grunde unbenennbare Dinge zu benennen, ist die Übertragung bereits existierender Wörter auf andere Konzepte. Das ist im Sinne der Mächtigen. Angesichts der bisher besprochenen Werkzeuge der Entfremdung bestehen wenig Zweifel bezüglich der Fähigkeit des Wirtschaftssystems, die Medien und Formen menschlicher Kommunikation zu kontrollieren. Wenn man einmal die Kommunikationskanäle kontrolliert, sei es durch Zeitungsartikel, Fernsehnachrichten, Lehrpläne, Nachschlagewerke (z.B. Wörterbücher, Lexika) oder Werbung, dann kann man sprachliche Definitionen beliebig durchsetzen. Das läuft in zwei Stufen ab.

Zunächst wird das Akzeptable oder Normale unakzeptabel und unnormal gemacht. So ist etwa das Wort „wild“ (vom Lateinischen *silvaticus*, im Wald lebend) völlig und wahrscheinlich unumkehrbar umdefiniert worden. Das geschah wohl während der Zeit der europäischen Aufklärung, um zwischen „kultiviert“ und „unkultiviert“ zu unterscheiden. In zunehmendem Maße wurde dies dazu benutzt, imperiale Herrschaft über Menschen in weniger zivilisierten Weltgegenden auszuüben. Der folgende Auszug aus einem häufig zitierten englischen Internetwörterbuch spricht für sich selbst:

> ***wild, Wild*** *– Adjektiv, Substantiv.*

1. *wütend, bösartig, grausam; ungezähmt, ungebändigt: wildes Tier*
2. *unzivilisiert, barbarisch: wilde Stämme*
3. *rabiat oder rasend: Wildheit*
4. *ungeschliffen, unfein, unkultiviert: wilde Sitten*
5. *schroff, rau: Wildnis*
6. *unbebaut: verwildert*

Ein ähnliches Schicksal erfuhren die Wörter „*Tier*“, „*unterentwickelt*“, „*unzivilisiert*“ und, um ein besonders effektives Beispiel von Neusprech zu nennen, „*Anarchie*“, was eigentlich lediglich „k*eine formale Führungsstruktur*“ bedeutet, doch das Wort taucht in jeder

[22] Neil Evernden: “The Social Creation of Nature”, Johns Hopkins University Press, 1992.

Nachricht auf, in der missbilligend über Widerstand gegen das herrschende System berichtet wird.

Die zweite Stufe zur Durchsetzung von Neudefinitionen besteht darin, das eigentlich Schädliche und Zerstörerische nicht nur akzeptabel zu machen, sondern wünschenswert. Nehmen wir die beiden Wörter aus dem vorigen Absatz, die mit „*un*-“ beginnen. Entfernt man die Vorsilbe, bekommt man Begriffe, die in der Mainstream-Kommunikation ausschließlich positiv belegt sind: „*zivilisiert*“ und „*entwickelt*“. Diese beiden Wörter und ihre Ableitungen (*Zivilisation, Entwicklung*) werden nicht nur benutzt, um das zu beschreiben, was als gut erachtet wird, sondern sind auch erstrebenswerte Konzepte, die in so unterschiedlichen Bereichen wie internationale Abkommen, Regierungspolitik, wirtschaftliche Grünfärberei und sogar im Schrifttum von Hilfsorganisationen auftauchen. Eine ganze Phalanx weiterer Wörter wie *„Fortschritt“, „Bildung“, „Wachstum“* und *„Nachhaltigkeit“* sind diesem Schema entsprechend eingeführt worden um sicherzustellen, dass nur die von der Kultur maximaler Zerstörung erlaubten Bedeutungen verwendet werden.

Kennzeichen:

Da Sprache für unsere kulturelle Identität so grundlegend ist, kann die Befreiung aus dieser Blase schwerfallen, so dass man die ursprünglichen Wortbedeutungen sieht – und wie sie manipuliert worden sind, um die Bedürfnisse des Systems zu erfüllen. Das ist übrigens nicht unbedingt notwendig. Das Sprichwort „*Das Medium ist die Botschaft*“ bedeutet, dass der Überbringer in der Wahrnehmung des Empfängers wichtiger als die eigentliche Nachricht ist. Wenn du also hörst, dass die Gewinne einer Ölgesellschaft auf weniger als eine Milliarde Euro gefallen sind, und dies mit düsterer Stimme von einem Nachrichtensprecher auf einem öffentlich-rechtlichen oder privaten Sender präsentiert wurde, dann dürfte dir klar sein, dass man von dir erwartet, dies als schlechte Neuigkeit aufzunehmen – nicht als Nachricht, dass diese Gesellschaft also weniger Treibhausgase produziert hat. Und wenn du die Worte *„Arbeit macht frei“* in Schmiedeeisen über einem Fabriktor stehen siehst, sei gewahr, dass dies nicht nur drei Wörter sind, welche den Wunsch der "Fabrik-"Besitzer ausdrücken, du mögest dich dem Prinzip verschrieben haben, Arbeit sei „eine gute Sache“, ebenso wie alles, was sich in der Folge ereignen mag, es ist nie zu spät, die wahre Bedeutung einer Sache zu erkennen.

Konsequenzen:

Sprache ist ein mächtiges vererbliches Konzept, das heißt, sie wird innerhalb eines Kulturkreises unausweichlich von Generation zu

Generation weitergegeben. Wenn wir Definitionen und kulturelle Bedeutungen in unseren Köpfen herumtragen, die dem längerfristigen Nutzen von uns Menschen entgegenstehen, dann werden wir und auch unsere Nachkommen Handlungen begehen, die in entsprechender – und ganz konkreter – Weise langfristig unser Überleben gefährden. Als Menschheit Fortschritte zu machen bedeutet, dass jede neue Generation etwas ererbt, das auf natürliche Weise reichhaltiger und nachhaltiger – oder wenigstens genauso reichhaltig und nachhaltig – ist wie das Erbe der vorigen Generation. Als zivilisierte Menschen „Fortschritt" zu machen heißt, alles zu tun, was der Zivilisation bei der Versklavung zuvor freier Menschen und der natürlichen Welt hilft. Je nach Bedeutung des Wortes ändert sich das Ergebnis.

Anwender:

In gewissem Sinne hilft jeder, der Sprache benutzt, bei der Aufrechterhaltung der Entfremdung mit, die manipulierte Sprache einer Kultur aufdrückt. Sind wir uns dagegen bewusst, dass das Medium die Nachricht ist, kennen wir ohne jeden Zweifel die Hauptschuldigen: jene, die unsere Kommunikationsmittel kontrollieren, nämlich Medieneigner, Herausgeber, Journalisten, Rundfunksprecher und -reporter, Verleger, politische Kommentatoren, PR-Firmen, Zensoren... es ist eine lange Liste. Effektive, gezielte Kommunikation gibt der Industriewirtschaft einen Hebel, ihren Erfolg zu mehren und ihre Machtbasis zu verbreitern. Daher überrascht es nicht weiter, dass so viele verschiedene Parteien mit dieser essenziellen Funktion befasst sind.

13) Geraubte Lebenszeit

Beschreibung:

Ich habe zwischen 1997 und 2007 keine Nahrung angebaut. Wir waren in ein Haus mit einem schönen großen Garten gezogen und genossen am Wochenende das Herumwerkeln draußen: hier ein bisschen Hecken schneiden, dort den Rasen mähen, da Unkräuter kurzhalten – derlei. Nahrung anzubauen braucht jedoch Zeit, nicht nur in Form von Arbeit, sondern auch im Kopf. Ich hatte eine Vollzeitarbeit, ein bisschen mehr als eine Stunde mit dem Zug entfernt, verbrachte also etwa elf Stunden täglich von meiner Familie, meinem Garten, meiner Nachbarschaft, meinem Dorf getrennt, in ein Büro eingesperrt, um eine Dienstleistung zu erbringen, die es anderen Menschen ermöglichte, eine Dienstleistung zu erbringen, die wieder anderen Unternehmen es erlaubte, große Mengen Rohmaterialien rund um den Globus zu bewegen, mit anderer Leute Ren-

tengeldern zu zocken oder einfach nur ganz allgemein die Menschheit in den Boden zu rammen. Meine Zeit war wertvoll – für das System.

2007 hatte ich Glück und verließ die Maschine.

Die meisten von uns können sich das nicht leisten. Es ist ein Privileg, das ich sehr schätze, denn wenn man in diesem winzigen Raum gefangen ist, den die Notwendigkeit zu Arbeit übriglässt, mit der man Geld verdienen kann, um die Dinge zu kaufen, die einen am Leben erhalten, damit man zur Arbeit gehen kann... dann ist der Durchbruch durch die zähe Haut der Illusion in die frische Luft eines Lebens, in dem es genügend Zeit zum Nachdenken und selbständigen Handeln gibt, nur ein weiterer Traum.

Doch dann wiederum wird dieser Traum von nur wenigen Menschen geträumt, denn es gibt größere, aufregendere Ziele, die die Sinne von jenem Moment an überwältigen, da wir in der zivilisierten Welt zur Schule geschickt werden. Wir wachsen auf und werden geschult. Dann nehmen wir eine Arbeit an (oder gelten andernfalls als arbeitslos) und haben vielleicht ein paar Kinder, die wir wiederum auf die Schule schicken, sobald uns das System dazu auffordert, während wir mehr und länger arbeiten, damit wir mehr von den Dingen kaufen können, die das System uns kaufen sehen möchte – das „Lebensnotwendige" und „kleine Annehmlichkeiten" wie etwa eine Reise, die für eine woanders verbrachte Woche ein ganzes Monatsgehalt verschlingt. Wenn es gut läuft, schaffen wir es, den Kindern eine Gutenachtgeschichte vorzulesen. Dann irgendwann, meist 65 Jahre nach unserer Geburt, werden wir vom System in den „Ruhestand" geschickt, mit einer kleinen Rente als Dank für all die Jahre harter Arbeit. Jetzt haben wir Zeit, vielleicht zehn oder zwanzig Jahre der Aktivität, eine Zeit, in der viele von uns Nahrung anbauen, mit den Nachbarn sprechen, in der Gemeinde eine Funktion übernehmen... oder sich um die Enkelkinder kümmern, für die deren arbeitende Eltern selbst kaum Zeit übrig haben.

> *„So viele Menschen Leben für die Arbeit, arbeiten für den Verdienst und verdienen für den Konsum. Und unsere Konsumgewohnheiten vergeuden die Naturschätze der Erde," sagt Anna Coote, Mitautorin des Berichts und Leiterin des Bereichs Sozialpolitik bei New Economics Foundation. „Wenn wir weniger Zeit mit bezahlter Arbeit verbrächten, könnte es uns helfen, dieses Muster zu beenden... Es wird Zeit, die Macht der Stechuhr zu brechen, unser Leben wieder selbst in die Hand zu*

> *nehmen und auf eine nachhaltige Zukunft hinzuarbeiten.*[23]

Von der Einschulung bis zur Pensionierung wird an der Bevölkerung industrialisierter Staaten ein Verbrechen verübt: der Raub ihrer Lebenszeit. Während unserer zeitlich beschränkten Existenz kommt dem Wirtschaftssystem die Rolle zu, so viel von dieser Zeit zu stehlen, wie es nur kann. Wenn sie nicht mit „nützlicher" Arbeit oder dem Pendeln zwischen Arbeitsplatz und Wohnung verbracht wird, zerrinnt sie bei der Aufholjagd zur Erledigung notwendiger Dinge wie sauber machen, kochen, essen, Reparaturen... und Schlaf. Jene wirklich sinnvoll verbrachte Zeit wird jedoch immer stärker von zivilisierten Anforderungen eingeschränkt, etwa dem Betrachten von Fernsehsendungen über, ausgedehnten Einkaufstouren zum Erwerb von, und sozialen Netzwerken bezüglich Gütern, welche von Millionen anderer Menschen produziert worden sind, die einmal Zeit für sich selbst gehabt haben – Menschen, deren Zeit *du* gestohlen hast, damit du nicht so viel Geld verplemperst, das du in deiner wertvollen Zeit sauer verdient hast.

Und noch etwas: Es hätte mich damals, zwischen 1997 und 2007, nur fünfzehn Minuten gekostet, ein paar Setzlinge zu ziehen, den Erdboden in den Beeten zu lockern und die tragenden Pflanzen hochzubinden. Nur fünfzehn Minuten, die ich auch mit meinen Kindern hätte verbringen können, statt – oder zuzüglich – einer Gutenachtgeschichte. Doch ich *glaubte nicht*, dass dafür Zeit übrig war. So übel war mein vorübergehender Geisteszustand, den ich während der Jahre im Hamsterrad erworben hatte, dass jeder Augenblick, den ich nicht mit der Ausführung einer vom System vorgeschriebenen Aufgabe verbrachte, vergeudete Zeit für mich war. Solange diese Geisteshaltung Bestand hatte, war ich keine Bedrohung für das System. Ich hatte einfach keine Zeit dafür.

Kennzeichen:

Der Raub unserer Lebenszeit ist schwer auszumachen, denn wir akzeptieren den gewerblich oktroyierten Tages- und Wochenablauf. Sicher, da gibt es Tätigkeiten, die ganz offensichtlich nichts mit dem Überleben als Person oder menschliche Spezies zu tun haben. Wir führen sie aus und wundern uns dann in einem wachen Moment, weshalb um alles in der Welt wir gerade die letzte Stunde verschwendet haben; *„eine Stunde meiner Lebenszeit, die mir niemand wiedergeben kann,"* sagen wir dann halb im Scherz.

---

[23] "10 reasons for a shorter working week", New Economics Foundation

Und dann sind da die Meilensteine im Leben, wenn wir sehen, wie andere etwas erreicht haben, das auch wir haben könnten, wenn wir vernünftiger mit unserer Zeit umgegangen wären – auch dies Momente der Klarheit in einem von Schule, Arbeit und Ersatz-Vergnügen vernebelten Leben. Doch Zeit ist nicht der simple Rhythmus des Tickens einer Uhr (das vielleicht treffendste Symbol der Schinderei in der industrialisierten Welt). Zeit dehnt sich oder verrinnt schnell, während wir durch den Tag gehen, die Konzentration auf das Jetzt verlieren und – ungeachtet des Schlachtermessers, das ein, zwei Finger abschneiden wird – in einen melancholischen Traumzustand gleiten oder in einen krisenhaften Zustand versinken, der unsere Sinne wieder zurechtrückt und die Z e i t l a n g e g e n u g d e h n t, damit unser Überlebensinstinkt uns (und unsere Finger) retten kann.

Wegen der relativistischen Natur der Zeit dürfte das Erkennen von Zeitraub sehr wahrscheinlich Teamarbeit sein. Ein enger Freund oder Partner oder vielleicht ein Kind, das es kaum erwarten kann, bis du vom Computer aufstehst, um ihm eine Geschichte zu erzählen oder um einfach ein wenig mit ihm zu spielen, kann dir womöglich besser helfen, durch die zähe Haut der Illusion zu brechen, als du selbst zu leisten in der Lage bist. In gleicher Weise musst auch du anderen Menschen zeigen, wie verschwenderisch sie mit diesem kostbarsten aller Geschenke umgehen.

Konsequenzen:

Man kann die negativen Konsequenzen des Zeitraubs auf die Gesellschaft und die Umwelt nicht überbewerten. Insgesamt widmet die zivilisierte Bevölkerung etwa zwei Drittel ihrer kollektiven Lebenszeit Aktivitäten, welche der Hierarchie dabei helfen, jede verfügbare natürliche „Ressource“ zu verschlingen, um Wohlstand für ein paar Wenige zu erzeugen. Den Rest unserer Zeit – abgesehen von einigen spärlichen Momenten der Klarheit, welche uns durch ihre Exzentrizität überraschen – verbringen wir im Nachtschlaf, den wir benötigen, um zu funktionieren. Und selbst Schlafdauer und -qualität schrumpfen, weil Spätschichten, das Nachholen von alltäglichen Tätigkeiten und das unvermeidliche Fernsehprogramm unsere Ruhepausen reduzieren.

Das Wirtschaftssystem kontrolliert uns, indem es uns keine Zeit zum Nachdenken, insbesondere zum *freien* Nachdenken, lässt. Wenn wir es versäumen, die Stechuhr zu zerstören, führt das nicht nur unvermeidlich zur Vernichtung all dessen, was wir für unser kollektives Überleben benötigen; wir werden außerdem viel zu beschäftigt sein, dies zu bemerken.

Anwender:

Wir erfahren aus allen möglichen Richtungen Zeitdruck. Es ist extrem einfach, seine Lieben zu beschuldigen, Zeit in Anspruch zu nehmen, in der man arbeiten, Dinge erledigen oder sich vor dem Fernseher, dem Computerschirm oder einer Warenauslage entspannen „müsste“. Um es unmissverständlich klarzustellen: Es sind nicht deine Lieben, die dir Zeit stehlen, sondern alle anderen. Jede Institution, jedes Wirtschaftsunternehmen, jedes einzelne Produkt der Industriezivilisation nagt an der dir verbleibenden Lebenszeit. Jene Menschen und Aktivitäten, mit denen du eigentlich deine Zeit verbringen solltest, sind von wirtschaftlichen Kräften verdrängt worden, denn ob du es hören willst oder nicht, unsere Zeit ist begrenzt und niemand weiß das besser, als diejenigen, welche uns aus Profitgründen die Zeit rauben möchten.

14) Falsche Hoffnung

Beschreibung:

Der 4. November 2008 mag in den Annalen der Weltgeschichte kein besonders bedeutender Tag scheinen, doch ist er der vielleicht wichtigste Tag in der Geschichte politischer Graswurzelbewegungen. Hier ein Ausschnitt aus einer Rede, die an jenem Tag gehalten worden ist:

> *„An all jene, die heute überall zuhören, von den Parlamenten und Palästen bis zu jenen, die in vergessenen Weltgegenden vor ihren Radios kauern: Unsere Geschichten mögen einzigartig sein, aber wir teilen ein Schicksal und eine neue amerikanische Führung liegt in Reichweite.*
>
> *An jene, die diese Welt niederreißen möchten: Wir werden euch schlagen.*
>
> *An jene, die Frieden und Sicherheit wünschen: Wir werden euch unterstützen.*
>
> *Und an all jene, die sich gefragt haben, ob Amerikas Fackel noch immer hell leuchtet: Wir haben heute erneut bewiesen, dass die Macht unserer Nation nicht von der Stärke unserer Waffen oder vom Umfang unseres Wohlstandes herrührt, sondern von der beständigen Kraft unserer Ideale: Demokratie, Freiheit, Chancengleichheit und unbeugsame Hoffnung.*
>
> *Denn hierin besteht die wahre Größe Amerikas: dass Amerika sich ändern kann. Wir können uns vollständig*

> *einig sein. Und was wir bereits erreicht haben, gibt uns Hoffnung für das, was wir morgen erreichen können und müssen.“*[24]

In dieser Ansprache benutzte Barack Obama, der 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, ein gewisses Wort auf eine Weise, die keinen Zweifel daran ließ, was ihn an die Macht gebracht hatte. Der Tag, an dem Obama das Amt annahm, war ein Tag, an dem Amerika völlig in Hoffnungsrhetorik ertrank. Auf den Plakaten, die noch immer frisch im Wind Chicagos knisterten, prangte überall das selbe Wort; Ansteckbuttons und Sweatshirts, die Slogans rund um dieses Wort trugen, gab es bereits online zu kaufen.

Es ist hier eigentlich nicht so bedeutend, dass ein gemischtrassiger Mensch mit für seinen Posten untypischen kulturellen Wurzeln an die Macht gekommen ist; nicht einmal, dass die Siegerstraße über die Schultern von Millionen wahrhaft leidenschaftlicher, normalerweise entrechteter Leute führte. Nein. Wirklich bedeutungsvoll ist, dass niemand zu verstehen schien, was zum Sieg geführt hatte; die wahre Natur eines Denkmodells wurde bloßgestellt, und zwar auf eine Art und Weise, wie kein Satiriker, keine Schriftstellerin oder Aktivistin es je geschafft hat. Es ist schließlich gelungen, das schlangengleiche Mantra vom sozialen Optimisten in Kreisform zu biegen – und es hat prompt den eigenen Schwanz verschluckt.



Niemand, der den Weltereignissen folgt (selbst jenen aus den etablierten US-Nachrichtenmedien mit ihrer völlig beschränkten Perspektive porträtierten „Welt-“ Ereignissen) kann bezweifeln, dass während der Präsidentschaft Obamas für die Ölbarone, Kriegsherren und Medienmagnaten der industriellen Welt alles seinen gewohnten Gang ging. Die Poster sind inzwischen überklebt, weggeworfen oder recycelt, die Anstecknadeln werden nicht mehr stolz von den hoffnungsvollen Millionen hergezeigt. Ironischerweise hätte jeder, der sich mit welthistorischen Ereignissen beschäftigt,, von Anfang an wissen können, was hier geschah, aber alle sind von

[24] Barack Obamas Antrittsrede als US-Präsident (Englisch), In: The Guardian [seltsamerweise sind Teile des Zitats nicht in deutschen Zeitungen zu finden]

der hektischen Wahlberichterstattung überrollt worden. Hoffnung ist alles andere als weltverändernd. Sie war schon immer ein Mittel, den Willen zur *eigenhändigen Erwirkung* von Veränderung zu sublimieren.

Es ist deutlich erkennbar, dass selbst nach durchlaufener Obama-Präsidentschaft nur wenige Menschen im Dunstkreis der Graswurzelbewegungen verstehen, welch hohlen Klang das Wort „Hoffnung“ besitzt. Und das ist eine Affenschande, denn Hoffnung hat eine nützliche Funktion, wenn sie richtig eingesetzt wird: als ein Mittel zur Vereinigung von Menschen in schweren Zeiten. Selbst als überzeugter Hoffnungskritiker beginne ich keine Kampagne oder Handlung ohne ein kleines Bisschen Hoffnung dabei zu spüren. Doch wie der Schriftsteller und Mitbegründer des *Dark Mountain Project*, Paul Kingsnorth feststellt,

> *„müssen wir realistisch bleiben. Klimawandel hat die Schwelle der Unumkehrbarkeit erreicht, während unsere Führung für mehr Wachstum trommelt. Das Wirtschaftssystem, auf das wir uns stützen, kann nicht gezähmt werden, ohne es zum Einsturz zu bringen, denn um zu funktionieren bedarf es des Wachstums. Und wer will es überhaupt zähmen? Die meisten Leute in der Ersten Welt werden nicht kampflos ihre Autos und Urlaube aufgeben.*
>
> *Manche meinen, man dürfe so etwas nicht sagen, auch wenn es wahr sei, denn das nähme den Menschen die „Hoffnung“, und ohne Hoffnung gäbe es keine Chance auf eine „Rettung des Planeten“. Aber falsche Hoffnung ist schlimmer als überhaupt keine.“*[25]

Falsche Hoffnung ist die Anmeldung eines Wunsches, eine Art weltliches Gebet, wenn man so will, um etwas zu erreichen, das aus eigener Kraft wahrscheinlich erfolglos bleiben wird – ähnlich wie bei einem Kandidaten der britischen Grünen, der in seinem Wahlbezirk seit sechzig Jahren die Konservativen gewählt hat, um damit andere potentiell erfolgreiche Kandidaten aus dem Rennen zu werfen. Für einen Grünen-Kandidat aus einem traditionell liberalen Wahlkreis wiederum, der von einem Aktivistengeschwader und der örtlichen Presse unterstützt wird, ist während der Stimmauszählung Hoffnung auf einen Sieg gerechtfertigt, wenn man sonst nichts mehr tun kann. Doch unglücklicherweise ist die Mitgliedschaft im schwerfälligen unternehmensgelenkten System in der Hoffnung, dass man

[25] Paul Kingnorth & George Monbiot: “Is there any point in fighting to stave off industrial apocalypse?”, in: The Guardian, 17.8.2009

Veränderungen bewirken kann, so wirkungsvoll wie eine Münze in den Trevi-Brunnen zu werfen und auf Wasser für die vertrocknenden Bäume Amazoniens zu hoffen, wie Caroline Lucas, die allererste britische Grünen-Parlamentarierin, feststellen musste.

Kennzeichen:

Dies ist ausnahmsweise leicht auszumachen. Das Wort „Hoffnung" wird in großem Umfang in Ansprachen, Leitartikeln und Berichten von einer breiten Palette von Menschen verwendet, die es – oder damit verwandte Wörter wie „hoffnungsvoll" oder „hoffnungslos" – auf eine der beiden folgenden Weisen benutzen: Zum Einen wird damit an den menschlichen Geist appelliert, statt zu konstruktiven Handlungen aufzurufen. Das manifestiert sich in Form von Mahnwachen, Menschenketten, Petitionen und alle möglichen sonstigen unwirksamen Aktivitäten. Man könnte dies „flauschige Hoffnung" nennen. Zum Anderen kann dies ein Aufruf zum Kampf sein, bei dem der Adressat sich verpflichtet fühlen soll, im Namen des Aufrufenden (normalerweise eines Politikers oder Wirtschaftssprechers) zu handeln, etwa die Presseverlautbarung einer gesponserten Veranstaltung. Du kannst wohl bereits erkennen, dass dies schlicht „falsche Hoffnung" darstellt. Du wirst das wärmende und positive Gefühl echter Hoffnung nur selten spüren, aber dann muss dich niemand zum Handeln auffordern, denn die Arbeit erledigt sich wie von selbst.

Konsequenzen:

Wer hofft, handelt nicht. Wir reden hier von realer Handlung, nicht den oben erwähnten symbolischen Tätigkeiten, die „Aktivität" vortäuschen. Hoffnung ist für Veränderung tödlich. Sie ist ein geistiger Sumpf, der uns an der Feststellung hindert, ob wir schon genug getan haben oder nicht. Im Umkehrschluss sagt Derrick Jensen, dass *„Handlung einsetzt, wenn die Hoffnung stirbt."*

Anwender:

Hoffnung und Symbolismus arbeiten Hand in Hand. Jene, die Symbole wie die Flagge, den Blumenstrauß, das Kreuz, den Ansteckbutton und die Ansammlungen von Teelichtern unterstützen, sind der Behinderung von Handlung schuldig. Achtet also auf Symbole bzw. jene, die sie verbreiten: Politiker auf Stimmenfang, Kleriker auf Mission, Wohltätigkeitsorganisationen und NGOs beim Geldsammeln und, besonders verdächtig, deren Aufrufe zum (symbolischen) Handeln. Achte auch auf dein eigenes Tun; jede Äußerung des H-Wortes sorgt dafür, dass andere etwas unfähiger werden, ihre Welt zu ändern. So ein einfaches Wort – und so ein gefährliches Werkzeug der Entfremdung.

Das mächtigste Werkzeug überhaupt

Wenn man sich die Liste der Entfremdungswerkzeuge ansieht, sticht heraus, dass alles, worüber wir hier reden, Allgemeinwissen ist. Du fragst dich vielleicht: „Und warum ist das eine so große Sache?“ Während dies in der realen Welt unverzeihlich wäre, ist es in der zivilisierten Welt nur zu verständlich.

Ich konnte beim Auflisten der Werkzeuge der Entfremdung meine Gefühle nur schwer unter Kontrolle halten. Ich wollte toben, meine Wut und meine völlige Abscheu gegen das System zum Ausdruck bringen, das uns für so viele Jahrhunderte in entfremdeter Knechtschaft gehalten hat; Zivilisation um Zivilisation hätte die Gelegenheit gehabt, der versklavten Bevölkerung die Hand der Freiheit zu reichen, aber schließlich haben sich alle dem Geschick gebeugt, das jede Zivilisation befällt. Wo Macht und Reichtum auf dem Spiel stehen, gibt es keinen Platz für Freiheit. Und noch viel weniger für Verbundenheit.

Verbundenheit lässt uns unsere Menschlichkeit verstehen.

Verbundenheit macht uns zur Bedrohung für das System.

Also hat man uns im Dunkeln gelassen. Die Werkzeuge der Entfremdung wirken am Rande unserer Wahrnehmung. Wir sehen sie nur gerade noch so. Wir hören sie nur als ein Flüstern. Wir können sogar ihre federweichen Ranken berühren. Manchmal hassen wir sie, manchmal heißen wir sie willkommen. Aber niemals handeln wir, um sie aufzuhalten.

Warum?

Weil noch etwas anderes abläuft, das wir nicht ganz verstehen; ein Mechanismus, der Tag und Nacht wirksam ist, um das System vor unserem schlafenden Zorn zu schützen. Denn sollten wir uns eines Tages des Ausmaßes voll bewusst werden, in dem wir der realen Welt entfremdet wurden, so besteht kein Zweifel daran, dass das System zu Staub zerfallen wird.

> *„Der beste Trick des Teufels war es, die Welt davon zu überzeugen, dass es ihn nicht gebe.“*[26]

Der Schleier der Unwissenheit, den die Kultur maximaler Schadwirkung so brillant einzusetzen versteht, ist kein Geheimnis, wenn man weiß, wo man hinschauen muss. Der Zauberer von Oz benutzte ihn in Form von Rauch, Pyrotechnik und einem Vorhang, um die Bewohner von Smaragdstadt von seiner Machtlosigkeit abzulenken.

---

[26] Der Charakter Roger Kint im Spielfilm „Die üblichen Verdächtigen“ (1995)

Doctor Who benutzt einen Wahrnehmungsfilter, um die Aufmerksamkeit seiner Feinde von dem abzulenken, wonach sie suchten. Saruman der Weiße benutzte eine Stimme, die vollständige Fügung angesichts einer potentiellen Gefahr gebot. Triviale und vielleicht sogar lachhafte Beispiele aus der Popkultur, doch sie verdeutlichen, dass das Konzept eines sich vor Sinneswahrnehmungen schützenden Systems nichts Neues ist.

Es gab einen alten Griechen, der sich der Funktionsweise des Schleiers überaus bewusst war. Um den Unterschied zwischen dem Geist einer Normalperson und einem aufgeklärten Geist zu erklären, benutzte Plato das Gleichnis der Höhle.[27]

> *„Lasst uns die Aufgeklärtheit oder Unwissenheit des Menschen in ungefähr folgenden Worten beschreiben. Stellt euch ein Untergrundgewölbe vor, eine Höhle mit einem langen Eingangsbereich, der so breit ist wie die Höhle selbst. In dieser Kammer befinden sich Männer, die seit ihrer Kindheit gefangen gehalten werden. Ihre Beine und Köpfe werden so fixiert, dass sie nur geradeaus, aber niemals in andere Richtungen schauen können.“*

Die dann beschriebene Situation ähnelt der Aufführung eines Schattenspiels, welches an die Wand vor den Gefangenen projiziert wird. Ansonsten können sie nichts sehen. Desmond Lee, der Übersetzer der englischen Penguin-Ausgabe, weist darauf hin, dass das Höhlengleichnis problemlos auf Kino und Fernsehen übertragen werden kann; Letzteres ist derzeit der Hauptinformationsverbreiter der zivilisierten Welt. Im Gleichnis geht es jedoch um mehr als nur die einfache visuelle Illusion, denn das Schattentheater spielt nicht lediglich die Ereignisse der Welt jenseits der Höhle nach, sondern *ist* für die Gefangenen die reale Welt. Was auf der Wand geschieht, auf welche die Bilder zweidimensional projiziert werden, ist so fesselnd und die Gefangenen sind so darauf eingestimmt, dass nichts sonst existiert. Die Projektion einer Scheinwelt *ist* die reale Welt, solange die Gefangenen gefangen bleiben und solange das Schattentheater weiterspielt.

Sollte er seine Ketten sprengen und ins Licht gehen, wird ein Gefangener in eine andere Dimension gehen, und zwar nicht nur physisch, sondern auch im Bewusstsein dessen, was um ihn herum geschieht. Zunächst mag das verwirrend sein, aber die wahre reale Welt wird schnell zur neuen Wirklichkeit und das Schattentheater

[27] Auszug aus Platos „Der Staat“. Das Gleichnis ist eigentlich eine Allegorie und wird auch von vielen so bezeichnet.

ein geistiges Relikt einer alten – falschen – Welt, welche bis vor kurzem noch die reale Welt war. Die gerade befreite Person darf den weiterhin Gefangenen von der wahren realen Welt erzählen, muss aber scheitern.

> *„Und was, glaubst du, geschieht," fragte ich, „wenn er an seinen alten Platz in der Höhle zurückginge? Wären seine Augen nicht der Dunkelheit entwöhnt, weil er plötzlich aus dem Sonnenlicht hereingekommen ist?"*
>
> *„Bestimmt."*
>
> *„Und wenn er mit den anderen Gefangenen konkurrierend die Schatten unterscheiden müsste, während er noch immer geblendet wäre und seine Augen sich nur langsam an die Dunkelheit gewöhnten – ein Prozess, der einige Zeit in Anspruch nimmt – würde er sich da nicht zum Narren machen? Und würden sie nicht sagen, dass sein Besuch in der Außenwelt seine Sicht beeinträchtigt hätte, dass sein Ausstieg nicht des Versuchs wert gewesen sei? Und wenn jemand versuchte, sie zu befreien und hinauszuführen, sie würden ihn töten, wenn sie seiner habhaft werden könnten."*

Es gibt Wege, andere zu befreien und wieder mit der realen Welt in Verbindung zu bringen, aber diese bestehen nicht in einfacher Suggestion und sie können nicht gewaltsam erzwungen werden. Der Vorhang, der den Puppenspieler verdeckt, die geheimnisvolle Kraft, welche die Aufmerksamkeit von der Wahrheit ablenkt, die mächtige Stimme, die alle rebellischen Reden und Gedanken unterbindet – diese und weitere Elemente funktionieren wie die Fesseln und die sich stets wiederholenden Lichtprojektionen in der Höhle, welche die Leute an ihren Plätzen festhalten. Wir sehen eine illusionäre Welt, die uns die Zivilisation als real vorführt. Bevor wir den anderen die schrecklichen Einzelheiten aufzeigen können, wie man uns in Entfremdung hält, und ihnen helfen, gemeinsam mit uns die Werkzeuge der Entfremdung zu untergraben, *müssen wir jene Dinge untergraben, die uns daran hindern, unser Entfremdetsein überhaupt erst zu erkennen.*

Dies ist die vermutlich schwerste Aufgabe von allen. Doch einige von uns sind nicht nur bereit, ihr Möglichstes zu versuchen, sondern auch das scheinbar Unmögliche.

Drei – Wer sind die Systemuntergräber?

Manche Menschen gehen mit langen Schritten durchs Leben, stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Manche Menschen schauen nach unten und sehen, dass der Boden unter ihnen lediglich eine Illusion ist. Dieses Kapitel dreht sich um diese beiden Arten von Leuten. Erstere sind jene, denen man uns nachzueifern lehrt, die Sorte, die in der Schule gut sein wollen, eifrig eine Berufsberatung mitmachen und alle notwendigen Qualifikationen erwerben, um in einen Beruf einzusteigen; die Sorte, die ihre Arbeit mit nach Hause nehmen, und sei es nur in den Köpfen, und deren Leben einem Karriereplan folgt; die Sorte, die sich zur Ruhe setzen, wenn man sie dazu auffordert. Der Schleier der Unwissenheit schiebt Sonderschichten, damit diese Leute nicht nach unten sehen.

Bei der anderen Sorte handelt es sich um jene, die man uns nie als Vorbild präsentiert: die Sorte, die vor der Klasse stehen und mitten in ihrer vorbereiteten Rede verstummen, weil etwas in ihnen sie zwickt; die Sorte, die auf dem Weg zur Arbeit ihren Zug sausen lassen und schockiert auf dem regennassen Bahnsteig stehenbleiben; die Sorte, die die Zukunft als ein Geschenk betrachten, und die Vergangenheit als eine Reihe von Lektionen.

Von welcher Sorte du bist, ist dir vielleicht selbst nicht klar, aber wenn du beim Lesen der Werkzeuge der Entfremdung gedacht hast „und warum ist das eine so große Sache?“, dann – und es tut mir leid, es dir so schroff beibringen zu müssen – bist zu womöglich nicht bereit für das, was kommt. Es ist jedoch noch nicht alles verloren, denn in *jedem Einzelnen von uns* steckt ein Systemuntergräber, ein freier Mensch, der darum kämpft, seine Art und seine Gemeinschaft in den verbundenen Zustand zurückzuführen.

Lies weiter; du wirst feststellen, dass du aufs Untergraben der Maschine vorbereitet bist, ohne es gewusst zu haben.

Untergrabung im Gesamtbild

Ich möchte ein paar Zeilen darauf verwenden, darüber zu sprechen, wie das Untergraben der Maschine ins Gesamtbild der Bewahrung eines ordentlich funktionierenden globalen Ökosystems passt, womit gewährleistet werden soll, dass die menschliche Art in absehbarer Zukunft noch existieren kann.

Erstens – und ich denke, ich habe dies deutlich gemacht – ist das Überleben der Menschheit mit dem Fortbestand der Industriezivilisation unvereinbar. Wohl mag zukünftig die eine oder andere Zivilisation irgendwo auftreten, aber selbst das Römische Reich war nur von geringer Bedrohung für das Gesamtökosystem. Die Industriezivilisation hingegen tötet das Ökosystem und damit auch die Menschheit.

Zweitens muss man unbedingt verstehen, dass diese Zivilisation sowieso nicht mehr sonderlich lange zu leben hat, egal wie erfolgreich wir Leute von ihr befreien, die selbst wiederum bei ihrem Rückbau helfen. Peak Oil, das globale Ölfördermaximum, steht nicht mehr vor der Tür, es liegt bereits über ein Jahrzehnt hinter uns[28] und wir fahren mit Vollgas auf den Abgrund zu. Je schwieriger es wird, den Nachschub an billiger fossiler Energie aufrecht zu erhalten, desto mehr stottert der Wirtschaftsmotor. Es dauert nicht lange, bis ganze Lieferketten ausfallen. Doch schon zuvor wird das industrielle Ernährungssystem zum alten Eisen gehören: Es wird nicht mehr möglich sein, Nahrungsmittel in solch gewaltigem industriellen Maßstab herzustellen, und das, was produziert wird, wird für die meisten Menschen unbezahlbar sein. Städte sind vom Zufluss von Energie und Nahrungsmitteln abhängig; sie werden uns wie belagerte Monolithen eines ausgebrannten Zeitalters vorkommen. Die Wohnvororte werden zu unabhängigen Nahrungserzeugern oder ihre Bewohner werden hungern. Die globalen Finanz-, Massenkommunikations-, Reise- und Politsysteme werden in immer enger werdendem Fahrwasser operieren, bis ihr Verkehr und die Reichweite ihrer Macht nur noch symbolischer Natur ist.

All das wird geschehen – und wir werden mit der Maschine untergehen, weil wir uns noch immer einem Wirtschaftssystem verpflichtet fühlen, von dem wir wegen all der uns heute so teuren Dinge abhängen.

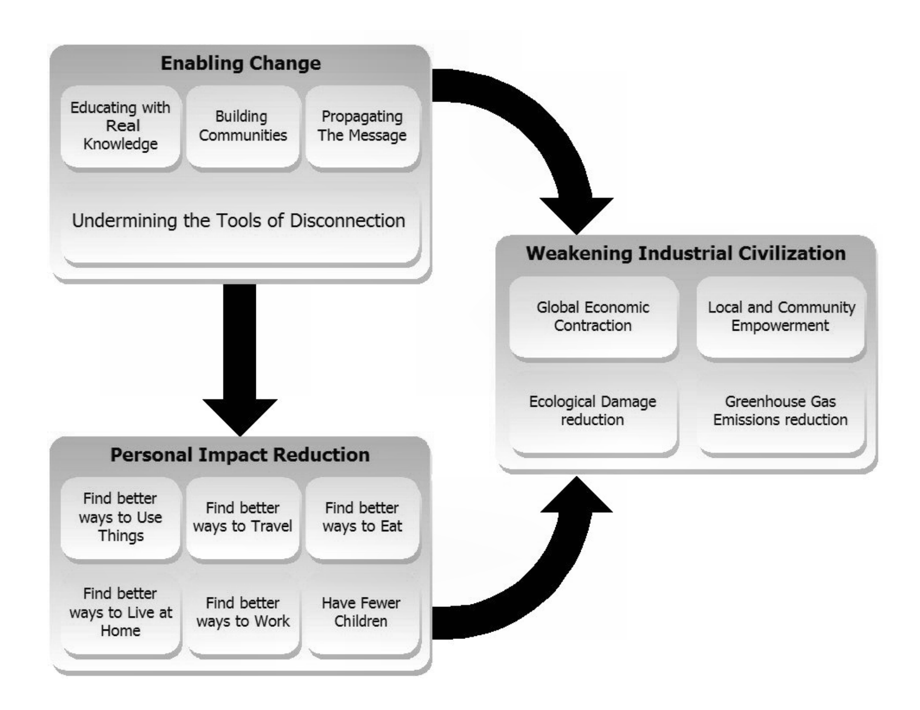
Wir werden uns nicht von dieser Kultur verabschieden, und wir werden für ihre Verteidigung sterben... buchstäblich!

*****

Die Alternative besteht in der Untergrabung der Werkzeuge der Entfremdung. Wir könnten die leere Hülse der Industriezivilisation unter dem Gewicht ihrer eigenen funktionsunfähigen Infrastruktur zusammenbrechen lassen. Das folgende Schaubild zeigt ein Beispiel, wie dieser Prozess vereinfacht gesprochen ablaufen könnte.

---

[28] [2005 oder 2006, nach Aussage der US-amerikanischen Energieinformationsbehörde beziehungsweise der Internationalen Energie-Agentur]



Die drei Kästen stellen lediglich verschiedene Aspekte bei der Schaffung einer praktikablen Zukunft dar. Wie Derrick Jensen bei zahllosen Gelegenheiten über die Arbeit von Aktivistinnen, Pflegern, Künstlerinnen, Denkern, Schriftstellerinnen, Hausbauern und auch allen anderen Mitwirkenden an einer funktionierenden Gemeinschaft gesagt hat: „Wir benötigen all dies." Doch für die Zwecke einer Anleitung zur Systemuntergrabung mögen die drei Kästen genügen.

Wandel ermöglichen

Hier ist unser Ausgangspunkt. Wir dürfen nicht annehmen, dass es tatsächlich einen [systeminternen] Impuls für echten Wandel gibt; ich denke, das ist angesichts der zuvor besprochenen Fakten sowie des völligen Fehlens echter Fortschritte in Richtung deindustrialisierter und zerstörungsfreier Zukunft seit Beginn der modernen Umweltbewegung eine korrekte Annahme.

Um unsere Hauptaufgabe herauszustreichen: **Die Untergrabung des Systems ist der Schlüssel zur Ermöglichung von Wandel,** und hauptsächlich darum geht es in diesem Buch.

Zum Untergrabungsvorgang gehören drei ergänzende Dinge, die geschehen müssen, unabhängig davon, ob und wie untergraben wird:

1. **Bildung mit Hilfe wirklichen Wissens**, d.h. die Kontrolle darüber zu erringen, wie Wissen in der Gesellschaft verwendet wird, und welches Wissen für das Vorankommen als notwendig erachtet wird. Ich habe einiges davon im Schlusskapitel von *Time's Up!* umrissen. Man kann die praktische Anwendung dieses Wissens nicht überbetonen. Schriftsteller wie Ran Prieur und Sharon Astyk haben dies auf eine Ebene gehoben, die ich an dieser Stelle nicht zu erreichen versuche.
2. **Aufbau von Gemeinschaften:** ein sowohl praktischer wie auch psychologischer Vorgang. Weiter hinten im Buch gibt es diesbezüglich viele Stellen, denn die Stärkung von Gemeinschaft ist unzweifelhaft ein wichtiger Schlüssel zur Untergrabung des Wirtschaftssystems und zur Reduzierung des an der Umwelt erzeugten Schadens. Ich empfehle die Arbeiten von Alastair McIntosh als Einführung in das Gebiet.
3. **Die Botschaft weitertragen**, d.h. notwendige Informationen effektiv zu kommunizieren, mit Hilfe derer wir Wandel erzielen und unseren Schwung erhalten können. Auch wenn es banal und abgedroschen klingen mag: Unabhängig davon, welches Medium wir verwenden – einige sind weniger störanfällig als andere, wie wir gesehen haben – dürfen wir die Botschaft nicht verwässern lassen. Wenn man die Botschaft zu sehr ändert, könnte alles zuvor Geleistete zerstört werden, selbst wenn die Änderungen gut gemeint sind und zunächst passend scheinen.

Fußabdruck reduzieren

Dieser Teil unseres Modells enthält sechs Elemente, die zusammengenommen sowohl den materiellen Fußabdruck des Individuums (und in der Folge, der Familie und der Gemeinschaft, in der das Individuum lebt) als auch das psychologische Befinden eines jeden verändern, der ernsthaft am Wandel mitarbeitet. Die sechs Elemente decken das Terrain zwar keineswegs vollständig ab, stehen aber für die Sorte Wandel, die wir (zumindest kurz- und mittelfristig) herbeiführen müssen, um den Druck auf das bereits geschädigte Ökosystem zu reduzieren, und um die Räder der Industriemaschinerie ins Stocken zu bringen, wie wir später sehen werden. Wie der Pfeil im obigen Schaubild andeutet, können solche

Veränderungen nicht in genügendem Umfang ohne den *Ermöglichungsprozess* entstehen, den ich gerade kurz umrissen habe. Auch darüber habe ich in meinem ersten Buch ausführlich geschrieben.[29]

Kurz zusammengefasst:

Nutze deine Sachen besser. Reduziere deinen Bedarf, repariere kaputt Gegangenes und verwende Dinge wieder, in genau dieser Reihenfolge und mit Betonung auf einer absoluten Reduzierung der Zahl, des Umfangs und der Vielfalt an Dingen, die du erwerben möchtest.

Finde eine bessere Art zu Reisen. Das Transportwesen ist ein Hauptverursacher von Umweltzerstörung und des Zerfalls von Gemeinschaften. Um auf den vorigen Punkt zurückzukommen: Reduziere die Distanz und Häufigkeit deiner Reisen und nutze Transportmittel, die weniger Energie verbrauchen.

Finde eine bessere Art zu Essen. Ich will dieses komplexe Thema nicht übermäßig vereinfachen, aber wähle deine Nahrung von einer niedrigeren Trophiestufe (d.h. von weiter unten in der Nahrungskette), reduziere deine Abhängigkeit von industrieller Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung, und bediene dich der Nahrungsmittelherstellung mittels naturnaher Methoden.

Finde eine bessere Art zu wohnen. Die meisten Häuser tragen ebenfalls in größerem Umfang zur Umweltzerstörung bei, sowohl direkt (Energie- und Landnutzung) als auch indirekt (Baumaterial). Wir müssen beides in Angriff nehmen, jedoch ohne die Zerstörung vom Direkten aufs Indirekte zu verlagern; Solarzellen beispielsweise sind kein Fortschritt, solange du nicht auch deinen Stromkonsum verringerst.

Finde eine bessere Art zu arbeiten. Darauf gehen wir später näher ein, aber bedenke zur Einführung, dass die Industriemaschinerie dich als Mittäter sowohl bei unserer Entfremdung wie auch zur Festigung seiner Macht benutzt.

Hab weniger Kinder; oder genauer gesagt: Hab weniger Kinder, die viel verbrauchen. Der Fußabdruck einer Bevölkerung ist eine Kombination aus absoluten Zahlen und der Lebensweise der Kinder – der späteren Erwachsenen. Langfristig gesehen kann sich dies als weniger wichtiger Faktor erweisen.

---

[29] Nicht dass jetzt jemand denkt, ich will hier mein Buch verkaufen. Alle meine Schriften sind frei auf dem Web erhältlich. Siehe z.B. www.amatterofscale.com und www.theearthblog.org. Ich mag mich nur nicht ständig wiederholen.

Neben den direkten Auswirkungen der Einführung obiger Veränderungen ist da außerdem die Kleinigkeit des sich Vorbereitens auf das, was noch auf uns zukommt. Carolyn Baker schreibt:

> *„Meiner Ansicht nach wird der Zusammenbruch für all jene Ahnungslosen psychologisch unerträglich sein, die gefühlsmäßig an Besitz, Status, Karriere und Lebensweise gefesselt sind, weil diese Identität und Sicherheit vermitteln.“*[30]

Wenn du dich weigerst, den Vorgaben der industriellen Welt in Sachen Konsum, Reise, Lebensweise, Karriere usw. zu folgen, bist du bereits auf dem richtigen Weg, um mit unserer wahrscheinlichen Zukunft besser zurecht zu kommen.

Industriezivilisation schwächen

Beide oben genannten Bereiche, „Wandel ermöglichen“ und „Fußabdruck reduzieren“, leiten die Schwächung des Wirtschaftssystems und damit die Schaffung eines längerfristig positiven Ergebnisses für Mensch und Umwelt ein. Die vier Elemente hierin sind eher vage formuliert, aber ihre Positionen im Kasten (obere bzw. untere Hälfte) reflektieren jeweils die wahrscheinlicheren Anstoßeffekte von *Wandel ermöglichen* bzw. *Fußabdruck reduzieren*. Es gibt hier eine **Rückkopplungsschleife**, die ich der Einfachheit halber nicht ins Diagramm einzeichnet habe. Sobald die Industriezivilisation geschwächt wird, ist es leichter, Wandel zu ermöglichen, so dass auch der Fußabdruck sich besser reduzieren lässt, was beides wiederum zur schnelleren Schwächung der Industriezivilisation führt. Wer seine Zweifel hat, ob Systemuntergrabung eine effiziente Methode zur Erreichung radikalen Wandels sei, sollte dies bedenken.

Es ist ein sehr kraftvoller Rückkopplungseffekt; gut möglich, dass er sehr schnell greift.

Nun magst du ein wenig skeptisch geworden sein, ob du an der Systemuntergrabung teilnehmen willst. Wie fühlt es sich denn an, sich etwas zu verschreiben, das deine gewohnte Lebensweise (von der du außerdem abhängig bist) beendet? Die schwierige Entscheidung besteht in Folgendem: Du kannst dir ein paar Jahrzehnte lang weiterhin einbilden, dass schon alles gutgehen wird, während du die Zerstörung ignorierst, die wir über den Planeten bringen; du kannst auch die Leute ignorieren, die das Wirtschaftssystem betreiben, damit du wie bisher ein angenehmes Leben führen kannst. Oder du

[30] Carolyn Baker: Sacred Demise; walking the spiritual path of industrial civilization's collapse, 2009

siehst ein, dass sich die Dinge sowieso ändern werden, dass die Chancen auf ein längerfristiges Überleben der menschlichen Art steigen, je eher wir das System demontieren. Dem lässt sich hinzufügen, dass man Geschwindigkeit und Umfang der Veränderungen zu einem gewissen Grad kontrollieren könnte, während das Wirtschaftssystem schwächer wird und das zuvor erwähnte Ölfördermaximum – wie auch Maxima bei anderen Energieträgern wie Methan, Kohle, Uran und tragischerweise den großen Flüssen – an Hebelkraft gewinnt und damit die Globalisierung beendet. Die Industriezivilisation wird zunächst nicht schrumpfen, sondern eher in Einzelteile zerbrechen, von denen einige überlebensfähiger sein werden als andere; doch alle diese Teile werden so weit geschwächt sein, dass ihr erneutes Zusammenfügen unmöglich ist. Daher müssen sich auch deine Untergrabungsbemühungen nur auf den immer kleiner werdenden Teil des Systems erstrecken, in dem du lebst, beziehungsweise – wenn du schlau bist – nur aufmerksam beobachtest und gelegentlich helfend eingreifst, während du dich immer weiter von ihm entfernst.

Am besten beschreibt dies Tim Bennett, Drehbuchautor und Regisseur des meiner Meinung nach wichtigsten Films, der je gedreht wurde:

> *„Wir können darauf warten, dass der Zug von selbst entgleist und hoffen, dass wir und alle anderen dabei nicht getötet werden; aber da die Kinder nun erwachsen sind, können wir uns vielleicht darauf einigen, die gefährliche, rostige alte Schaukel, das System, das uns nichts mehr bringt, vorsätzlich, freudig und entschlossen abzubauen.*
>
> *Das scheint unmöglich zu sein, aber da die Alternative in der Auslöschung unserer Art besteht, haben wir nichts zu verlieren.*
>
> *Wir Menschen wussten einst, wie man auf diesem Planeten lebt. Einige wenige wissen es noch immer. Und das sind gute Nachrichten, denn das heißt, es ist machbar. Wir können es weitaus besser haben, als im Imperium.*
>
> *Ich weiß nicht, ob ich den Zusammenbruch der Industriezivilisation und die Folgen des Klimawandels, den diese Zivilisation ausgelöst hat, überlebe. Ich weiß nur eins: Ich habe eine Wahl dabei, wie ich dem begegne. Ich habe eine Wahl. Wir haben eine Wahl.*

> *Ich kann dabei einen Burger in meiner Hand halten, den Mund voller Fritten haben und Cola über meine Hose schütten; oder ich kann dem Ende bewusst, rechtschaffen und zielstrebig begegnen, wie es mein Geburtsrecht ist. Ich kann ihm nach meiner Initiation als erwachsenes, der Gemeinschaft des Lebens verbundenes und zugehöriges Wesen begegnen, erhobenen Hauptes und mein Bestes gebend, um die Erde, die ich liebe, zu schützen und ihr zu dienen.*
>
> *Und diesen Pfad habe ich eingeschlagen.“*[31]

Der Mainstream ist tot. Lang lebe der Mainstream!

Wir brauchen ein Heilmittel gegen Krebs. Es ist deine Aufgabe, eines zu finden. Was tust du?

Üblicherweise bekommen wir, je nach Art und Fortschreiten der Krankheit, eine Kombination aus Chemotherapie, Bestrahlung und Operation als Behandlung der Wahl empfohlen. Das kostet Geld, also machst du dich für eine Spendenaktion stark, die mehr Geld für Medikamente, Maschinen und kürzere Wartelisten einbringen soll. Häufig funktioniert die Behandlung, aber der Krebs kehrt immer wieder.

Und was ist mit Heilung?

Du musst sicherstellen, dass Geld in die Forschung fließt, damit bessere Behandlungsmethoden und vielleicht ein Impfstoff gegen viral verursachten Krebs gefunden werden. Du wirst auch ausführliche Informationen über die Vermeidung von Karzinogenen mittels Veränderung von Lebensgewohnheiten verbreiten wollen, um die Krebsgefahr zu reduzieren. Aber der Krebs kehrt immer wieder.

Schau über den Tellerrand hinaus! Du musst dich außerhalb der Wohlfühlzone umsehen, auf welche sich die meisten Krebshilfeorganisationen beschränken. Dann findest du heraus, dass die Ursachen vieler Krebsarten in der Luft, im Wasser und im Erdboden zu finden sind: Karzinogene, die von Industrieprozessen erzeugt wurden, welche mit der Produktion und Beseitigung von Gütern und Dienstleistungen zu tun haben, welche die von Krebs Befallenen begierig konsumieren. Du bemühst dich um die Schließung der schlimmsten Fabriken, Kraftwerke, Verbrennungsanlagen und Agrarindustrien. Du setzt dich vor Gericht durch! Neue Regeln werden aufgestellt. Die schlimmsten Verschmutzer müssen etwas ändern.

---

[31] Zitat aus dem Dokumentarfilm „What A Way To Go: Life At The End Of Empire“ von T. S. Bennett

Und was ist mit Heilung?

Was ist mit *Heilung*? Du meinst, du hast deine Arbeit getan; nun sollen andere den Kampf fortführen. Du hast erfolgreich einen Stoß gegen das Herz des Problems geführt und bist weiter gekommen, als die etablierten Aktivistinnen sich je vorgestellt haben. Aber hat jemals jemand daran gedacht, den Grund aus der Welt zu schaffen, weshalb diese giftigen Prozesse überhaupt existieren?

Anscheinend nicht.

In der Zivilisation grassiert der Krebs. Die Zahl der Fälle steigt, obwohl die Zahl der Todesfälle sinkt. Es erscheint wie ein nie endender Kampf oder, wie es das englischsprachige Satiremagazin *The Onion*[32] so drollig ausdrückt: *„Die weltweite Todesrate liegt stabil bei 100%."* Nun, natürlich müssen Menschen an irgendetwas sterben, aber im Fall von Krebs ist die Lösung des Problems selbst für einen Blinden sichtbar und nur ein Idiot könnte leugnen, worin die Heilung besteht.[33] Das Problem besteht darin, dass da draußen furchtbar viele Idioten rumrennen, von denen wir manche unsere Mitstreiter nennen, welchen wir vorbehaltlos vertrauen und von denen manche sogar als „Radikale" bezeichnet werden.

Zwischen meiner persönlichen ökologischen Aufklärung[34] und dem Moment, als mir klar geworden ist, dass die Zivilisation als Ganzes das Problem darstellt, genoss und bewunderte ich ein paar Jahre lang die Arbeit einer ganzen Reihe von Autoren, professionellen Journalisten und Bloggern. Bis auf eine sehr geringe Zahl von ihnen

---

[32] www.theonion.com

[33] A. Rosalie David & Michael R. Zimmerman, "Cancer: an old disease, a new disease or something in between?", Nature Reviews Cancer 10, 728-733 (Oktober 2010). In diesem Forschungsbericht äußert der Hauptautor: „In Industriegesellschaften liegt die Todesursache Krebs an zweiter Stelle hinter Herz-Kreislauferkrankungen. Im Altertum jedoch war Krebs extrem selten. In der natürlichen Umwelt gibt es nichts, das Krebs erzeugen kann. Daher muss es eine von Menschen verursachte Krankheit sein, die mit Umweltverschmutzung und Veränderungen unserer Lebens- und Ernährungsweise zu tun hat... Der Kern unserer Studie ist die historische Perspektive dieser Erkrankung. Wir können die Krebsraten verschiedener Gesellschaften ziemlich genau benennen, weil wir einen vollständigen Überblick haben. Wir haben nicht nur ein paar hundert, sondern tausende von Jahren untersucht; es liegen uns massenhaft Daten vor."

[34] Ein passender Ausdruck, wenn man bedenkt, dass das Zeitalter der Aufklärung sowohl ein vielstimmiger Versuch war, die westlichen Gesellschaften von den Fesseln der mittelalterlichen Kirche zu befreien und die Zivilisation zur philosophischen und musischen Retterin der Menschheit auszurufen.

sind die meisten nicht mehr auf meiner Literaturliste vertreten, darunter sogar solche, die vielen als echte Radikale gelten. Kenne deinen Feind, unbedingt. Obwohl manche dieser Leute nicht wirklich zum „Feind“ gehören; sie befinden sich im Grunde nur in einem Bereich ökologischen Denkens, der dem *Mainstream* zugerechnet werden sollte. Die überwiegende Mehrheit hat keine bösen Absichten, und sehr viele möchten positive Veränderungen erreichen. In der Rückschau muss ich sagen, dass es von Anfang an offensichtlich gewesen sein sollte, dass diese Leute niemals einen Wandel bewirken können. Sie waren und sind in dem Paradigma verfangen, dass eine außerhalb der zivilisierten Welt liegende Antwort bestenfalls irrelevant ist, schlimmstenfalls als gefährlich zu gelten hat.

Im Folgenden ein Zitat aus einem ansonsten ausgezeichneten Buch über die Verleugnungsindustie zum Klimawandel, das mein Argument perfekt illustriert:

> *„Leute, die weiterhin Kohle verbrennen, Öl verkaufen und Teersande ausbeuten wollen, waren ähnlich erfolgreich. Sie haben uns erzählt, dass ihre Ressourcen die einzigen seien, die unsere Wirtschaft auf effiziente Weise am Laufen halten könnten, und sie haben Umweltschützer als von fixen Ideen besessene Irre bezeichnet – „verrückte Hühner“, die aufgeregt etwas über einen Himmel gackern, der einstürzt. Die aggressiveren Mitglieder der Umweltbewegung mögen zur Entstehung dieses Eindrucks beigetragen haben. Sie haben sich manchmal, in Momenten der Frustration oder Hoffnungslosigkeit, an Bäume gekettet oder ihre Schiffe in Walfangboote gerammt und so die Vorstellung mitgeprägt, Umweltschützer seien alles Radikale.*
>
> *Doch das Blatt wendet sich. Besuchen Sie heutzutage eine Veranstaltung mit Al Gore oder David Suzuki, und sie sehen dort eine Menschenmasse, die weit größer und weit weniger zaghaft als noch vor zehn Jahren ist. Es gibt eine wachsende Gemeinschaft von Führungspersönlichkeiten – Leute wie der Vorstandsvorsitzende von General Electric, Jeffrey Immelt, Virgin-Markeneigner Sir Richard Branson oder der Vorstandsvorsitzende von Interface Global, Ray Anderson – die das Problem verstanden haben und sich weigern, die Lüge weiterhin gelten zu lassen.*

> *Doch sie benötigen Ihre Hilfe."*[35]

Ja klar, die benötigen sie! Ohne deine Unterstützung könnten andere die Lügenrhetorik dieser Leute durchschauen, mit der fortgesetzt die Industriezivilisation – in aktuell modischen Grüntönen – verteidigt wird.

Mein Sarkasmus bedarf der Erläuterung, denn obwohl wir uns bereits tief im dritten Kapitel befinden, darf ich nicht davon ausgehen, dass du die Dinge ähnlich siehst. Führen wir nun also eine Art Exegese der obigen Passage durch, um eine Vorstellung davon zu vermitteln, was an ihr so furchtbar verkehrt ist.

> *„die einzigen seien, die unsere Wirtschaft auf effiziente Weise am Laufen halten könnten"*

Diese Aussage zeigt den *Frame,* den gedanklichen Rahmen auf, in dem der Autor schreibt. Framing ist unverzichtbar für das Verständnis, ob du gerade etwas liest, das zu „Aktionen" aufzurufen behauptet, denn es bestimmt die Grenzen, welche die Diskussion nie überschreiten wird, egal wie groß die Vorzüge dessen sein mögen, was außerhalb jener Grenzen liegt. Die *Große Lüge* aus Kapitel 2 begegnet uns hier in der die Annahme, wir hätten eine lebendige Wirtschaft, die wir am Laufen halten müssten – effizient, wenn möglich. Allein schon deshalb müssen wir alles Folgende statt mit einer Prise Salz mit einem ganzen Eimer davon genießen.

> *„Die aggressiveren Mitglieder der Umweltbewegung"*

Hier spielt der Autor die Gewalt-Karte aus, mit der er den Leser auffordert, die Seiten zu wählen: Was ist akzeptabel, was nicht. Der einer spalterischen Äußerung folgende Satz wird stets negativ gefärbt sein.

> *„Sie haben sich manchmal, in Momenten der Frustration oder Hoffnungslosigkeit, an Bäume gekettet oder ihre Schiffe in Walfangboote gerammt und so die Vorstellung mitgeprägt, Umweltschützer seien alles Radikale."*

Dieser Satz verrät eine ganze Menge. Zunächst wird impliziert, dass jeder, der sich an Bäume kettet oder sein Schiff in einen Walfänger „rammt", einen Zustand der Frustration oder sogar Hoffnungslosigkeit erreicht habe. Begrabt die Vorstellung, dass solche Handlungen mit Vorbedacht so geplant worden sein könnten, dass sie effektiver sind, als jeder symbolische Akt. Zweitens fällt die Ab-

[35] James Hoggan et al.: Climate Cover-Up. The Crusade to Deny Global Warming, Greystone Books, 2009.

neigung des Autors gegen Umweltschützer auf, die etwas Radikales anstellen. Radikale Umweltschützer, das geht gar nicht!

> *„Besuchen Sie heutzutage eine Veranstaltung mit Al Gore oder David Suzuki“*

Ich habe versprochen, ich würde *ihn* nicht mehr erwähnen, also reden wir über David Suzuki. Man sollte wissen, dass er ein guter Freund des Autors ist und gelegentlich finanzielle Unterstützung von Hoggan & Associates, der Firma des Autors, erhält. Das wäre kein Problem, wenn David Suzuki sich nicht aktiv auf die Seite von Unternehmen und deren „Lösungen“ stellte, die im nächsten Zitatausschnitt erwähnt werden; aber so ist es.

> *„Es gibt eine wachsende Gemeinschaft von Führungspersönlichkeiten – Leute wie der Vorstandsvorsitzende von General Electric, Jeffrey Immelt, Virgin-Markeneigner Sir Richard Branson oder der Vorstandsvorsitzende von Interface Global, Ray Anderson – die das Problem verstanden haben und sich weigern, die Lüge weiter gelten zu lassen.“*

Nun erreichen wir die Talsohle der ethischen Schlittenfahrt. Der Autor hat die Radikalen verunglimpft, Mainstream-Umweltschützer gelobt und nun küsst er tatsächlich die Füße von Industrieführern, Leuten, die er als „Führungspersönlichkeiten“ bezeichnet. Wir sollen zu diesen Leuten, unseren Wirtschaftsbossen, aufschauen, ebenso wie zu den politischen „Führern“, die etwas weiter hinten im Buch behandelt werden, und von denen wir verlangen sollen, dass sie handeln. Wen kümmert es schon, dass jedes Unternehmen das jemals existiert hat, dem zerstörerischen Profitwahn folgt(e), und damit auch jede Person, die einer solchen Einrichtung vorsteht? Diese Leute handeln vorbildlich!

> *„Doch sie benötigen Ihre Hilfe.“*

Nun möchte ich bei dir nicht den Eindruck erwecken, ich würde all meinen Zorn auf James Hoggan laden. Zum einen besitze ich noch wesentlich mehr davon und Hoggan hat schließlich nur einen ziemlich mangelhaften – wenn auch auf seine besondere Art gefährlichen – Bestseller geschrieben. Ich kann über ihn jedoch eines sagen: Er ist kein Systemuntergräber.

Verlassen wir die Höhle

Vor ein paar Jahren noch arbeitete ich in derselben Blase, in der sich auch die Leute befanden, zu welchen ich aufschaute: Schriftsteller, Journalisten und Blogger, die zu jener Zeit Antworten auf

Fragen zu haben schienen, die mir noch nicht einmal eingefallen waren. Sie hatten die Antworten, daher stellten sie wohl die richtigen Fragen, so dachte ich. Doch niemand stellte die Frage: „Wie befreien wir die Welt von der Zivilisation?“ Hätte ich diese Frage gedruckt gesehen, dann hätte ich wohl an Timothy McVeigh, al-Qaida oder Leuchtender Pfad denken müssen: Leute, die das scheinbar Undenkbare taten, und mit denen ich mich nicht in Verbindung bringen lassen wollte.

Heute klingt diese Frage für mich völlig vernünftig; jedenfalls nicht die Art Frage, die jemand stellt, der in den letzten Jahren seiner IT-Karriere oft buchstäblich den Finger am Drücker gehabt hat und dadurch leicht größere Stücke der globalen Finanz-Infrastruktur zu Fall hätte bringen können. Die Welt von der Industriezivilisation zu befreien, während man gleichzeitig die großen Finanzdatenzentren robuster macht, passt irgendwie nicht zusammen; doch das Schicksal nahm eine willkommene Wendung und erlaubte es mir, mich dieser unbequemen Situation zu entziehen.

In den letzten Monaten bevor wir nach Südschottland gezogen sind, bin ich an sonnigen Tagen durch die Vorortstraßen von Essex gewandert und habe mich gefragt, wie sich die Menschen in den Häusern entlang der Sackgassen wohl fühlten, in glückseliger Ahnungslosigkeit bezüglich der kommenden Verluste und gewiss, dass Glück darin bestünde, eine Nacht vor dem Fernseher zu verbringen, ins Einkaufszentrum zu fahren oder eine Woche Pauschalurlaub zu machen. Auf eigenartige Weise beneide ich sie darum. Ich beneide sie wirklich.

> *„Ich wünschte, ich wüsste von all dem nichts. Ich wünschte, ich wäre wie alle anderen und morgen wäre es einfach vorbei. Es bliebe einfach keine Zeit für Bedauernis...“*[36]

Doch ein Systemuntergräber muss Verluste hinnehmen können: Den Verlust von Trivialitäten, der etablierten Kultur maximaler Schadwirkung sowie auch eines ganzen Berges von Dingen, welche die meisten von uns – darunter ich selbst – ganz gern behalten hätten. Es hat etwas von diesen moralischen Zwickmühlen, auf die es keine richtige Antwort gibt. Wirfst du den dicken Kerl von der Brücke, um eine Gruppe Pfadfinder zu retten, oder lässt du die Pfadfinder draufgehen (oder wer sonst so dumm war, die Gleise entlangzugehen, ohne nach dem nahenden Expresszug Ausschau zu halten)?

[36] Der Charakter David Lightman in: „War Games – Kriegsspiele“ (1983)

Wenn du ein paar Seiten zurückblätterst, fällt dir vielleicht ein Muster auf. Wir können diskutieren bis wir schwarz werden, ob es moralisch richtig ist, den Dicken in dieser besonders grausamen Nachstellung eines Lemony-Snicket-Romans von der Brücke hinunter auf den Weichenhebel zu werfen, damit der desorientierte Pfadfinderclub nicht zu Gulasch verarbeitet wird, aber letztlich finden wir die Antwort viel weiter unter im Geäst des Entscheidungsbaums. Wir könnten einen Zaun oder ein Warnschild aufstellen; das wäre die Antwort des zuständigen Ministeriums und es ist gleichzeitig die Antwort einer Welt, in der niemand je eine Lektion lernt – außer natürlich, welche Grenzen man nicht überschreiten sollte und welche Anordnungen man befolgen muss.

Ruf ihnen zu! Vielleicht hören sie dich rechtzeitig. Vielleicht auch nicht.

Spring selbst von der Brücke.

*****

Wir sind wie immer spät dran, oder? Irgendwie muss das so sein. Das Chaos verlangsamt sich nicht; wir werden das Öl nicht aufgeben, bis wir eine bessere Idee haben; das Methan blubbert ohne Unterlass weiter aus dem Permafrost hervor, während wir noch immer darüber nachdenken, wie man die Tundra wieder einfrieren könnte. Trotz allem können wir die Initiative ergreifen... und nach unten sehen.

Die Psychologie des Systemuntergräbers unterscheidet sich von der Auffassung der „Experten“, wie Menschen sich zu verhalten hätten. Die herkömmlichen Modelle menschlicher Reaktionen basieren auf der zivilisierten Existenz. Ja, es gibt Gemeinsamkeiten zwischen allen Kulturen, aber wenn in einer Stammeskultur, die den Tod, genau wie Tiere es tun, als Teil des Lebens betrachtet, ein Todesfall auftritt, dann ist Nichtwahrhabenwollen kein Teil der Gleichung. Und auch nicht Feilschen; wie feilscht man mit dem Unvermeidlichen? Als Elisabeth Kübler-Ross ihr Modell zur Trauerbewältigung aufstellte, war es ganz klar ein Modell für den Umgang *zivilisierter* Menschen mit dem Tod. Es war keine Beschreibung *allgemein* menschlichen Umgangs mit dem Tod, denn wir sind in unserer Herangehensweise – nicht nur bezüglich der Trauer und nicht nur ein klein bisschen – anders: Wir als *de facto* zivilisierte Menschen sind Krüppel. *Homo sapiens civilis* ist kein Ergebnis der Evolution. Zivilisierte Menschen sind nach dem Bildnis der Maschine geschaffen. Wir verhalten uns nicht mehr wie normale Menschen.

Als Systemuntergräber nehmen wir wieder unsere angeborene Menschlichkeit an und beenden die Trauer um Verluste, die wir er-

leiden müssen. Als Systemuntergräber feiern wir unsere Möglichkeiten und die potentiellen Früchte unserer Handlungen.

> *„Aus der Befreiung unserer Instinkte und Triebe, aus der spontanen Auslebung unserer Leidenschaften entspringt Wildheit. Wir alle haben einen Prozess der Domestikation durchlaufen, aber diese Erfahrung gibt uns das nötige Wissen, um die Zivilisation zu untergraben und unser Leben zu verändern. Weil wir unserer eigenen Erfahrung misstrauen, rebellieren wir nicht so ungehemmt und aktiv, wie wir wollen. Wir haben Angst davor, Fehler zu begehen; wir haben Angst vor unserer eigenen Unwissenheit.*
>
> *Ganz allgemein wissen wir, was wir wollen. Wir wollen als wilde, freie Wesen in einer Welt der wilden freien Wesen leben. Die Erniedrigung, Regeln befolgen zu müssen, die Demütigung, unsere Lebenszeit verkaufen zu müssen, um Überleben kaufen zu können, die Beschämung, unsere Bedürfnisse zu Abstraktionen und Bildern verwurstet zu sehen, damit man uns Waren verkaufen kann, füllt uns mit Wut. Wie lange werden wir dieses Elend noch ertragen?*[37]

Du wirfst die Fesseln ab, schaust ins Licht, gehst zum Eingang der Höhle und REISST DEN VERDAMMTEN MARIONETTEN DIE KÖPFE AB!

Fühlt sich gut an, oder?

Du brauchst nicht von der Brücke zu springen, um die Weiche zu stellen. Sicher, Märtyrer gibt es immer wieder. Manchmal ist Märtyrertum eine sehr edle und selbstlose Sache und vielleicht sogar die einzige Option, wenn die Würfel gefallen sind und deine Lieben und deine Welt auf dem Spiel stehen. Doch Märtyrer sind auch egoistisch. Sie geben ein persönliches Statement ab. Der Systemuntergräber bleibt still, knabbert weiter an den Kabeln, spannt Netze auf dem Dachboden und bohrt Löcher im Keller des Gebäudes, wenn niemand hinschaut. Er stört Signale, behindert den „Fortschritt", schwächt Autorität... und reißt bei Gelegenheit den Marionetten die Köpfe ab, weil es sich gut anfühlt.

Hin und wieder brauchen wir alle etwas Erleichterung.

---

[37] Feral Faun: "Feral Revolution" in: "Against Civilization", hg. John Zerzan. Feral House, 2005.

Vier – Untergrabungsprinzipien

Nun wird’s technisch.

Sicher werden manche denken, dass es jetzt langsam aber auch Zeit dafür wird. Ich kann es euch nicht verdenken. Es tut gut, zum Kern der Sache zu kommen, damit wir das Notwendige tun können. Vor drei oder vier Jahren wollte ich einen kleinen Frühbeetkasten bauen, um meine Setzlinge vor Frost zu schützen. Ich hatte eine alte Holztür aufbewahrt, um sie eines Tages für Zwecke wie diesen zu verwenden. Sie war am unteren Ende ein wenig aufgequollen und hatte vom Winterregen leichten Schaden genommen, als sie an einen Holzstapel gelehnt herumstand. Ich besaß außerdem ein paar andere Bretter von einer hölzernen Warenauslage, die ein Verwandter von mir hatte entfernen müssen.



Wochenlang schob ich die Fertigung des Kastens auf, und er blieb eine diffuse Vorstellung in meinem Kopf. Ich bin zum Glück fähig, dreidimensional zu denken, aber das gedankliche Herumspielen mit Modellen schien an meiner selbstverschuldeten Unlust nichts zu ändern.

Eines Tages dann – die Sonne schien, und die Terrasse wurde endlich trocken – schnappte ich mir die Tür (bzw. kämpfte mit ihr), nahm eine Säge und einen Werkzeugkasten und schnitt die untere Hälfte ab. Innerhalb zweier Stunden war der grobe Aufbau fertig zusammengeschraubt, und ich ging im Schuppen nach einem Holzschutzmittel suchen. Das Frühbeet war am selben Tag noch trocken.

Es war kein Meisterwerk von Schreinerhand, und ich musste später Klarsichtfolie darüber spannen, damit sich kein Wasser auf den Scheiben sammelte, aber diese Anekdote soll aufzeigen, wie man Probleme löst. Vordergründig brauchte ich nur einen Grund, das Projekt voranzutreiben und ich hätte meinen Hintern schon früher bewegen sollen. Doch ohne jene Wochen, in denen ich ein Drahtgittermodell in meinem Kopf hin- und herdrehte und unterbewusst über Problemzonen nachdachte bzw. wie ich dafür sorgen konnte, dass das Ding länger als bis zur nächsten Windbö stehenbleibt, hätte ich auf gar keinen Fall „einfach nur" die Tür schnappen und etwas damit anfangen können. Ich hatte Zeit investieren müssen, damit die Idee Hand und Fuß bekam, sonst hätte ich nur Pfusch erzeugt: eine kopflastige, strukturell instabile Eselei, die sich beim Öffnen an der Wand verkantet hätte und auseinandergefallen wäre, sobald eines meiner Kinder darauf herumtanzte.

Wenn man es mit einem Problem wie dem Untergraben der Entfremdungswerkzeuge zu tun hat, muss man ganz schön viele Kisten basteln: Es gilt eine Menge Verbindungen zu schaffen und Werkzeuge zusammenzutragen; und man muss viel und sehr sorgfältig nachdenken.

Systemuntergrabung und Überleben

von CrimethInc.[38]

Die Medizinwissenschaft mag das anders sehen, aber es gibt einen Unterschied zwischen leben und überleben. Das Leben besteht nicht nur aus Herzschlag und Hirnaktivität. Lebendig zu sein – wirklich lebendig – ist etwas weit Subtileres und Großartigeres. Ihre Instrumente messen Blutdruck und Temperatur, übersehen dabei jedoch Freude, Leidenschaft, Liebe und all das, was im Leben wirklich zählt. Um ein sinnerfülltes Leben wiederzuerlangen und wirklich das Beste daraus zu machen, müssen wir das Leben als solches neu definieren. Wir müssen uns von den rein klinischen Definitionen befreien, um solche einzuführen, die mehr damit zu tun haben, was wir tatsächlich fühlen.

Wie viel Leben findet nach Lage der Dinge innerhalb unserer Lebenszeit wirklich statt? Wie oft stehen wir morgens auf und fühlen

[38] Dies ist eine Collage aus zwei Essays des Ex-Arbeiter-Kollektivs CrimethInc.: "There is a Difference Between Life and Survival", und"Indulge...& Undermine". Die CrimethInc. Website enthält eine superbe Sammlung an Nachrichten, Essays und Leitartikeln zu einer breiten Palette an ausbeutungsbezogenen Themen.

uns völlig frei, begeistert, am Leben zu sein und können kaum die Erfahrungen eines neuen Tages erwarten? Wie oft schlafen wir abends mit einem Gefühl der Erfüllung ein, nachdem wir die Ereignisse des Tages zufrieden haben Revue passieren lassen? Die meisten fühlen sich, als sei alles bereits ohne uns entschieden worden, so als sei Leben keine schöpferische Aktivität, sondern etwas, das uns widerfährt. Aber das ist kein Leben; das ist nur Überleben – als Untoter.

Wir „mögen“ Fastfood, weil wir schnell zur Arbeit zurück müssen, weil die vorgefertigte Nahrung aus dem Supermarkt auch nicht besser schmeckt und weil die Kernfamilie – sofern man überhaupt noch eine hat – zu klein und gestresst ist, als dass sie Kochen und Essen regelmäßig zelebrieren könnte. Wir „müssen“ unsere Emails checken, weil die Auflösung unserer Gemeinschaften Freunde und Verwandte an ferne Ufer getragen hat, weil unsere Bosse lieber nicht persönlich mit uns reden möchten, weil „zeitsparende“ Technologie die Zeit in Anspruch nimmt, in der wir früher Briefe geschrieben haben – und sie die Wandertauben ausgerottet hat, ganz nebenbei bemerkt. Wir „möchten“ zur Arbeit gehen, weil sich in dieser Gesellschaft niemand um Leute schert, die es nicht tun, und weil vergnüglicherer Zeitvertreib kaum vorstellbar ist, wenn alles um uns herum auf Kommerz und Konsum abgestimmt ist. Jede Lust, die wir spüren, jede Vorstellung, die wir entwickeln, kann sich nur im Rahmen dessen ausdrücken, was die Zivilisation, die uns erschafft, vorgibt.

Die wahre Tragödie eines Menschen, der sein Leben mit Handygesprächen, mit betrieblicher Fortbildung oder mit der Fernbedienung in der Hand, verbringt besteht nicht notwendigerweise in der Unterdrückung seiner Träume, sondern dass er diese der Realität anpasst statt umgekehrt. Der Buchhalter, der von einem ausgebüchsten Teenager-Liebespaar zutiefst bedauert wird, ist vielleicht sogar „glücklich“, aber es ist eine andere Art Glück als das ihre, welches sie auf der Flucht erfahren.

Falls unsere Wünsche Kunstgebilde sind, wenn wir tatsächlich das Produkt unserer Umwelt sind, dann muss man Freiheit daran messen, wie viel Kontrolle wir über diese Umwelt haben. Zu sagen, eine Frau sei frei, über ihren Körper zu denken, was sie wolle, ist Unsinn, wenn sie von Werbung für Diätkost und Postern anorektischer Models umgeben aufgewachsen ist. Es ist auch Unsinn, einen Mann frei zu nennen, wenn alles, was er zur Erlangung von Nahrung, Unterkunft, Erfolg und Partnerschaft tun muss, bereits von der Gesellschaft vorgegeben ist und er nur noch zwischen etablierten Optionen wählen kann: Bürokrat oder Techniker? Bürger oder Le-

bemann? Demokrat oder Republikaner? Wir müssen uns Freiheit erobern, indem wir Löcher in den Stoff schneiden, aus dem unsere Realität besteht. Wir müssen neue Wirklichkeiten gestalten, die wiederum uns prägen. Uns selbst ständig neuen Situationen auszusetzen ist der einzige Weg, wie wir Entscheidungen unbehindert durch Trägheit aufgrund von Gewohnheit, Gebräuchen, Gesetz oder Vorurteil treffen können. Freiheit existiert nur in Augenblicken der Revolution.

Und diese Momente sind nicht so selten, wie du vielleicht denkst. Wandel – revolutionärer Wandel – findet fortlaufend und überall statt und wir alle haben daran teil, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. „Radikal sein heißt einfach, mit der Wirklichkeit Schritt zu halten," besagt ein alter Auswandererspruch. Stellt sich nur die Frage, ob du Verantwortung für deinen Teil der fortlaufenden Wandlung des Universums übernimmst, indem du deiner Kraft bewusst handelst, oder ob du deine Handlungen als Reaktionen siehst, also zufällig, ziellos und unfreiwillig an automatisch ablaufenden Ereignissen teilnimmst, als wärst du ein Opfer der Umstände.

Wenn es stimmt, dass wir tatsächlich jede beliebige Welt erschaffen können (worauf wir Idealisten gerne beharren), dann stimmt es vermutlich auch, dass wir uns jeder Welt anpassen können. Ersteres ist dem jedoch unendlich vorzuziehen. Wenn man sein Leben in Reaktion und Anpassung verbringt, man sich also stets in einer Aufholjagd mit den Geschehnissen befindet, dann ist man fortwährend von allem abhängig und allem ausgeliefert. So erfüllt man sich keine Wünsche, egal welcher Art.

Vergiss „die" Revolution. Der beste Grund, ein Revolutionär zu sein, besteht darin, dass dies die bessere Lebensweise ist. Es gibt dir die Chance, ein sinnvolles Leben zu führen und setzt dich in ein Verhältnis zu Ungerechtigkeit, bei dem du nicht ständig deinen Kummer und deine Wut unterdrücken musst. Es hält dich bezüglich des fortlaufenden Gebens und Nehmens zwischen Individuum und Institution, Person und Gemeinschaft, dem Einen und allem wach. Keine Institution kann dir Freiheit geben; aber du kannst sie erfahren, wenn du Institutionen herausforderst und neu erfindest. Wenn Schulkinder Lieder, die man sie gelehrt hat, mir ihren eigenen Worten singen, wenn zehntausende von Menschen sich versammeln, um ein Treffen von Wirtschaftsexperten zu stören, die hinter geschlossenen Türen über ihre Zukunft sprechen, dann entdecken sie, dass Selbstbestimmung, genau wie Macht, nur jenen gehört, die sie ausüben.

Schattenboxen

In Kapitel 2 sind vierzehn Entfremdungswerkzeuge genannt, sowie ein Element, das sie vor Entdeckung schützt. Aber das ist noch nicht alles. Es gibt allerhand Varianten dieser Werkzeuge, und es sind dir vielleicht weitere Felder eingefallen, die man hätte hinzufügen können, hätten wir genügend Zeit und Raum hierfür. Ein Beispiel ist die „*Kontrolle unserer Nahrung*“, was auf so ziemlich jeden zutrifft, der in einer Stadt oder ihren Vororten lebt, oder der keinen direkten Zugriff oder keine Lust auf Eigenanbau hat.

Wie steht's mit der „*Vernichtung unserer Kreativität*“? Kunst und der angeborene Sinn für Schönheit werden von der industriellen Gesellschaft hauptsächlich durch kommerzialisierte Ausdrucksformen bedient. Dadurch werden abseitigere, impulsive Triebe unter Kontrolle gehalten.

Man kann diese beiden jedoch auch anderen Werkzeugen zuordnen, etwa *„Scheinbare Wahlfreiheit“, „Käufliche Träume“* oder *„Schulsystem“*. Und es gibt auch Überschneidungen unter den oben gelisteten Werkzeugen, womit eine scharfe Trennung von Untergrabungsbereichen schwierig wird. *Daher müssen wir über die Werkzeuge hinaussehen und das Gesamtbild im Auge behalten.*

Ich habe die Entfremdungswerkzeuge aufgelistet, um unseren Widersacher zu entlarven; das, womit wir es zu tun haben: ein ausgedehntes, vielgliedriges Wesen, das in seine Einzelteile und zu Staub zerfällt, wenn wir uns durchsetzen und wieder Verbundenheit herstellen. Es ist vom Schleier der Unwissenheit umgeben, einem Gegenstand, den wir tatsächlich isoliert betrachten können – und werden. Es ist jedoch die Gesamtheit der Werkzeuge, aus denen jenes fürchterliche Wesen besteht. Es hat Stärken und auch Schwächen. Manche von uns können bestimmte Schwächen angreifen; andere können ihre Fachkenntnis nutzen, die etwas härteren Teile des Monsters zu attackieren. Es ist möglich, dass es dann seinen Charakter ändert; unter Druck könnte es sich vermehren, stärker werden – oder schwächer, wenn es sich nicht bedroht fühlt. Wir müssen auf alles vorbereitet sein.

Entfernen wir uns von der Analogie. Ich denke, es ist klar, womit wir es zu tun haben. Nun müssen wir ernsthaft darüber nachdenken, wie wir damit umgehen. Es erscheint mir sinnvoll, die Lösung auf die verschiedenen einander entfremdeten Aspekte der zivilisierten Menschheit herunterzubrechen, angefangen mit den größeren, um uns dann in die kleineren hineinzuarbeiten. Das würde außerdem verdeutlichen, dass wir als Individuen und Kleingruppen genauso

viel zählen wie die Gesamtheit der Menschheit. Das ist das Fundament, auf dem die folgende Hälfte des Buches aufbaut.

Wir sollten eine **Strategie** entwickeln, die auf eine breite Palette von Situationen angewendet werden kann, leicht anpassbar und – genau so wichtig – für jeden leicht verständlich ist. Kein Plan kann jede Eventualität abdecken. Wie bei meinem Versäumnis, die Ansammlung von Wasser auf den Scheiben meines Frühbeetes vorherzusehen, muss man manchmal in letzter Minute Anpassungen vornehmen. Manchmal muss man mit dem Bauch denken, seinen Instinkten folgen und den Plan zum Fenster hinauswerfen. Wenn wir jedoch gut genug planen, dann sollten wir ein nützliches Werkzeug besitzen, die meisten Ziele zu erreichen.

Der Werkzeugkasten

Was kannst du tun? Ich frage dies mit Ernsthaftigkeit, fast schon Sorge. Der Film (der Comic, falls du Purist bist) *V wie Vendetta* liefert billige Ausreden, sich in nichts zu Anspruchsvolles hineinziehen zu lassen. Das Fehlen brillanten taktischen Verstandes, technischer Expertise oder einer Reihe von Kampftechniken verbannt den Zuschauer in dieselbe Kategorie wie die maskierte Menge, die auf das Parlament zumarschiert und dann stehenbleibt, um hoffnungsvoll Zeuge des explosiven Endes zu werden. Ich finde, hier versagt der Zuschauer, jedoch nicht wegen seines Mangels an Fähigkeiten, sondern weil er den Kern der Geschichte missdeutet. Die Figur des „V" ist eine *Metapher* für Rebellion, eine Verkörperung der vielen Elemente, die eine Gesellschaft benötigt, um eine zerstörerische und unterdrückerische Kultur zu Fall zu bringen. Das Parlament ist ein *Symbol* für jenes zerstörerische und unterdrückerische System. Dieser beiden Elemente wegen kann man schließen, dass eine einzelne Handlung nicht genügt, die Aufgabe zu bewältigen. Keine einzelne erfolgreich durchgeführte Operation alleine wird die Werkzeuge der Entfremdung untergraben. Viele Menschen müssen viele Akte gegen viele Ziele ausführen.

Das sollte die Bürde ins rechte Licht rücken, die auf allen Systemuntergräberinnen liegt: Nicht ich bin „V"; auch du bist nicht „V" – *wir* sind es.

Wie du weiter hinten im Buch sehen wirst, gibt es große und kleine, komplizierte und einfache, auffällige und unauffällige, von langer Hand vorbereitete und schnell zu erledigende Dinge zu tun, und sie alle sind nützliche Elemente in der Liste einer Systemuntergräberin. Wo hierin dein Platz ist, wird von zahlreichen Faktoren bestimmt: Timing, Fähigkeiten, Verbundenheit und Geduld, um nur ein paar zu

nennen. Des Weiteren gibt es gewisse Merkmale, die wir Systemuntergräberinnen als essentielle Bestandteile unserer metaphorischen Werkzeugkiste betrachten sollten. Abhängig von den persönlichen Umständen wird nicht jede in allen Bereichen brillieren können, aber wir können uns zumindest bemühen, unsere Sache so gut wie möglich zu tun.

Körperliche Fitness

Du wirst deine Zeit sicherlich nicht damit verbringen, von Unterschlupf zu Unterschlupf zu rennen, nur kurz innehaltend, um ein Steigrohr zu erklimmen und ein steiles Dach im strömenden Regen zu überqueren. Körperliche Fitness ist dennoch in vielen Fällen, wo ein wenig Mobilität gefragt ist, ein wichtiger Faktor. Sie ist außerdem eng mit geistiger Beweglichkeit und Gesundheit verbunden. Du solltest dich grundsätzlich in guter Kondition halten. Du weißt nie, wann du es brauchst.

Geistige Fitness

Wenn es etwas Wichtigeres gibt als körperliche Fitness, dann ist das geistige Fitness. Es gibt viele Aktivistinnen, die zwangsläufig nicht an den ausführenden Teilen eines Vorhabens teilnehmen können, die aber trotzdem wertvolle Helferinnen auf andere, oft extrem wichtige Weise sind. Einen gesunden und beweglichen Geist, eine positive Einstellung und eine breite Palette geistiger Fähigkeiten zu besitzen, auf die man sich verlassen kann, wenn man auf materieller Ebene nicht weiterkommt, ist von entscheidender Bedeutung fürs erfolgreiche Untergraben des Systems.

Durchhaltevermögen

Während geistige und körperliche Fitness die Schrauben und Bolzen darstellen, ist Durchhaltevermögen die Unterlegscheibe, die dauerhaft Halt verleiht, ohne viel Energie aufwenden zu müssen. Manche Menschen können den ganzen Tag ohne Unterlass herumgehen, schaffen aber kaum den Hundertmeterlauf. Andere sind in der Lage, auf eine komplizierte geistige Arbeit konzentriert zu bleiben, haben aber Mühe, eine neue Fähigkeit zu erlernen. Durchhaltevermögen erlaubt es dir, weiterzumachen, wo andere – besonders jene, die dich stoppen wollen – mit ihrer Kraft am Ende sind.

Empathie

Man kann Empathie nicht überbewerten, auch wenn Empathie in Aktivistenkreisen oft als Zeichen von Schwäche oder Weichheit erachtet wird. Doch das ist verkehrt. Empathie verlangt ein so großes Maß an Verbundenheit mit anderen, die im Falle ihres Verlustes die gesamte Operation gefährden kann. Ich denke dabei an ihre Nützlichkeit beim Aufbau und Erhalt von Unterstützung, bei der Einschätzung, ob jemand ehrlich oder ein Spitzel ist oder bei der Beschwatzung einer Zielperson, dass du auf ihrer Seite stehst. Dies sind sehr verschiedene Anwendungsbereiche für Empathie, und sie alle sind fürs Untergraben von Bedeutung.

Kommunikation

Empathie ermöglicht echte Verbundenheit mit einer anderen Person, während Kommunikation eher oberflächlich, dafür aber weitreichender ist. Zum guten Kommunikationsvermögen mag gehören, vor Menschengruppen – ganzen Nationen sogar – sprechen zu können, den Schreibstil einer Person überzeugend kopieren zu können, soziale Netzwerke williger Unterstützer aufzubauen und Schriften in diversen Formen verfassen zu können, die eine Idee zum Ausdruck bringen. Es soll im Grunde etwas von wenigen an viele übermittelt werden.

Kreativität

Geistige Fitness mag der Uterus sein, in dem Ideen heranreifen, aber ohne Kreativität sind diese Ideen womöglich nicht für den vorgesehenen Zweck geeignet. *Per se* ist nichts falsch daran, existierende Ideen weiterzuverwenden oder ein Problem mit bekannten Methoden zu beheben, aber das Industriesystem findet aus wirtschaftlicher Notwendigkeit etc. stets einen neuen Weg, das Leben der Menschen zu kontrollieren. Auch wir müssen uns etwas Neues einfallen lassen, nicht nur, um in diesem Spiel die Nase vorn zu behalten, sondern um einen Feind zur Strecke zu bringen, der permanent angreift.

Geduld

Mit Geduld und Spucke fängt man eine Mucke. Wenn du eine wirklich gute Idee hast, solltest du dranbleiben. Das Zeitfenster für ihre Umsetzung könnte jedoch ziemlich eng sein, vielleicht, um ein offensichtliches Beispiel aus der Politik zu nennen, nur ein einziger

Tag in vier Jahren.[39] Wie dem auch sei: Arbeite in der Zwischenzeit ruhig an einer weiteren Sache, aber verpasse nicht den rechten Augenblick, nur weil du nicht warten konntest. Es könnte sein, dass sich so eine Gelegenheit nie wieder ergibt. Und bring dich auch nicht durch übereilte Handlungen selbst in Gefahr.

Hartnäckigkeit

Mit Geduld durchsteht man Zeiten, in denen man auf einen bestimmten Moment wartet. Mit Hartnäckigkeit durchsteht man Zeiten, in denen man permanent mit Momenten bombardiert wird, die einen vom Kurs abbringen können. Wie eine junge Schriftstellerin, die weiterhin ihr Werk in dem Wissen einreicht, dass aufhören gleichbedeutend mit scheitern ist, wird die hartnäckige Systemuntergräberin erst zur Ruhe kommen, wenn weitermachen unmöglich Früchte tragen kann. Das ist besonders für die Frühphase des Untergrabungsprozesses wichtig, den langweiligen Teil, wenn du so willst, wenn das einhunderterste Memo dasjenige ist, welches zum Ziel führt oder der fünfzigste Anruf derjenige ist, der dich mit der richtigen Person verbindet.

Sinn fürs Detail

Hartnäckigkeit hilf auch dabei, sich kein Detail entgehen zu lassen. Für jeden Schritt des Untergrabungsprozesses bis hin zur Nachbereitung gilt, dass ein winziges Detail den Unterschied zwischen Erfolg und Niederlage bedeuten kann. In diesem Zusammenhang kann Teamwork entscheidend sein. Während eine Person sich darauf konzentriert, die Aufgabe zu erledigen, könnte eine zweite Person sicherstellen, dass kein Detail übersehen wurde. Wenn du hingegen den Sinn fürs Detail behalten kannst, während du das Große Ganze betrachtest, bist du wahrhaft gesegnet.

Instinkt

Wir alle besitzen Instinkte, aber die meisten ignorieren sie. Das Bauchgefühl, dass etwas zu gefährlich ist, gerade schiefgeht oder in letzter Minute einer Anpassung bedarf, ist nicht nur angeboren, es wird von Erfahrung und Wissen gestützt. Wenn man seine Instinkte ignoriert, missachtet man, was man im Laufe seines Lebens gelernt hat. Ich würde eher dem Instinkt eines erfahrenen Jägers

[39] Wahrscheinlich wird das auf diversen Websites als „klarer Beweis“ zitiert werden, ich wolle bestimmte internationale Führungspersönlichkeiten ermorden. Ja, klingt nach einer guten Idee. Ich fang schon mal an, mein Grab zu schaufeln...

vertrauen, dass heute kein guter Tag für Beute ist, als Zeit und Energie auf eine sinnlose Suche nach Nahrung zu verschwenden. Systemuntergrabung ist manchmal eine Sache des Bauchgefühls, also achte auf deine Instinkte, denn diese könnten besseren Riecher beweisen, als alle dickköpfige Entschlossenheit, dem Skript zu folgen.

*****

Dir ist vermutlich aufgefallen, dass alle möglichen Dinge auf der Liste fehlen: Kenntnisse in Computerbenutzung, Sprachfähigkeiten oder Ingenieurswesen beispielsweise. Aber das täuscht. Die Werkzeugkiste ist voll gestopft mit all den Dingen, die man braucht, um diese Fähigkeiten und buchstäblich alles zu erlernen, was du womöglich brauchst.[40] Zugegebenermaßen wirst du für einige dieser Fähigkeiten viel länger brauchen, als du Zeit hast, aber viele sind in jedermanns Reichweite, der die nötigen *Eigenschaften* besitzt. Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass ich in den nächsten paar Jahren lerne, wie man einen Automotor fachgerecht zerlegt, aber den Sinn fürs Detail, den ich mir durch die Schriftstellerei erworben habe, wird hilfreich dabei sein, alle möglichen Presseverlautbarungen zu fälschen.

Phasen

> *„Wenn du den Gegner kennst, und wenn du dich selbst kennst, brauchst du das Ergebnis auch des hundertsten Kampfes nicht fürchten. Wenn du dich selbst, aber nicht den Gegner kennst, dann wirst du für jeden Sieg mit einer Niederlage zahlen. Wenn du weder den Gegner noch dich selbst kennst, wirst du jeden Kampf verlieren.“*[41]

Dass eine gute Planung die halbe Miete sei, ist eine Binsenweisheit. Und es stimmt auch, dass die Ausführung am meisten Spaß macht. Ein Akt der Systemuntergrabung mag mit tödlichem Ernst angegangen werden, aber er muss deswegen kein grimmiges Manöver sein, das man mit der Last der Menschheit auf den Schultern ausführt. Es mag sich manchmal so anfühlen, aber so ist es nicht. Allerdings sollten wir eine derart wichtige Angelegenheit mit Sorgfalt erledigen. Nachdem der Werkzeugkasten nun gefüllt ist, können wir uns die verschiedenen Phasen eines Schlachtplans ansehen. Es gibt fünf verschiedene Bereiche. Nicht alle sind für jede Unterneh-

---

[40] Außer vielleicht grundlegende Intelligenz, die man sich durch Bemühung genauso wenig wie Körpergröße aneignen kann.

[41] Sun Tzu: Die Kunst des Krieges

mung von grundlegender Bedeutung, aber dennoch ist es sehr wichtig, sich ihrer bewusst zu sein, besonders, wenn ihr als ein Team arbeitet.

Die fünf Phasen sind Identifikation, Recherche, Enthüllung, Durchführung und Nachbereitung. Um ein Beispiel aus der realen Welt zu nehmen: Sich in einen Computer zu hacken ist in den meisten Fällen nicht mit einem Schaufenstereinbruch zu vergleichen. Wenn du es versuchst, wirst du (a) wahrscheinlich dein Ziel nicht erreichen, und (b) falls du doch „Erfolg“ hast, wird man dich fast sicher schnappen. Hacking ist tatsächlich ein zielgerichteter, methodischer Prozess, der viel Vorbereitung und Fachkenntnis verlangt. Erstens muss man das Ziel, auf das man einen Hackerangriff durchführt, präzise identifizieren – nicht nur, ob es tatsächlich das Ziel ist, auf das man es abgesehen hat, sondern ob es der Mühe wert ist. Zweitens muss man das Ziel gründlich beobachten, um genau festlegen zu können, wie genau man den Angriff durchführt, welche Fähigkeiten nötig sind, wie viel Zeit es braucht, wann der beste Moment ist usw. Auf dieser Stufe bestimmst du auch die Triggerpunkte, wann der Hack abgeblasen werden muss oder ob er weitergehen kann. Die dritte Phase kommt beim Hacking üblicherweise nicht vor, aber es mag Fälle geben, bei denen die Bloßstellung des Ziels beispielsweise als leichte Beute genügt, dein Vorhaben zu erfüllen. Danach kommt der eigentliche Hack: hineinzugelangen und deine Absicht auszuführen. Das ist wahrscheinlich der „lustige“ Teil, obwohl das Risiko, bei der Arbeit geschnappt zu werden, nicht nach jedermanns Geschmack ist. Schließlich – und das wird oft übersehen – kommt die Nachbereitungsphase, in der man mit Hinweisen auf die eigene Beteiligung entsprechend umgeht. Vielleicht möchte man einen „Fingerabdruck“ auf dem Zielsystem hinterlassen, aber normalerweise wird man nicht wollen, dass das Ziel weiß, wer dafür verantwortlich ist oder wie der Hack ausgeführt worden ist, denn vielleicht möchtest du die Aktion ja irgendwann wiederholen.

Man beachte, dass ich hier keine moralische Aussage darüber getroffen habe, ob Hacking okay ist oder nicht. Moral und Recht sind zweierlei Stiefel. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, können manche Handlungen nicht angemessen anhand von Rechtsnormen beurteilt werden. Solche sind ohnehin nur dazu da, den Willen des Industriesystems durchzusetzen.

Beachte: Dieser Abschnitt behandelt nur die Leitprinzipien der verschiedenen Stadien der Untergrabung. Wenn du keine oder wenig Erfahrung als Aktivistin hast, benötigst du wesentlich mehr Informationen, als hier enthalten sind; du findest sie im zweiten Teil des Buches.

Identifikation

Unseren Gegner genau zu kennen war nicht der einzige Grund, die Werkzeuge der Entfremdung so detailliert aufzulisten. Es geht auch darum, dass man bemerkt, wann eines dieser Werkzeuge auf Einzelpersonen, Gemeinschaften, Gesellschaften oder gar die gesamte Menschheit angewendet wird. Nimm dir einen Moment Zeit, um zu Kapitel 2 zurückzukehren und dir die verschiedenen Werkzeuge nochmals anzusehen. Achte besonders auf Identifikationsmöglichkeiten. Es fällt sofort auf, dass man sie auf ein paar Schlüsselelemente reduzieren kann. Tatsächlich kann man sie auf ein einziges Element herunterbrechen: die Industriezivilisation; aber das ist nicht besonders hilfreich. Es muss uns möglich sein, die Anwendung eines bestimmten Werkzeugs in einer bestimmten Situation zu bemerken, um die Sinnhaftigkeit und Bedeutung von Schlägen gegen das Ziel einzuschätzen. Wie du im nächsten Kapitel sehen wirst, ist das wegen der enormen Zahl symbolischer Ziele wichtig, die nur aus dem einen Grund existieren, um die Aufmerksamkeit von wirklich bedeutsamen Zielen abzulenken.

Zum Zwecke der Vollständigkeit und bevor wir uns ein bisschen mit kreativem Denken beschäftigen, hier die gängigsten Arten, wie sich die Werkzeuge der Entfremdung identifizieren lassen:

- Strukturen und Systeme wie beispielsweise Regierungen oder Schulpflicht scheinen aus keinem guten Grund zu existieren – außer um die Industriemaschinerie am Laufen zu halten.
- Diese Strukturen und Systeme setzen Vorstellungen durch, die nicht auf natürliche Weise entstehen könnten, etwa die Notwendigkeit für Wirtschaftswachstum.
- Diese Strukturen und Systeme werden mit Begriffen wie „Freiheit", „Auswahl" oder „Hoffnung" in Verbindung gebracht.
- Nützliche Aktivitäten wie die Stärkung von Gemeinschaften oder der Anbau von Nahrungsmitteln werden durch banale Dinge wie „Erlebniseinkäufe" und Fernsehen ersetzt.
- Aktivitäten, die wider die menschliche Natur gehen, besonders jene, die uns der wirklichen Welt entfremden, werden mit fadenscheinigen Argumenten gerechtfertigt.
- Die Bedeutung allgemein gebräuchlicher Wörter und Begriffe wird so umgemünzt, dass sie der herrschenden Kultur dient.

Mit folgender Situation hast du wahrscheinlich mehr als einmal im Leben zu tun:

In deinem Bundesland findet eine Wahl statt. Es gibt zwei große und eine breite Streuung kleinerer Parteien und unabhängiger Kandidaten. Die beiden großen Parteien teilen sich das übliche Spektrum, wobei eine von ihnen eher Werktätige und die andere eher Bürobedienstete anspricht. Es gibt noch weitere Unterteilungen entlang ethischer und ideologischer Linien, welche die Wählerschaft spalten. Eine dritte Partei taucht auf, die eine radikalere Alternative zu sein scheint, den Konzernen weniger Macht zugesteht und bessere Umweltschutz- und Arbeiterrechte verspricht sowie viele Kompetenzen der Zentralregierung bei Ländern und Regionen ansiedeln will. Die dritte Partei hat ein enormes Werbebudget und scheint das Gesamtergebnis in vielen Gegenden zu beeinflussen und so Raum für eine Alternative zu schaffen. Sie ist außerdem von einer schnell wachsenden Graswurzelbewegung getragen, die sich auf Blogging und lauffeuerartige Promotion stützt. Einige unabhängige Kandidaten behaupten, dass dies lediglich eine weitere Mainstream-Partei sei, die Versprechungen abgebe, die sie nicht halten könne und dass nur die Unabhängigen den wahren Willen jener Wähler widerspiegelten, die die etablierte Politik ein für allemal satt hätten. Es herrscht schwere Rezession und die Unabhängigen sagen, dass nur ihre Ideen den Staat wieder aus dem Schlamassel ziehen könnten, den die etablierten Parteien stets zu hinterlassen scheinen.

Was tust du?

Die obige Schilderung ist eine ziemlich akkurate Darstellung der politischen Situation in den meisten Industrieländern. Sie enthält einige drängende Probleme und Fragen, wobei einige zum Ausdruck kommen, andere nur implizit genannt sind. Es ist mir gelungen, elf verschiedene „Hinweise“ für den Identifikationsprozess zu finden; du selbst wirst ebenfalls einige bereits entdeckt haben, vielleicht sogar mehr als ich. Gehen wir meine elf Hinweise durch:

1. *eine Wahl*
   - ▹ Wahlen sind eine Form symbolischer Ermächtigung, die seltenst fundamentalen Wandel nach sich zieht, wenn sie nicht auf eine Diktatur folgen.
2. *in deinem Land*
   - ▹ Bundesländer, Regionen und Staaten werden – im Gegensatz zu ethnischen Nationen oder Stammesländern – durch die Erzwingung konstruierter Grenzen geschaf-

fen, meist in Verbindung mit künstlicher nationaler Identität.

3. *Es gibt zwei große Parteien*
   - ▹ Politische Parteien können bei größeren Wahlen niemals die Bedürfnisse der Menschen repräsentieren. Sie sind bestenfalls grobe Annäherungen.
4. *und eine breite Streuung kleinerer Parteien und unabhängiger Kandidaten. Die beiden großen Parteien teilen sich das übliche Spektrum, wobei eine eher Werktätige und die andere eher Bürobedienstete anspricht.*
   - ▹ „Repräsentation“ wird im Rahmen der Identifikation mit einem bestimmten Typus von Lohnverhältnis verstanden, selbst in sogenannten kommunistischen (marxistischen) Systemen.
5. *Es gibt noch weitere Unterteilungen entlang ethischer und ideologischer Linien, welche die Wählerschaft spalten.*
   - ▹ Die meisten dieser Unterteilungen bestehen nicht aufgrund praktischer Erwägungen, sondern um den Anschein von Wahlmöglichkeiten zu geben.
6. *Eine dritte Partei taucht auf, die eine radikalere Alternative zu sein scheint, den Konzernen weniger Macht zugesteht und größere Umweltschutz und Arbeiterrechte verspricht*
   - ▹ Ausdrücke wie „Umweltschutz“ und „Rechte“ werden selten präzisiert. Und was steht im Kleingedruckten?
7. *Sowie viele Kompetenzen der Zentralregierung an die Teilstaaten und Regionen abgeben will.*
   - ▹ Das mag ernst gemeint sein, aber es kann sich auch um eine Form von „Teile und Herrsche“ handeln.
8. *Die dritte Partei hat ein enormes Werbebudget*
   - ▹ Da fragt man sich, woher das Geld überhaupt gekommen ist.
9. *und scheint das Gesamtergebnis in vielen Gegenden zu beeinflussen und so Raum für eine Alternative zu schaffen. Sie ist außerdem von einer schnell wachsenden Graswurzelbewegung getragen, die sich auf Blogging und lauffeuerartige Promotion stützt.*

- Handelt es sich um eine echte Graswurzelbewegung oder eher um „Kunstrasen“, der von den wahren Nutznießern der Partei dirigiert wird?

10. *Einige unabhängige Kandidaten*
    - Wie können sie unabhängig sein, wenn sie Teil eines hierarchischen politischen Systems werden wollen?
11. *die die etablierte Politik ein für allemal satt hätten.*
    - Wirtschaftswachstum ist für alle Parteien und alle Kandidaten eine gegebene Sache.

Ich möchte zunächst darauf hinweisen, dass wir hier keine Text-, sondern eine Situationsanalyse vornehmen: Hinterfrage jede Situation, mit der du konfrontiert wirst, egal wie sie aussieht. Ganz offensichtlich schafft die Analyse mehr Fragen als Antworten; und darum geht es. Indem wir in jeglicher Situation identifizieren, wo die Werkzeuge der Entfremdung zum Einsatz kommen, fokussieren wir uns auf die tatsächlichen Probleme statt der Ablenkmanöver, die uns wahrscheinlich in eine Sackgasse führen, wo wir eine Menge Zeit und Energie verschwenden. Wenn man die Situation im Einzelnen analysiert, wandelt sich die Frage „Was sollen wir tun?“ von einem Rätsel in eine Reihe von Untergrabungsmöglichkeiten.

Recherche

Ohne Recherche hast du wenig oder gar nichts in der Hand, deine Behauptungen zu stützen und kannst dir später auch nicht sicher sein, ob die Informationen, die du später nutzen willst, korrekt sind. Du läufst außerdem Gefahr, dich tief in eine Situation zu begeben, über die du keine Kontrolle hast. Um beim vorigen Beispiel des Computer-Hacks zu bleiben: Viele Systeme besitzen etwas, das man „honeypot" (Honigtopf) nennt; es verleitet den Hacker dazu zu zeigen, was er kann und zeichnet ganz genau jeden seiner Schritte auf. Honeypots enthalten manchmal auch Falschinformationen, die den Hacker zu dem Glauben dazu verleiten, er sei auf Gold gestoßen, während er eigentlich gerade an die Wand gefahren ist. Gute Recherche wird dabei helfen zu verhindern, dass man Zeit und Mühe ins Auslöffeln eines Honigtopfs investiert. Allgemeiner gesprochen verhindert saubere Recherche, dass man ein Ziel anpeilt, welches uns mehr Ärger einhandelt, als es wert ist.

Erfreulich ist dagegen, dass gute Recherche oft Informationen und Fährten ausgräbt, die sich unerwartet als viel interessanter erweisen, beispielsweise, dass eine „unanständige“ Firma dieselben Computersysteme benutzt, wie eine „sehr böse“ Firma (dies sind

natürlich relative und ziemlich alberne Ausdrücke). Wenn wir den Computerjargon beiseite lassen, heißt das: Wenn man ein bisschen Zeit – tatsächlich ein großes bisschen Zeit – auf die Beobachtung einer Aktivität oder Organisation verwendet, die man untergraben will, wird einem das später viel Ärger ersparen. *Ozymandias' Sabotage and Direct Action Handbook* stellt fest:

> *„Das Auskundschaften ist wichtig. Es ermöglicht dir, irgendwo hineinzukommen, dich dort zu bewegen und wieder herauszukommen, ohne dich zu verirren, zu verletzen oder fangen zu lassen. Es ermöglicht dir außerdem, den Bedarf an Ausrüstung einzuschätzen.“*[42]

Mit Bezug auf greifbare direkte Unternehmungen, die eine große Bandbreite an Formen annehmen können, erläutert es weiter:

> *„Wenn irgendetwas schiefgeht – wenn Wachmänner oder die Polizei auftauchen, wenn du den Alarm ausgelöst oder dich verletzt hast und den schnellsten Weg nach draußen brauchst – ist es dein Schlachtplan, der dir letztlich Gefängnis und die Abkürzung deiner Saboteurlaufbahn erspart.“*

Wie zuvor erläutert nehme ich keinen moralischen Standpunkt bezüglich der legalen Durchführbarkeit einer Handlung ein. Das ist Sache des Täters.

*****

Bevor du dich an die eigentliche Recherche begibst, solltest du ein Grundverständnis von der Natur der Tätigkeiten deines Ziels erlangen. Wenn es eine Firma, eine öffentliche Körperschaft, Wohltätigkeitsorganisation, Religion oder andere Organisation ist, solltest du wissen, wie sie auf ihrem „Marktplatz“ und auch intern arbeitet. Wenn es sich um eine Person handelt, dann solltest du etwas über ihre Geschichte und ihr Privatleben wissen.[43] Wenn du Vorkenntnis-

---

[42] “Ozymandias’ Sabotage and Direct Action Handbook”. Erhältlich bei archive.org sowie an verschiedenen anderen Stellen.

[43] Die Untergrabung einer Person ist mit rechtlichen Fallstricken gespickt und könnte auch moralisch angreifbar sein. Ein Individuum kann für etwas stehen, das nach Untergrabung verlangt, bedarf dessen aber an sich selten. In vielen Fällen ist die Person einfach nur der Märtyrer eines Konzerns, etwa der Leiter der Unternehmenskommunikation, was nicht nur Zeit und Mühe verschwendet, sondern ein Individuum angreift, das wirklich nicht verdient, untergraben zu werden, egal wie dumm seine Karriereentscheidungen gewesen sein mögen. Kurz gesagt sind Personen selten jagdbares Wild – selten, aber nicht niemals.

se auf ihrem Fachgebiet hast, ist das extrem hilfreich und wird dir einen Startvorteil verschaffen.

Recherchen zur Vorbereitung einer Untergrabungshandlung ähneln insofern der Ausführung eines Verbrechens, als du etwas zu tun versuchst, was den Bedürfnissen des Zielobjekts zugegen läuft. Alle, die mit der Durchführung schädlicher Handlungen (völlig legal oder nicht) Erfahrung haben, besitzen bereits gute Grundkenntnisse im „Sondieren" (d.h. dem Rechercheprozess), aber wenn du Erfahrung bei der Verhinderung solcher Aktivitäten hast – etwa als PR-Agent oder Sicherheitsexperte – ist das mindestens eben so wertvoll. Sogar wenn du keine eigene Erfahrung besitzt, schließt das nicht einfachere Formen der Untergrabung aus. Jemand mit gut ausgestatteter Werkzeugkiste kann einen ordentlichen Job abliefern und mit etwas Übung sehr geschickt werden.

Die Redewendung „kenne deinen Feind" gibt ein ausgezeichnetes Leitprinzip ab und unterstreicht die Hauptregel der Recherche, dass man nämlich niemals unvorbereitet etwas unternehmen sollte. Recherche kann ein langwieriger und extrem schleppender Prozess sein; das Niveau, auf dem du sie ausführst, wird stark von einer Anzahl von Faktoren abhängen, einschließlich:

- wie riskant die Recherche wahrscheinlich für dich sein wird;
- wie viel Vorerfahrung du besitzt;
- wie viel Schaden du dem Zielobjekt zufügen willst;
- wie schwierig es wahrscheinlich ist, das Zielobjekt zu unterlaufen oder bloßzustellen;
- wie viel Zeit dir zur Verfügung steht.

Wie viel Recherche es jeweils bedarf, und wonach du genau Ausschau halten sollst, kann ich dir nicht sagen. Denk daran: Es ist *deine* Recherche bzw. die der Gruppe, der du angehörst. Wenn du jedoch sehr schnell mit etwas an die Öffentlichkeit gehen musst, dann bist du beim Umfang eingeschränkt; in dem Fall kannst du nur das Risiko für dich selbst zu minimieren versuchen.

Enthüllung

Enthüllung ist das Bindeglied zwischen öffentlicher Unwissenheit und öffentlichem Bewusstsein. Im Wesentlichen wird dann etwas zuvor Unbekanntes bekannt. Dieses Etwas ist eine ziemlich esoterische Spezies und kann von Technologiedaten über Kulturwissen bis hin zur technischen Durchführung einer Untergrabungshandlung reichen. In den meisten Fällen tendieren Enthüllungen zur ersten

Hälfte des Spektrums, wo es um Daten und Dokumentation geht und nicht so sehr um taktische Offenheit. In solchen Fällen kann man die Enthüllung an sich als Form von Durchführung (s.u.) sehen. Unabhängig von der Natur dieses Etwas wird der Enthüllungsprozess eher unwahrscheinlich etwas völlig Neues zutage bringen. Viel wahrscheinlicher wird er einfach das Bewusstsein bezüglich einer Sache erhöhen. Statt lediglich ein paar Firmenmanagern weiß es nun das gesamte Personal, oder statt ein paar Politikern von nun an die gesamte Wählerschaft.

In sehr seltenen Fällen wird die Enthüllung die Einzelheiten des Untergrabungsprozesses als solchem enthalten und sicherlich keine Informationen über die daran beteiligten Leute. Narzisstinnen sind keine guten Systemuntergräberinnen. Wie wir weiter unten sehen werden, gibt es Fälle, bei denen vorab erläutert wird, was geschehen soll, jedoch ohne die Durchführung zu gefährden. Wenn die Details eines Vorhabens öffentlich gemacht oder an die relevanten „Autoritäten" (mir dreht sich beim Schreiben der Magen um) weitergeleitet werden, dreht es sich meist um symbolische Aktionen, etwa genehmigte Märsche und Demonstrationen, bei denen, abgesehen von der moralischen Überlegenheit der Veranstalterinnen, ganz sicher nichts untergraben wird.

Es kann sein, dass Enthüllung nicht in jedem Fall eine separate Phase des Untergrabungsprozesses ist, aber irgendwelche Enthüllungen sind in den meisten Fällen fast unvermeidlich. Wo sie eine substanzielle Komponente des Untergrabungsprozesses sind, besteht oft ein schmaler Grat zwischen gewollt offenem Vorgehen und der verdeckten Untergrabung bis an einen Punkt, an dem Publicity wünschenswert wird. Drei exemplarische Beispiele für Untergrabung sollen helfen, die Bedeutung von Publicity in verschiedenen Fällen aufzuzeigen.

1) Im Fall von Informationen, die vorsätzlich der Öffentlichkeit vorenthalten worden sind, um das Stattfinden einer zerstörerischen Aktivität nicht zu gefährden, ist das Enthüllen solcher Informationen **höchst wünschenswert**. Bezüglich der Details, des Timings und der beteiligten Personen beim Leaken von Informationen gilt es Entscheidungen zu treffen, aber letztlich ist es das Ziel, Enthüllungen so breit als möglich auf den effektivsten Kanälen zu streuen, bevor die Information zurückgewiesen oder unterdrückt werden kann, das Thema nicht mehr aktuell ist oder die Öffentlichkeit einfach das Interesse verliert.

2) Eine Aktion, welche die Teilnahme vieler Einzelpersonen an vielen Orten verlangt, würde man intuitiv geheim halten wollen, um ef-

fektive Gegenmaßnahmen zu verhindern, aber wenn man möglichst viele Menschen zur Teilnahme ermutigen möchte, kann Publicity **ganz nützlich** sein. Der Grad der Publicity muss sorgfältiger Kontrolle unterliegen, damit das Untergraben nicht schwieriger wird, als es ohnehin ist; ein schmaler Grat, bei dem du dich womöglich auf deine Instinkte verlassen musst.

3) Bei riskanteren Untergrabungsaktionen möchte man vorzeitige Entlarvung vermeiden; in einigen Fällen werden die Beteiligten **jegliche Publicity vermeiden** wollen, um mehrfache Untergrabung der selben oder ähnlicher Ziele zu ermöglichen oder einfach, um die Wahrscheinlichkeit einer Entlarvung der Untergräber aufgrund indiskreter Kommunikation zu verringern. In solchen Fällen reduziert sich das Risiko durch Reduzierung von Publicity. Manchmal ist Publicity auch einfach nicht Teil des Plans und könnte unnötigerweise vom eigentlichen Ziel ablenken, etwa wenn man den Arbeitsfluss entfremdender Medien (z.B. politische Propaganda oder Unternehmenswerbung) erschweren möchte.

Der vierte Fall, der sich daraus ergibt, ist Entlarvung, die sich nicht vermeiden lässt. Dies in der Planungsphase auszuschließen wäre dumm, da keine Untergrabungsaktion ganz wasserdicht ist, egal wie gut man plant. Die Daumenregel lautet, dass man auf die Folgen unerwünschter Entlarvung vorbereitet ist. Das nächste Kapitel liefert nützliche Grundregeln, die dabei helfen sollen.

Durchführung

In den meisten Fällen ist dies der Höhepunkt des Untergrabungsprozesses. Wie zuvor angedeutet, kann das Enthüllen von Informationen eine Form von Durchführung sein, aber einfach ein Dokument in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu stellen genügt dabei nicht. Man muss etwas mit dem Dokument anstellen, damit der Untergrabungsprozess Wirkung erzielt. Somit ist die Durchführungsphase der eigentliche Aktionsteil im Untergrabungsprozess. Ich werde dies in allen Einzelheiten in Teil Zwei des Buches erläutern. An dieser Stelle sollte man die Bedeutung der Durchführung im Gesamtprozess verstanden haben, denn oft wird sie überbewertet oder sogar als der *einzig* bedeutsame Teil gesehen. In einigen wenigen Fällen kann es sein, dass sie allein von Bedeutung ist; zumindest wird es zur entsprechenden Zeit so gesehen werden.

Nehmen wir als Beispiel etwas, das mir vor ein paar Jahren passiert ist. Es war nicht als Untergrabungshandlung gedacht, stellte sich im Lauf der Ereignisse aber als solcher heraus. In der Lokalpresse ist ausführlich darüber berichtet worden, wie ich auf dem Heimweg von

der Schule, an der ich meine Kinder abgeliefert hatte (ja, ich weiß! Aber wir hatten sie mit allen notwendigen Werkzeugen ausgestattet, um den Botschaften der Anstalt zu begegnen), das Schneiden einer Hecke beobachtet habe und dann so lange vor den Maschinen stehengeblieben bin, bis der ganze Vorgang abgebrochen worden ist.

Tatsächlich hatte ich Motorsägengeräusche gehört und mir vorgestellt, was da gerade passierte, bin aber weitergegangen, bis mir blitzartig klar wurde, dass die Sägen gar nicht hätten da sein dürfen. Es war Juni und die Vögel nisteten noch. Ich rannte zurück zur Quelle des Lärms, sah eine Heckenstutzmaschine, die bereits das obere Drittel von zwanzig Metern Hecke abgeschnitten hatte. Vor diese stellte ich mich hin und brüllte ich die ganze Zeit den Fahrer an, er solle anhalten. Nach kurzer Diskussion mit den Arbeitern und einem Telefongespräch mit dem Manager stimmte die beauftragte Firma zu, den Vorgang zu unterbrechen, bis der Rat eine Entscheidung gefällt haben würde. Die Arbeiter gingen, und ich rief die örtliche Zeitung an. Danach folgten überstürzte Photoaufnahmen und Interviews, ein Artikel auf der Titelseite, ein Rückzieher des Rats, eine Menge empörter Leserbriefe an die Lokalzeitung und Medien, die die Meldung nachgedruckt hatten, ein Folgeartikel mit der Ankündigung, eine Gruppe „Freunde des Parks“ werde vom Rat aufgestellt, die Unterbrechung des gesamten Vorgangs für zwei Monate, die Verschiebung aller Heckenpflegeverträge in den folgenden Jahren – und in jenem Sommer hörte ich mehr Vogelgezwitscher als in all den Jahren, die ich in der Nähe des Parks gewohnt hatte. Mehr Menschen nutzten nun den kleinen grünen Fleck, als ich mich erinnern kann je gesehen zu haben. Wegen eines scheinbar spontanen Protests hatte sich für schrecklich viele Menschen am Ort etwas verändert. Verbundenheit war entstanden.

Die Untergrabung war nicht spontan.

Es gibt Situationen, in denen kein Raum für lange Überlegungen ist, aber das sind keine Untergrabungssituationen. Wenn man ein Kind vor einem tödlichen Zusammenstoß mit einem Auto rettet; wenn man einen Angreifer schlägt, der einem gerade das Bewusstsein rauben wollte; mit einem Wachmann zu kämpfen, der einen gerade seiner Freiheit berauben will: Diese Handlungen sind aus Notwendigkeit geboren und kommen von tief drinnen. Nachdenken kostet Zeit; daher reagiert man erst und kümmert sich anschließend um die Konsequenzen.

Als ich an jenen merkwürdigen Tag zurückdachte, ist mir klar geworden, dass ich ohne meine lange Phase der Straßenproteste nie in Erwägung gezogen hätte, zurück zu rennen und mich vor die

Schneidemaschine zu stellen. Das wäre mir viel zu riskant erschienen, obwohl ich mich in Wirklichkeit nie in Gefahr befand – im Gegensatz zu den Küken, denen kurz darauf das Nest zerrissen worden wäre. Das Untergraben geschah sogar noch später: als ich darauf bestand, mich nicht vom Fleck zu bewegen, bis der Auftrag gestoppt war und dann die Presse anrief, um die Tätigkeit der vom Rat beauftragten Firma publik zu machen und welche notwendigen Schritte ich dagegen unternommen hatte – all das war sogar noch vorsätzlicher. Doch beides gründete sich auf Beobachtungen und Teilnahme bei anderen Aktivitäten. Erinnerst du dich an den Kapitelanfang mit der Geschichte vom Frühbeet? Das war im Grunde dasselbe. Ein Plan, der seit wer weiß wie vielen Jahren fertig war, hat sein Zielobjekt gefunden und ist mit überraschendem Erfolg durchgeführt worden.

Ich will darauf hinaus, dass es keine erfolgreiche Durchführung einer Untergrabungsaktion ohne Vorbedacht oder Planung gibt. Es kann sein, dass dich ein „Bauchgefühl“ angespornt hat, etwas zu beschützen, aufzuhalten, zu entfernen, zu stören oder zu zerstören, aber bei einer Systemuntergräberin sind es die Vorerfahrungen, die eine instinktive Handlung in etwas mit größerer Reichweite verwandeln. Die Durchführung ist nur *ein* Teil des Prozesses.

Nachbereitung

Die folgenden vier Aktionen unterscheiden sich in nur einer Sache voneinander. Siehst du, welche?

- Ein Büroeinbrecherin trägt ein weiches flusenfreies Tuch bei sich. Manche Dinge sind unvermeidbar; daher besteht selbst mit Latexhandschuhen das Risiko, dass ein kleiner Riss den Fingerabdruck preisgibt. Je dicker der Handschuh, desto weniger präzise kann man arbeiten, und manchmal muss man ihn vielleicht ausziehen, etwa, um eine fallengelassene Schraube aus einer Bodenfuge zu ziehen. Alle Flächen, die man berührt haben könnte, müssen mit dem Tuch abgerieben werden.
- Eine Frau, die einen Kahlschlag sabotiert, nimmt nie ihre Werkzeuge mit nach Hause. Der Maschendrahtzaun muss mit einem geeigneten Schneidewerkzeug geöffnet werden, und die Nägel, die in der Sägemühle für endlose Probleme sorgen werden, lassen sich nicht ohne einen Hammer ins Holz versenken. Der Zaun wird bestmöglich geflickt. Die einzige Option bezüglich der Werkzeuge ist das Vergraben –

weit weg vom Ort des Geschehens und weit weg vom Heim der Saboteuse.

- Der Administrator-Account ist geknackt. Als nächstes schnappt man sich nicht die Daten, sondern deaktiviert die Sicherheitsüberwachung. Dann kann man die Daten aus dem System auf einen Server ziehen, der unzählige Knoten und mehrere gefälschte IP-Adressen entfernt steht. Wenn das abgeschlossen ist, bereinigt man die Log-Dateien von belastenden Informationen. Zugriffsdaten werden zurückgesetzt und die Sicherheitsüberwachung wird wieder aktiviert.
- Ein ausführliches Gespräch zwischen einem Boten und der Leiterin der Versandabteilung enthüllt mehr als nur die Öffnungszeiten der Verladerampe. Es konnten genügend Informationen gesammelt werden, jeden misstrauischen Mitarbeiter davon zu überzeugen, dass die Toilettenrenovierung tatsächlich aus hygienischen Gründen durchgeführt worden sind, während niemand die versteckten Mikrofone direkt über den Urinalen bemerkt. Du drückst auf einen Knopf und ein blaues Licht signalisiert, dass die Versandleiterin sich an nichts erinnert.

Der letzte Trick ist offensichtlich bei *Men in Black* gestohlen und kann außerhalb Hollywoods leider nicht so säuberlich durchgeführt werden.[44] Abgesehen davon sind all diese Operationen im Grunde derselben Natur: Jemandes Eindringen wird verschleiert, um die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung des Eindringlings und idealerweise der Operation selbst zu reduzieren.

Nachbereitung ist eine unverzichtbare Maßnahme jeder Untergrabungsaktion und muss Teil des Gesamtplans sein, wie ich schon zuvor erwähnt habe. Selbst die hastigst durchgeführten Operationen sollten eine gewisse Nachbereitung enthalten, und sei es nur, um sicherzustellen, dass so wenig Leute wie möglich über die Einzelheiten Bescheid wissen oder dass der Schmutz von deinen Schuhen ganz entfernt ist, bevor du heimkehrst. Aber bei Nachbereitung geht es nicht nur darum, hinter dir aufzuräumen. Auf allen Stufen jeder Untergrabungsaktion musst du dir des Gesamtplans bewusst sein. Der Adrenalinschub beim Hochfahren im Aufzug zum Tatort in der Baustelle sollte dich nicht von deiner Taktik ablenken, einen leuchtend gelben Umhang anzuziehen und auf dem Weg nach unten die Hintertreppe zu benutzen, damit man dich nicht mit

[44] Du kannst es immer noch mit Soforthypnose probieren, wenn du dich traust. Ansonsten genügen auch ein Make-up-Kursus und ein guter Friseur.

den Vorgängen hoch über dir in Verbindung bringt. Selbst so einfache Dinge wie die Benutzung eines Stimmmodulators für ein Telefonat können als Nachbereitung verstanden werden. Es sind Details, die bei der Durchführung leicht vergessen werden und gehören zu der Sorte „Spaß“, die in der Aufregung schnell den Grund verdrängen, weshalb du überhaupt aktiv geworden bist.

Hast du nicht vergessen, Simone von der Telefonzelle am Eck dreimal anzuklingeln?

Ihr müsst euch in der kleinen Nische in der Kneipe zusammensetzen, in der dauernd Musik spielt und die Stammgäste mehr Zeit am Boden unter dem Barhocker verbringen, als auf ihm. Stufe eins mag abgeschlossen sein, aber es gibt noch viel mehr zu tun. Für den Augenblick genügt es, ein Bier zu trinken und euren kleinen Sieg gegen das System zu feiern.

Fünf – Grundregeln

Ich betrachte eine Packung mit gesalzenen und gerösteten Erdnüssen. Die Inhaltsangabe ist erfrischend kurz: *Erdnüsse, Pflanzenöl, Salz*. Was auf der Zeile darunter steht, ist interessanter: *„Enthält Erdnüsse."* Und darunter wiederum steht ein weiterer Affront gegen meine Intelligenz: *„Kann Spuren von Nüssen enthalten."* Die Verbreitung dieser inzwischen berüchtigten Phrase, die auch im Titel eines Romans von John O'Farrell[45] verewigt wurde, ist so groß, dass sie zur Parodie ihrer selbst geworden ist. Die Warnung ist zum einen grotesk (natürlich enthält eine Packung Erdnüsse Nüsse), ziemlich paranoid (man muss ja schließlich den ständig drohenden Prozessen vorgreifen) aber natürlich auch einfühlsam, denn eine Erdnussallergie kann zu anaphylaktischem Schock und möglicherweise Tod führen.

Als *Time's Up!* veröffentlicht worden ist, bestand eine der gängigsten Reaktionen darin, den Abschnitt über die Untergrabung des Systems als grob fahrlässig zu bezeichnen: Es warnte nicht in genügendem Maß vor den möglichen Folgen der Ausführung einer anti-industriellen Handlung. Besonders dort, wo ich das Konzept des relativen Risikos erörterte, wurde ich beschuldigt, möglichen negativen Auswirkungen einer schrumpfenden Wirtschaft für die Menschen nicht genügend Raum gegeben zu haben: wenn etwa das Stromnetz abgeschaltet wird, oder, und das schreibe ich mit gelinder Ungläubigkeit, der Verlust des geliebten Podjobs[46] droht. Ich fühle mich versucht, auf dem ersten Erdnuss-Level zu antworten: *„Vorsicht! Dieses Buch enthält Informationen zur Systemuntergrabung!"* Auf dem zweiten Erdnuss-Level müsste ich den Text umschreiben, damit sichergestellt ist, dass wirklich niemand den Schluss zieht, ich würde Menschen dazu ermuntern, Dinge zu tun, die unabhängig vom Zielobjekt vielleicht als illegal oder nachteilig angesehen werden könnte.

Dieses Buch dreht sich um den dritten Level.

---

[45] John O'Farrell: May Contain Nuts (2005)

[46] Wie uns Scott Adams mit seinen Dilbert-Comics begreiflich gemacht hat, tragen Podjobs nichts zur Verbesserung des Lebens bei und haben nichts mit der Produktion echter Waren zu tun. Bei einem ordentlichen Job stellt jemand vielleicht Holzkisten her, in denen seine Nachbarn Äpfel lagern können. Das Podjob-Äquivalent wäre Werbung für diese Kisten für einen globalen Markt oder die Auflistung der relativen Vorzüge verschiedenfarbiger Kisten auf die Lebensweise des Konsumenten.

*****

Ich werde ganz bestimmt keinen leuchtend orangefarbenen Aufkleber auf den Buchdeckel kleben, der das verdammt noch mal Offensichtliche betont, aber ich glaube auch nicht, dass es viele Leute gibt, die ein Problem damit haben. Dann wiederum kratzt es mich nicht im Geringsten, ob etwas legal oder illegal ist. Das wird etliche Leute beunruhigen, aber lass es mich erklären. Das Wort „illegal" bedeutet nicht, dass man gegen die fundamentalen moralischen Grundsätze der Menschheit verstößt. Wenn ich die Wörter „legal" und „illegal" benutze, bezieht sich das auf die Regeln, die vom Industriesystem zu seinem eigenen Nutzen aufgestellt worden sind. In manchen Ländern und Staaten bezeichnet man sie als Gesetze, aber sie sind tatsächlich nichts weiter als vorübergehende Maßnahmen zur Erzwingung einer kulturellen Sichtweise. Manchmal werden sie Satzungen genannt, manchmal Vorschriften, manchmal Verordnungen. Es ist alles dasselbe.

Es kratzt mich allerdings schon, ob etwas *legitim*[47] ist oder nicht. Die Menschheit hat teilweise formell, teilweise informell, das sogenannte *Common Law* tradiert, welches die Grundregeln verkörpert, die in einer gerechten Gesellschaft, abgesehen von Extremsituationen, stets befolgt werden sollten. Beispielsweise ist es unter *Common Law* illegitim, jemanden ohne dessen Einwilligung vorsätzlich zu töten oder zu verletzen. Es ist illegitim, etwas zu nehmen, das rechtmäßig einem anderen gehört. Es ist illegitim, jemandes Grund- und Menschenrechte zu beeinträchtigen – das Recht auf saubere Luft, frisches Wasser, Nahrung, Wärme, Unterkunft, Gefährten, Freiheit und andere Elemente der Menschenwürde. Es gibt überraschend wenige Dinge, die man dem *Common Law* zuordnen könnte, denn je spezifischer man wird, desto mehr zwingt man dem Individuum oder einer Gruppe von Menschen eine bestimmte Kultur auf.

Diese Unterscheidung zwischen *legal* (gesetzeskonform) und *legitim* (rechtmäßig) ist nicht nur vom praktischen Standpunkt her wichtig, sondern auch vom moralischen. Ein Untergrabungsvorhaben kann in einem bestimmten Teil der Welt illegal sein, aber wahrscheinlich ist es nicht illegitim. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein Akt der Systemuntergrabung sowohl dem herrschenden Rechts-

---

[47] [Im englischen Recht unterscheidet man zwischen „*legal*" und „*lawful*", wobei ersteres kodifiziertes Recht (*civil law*), letzteres das traditionelle Fallrecht (*common law*), basierend auf richterlichen Präzedenzurteilen, meint. Common law bildet Analogien zwischen ähnlichen Fällen und enthält ein moralisches Element. *lawful* und *rightful* werden im Folgenden mit *legitim* übersetzt und ihr Gegenteil, *unlawful* bzw. *wrong,* mit *illegitim.*]

system zuwiderhandeln als auch zur Verbesserung der Grundrechte beitragen, wie sie im *Common Law* verankert sind. Erzähl einer Gemeinschaft, dass ihr Widerstand gegen die industrielle Vergiftung ihres Trinkwassers illegal sei, und lass dir von ihnr unzweideutig erklären, wo du dir die gesetzliche Befugnis der Konzerne hierfür hinstecken kannst.

Stufe drei der ~~Erdnuss-~~ Systemuntergrabungs-Warnung behandelt den Schutz der Grund- und Menschenrechte, sowohl deiner eigenen als auch die Anderer, soweit diese von deinen Handlungen berührt werden. Ihretwegen wurde dieses Kapitel geschrieben, und ihretwegen solltest du weiterlesen, bevor du zum vergnügsamen Part in Teil Zwei übergehst. Ich kann mich nicht völlig aus der Verantwortung für die Resultate der Systemuntergrabung herausziehen, indem ich ein paar Worte schreibe, aber ich kann mein Bestes tun, dem Systemuntergräber den Unterschied zwischen legitimem und illegitimem Handeln verstehen zu helfen.

Hauptaugenmerk

Wenn du mich fragst, wie wir einen Wandel erzielen können, wirst du stets dieselbe Antwort erhalten. Du kennst die Antwort, aber trotzdem sollte sie einmal ausgesprochen werden, weil die meisten Leute – selbst jene, die entschlossen sind, das System und alles, wofür es steht, auszuschalten – den Sinn für die Perspektive verloren haben. Schau dir noch einmal die Diskussion zur Krebsheilung an:

> *Hat jemals jemand daran gedacht, den Grund aus der Welt zu schaffen, weshalb diese giftigen Prozesse überhaupt existieren?*

Was ist der Grund für die systematische und endgültige Zerstörung unseres Lebenserhaltungssystems? Entfremdung. Wir erachten Industriezivilisation als akzeptable Lebensweise, obwohl sie alles zerstört, was wir zum Überleben brauchen. Die Maschine verschleiert die Zerstörung und bemüht sich sehr, uns dazu zu bewegen, sie, die Maschine, bereitwillig zu akzeptieren. Menschen, die in Verbundenheit leben, bemerken die Zerstörung und auch die fortschreitende Entfremdung. Menschen, die in Verbundenheit leben, sind eine seltene Spezies und werden weniger mit jedem neuen Fernsehkanal, jeder neuen Straße, jeder neuen Stadt und jeder frisch entfremdeten Kultur.

Richte dein Hauptaugenmerk auf den Grund.

Systemuntergrabung entfernt Steine aus den Mauern der Entfremdung, durchtrennt Kommunikationskanäle zwischen den Komponenten der umweltzerstörenden Maschine, zerreißt das Drehbuch der großen zivilisatorischen Aufführung. Die Zeit der symbolischen Gesten ist lang vorbei, aber als Bewegung glauben wir noch immer daran, sie könnten einen Wandel herbeiführen. Mir scheint, dass dieser nebulöse Körper, den selbst die desillusioniertesten Aktivisten noch immer die *Umweltbewegung* nennen, durch schiere Hoffnung zusammengehalten wird: dass die Maschine auseinanderfällt, wenn eine kritische Menschenmasse fest genug auf deren starren Panzer einschlägt; dass das helle Licht der Vernunft aus ihr hervorzubrechen beginnt, und die großen Institutionen der Macht sich in Blütenblätter verwandeln, die im Wind unserer Forderungen dahintreiben.

Hoffnung ist tot. Symbolismus ist tot. Finde dich damit ab!

Die Schaufenster einer Einkaufsmeile gehen in Scherben, als ein Stiefel des Schwarzen Blocks einen gut gezielten Treffer gegen kapitalistische Gier landet. Eine Flughafenerweiterung wird aufgehalten, als ein Stück Land sich mit einer Patina kleiner Parzellen überzieht, die alle verschiedenen Leuten gehören. Die Trasse einer geplanten Straße wird geändert und verschmälert, weil eine Gruppe von Baumbesetzern und Tunnelbauern den ursprünglichen Plan über die Maßen teuer gemacht hat. Es mag noch immer die Zeit offener Protestaktionen sein, aber diese werden zunehmend so symbolisch wie die Märsche und Versammlungen, für deren Organisation und Teilnahme uns unsere Anführer so begeistert unsere Zeit verschwenden sehen. Nach unserem derzeitigen Verständnis mögen Protestaktionen sich des Eindreschens auf den großen symbolischen Panzer enthalten, aber dann wiederum verursacht das sowieso kaum einen oberflächlichen Kratzer, während die Maschine mit ihrem Hunger auf die Vertilgung auch noch der letzten Reste unzivilisierter industriefreier Bevölkerungen weiterzieht, um jede Woche eine weitere Million Menschen zu unterjochen.[48] Herkömmliche Protestaktionen sind wahrscheinlich nichts weiter als

[48] Das Wachstum der globalen Stadtbevölkerung betrug zwischen 2000 und 2010 laut ECOSOC (Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen) 64 Millionen pro Jahr. Verstädterung ist der offensichtlichste Indikator für zivilisiertes Leben und die Herrschaft der Konzerne, aber selbst dies ist eine vorsichtige Näherung, denn die Zahl berücksichtigt nicht die Millionen, die schleichender Industrialisierung und kultureller Gleichschaltung aufgrund von Religions-, Bildungs- und Hilfsprogrammen zum Opfer fallen, genauso wenig die Vernichtung und den Umbau ihrer angestammten Lebensräume im Namen der Entwicklung; s.a. ECOSOC fact sheet 2014

Zerstreuung. Sie mögen besonders in sich schnell wandelnden örtlichen Umständen von Nutzen sein, wo die Unterbrechung eines zutiefst unmoralischen Vorgangs genügend Zeit für etwas längerfristige Lösungen erkauft. Als ein Mittel zum Zweck sind sie jedoch nicht geeignet.

*****

Zeit und Energie sind die großen Gleichmacher, wenn du dich bezüglich der Prioritäten deiner Aktionen entscheiden musst. Wenn wir mehr Zeit und persönliche Energie darauf verwenden müssen, mehr Geld zu verdienen, mit dem wir einen Lebensstil finanzieren, welcher sich sehr weit von unserem ursprünglichen entfernt hat, stellen wir fest, dass wir weniger für die *wirklich* wichtigen Dinge übrig haben. Die Einfachheit eines Lebens in Verbundenheit ist für jene, die all ihre Stichworte aus dem Industriesystem beziehen, ein Widerspruch in sich: aufstehen, sich anziehen, essen, zur Arbeit gehen, arbeiten, essen, arbeiten, heimgehen, essen, fernsehen, schlafen gehen. So sieht einfaches Leben aus, oder? Die äußere Form ist einfach, aber so ein Leben ist auf den zweiten Blick immens komplex, wenn man die Maschinerie einbezieht, die diesen Tagesablauf möglich macht. Nehmen wir das Fernsehen.

Das Gerät selbst setzt sich aus einer großen Zahl von Komponenten zusammen, deren Großteil wiederum von anderen Komponenten abhängen. Im traditionellen Röhrenfernseher gibt es eine Strahlröhre, die eine Anode und eine Kathode enthält, einen luftleeren Glaskörper, der einige lichtempfindliche Elemente und eine Reihe von elektronisch gesteuerten Beschleunigern enthält. Die Steuerung wird von der Hauptplatine übernommen, die elektromagnetische Signale so umwandelt, dass die Beschleuniger und das Soundsystem, das seinerseits wiederum aus vielen Komponenten wie Verstärker und Lautsprechern besteht, etwas damit anfangen können. Es gibt viele weitere Komponenten: Stromfluss, zusätzliche Darstellungselemente wie Bildschirmmenüs und Dateneingänge für verschiedene Quellen. Außen herum befindet sich das Gehäuse, auf dem die Bedienelemente, Kontrollknöpfe und anderes Beiwerk angeordnet sind.

Das Gerät musste zusammengebaut werden; wir sollten also die Fabrik einbeziehen, in der die Komponenten gefertigt wurden, ebenso eine – zweifellos andere – Fabrik, wo die Teile zusammengesetzt wurden. Diese Fabriken sind in sich hochkomplexe Gebilde, die mit Förderbändern, Testsystemen, Halbleiterpressen und ähnlichem mehr ausgestattet sind – zu viel, als dass man hier alles aufzählen könnte. Die Komponenten sind aus Rohstoffen hergestellt, die wiederum von einem weiteren System komplexer Systeme be-

reitgestellt worden sind, darunter Minen, Materialverarbeitungsbetriebe, Raffinerien, Metallhütten und eine Reihe chemischer Prozesse, mit denen man exakt das Material herstellen kann, das man braucht.

Auf fast jeden Produktionsschritt folgt irgendeine Form des Transports: von der Mine zur Sortieranlage, von dort zum Trennwerk, danach in die Hütte, anschließend in die Fräse, über den Hafen in eine Fabrik und von dort zu weiteren Fabriken bis zum Verteilzentrum, dem Warenlager, dem Laden und schließlich in einen Haushalt. Und das ist nur die vereinfachte Beschreibung, denn jede Komponente und jedes Modul hat seinen ganz eigenen Transportweg durchlaufen, bevor der Fernseher zusammengebaut worden und in Kartonagen verpackt worden ist, welche ihrerseits aus Rohstoffen oder recycelten Materialien in einer Fabrik hergestellt worden sind. Von der Komplexität des Recyclingprozesses will ich erst gar nicht anfangen. Jedes Transportmittel musste hergestellt und geliefert werden – und vergessen wir nicht den Sprit, der für den Transport notwendig ist.

Dann ist da noch der Brennstoff, der die Kraftwerke betreibt, die den Strom generieren, der dann über Hochspannungsleitungen quer durchs Land transportiert wird, die aus Kupfer und Aluminium bestehen. Der Strom fließt durch Abspann- und Aufwärtstransformatoren, die aus Metall, Öl und einer Unzahl anderer Anteile bestehen und den Stromfluss kontrollieren, bis er im Haushalt ankommt, wo das Fernsehgerät benutzt wird.

Ohne Funksignal ist all das jedoch zwecklos. Die Sender werden über dieselbe Energie-Infrastruktur betrieben (vielleicht auch eine andere). Und jetzt geht’s erst richtig los: Im Studio, von wo die Signale kommen, gibt es hochkomplexe elektrische und elektronische Systeme, die das Band, die CD oder Live-Aufnahme von der Quelle in einen Signalwandler einspeisen, damit etwas übertragen werden kann. Falls das Signal nicht live übertragen wird, durchläuft es zuvor Bearbeitung, Produktion, Regie, Schauspiel- oder Präsentationsvorbereitung und was immer es braucht, damit aus der Quelle eine akzeptable Übertragung wird. Und wenn das Signal in den Äther geschickt wird, muss es von einer Antenne oder einem Satelliten aufgefangen und weitergeleitet werden, und das ist bei weitem noch nicht das Ende, sondern erst der Anfang einer langen Serie von Schritten im unglaublich komplizierten Prozess, den wir gern kurz mit „TV“ bezeichnen.[49]

[49] Auszug aus „The complex myth“ von Keith Farnish, erschienen bei Culture Change.

Man bringt uns bei, nicht das Gesamtbild zu sehen, sondern nur unseren Platz im Gefüge einzunehmen, den Rest auszublenden und es dabei zu belassen. Im Vergleich zu den absurden Komplexitäten, die es braucht, damit der Abendzuschauer seine Seifenoper anschauen kann, oder um auch nur die einfachste Mahlzeit auf den Tisch eines Stadtbewohners zu bringen, ist das verbundene Leben ein sehr einfaches. Das Leben in Verbundenheit ist ein gerader Weg in dem wirren Labyrinth unserer täglichen Schul-, Arbeits- oder „Muße-“ oder „Freizeit-“ Aktivitäten. Letzterer Vergleich ist wichtig: Muße im eigentlichen Sinn ist das, was man außerhalb der zum Überleben notwendigen Tätigkeiten erfährt. Abgesehen von Zeiten der Nahrungsknappheit – und diese treten dank der industrialisierten Welt immer häufiger auf – haben oder hatten nicht-zivilisierte Kulturen reichlich Mußezeit, in der sie miteinander oder ihrer Umwelt, die sie mit allem versorgt, kommunizieren konnten. Freizeit nach zivilisierter Art ist eine künstliche Sache, die fast immer Geldausgaben erfordert und häufig Kompromisse von jenen verlangt, die irgendwelchen Aktivitäten zugeteilt werden.

Das Problem beim Versuch, hieran etwas zu verbessern, besteht darin, dass unsere Prioritäten vom System, in dem wir aufgewachsen sind, verdreht worden sind. In Kapitel 2 haben wir über die viele Zeit und Energie geredet, die wir auf die zivilisierte Lebensweise verschwenden. Das spiegelt sich stark in dem wider, was wir uns an Aktivitäten zutrauen. Eine Petition zur Rettung der Nashörner ist leicht und schnell unterschrieben, eine Kerze für den Frieden schnell entzündet. Oft ist das alles, wofür wir glauben, Zeit und Energie zu haben. Neulich meinte ein Freund, Jeff Mincey, zu mir: *„So viele von uns verwenden ihre ganze Energie auf die sinnlosesten und gewöhnlichsten Dinge, aber sie verschwenden kaum einen Gedanken an die wichtigsten Fragen des Lebens.“* Wenn man darüber nachdenkt, wie unglaublich banal die meisten Dinge sind, die wir täglich verrichten, dann sollte uns dies umgehend wachrütteln, denn welche Chance haben wir sonst, aus diesem Schlamassel herauszukommen?

Wir können Zeit für notwendige Dinge gewinnen, indem wir den trivialen Ablenkungen, die unser wirkliches Leben verkürzen, weniger Zeit gewähren: weniger Zeit beispielsweise katatonisch vor der Glotze ausgestreckt, um anderer Leute Gehaltlosigkeiten unter die Lupe zu nehmen. Man kann neue Energie gewinnen, indem man sie aus seiner Umwelt aufnimmt; nicht notwendigerweise den ätherischen Energiefluss, den manche in den Wurzeln und Ästen der wilden Natur wahrzunehmen meinen, sondern solche, die wir aus unserer Verbundenheit mit der realen Welt gewinnen, und die uns

wieder lebendig fühlen lässt. Wir können sowohl Zeit als auch Energie von den Dingen abziehen, die unser Leben aufzufressen versuchen: der überarbeitete Schüler mit seiner Tasche voller Hausaufgaben; der Bürohengst, der unter der Fuchtel der Zentrale steht; die endlosen Einkaufsstreifzüge; der sogenannte Urlaub, der nur stattfinden kann, wenn wir übermäßig viel Zeit und Energie ins Geldverdienen stecken, um ihn zu bezahlen.

Erst dann, wenn wir Zeit und Energie zur Verfügung haben, um wirklich etwas zu tun, und nachdem wir einiges von der verlorenen Zeit unseren Familie, Freunden und Gemeinschaften (sofern wir solche besitzen) zurückgegeben haben, können wir uns auf die Untergrabung der Entfremdungswerkzeuge konzentrieren. Zeit und Energie sind wertvoll. Warum sie für etwas verschwenden, das keine Rolle spielt?

Externe Risiken

Eine größerer Knackpunkt für viele Menschen, die Aktionen zur Untergrabung des Industriesystems unterstützen oder durchzuführen erwägen, welche man mit Fug und Recht als Sabotage bezeichnen könnte, besteht in der Befürchtung, dass diese Aktionen Menschen schädigen könnten. Ein Gespräch, das ich mit einem Rundfunksprecher in den USA geführt habe, illustriert dies:

> *„Eine Sache, mit der ich nicht einverstanden bin, betrifft die 'Sabotage'. Mir scheint, man riskiert damit die mögliche Schädigung von Menschen. [Sie schreiben:] 'Könnte jemand als direktes Resultat deiner Aktion sterben oder ernsthaft verletzt werden und bist du bereit, die Verantwortung für den Schaden zu übernehmen, den du verursacht hast?' – ich befürworte Gewaltlosigkeit.“*

Ich auch. Es wird Zeit, es offen auszusprechen: „Gewalt“ ist ein stark überbeanspruchter Begriff, der häufig von den Massenmedien und immer wieder von Politikern benutzt wird, um Menschen von positiven Handlungen abzuschrecken, bei denen man diese „Gewalt“ anwenden könnte. Natürlich unterstütze ich keine Handlungen, die vorsätzlich Körperverletzungen an Menschen oder anderen Lebewesen herbeiführen;[50] auch nicht auf indirektem Wege. Akzep-

[50] Das Opfer sollte selbst entscheiden, ob es geschädigt worden ist, nicht jemand, der in dessen Namen spricht, und dann auch nur nach einer gewissen Zeit, wenn die Ergebnisse der Untergrabung voll sichtbar geworden sind. Es könnte sein, dass sich die Leute dann keineswegs mehr geschädigt fühlen.

tabel sind diese in meinen – und wahrscheinlich auch deinen – Augen nur zur Selbstverteidigung und Nothilfe, oder wenn es ums Überleben geht. Wenn man genau hinsieht, ist die sogenannte „Gewalt“, die von den Sprachrohren der Industriezivilisation verdammt wird, selten wirklich Gewalt; wieder ein gutes Beispiel, wie uns die Sprache gestohlen und für Zivilisationszwecke missbraucht wird, besonders zum Vorteil jener, die die herrschende Kultur kontrollieren. Eine Scheibe einzuschlagen ist keine Gewalt, es sei denn, jemand wird dabei verletzt. Ein Kabel zu durchtrennen ist keine Gewalt, außer jemand wird dabei verletzt. Den Eingang einer Fabrik zu blockieren ist keine Gewalt, wenn niemand dabei verletzt wird.

Jemanden mit einem taktischen Einsatzschild ins Gesicht zu schlagen ist Gewalt.

Jemand in Einzelhaft zu halten ist Gewalt.

Schweine zum Abferkeln in einen Kastenstand zu zwingen ist Gewalt.

Einen Wald kahlzuschlagen ist Gewalt.

Klärschlamm in einen lebendigen Fluss zu kippen ist Gewalt.

Ich befürworte keine Gewalt und brauche das auch nicht, denn die Untergrabung des Systems führt selten oder gar nie zur Verletzung lebender Wesen oder irgendetwas, das für wahre Menschlichkeit steht. Systemuntergrabung zielt auf die Werkzeuge der Entfremdung ab. Systemuntergrabung bringt die Ursachen von Gewalt und Unterdrückung zu Fall. Systemuntergrabung ist per Definition nicht nur eine Notwendigkeit in diesen entsetzlichen Zeiten, sie ist moralisch gut.

*****

Es wird immer Einwände geben. Einer der hartnäckigsten bezieht sich auf das Endziel des Untergrabungsprozesses: die Beendung der Industriezivilisation. In Kapitel 3 habe ich zwei klare Begründungen gegeben, warum dies nicht dem völlig vernünftigen Bedürfnis zur Erhaltung der menschlichen Art zuwiderläuft, sondern völlig damit vereinbar ist. Natürlich gibt es da jene Leute, die die Argumente der Endzeitdenker verspotten und stattdessen behaupten, dass wir vom Klimawandel nichts zu befürchten hätten; auch nicht von der fortschreitenden Verschmutzung und Plünderung des planetaren Ökosystems, der Ausbreitung endemischer Krankheiten, dem Zusammenbruch der globalen Lebensmittelversorgung und dem Zwillingsgespenst knapper werdenden Erdöls und Trinkwassers. Selbst wenn wir etwas von ihnen zu befürchten hätten, würde uns Technologie fraglos vor den Folgen schützen. Und wenn du *daran* glaubst,

dann *wird* sie in deinen Augen die Lage retten, statt uns lediglich in trügerische Zuversicht zu versetzen, dass schon alles gutgehen wird.[51] Des weiteren wirst du, wenn du glaubst, dass Technologie generell gut ist (was logisch aus dem Glauben folgt, dass sie die Lage retten wird), dann wirst du überglücklich mit der Erniedrigung von Menschen zu Industriesklaven sein, mit der Verstrahlung der Erde außerhalb der Bunker, die wir für ein paar wenige zukünftige Stadtbewohner errichtet haben, sowie mit einer Mahlzeit, die vollständig aus genmanipuliertem Zeug besteht.

Viel Vergnügen!

Für uns andere – jene, die von ihrer Umwelt Notiz nehmen – trifft weiterhin zu, was ich immer und immer wieder betont habe: Das System wird unter dem Eigengewicht seiner Missstände zusammenbrechen, und das wird eine menschliche Tragödie unvorstellbaren Ausmaßes nach sich ziehen. Systemuntergrabung scheint eine extreme Maßnahme zu sein, beschleunigt jedoch lediglich das Unvermeidliche, während gleichzeitig die Fähigkeit der Maschine reduziert wird, das Ökosystem zu ermorden. Zumindest gibt uns dies ein kleines bisschen Kontrolle über die Art des Zusammenbruchs. Und Hand aufs Herz: Was haben wir wirklich von der Abschaltung des von Konzernen kontrollierten Fernsehens zu befürchten oder vom Vertrauensverlust in das sogenannte „demokratische" Regierungssystem? Haben wir wirklich etwas zu befürchten, wenn die industriellen Getreidegiganten ihre schöne neue Energiewelt rund um Biosprit nicht erreichen können, oder wenn die Werbeindustrie es nicht mehr schafft, uns neue Versionen von Dingen zu verkaufen, die wir von vorn herein nie gebraucht haben? Haben wir wirklich etwas von der Neuerschaffung wahrhafter menschlicher Gemeinschaften oder dem Zusammenbruch des profitmotivierten globalen Bankensektors zu befürchten?

Die Hintermänner des Industriesystems müssen alle diese Dinge befürchten. Wir, das Volk, können nur gewinnen. *Systemuntergrabung hat nichts mit der Verursachung von Massenmord zu tun, sondern mit Lebensrettung im großen Stil.*

Ein weiterer Einwand lautet, dass individuelle Untergrabungshandlungen Folgen haben könnten, die sich unserer Kontrolle entziehen, sobald sie begangen sind. Um ein hypothetisches Beispiel zu geben: Eine Gruppe könnte glauben, dass es ein vernünftiges Untergrabungsziel wäre, ein Atomkraftwerk lahmzulegen und damit viele der Entfremdungswerkzeuge zu behindern, die vom Funktionieren

[51] Interessanterweise wird fast genau so die Existenz Gottes begründet und weshalb Fehlentwicklungen niemals Gottes Schuld sind.

des Stromnetzes abhängen. Lässt man für den Moment möglichen Schaden durch den plötzlichen Stromausfall beiseite – der besonders von Politikern stets übertrieben dargestellt wird; wie viele Krankenhäuser haben keinen Notstromgenerator? Und wie wahrscheinlich sind Verkehrstote als Folge eines großflächigen Ausfalls von Ampeln? – besteht das große Problem, wie man einen Atomreaktor vor Überhitzung schützt, wenn die Kühlsysteme ausfallen. Nun mögen manche höhnisch über die Dummheit herziehen, eine Stromquelle zu betreiben, die Tod und Krankheit verbreitet, wenn man sie nicht ordentlich herunterfährt und dann unter permanenter Überwachung durch Fachkräfte hält (im Gegensatz zu Kohlekraftwerken, die nur bei sachgerechtem Betrieb die Ursache für Tod und Krankheit sind); aber das entlastet nicht jene, die für die unkontrollierte Abschaltung und den potentiell daraus entstehenden Schaden verantwortlich sind.

So wie ich die Sache sehe, ist die unkontrollierte Abschaltung eines AKW angesichts der Risiken für Andere nicht zu rechtfertigen. Ich würde außerdem dafürhalten, dass es sich um eine symbolische Aktion handelt, ähnlich der Sitzblockade einer Start- und Landebahn. Doch egal, wie man es sieht, *überwiegen die Risiken für Andere die möglicherweise positiven Endergebnisse bei weitem*.

Es gibt hingegen Umstände, bei denen ein gewisser Schaden zu rechtfertigen wäre, wenngleich dies moralische Fragen aufwirft, die nur der Systemuntergräber beantworten kann. Nehmen wir eine typische Chemiefabrik, wie sie tausendfach rund um den Globus existiert. Plötzlich hat diese ein Leck, das einen Schaden in der unmittelbaren Umgebung hervorruft und nur das beherzte Handeln eines Passanten verhindert Schlimmeres. Der geringfügige Schaden, der entstanden ist, erinnert an die Auswirkungen von *Agent Orange* auf die Regenwälder Nordvietnams. Die Chemiefabrik behauptet, die Herstellung wäre sicher. In der Folge ändert sich in Windeseile das frühere Vertrauen in die Produktionsmethoden der Chemieindustrie; niemand möchte diese Fabriken mehr in seiner Nähe haben, aber sie können nur betrieben werden, wenn sie sich im Einzugsbereich von Arbeitskraft und der teuren Infrastruktur von Ballungsgebieten befinden. Plötzlich wird alles von unten bis oben erörtert und irgendjemand stellt im Internet die Frage: *„Wozu brauchen wir das überhaupt?“* Die Frage wird zum Mem und das Mem zum Wendepunkt.

Es ist einerlei, dass der „Passant“ mit dem Verursacher des Lecks im Bunde steht. Ein Meisterstück der Systemuntergrabung ist gelungen. Und der Schaden? Sind die anfängliche Entlaubung und die zugehörigen toxischen Effekte durch das Ergebnis gerechtfertigt?

Und wie sähe es aus, wenn das Ergebnis weniger erfolgreich gewesen wäre?

Niemand kann tatsächlich präzise das Ergebnis irgendeiner Handlung vorhersagen, was bedeutet, dass wir für die Systemuntergrabung eine andere Art moralischer Argumentation brauchen. Selbst wenn es die Absicht war, Gutes zu tun und selbst wenn das wahrscheinliche Ergebnis positiv ist, und selbst wenn das tatsächliche Ergebnis besonders positiv ist, rechtfertigt das den potentiellen Schaden, den die Handlung hätte hervorrufen können? Quantitative Analyse kann solch eine Frage niemals beantworten. Es ist gewissermaßen sogar moralisch abstoßend, zwei Arten von Schaden gegeneinander aufzuwiegen. Dies erinnert an die Flächenbombardements des Zweiten Weltkriegs oder die gegenwärtige imperiale Aggression im Nahen Osten, bei denen die Verantwortlichen „akzeptable Verluste“ zu rechtfertigen versuchten. Moral hat nichts mit Mathematik zu tun!

Das Schlussurteil sollte eigentlich eine Frage des Karmas sein. Anders ausgedrückt: *Bist du, die Systemuntergräberin, bereit, die volle Verantwortung für die Folgen deiner Handlungen zu übernehmen?*

Wenn du dazu nicht bereit bist, dann hast du kein Recht, eine solche Handlung auszuführen. Das entbindet uns natürlich nicht von der ernsthaften Notwendigkeit, irgendeine Form von Risikoabwägung vor der Ausführung einer Untergrabungshandlung zu tätigen. Der Clou liegt hierin, dass die Natur der Systemuntergrabung normalerweise keinen Schaden an anderen Personen oder dem Umfeld, in dem sie stattfindet, zulässt. Sie ist ein Kampf, in dem das einzige Opfer das System selbst ist.

Persönliche Risiken

Nachdem das geklärt wäre, sei erwähnt, dass es bei der Systemuntergrabung noch ein weiteres Opfer geben kann, und das ist der Systemuntergräber. Kehren wir nochmals zur Debatte zurück, die ich mit dem Rundfunksprecher hatte. Seine zweite Frage lautete:

> *„Wenn die Industriezivilisation sich in blutrünstiger Weise selbst verteidigt, wie Sie behaupten und was ich nicht unbedingt abstreiten will, wie wollen Sie am Leben und frei bleiben, während Sie implizieren, dass es in Ordnung sei, wenn jemand aufgrund ihrer Anregungen stirbt, solange er das Risiko einkalkuliert? Anders ausgedrückt: Wie können Sie ungestraft mit solchen Schriften davonkommen?“*

Gute Frage, wenn sie auch nicht notwendigerweise aus den Dingen folgt, die ich bisher geschrieben habe. In meinem letzten Buch und den nachfolgenden Schriften habe ich Wert auf die Betonung zweier Punkte gelegt, was das persönliche Risiko angeht:

1) Konzentriere dich auf die Werkzeuge der Entfremdung;
2) Lass dich nicht erwischen.

Der erste Punkt wurde bereits in gewisser Breite erläutert. Interessant ist hier, dass man nichts anstellt, was das System *derzeit* als klare Bedrohung ansieht, solange man sich auf die Entfremdungswerkzeuge konzentriert. Damit wird es unwahrscheinlicher, dass du ein Opfer von Gewalt und Unterdrückung wirst, wenn du dich von der Sorte Protestaktion fernhältst, die ich am Anfang des Kapitels erwähnt habe; vorläufig unwahrscheinlicher, heißt das.

Dieser Vorbehalt ist entscheidend, denn irgendwann wird das System bemerken, dass Untergrabung seine Existenz bedroht und wird mit allen Mitteln, die wir bereits kennen, darauf reagieren. Schau dir die Bandbreite der Behandlung an, welche Menschen zuteil wird, die das System als Terroristen bezeichnet, und du bekommst eine Vorstellung davon, was geschehen könnte, wenn die Kultur maximaler Schadwirkung sich zur Selbstverteidigung entschließt. Der gesunde Menschenverstand gebietet daher, dass du alle Schritte unternimmst, die ein Staatsfeind einleiten würde, um seine Sicherheit zu gewährleisten. Und hier kommt *„Lass dich nicht erwischen“* ins Spiel. Ich habe ein paar dieser Schritte im vorigen Kapitel umrissen, speziell im Abschnitt *„Nachbereitung“*, und werde in Teil 2 des Buches ein paar Einzelheiten zum Ablauf bestimmter Typen der Systemuntergrabung beschreiben. Darunter befinden sich auch einige Methoden zur Reduzierung des persönlichen Risikos. Im Moment genügt die Ermahnung, dass du dir stets der Risiken bewusst sein musst, denen du dich auf jeder Stufe der Ausführung einer Systemuntergrabung aussetzt. Du musst versuchen, das Risiko zu minimieren. Du musst unbedingt wissen, was du tust und jeden einzelnen Schritt so realistisch wie möglich proben. Wissen und Praxis sind elementare Faktoren bei der Reduzierung des persönlichen Risikos.

Außerdem kannst du spezifische Risikobereiche, soweit bekannt, auflisten und sie mit deiner Bereitschaft abgleichen, wirkliche Opfer für die Verfolgung deiner Ziele zu bringen. Einige Risiken sind für manche kein ernstes Problem, etwa körperliche Verletzungen (ein wirklich kleiner Preis für einen möglicherweise großen Erfolg), während so etwas wie dauerhafte seelische Schäden (die du weit wahrscheinlicher davonträgst, wenn du dir wegen unseres prekären

Zustands nur Sorgen machst, statt ihn zu bekämpfen) den meisten von uns ein zu großes Risiko sind.[52] Inhaftierung ist für manche nur Teil des Spiels, während für andere selbst ein kurzer Verlust ihrer Freiheit unvorstellbar ist und unerträglich wäre. Die persönliche Einstellung spielt bei der Abschätzung akzeptabler Risiken eine große Rolle. Kurz gesagt: Wenn es zu riskant *scheint,* bist du wahrscheinlich nicht bereit oder nicht erpicht genug, die Aufgabe zu erfüllen, um die es dir geht.

Hier nimmt die Sache jedoch eine interessante Wendung, denn wenn es um die *Reduzierung* des persönlichen Risikos bei einer Aktion geht, gibt es zwei völlig verschiedene Strategien, von denen eines dem „Lass-dich-nicht-erwischen"-Mantra zuwiderläuft, aber keines von beiden ist falsch.

Anonymität

Systemuntergrabung im Verborgenen ist oft die einzige Möglichkeit, um das erwünschte Ziel zu erreichen, speziell im Anfangsstadium. Aber ernsthafte Geheimhaltung – im Gegensatz zu einfachem sich-bedeckt-Halten – ist ohne Anonymität unmöglich. Vielleicht glaubst du, dass du davonkommen kannst, ohne dass man dir auf die Spur kommt oder deine Kommunikation verfolgt, aber als Individuum hast du eine Identität, die fest mit deinen Handlungen verknüpft ist. Was deine Identität tut, kann mit dem in Verbindung gebracht werden, was du tust und kann dich potentiell in Gefahr bringen.[53] Wenn du

[52] Manchmal werde ich gefragt, wie ich es schaffe, angesichts der Themen, mit denen ich täglich umgehe und den Sorgen, die ich mir besonders wegen meiner Familie mache, nicht depressiv zu werden. Dann sage ich immer, dass ich die Ursachen der potentiellen Depression bekämpfe. Ich bin proaktiv und lasse mich nicht in einem Teufelskreis aus Angst und Sorgen fangen. Das ist ein sehr starkes Antidepressivum – zumindest in meinem Fall. Systemuntergrabung ist womöglich genau die richtige Medizin für Leute, die sich hilflos fühlen.

[53] Vermutlich neige ich mit Aussagen wie „kann dich in Gefahr bringen" manchmal zu Übervorsichtigkeit. Wie du in Teil 2 sehen wirst, ist die große zahlenmäßige Mehrheit der Untergrabungsaktionen im Niedrigrisikobereich, so dass der ganze Abschnitt „Persönliche Risiken" übertrieben erscheint. Täusche dich jedoch nicht selbst darüber hinweg, dass es süchtig macht, ein Systemuntergräber zu sein, egal wie geringfügig; nicht nur wegen der Intrigen und der Streiche, die viele Leute hin und wieder gern spielen, sondern wegen der unbestreitbaren Freude zu wissen, dass du Teil von etwas bist, das völlig richtig ist. Irgendwann wirst du Aktionen durchführen wollen, die mehr Risiko mit sich bringen. Aus diesem Grund mache ich dich ernsthaft auf kollektive und persönliche Risiken aufmerksam.

deine Identität schützen kannst, hast du eine weitaus bessere Chance, deine Aktionen unentdeckt durchzuziehen – zumindest bis du selbst das Ergebnis bekannt machst.

Unter Vorbehalt, denn Anonymität ist komplex und wird normalerweise nicht besonders gut verstanden. Anonymität hat viel mit Zufall zu tun: Theoretisch ist sie erreichbar, aber in Wirklichkeit kann man ihr bestenfalls nahekommen. Wenn man also versucht, einen größeren Wandel herbeizuführen, während man gleichzeitig vor Entdeckung sicher sein will, dann besteht die Schutzhülle der „Anonymität“ oft aus nichts weiter als Gaze oder ist bestenfalls ein fadenscheiniges Deckmäntelchen.

Da ähnlich denkende Menschen meist weit übers Internet verstreut sind, spielen Einrichtungen wie Chatkanäle und Foren oft eine zentrale Rolle als Versammlungsorte fürs Brainstorming von Ideen oder die Planung von Aktionen. Dass diese Plattformen für ein globales Publikum verfügbar sind, macht sie jedoch auch für Eindringlinge angreifbar, die selbst für das erfahrene Auge scheinbar authentisch sind – sie sind schließlich trainiert und vielleicht selbst einmal Aktivisten gewesen. Es stimmt schon, dass die Komplexität und Dezentralität des globalen Internets – falls dies das Hauptwerkzeug deiner Systemuntergrabung ist – es für Behörden schwierig macht, Aktivitäten aufzuspüren, die sie als gefährlich erachten. Hinzu kommt die Möglichkeit, mächtige Verschlüsselungsalgorithmen anzuwenden und Daten auf diversen Wegen zu verschicken, sodass sich zwei Parteien relativ ungestört unterhalten können. An der Oberfläche zumindest wird ein Lauscher oder Datenschnüffler Schwierigkeiten haben, nützliche Informationen über die beteiligten Personen zu gewinnen, weil er ihnen keine Identität zuordnen kann. Anonyme Spitznamen kombiniert mit Datenverschlüsselung und verteiltem Routing stellen das digitale Äquivalent eines toten Briefkastens an einer Straßenecke während des Kalten Krieges dar. Es ist nicht narrensicher, aber hilfreich. Wenn du jedoch unvorsichtig mit persönlichen Informationen jeglicher Art umgehst, wird die technologisch erzeugte Privatsphäre in keinster Weise verhindern, dass deine elektronische Persona mit deiner wahren Identität in Verbindung gebracht wird.

Auch wenn du selbst nicht das Internet benutzt, um deine Systemuntergrabung zu organisieren oder auszuführen, heißt das nicht, dass Daten bezüglich deiner Verrichtungen nicht mit dessen Hilfe übertragen werden. SMS, persönliche Besuche an diversen Orten, finanzielle Transaktionen und viele andere Dinge werden aufgezeichnet und stehen prinzipiell jeder Behörde zur Verfügung, die berechtigt ist, die Daten einzusehen. Es macht sich bezahlt, die

Anonymität des Internets verstehen zu lernen, denn sie wirft ein Licht auf weit mehr als nur die hierfür benutzte Technologie.

Anonymität ist jedoch nicht nur ein Schutzmechanismus. 2008 hat eine konzertierte Kampagne gegen die pseudoreligiöse Scientology-Organisation begonnen, die unter dem Namen *Project Chanology* bekannt wurde, ein Name, der von der 4chan-Website stammt, auf welcher ein Großteil der Planung stattfand. Diese Kampagne schaffte es, Aktivitäten, Materialien und Menschen der Scientology in bemerkenswertem Umfang bloßzustellen, besonders wenn man den Einfluss berücksichtigt, den Scientology allem Anschein nach auf alles hatte, was sie anfassten.[54] Die Verantwortlichen nannten sich selbst *Anonymous* und veröffentlichten Videos und geschriebene Stellungnahmen über das Wesen dieser vielköpfigen führungslosen Organisation. Ihre Schlussworte entwickelten sich zu einem Slogan, der sowohl unheilvoll als auch beruhigend erschien, wenn man ihre Ansichten – Widerstand gegen Scientology und die Ermächtigung normaler Menschen durch die kollektive Anonymität – teilte.

> *Wir sind Anonymous.*
>
> *Wir sind viele.*
>
> *Wir vergeben nicht.*
>
> *Wir vergessen nicht.*
>
> *Erwartet uns.*



Später haben Anonymous als Triggerpunkt für – und manchmal als Hauptinitiatoren von – Aktionen gedient, die sich um Informationsfreiheit und Rebellion gegen totalitäre Regime drehten, und zwar nicht nur Regime im Nahen Osten und Nordafrika, sondern solche, die sich in Form von Konzernmacht gegen das gemeine Volk positionieren. Manche Aspekte der „Marke" Anonymous sind vorsätzlich zu persönlichen Zwecken missbraucht worden, so stark ist die kulturelle Aura, die allem anhaftet, was das System nicht versteht, aber innerhalb von Anonymous werden Ego

[54] Mitte der 2000er gelang es Scientology, die Suchergebnisse von Google und Yahoo so zu beeinflussen, dass Scientology-kritische Webseiten seltener auftauchten. Dem wird nun entgegengewirkt – zumindest im Moment noch.

und Eigennutz an der Garderobe abgegeben. Es gibt dort keine Autoritäten und keine Führer.

Warum Anonymous funktioniert

Ein Essay von The Hivemind

Wenn man die Frage beantwortet haben möchte, weshalb Anonymous funktioniert, muss man einen Psychologen fragen, wie der menschliche Geist funktioniert, und dann einen Soziologen, wie Gegenkultur funktioniert, und dann muss man einbeziehen, wie das Internet einige Dinge verändert, die wir unter dem Gesichtspunkt betrachten, wie der menschliche Geist funktioniert und inwiefern das Internet eine eigenständige Gesellschaft ist. Das Internet erzeugt diesen wunderbaren Schleier der Anonymität. Anonymität und eine Gruppe von Menschen ergibt zusammen Unbesiegbarkeit.

Das Internet hat es lange vor Anonymous gegeben, aber bist jetzt ist keine Superintelligenz aus irgendeiner der Usenet-Gruppen, Yahoo-Mailinglisten oder Internetforen hervorgegangen. Im Fall von Anonymous ist etwas hinzugekommen, das uns jenseits der Grenzen befördert hat, die für andere Communities gelten. Ich persönlich denke, dieses Etwas ist Anonymität. Wenn du nicht weißt, wer jemand ist, dann hast du keine Vorannahmen darüber, was er tun wird. Ohne negative Eindrücke zu kennen oder gehabt zu haben hast du keinen Grund anzunehmen, dass derjenige deinen Ansprüchen nicht genügen könnte. Hinzu kommt, dass es ohne Identität auch keine Urheberschaft, keinen Ruhm und kein Ego gibt. Alles dreht sich ausschließlich um die Erreichung eines Ziels und den Lohn, der sich aus der Erreichung ergibt. Wenn es nicht mehr darauf ankommt, wer die Idee gehabt hat, denkt man eher über die Idee an sich nach, prüft sie, verbessert sie, führt sie aus oder verwirft sie; es ist diese Funktionsweise, die es Anonymous erlaubt, so schnell auf Wandel zu reagieren. Es funktioniert, weil wir in Echtzeit über für uns interessante Themen miteinander kommunizieren können, direkt auf der Straße und online in Foren. Es funktioniert, weil sich unsere Interessen an einem Punkt überschneiden, auch wenn ansonsten meine nicht notwendigerweise die deinen sind; in diesem einen Fall vertragen wir uns. Es funktioniert, weil wir alle gleich sind. Es gibt kein Elite-Anonymous, außer vielleicht in den Köpfen von Scientology und ein paar Verblendeten, die glauben, für den Hive zu sprechen. Es funktioniert, weil unsere dezentrale Organisation nur wenige Angriffsziele bietet. Anonymous setzt sich aus einem riesigen Spektrum interdisziplinärer Fähigkeiten und Talente

zusammen. Das meint man mit Legion, und diese Legion ist multidisziplinär. Beispielsweise setzen einige Anons geschredderte Dokumente aus dem Archiv der ägyptischen Geheimpolizei wieder zusammen. Einige Anons sind wohl älter, andere jünger. Es gibt Anons, die Poster, Flugblätter und Handzettel für die jüngsten Proteste und Demonstrationen vor Scientology, vor Regierungsgebäuden oder in den Straßen von Paris, Tripolis, San Francisco, Kairo, Toronto, Vancouver oder Teheran gestalten und drucken. Auch diese sind Legion und ihre Demographie ist genauso vielfältig.

Und dann gibt es da die Legionen von Photoshop-, Illustrator-, Foto- und Grafikkünstlern und dynamischen Medienkünstlern – Trickzeichner, Videofilmer und Cutter, Soundingenieure, Komponisten und Performer, Schauspielerinnen und Schauspieler, Makeupkünstler und Kostümdesigner. Ich könnte ewig weiter aufzählen; das demographische Spektrum ist breit. Es gibt viele verschiedene Arten und Typen digitaler Techniktalente. Auch sie sind Legion und haben ebenfalls ein sehr breites demographisches Spektrum. Hardware-Experten, Programmierer, Anwendungsdesigner, Elektronikingenieure, Audioingenieure, Videoingenieure. Viele von ihnen haben die ganzen dicken Schinken von Internetprotokollen in so hohem Maß verstanden, dass sie jederzeit Kapitel und Absatz zitieren können. Ich kannte und kenne viele solche Spezialisten. Sie haben einen Stapel Bücher auswendig gelernt, der größer ist als du und ich. Sie besitzen tiefgreifendes, vertrauliches Wissen, das stets größer wird [...]

Meiner Erfahrung nach stammen jene Ideen, die von Anonymous vorangetrieben werden, stets von einer kleinen Gruppe von Geistern – einige von ihnen miteinander in Kontakt, bevor die Idee veröffentlicht wird, andere nicht – und verbreiten sich dann. Man kann jedoch vorweg unmöglich sagen, welche Ideen in deinem eigenen Geist zu jenen gehören, die es schaffen. Wir alle haben viele Ideen: leidenschaftliche Vorstellungen, Witze, künstlerische Bestrebungen, zielgerichtete und ungezielte Wut. Oft teilt ein Anon seine Ideen irgendwie mit dem restlichen Hive, über ein Messageboard, das IRC oder ein Forum. Die meisten werden scheitern, und man wird nie wieder von ihnen hören, aber ein paar ausgewählte gewinnen Auftrieb. Wenn die Idee eines bestimmten Anons scheitert, scheitert nicht Anonymous; das betreffende Konzept ist schließlich nie von Anonymous akzeptiert worden. Wenn der Vorschlag eines bestimmten Anons vom Hive angenommen und erfolgreich ausgeführt wird, ist dies nicht der Erfolg desjenigen, der ihn gemacht hat; Anonymous hatte die Idee, auch wenn sie von dieser einen Person ausging. Für den Erfolg einer Anonymous-Initiative Urheberschaft

zu beanspruchen ist genauso unsinnig, als rechnete ein Neuron in deinem Gehirn sich selbst den Verdienst für die richtige Antwort bei einem Test an.

Und das bringt mich zu einer weiteren Stärke von Anonymous: Anonymous kann nicht versagen. Einzelne Anons versagen – die ganze Zeit! Einzelne Anons verlieren ihre Jobs, ihre Partner, ihre Freiheit, ihre Gesundheit oder ihr Leben oder scheiden aus; Anonymous nicht. Wenn Anonymous mit einer Initiative keinen Erfolg hat, liegt das nicht daran, dass Anonymous versagt hätte. Die Aktion war eben nicht Ausdruck des Hivemind-Willens; die Leute, die sie ausgeführt haben, waren lediglich irregeleitete Einzeltäter, die vorgaben, etwas zu sein, das sie nicht waren, selbst wenn sie zuvor mit Anonymous zusammengearbeitet hätten oder es irgendwann würden. Es zählen nur Erfolge.

Wenn du dich entschließt, in die Reihen von Anonymous zu treten, entscheidest du dich bewusst und bindend, dass es nicht um dich und was du willst geht, sondern um das, was Anonymous will. […]

Anonymous ist die erste echte globale Manifestation von „Wir sind das Volk“ – und das Volk hat die Faxen dicke. […]

Anons sind keine Bienen. Wenn ein Anon nicht mag, was der „Stock“ tut, gehen sie weg und machen ihr eigenes Ding.

Bienen handeln außerdem nicht der Schadenfreude wegen.[55]

Offenheit

Ich kann froh sein, an einem Ort zu leben, an dem ich gewisse Freiheiten genieße, die andere Leute an anderen Orten nicht haben: das Recht, Bücher und Artikel zu verfassen, die in manchen Ländern zu Haftstrafen oder Schlimmerem führen können. Aber wenn

[55] Dieses Essay ist aus einer Reihe von Beiträgen konstruiert worden, deren Autoren sich als Teil von Anonymous betrachten. Bis auf einen, bei dem auf einen bereits existierenden Text hingewiesen wurde, entstanden alle Teile auf Anfrage. Seiner Natur nach kann dieses Essay nicht die gesamte Bandbreite der Ansichten spiegeln, die in der Anonymous-Community existieren, stellt jedoch einen guten Querschnitt derjenigen dar, die diese Einstellung teilen.

[Der von Keith gelieferte Text wurde um Bemerkungen zum Bewusstsein von Tieren und zur generellen Denkweise von Anonymous-Teilnehmern gekürzt, da man sie auch völlig anders sehen kann, während sie für den Zusammenhang des Hivemind-Textes und Keiths Buch nicht von Bedeutung sind.]

ich ehrlich sein soll, bin ich überrascht, dass man mich noch nicht „angesprochen“ hat. Die Sorte Artikel, die auf *The Unsuitablog* erscheinen sind, sind meines Wissens von Konzernen und politischen Einrichtungen als Bedrohung eingestuft worden. Ich habe jedoch häufig die Taktik angewendet, jegliche Korrespondenz zwischen mir und meinem nicht-so-ethischen Zielobjekt offenzulegen. Dass ich Wert auf die Veröffentlichung von Emails lege, hat mir vermutlich geholfen, denn ich habe nicht ein einziges Mal ein Anwaltsschreiben bekommen, das verlangte, ich solle einen Artikel herunternehmen oder ändern.

John Young, Architekt und Inhaber der Website Cryptome.org hat in den vielen Jahren des Publizierens von Informationen, die viele Mitglieder des Industriesystems gerne geheim gehalten hätten, einige Beschwerden und persönliche Besuche vom FBI bekommen. Er hat einen solchen Besuch vom November 2003 auf der Cryptome-Seite dokumentiert:[56]

> *Cryptome hat heute Besuch von den Sonderermittlern [SE] Todd Renner und Christopher Kelly der FBI-Abteilung für Terrorabwehr in New York, (26 Federal Plaza, Tel. 212 384-1000), erhalten. Beide Ermittler zeigten offizielle Ausweise und Visitenkarten vor.*
>
> *SE Renner sagte, dass jemand Cryptome als Quelle von Informationen gemeldet habe, die gegen die Interessen der Vereinigten Staaten verwendet werden könnten. Er sagte, die Cryptome-Website wäre inspiziert worden, und es sei auf ihnen nichts Illegales gefunden worden, aber die dortigen Informationen könnten für schädliche Zwecke verwendet werden. Er bemerkte, die Informationen auf den Cryptome-CDs könnten in den falschen Händen landen.*
>
> *SE Renner sagte, gegen Cryptome werde nicht ermittelt, und dass es der Zweck des Besuchs sei, Cryptome zu bitten, dem FBI jegliche Informationen zu melden, von denen Cryptome das „Bauchgefühl“ hätte, sie könnten eine Bedrohung für den Staat sein.*
>
> *Es gab eine Diskussion über den Zweck von Cryptome, Informationsfreiheit, den Bedarf an mehr öffentlich zugänglicher Information zu Bedrohungen für den Staat, und was der Bürger unternehmen könne, um sich selbst zu schützen, das Bedürfnis nach mehr öffentlich zugänglichen Informationen darüber, was das FBI in*

[56] “FBI Visits Cryptome”

> *diesem Feld unternimmt, und die Absicht hinter Besuchen wie dem heutigen.*
>
> *SE Kelly sagte, solche Besuche würden zunehmend normal, da sich das FBI bemühe, Berichten über Bedrohungen für die USA nachzugehen.*
>
> *Auf meine Frage, was als Ergebnis des Besuchs geschehen werde, sagte SE Renner, er werde einen Bericht darüber schreiben.*
>
> *Cryptome sagte, es werde [ebenfalls] einen Bericht über den Besuch schreiben, in dem auch die Namen der Ermittler auftauchen würden. Beide Ermittler brachten Bedenken über die Veröffentlichung ihrer Namen zum Ausdruck, denn dies könne zu Bedrohungen für sie beziehungsweise ihre Familien führen. Einer bemerkte, dass mit Hilfe umfangreicher Datenbanken zu Personennamen jeder Name gefunden werden könne.*
>
> *Cryptom sagte, die Ermittlernamen würden aus dem Grund veröffentlicht, dass jeder verifizieren könne, dass Kontakt hergestellt worden sei, und dass mehr öffentlich zugängliche Informationen benötigt würden, wie FBI-Ermittler arbeiteten und wer sie seien.*
>
> *Cryptome merkte an, dass FBI-Ermittler bei früheren Gelegenheiten gegen die Veröffentlichung ihrer Namen bei Cryptome Einspruch erhoben hätten.*
>
> *Cryptome sei nicht damit einverstanden, dem FBI irgendetwas zu melden, das nicht auf seiner Website zu finden sei.*

Achte auf den durchgängigen, fast blasierten Grad an Offenheit im Bericht: die Adresse und Telefonnummer der FBI-Dienststelle, die Namen der FBI-Ermittler, die benutzten Wörter (zweifellos offen während des Besuchs aufgezeichnet) einschließlich der Einwände der Ermittler gegen die Veröffentlichung ihrer Namen, obwohl sie eine Privatwohnung ohne richterlichen Beschluss besuchten. Dieser Offenheitsgrad gibt kein Pardon. Wenn sich eine Person völlig der Praktizierung und Verbreitung freier Information verschrieben hat, egal ob bezüglich des Systems oder ihrer selbst, dann kann sie keinen Handel abschließen oder Versprechen abgeben, die „ein kleines bisschen Privatsphäre" gestatten. Allen Beteiligten müssen die Regeln klar sein. Wenn sie einen Raum betreten, in dem „Offenheit" gilt, werden alle ihre Handlungen von der Öffentlichkeit unter die Lupe genommen.

John ist noch immer sehr aktiv im Bereich Informationsfreiheit. Der Erfolg des Cryptome-Ansatzes wird teilweise durch die Popularität der Website ermöglicht. Mit über 100.000 Besuchern pro Tag kann cryptome.org nicht ohne größeren Aufruhr der Öffentlichkeit entzogen werden. Daraus folgt, dass schnell genügend Menschen alles, was auf der Cryptome-Seite platziert wird, lesen und weiterverbreiten, um jeden Versuch, es zu entfernen oder zu korrumpieren, als gezielte Informationsunterdrückung bloßzustellen. Diese Offenheit ist jedoch nicht auf sehr populäre Websites limitiert. Ein normaler Mainstream-Journalist behielte seinen Job nicht lange, wenn er Besuche von den Sicherheitsdiensten bekäme, aber solch viel gelesene und respektierte Leute wie John Pilger und Johan Hari sind derart bekannt, dass sie Storys bringen können, die man einem kleineren Journalisten bis zur Unkenntlichkeit editieren würde. Doch selbst prominente Journalisten müssen sich der inzestuösen Natur der Massenmedien und ihrer Abhängigkeit vom industriellen System wegen bei sympathisierenden Publikationen wie *The Independent* oder *The Nation* Unterschlupf suchen. Die angesehensten Schreiber wie Lasantha Wickrematunge (2009 in Sri Lanka getötet) und Ugur Mumcu (1993 in der Türkei getötet), die die Grenze in den Augen der Institutionen, die sie als Bedrohung ansahen, ein paar mal zu oft überschritten haben, nehmen manchmal ein tragisches Ende.

Gleichwohl bietet die indirekte und konfliktvermeidende Natur der Systemuntergrabung jenen einen gewissen Schutz, die diesem Pfad folgen wollen, wie ich verdeutlicht habe, und Offenheit kann ein nützlicher zusätzlicher Schutz sein, sofern du effektive Formen der Absicherung zur Verfügung hast. Selbst ein Blog mit nur ein paar treuen Leserinnen kann schon ausreichend Schutz für seinen Autor und die Bekanntmachung seiner Aktivitäten bieten und, was noch wichtiger ist, seine körperliche Verfassung und seinen Geisteszustand dokumentieren, so dass Unterdrückungsversuche offensichtlich würden, zum Beispiel wenn Beiträge ausblieben oder Codewörter fehlten, die nur bestimmte Leserinnen kennen. Dieses Sicherheitsnetz kann durch regelmäßige Textnachrichten, Emails oder sogar Briefe erweitert werden, wie in Zeiten, als es noch keine Satelliten gab. Man kann Kreidezeichen an Mauern hinterlassen oder die Vorhänge zu bestimmten Tageszeiten öffnen und schließen. So theatralisch das erscheinen mag, können solche kleinen zusätzlichen Maßnahmen genau das sein, was es braucht, eine Untergrabungsaktion attraktiv zu machen.

Air Gap

Anonymität und Offenheit bei der Ausführung von Operationen sind oft eine persönliche Geschmacksfrage, aber für einige Leute, besonders jene, die ihr Leben riskierten, falls sie entdeckt werden – man denke an Verfechterinnen der freien Rede in Burma oder Anti-Konzernaktivisten im Chile Pinochets – ist die Frage von Offenheit und Anonymität entscheidend dafür, ob man eine Aktion überhaupt durchführt. Wie gesagt kann das Praktizieren von Systemuntergrabung sehr wohl einmal ähnlich gefährlich im sogenannten Freien Westen und anderen industrialisierten Regimen werden. Bislang geben sie sich ja den Anschein von Liberalität, solange du eine gute Kundin, Arbeiterin, Studentin oder Bürgerin bist.

Das heißt, dass deine Freiheit tatsächlich von anderen Menschen abhängen kann, insbesondere von der Art und Weise, wie sie mit dir interagieren. Es wäre ganz und gar nicht gut, wenn du eine komplexe Operation im Schutz der Anonymität unternimmst, während andere offene Ablenkungsmanöver wie z.B. rechtmäßige Protestmärsche durchführten, nur um dann festzustellen, dass deine Anonymität von genau denjenigen Leuten zerstört worden ist, die über deine Aktivitäten Schweigen hätten bewahren sollen.

Wir reden hier nicht über Vertrauenswürdigkeit – obwohl das ein wichtiger Faktor bei der Arbeit im Team ist – sondern von einem Mangel an Ernsthaftigkeit im Einsatz. In der Finanzindustrie werden die Aktivitäten zweier potentiell widersprüchlicher Operationen (beispielsweise wenn man für zwei konkurrierende Kunden gleichzeitig arbeitet) durch ein System von Informationsbarrieren von einander getrennt gehalten. Im Computerbereich gibt es dafür den Begriff *Firewall*, oder noch genauer: *Air Gap.* Das ist nicht ganz dasselbe. Eine normale Firewall wird einigen Traffic zwischen den Netzwerken durchlassen, wohingegen das Air Gap die beiden vollständig trennt; genau was Informationsbarrieren leisten sollen – es sei denn, jemand handelt unvorsichtig oder vorsätzlich. Bei der Systemuntergrabung muss das Air Gap zwischen dem Untergrabenden und allen anderen bewahrt werden.

Als relativ prominenter Aktivist wird es mir wohl nicht möglich sein, mehr als ein paar kleinere Untergrabungsaktionen anonym durchzuführen; daher ist Offenheit wohl meist meine bevorzugte Sicherheitsmaßnahme. Dieses Buch geschrieben zu haben ist so, als hätte ich mich mit leuchtend roter Farbe überschüttet und geschrien: „Verhaftet den roten Mann!“, aber so ist das in meinem Fall halt. Nur weil ich diesen Weg gewählt habe, heißt das nicht, dass ich ein Recht hätte, ihn anderen aufzuzwingen. Hin und wieder nehmen

Leute mit mir Kontakt auf, die über Aktionen reden wollen, geben dabei jedoch – absichtlich oder unabsichtlich – zu viele Informationen über sich preis, beispielsweise eine Andeutung darüber, was sie vorhaben. Es ist jedoch nur zu einfach, Emailtexte mit Namen in Verbindung zu bringen, und Namen mit Orten usw., so dass ich sie bitten muss, mir nichts weiter mitzuteilen oder (seltener) dass sie mich zu ihrer eigenen Sicherheit überhaupt nicht mehr kontaktieren sollen. Selbstverständlich lösche ich alles, was sie mir geschickt haben, aber andere sind vielleicht nicht so vorsichtig.

Es ist sehr verlockend, anderen vertrauliche Informationen über etwas Heimliches weiterzugeben. Die menschliche Natur ist ein Herd, in welchem das Feuer der Selbstüberhöhung brennt. Es nur meinem besten Freund oder der netten Frau im Laden, mit der ich seit drei Jahren jeden Tag ein Schwätzchen halte, zu erzählen, kann nicht schaden – nur um es mir von der Seele zu reden und, um ehrlich zu sein, für eine Weile ein bisschen interessanter zu wirken.

Wehr dich gegen den Impuls.

Selbst wenn die Information dich aus zweiter oder dritter Hand erreicht hat, hast du kein Recht, sie weiterzugeben. Wir sollten uns so langsam klarmachen, dass gewisse Dinge getrennt gehalten werden sollten; und wenn Systemuntergrabung so schnell um sich greifen sollte, wie es diese verzweifelten Zeiten erfordern, dann kapieren wir das besser ganz, ganz schnell.

Das Ende vom Anfang

Es wird Zeit weiterzuziehen, denn, wie Goethe so geistreich bemerkte, *„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum."*[57] Mit dem zweiten Teil folgt das eigentliche Handbuch; Teil Eins enthielt die Richtungsangaben, Karten und die Legende. Es handelt sich dabei nicht um eine vollständige Liste aller Möglichkeiten zur Untergrabung der Werkzeuge der Entfremdung, denn es ist unmöglich, dass ein einzelnes Werk alles von Bedeutung abdeckt, und es könnte wohl auch kaum mit der Entstehung neuer, brauchbarer Ideen zur Systemuntergrabung Schritt halten. Vor allem aber ist es nicht meine oder sonst jemandes Aufgabe, dir zu sagen, was du zu tun hast. Ich kann lediglich gute Anhaltspunkte liefern, welche Art Ziele vielleicht sinnvoll sind, und dies gerade so detailliert, dass du deine Tätigkeit als Systemuntergräberin aufnehmen kannst, aber nicht so detailliert, dass es nur auf eine bestimmte Aktion zutrifft. Mir gefällt der Gedanke, dass wir Individuen sind, die jeweils ihre eigene Art haben, etwas zu tun.

[57] Goethe: Faust I bei Digbib

Einige dieser Untergrabungsaktionen sind riskant. In solchen Fällen mache ich dies von vorn herein deutlich. In Teil Eins stehen meiner Meinung nach genügend Informationen, die es dir erlauben, eigene Gedanken zu entwickeln, was ein akzeptables Risiko darstellt. Andere Aktionen wiederum sind von der Sorte, die beinahe jeder einmal versuchen kann, ohne seine Freiheit oder Sicherheit in Gefahr zu bringen. Außerdem findest du Abschnitte mit „Sofortgewinn"-Aktionen, die mit wenig Planung große Wirkung erzielen.

Im weiteren Verlauf wirst du die Zusammenhänge dieser Untergrabungsaktionen verstehen lernen und beginnen, selbst welche zu entwickeln. Vielleicht hast du dazu bereits eigene Vorstellungen. Die Zukunft sollte von einfallsreichen, willensstarken, wissbegierigen Geistern geformt werden. Wichtiger ist sogar noch, dass es sich um freie Geister handelt. Darum werden wir hiermit beginnen.

Teil II – Die Untergrabung

„Und die stille Wildnis außerhalb dieses gerodeten Fleckchens Erde kam mir als etwas Großes, Unbesiegbares vor, wie das Böse oder die Wahrheit, welche geduldig auf das Verschwinden dieser phantastischen Invasion wartete.“

Joseph Conrad: Herz der Finsternis

Sechs – Den Schleier heben

Bei unserer Geburt sind wir noch mit der wirklichen Welt verbunden. Doch dann, schleichend und ohne dass unser schlafendes Bewusstsein es merkte, wird ein Schleier über unseren Geist gesenkt. Im Laufe unseres Lebens wird Lage um Lage um uns geschlungen, so dass jede Neugier, die aufkommen könnte, unterdrückt wird. Man weiß nie, wann die ersten Löcher im Schleier der Unwissenheit[58] auftreten; wenn es aber schließlich geschieht, ist der wilde Geist der Neugier, der unsere jüngeren, unverschleierten Geister beunruhigt hätte, fort. Wir sind in Leben verstrickt, die wenig Raum für Nachforschungen lassen; und wir sind durch ständig auf unseren Geist wirkende Kräfte in unseren Gewohnheiten so festgefahren, dass wir nicht nach der Wahrheit fragen. Wir suchen stattdessen, was das System uns als lohnenswerte Ziele vorgibt: Geld, materielle Besitztümer, Karriere, künstliches Glück und irgendwelche „Träume“, die unser Land zwanghaft verfolgt.

In diesem Kapitel geht es um die Untergrabung des Schleiers der Unwissenheit in seinen vielfältigen Formen, so dass wir zumindest fähig sind, zu erkennen, was um uns herum vorgeht. Das erlaubt es uns und den Leuten, die uns wichtig sind (sowie jenen, von denen wir meinen, sie *sollten* es wissen), auch ohne weitere Hilfe unsere eigenen Entscheidungen zu treffen. Zunächst müssen wir lernen, wie dieses mächtigste aller Werkzeuge funktioniert und wie man es stoppen kann.

Neubetrachtung von Platos Schattenspiel

Stell dir vor, du befändest dich wieder in jener Höhle. Du sitzt an den Fels gekettet da und bist nur fähig, in die Finsternis auf das flackernde Licht und die ach so vertrauten Umrisse zu starren, die deine gesamte Erfahrungswelt darstellen und damit deine Vorstellung prägen, was real ist und was nicht. Eine Stimme in deinem Ohr flüstert: *„Das ist nur ein Puppentheater. Die reale Welt befindet sich hinter dir.“* In deinem Geist schreit es: *„Nur was du siehst ist wirk-*

---

[58] John Rawls war der erste Autor, bei dem ich diesen Ausdruck gelesen habe. Obwohl ich ihn völlig anders verwende – Rawls Schleier bezog sich auf die philosophische Analyse von Vorurteilen, wobei der Schleier eine Methode zur Verhinderung äußerer Einflüsse bei der Entscheidungsfindung war – wäre er mir sicherlich nicht so schnell in den Sinn gekommen, hätte ich nicht von der brillanten und sehr akademischen Gerechtigkeitstheorie gehört.

lich!“ Das Geschrei überdeckt das Flüstern. Das Problem ist: Es genügt nicht, nur das Puppenspiel zu stoppen, das eine Welt suggeriert, welche die Puppenspieler uns als real verkaufen möchten. Das Publikum ist in seinem Aufmerksamkeitsdefizit gefangen und kann die Show im Geiste fortsetzen, bis diese wieder den Betrieb aufnimmt. Gerade wie der Tiger, der in einer neuen, weitläufigeren Umgebung weiterhin die nun entfernten Gitter seines Käfigs abschreitet, weil er noch immer seine bisherigen Einschränkungen als den maximal zur Verfügung stehenden Raum wahrnimmt. So funktioniert der Schleier der Unwissenheit. Er befindet sich sowohl um uns als auch in uns. Wir sind das System und wir werden auch zum Schleier.

Übung: Deine Höhle

Geh zurück in die Höhle. Du bist schon dein gesamtes Leben lang dort angekettet. Stell es dir nicht nur vor, sondern schlüpfe in diesen Körper. Du bist unfähig dich zu bewegen und kannst nur den Schatten an der Wand vor dir folgen. Du bist unfähig, die körperliche Unbequemlichkeit deiner Lage zu spüren und unfähig, etwas wahrzunehmen, was du nicht wahrnehmen sollst. Was wäre nötig, damit dir auffiele, dass die gezeigte alternativlose Welt des Puppenspiels überhaupt nicht real ist? Was brauchst du, um die Selbstsicherheit zu gewinnen, alles hinter dir zu lassen, von dem du je gedacht hattest, es sei wahr?

Sei ehrlich. Vielleicht meinst du – selbstgefällig – kein Teil dieser Farce zu sein, aber du lebst noch immer innerhalb der Grenzen eines Systems, das Wohlstand für ein paar Wenige generieren soll, unwürdigen Menschen Macht verleiht und jeden versklavt, der ihm in irgendeiner Weise nützt. Fairerweise muss man eingestehen, dass es nahezu unmöglich ist, nicht irgendwie Sklave des Systems zu sein, selbst wenn man nur hin und wieder Geld verwendet, einen bezahlten Teilzeitjob besitzt oder für eine Stunde täglich einem Mainstream-Radiosender zuhört (die Armbanduhr zeigt an, wann die Stunde um ist). Trotzdem sitzt du im Grunde noch immer auf gewisse Weise in der Höhle angekettet und schaust dir – mit schiefem Blick – die Bilder an; wenn nicht von den Klängen der Maschine verzückt, so immerhin irgendwie erfreut über ihre Präsenz; und du fühlst dieses Verlangen, vielleicht sogar völlige Süchtigkeit nach ihrem Geruch, Geschmack und anderen Freuden, die deine Sinne betören.

Nun zurück zur Übung, aber bitte diesmal ohne Überheblichkeit. Sie ist wichtig, weil dies der schwierigste Untergrabungsakt überhaupt

ist. Wenn du ihn vermasselst, hilfst du niemand außer ein paar Wenigen, die deine Hilfe nicht benötigen. Tut mir leid für den Tonfall. Ich kann ihn genau so wenig leiden wie du.

Ein paar Hinweise kann ich geben, aber ich bin kein Guru oder versierter Ausbrecher. Ignoriere die nächsten Absätze einfach, wenn sich in deinem Kopf bereits Ideen zu formen beginnen, denn es handelt sich nur um meine Überlegungen und sie könnten deine weitaus machtvolleren Gedanken stören.

> *Ich bin angekettet. Aber wie sehr bin ich angekettet? Wenn ich mir wirklich Mühe gebe, in der materiellen Welt eine Bewegung auszuführen, kann ich mich vielleicht umdrehen, aufstehen, weggehen. Die Ketten, die meine Arme, Beine und den Körper halten, das Band um meinen Hals, die Klammer um meinen Kopf, die meine Blickrichtung beschränkt, sind womöglich nur geistige Einengungen, die ich selbst geschaffen habe, teilweise zum Schutz gegen die schmerzhafte Lage, in der ich mich mein ganzes Leben schon befinde, teilweise als Ergebnis meiner Konditionierung zur „Normalität“. Zunächst bin ich als Baby angekettet worden; dann ist mir als Kleinkind gesagt worden, wohin ich gehen sollte; ich bin zurückgezogen und korrigiert worden. Ich bin zwischen Mauern aus Ziegeln und Stahl gefangen gewesen, denn so lehrt man es Eltern… konditioniert sie. Aber die richtige Konditionierung wurde durch Institutionen vorgenommen, die meine Altersgenossen und ich schon früh willkommen geheißen haben: Fernsehen, Läden, Schule, Polizei, Politiker und andere Autoritätsfiguren – Leute über mir. Ich genoss Freiheiten. Ich durfte davonradeln, auf Bäume klettern und im Meer schwimmen und Risiken jenseits des Horizonts meiner Aufsichtspersonen eingehen. Doch ich lernte auch, stets auf Nummer Sicher zu gehen, rechtzeitig nach Hause zu kommen, den größten Teil meines Lebens als Leibeigener jener Institutionen zu verbringen, die schließlich kontrollierten, wie ich dachte. Während ich im Klassenzimmer korrekt stillsaß, fand ich Trost in Dingen, die ich gut konnte. So lernte ich, die Schule mit Belohnung gleichzusetzen, nicht mit erzwungener Anpassung. Und doch blieb ich stets ein Außenseiter, der die von allen akzeptierte Welt herausfordern musste – natürlich innerhalb der Grenzen meiner kleinen moralischen Welt; ein Besuch der Polizei*

genügte, um die Einhaltung von Rechtsnormen schon früh sicherzustellen. Schließlich fielen wir alle in eine Art Trance, stets auf den Schultern der Notwendigkeiten und der Verheißungen der Zukunft sitzend: Karriere, ein hübsches Haus, Hochzeit, Kinder, Urlaub (sofern die Arbeit es erlaubte), das abendliche Fernsehen, das Einkaufen hübscher Dinge und ein schuldbewusstes Vergnügen am Wochenende; vielleicht ein schöner Ruhestand mit Weltreise, wenn wir uns besonders anstrengten. Ich musste in der Höhle bleiben, war an die Grenzen meiner Erfahrungen gebunden und von den Erwartungen der restlichen zivilisierten Welt gefesselt. Ich könnte all dem den Rücken kehren, wenn ich wollte. Aber ich will nicht.

Was müsste geschehen, damit ich die Welt, in der ich lebe, so sehe, wie sie ist? Was müsste geschehen, damit ich das Vertrauen in die Scheinwelt verlöre und die verweigerte Wirklichkeit akzeptierte? Vieles. Zuerst von Geburt an die Entfernung von Einschränkungen und Regeln, die nur dazu da waren, mir „die richtige Art zu Leben" beizubringen. Zweitens die Abschaltung des Informationsstroms, der mich von der wirklichen Welt abgewendet und ihrer unbewusst hielt und immer noch hält. Drittens die Auffassung, dass Anpassung normal und ihre Verweigerung abnormal sei. Schließlich – vorläufig – das Entprogrammieren meines Geistes, um den internen Anpassungsdialog abzuschalten, welcher der virtuelle Käfig ist, den ich auch dann noch abschreiten würde, wenn man mich freiließe.

Das ist schwer; verdammt schwer! Und jenseits von allem, was ich bisher zu erreichen versucht habe. Und ich muss verdammte Zeitreisen unternehmen, um manches davon zu schaffen.

Falls du dies übersprungen hast, um deine eigenen Ideen zu entwickeln, dann werden die nun folgenden Untergrabungsaktionen vielleicht nicht zu deinen Ideen passen. Ich kann und will diese Ideen nicht beurteilen, sondern gehe davon aus, dass sie deiner würdig sind und tatsächlich deinen gefühlten momentanen Standort spiegeln. Vielleicht aber passt einiges von den, was nun folgt, doch zu den von dir wahrgenommenen Problemen. Vielleicht probierst du einfach mitzumachen. Falls sie sich nicht wie Probleme anfühlen, dann bist du entweder zu beneiden oder du solltest neuen Anlauf

nehmen, diesmal mit großer Wut im Herzen. Den vier gestellten Aufgaben – der Befreiung von Entwicklungsgrenzen, dem Abschalten des Informationsflusses, der Änderung unserer Einstellung zu Konformität und der Auflösung des inneren Käfigs – müssen wir eine fünfte hinzufügen: die Schaffung eines Umfelds, in welchem wichtige Informationen frei verfügbar sind, denn ohne Informationen operieren wir in einem Vakuum.

Wenn ich im Text über „Ziele" rede, meine ich damit normalerweise etwas, das viele Facetten hat, alle Arten von individuellen Untergrabungsaktionen mit verschieden hohen Risiken und Schwierigkeitsgraden erfordert, die für verschiedene Leute zu verschiedenen Zeiten interessant erscheinen. Das gilt angesichts der hohen Zahl und Bandbreite von Institutionen, deren Wirkungsmächtigkeit untergraben werden muss, besonders hier in diesem Kapitel. Wie bei allen beschriebenen Aktionen solltest du diese *nur als Beispiele* betrachten. Ich kenne weitere, die ich hinzufügen könnte, und es gibt noch viele mehr, die du im Lauf der Zeit finden oder erfinden wirst. Bei allen vor dir liegenden Zielen solltest du die Regeln aus Kapitel 5 im Gedächtnis behalten. Sie sind aus gutem Grund aufgestellt worden, aber ich werde sie hier nicht wiederholen, denn die Zeit ist knapp und der Raum schrumpft mit jedem Wort, das ich schreibe.

Lehrplan für den Zusammenbruch

Wir versuchen hier, einzelne Menschen zu befähigen, ihre Entwicklungsphase zu durchlaufen, ohne den Schleier der Unwissenheit übergeworfen und eingepflanzt zu bekommen, also nicht Opfer der drakonischen Regeln und Ideale zu werden, die zivilisierte Gesellschaften unter Beihilfe der für kindliche Entwicklung „verantwortlichen" Einrichtungen ihnen aufzunötigen versuchen. In nichtzivilisierten Gesellschaft gibt es keine solchen Institutionen. Praktische und moralische Erziehung, die Festlegung von Regeln (oder genauer: gesellschaftlichen Normen) und weniger ernste Dinge wie beispielsweise die Art der Freizeitgestaltung sind Teil der Erziehung eines Kindes, bis es ein vollwertiges Mitglied seines Stammes oder seiner Gemeinschaft geworden ist. In zivilisierten Gesellschaften gibt es Schulen und Bildungseinrichtungen, religiöse Institutionen, alle Arten von Einrichtungen, die die Einhaltung von Recht und Gesetz gewährleisten sollen sowie den ganzen Verkaufs- und Unterhaltungsapparat, der sicherstellen soll, dass die Bürger richtig lernen, wie man sich amüsiert.

Zu Beginn des Untergrabungsprozesses wird es nicht möglich sein, diese formellen Institutionen einfach wegzuwischen. Stattdessen muss man ihnen in gewisser Weise etwas direkt entgegenhalten, um – zumindest am Anfang – ihre Wirkung abzuschwächen. Das ist in jedem Maßstab enorm schwierig, ohne zuvor ganze Legionen an Systemuntergräbern in Stellung gebracht zu haben. Doch um diese Legionen zur Verfügung zu haben, braucht man zuerst eine große Zahl von Menschen, die dem Schleier der Unwissenheit nicht ausgesetzt gewesen sind. Du siehst das Problem. Doch es scheint nicht so schwer, wenn man es aus zwei anderen Richtungen betrachtet.

Ziel 1: Angriff auf die Anpassungsgetriebe

Schule – der Ort, mit dem wir anfangen sollten, glaube ich. Erinnerst du dich, dass ich weiter oben gesagt habe, Lehrer gehörten zu den aufgeklärtesten Menschen unserer Gesellschaft, jedoch zwinge sie ihr Umfeld dazu, Leute zu schulen statt zu bilden. Der Unterschied ist von Bedeutung, wenn wir einen Weg finden wollen, dieses Problem zu untergraben. Darum müssen wir unsere Sprache ändern. Das ist zwar subtil, hat aber pell enorme Auswirkungen. Denk an all die Gelegenheiten, bei denen das Wort „Bildung" fällt (wie in „Ausbildung" und „Bildungsweg"); notiere sämtliche Beispiele, die dir einfallen. Der Großteil wird mit Schulen und Universitäten in Zusammenhang stehen, oder auch mit Industrie und Religion. Das Wort „Bildung" wird seltenst benutzt, wenn es um „echte Bildung", wie ich es nenne, geht, also die Vorbereitung einer Person auf eine besonders wichtige Handlung wie das Sammeln, Anpflanzen oder Fangen von Nahrung oder sich um einen anderen Menschen zu kümmern.

Du solltest von nun an die korrekte Benennung den missbräuchlichen gegenüberstellen, beispielsweise:

Bildungsministerium = Schulministerium

Religiöse Bildung = Religiöse Indoktrination

Ausbilder (Lehrer) = Vermittler autorisierter Informationen

Fülle eine Seite mit ähnlichen Beispielen. Mach dir dabei klar, worauf wir abzielen. Exerziere dasselbe mit zwei weiteren Schlüsselwörtern durch: „Arbeit" und „Beruf" – also der bezahlten Tätigkeit mit fester Anstellung, auch als Lohnsklaverei bekannt – und ersetze sie überall dort, wo keine tatsächlich nützliche Aufgabe erfüllt wird. Dann müssen wir diese Änderungen in der Öffentlichkeit verbreiten,

was uns Gelegenheit gibt, alle Arten von grundlegenden Dingen abzudecken, die auch in anderen Bereichen eine Bedeutung haben.

Eine einfache aber sehr effektive Form von Untergrabung ist der korrekte Ausdruck in Wort und Schrift. Deine Rede- und Schreibweise beeinflusst das Denken anderer, denn Menschen, wie wir bereits festgestellt haben, lassen sich gern führen. Sich auf eine Weise auszudrücken, die den Gepflogenheiten anderer widerspricht, fühlt sich verkehrt oder sogar aggressiv an, als ob man jemandes Namen falsch ausspräche oder ihnen sagte, ihr Kind sei hässlich. Du bist jedoch nicht unfreundlich, sondern benutzt lediglich Wörter auf unzivilisierte Weise (bezogen darauf, wofür Zivilisation tatsächlich steht). Du wirst den Drang verspüren, beim Sprechen dem Beispiel anderer zu folgen; gib ihm nicht nach. Es geht nicht nur um die Änderung der Einstellung anderer, sondern auch um die Änderung deiner eigenen Haltung. Benutze also statt der uns übergestülpten Ausdrücke jene Wörter, die dir korrekt erscheinen, wie im Folgenden Beispiel:

> *Freundin: Was arbeitet dein Jack denn?*
>
> *Du: Er hat wie wir alle seine Höhen und Tiefen, aber insgesamt geht's im gut.*
>
> *Freundin (verwirrt): Ich verstehe nicht… hat er keine Arbeit?*
>
> *Du: Doch, alles Mögliche: kleinere Reparaturen am Haus, manchmal kochen, aufräumen, nach den Kindern sehen, Gartenarbeit…*
>
> *Freund: Ich glaube, sie meint: Wie verdient er sein Geld?*
>
> *Du (lachend): Ach, du meinst Lohnsklaverei!*
>
> *Freundin: Wenn du es so nennen willst – ja.*
>
> *Du: Er ist immer noch beim Bauamt. Nette Leute, langweiliger Job. Er würde gern was anderes machen.*
>
> *Freund: Es gibt allerhand Kurse in der Erwachsenenbildung, wenn er was Neues lernen will.*
>
> *Du: Er will nicht auf die Schule zurück. Wir wollen unsere Ausgaben reduzieren, so dass er den Job nicht länger machen muss.*
>
> *Freund: Was ist mit den Kindern? Ist Daniel immer noch auf der Schule?*

> *Du: Ja, aber wir sehen zu, dass er gleichzeitig eine brauchbare Bildung erhält.*

Ich weiß, das klingt gestellt, aber es soll auch nur illustrieren, worum es geht, nicht zuletzt die Notwendigkeit, meist freundlich und zurückhaltend zu bleiben. Du kannst zwar immer mal komische, provokative Ausdrücke wie „Lohnsklaverei" oder „Indoktrination" einflechten, sei jedoch umsichtig: Du willst, dass die Leute über ihre Sprache nachdenken, nicht sie vor den Kopf stoßen. Probier's gleich bei deinem nächsten Gespräch aus. Versuch's mit einem Anruf bei einer Radiosendung. Bleib unaufdringlich, aber bring deine Ausdrücke schnell an. Wenn du den Moderator dazu verführst, deine Wortwahl zu benutzen, streichst du einen zusätzlichen Erfolg ein.

Schriftlich ist es wesentlich einfacher, vorsätzlich konträr zu sein, aber meistens geht es beim Schreiben um die Anbringung von Argumenten, nicht um Konversation. Die Gelegenheit, Andere in ihrem Sprachgebrauch bezüglich Indoktrinationseinrichtungen zu beeinflussen, hat hier enge Grenzen. Und doch gibt es diverse Kanäle, über die deine Wörter von jenen gelesen werden können, die normalerweise den üblichen Sprachgebrauch akzeptieren. Vergiss Blogs und Foren; wer dort mitliest, wird dir meist ohnehin schon zustimmen oder andernfalls zu eigensinnig sein, um sich durch subtile Mittel beeinflussen zu lassen. Probier's bei Mitteilungsblättern und Webseiten der Gemeinde, die immer auf der Suche nach Mitarbeitern sind; oder mit Briefen, Emails und Textnachrichten an Lokalzeitungen oder kleine Rundfunk- und Fernsehsendungen. SMS-Nachrichten werden nur selten bei Eingang editiert; du brauchst also keine Zurückhaltung üben. Falls du eine entsprechende Stellung innehast, kannst du auch offizielle Dokumente entsprechend bearbeiten: Presseverlautbarungen, Broschüren, Newsletter und Werbematerial von „Bildungs" -Einrichtungen und -Betrieben. Obwohl es hierbei anfänglich nur um das Austauschen von Wörtern geht, um die Indoktrination junger Menschen und zukünftiger wie gegenwärtiger Lohnsklaven zu verhindern, wird dir das Potential in diesen und anderen Medien offensichtlich sein.

Eine weitere Möglichkeit, Wortbedeutungen richtigzustellen, kann durch Neubeschilderung erfolgen. Wir werden im Zusammenhang mit Subversion später über deren praktische und rechtliche Aspekte sprechen. Das Wort „Schule" hat inzwischen fast keinen negativen Beiklang mehr, so dass wir dabei mehr an eine schützende Baumschule statt an einen Ort erzwungenen Lernens denken. Stell dir nun einmal vor, man würde es auf allen Straßen- oder Gebäude-

schildern mit dem Wort „Geistesgefängnis“ oder einfach „Gefängnis“ ersetzten. Das wäre vielleicht einfach nur verwirrend – wenn auch lustig – wenn es am Ort tatsächlich ein Gefängnis gäbe. Aber falls nicht: Kannst du dir einen Schulbus vorstellen, der in „Gefängnisbus“ umbetitelt wurde, während jedes Straßenschild, das in Richtung Schule zeigt, mit „Geistesgefängnis“ beschriftet ist?

Auch wenn das alles wie ein Angriff auf jene Leute aussieht, denen ich soeben noch erhebliche (mancher mag sagen: grundlose) Rückendeckung gegeben habe, solltest du dir darüber im Klaren sein, dass wir hier nicht die Lehrer angreifen, sondern die Institutionen. **Lehrer können tatsächlich zu den schlagkräftigsten Systemuntergräbern überhaupt gehören**, denn sie befinden sich in einflussreicher Stellung, direkt am Ausgangspunkt des menschlichen Schulungsprozesses. Es mag verlockend erscheinen, alle Lehrer, die wahre Ausbilder sein möchten, zum Verlassen ihres Schulpostens aufzufordern. Aber in diesem Kapitel geht es nur um den Anfang des Untergrabungsprozesses. Die Schüler in staatlich autorisierten Lehreinrichtungen werden (noch) nicht in Scharen davonlaufen und es wird auch kein Mangel an willigen Einpeitschern entstehen. Die Führer des Schulsystems werden im Gegenteil erfreut sein, pelle Rebellen von hinten zu sehen, weil man sie dann mit uninspirierten Schulrobotern ersetzen kann. Nein, beim gegenwärtigen Stand sind es die Lehrer, welche die Sache in die Hand nehmen müssen.

Liebe Lehrer! Grundsätzlich werdet ihr so wenig systemkonforme Information wie überhaupt nur möglich vermitteln, während ihr gleichzeitig einen riesige Menge Faktenwissen aus der wirklichen Welt verständlich macht und eure neuen Schüler der Systemuntergrabung dazu ermutigt, ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln, statt Subjekte eines Unterdrückungssystems zu werden. Das ist viel verlangt, ich weiß. Aber wen soll ich sonst bitten, wenn nicht jene Leute, welche die (in unserer Gesellschaft) besondere Gabe der Wissensvermittlung besitzen? Deine eigene Schulung mag eine ordentliche Portion staatlich finanzierter Gehirnwäsche hinsichtlich der Vorzüge des Schulsystems zur Formung ausgewogener Persönlichkeiten enthalten haben, aber sie umfasste auch alle möglichen Techniken, mit denen du die Aufmerksamkeit eines ganzen Raums voller junger Leute auf dich gerichtet halten kannst, die idealerweise alles aufsaugen, was du ihnen vermittelst. Dem ist hinzuzufügen, dass du als Lehrer wahrscheinlich so etwas wie ein Vorbild bist und damit automatisch Gelegenheit zur Untergrabung besitzt. Es ist offensichtlich, dass du hier vorsichtig sein musst. Falls du nicht besonders in den Regeln der Systemuntergrabung

bewandert bist, empfehle ich, dass du die entsprechenden Abschnitte nochmals durchliest. Die Höhe des Risikos hängt vom Umfang ab, in dem du vom offiziellen Lehrplan abweichst, den Fächern, die du lehrst, den Informationen, die du im Einzelnen vermitteln willst und deine berufliche und rechtliche Stellung. Es ist möglicherweise keine besonders gute Idee, vierjährigen Kindern – oder sonst jemand – das *Anarchist Cookbook* nahebringen zu wollen. Abgesehen davon kann man vieles mehr oder weniger unterschwellig in seine Stunden einfließen lassen (schreib um Himmels Willen nichts davon in deinen Stundenplan), um einen ersten Untergrabungsfunken in den Köpfen empfänglicher Schüler zu zünden.

Das klingt so langsam wie Religionsunterricht, aber genau wie der Zauberkünstler Derren Brown, der bei jeder Gelegenheit darauf hinweist, bin ich bezüglich meiner Absichten völlig offen. Es geht nicht um Gehirnwäsche, sondern um die *Verhinderung* von Gehirnwäsche. Nimm zum Beispiel an, du wärst ein Geschichtslehrer in einem der vielen Staaten, deren Regierungen – und in zunehmendem Maß Konzerne – eifrig versuchen, die Aktivitäten diverser Gruppen als akzeptabel darzustellen, tatsächlich als das Beste, was man hätte tun können. Australiens „Gestohlene Generationen" hauptsächlich in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts sind die perfekte Verkörperung davon: Kinder von Aborigines, denen man ihre Familien und ihre Heimat genommen hat. Im Unterricht zur australischen Geschichte gibt es sehr viele Möglichkeiten für kritische Anmerkungen zur Untergrabung der noch immer existierenden zivilisierten Sichtweise, dass solche Handlungen gerechtfertigt gewesen wären: die wahren Ziele und Triebkräfte des Kolonialismus (hauptsächlich ökonomischer Natur); religiöse Befürchtungen und dogmatische Opposition gegen nicht-christliche Religionen; ein gewollter Mangel an Verständnis für jegliche Kultur, die nicht die herrschende Kultur ist; die vollständige Missachtung der Gefühle jener, die sich nicht den Normen zivilisierter Gesellschaft anpassen und so weiter. Dies sind ernste Themen, die den Status quo so sehr an seinen Wurzeln in Frage stellen, dass man vor den formellen Entschuldigungen der Regierung in diesem Jahrhundert wohl Vertragsbruch begangen hätte, sie zu lehren und in Disziplinarverfahren geendet hätte. Um so mehr ein Grund, es trotzdem zu tun.

Entsprechendes gilt für alle anderen Fächer. Physiklehrer könnten die Vorstellung anfechten, dass Technologie neutral wäre oder dass es akzeptabel wäre, wenn eine Schule von Konzernen gesponsert wird. Haushaltskundelehrer könnten den gesamten Bereich von Fertignahrung über industrielle Landwirtschaft bis zum Einkauf in Supermärkten kritisch hinterfragen und die Rückkehr zu Einfachheit

als Wert hochhalten. Sprach- und Mathelehrer könnten alle möglichen „unpassenden“ Szenarien als Ausgangspunkt fürs Lernen anwenden. Erd- und Gemeinschaftskundelehrer könnten die Grundlagen der Zivilisation sowie die kapitalistische Ideologie freier Märkte in ihrer Gesamtheit in Frage stellen und besonders auf Zerstörung von Umwelt und Kulturen hinweisen. Staatsbürgerkundelehrer sollten wahrscheinlich ihr Fach überhaupt nicht lehren oder wenigstens ihre Schüler dazu auffordern, jeden einzelnen Aspekt des Unterrichts anzuzweifeln. Bürgerschaft ist eine gefährliche geistige Verirrung, die ganze Generationen zu entfremdeten Individuen macht.

Sofortgewinn: Zersetzung des Uniformzwangs

Die Schuluniform hat zweierlei Zweck: Zum einen soll sie ein Zugehörigkeitsgefühl erzeugen oder, anders ausgedrückt, zum Ausdruck bringen, dass ihr Träger der Schule gehört. Zum anderen soll sie alle ungewollten Ausdrucksformen unterdrücken. Beide dienen als psychologische Ketten, dank derer ihr Träger leichter die Botschaft annimmt, dass er oder sie Teil des Systems sei. Dies zersetzt man ganz einfach durch die Weigerung, Uniform zu tragen, womit man die Vorstellung, man sei Eigentum, ablegt und freien Ausdruck ermöglicht. Da Schulen nun einmal sind, was sie sind, handelt es sich dabei um ein größeres Vergehen, das mit Nachsitzen, Ausschluss vom Unterricht und schließlich Schulausschluss geahndet wird. Aus welchem Grund? Weil man sich weigert, sich einem Kleidungsideal anzupassen, das nur dazu da ist, junge Menschen in normierte Denk- und Verhaltensschemen zu pressen.

Dies ist in den USA viele Male vor Gericht verhandelt worden. In einem solchen Fall lautete der Richterspruch, *„dass das Recht der Eltern, über die Erziehung ihrer Kinder, einschließlich deren Bildung, zu bestimmen, nicht die Schulregeln außer Kraft setzen kann,“* die als „akzeptabel und begründet“ erachtet wurden, damit ein geeignetes Bildungsmilieu aufrecht erhalten werden könne. Das Gericht schloss in diesem Fall, dass die Uniformregeln „in sinnvollem Zusammenhang“ zum Interesse der Schulleitung stünden, *„Bildung zu fördern, die Sicherheit der Schüler und deren Anwesenheit im Unterricht zu erhöhen, Abbrecherquoten zu senken und sozioökonomische Spannungen unter den Schülern zu reduzieren.“*[59]

Ein klarer Zirkelschluss, denn Schulen haben somit das Recht, Regeln durchzusetzen, weil Schulen das Recht haben, Regeln durchzusetzen. Wenn aber Eltern Lust auf eine kleine öffentliche

[59] "School dress codes and uniforms", auf der Site: Keep Schools Safe

Rangelei über die Unterdrückung durch Schuluniformen und Schulen ganz allgemein haben, dann nur zu!

Wenn du ein Schüler und nicht ganz so mutig bist, warum probierst du dann nicht einfach aus, wie weit du die Uniformpflicht auslegen kannst. Beweg deine Freunde im Dienste persönlicher kreativer Freiheit zum Mitmachen. Regeln zu brechen befreit ungemein!

Ziel 2: Erzeuge widerstandsfähige Individuen

Selbst ein gemeinsamer Untergrabungsversuch aller Lehrer, die gegenwärtig die Notwendigkeit für Veränderung sehen, wird keinen schnellen Wechsel der Einstellung herbeiführen können. Diese Dinge brauchen Zeit; Zeit, die wir nicht haben, soll nicht eine weitere Generation im Rachen der Maschine verschwinden. Ruf dir ins Gedächtnis, dass Systemuntergrabung erst richtig effektiv ist, wenn sie Rückkopplungen erzeugt, weil sie zur rechten Zeit am rechten Ort angewendet wird. Was das Wegreißen des Schleiers der Unwissenheit betrifft: Wenn junge Menschen nicht mit der Fähigkeit ausgestattet werden, sich gegen Gehirnwäsche zu wehren, dann wird jegliche Rebellion im Sand verlaufen, bevor sie richtig abheben kann. Das zweite Element, das es neben direkten Angriffen auf Gehirnwäsche benötigt, ist daher Widerstandskraft.

Wenn du je in einen Wolkenbruch geraten bist, wirst du verstehen, wie sehr sich die Kräfte der Natur auf deine Gefühle auswirken. Für manche ist es ein erhebendes Gefühl, von einem plötzlichen Regenguss durchweicht zu werden, aber den meisten von uns geht es eher miserabel: man fühlt sich kalt, nass, seiner Energie beraubt und sehnt sich nach einem Dach über dem Kopf. Ein ordentlicher Regenmantel und ein breitkrempiger Hut wirken Wunder auf deine Gedanken zum Wetter, aber auch das regelmäßige Nasswerden. Frag jemand, der bei jedem Wetter draußen arbeitet. Jeder Briefträger wird dir erzählen, dass die Kombination aus geeigneter Kleidung und ständigem den-Elementen-Ausgesetztsein diese plötzlichen Regengüsse zu einer Routinegeschichte werden lässt. Damit wir den Stürmen des dem-Schulsystem-Ausgesetztseins und obendrein unzähligen anderen kommerziellen, politischen, religiösen und sonstigen geistigen Stolperfallen gewachsen sind, brauchen wir den richtigen Schutz.

Eine **gute Elternkompetenz** ist der Hauptschlüssel hierzu. Niemand würde sein Kind auf die Straße schicken, ohne dass es gelernt hat, wie man sie überquert und nach Gefahren Ausschau hält.

Wie kann man also seine Kinder zur Schule schicken,[60] ohne dass sie in der Lage sind, die dort erhaltenen Informationen objektiv und mit der geeigneten kritischen Methodik zu verarbeiten? Ein großes Problem unserer Gesellschaft ist unsere Neigung, Kindern beizubringen, die Aussagen von Erwachsenen nicht in Frage zu stellen. Unser Rechtssystem formalisiert dies, wenn die Aussage eines „Minderjährigen“ nicht als so verlässlich angesehen wird, wie die einer Person, welche ein willkürliches Maß an Lebenszeit absolviert hat. Wir verstärken diese Haltung implizit jedes Mal, wenn wir ein Kind der Lüge bezichtigen, nur weil es ein Kind ist. Die erste Hürde, die wir nehmen müssen, ist daher, jungen Menschen zuzuhören; und zwar nicht nur den Eindruck zu erzeugen, sondern ihnen tatsächlich unsere Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen. Das wird sich auf vielerlei Weise auszahlen, denn sie werden dir nicht nur wiederum selbst zuhören, sondern das Gefühl bekommen, dass sie wichtig sind. Selbstwertgefühl wird häufig als pseudo- therapeutischer Begriff herumgeworfen, hat aber eine reale Bedeutung, denn eine Person mit Selbstwertgefühl kann so einiges mit Fassung tragen. Eine Person mit Selbstwertgefühl wird kritisch prüfen, was man ihr erzählt, besonders wenn sie die Motive des Erzählers anzweifelt. Dies ist das erste und wahrscheinlich nützlichste Element ihrer Schutzrüstung gegen ein System, das jeglichen Widerstand zu brechen versucht, welchen eine Person in ihren Entwicklungsjahren aufzubringen vermag.

Ein weiteres Mittel zum Aufbau geistiger Widerstandskraft ist die Übermittlung *tatsächlich nützlichen* Wissens. Die Annahme, dass die Schulen ihre Schüler mit allem nötigen Wissen für die Welt da draußen ausstatten, trifft wohl zu, solange die Welt „da draußen“ nur aus Büros, Fabriken, Supermärkten, Unterhaltungselektronik und Sportkneipen besteht, aber in der wirklichen Welt kommt uns mit einigem Schrecken zu Bewusstsein, dass unsere Kinder genau das erwartet, wenn wir nicht etwas dagegen tun. John Taylor Gatto schreibt:

> *„Das Ergebnis von Schulbildung ist gegenstandslos. Sie können dann Filme und Rasierklingen verkaufen, Papier abheften und Telefongespräche führen oder geistlos vor einem flackernden Computerbildschirm sitzen, aber als Menschen sind sie unbrauchbar: un-*

[60] Über Entschulung reden wir weiter hinten im Buch. Es wird von entscheidender Bedeutung sein, kann aber nicht in größerem Umfang ohne eine starke Gemeinschaft, die dies unterstützt, praktiziert werden.

> *brauchbar für andere und unbrauchbar für sich selbst.“*[61]

Die Sorte Fähigkeiten, die im wirklichen Leben benötigt werden – jene Art von Leben, die nur erfahren werden kann, wenn die synthetischen Ablenkungen der Zivilisation beseitigt werden – lernt man an Schulen zumeist nicht. Meine Kinder lieben das Kochen sowohl in der Schule als auch zuhause (eine von drei Fähigkeiten, von denen ich glaube, dass alle Menschen sie erwerben sollten, neben dem Sammeln und dem Anbau von Nahrung und dem Bauen einfacher Gebäude).

Es überrascht überhaupt nicht, dass die wenigen nützlichen Dinge, wie beispielsweise Kochen, Nähen und Basteln, welche es als Schulfächer gibt, dauernd von der „Notwendigkeit“ bedroht sind, die jungen Leute auf die Welt der Lohnsklaverei vorzubereiten. Im Grunde müssen wir sicherstellen, dass alle Kinder die wirklich wichtigen Fähigkeiten frühestmöglich lernen. Wenn du weißt, wie man strickt, dann zeig ihnen, wie man strickt. Wenn du ein As in der Küche bist, dann zeig ihnen, was du kannst – und was auch sie machen können. Wenn du Gemüse anbaust, dann lass sie dir helfen; gib ihnen einen eigenen Platz. Wenn du schon fast vergessen hast, wie man eine Schwalbenschwanzverbindung herstellt, dann habt gemeinsam Spaß dabei, Fehler zu begehen. Egal welche Fähigkeit von praktischem Nutzen in der wirklichen Welt du besitzt, gib sie weiter. Und wenn du etwas nicht kannst, dann lernt es gemeinsam.

Das sieht vielleicht nicht wie Systemuntergrabung für dich aus, aber mit jeder neuen nützlichen Fähigkeit verlieren andere Dinge, die dich das System gern wichtiger nehmen sähe, an Bedeutung. Was ist so toll daran, eine Liste von Bundeskanzlern auswendig zu kennen oder zu wissen, wie man Profit maximiert? Ich kann aus Restholz eine Hütte bauen. Wissen in die richtige Perspektive rücken zu können ist fantastisch, besonders, wenn dir jemand erzählen will, du müsstest etwas tun, weil du es später einmal brauchen wirst. Als Elternteil oder Pädagogin kannst du leicht zum inspirierenden Systemuntergräberin werden.

Auf jedes tatsächlich nützliche Wissen, das die Schule oder die Medien, die nützliches Wissen enthalten könnten (Zeitschriften, Dokumentationen, Nachrichten, Informationsbroschüren...), vermitteln, kommen wahrscheinlich Dutzende, vielleicht sogar Hunderte von Junk-Informationen, die entweder völlig irrelevant sind oder dazu

[61] John Taylor Gatto: „Verdummt noch mal! Der unsichtbare Lehrplan oder was Kinder in der Schule wirklich lernen“, Bremen, Genius, 2009.

dienen, die Agenda der Konzerne zu fördern. Herauszufinden, was davon nützlich ist und was nicht, ist nicht so sehr als Lernwerkzeug von Bedeutung, sondern als Puffer gegen Unsinn. Du bist vielleicht keine Expertin in Physik oder Geschichte, aber es gibt keinen Grund, weshalb du als Elternteil oder Schülerin nicht die Fähigkeit in ausreichendem Maß entwickeln können solltest, Blödsinn und Gehirnwäsche zu erkennen. Einige Lehrer ermutigen ihre Schüler tatsächlich zu **kritischem Denken** (wahrscheinlich zum Entsetzen der Schulbehörden); diese Lehrer müsste man unterstützen. Kinder sollten in der Tat von Anfang an kritisches Denken beigebracht bekommen. Dazu gibt es viele Leitfäden, die erklären, was kritisches Denken beinhaltet, aber es ist kurz gesagt *der Prozess des Aufnehmens einer Information und der Extraktion ihrer wahren Bedeutung*. Wenn du etwa in der heutigen Zeitung einen Artikel über die Wirtschaftslage findest (fraglos wirst du das), wirst du schon bei oberflächlicher Betrachtung die folgenden Informationen daraus gewinnen:

- Wirtschaftswachstum ist eine gute Sache;
- Rezession oder Stagnation ist eine schlechte Sache;
- Wir müssen mehr Geld investieren, damit die Wirtschaft weiter wächst;
- Es ist sehr wichtig, dass die Leute Jobs haben; usw.

Man wird aus dem Bericht aber noch viel mehr ableiten können. Schau dir an, wer ihn geschrieben hat, in welcher Zeitung er erschienen ist, wer die Zeitung besitzt, wessen Zitate die obigen Aussagen herausstreichen, welche logischen Fehler Schreiber und Zitierte verbreiten, welche Annahmen der Einstufung in „gut“ und „schlecht“ zugrunde liegen oder welche wirtschaftlichen und politischen Motive hinter dem Artikel stehen. Und so weiter.

Kritisches Denken bzw. in diesem Fall kritisches Lesen gehört für niemand, der in die Kultur maximaler Schadwirkung hineingeboren worden ist, zu den intuitiven Fähigkeiten. Beim Sitzen in der Höhle haben wir alle gelernt, nicht zu hinterfragen, was man uns präsentiert. Was aber, wenn dir Widersprüche auffallen, die den Schattenspielern beim Bewegen und Sprechen unterlaufen, etwa wenn sie ohne triftigen Grund plötzlich eine andere Meinung vertreten, oder sie dich heute wie einen Idioten behandeln, während dir gestern noch gesagt worden ist, wie wichtig du seist? Die Grundausstattung mit kritischem Denken ist wirklich wichtig, damit man die Informationen untergraben kann, welche wir ungefragt schlucken sollen. Je eher du und deine Lieben in der Lage seid, das Hintergrundrau-

schen – im Grunde den Schleier der Unwissenheit – zu durchschauen, desto eher werdet ihr hinterfragen und untergraben können, was man euch erzählt.

Sofortgewinn: Sprechchöre und Lieder

> *„Wir sind hier, wir sind laut,*
>
> *weil ihr uns die Freiheit klaut!“*

Ist das einprägsam genug? Nicht besonders feinsinnig vielleicht, aber die Geisteshaltung passt; diese Art Parole spricht außerdem Kinder ab einem gewissen Alter an. Knittelreime sind schon ziemlich alt und haben im Widerstand eine lange, faszinierende Geschichte.

> *„Aus den Blauen Bergen kommen wir; unser Lehrer ist genau so dumm wie wir. Mit der Brille auf der Nase sieht er aus wie ein Osterhase. Aus den Blauen Bergen kommen wir.“*

Ich habe Jahrzehnte lang nicht mehr an diesen Liedvers gedacht, und doch konnte ich ihn heute mühelos spontan aufsagen, so sehr hat er mich damals beeindruckt.

Roger Waters von Pink Floyd war sich dessen sehr bewusst, als er auf brillante Weise eine Doppelverneinung im Song *Another Brick in the Wall* verwendete.[62] Kennst du andere gute Parolen? Es gibt einige, die ziemlich grob und ordinär sind, aber dafür um so lieber von Kindern aufgegriffen werden:

> *„Polizei – Arschgeweih!“, oder*

Egal wie alt du bist, du kannst einen Vers sprechen und schauen, wohin es führt. Das funktioniert besonders gut, wenn man ihn zur Melodie eines gerade populären Stücks singt; prägt sich besser ein. Und wenn dein kleiner Liebling mit einem Brief nach Hause kommt, in dem beklagt wird, dass er oder sie „ungehörige“ Dinge im Klassenzimmer, auf dem Spielplatz oder dem Schulhof gesagt hat, darfst du ein kleines bisschen Stolz empfinden, dass sie und wahrscheinlich auch ihre Freunde sich ein wenig auf die Freiheit zubewegt haben, auf etwas mehr Abstand zur Indoktrination.

Die Anlage-Umwelt-Kontroverse wird wohl so lange andauern, wie Zivilisation herrscht, Leute Kinder bekommen und Kinderpsychologen sich genötigt fühlen, ihre Privilegien zu rechtfertigen. Ich habe absolut keine Ahnung, ob es geborene Rebellen gibt und gehe

---

[62] [„We don't need no education, we don't need no thought control.“]

davon aus, dass es wohl Leute gibt, die genetisch prädestiniert sind, für äußere Einflüsse empfänglicher zu sein als andere. Ich würde allerdings keine Wette eingehen, wie das ihre langfristige Entwicklung beeinträchtigt. Wir müssen davon ausgehen, dass trotz diverser Unterschiede jedermanns Weltsicht verändert und, besonders bei jungen Leuten, von Grund auf neu gestaltet werden kann, je nachdem, welchen Erziehungsmethoden man ausgesetzt ist. Es ist kein Zufall, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen, die in der zivilisierten Welt aufgewachsen sind, dieselbe leidenschaftlich verteidigen. Schule, egal wie früh sie Kindern auferlegt wird, ist nicht der erste machtvolle Einfluss auf unser Denken.

Nenn mich einen unverbesserlichen Optimisten, aber ich glaube, es gibt einen Ausweg aus dieser Situation, ohne dass wir zuvor das industrielle System der Gedankenkontrolle abschaffen (aber keine Sorge: Auch dazu kommen wir noch). In meinem Besitz befinden sich noch immer Bücher der britischen Autorin Enid Blyton: *Noddy* und *Fünf Freunde* und *Schwarze 7.* Zusammen mit Roald Dahls herrlich subversivem *Danny oder die Fasanenjagd* ist Blytons Buch *Die Stadtparkkinder und der Waldmensch* der Stolz meiner Kindheitseinflüsse. Diese köstliche Geschichte einiger privilegierter Kinder, die in eine ländlich-friedliche Umgebung ziehen und dann den gegenkulturellen Lehren eines „wilden Mannes“ begegnen, der sich Tammylan nennt, kommt mir so seltsam deplatziert im Werk einer Autorin vor, die sich ansonsten fasziniert zum Image der Mittelklasse des Britischen Weltreichs hingezogen fühlt. Der „wilde Mann“ mag eine Metapher für die Erfordernis des Stadtbewohners sein, das Landleben besser zu verstehen, aber Tammylan ist auch ein Vorbild für jeden, der gern ein bisschen zur **Verbreitung subversiven Wissens** beitragen möchte.

Sagen wir, du hast einen Freundeskreis, in dem, wie es manchmal so geht, alle ungefähr zur gleichen Zeit Junge werfen (entschuldige den Ausdruck, aber so kam es mir vor etwas mehr als einem Jahrzehnt vor). Die Eltern treffen sich regelmäßig, um über Dinge wie Toilettentraining, Gehversuche, Sprachentwicklung und Schuhpreise zu sprechen, während ihre lieben Kleinen einander mit Plastikklötzen traktieren und sich mit allem Möglichem einferkeln, das in Reichweite ist. Ganz von Anfang an könnte man diese Sitzungen sehr leicht damit zubringen, alle Arten von Fähigkeiten nicht nur unter den Eltern auszutauschen, sondern auch mit den Kindern. Wie wäre es mit einer Saatausbringung, bei der jedes Kind eines Nachmittags mit einem Topf voller Samen und einer Gießkanne ausgestattet wird und ein Fleckchen Erde gezeigt bekommt? Demonstriere die Grundprinzipien und lass sie ihr Schlimmstes ge-

ben... oder eher ihr Bestes, denn sie werden ihr Bestes geben, etwas zu verstehen, wenn es in unmissverständlich positiver Weise vorgetragen wird. Wenn es aber Herbst ist, geh mit ihnen Saaten sammeln und ermutige sie, diese von Grashalmen und Blütenköpfen abzustreifen und auch Nüsse und Früchte mitzunehmen, soweit verfügbar. Anfang des Winters könnt ihr nach Zeichen von Kompostierung und Winterstarre Ausschau halten und die Formen und Farben von Blättern und Zweigen sowie die letzten Überreste der Pilzsaison genießen. Gegen Ende des Winters sprießen die ersten Anzeichen neuen Lebens in Form von Blumenzwiebeln und Knospen; mache auf sie aufmerksam und rede über Lebenszyklen.

All dies ist nur ein winziger Aspekt des Wissensaustauschs. Je nach Alter und reichlich vorhandenen Fähigkeiten der Beteiligten – glaub mir, du kannst viel früher damit anfangen, als das „Bildungs-“ System uns glauben machen will – sind die Möglichkeiten fast grenzenlos. Ihr könnt zu jeder Jahreszeit einen Unterstand bauen. Genießt die Freuden des Spielens und der Herstellung von Melodie- und Rhythmusinstrumenten. Lernt etwas über die Ortsgeschichte von jenen, die sie tatsächlich miterlebt haben. Drückt euch durch zeichnen, malen, singen, dichten etc. aus und – passend zum aktuellen Buchabschnitt – beginnt mit der kritischen Analyse der Nachrichten. Wir alle haben Fähigkeiten, die wir mit anderen teilen können, sind aber meist zu schüchtern oder haben zu viel Respekt vor dem Schulsystem, als dass wir uns trauen, und wir meinen, dass jemand, der die Genehmigung dafür erhalten hat, es besser als wir könnte. Das ist natürlich Unsinn. Ich bin kein Holzbauexperte, wie ich vermutlich demonstriert habe, aber mit einem Stapel von Brettern und ein paar Werkzeugen kann ich einer Kinderschar bestimmt gut zeigen, wie man ein Gemüsehochbeet bastelt und wahrscheinlich werden sie es am Ende sogar besser als ich hinbekommen.

Es gibt kein Verfahren im eigentlichen Sinn hinter dieser Vorstellung von Wissensaustausch, aber es gibt ein paar Anhaltspunkte, die dabei helfen, das vitale Ziel des Schutzes von Menschen gegen die aufgezwungene Unwissenheit über die wirkliche Welt zu erreichen. Am wichtigsten ist es, glaube ich, uns der Mitarbeit einer Kerngruppe von Leuten zu versichern, seien dies „Lehrer“ oder „Lernende“ (die Anführungszeichen sollen andeuten, dass diese Rollen abhängig vom Stoff austauschbar sind), denn ohne Engagement gibt es weder Enthusiasmus noch jenen Willen zum Durchhalten, der notwendig ist für die Entwicklung wichtiger Fähigkeiten und den Erwerb von Wissen. Sei nicht scheu; frage auch Menschen, die du nicht sonderlich gut kennst, besonders wenn diese selbst Kinder haben.

Wir wissen meist nicht, mit wem wir gut auskommen werden, bis wir etwas Zeit mit ihnen verbringen. Sei offen mit deinen Ideen, aber sei auch aufmerksam. Die stillsten, introvertiertesten Menschen sind manchmal die begabtesten und das trifft auf Menschen allen Alters zu. Versuche nicht, etwas zu verhindern, das zu schwierig, „fortgeschritten" oder vielleicht sogar gefährlich scheint. Das ist alles relativ, wenn man genauer hinsieht. Eine Säge zu handhaben oder reizende Pflanzen zu pflücken ist normalerweise sicherer, als eine Straße zu überqueren. Vielleicht findest du aber besser heraus, wie man Giftefeu oder Riesenbärenklau erkennt – eine wertvolle Lektion. Genau wie die Dinge, die man pell teilen kann, sind auch die Arten, wie man sie teilt, umfangreich und vielfältig. Findet heraus, was für euch funktioniert, und wenn der Enthusiasmus nachlässt, ruf dir ins Gedächtnis, weshalb du dies tust: Du gibst anderen etwas von enormem Wert, nämlich die Fähigkeit, ihre Freiheit zu erhalten.

Alles ist abnormal

Als ich noch im Süden Englands gewohnt habe, habe ich einmal etwas Zeit damit verbracht, die Oxford Street in London auf und ab zu gehen. Ich war auf der Suche nach einer Kneipe, in der ich ein paar Leute vor einem Auftritt im *100 Club* treffen sollte. Ich fand die Kneipe, aber ich war eine Stunde zu früh, daher beschloss ich, ein paar Menschen zu befreien. Die erste Befreiung fand vor einem Laden statt. Ich weiß nicht mehr genau, was dort verkauft wurde, aber es gab da einen Flachbildfernseher im Schaufenster, der Laufwerbung zeigte. Auf der Straße davor stand eine Frau, die ihn anstarrte; einfach nur anstarrte. Ich habe ein Gerät aus der Tasche gezogen, das aussieht wie eine Wegfahrsperre: schwarz mit einem Knopf darauf und einer kleinen Infrarot-LED vorn. Ich drückte auf den Knopf und der Fernseher im Fenster ging sofort aus (war ein Sony; die reagieren schnell). Die Frau schien aufzuwachen, drehte sich um und ging weg, ohne noch einmal hinzusehen. In einem Musik- und Videogeschäft bin ich etwas dreister geworden und habe die Bildschirme über den Kassen abgeschaltet, die, welche Musikvideos und Werbung zeigen. Dann sah ich eine Reihe mit vier Bildschirmen, die alle dieselbe Werbung für ein Film-Boxset zeigten. Ich stand hinter einer angrenzenden Reihe von DVD-Regalen und schaltete den ersten Bildschirm aus (ein Panasonic; die brauchen etwas länger). Ein junger Mann, der in die Werbung versunken gewesen war, ging zum nächsten Bildschirm weiter. Ich schaltete auch diesen ab und er ging weiter. Ich schaltete wegen des spitzen Winkels die nächsten beiden gleichzeitig ab; da ging er endgültig davon.

Niemand hat mich je dabei erwischt. Niemand erwartet, dass jemand so etwas tut, daher kann es nicht sein: Es muss sich um ein technisches Problem handeln. Ich bin in einem *John Lewis*-Laden herumgegangen, ausgestattet mit einer selbstgelöteten aufgemotzten Version der Fernsteuerung,[63] und habe in der AV-Abteiluing eine Reihe Fernseher um die andere abgeschaltet, die Werbung gezeigt, Energie verschwendet und Leute dazu aufgefordert haben, sich dem Traum vom Unterhaltungsnirvana zu ergeben.[64] Die Angestellten packte der technische Wahnsinn. Etwas *musste* schiefgegangen sein, denn es war unmöglich, dass all diese Bildschirme absichtlich abgeschaltet worden waren. Wer sollte so etwas tun?

Ein Grund könnte sein:

> *„Zu Beginn des Jahrzehnts sprachen die angeblichen Schulsender mit den nordamerikanischen Schulräten über einen Vorschlag. Sie baten sie, ihre Klassenzimmer für zwei Minuten TV-Werbung am Tag zu öffnen, eingebunden in zwölf Minuten aktueller Teenie-Programme. Viele Schulen stimmten zu und dann ging's los. Das fröhliche Werbegeplapper abzustellen ist nicht erlaubt. Nicht nur ist das Programm Pflicht für alle Schüler, die Lehrer konnten außerdem nicht die Lautstärke der Übertragung, besonders während der Werbung, herunterregeln. Die Schulen erhalten zwar keine direkten Einkünfte von den Stationen, aber sie dürfen die heißbegehrte Ausrüstung für andere Stoffe benutzen und bekamen in manchen Fällen „kostenlose“ Computer.“*[65]

[63] Es gibt verschiedene Modelle von TV-B-Goone oder Adafruit sowie diversen anderen Gadget-Outlets, die manchmal als Scherzartikel verkauft werden. Sie mögen Spaß machen, aber sie sind kein Scherz. Mit der aufgemotzten Version habe ich zum ersten Mal selbst etwas zusammengelötet und es hat gleich funktioniert. Bei Systemuntergrabung geht es nicht nur um die Ausschaltung der Entfremdungswerkzeuge, man kann dabei auch viele nützliche Dinge lernen.

[64] Während ich dies schreibe, durchleben einige englische Städte Plünderungen und Beinahe-Unruhen, die von den Mainstream-Medien geflissentlich nicht als das anerkannt werden, was sie sind: eine direkte Konsequenz der Konsumkultur. Es ist kein Zufall, dass die Zielobjekte der staatlich nicht anerkannten Plünderer genau jene Dinge sind, welche die Konzernwerbung zu Lustobjekten hochstilisiert hat: Flachbildfernseher, Designerturnschuhe, iPads, Smartphones usw. Die Plünderung ist schlicht die logische Folge zügellosen Konsumismus.

Kommt dir das bekannt vor? Es gibt kaum einen Unterschied zwischen Werbung und zwangseingetrichterten „Informations-“ Programmen in Schulen, und Entsprechendes gilt für Bahnhöfe, Einkaufsstraßen, Kneipen und Gaststätten sowie jegliche andere Orte, an denen du dich aufhalten möchtest oder musst. Der einzige Unterschied, nehme ich an, liegt darin, dass Kinder rechtlich dazu verpflichtet sind, zur Schule zu gehen und daher ein Markt von Gefangenen für jede Behörde und jedes gewerbliche Unternehmen sind, die ihre Botschaft loswerden wollen. Aber wenn du in einer Bahnstation mit einem gigantischen plärrenden, leuchtenden Bildschirm stehst, der den Bahnsteig mit Murdochs bestem TV-Müll zukotzt, meinst du wirklich, du hast eine Wahl, ob du es sehen willst oder nicht? Ich schwöre dir, es wird in dein Unterbewusstsein kriechen.

An dieser Stelle müssen wir vorsichtig sein. Jener Teil meines Geistes, der kaum noch den Sturm reinster Wut im Zaum zu halten in der Lage ist, schnappt sich eine Axt und holt nach einem Stromkabel aus, das vom Boden zum größten Werbebildschirm läuft, das ich sehen kann. Kurz darauf umschließen Handschellen meine Gelenke und – zu Recht oder Unrecht – werde ich der vorsätzlichen Sachbeschädigung angeklagt. Wir müssen die Dinge im rechten Licht betrachten. Fernsehbildschirme ferngesteuert abzuschalten lohnt sich trotz des geringen Untergrabungseffekts, weil es wenig Mühe macht und kaum Risiko mit sich bringt. Ein besonders großer Schirm wiederum mag ein „großer Fang“ mit hohem Symbolwert sein, ist aber keineswegs ein wichtigeres Entfremdungswerkzeug als eine Reihe Fernseher, die man auf Knopfdruck abschalten kann. Dies ist wichtig zu sehen.

Wir sollten auch Notiz davon nehmen, was wir in diesem Kapitel erreichen möchten: den Beginn des Untergrabungsprozesses. Die Informationskanäle, mit denen wir uns zuerst befassen müssen – TV- und Radiodurchsagen, Printmedienschlagzeilen, Internetnachrichtenseiten, Werbeplakate und Schilder, direkte Kommunikation zwischen Menschen und andere, unauffälligere Mittel – lenken uns von der wirklichen Welt ab; besonders jene, welche die Nachricht unterstreichen, „Alles ist normal“ oder, um einen bekannten Kriegsspruch zu zitieren: „Bewahre Ruhe und mach weiter so!“ Denk an die größte Lüge von allen, die Behauptung, dass Wirtschaftswachstum essenziell wäre; sie ist ein weiteres Beispiel für eine völlig abnormale,

[65] Naomi Klein: “No Logo: der Kampf der Global Players um Marktmacht; ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern”. München, Riemann, 2001

unintuitive Idee, die uns als „normal“ verkauft wird. Oder: Wir, die normalen Menschen, sollten eine starke, stabile Regierung haben. Oder: Unsere Führer wissen genau, was gut für uns ist. Oder: Zivilisation ist die einzig richtige Lebensweise des Menschen.

All diese (und andere) völlig absurden Dinge werden in den regulären Kommunikationskanälen, die uns auf verschiedenen (wie oben von mir beschriebenen) Wegen erreichen, normalisiert. Diese Botschaften sind allgegenwärtig und wenn wir nicht Wege finden, direkt mit ihnen fertig zu werden, wird kein Maß geistiger Isolierung genügen, ihr unaufhaltsames Eindringen in unser Hirn zu verhindern. Ich kann nur die Startrampe hierfür liefern, denn das System passt sich fortlaufend an und ändert die Methoden, wie es seine Lüge publiziert. Wenn wir gegen diese Methoden immun werden, muss es neue Wege finden, uns im Glauben zu halten: neue Wörter, neue Medien, neue Tricks. Eine ganze Industrie, eine Supra-Industrie, arbeitet daran sicherzustellen, dass wir gute Bürger bleiben.

Es dürfte klar geworden sein, dass die effektivste Untergrabung ein Schlag gegen das Zentrum sein muss.

Ziel 3: Angriff auf den Kern der Botschaft

In unserer Sorge um die Details dürfen wir nicht den Untergrabungs-*prozess* (als Ganzes) aus den Augen verlieren, besonders angesichts schwieriger Fragen wie beispielsweise: „Wie führen wir einen Schlag gegen das Zentrum der Normalisierungsmaschine?“ Zunächst identifizieren wir die relevanten Ziele: Zeit für eine weitere geistige Übung. Nimm ein einen Stift und ein Blatt Papier und notiere mit offenem, verbundenem Geist einen Tag lang jede Einzelheit, wodurch abnormale Ideen und Verhaltensweisen als etwas völlig Normales dargestellt werden. Ein paar Beispiele:

- Ein Politiker wird so präsentiert, als verträte er tatsächlich die Bedürfnisse einer größeren Gruppe von Menschen;
- Ein Konzern stellt extrem erhöhten Konsum zu einer bestimmten Jahreszeit als normales menschliches Verhalten dar;
- Ein großes Sportereignis oder irgendwelche Alltagsaktivitäten prominenter Personen überschatten wichtigere Nachrichten;
- Ein Dorffest oder Gemeindeprojekt wird von einem multinationalen Konzern finanziert;
- Die geringere Profitsteigerung einer Firma wird wie ein Verlust dargestellt.

Anschließend schau dir die Liste an und entscheide, welches Element du zuerst angehen möchtest, je nachdem, welchese deiner Meinung nach am wichtigsten ist. Motivation ist ein entscheidender Faktor für den Erfolg bei der Untergrabung, daher muss persönliches Interesse als völlig legitimer Grund für unser Handeln gelten. Andere Faktoren für die Auswahl sind deine momentan verfügbare Zeit, wie kräftig und kreativ du dich fühlst, was dich und die Menschen, die dir am Herzen liegen, direkt betrifft und welche Risiken du auf dich zu nehmen bereit bist. Hier spielt die zweite Phase des Untergrabungsprozesses, die sorgfältige Vorbereitung, eine entscheidende Rolle.

Bis dir der Untergrabungsprozess zur zweiten Natur wird, solltest du Kapitel 4 immer wieder lesen. Selbst ich kann mich nicht an alles darin erinnern, obwohl ich es selbst geschrieben habe. Arbeite an dem von dir ausgewählten Ziel und behalte im Auge, dass es

- etwas sein muss, das als Entfremdungswerkzeug funktioniert;
- direkt zu unserer Akzeptanz der Dinge, wie sie sind, beiträgt.

Je nach Untergrabungsziel muss die Frage von Offenheit bzw. Anonymität beantwortet werden. Spiel die gesamte Nachbereitungsphase durch, als ob du die Aktion tatsächlich durchziehen würdest, finde alle potentiellen Stolperfallen und überlege, wie du sie vermeidest. Behalte immer im Auge, was du zu erreichen versuchst. Wenn der Vorgang an irgendeinem Punkt danach aussieht, als ob er sein Ziel nicht erreichte, selbst wenn du den Plan änderst, dann ist es vielleicht am besten, ihn abzubrechen und von vorn anzufangen.

Wir werden im Folgenden ein Beispiel durcharbeiten, das ziemlich weit oben ansetzt und vielleicht von Nutzen ist. Es hat mit etwas zu tun, das ich 2010 einmal auf dem *Unsuitablog* erwähnt habe und mich ziemlich ärgert, obwohl ich nicht in dem Land lebe, wo es stattfindet.

Der *Schwarze Freitag* ist ein großes Kommerzereignis, das jedes Jahr einmal in den USA stattfindet. Obwohl sein Name nicht ursprünglich davon herrührt, steht es heute für die Zeit, in welcher der Handel dank der Zunahme materiellen Konsums normalerweise von den „roten“ in die „schwarzen Zahlen“ kommt. Es handelt sich um den Beginn der Vorweihnachtssaison und wird vom Handel dazu genutzt, Ladenbesucher zum Erwerb von Dingen zu bewegen, die sie normalerweise nicht kaufen würden, dabei ihre Kreditkarten mit hohen Beträgen zu belasten und in hektische Konsumaktivität auszubrechen, die manchmal in Gewalttätigkeit umschlägt, wenn es um

das Ergattern begehrter *Black Friday Bargains*[66] geht. Das Maß, in dem dies ein ansonsten absurdes Verhalten – den routinemäßigen Erwerb überflüssiger Dinge – normalisiert, ist ziemlich außergewöhnlich. Wenn der zivilisierte Mensch in den USA *de facto* ein Konsument ist, dann hebt der Schwarze Freitag dies nochmals auf eine neue Ebene, von der aus „normales“ Konsumverhalten zurückhaltend erscheint.

Den Schwarzen Freitag zu untergraben mag aus einer gewissen Perspektive eine punktuelle Handlung sein, der Angriff auf eine Ausnahmeerscheinung statt auf ein normales Phänomen der zivilisierten Gesellschaft; wenn es jedoch möglich ist, etwas so Herausragendes anzugehen, dann könnte dies wertvolle Munition für den Umgang mit dem grundlegenden Problem des Menschen als Verbraucher liefern.

*****

Der Schwarze Freitag stützt sich auf gute Kommunikation. Die angebotenen „Schnäppchen“ sind meist nichts Besonderes und stets zahlenmäßig limitiert, einerseits um ein Gefühl von Dringlichkeit zu erreichen, andererseits weil die Händler nicht dumm sind und keineswegs die Absicht haben, an diesem Tag Verlust zu machen. Ein Zitat aus einem *New York Daily News* -Artikel:

> *MACY'S*
>
> *Öffnet morgens um 4 Uhr. Schließzeiten je nach Filiale. Sonderangebote für die schnellsten Kunden und kostenloser Versand für Bestellungen über $99,- bei Macys.com. Timberland Männerjacke $34,99; Frauenwinterjacke von Style &Co. $24,99. Mädchenstiefel von Steve Madden und Madden Girl $39.99*
>
> *FOREVER 21*
>
> *Geöffnet 8:00-2:00 Uhr früh (Times Square). Kunden, die mehr als $40,- ausgeben, erhalten ein Geschenk mit ihrem Einkauf: ein Medaillon mit Lipgloss (begrenztes Angebot, nur solange Vorrat reicht). Ausgewählte Waren $3,- bis $12,-. Für alle herabgesetzten Klei-*

[66] Das Wort *bargain* (Schnäppchen) müsste man in Anführungsstriche setzen, denn wenn du nicht bereits vorhattest, etwas überhaupt zu kaufen, kann es nur ein Schnäppchen sein, wenn es kostenlos ist. Wenn man dich auffordert, etwas zu kaufen, das du nicht eigentlich kaufen wolltest, dann kann es unabhängig vom Preis kein Schnäppchen sein. Du wirst belogen.

dungsstücke gilt: Kauf eins und erhalte ein weiteres gratis.

KMART

Geöffnet: Erntedank 6:00-21:00 Uhr, Freitag 5:00-23:00 Uhr. Sonderangebote (z.B. Frauen-Gelcoat für $19,99) nur in den ersten sechs Stunden. Ausgewählte Brettspiele für $5,-. Craftsman C3 Akkuschrauber $49,99. 42“ Zenith Flachbildschirm $399,99.

Siehst du? Alles Müll. Genau darum ist die Werbung für den Schwarzen Freitag als etwas scheinbar Außergewöhnliches derart wichtig. Und es hat sich wirklich für die Händler ausgezahlt, denn sie müssen ihre Angebote nicht länger bewerben. Sie brauchen nur Flugblätter auszuteilen und dann auf die Schlangen warten, die sich zur gegebenen Zeit bilden, während die Leute durch die Ladentüren hereinströmen, um zu ergattern, was gerade herabgesetzt ist. Das ist in der Tat ein Meisterstück kultureller Manipulation.

Man kann dies auf vielerlei Weise angehen. Es zu untergraben ist meiner Meinung nach so wichtig, dass, ich eine Liste verschiedener Ansätze aufgestellt habe, die auf den Schwarzen Freitag anwendbar sind, die du als Systemuntergräberin benutzen kannst.

- **Stoppe die Botschaft**: Man kann dafür sorgen, dass sie entweder nicht entsteht oder nicht veröffentlicht wird, z.B. indem man die Druckmaschinen beschädigt oder die Belegschaft so beeinflusst, dass die Angebote des Händlers nie geschrieben werden.
- **Blockiere die Botschaft**: Man kann ihre Verbreitung behindern, indem man die Zustellung der Flugblätter abfängt oder Reklametafeln in Ladennähe abhängt.
- **Kehre die Botschaft um**: Man kann das Gegenteil dessen mitteilen, was der Urheber beabsichtigt hat, z.B. durch eine gefakte Facebook-Seite, welche das Event absagt, oder durch Presseverlautbarungen von Händlern an Radiostationen, die mitteilen, wie schädlich der Schwarze Freitag für den Planeten ist.
- **Zersetze oder parodiere die Botschaft**: Man kann etwas kommunizieren, das den Sinn der Botschaft auf satirische Weise verändert, etwa zu einem Schwarzen Freitag in den Amazonas-Regenwald einladen, bei dem die ersten tausend Holzfäller kostenlos Holz schlagen dürfen. Oder man kann Werbeplakate so verändern,

dass sie die Folgen des Konsums für Kinderarbeiter darstellen.

- **Verstärke die Botschaft**: Man kann die Botschaft so übertreiben, dass sie unglaubwürdig wird oder zumindest dem Händler Schwierigkeiten bereitet, beispielsweise indem man eine Webpage aufsetzt, die kostenlose Waren anbietet oder indem man im Radio als Firmenvertreterin auftritt und verkündet, die Sonderangebote des Schwarzen Freitags gälten unbegrenzt.

Beachte, dass keine dieser Aktionen die Zielgruppe der Werbung davon abhält, in die Läden zu strömen. Es geht um die Untergrabung der *Mittel*, durch welche menschliches Verhalten so verändert wird, dass es ins industrielle Modell passt. Indem du den Zugang zu den Läden störst, tust du etwas völlig anderes, und das ist bedeutsam für den nächsten, den vierten Abschnitt dieses Kapitels.

Keine der Ideen kann für sich allein viel bewirken, wenn man lediglich eine Flyer-Lieferung in einem ganzen Regen aus Papier stoppt. Dies ist also Gruppenarbeit, selbst wenn wir unabhängig von einander handeln. Das mag komisch klingen, aber denk an die Rückkopplungseffekte: Wenn auch nur ein paar Menschen mit der Untergrabung auf methodische und effektive Weise beginnen, bahnt das den Weg für weitere Möglichkeiten der Untergrabung durch Menschen, die dank eurer Bemühungen wieder zur Verbundenheit finden. Es ist also wert, getan zu werden, wenn es das Richtige ist.

An dieser Stelle ist es vielleicht nützlich, eine konkrete Aktion durchzusprechen.[67] Ich nehme als Beispiel die jährlichen Gewinnberichte bzw. (in bisher selteneren Fällen) Verlustberichte von Unternehmen. Wenn Profite verkündet werden – wir reden über Geld, das

[67] Anfangs dachte ich, dieses Buch könnte aus einer Reihe von Fallstudien bestehen, die dem Systemuntergräber dabei helfen, eigene Strategien zu entwickeln. Bis zu einem gewissen Punkt mag das nützlich sein, ist aber ein Beispiel für induktives Denken, weil man vom Spezifischen aufs Allgemeine schließt. Das könnte gefährlich sein, wenn es den Leuten ein falsches Sicherheitsgefühl vermittelt. Stattdessen habe ich zwei Kapitel geschrieben, in denen ich generelle Abläufe und Regeln für konkrete Untergrabungsaktionen vermittle. Ich verwende zwar zahlreiche Beispiele aus der Praxis und es ist bestimmt nicht nötig, das Rad immer wieder neu zu erfinden; aber der Schwerpunkt liegt im zweiten Teil auf der Erarbeitung deiner eigenen Untergrabungsstrategien, so dass du Verantwortung für dein Handeln übernehmen kannst, was auch immer geschieht.

nach Abzug aller Ausgaben übrig bleibt, d.h. es handelt sich insgesamt um Wachstum, das zum größten Teil von Anteilseignern abgeschöpft wird – werden diese von den Massenmedien als gute Nachrichten gehandelt.

> *„Energiegigant Shell hat seine Jahresergebnisse veröffentlicht, die einen Profit von etwas mehr als 18,6 Milliarden US-Dollar aufweisen, ein Zuwachs von 90% gegenüber dem Vorjahr.*
>
> *Diese guten Zahlen sind jedoch nicht weiter überraschend, denn ein Fass Rohöl liegt nun bei über 100 Dollar – erst das zweite Mal in der Geschichte, dass dies der Fall ist. Die Preise sind schnell auf 15% über dem selben Vorjahreszeitraum gewachsen. Da die explosive Lage in Ägypten andauert, haben Sorgen um den Rest den Nahen Ostens die Preise weiter in die Höhe getrieben.*
>
> *Holly Pattendon ist Leiterin der Abteilung Öl- und Gas-Analysen bei Business Monitor Int. Sie teilte der BBC mit, die Ergebnisse von Shell seien gute Nachrichten für alle, deren Renten vom Erfolg der Firma abhingen.“*[68]

Wenn Profite sinken, wird das als schlechte Nachricht gewertet:

> *„Die Profite der Privatversicherer der Bupa-Gruppe sanken 2010 um 72% auf 118 Millionen Pfund. Es war ein Jahr der Kosteneinschnitte, Abschreibungen und Entlassungen.*
>
> *Bupa machte schwierige Wirtschaftsbedingungen in ihren Schlüsselmärkten USA und Großbritannien verantwortlich, wo Arbeitslosigkeit und Gesundheitsreformen die Geschäfte beeinträchtigten.*
>
> *Die Profite erlitten einen Einbruch, nachdem die Firma eine Abschreibung von 249,2 Millionen Pfund auf den Wert ihrer Immobilien und Erwerbungen vornehmen musste.“*[69]

Unser Ziel ist es, dieser absurden Haltung zu widersprechen.

Du wirst vorgeben, der Vertreter einer größeren Konzerngruppe in dem Staat zu sein, in dem du lebst und du wirst versuchen, den

---

[68] BBC News, “Shell annual profits double to $18.6bn”,

[69] BBC News, “Bupa profits fall amid tough times in key markets”,

Menschen begreiflich zu machen, dass sie über die zerstörerischen Wirkungen des Wirtschaftswachstums getäuscht werden. Nimm dir etwas Zeit, um darüber nachzudenken, wie du das auf Grundlage deiner Werkzeugkiste (s. Kapitel 4) am effektivsten anstellen willst, welche Erfahrungen du besitzt, wen du kennst und wem du traust, was die größte Wirkung an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit hat und so weiter.

Okay? Im Folgenden zeige ich *eine* Möglichkeit, wie man es angehen könnte. Ich selbst würde es nicht notwendigerweise so tun und womöglich auch du nicht, aber bleiben wir offen.

Sarah ist eine gemischtrassige Frau (afro-karibisch-kaukasisch), die in Großbritannien geboren worden ist und dort ihr ganzes Leben gewohnt hat. Sie spricht keinen besonderen regionalen Akzent, aber man kann sie schon anhand ihrer Stimme als gemischtrassig erkennen. Sie hat dank ihres Berufs einige Erfahrung mit der Erstellung von Präsentationen und hat firmeninterne Medienschulung erhalten, von der sie jedoch nie Gebrauch machen musste. Das Ende des Wirtschaftsjahrs nähert sich; Firmen veröffentlichen nun ihre jährlichen Profitzahlen. Nur wenige große Firmen haben Verluste zu melden – bis auf eine große Ölfirma, die die Kosten für eine größere schiefgegangene Übernahme abschreiben musste. Die üblichen Nachrichten im Stil von „viel Wachstum ist gut, weniger Wachstum ist schlecht" werden von den Medien verbreitet. Eine Stellungnahme der britischen Handelskammer könnte diese Einstellung untergraben, indem sie die Wirklichkeit aufzeigt. Sarah denkt sich folgendes aus:

- Finanziell gesehen ist jeder Profit gut für eine Firma, denn das bedeutet Geld für die Anteilseigner.
- Mehr Profit bedeutet mehr Geld für die Anteilseigner und größere Boni für das höhere Management und Investoren (denk daran: all das wird in sachlichem Tonfall geäußert)
- Weniger Profit bedeutet weniger Geld für die Anteilseigner, Vorstände und Investoren, die sich deswegen nicht ganz so teure Autos, Reisen und Häuser leisten können werden.
- Wenn eine Firma Geld verliert, dann werden die Anteilseigner, Vorstände und Investoren verärgert, weil sie Geld und einige womöglich ihre Jobs verlieren.
- Man kann eine gesunde Wirtschaft daran erkennen, wie viel Energie sie verbraucht, wie viele Konsumgüter die Leute kaufen und wie viele Treibhausgase sie ausstößt. Wenn die Wirtschaft nicht wächst, wird all das ebenfalls nicht wach-

sen. (Nochmals: Alles wird sachlich-nüchtern dargestellt, ohne auf den Kern zu kommen.)

Das ist also Sarahs Botschaft, die natürlich noch ein bisschen aufgepeppt und in Konzernsprech gehalten werden muss, aber Sarah hat damit Erfahrung, da sie selbst für einen Konzern arbeitet. Wie wird sie dies nun am effektivsten an eine möglichst große Zahl von Menschen übermitteln? Handelskammern werden normalerweise von weißen Männern mittleren Alters geleitet, aber diese werden nicht als besonders medientauglich betrachtet, weswegen meistens junge Frauen in PR-Positionen landen. Sarah ist hierfür geeignet und ihre gemischtrassige Herkunft macht es ihr – ironischerweise, bedenkt man die Geschichte weißer Macht- und Einflussausübung – leichter, einen Sendeplatz im öffentlich-rechtlichen Radio zu erhalten, denn dort wird sie ihre Untergrabungsaktion ausführen.

Sie mietet einen billigen Raum in einem Bürogebäude in der Nähe der echten Handelskammer an, mit einer Telefonanbindung, welche dieselbe Vorwahl hat. Finanzbezogene Radiosendungen werden von nur wenigen Mitgliedern der allgemeinen Bevölkerung gehört, daher wählt sie einen etablierten Sendeplatz zur Frühstückszeit am selben Tag, für den ein paar große Umsatzberichte angekündigt sind. Schon früh am Morgen hört sie dieser Radiostation zu, um sich zu versichern, dass kein echtes Handelskammer-Interview geführt oder in den Nachrichten zitiert wird. Das ist wichtig, weil man ihre Angaben prüfen wird, wenn es zu Duplikationen kommt.

Ein paar Minuten vor der Show ruft sie die Nachrichtenabteilung des Senders unter falschem Namen an. Sie behauptet, die neue PR-Beauftragte des entsprechenden Industriesektors der Handelskammer zu sein. Sie habe eine wichtige Stellungnahme bezüglich der für heute angekündigten Umsatzberichte zu machen. Die Erwartung, Neuigkeiten enthüllen zu können, lässt die Sendeproduzenten aufhorchen. Ihr werden fünf Minuten für ein Interview eingeräumt. Zur vereinbarten Zeit wird sie über die von ihr hinterlassene Nummer zurückgerufen und es gelingt ihr, die Botschaft Punkt für Punkt und in einem nüchternen Tonfall herüberzubringen, der keinerlei Verdacht erweckt, dass hier irgendetwas Hinterlistiges ablaufe. Sie lässt sich abgesehen von klärenden Erläuterungen auf keinerlei Diskussion mit dem Moderator ein. Sie beendet den Anruf und verlässt das Büro, dessen Miete im Voraus bezahlt worden ist. Dieser Tag war für das wirtschaftliche Glaubenssystem kein guter.

Nun bist du an der Reihe.

Sofortgewinn: Störaktion gegen Propagandisten

Als Charlie Veitch *SkyNews*-Nachrichtensprecherin Kay Burley live auf dem britischen Fernsehen mit einem Megaphon störte, benutzt er einen der wenigen Kanäle, die dem Gelegenheitsuntergräber noch offenstehen. Das Ergebnis war eine wundervolle Untergrabungsaktion, gegen die *SkyNews* bzw. die Murdoch Corporation nichts tun konnte. Charlie sagte:

> *„Kay, dies ist die Liebespolizei. Ich bin Kriminalbeamter Charlie mit einem Haftbefehl gegen dich. Du wirst beschuldigt, eine propagandaverbreitende Murdoch-Anreißerin zu sein. Du erzählst Lügen, du hältst den etablierten Medienzirkus aufrecht – den konzerngesteuerten Medienzirkus. Du tust es für Geld, und du weißt, wie man Leute nennt, die etwas nur des Geldes wegen tun. Was du machst ist sehr gefährlich, Kay."*

So etwas zu planen ist nicht einfach. Du musst wissen, wo Nachrichten gemeldet werden, wo genau die Reporter und Sprecherinnen und ihre Interviewpartner stehen werden, um ihre Mainstream-Propaganda rüberbringen, und außerdem muss deine Botschaft in völligem Widerspruch zu dem stehen, was gerade gesprochen wird. Ein batteriebetriebenes Megaphon und ein paar geeignete Kommentare mitzuführen, ist auf jeden Fall ein guter Anfang. Zur rechten Zeit am rechten Fleck zu sein ist nicht ganz einfach, aber wenn du eine Neigung hast, in der Nähe von Regierungsgebäuden und politischen Zentralen herumzuhängen, ergibt sich vielleicht bald Gelegenheit zu einer kleinen Ruhestörung. Und wer weiß: Vielleicht wird im Fernsehen über deine Aussage geredet, statt über die deiner geliebten Führer.

Wenn das dazu führt, dass Live-Berichterstattung in den etablierten Medien nicht mehr stattfindet, dann verlieren diese weit mehr als das Volk. Wir könnten aber auch die Wiederkehr altmodischen ungeprobten Berichtens erleben statt des kriecherischen Journalismus-Ersatzes, der uns zur Zeit verkauft wird.

Ziel 4: Die Ränder ausfransen

Angriffe auf den Kern der Botschaft als Ziel gibt ganzen Teams oder vielen einzelnen Systemuntergräbern in allen Staaten, Ländern und Regionen auf Jahre hinaus genug zu tun. Wenn du diese oder andere Aufgaben deinem Geschmack entsprechen und du dabei Erfolg hast, dann bleib dabei. Auch wenn ein Schlüsselelement des von dir untergrabenen Ziels angeschlagen ist, könnte es noch im-

mer funktionieren. Wir brauchen in allen Bereichen Menschen, die daran arbeiten. Das ist besonders in diesem Kapitel von Bedeutung.

Sogar im Leben einer Mainstream-Aktivistin gibt es Gelegenheiten, die einfach zu gut sind, um sie verstreichen zu lassen: das freigelegte Übertragungskabel, die offene Tür, das unverriegelte Tor, die unbewachte Uniformkammer sind reale Beispiele für interessante Anknüpfungspunkte für Aktivismus. Erinnerst du dich, dass ich erwähnt habe, wie eine Protestaktion ein Ablenkungsmanöver für etwas Subversives sein kann, das dann in Abwesenheit von Polizei stattfindet? Dafür gibt es Analogien in der Welt der Politik.

> *„Eine Referentin der Labour-Partei, die der Regierung geraten hat, den Angriff auf das WTC zu benutzen, um Aufmerksamkeit von ungemütlichen Nachrichten abzulenken, musste gestern um ihren Job kämpfen.*
>
> *Jo Moore, die für Stephen Byers, den Minister für Verkehr, Ortsregierung und Regionales arbeitet, wurde von vielen dafür verurteilt, schlimmste Meinungsmache zu betreiben, nachdem ihr Nachrichten-Management-Memo durchgesickert ist.*
>
> *Ihr Memo, das am 11. September um 14:55 Uhr geschrieben worden ist, einer Zeit, als Millionen von Menschen von den furchtbaren Fernsehbildern der Terroranschläge wie gelähmt waren, besagte: 'Heute ist ein sehr guter Tag, alles loszuwerden, das wir begraben sehen wollen. Wie steht's mit meinem Beraterhonorar?'“*[70]

Jo Moores zynische Verfehlung sollte nicht der letzte Versuch gewesen sein, „unappetitliche“ Informationen hinter etwas zu verstecken, das mehr Potential für eine Titelstory hatte, und war auch nicht der erste. Die besten Ideen sind häufig jene, die in irgendeiner Form schon immer dagewesen zu sein scheinen. Da ist also der zuvor erwähnte Protestmarsch, der Aktionen ermöglicht, welche die Demonstranten vielleicht selbst – bestimmt jedoch die Organisatoren – nicht befürwortet hätten. Der Schleier der Unwissenheit ist eines der Mittel, die uns von der Erkenntnis abhalten sollen, dass man uns ausbeutet. Der konzertierte Angriff speziell darauf ist auch **eine erstklassige Gelegenheit zur Ausführung von Untergra-**

[70] Andrew Sparrow: “Sept 11: 'a good day to bury bad news'”, in: Daily Telegraph, 10.10.2001

bungsaktionen, die potenziell größere und länger andauernde Wirkung erzielen können.

In den letzten Jahren ist hinsichtlich Angriffen auf Computersysteme viel geschehen. Mehrere Maschinen wurden benutzt, die gegnerischen Netzwerke (meist Websites von Konzernen und anderen Unterdrückerregimes) zu überlasten. Die Bezeichnung für diese Art, Computersysteme für Zugriffe von außen unzugänglich zu machen, heißt *Denial Of Service*. Wegen verbesserter Widerstandsfähigkeit und, wichtiger, der Netzbandbreite, die selbst kleineren Firmen zur Verfügung steht, ist normales Denial of Service normalerweise ungenügend und wird ohne erstklassige Sicherheitsmaßnahmen auf jeden Fall zu den Verantwortlichen zurückverfolgt. *Distributed Denial of Service* (DDoS) vermeidet diese Probleme weitgehend, indem es nicht einen einzelnen sehr großen Datenstrom benutzt, sondern eine große Zahl relativ kleiner Datenströme. Streng genommen ist DDoS nicht illegal, solange man es nicht in klarer Schädigungsabsicht benutzt. Alle Firmen freuen sich über hohen Internet-Traffic und DDoS ist eigentlich nur eine *sehr* große Menge Internet-Traffic, wenn auch nicht von der Sorte, die man sich erhofft hat. Anonymous ist mehrfach beschuldigt worden, DDoS-Angriffe im Rahmen der oben erwähnten „Operation Payback“ durchgeführt zu haben, aber im Prinzip kann jeder mit einer Agenda und einem Ziel, einen zumindest zeitweise erfolgreichen Angriff starten. Anders als Anonymous, die DDoS nicht ausdrücklich gebilligt haben, brüsten sich Gruppen wie *4Chan* und *LulzSec* öffentlich mit DDoS-Angriffen, auch wenn die Motivation häufig nicht Systemkritik ist, sondern lediglich ein Spaß auf Kosten anderer. Es gibt kaum Zweifel daran, dass nationale Regierungen DoS und DDoS-Angriffe zu politischen Zwecken angeordnet haben und es gibt zahlreiche Hinweise, dass Konzerne aus kommerziellen Gründen an ähnlichen Praktiken zumindest teilgenommen haben. Es sind auf jeden Fall verbreitete Techniken.

Dies ist nicht der rechte Ort, die technischen Details dieser Methoden zu besprechen. Darüber gibt es im Netz genügend Informationen. Sei jedoch vorsichtig bei der Recherche. Es genügt wohl zu sagen, dass solche Angriffe dabei behilflich waren, gewisse Agenden zu fördern, von Rache für die Teilnahme einzelner Institutionen an gewissen Handlungen bis hin zu konzertierten Bemühungen, den Daseinszweck einer Organisation zu unterminieren. Eine Attacke auf den uns aufgezwungenen Schleier der Unwissenheit ist hier besonders relevant, sieht man die Bedeutung, welche solche Organisationen (Konzerne, politische und lobbyistische Gruppen, Medien etc.) kontinuierlicher Kommunikation zuschreiben. Man kann DDoS

übrigens auch sehr effektiv zur Verschleierung versteckterer Eingriffe verwenden.

Nehmen wir an, der chinesische Ableger eines westlichen Medienkonglomerats hilft der chinesischen Regierungspropaganda dabei, immer mehr Industriearbeiter aus einer riesigen, zuvor weitgehend autarken Bevölkerung zu rekrutieren. Der Inhalt der chinesischen Website wird vom Mutterkonzern kontrolliert, der die Früchte chinesischer Marktloyalität für seine Medienprodukte erntet; der Regierung wird im Gegenzug erlaubt, den Inhalt der Website auf politische Korrektheit zu prüfen. Dank dieses freundlichen Arrangements kann man in chinesischen Internetcafés und über staatlich kontrollierte Provider auf die Konzernseite zugreifen. Die Abmachung ist vernünftig: Der Medienkonzern macht, was man von ihm verlangt und darf dafür Profite vom chinesischen Markt einstreichen. Doch dann erlebt die Firma einen größeren DDoS-Angriff, der einen wichtigen Teil ihrer Internetpräsenz unzugänglich macht und die Aufmerksamkeit ihres gesamten Technikerstabs erfordert. Siehst du, worauf ich hinaus will?

Während die Techniker noch damit beschäftigt sind, den Angriff abzuwehren, gleichzeitig die Vielzahl verschiedener Angriffsvektoren zurückverfolgen und ihre Infrastruktur vor einer offenen Haustür zu bewahren suchen, öffnet sich eine Hintertür ganz besonderer Art. Ein Telefon klingelt bei der Hotline. Am anderen Ende ist scheinbar das Mitglied einer Firma, die derjenigen, die gerade angegriffen wird, Sicherheitsdienste leisten soll. Der Anrufer fragt eine Reihe von Informationen ab, einschließlich der Passwörter für die Flankenserver und Router, damit er – wie vereinbart – die Bandbreite für die Internetpräsenz des Opfers vergrößern kann, damit die US-basierte Website wieder online gehen kann; sehr viel Fachchinesisch. Der hilfsbereite Angestellte, der gerade zahlreiche Anrufe von gestressten Kollegen und besorgten Kunden erhält, gibt die Informationen heraus und nimmt den nächsten Anruf entgegen. Der Anrufer bedankt sich und legt auf. Tatsächlich war dieser über ein Hacker-Forum, das sich selbst zufällig nicht aktiv an der ursprünglichen Attacke beteiligt hatte, bei dem DDoS-Angriff involviert. Der Anrufer hatte den Namen des Medienkonzerns zusammen mit „Kunde“ und „Sicherheit“ recherchiert, um herauszufinden, welche anderen Firmen diesen mit technischen Diensten versorgten. Mit diesen Informationen und einem Grundwissen darüber, was zukünftig nützlich sein könnte, musste er nur einen überlasteten Hotline-Mitarbeiter

über eine maskierte Nummer[71] anrufen, um zu sehen, ob er nicht Informationen herauskitzeln könnte, die unter weniger hektischen Umständen nie herausgegeben würden.

Was der Anrufer mit dieser Information anstellt, ist eine andere Geschichte, und eine, über die du vielleicht selbst nachdenken kannst – womöglich mit einem Lächeln auf dem Gesicht.

Waffen einschmelzen?

Eine Frage, die mich umtreibt, während ich dieses lange Werk plane und schreibe, lautet, ob es Möglichkeiten zur Beschleunigung des Untergrabungsprozesses gäbe, bei denen wir nicht auf die Effekte von Rückkopplungsschleifen warten müssen. Können wir beispielsweise die Gewalt gegen Mitglieder der zivilisierten Gesellschaft durch einen geballten Untergrabungsakt stoppen? Diese Idee hat ihre Wurzeln in den verschiedenen Friedensbewegungen, die seit den 1960ern zu größerer Bedeutung gekommen sind. Es handelt sich um das Konzept, dass es ohne all diese Massentötungswaffen in Umflauf keinen Massenmord geben kann, so dass eine friedvolle und gerechte Gesellschaft Wirklichkeit werden könnte. Oberflächlich betrachtet scheint das der Fall zu sein.

Erbarmungslose Akte physischer Gewalt gegen die Bevölkerung, ausgeführt von jenen, die an die Macht zu gewinnen versuchen, sind ein eindeutiger Ausdruck des vielleicht unmittelbarsten Entfremdungswerkzeugs, Gewalt von oben. Es scheint, dass direktere Formen der Kontrolle und Entfremdung wahrscheinlicher sind, je näher eine Gesellschaft am Anfang des Weges in die Zivilisation steht. Zwangsarbeit, Gefängnis, aufgezwungene Religion und andere grobe Manifestationen physischen Missbrauchs und Zwangs standen in historischer Zeit jenen zur Verfügung, die das effektivste Waffenarsenal besaßen, sei das hinsichtlich Menge, Qualität, Fähigkeiten oder was es sonst braucht, im Machtspiel die Vorherrschaft zu halten. Mit Fortschreiten der Zivilisationsgeschichte

[71] Mir ist klar, dass dieser Abschnitt voller technischer Details steckt, aber Systemuntergräber sind oft Spezialisten für besondere Bereiche und besitzen Erfahrung, die über die Maßen nützlich sein kann. Daher mag ich den Text nicht nach unten nivellieren, nur weil irgendein Buchverkäufer mir sagt, ich solle ihn für ein breiteres Publikum attraktiv machen. Was die Nummernmaskierung betrifft, könnte man die Vermittlung benutzen und darum bitten, verbunden zu werden, aber in der Praxis ist es weitaus sicherer, eine Nummer zu verwenden, die nichts mit dir zu tun hat, das passende Maskierungspräfix des zuständigen Telefonanbieters zu benutzen und dann die Vermittlung in Anspruch zu nehmen.

werden die Mittel zur Kontrolle der Bevölkerung tendenziell subtiler, wobei anfänglich die Angst vor Gewaltanwendung als natürlicher Reaktion auf deren früheren tatsächlichen Gebrauch benützt wird. Später wird ein zusammenhängendes System zur Verhaltenskontrolle geschaffen, welches alle Werkzeuge der Entfremdung enthält, die man zum Zwecke eines langfristigen Kulturmanagements benötigt. Trotz aller dieser Verfeinerungen bleibt das Potential systemischer Gewalt erhalten und kommt immer dann zur Anwendung, wenn jemand den Normalbetrieb der Industriemaschine bedroht.

Sind es aber wirklich die Waffen *als solche*, die der Macht anfänglich zu ihrem Status verhelfen? In einer Welt, in der das AK47 und das M16 die Machete und den Scheiterhaufen als Tötungsinstrumente der Wahl für junge Unterdrückungsapparate ersetzt haben, scheint es offensichtlich, dass ein Herstellungs- und Verbreitungsstopp für Waffen auch den Grad der Unterdrückung senken würde. Bis zu einem gewissen Maß ist das richtig, aber was ist mit der Machete? Dieses scheinbar friedliche Mehrzweckwerkzeug wird rund um die Welt unter diversen Namen (Panga, Buschmesser, Chopper, Vettukatti etc.) zur Rodung von Buschwerk verwendet. Während des Ruandischen Völkermords von 1994 wurde die Machete für mindestens die Hälfte der dokumentierten 800.000 Morde eingesetzt.[72] Die Lieferungen aus Europa und China zu unterbinden hätte vielleicht das Ausmaß des Massakers verringern können, aber wer kann sagen, ob nicht andere potentielle Waffen wie Knüppel oder Äxte oder Gewehre stattdessen zum Einsatz gekommen wären? Ohnehin waren 84% der Haushalte zehn Jahre vor dem Massaker mit mindestens einer Machete ausgestattet. Sie ist und bleibt ein vorwiegend landwirtschaftliches Werkzeug. Einer meiner Freunde bemerkte: „Ein Messer ist beim Überlebenskampf in der Natur ein unschätzbares Werkzeug. In der Innenstadt ist es eine Gewaltandrohung.“ Er fügte dem eine wichtige Einschränkung hinzu: „Waffen können genauso gut zur Selbstverteidigung gegen Aggression genützt werden, wie zur Ausübung von herrschaftlicher Aggression.“

Es scheint, dass das Problem von Waffen als Werkzeugen zur Massenkontrolle nicht so sehr von der Beschaffenheit des Arsenals abhängt, als vom Charakter der Leute, die das Arsenal kontrollieren. Wir wissen, dass man Menschen mit gut etablierten Autoritätssystemen vom Töten überzeugen kann. Daher ist es eine weitaus effektivere Untergrabungsmethode gegen Waffengebrauch in einer

[72] Philip Verwimp: “Machetes and Firearms: The Organisation of Massacres in Rwanda”, in: Jour. Peace Research (2006), 43, 5-22.

Gesellschaft, die Autoritäten zu entfernen, die den Umfang des Missbrauchs in hohem Maß mitbestimmen. Weiter hinten, in Kapitel 7, werden wir die Industriemaschinerie, die auch Waffenproduktionssysteme beinhaltet, direkt anfechten, aber zuallererst müssen wir aus verschiedenen Gründen Autorität unter die Lupen nehmen – und das nicht nur wegen der Art und Weise, wie sie Menschen das Töten anderer befiehlt.

Für Mr Smith nicht erreichbar

Ein oder zwei Mal pro Woche betrete ich anderer Leute Heim, um ihre Computer zu reparieren. Meistens bezahlen sie mich bar dafür. An guten Tagen geben sie etwas im Tausch für meine Arbeit. Darüber später mehr. Manchmal muss ich Provider oder Telefongesellschaften anrufen und jedes Mal nennt mich die Person am anderen Ende der Leitung „Sir" oder „Mr Farnish". Ich muss mich dabei jedes Mal winden; nicht nur meinethalben, der ich gerne meinen Vornamen als wichtigen Namensbestandteil anerkannt wüsste, sondern wegen der Person, mit der ich spreche. Nach Möglichkeit bitte ich darum, mit „Keith" angesprochen zu werden, was zunächst auch akzeptiert wird, aber dann erfolgt eine rasche Rückkehr zur Vorschrift, denn teilweise werden die Telefonate dieser eingesperrten Seelen sorgfältig auf jeden Bruch der Etikette hin untersucht, teilweise werden sie zur Unterwürfigkeit gegenüber dem Kunden konditioniert.

Der Grund für die Existenz von Titeln und verschiedenen Formen der Anrede in *zivilisierten* Gesellschaften ist das Aufzwingen einer Ordnung. *Debrett's*, die „zeitgemäße Autorität in allen Angelegenheiten der Etikette, des Geschmacks und des Erfolgs" [der englische *Knigge*] listet buchstäblich hunderte verschiedener Anredeweisen, die von der benutzten Kommunikationsform und der relativen „Position" der Beteiligten abhängen. Wenn man die Königin des Vereinigten Königreichs usw.[73] trifft, rät *Debrett's*:

> *„Wenn man der Königin vorgestellt wird und wenn man wieder geht, wird eine Verneigung oder ein Knicks ausgeführt. Es wird nur der Kopf verneigt, nicht der Rumpf. Der Knicks sollte diskret aber würdevoll sein.*

[73] Ihr voller Titel lautet: Ihre Majestät Elizabeth II, durch die Gnade Gottes des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland und ihrer anderen Reiche und Territorien Königin, Oberhaupt des Commonwealth, Verteidigerin des Glaubens.

> *Sprechen Sie die Königin anfänglich mit 'Eure Majestät' und im Folgenden mit 'Ma'am' (reimt sich auf Pam) an. Ersetzen Sie 'Eure Majestät' im Gespräch mit 'Ihr'.*
>
> *Wenn Sie der Königin eine weitere Person vorstellen, nennen Sie einfach den Namen der vorgestellten Person: 'Darf ich Mr John Smith vorstellen, Eure Majestät?'"*[74]

Wenn ich Gelegenheit dazu bekäme, würde ich gern einmal mit einem Mitglied eines Königshauses reden, bevorzugt dem Monarchen, um ihn mit dem Vornamen anzusprechen. In Großbritannien und anderen souveränen Staaten Europas steht auf diese einfache Form der Rebellion keine Strafe, während einem anderswo geraten würde, vorsichtig zu sein. So verlockend es scheint: Ob du deinen Kopf behältst oder nicht, ist weniger interessant; es geht um die *Einstellung* gegenüber Willfährigkeit. Man bekämpft, wie ich schon gesagt habe, die Vorstellung, dass Konformität normal und dass Verweigerung es nicht sei.

Übung: Hierarchie

Die zivilisierte Welt stützt sich auf hierarchische Gliederungen, die von den angeblich ganz oben Positionierten (Elite-Finanziers, Politikern, Medienmoguln, Landeignern) bis hinunter zu jenen reichen, die als irrelevant betrachtet werden. An den Rändern gibt es weitere Personen, die sie als Gefahr für ihren Fortbestand einstuft, wenn sie auf dem Radar der vielschichtigen Organisation auftauchen. Dich zum Beispiel. Du musst die Hierarchie auflösen helfen.

Das Problem hierbei ist, dass kein gegen das System gerichtetes Einzelereignis die Hierarchie in die Knie zwingen kann. Zwang ist jedoch nicht notwendig. So wie die Industriewirtschaft von unserem Glauben an ihren Nutzen abhängt, so hängt auch die Existenz dieses monströsen Stapels vom Glauben ab. Wenn die Leute den Glauben aufgeben, dass Hierarchie notwendig sei, dann wird sie unter ihrem Eigengewicht zusammenbrechen, weil der Glaubensmörtel, der sie zusammengehalten hat, sich auf magische Weise auflöst. Wie aber untergräbt man diesen Glauben?

Ziel 5: Keine Autorität für Bevollmächtigte

Immer wenn wir zu jemand im sozialen Sinne aufschauen, dann akzeptieren wir dessen Macht über uns in dem Zusammenhang, in dem das Aufschauen stattfindet. Als ich beispielsweise vier Jahre

[74] Debrett's, "How to Address The Queen" 2011

alt war, hatte ich irgendwo einen besonders großen Bleistift ergattert, den ich behutsam in die Luft warf und wieder auffing, während ich mit meiner Mutter nach Hause ging. Auf der anderen Straßenseite kamen uns ein Polizist und eine Polizistin entgegen. Ohne besonderen Grund fiel mir der Bleistift zu Boden, was normalerweise darin resultiert hätte, dass ich ihn aufgehoben hätte und weitermarschiert wäre. Doch etwas Seltsames geschah: Ich schämte mich, hob den Bleistift vorsichtig auf und schaute zu ihnen hinüber, gerade so, als ob ich für diese Handlung ihre Genehmigung bräuchte. Niemand hat mir je ausdrücklich gesagt, dass man sich in Gegenwart der Polizei so benehmen solle, und trotzdem schien diese schüchterne Ehrerbietung gegenüber öffentlichen Autoritätsfiguren in mir vorhanden zu sein. Viele Jahre später stand ich auf der Londoner Tower Bridge einem Wachtmeister gegenüber und fragte ihn, welches Gesetz mich davon abhielt, in einen der beiden Motorenhäuser hineinzugehen, um jeden einzelnen Anwesenden zu fragen, was da gerade gefeiert würde.

Seien wir ehrlich: Höflichkeit ist in den meisten Situationen eine gute Sache, und Diplomatie im Allgemeinen auch. Ich habe den Polizisten sowohl höflich als auch diplomatisch angesprochen. Ich war dabei jedoch nicht unterwürfig. Er wies mich an, etwas zu unterlassen. Ich fragte ihn, aufgrund welcher Anordnung und welchen Abschnitts des öffentlichen Rechts er dies von mir verlangen könne. Irgendwo im Laufe meines Lebens bin ich von einer Person, die Autorität blind akzeptiert zu jemand geworden, der sie bei jeder Gelegenheit hinterfragt. Mein Vater hat es am treffendsten ausgedrückt: „Nachdem ich dreizehn Jahre alt war, habe ich niemand mehr mit 'Herr' angeredet." Und warum hätte er das sollen? Warum solltest du – oder sonst irgendjemand?

Die Abschnittsüberschrift lautet „Keine Autorität für Bevollmächtigte." Das letzte Wort ist von Bedeutung. Ich sage nicht, dass es überhaupt keine Autorität mehr geben sollte. Jeder kann sich Autorität verdienen, etwa im Rahmen eines bestimmten Ereignisses wie einer Krise, wo eine Person die dringend benötigte Leitungsrolle übernehmen sollte. „Autorität" ist in der zivilisierten Welt jedoch meistens Autorität durch Bevollmächtigte, ist also anders ausgedrückt gewährt worden, weil man uns gelehrt hat, dass Hierarchie die natürliche Ordnung der Dinge sei. Die Polizeibeamten,[75] denen gegen-

[75] Ich benutze die Ausdrücke Polizeibeamter und Polizist synonym. Je nach Distrikt kann jemand der Beamte einer Körperschaft oder nur für Common Law zuständig sein. Von der Zivilgesellschaft werden diese Rollen aber selten unterschieden.

über ich mich damals mit dem Bleistift unterwürfig verhalten habe, erhielten ihre Autorität also *durch meine Selbstunterwerfung.*

Manchen Leser mag das überraschen. Autorität ist doch etwas, das sich durch Zwang etabliert?! Ja schon, aber nur, bis man den Zwang nicht mehr braucht, weil die Subjekte nun jene Autorität akzeptieren. Was ich damit eigentlich sagen will: **Ohne Akzeptanz gibt es keine Autorität**. Es geht hier um einen Wandel der Geisteshaltung, eine gedankliche Umpolung, die allein durch ihr Stattfinden das System der Autorität-durch-Vollmacht untergräbt, auf das die Zivilisation angewiesen ist, damit sie das Verhalten ihrer Subjekte kontrollieren kann. Wie also können wir diese Akzeptanz beenden?

Wenn du so ähnlich denkst, wie ich es ein paar Seiten weiter oben beschrieben habe, hast du bestimmt schon ein paar Ideen auf Lager. Zuerst reden wir jedoch nochmals über Sprache. Ich habe in diesem Kapitel Beispiele für sprachliche Veränderungen genannt, die sich auf unsere Einstellung bezüglich Bildung und Arbeit anwenden lassen. Man kann die selbe Methode auch auf Autorität anwenden, aber ich werde den Dialog nicht noch einmal durchspielen. Es ist deine Aufgabe, eine Situation zu finden, bei der du dich in Gegenwart einer „Autoritätsfigur" befindest oder Autoritätsfragen mit jemand diskutierst und dabei die Illusion untergräbst, dass man Autorität einfach übertragen könnte, nur weil jemand sich auf einer bestimmten Ebene der Hierarchie befindet. Achte auf die Reaktionen... und viel Spaß.

Idealerweise werden sich diese Änderungen im Sprachgebrauch wie ein Virus von Person zu Person verbreiten und sich schließlich in der Sprache von Leuten festsetzen, die du vielleicht beeinflussen kannst. Wenn wir in unsere Werkzeugkiste schauen, werden wir sehen, dass Kommunikation (ganz offensichtlich) und Hartnäckigkeit (nicht ganz so offensichtlich) die Schlüsselfertigkeiten sind, die gleichermaßen zum Einsatz kommen sollten. Welche Wörter du benutzt, hängt davon ab, was und, viel wichtiger, wie du normalerweise redest. Ich rede vielleicht in beleidigender Weise über einen Politiker (machen wir das nicht alle?), aber das ist nicht hinreichend. Wir mögen denken, dass er ein Idiot ist, aber seiner gesellschaftlichen Stellung wird noch immer Achtung gezollt. Daher genügt es auch nicht, einfach zu sagen: „X ist ein Idiot." Das trifft in ähnlicher Weise auf die Hierarchie selbst zu. Sei konsequent darin, die Autoritätsebenen in deinem Kopf aufzulösen. Denk daran, dass gesellschaftliche Ebenen nur existieren können, wenn du es es zulässt.

Nebenbemerkung zur hierarchischen Kultur der japanischen Gesellschaft

Da ich aus einer Perspektive schreibe, die man vielleicht „westlich“ nennen könnte, dürfte es keine Überraschung sein, dass das Augenmerk des Buches hauptsächlich auf Europa und Nordamerika gerichtet ist und lediglich einige englischsprachige Länder der Südhalbkugel erwähnt werden. Darauf bin ich nicht stolz, aber ich habe bereits deutlich gemacht, dass Identität ein wichtiges Element persönlicher Freiheit darstellt. Daher kann ich mich nicht mit anderen Orten als dem identifizieren, an dem ich lebe, oder Leuten, mit denen ich zu tun habe. Das macht es mir unglücklicherweise unmöglich, einige schwierigere Bereiche anzusprechen, die untergraben werden sollten, wenn man das industrielle System in die Geschichte verbannen will.

Einer dieser Bereiche ist die hierarchische Kultur der japanischen Gesellschaft.

Die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der japanischen Gesellschaft sind komplex, aber maßgeblich von konfuzianischen Prinzipien beeinflusst.

> *„Um harmonische Beziehungen, welche Vorbedingung für sozialen Zusammenhalt und Stabilität sind, mit anderen eingehen zu können, sollte der Einzelne [daher] die Tradition und das soziale Gefüge respektieren.“*[76]

Solche Prinzipien sind auch in Japans Nachbarländern, einschließlich China, dem Geburtsland des Konfuzius, geläufig; aber die Totalität der Hierarchie in Japan, speziell am Arbeitsplatz, lässt die Untergrabung hier weit wichtiger erscheinen, als in offensichtlich weniger stark abgestuften Gesellschaften. Der scheinbar einfache Akt des Weniger-Unterwürfig-Seins gegenüber dem „Chef“ oder einem Politiker muss sich mit Jahrhunderten ins Gehirn gebrannter Ordnung messen, was nur einzelne, in ausreichendem Maß geistig befreite Japaner wagen dürfen. Ich kann hier nur ganz allgemein Hilfestellung geben. Spezifischere, auf die Kultur zielende Systemuntergrabung kann dieses Buch nicht leisten. Die wachsende Armee der Systemuntergräberinnen muss zahlreiche Kulturbotschafterinnen enthalten, vielleicht Leute wie dich, die den Kampf zu sich ins Heimatland holen, ins Herz ihrer eigenen Variante der Industriezivilisation.

---

[76] “Chinese Cultural Connection: Chinese values and the search for culture-free dimensions of culture”, Journal of Cross-Cultural Psychology (1987), 18, 143-164.

Wenn du die Oberklassen – die herrschenden Eliten, die Konzernvorstände, die Leute, die nur ihrer Herkunft und nicht ihrer Leistungen wegen einen bestimmten Status haben – mit einem geistigen Bulldozer konfrontierst, dann kannst du auch deinen Freunden gegenüber alltägliche Dinge ansprechen, und zwar mit einer gewissen Schärfe; und danach bei jeder Gelegenheit die Massenmedien, etwa im Zusammenhang mit deiner normalen Arbeitskommunikation (vorausgesetzt du arbeitest noch für das System) oder im Gespräch.

Es wird eine Zeit kommen, in der du die Hierarchie tatsächlich einebnen kannst, so wie ich damals gegenüber meinem Polizeibeamten an der Tower Bridge, der beschämt seinen Vorgesetzten befragte, welches Gesetz ich nun genau bräche (Wie gefällt dir das, Kumpel?). Wie gesagt sind Höflichkeit und Diplomatie schon in Ordnung, aber wenn du es fertigbringst, dein Gegenüber, die „Autoritätsperson“, spüren zu lassen, dass ihr gleichrangig seid, dann hast du in jenem Moment – und sei es nur zeitweise – eine Hierarchiestufe eingeebnet. Wenn dir das in der Öffentlichkeit gelingt, könnte es vielleicht für länger sein.

> *Diana Gould [auf einem Studiomonitor]: Wenn das argentinische Schlachtschiff Belgrano sich außerhalb der Sperrzone befand und sich tatsächlich von den Falklandinseln entfernte, warum haben Sie dann Befehl gegeben, sie zu versenken?*
>
> *Margaret Thatcher [im Studio]: Es entfernte sich nicht von den Falklandinseln. Es befand sich in einem für unsere Schiffe und deren Mannschaften gefährlichen Bereich...*
>
> *Gould: Außerhalb der Sperrzone.*
>
> *Thatcher: ...aber in einem Bereich, vor dem wir gewarnt hatten. [dreht sich dem Moderator zu] Ende April haben wir die Warnung ausgesprochen, dass alle Schiffe in diesem Gebiet, sollten sie eine Gefahr für unsere Schiffe darstellen, angegriffen werden könnten. Zum Zeitpunkt seiner Versenkung war das von uns dort angetroffene Schiff eine Gefahr für unsere. Es war meine Pflicht, Sorge für unsere Soldaten, unsere Schiffe, unsere Marine zu tragen. Und Herrje, ich durchlebe viele furchtbefrachtete Tage und Nächte...*
>
> *Gould [unterbricht]: Frau Thatcher, Sie haben Ihre Antwort aber mit der Aussage begonnen, dass es nicht*

von den Falklandinseln weggefahren sei. Es befand sich auf einem Kurs von 280, westlich von Falkland. Es tut mir also leid, ich kann nicht verstehen, wie Sie sagen können, es habe sich nicht von den Falklandinseln entfernt...

Thatcher [unterbricht]: Als es das tat, als es versenkt wurde [Gould: Als es versenkt wurde], war es eine Gefahr für unsere Schiffe...

Gould [unterbricht]: Nein. Sie haben gerade zu Beginn ihrer Antwort behauptet, dass es nicht von den Falklandinseln weggefahren sei und ich bitte Sie, diese Aussage zu korrigieren.

Thatcher: Ja, aber es befand sich in einem Bereich außerhalb der Sperrzone, was, soweit ich Sie verstehe, „wegfahren“ meint...

Gould [unterbricht]: Nein, meine ich nicht...

Moderator [wirft ein]: Ich glaube, wir reden gerade darüber, in welche Richtung es zeigte.

Thatcher: Es war eine Gefahr für unsere Schiffe.

Gould: Frau Thatcher, ich sage, dass es auf Kurs 280 war, fast genau Westkurs, und es befand sich bereits westlich der Falklandinseln. Daher kann niemand, der auch nur die geringste Vorstellungskraft besitzt, etwas anderes behaupten als: Es entfernte sich von den Falklandinseln.

Thatcher: Frau... Entschuldigen Sie, ich habe Ihren Namen vergessen... [Moderator: Frau Gould]... Frau Gould...

Gould: Also, wissen Sie...

Thatcher: Als der Befehl gegeben worden ist, es zu versenken und als es versank, befand es sich in einem für unsere Schiffe gefährlichen Gebiet. Das können sie doch akzeptieren, nicht?

Gould: Nein.

Thatcher: Nun, es tut mir leid, aber das war es [Gould: Nein, Frau Thatcher] und Sie müssen akzeptieren, dass zum Zeitpunkt der Befehlsgabe, als wir das

> *Sperr... die Regeln geändert haben, die es ihnen erlaubten, die Belgrano zu versenken...*

Es gibt wahrscheinlich kein besseres Beispiel für die Einebnung und Untergrabung von Hierarchie wie der Fall von Diane Gould, die es in einer TV-Sendung zur Teezeit mit der britischen Premierministerin Margaret Thatcher aufnahm. Durch diese einfache Handlung hat sie Thatcher nicht nur angreifbar aussehen lassen, sie hat ihr das Geständnis entlockt, dass die Regeln geändert worden waren und die Sperrzone nur eine Parodie von Fairness darstellte. Nur schade, dass damals nicht noch mehr Leute wie Diane da waren, die den Faden aufnehmen und auf ihren außergewöhnlichen Angriff hätten aufbauen können.

*****

Ein kleiner Energiestoß. Systemuntergrabung kann einen high machen; daran ist nichts Schlechtes. Du solltest allerdings im Hinterkopf behalten, weshalb du es eigentlich tust. Zivilisation ist grundsätzlich nicht nachhaltig, und je mehr Ressourcen sie umsetzt, desto kürzer ist ihre Lebensspanne. Wir sollten jedoch im Gedächtnis behalten, dass das Konstrukt namens Industriezivilisation eigentlich eine Zusammenballung vieler verschiedener – wenn auch nicht all zu verschiedener – Zivilisationen ist, die zu einer enorm zerstörerischen Einheit verschmolzen sind. Nur wegen ihrer schieren Größe, die es ihr mit unserer Genehmigung erlaubt, sich von überall her zu nehmen, was sie braucht, konnte sie so lang überleben.

In Abwesenheit von Zivilisation gibt es keinen Grund, weshalb ein autarker Stamm nicht so lange Bestand haben sollte, wie die Umgebung, in der er sich befindet, Bestand hat. Sollte uns nicht die eine oder andere Eiszeit in den Weg kommen, gibt es auch keinen Grund, weshalb zuvor zivilisierte Menschen nicht das Selbe tun sollten. Dafür bedarf es jedoch einer vollständig veränderten Psychologie, etwa die Ausmerzung der gefühlten „Notwendigkeit“ von Hierarchien, in denen manche Leute mehr Macht haben, nur weil sie sich bemüßigt fühlen, diese anderen wegzunehmen. Ich betone dies, weil das nächste Beispiel für Systemuntergrabung sich von alten, egalitären Traditionen der langlebigsten Gesellschaften der Erde ableitet.

Jemanden, der dringend mal aufs rechte Maß zurechtgestutzt gehört, mit einer Sahnetorte[77] zu bewerfen, damit man zu ihm durchzudringen kann, lässt sich auf bestimmte Methoden zurückführen,

[77] Oder anderen klebrigen Substanzen

mit denen viele Stämme ihre flache Gesellschaftsstruktur bewahren. Ein erhellender Fall, den Richard Borshay Lee bei den !Kung-Buschmännern der Kalahari dokumentiert hat, beschreibt, wie er einer !Kung-Gruppe seinen Dank auszudrücken versuchte, die er über ein Jahr lang studiert hatte. Er schlachtete den größten Ochsen, den er auftreiben konnte und teilte ihn unter ihnen auf. Lee war wegen seiner Forschungsprinzipien – keine Nahrung zu teilen, die er mit sich gebracht hatte, um die kontrollierten Bedingungen nicht zu stören, was paradox war, denn seine Anwesenheit war ja selbst eine Störung – bereits des Geizes und der Halbherzigkeit beschuldigt worden. Seit er sein „Weihnachtsgeschenk“ für die Buschmänner erwähnt hatte, war ihm ständig vorgehalten worden, dass der prachtvolle Ochse klapperdürr und grade gut genug für eine Fleischbrühe sei. Trotz – obwohl er im Rückblick einsehen musste: *wegen* – seiner ständigen Betonung der großen Güte des Tiers, dauerten die Vorhaltungen bis zum Schlachttag an, als sich die wahre Güte offenbarte.

> */gaugo war einer von denen, die sich am meisten Mühe gaben, mich wegen der Qualitäten des Weihnachtsochsen zu frustrieren Ich sprach mit ihm zuerst.*
>
> *„Warum hast du gesagt, der schwarze Ochse sei wertlos, wo du doch sehen konntest, dass er viel Fett und Fleisch an sich trug?“*
>
> *„So sind wir,“ sagte er einfach. „Wir lieben es, die Leute so zu foppen. Nehmen wir einen Buschmann, der auf der Jagd gewesen ist. Er sollte nicht heimkommen und und wie ein Angeber rufen: 'Ich habe einen richtig Großen im Busch erlegt!' Zuerst sollte er sich still hinsetzen, bis ich oder jemand anderes an sein Feuer kommt und ihn fragt: 'Was hast du heute gefunden?' Dann sollte er antworten: 'Ach, ich bin kein guter Jäger. Ich habe überhaupt nichts gefunden... nur eine Kleinigkeit.' Dann grinse ich in mich hinein, denn ich weiß, er hat etwas Großes erlegt,“ sagte /gaugo.*
>
> *„Am Morgen geht dann eine Gruppe von vier oder fünf Männern hinaus, um das Fleisch abzulösen und ins Lager zurückzutragen. Wenn wir bei der Beute anlangen, untersuchen wir sie und rufen: 'Was? Du hast uns den ganzen Weg hier heraus geschleppt, damit wir diesen Knochenhaufen nach Hause tragen? Hätte ich gewusst, dass das Tier so dünn ist, wäre ich nicht mitgekommen.' Ein anderer wird sagen: 'Leute, wenn ich*

> *daran denke, dass ich einen schönen Tag im Schatten hierfür aufgegeben habe... Zu Hause wären wir vielleicht hungrig geblieben, aber wenigstens hätten wir schönes kühles Wasser zu trinken gehabt.' Wenn die Hörner groß sind, wird jemand sagen: 'Hast du geglaubt, dass du aus den Hörnern Suppe kochen kannst?' All dies musst du freundlich mit 'Du hast recht' erwidern und hinzufügen: 'das hier ist nicht der Mühe wert. Kochen wir zur Stärkung halt die Leber und überlassen den Rest den Hyänen. Wir können heute immer noch auf die Jagd gehen. Selbst ein Ducker oder ein Steinbock wäre besser als dieser Mist.' Dann macht man sich trotz allem an die Arbeit, das Tier zu zerlegen und zum Lager zurückzutragen, wo alle davon essen," schloss /gaugo.*
>
> *Nun begann alles mehr Sinn zu ergeben. Als nächstes ging ich zu Tomazo. Er bestätigte /gaugos Geschichte der unerlässlichen Ehrenkränkung nach einem Jagderfolg und fügte dem weitere Einzelheiten hinzu.*
>
> *„Warum aber beleidigt ihr einen Mann, nachdem er sich so Mühe gegeben hat, das Tier zu verfolgen und zu töten, um dann das Fleisch mit euch zu teilen, so dass eure Kinder etwas zu essen haben?", fragte ich.*
>
> *„Arroganz," war seine kryptische Antwort.*
>
> *„Arroganz?"*
>
> *„Ja. Wenn ein junger Mann viel Fleisch heimbringt, könnte er auf den Gedanken kommen, dass er ein Häuptling oder großer Mann sei und betrachtet uns andere als seine Diener oder Untergebenen. Das ist nicht akzeptabel. Wir lehnen Angeber ab, denn eines Tages wird sein Stolz dazu führen, dass er jemanden tötet. Darum nennen wir sein Fleisch stets wertlos. So kühlen wir sein Herz und machen ihn sanftmütig."*[78]

Moderne Varianten davon wie das Tortenwerfen, komödiantische Parodie und intellektuelle Satire scheinen zumindest vorüberge-

[78] Richard Borchay Lee: "Eating Christmas in The Kalahari" in: Natural History, Dezember 1969. Es gibt alle möglichen Arten von Berichten zu solchen Ereignissen, aber der Kolonialismus hat dafür gesorgt, dass diese weitgehend aus neuerer Zeit stammen, während ältere Beispiele für menschliches Verhalten aus der Geschichte gestrichen wurden.

hend Wirkung zu zeigen. Auf jeden Fall ist aufgeblasenen Politikern durch grausame Satire schon die Luft herausgelassen worden, wie sich am Beispiel der Glanzzeiten des britischen Satiremagazins *Punch* Mitte des neunzehnten Jahrhunderts oder der TV-Show *Spitting Image* demonstrieren lässt.[79] Ob sich damit jedoch die Einstellungen einer ganzen Gesellschaft ändern lassen, bedarf noch eines Beweises. Immerhin waren sowohl *Punch* als auch *Spitting Image* Produkte derselben Kultur, die sie verhöhnten und hätten problemlos ausgeschaltet werden können, wären sie tatsächlich zu weit gegangen. Blanker Hohn wie im Beispiel mit den !Kung könnte, im Gegensatz zu eher intellektueller Satire, in den rechten Händen ziemlich effektiv sein.

Bei der weiteren Untersuchung von Nivellierung stieß Peter Gray auf die Arbeit Christopher Boehms, die erklärt, wie indigene Stämme ihre flachen Strukturen bewahren:

> *„Jäger-Sammler sind ständig auf der Hut vor Übergriffen gegen ihr egalitäres Ethos. Jemand der angibt oder nicht teilt oder irgendwie zu denken scheint, dass er (oder sie, aber meistens ist es ein er) besser als andere sei, wird auf seinen Platz verwiesen. Man piesackt die Person, bis sie ihr anstößiges Verhalten einstellt. Wenn sticheln nicht hilft, wird sie als nächstes geschnitten. Die Gruppe tut so, als ob die Person nicht existiere. Das funktioniert fast immer. Stell dir vor, wie es wäre, von den Leuten, von denen dein Leben abhängt, vollständig ignoriert zu werden. Kein Mensch kann lange allein leben. Die Person kommt entweder wieder zu sich oder zieht fort, um sich einer anderen Gruppe anzuschließen, wo sie sich umstellt oder erneut in Schwierigkeiten gerät.“*[80]

Es sind für eine Gemeinschaft große Schritte vom bloßen Spott gegen Versuche der Selbstverherrlichung zum völligen Ignorieren einer Person und schließlich dem Moment des Ausschlusses. Die Situation in der Systemuntergrabung lässt sich damit kaum vergleichen, denn die zu untergrabenden Personengruppen gehören wahrscheinlich nicht zu deiner Gemeinschaft. Man hat keine Chance, sie anders als in virtuellem Sinne „wegzuschicken“. Du bist da-

---

[79] [Als Beispiele aus dem deutschen Sprachraum könnten „Die Anstalt“, „Scheibenwischer“, „Kalkofes Mattscheibe“, „Mitternachtsspitzen“ oder „Me Myself and Media“ dienen]

[80] Peter Gray: “How Hunter-Gatherers Maintained Their Egalitarian Ways”, in: Psychology Today, Mai 2005

her frei, jegliche Strategie anzuwenden, die deinen eigenen Fähigkeiten entspricht. Konzentriere dich für den Moment auf Möglichkeiten, Hierarchien durch Humor, Parodie und Spott einzuebnen, sowie durch die Ermunterung zur massenhaften Abkehr von (nicht zur Blindheit gegenüber) Machtsystemen, die unseren Blick nach oben gerichtet halten. Es wird in einem späteren Kapitel noch viel Gelegenheit geben, dies zu praktizieren, wenn wir über die Freuden der Unterwanderung und ähnlicher Aktivitäten reden.

Ziel 6: Diese Gesellschaft ist reif dafür

Es gibt einen bekannten, wenn auch leicht ekligen Spruch, der in gewissen Bereichen des politischen und wirtschaftlichen Aktivismus benutzt wird und die Natur der Hierarchie perfekt beschreibt: *Scheiße schwimmt*. „Nein," magst du sagen, „Sahne schwimmt!" In den Augen der Eliten mag letzteres zutreffen, aber wir brauchen nur zu schauen, wer Staaten, Konzerne und andere, flüchtigere Gebilde lenkt. Dann wird klar, dass „die da oben" eindeutig mehr Eigenschaften mit rückwärtigen Ausscheidungen gemein haben als mit Anteilen der Milch. Eine häufig von Menschen gestellte Frage, die mich umtreibt, lautet: „Was würdest du tun, wenn du König der Welt wärst?" Eine gute Frage, wenn du vorhast, die Welt zu beherrschen, aber angesichts dessen, was im vorigen Kapitel besprochen worden ist, sollte deutlich geworden sein, dass „die Welt beherrschen" etwas ist, das kein anständiger Mensch wollen würde. Die Welt miteinander zu *teilen* wäre hingegen etwas völlig anderes.[81]

Das erleichtert auch die Antwort auf eine weitere damit verwandte und sogar noch häufiger gestellte Frage ziemlich einfach: „Was, wenn Frauen die Welt beherrschten?" Dein Bauchgefühl? Ein besserer Ort, werden die meisten wohl denken. Die Rechtswissenschaftlerin, Soziologin und Frauenrechtlerin Riane Eisler rückt diese Auffassung in ihrem Buch *Der wahre Wohlstand der Nationen* in einer Passage zurecht, die sich mit der Gestaltung von Top-Down-Herrschaftsstrukturen befasst. Zu den vier von ihr beschriebenen Kernkomponenten (hierzu zählen auch autoritäre Strukturen, Missbrauch und Gewalt sowie deren Rechtfertigung durch kulturelle Grundannahmen und Mythen) gehört die „unbeugsame Vorherrschaft einer Hälfte der Menschheit über die andere", die quer durch die ganze Bandbreite von Kulturen und Glaubenssystemen beleg-

[81] [Wer kennt noch das Lied „König von Deutschland", mit dem Rio Reiser nicht nur die Arroganz der Mächtigen und die Banalität der Medienlandschaft der Lächerlichkeit preisgab, sondern auch den Glauben, dass einer aus dem Volk es besser machen würde?]

bar ist, nicht zuletzt in den Ökonomien des industrialisierten Westens und neuerdings auch im aufsteigenden Osten. Sie schreibt:

> *„Diese Vorstellung von Über- bzw. Unterlegenheit in unserer Spezies ist eine zentrale Komponente von ungleichen, despotischen und gewalttätigen Kulturen. Sie stellt eine geistige Landkarte dar, anhand derer Kinder lernen, jegliche Unterschiede etwa der Rasse, Religion oder Ethnie mit Über- bzw. Unterlegenheit gleichzusetzen.*[82]

Riane beschreibt des weiteren den hohen kulturellen Wert, der „maskulinen" Eigenschaften und Verhaltensweisen – etwa „männliche" Eroberung und „heroische" Gewalt – im Vergleich zu „weiblicher" Fürsorge und Gewaltlosigkeit zugeschrieben wird, womit vielleicht impliziert werden soll, dass das Gegenteil vorzuziehen wäre. Da aber die Vorherrschaft jeglicher Bevölkerungsgruppe stets Macht und Hierarchie beinhaltet, ist es ziemlich fragwürdig, ob ein solcher Wandel eine Veränderung zum Besseren wäre.[83] Was wir daher im Rahmen unserer Untergrabung des Systems vermeiden müssen, ist die Erhöhung von Menschen in jeglicher Form von Hierarchie, denn wie gesagt treibt aller Mist stets nach oben; und wer will schon wie ein Stück Scheiße behandelt werden?[84]

Das wirft ein schwieriges Problem auf: Wenn wir so scharf darauf sind, Hierarchien einzuebnen und damit eine Situation erzeugen, in der sich die Menschen nicht unter dem Stiefel unverdienter Autorität befinden, dann müssen wir – zusätzlich zum Sturz der Oberschich-

---

[82] Riane Eisler in: "Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung" (2007. Bonn, UNO, 2010)

[83] [Es mangelt in der Geschichte auch nicht an weiblichen Führungspersonen, die ihre Macht mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auszunutzen und zu verteidigen wussten: Von Kleopatra und Agrippina über Elisabeth I. von England und Katharina die Große bis hin zu Margaret Thatcher und Indira Gandhi gibt es eine lange Liste von knallharten Führungsfrauen, die ihren männlichen Kollegen an Brutalität und Durchsetzungskraft in nichts nachstanden. Hillary Clinton, Theresa May oder Angela Merkel mögen dem gegenüber harmlos erscheinen, aber menschenfreundlicher wird ihre Politik damit keineswegs. Dies liegt in der Natur der Herrschaft begründet, nicht im Geschlecht.]

[84] Natürlich hat Scheiße auch einen sehr praktischen Nutzen, wie in „The Humanure Handbook" (2005) beschrieben, und man sollte nicht davon kosten, wie ich meiner Verteidigung gegen den Vorwurf der missbräuchlichen Verwendung des Wortes, die sich auf deren rohen, schwimmfähigen Zustand bezieht, hinzufügen möchte.

ten – ein sehr wichtiges Ziel erreichen, bei dem nicht lediglich eine Gruppe durch eine andere ersetzt wird. Anders ausgedrückt: **Wir müssen darauf hinwirken, dass es weder Ober- noch Unterschichten gibt**. Der Schlüssel hierzu liegt in der Methodologie; sie besteht im Grunde darin, dass Menschen, die meinen, sich am unteren Ende der Sozialpyramide zu befinden, sich als nützlich und wertvoll empfinden. Das schließt dich mit ein.

Wie fühlst du dich heute?

Ziemlich übel, würde ich vermuten, wenn du Teil einer großen Organisation bist, die ihre Angestellten und Kunden ausbeutet, nur um Geld zu machen. Nicht besonders gut, wenn du das Opfer einer Gesellschaft bist, die darauf besteht, dass man, um jemand zu sein, Geld, materiellen Besitz, gutes Aussehen, Ambitionen und Tatendrang haben muss und mit passendem Geschlecht, Hautfarbe und Silberlöffel im Mund geboren sein sollte. Tut mir leid, dich daran zu erinnern. Vielleicht hast du dich bis gerade eben noch gut gefühlt. Aber es gibt eine alternative Sichtweise: Du bist ein Mensch wie jeder andere. Dass du dieses Buch liest, bedeutet wahrscheinlich, dass dir die Dinge nicht gleichgültig sind – was mehr ist, als man von den meisten Leuten in den oberen Etagen behaupten kann – und dass du etwas verbessern willst. Das macht dich zu einem anständigen Menschen. Und was die zivilisierte Welt allgemein angeht: Willst du dich wirklich auf eine Weise „auszeichnen“, die dieses kaputte System als Auszeichnung betrachtet? Falls nein, brauchst du dich nicht schlecht fühlen, wenn es dir an Dingen oder Eigenschaften mangelt, von denen die Gesellschaft behauptet, du solltest sie haben oder sein. Die Leute ganz oben haben niemals genug. Ihr Mangel an Zufriedenheit hat sie an die Spitze gebracht und hält sie dort fest. Stell dir vor, du müsstest immer wohlhabender, einflussreicher und gebildeter als alle anderen unter dir sein, nur um dort zu bleiben, wo du bist. Stell dir vor, du müsstest ein großes Lakaiennetzwerk unterhalten und bei allen deinen Handlungen stets rücksichtslos vorgehen, nur um eine Sprosse weiter nach oben zu kommen.

Wie fühlst du dich jetzt?

Es ist diese Einstellung, die wir vermitteln sollten. Denk an das Bild weiter vorn im Buch, vom Entfernen der Ziegel weiter unten im Gebäude, um es zu destabilisieren. Dies erreicht man durch das **Aufbauen wahrer Selbstachtung** erzielt. Man muss dies klar definieren. Selbstwertgefühl im zivilisierten Sinn hat mit dem Aufstieg einer Person innerhalb sozialer Strukturen und den Regeln zu tun, die bestimmen, wer hierfür geeignet sei. Wahre Selbstachtung

ignoriert bestehende Strukturen und Regeln und versucht nicht, anderer Leute Meinung über einen selbst objektiv zu steigern. Das heißt: Was andere denken, spielt keine Rolle.

Einige Therapieformen arbeiten hiermit, aber seinen Weg durch das Minenfeld populärer Psychologie und kommerzorientierter Analysen zu finden, die vortäuschen, „den Menschen zu verbessern“, ist keine leichte Aufgabe. Wahre Selbstachtung ist die Domäne guter Freundschaften – Menschen, denen man wirklich trauen kann. Das ist eine Rückkopplungsschleife: Indem man einer Person die notwendige Hilfe für das Einebnen geistiger Hierarchien gibt, erwirbt man das Vertrauen anderer, die diese Person kennen. Das wird sich ganz hübsch verselbständigen, sobald diejenigen, denen du geholfen hast, diese Hilfe wiederum anderen angedeihen lassen, die ihnen vertrauen. Eh du dich‘s versiehst, entsteht ein sich schnell vergrößerndes Netzwerk von Menschen, dich sich *von innen heraus* besser fühlen – frei von den Zwängen eines Systems, durch das die Menschen „auf ihre Plätze verweisen“ werden, damit sie jene große Bedürftigkeit entwickeln, welche die Wirtschaft am Laufen halten.

Ich halte dieses Ziel offen, da persönliche Beziehungen der Art, die man für diese Arbeit benötigt, so verschieden sind, wie die daran beteiligten Menschen. Was in der einen Beziehung funktioniert, muss das nicht zwangsläufig in einer anderen. Die Botschaft aber ist klar: Als Einzelmenschen brauchen wir uns nicht den sozialen Strukturen zu unterwerfen, die man uns aufgezwungen hat und müssen auch nicht Ziele verfolgen, die uns zu dem Zweck vorgegeben werden, einen unersättlichen Hunger zu erzeugen. Wir können mehr als das.

Entprogrammierung

Der vorige Abschnitt führt schnurstracks zum vierten Aspekt: der Entfernung des Schleiers der Unwissenheit. Um das Bild vom Anfang des Kapitels nochmals aufzugreifen: Wir befreien den Tiger von seinem Bedürfnis, die Begrenzungen seines unsichtbaren Käfigs abzuschreiten. Wir müssen uns klarmachen, dass wir nach der Industriezivilisation süchtig sind. Es geht dabei nicht nur um die materielle Seite, den Traum, den man uns verkauft, sondern um Zivilisation als einzig richtige Lebensweise.

Die Unterscheidung ist von Bedeutung, denn wir haben es hier tatsächlich mit zwei verschiedenen Problemen zu tun, und wir haben nur das erste davon behandelt. Über die Sucht nach dem materiellen Traum wird weiter hinten noch mehr die Rede sein, denn man

entgeht ihr in den tagtäglichen Begegnungen mit den Institutionen der zivilisierten Welt nur schwer.

Der *Sinn* der Zivilisation – nun, das ist eine heiklere Sache.

Ziel 7: Lockerung des geistigen Klammergriffs

Beschäftigen wir uns noch einmal mit Worten und einem meiner Essays mit dem Titel *„Das Problem mit... der Zivilisation“.* Als ich es damals schrieb, war ich gerade dabei, ein Buch zu veröffentlichen und bemerkte zu meinem Missfallen, dass ich nur ungenügend beschrieben hatte, inwiefern Zivilisation etwas Schlechtes ist. Stattdessen schrieb ich, warum sie nicht gerade gut und nichts Besonderes sei, so nach dem Motto: Zivilisation – na und!?

Dieses hingeworfene „na und“ signalisiert die Möglichkeit, etwas anzunehmen oder bleiben zu lassen und bringt gepflegte Langeweile zum Ausdruck. Für eine so winzige Phrase ist sie erstaunlich entwaffnend. Nehmen wir den folgenden Dialog:

> *„Hast du ihre neuen Klamotten gesehen? Wahnsinn! Der Hut... die SCHUHE! Ich kann mich kaum einkriegen.“*
>
> *„Na und?“*

Nur zwei kleine Wörter, und die Begeisterungsexplosion verliert all ihre Dringlichkeit. Der selbe Ansatz muss auf die unhinterfragte Industriezivilisation angewendet werden. Diese Akzeptanz ist so umfassend, dass wir als Kultur nicht wissen, was Zivilisation überhaupt bedeutet. Sie ist für unsere Weltanschauung so fundamental geworden, dass für uns ihre Gegenwart wie unser Herzschlag geworden ist: Sie ist einfach da. Daher müssen wir sie gesund erhalten, indem wir lernen, wie man ein guter Bürger wird, um uns dann in Arbeitsmarkt und Konsumkultur einzufügen. Abgesehen von gelegentlichen düsteren Warnungen, dass die Wirtschaft möglicherweise in Schwierigkeiten sei, bekommen wir in unserem Alltagsleben recht wenig von ihrem Charakter mit. Und so würde das System es gern weiter halten.

> *„So ein großes Wort: 'Zivilisation'. Aber es ist eigentlich nur ein Wort wie 'Blatt', 'Stein' oder 'Säugling', das sich selbst eine große Bedeutung zugeschrieben hat. Das Wort 'Zivilisation' spricht zu uns mit solchem Gewicht, weil Zivilisation gehört werden will. Und wir hören auf sie, indem wir uns nach ihrem Bilde formen.*

> *Zivilisiert, zivil, Zivilist, zivilisatorisch – alle diese weisen im Grunde auf die selbe Sache hin: Stadtbewohner. Die deutlichste Manifestation der Zivilisation ist die Stadt, ein Gebilde, das nicht-zivilisierten Kulturen völlig fremd ist. Neben dieser Form der Manifestation gibt es weniger konkrete, aber genau so wichtige Ausdrucksformen. Laut dem einflussreichen, aber nun leider gelöschten Anthropik Network gibt es fünf Schlüsselelemente, die in allen Zivilisationen vorkommen:*
>
> - *Siedlungen von mehr als 5000 Einwohnern;*
> - *Arbeitsteilung in Vollzeit;*
> - *Ansammlung von Überschüssen;*
> - *Klassenstrukturen;*
> - *Politische Organisationen auf Staatsebene.*
>
> *Die vier anderen Elemente bedürfen Strukturen und Systemen, um maximale Effizienz zu erzielen. Um beispielsweise Nahrungsmittelüberschüsse aufzuhäufen, muss eine Zivilisation Speicher- und Verteilungssysteme habe, die Fähigkeit, den Überschuss überhaupt erst zu generieren (umfangreiche Landwirtschaft), ein Rechnungswesen und natürlich die Mittel, zur Erhaltung von Verfügungsgewalt über die zusätzlichen Nahrungsmittel. Dieses und alle anderen Elemente liefern Hinweise auf die Hauptfunktion der Zivilisation: Sie ist ein Werkzeug, durch das einige ausgewählte Wenige Macht und Wohlstand anhäufen.*[85]

Verstehst du? Sie ist nur ein „Werkzeug“, wenn auch ein sehr bedeutendes, denn es handelt sich um die Summe *aller* Entfremdungswerkzeuge. *Zivilisation selbst* ist Entfremdung. So betrachtet ist offensichtlich, dass wir sie nicht direkt angreifen können. Und darum ist der ganze Untergrabungsprozess davon losgelöst und richtet sich gegen einzelne Elemente dieser Kultur. Der Sinn der Zivilisation kann und muss bekämpft werden, weil er für all das steht, das wir um uns herum sehen und was uns der wirklichen Welt entfremdet hält. Daher müssen wir zuerst verstehen, worin dieser Sinn besteht, damit wir die wahren (und eigentlich sehr profanen) Absichten der Zivilisation enthüllen können. Dann betrachten wir den

[85] Keith Farnish, “The Problem With...Civilization”, The Earth Blog, 26.11.2008

Kern dieser Einsicht und nehmen ihn in aller Öffentlichkeit auseinander.

Es ist doch ziemlich seltsam, dass das Wort 'Zivilisation' im normalen Gespräch selten auftaucht. Es ist Diskussionen über Geschichte oder Dokumentationen über die großen Zivilisationen der Vergangenheit vorbehalten. Das Wort 'zivilisiert' hören wir sehr oft, aber dessen Inhalt ist falsch: gutes, moralisches Verhalten ist nicht zivilisiert; es ist lediglich gutes, moralisches Verhalten. Wir hören auch das Wort 'Bürger' – wiederum in rein positiver Bedeutung – als jemand, der nach den Regeln der Gesellschaft spielt und im Allgemeinen eine abgerundete Persönlichkeit besitzt. Aber jemand,der eine abgerundete Persönlichkeit besitzt, ist kein Bürger. Wenn er ein Bürger ist, ist er nur zufällig ein Mitglied der Zivilisation. Das Wort 'Zivilisation' aber hören wir nur selten.

Auch das Wort 'weiß' hören wir selten. Über die gesamte Existenzdauer der Industriezivilisation waren Weiße die Herrscher; nur in Ausnahmefällen waren Menschen anderer Rassen in Positionen relativer Macht geduldet – Fälle, die Aufsehen erregten. Barack Obama war ein „schwarzer Präsident". Bush und Clinton waren keine „weißen Präsidenten". Dass man Leute in Machtpositionen nicht als Weiße benennt, bringt zum Ausdruck, dass dies die Norm ist und man verführt uns, die Tatsache zu ignorieren, dass es Weiße sind, die die Zivilisation betreiben. Indem man die Gesellschaft, in der wir leben, nicht als Zivilisation kennzeichnet, lässt uns folglich vergessen, dass wir Untertanen der Kultur maximaler Schadwirkung sind.

Es gibt spezielle Arten von Systemuntergräbern und wir benötigen hier eine von ihnen: professionelle Sprecher. Die Effektivität dieser Untergrabung hängt stark von der Reichweite der Botschaft ab. Das Wort „Reichweite" bezieht sich nicht notwendigerweise nur auf die Zahl der erreichten Menschen – obwohl auch die wichtig ist – sondern auf den Anteil der formbarsten Personengruppen. Mir ist bewusst, dass diese Ausdrucksweise ziemlich böse klingt, aber seien wir ehrlich: Viele Menschen sind so stark von der Zivilisation kontrolliert bzw. geprägt, dass es eines besonderes Aufwandes bedürfte, sie zu überzeugen; in vielen Fällen mag es dafür längst zu spät sein.

Dem gegenüber werden sich Schulkinder und Leute, die dem System bereits misstrauen, beispielsweise Langzeit-"Arbeitslose" oder Menschen, die sich von der Gesellschaft als Ganzes betrogen fühlen, viel leichter von einer Botschaft beeinflussen lassen, die der allgemeinen Richtung widerspricht. Dies knüpft an das Konzept der Innovationsverbreitung an, über das ich ausführlich in *Time's Up!*

geschrieben habe: Man beginnt mit einer sehr kleinen Gruppe aufgeschlossener Menschen (Innovatoren), die dann eine größere Gruppe weniger aufgeschlossener Menschen beeinflusst (Früheinsteiger) usw. Wenn du hingegen mit deiner Botschaft eine sehr große Zahl von Menschen auf einmal erreichen kannst, dann könntest du wahrscheinlich einen ähnlichen Ausschnitt der Bevölkerung ansprechen, ohne dein Zielpublikum besonders sorgfältig auszuwählen. Beide Taktiken sind definitiv gangbar.

Unabhängig von der Taktik muss die Botschaft stimmig sein:

- Wenn wir nicht über alle Menschen (als Spezies) reden, dann nennen wir sie „zivilisierte Menschen“. Es sind zivilisierte Menschen, die den Klimawandel verursacht haben; es sind zivilisierte Menschen, die den Ozean leer fischen und Wasserwege verunreinigen; es sind zivilisierte Menschen, die in steigendem Maß globale Energiereserven verbrauchen. Der von der Wissenschaft verwendete Ausdruck „anthropogener Klimawandel“ ist verkehrt. Auch ich habe ihn immer wieder gebraucht, ohne mir darüber klar zu sein, dass ich eine ganze Spezies anschwärzte. Der korrekte Ausdruck müsste „von der Zivilisation verursachter Klimawandel“ lauten.
- Dasselbe gilt für Gesellschaften. Wenn wir nicht ausdrücklich auch indigene bzw. nicht-zivilisierte Gesellschaften meinen, sollten wir von größeren Menschengruppen als „Zivilisation“ oder noch spezifischer „Industriezivilisation“ sprechen. Es ist die Industriezivilisation, die die Polkappen abschmilzt; es ist die Industriezivilisation, die natürliche Lebensräume kahlschlägt und zubetoniert; es ist die Industriezivilisation, die massenhaft Lohnsklaverei rund um den Globus verursacht.
- Menschen von der Straße sind nicht „Bürger“, sie sind Menschen. Wenn du über Leute sprichst, die sich freiwillig den Regeln und Normen der zivilisierten Gesellschaft unterwerfen und dabei die Augen vor den Machenschaften von Regierungen und ihren Bossen in den Konzernen verschließt, kannst du sie „Bürgerinnen“ nennen. Andernfalls sprich einfach von „Leuten“ oder, etwas eindrücklicher, „Menschen“ oder vielleicht „Nicht-Bürgern“.

Die „Botschaft“, von der ich rede, besteht tatsächlich nur aus **Wortersetzungen**. Den Nachrichteninhalt kannst du völlig frei wählen,

solange du durchgehend stimmig bleibst. So verlockend er manchmal zu sein scheint, musst du dem Drang widerstehen, normale Leute als „Bürger“ zu bezeichnen. Zu meinem Entsetzen gebrauchen sogar einige der radikalsten Umwelt- und *Bürger*rechtsgruppen dieses Wort. Du musst außerdem zwischen Zivilisation und dem Rest der Menschheit unterscheiden; dies sollte funktionieren, ohne dass du darüber nachdenken musst.

Diese Wortersetzungen müssen quer durch die Mainstream-Medien angebracht werden: Zeitungen und Zeitschriften, große Blogs, TV, Radio usw. Wenn du für ein Mainstream-Medium schreibst, gibt es keinen Grund, weshalb du nicht sofort damit anfangen solltest, und sei es nur der Genauigkeit halber. Ein Lektor oder Herausgeber kann diese Änderungen infrage stellen. Wenn du jedoch selbst ein solcher bist, solltest du mit Schreibern debattieren, die sie nicht anbringen. Du könntest sagen: „Alles andere wäre ungenau / unrichtig.“ Wenn du völlige Freiheit bezüglich deiner Veröffentlichungen hast, leg einfach los! Fernsehen und Radio bieten weitere Möglichkeiten, etwas zu veröffentlichen, und man kann damit sogar noch mehr Einfluss ausüben. Vielleicht bist du kein Moderator oder Nachrichtensprecher; falls doch: um so besser. Wenn du jedoch als „Experte“ eingeladen wirst, über ein Thema zu sprechen, sollte es üppig Gelegenheit geben, Wörter zu ersetzen. Als Lehrer oder sonstige Person, die über längere Zeit mit einem Publikum interagiert, kann man Wortersetzungen sogar dauerhaft verankern.

Das Ziel hierbei ist es, zivilisiertes Leben von allen anderen Formen zu unterscheiden; wie gesagt sind sich die meisten Menschen dieses Unterschiedes nicht bewusst. Die Erkenntnis, dass Zivilisation lediglich eine von vielen Lebensweisen ist, muss dauernd wiederholt werden. Je weiter deine Untergrabungsbemühungen fortschreiten, in desto deutlicheren Worten kannst du zwischen dem wahren Leben in Verbundenheit und dem zivilisierten Leben unterscheiden. Mit der Zeit und mit genügend Unterstützung aus verschiedenen Richtungen werden die Menschen schließlich von ihrer passiven Akzeptanz der Kultur entprogrammiert.

Sind sie einmal deprogrammiert, können sie aufhören, die Käfiggittern abzuschreiten und einfach weglaufen.

Sofortgewinn: Hörertelefon

Selbst als Anrufer beim Hörertelefon kannst du etwas bewirken, besonders dann, wenn die Sendung entweder eine große Reichweite hat oder sich an Leute richtet, die zu den Innovatoren oder Früheinsteigern gehören. Behalte die Nerven. Wenn ich bei meinen bevor-

zugten Untergrabungszielen anrufe, wird mir gern ein bisschen heiß im Kragen, weil ich die Sache vielleicht zu ernst nehme. Aber wenn man zu ernst spricht, dann wird man von den Zuhörern seltener positiv wahrgenommen. Geh also mit einer gewissen Ungezwungenheit ins Gespräch und lächle, dann sollte alles in Butter sein.

Was den Inhalt des Anrufs betrifft – es ist erstaunlich, wie leicht man gezielt Wortersetzungen oder Argumente einschmuggeln kann, die den Schleier der Unwissenheit heben können. Die meisten Hörertelefone sind tagsüber an soziale und politische Themen geknüpft. Da fast alle sozialen Themen mit dem Leben in der Zivilisation zu tun haben und Politik ganz allgemein eine Ausgeburt der Zivilisation ist, wirst du immer irgendwo anknüpfen können.

Scheue dich auch nicht, die Moderatorin zu korrigieren. Wenn sie über „die Gesellschaft“ oder „den Menschen“ redet, wirf ein: „Sie meinen doch sicher die Zivilisation / zivilisierte Menschen?“ Wenn das nur ein Schulterzucken hervorruft, betone die Bedeutung des Unterschieds. Wenn sie dein Argument aufgreift, treib es weiter voran. Du kannst nur Erfolg haben, denn du wirst auf jeden Fall die zivilisierte Welt irgendwie entlarvt haben. Wenn du Zeit hast, wiederhole es in einer anderen Sendung.

Dokumentationsstelle

Auf einem meiner Rechner habe ich eine Datei mit dem Namen *insurance.aes256*. Ich bin nicht der einzige. Und ich bin auch nicht der einzige, der anderen Leuten hilft, diese Datei zu empfangen, abzuspeichern und weiterzuverteilen. Ich habe keine Ahnung, ob sie etwas Wichtiges enthält; sie könnte auch leer sein. Es gibt jedoch Menschen, die unbedingt wissen möchten, was sich darin verbirgt. Einige von ihnen fürchten, dass sie Informationen enthält, die sie geheim halten möchten und die irgendwie unbemerkt durchgesickert sind. Diese Leute werden alles tun, damit diese Information niemals bekannt wird, aber was können sie gegen eine Datei unternehmen, die so stark verschlüsselt ist, dass die stärksten Rechner der Welt bis zum Jüngsten Tag den Code noch nicht geknackt haben werden? Alle Kopien löschen? Keine Chance; der Geist ist aus der Flasche entwichen. Und was, wenn die Datei tatsächlich leer ist?

Eine stark verschlüsselte Datei, die *vielleicht* wertvolle Geheiminformationen enthält und weit gestreut wird, ist eine sagenhaft einfache Form der Systemuntergrabung. Informationsfreiheit ist ein zu großes, kompliziertes Thema, als dass wir hier in genügender Tiefe darauf eingehen könnten. Wenn du Hintergrundinformationen

suchst, empfehle ich dir, die Archive der *Electronic Frontier Foundation* und der allgemeinen Freiheitsverfechter *Article 19* zu plündern.[86] Vom Standpunkt der Systemuntergräberin kann Offenlegung wie gesagt Teil der Endphase einer Untergrabungsaktion sein. Nehmen wir zum Beispiel Daniel Ellsberg, dessen Wunsch, die Pentagon-Papiere vollständig veröffentlicht zu sehen, 1971, nach Jahren der Recherche und der Lobbyarbeit, in Erfüllung gegangen ist.

Die Pentagon-Papiere beschrieben die vielen Lügen und Verschleierungsmaßnahmen einer Reihe von US-Regierungen im Lauf des Vietnamkriegs im Einzelnen. Durch sie sollte die Öffentlichkeit im Großen und Ganzen auf Kurs gehalten werden, während im Namen einer politischen Ideologie ein Feldzug geführt wurde, der tausende unschuldiger Menschen das Leben kostete. Es gehört heute zum Allgemeinwissen, dass der Vietnamkrieg so gut wie nichts mit dem Schutz von Menschen zu tun hatte. Es ging um den politischen und wirtschaftlichen Einfluss Amerikas in Südostasien. Ellsberg wäre gern eine anonyme Quelle geblieben, aber das war unwahrscheinlich, weil er die Papiere einer Reihe von potentiellen Abnehmern angeboten hat. Ihm blühten ein paar unangenehme Jahre als Preis seiner Whistleblower-Tätigkeit. Doch wie der ehemalige Senator Birch Bayh sagte:

> *„Die Existenz dieser Dokumente und die Tatsache, dass sie die eine Sache aussagten, während die Öffentlichkeit dazu verführt worden war, etwas anderes zu glauben, ist der Grund für unsere heutige Glaubwürdigkeitslücke, der Grund, weshalb die Menschen der Regierung nicht glauben. Das geht mit dieser Regierung seit zweieinhalb Jahren so. Es gibt einen Unterschied zwischen dem, was der Präsident sagt, und dem, was die Regierung tatsächlich tut und ich vertraue darauf, dass sie die richtige Entscheidung treffen werden, wenn sie alle Fakten besitzen.“*[87]

Wenn Bayh recht hat, dann war die Veröffentlichung der Pentagon-Papiere eine der bedeutendsten Untergrabungsakte, die je vollbracht worden ist, denn dies hat eine Öffentlichkeit, die sklavisch allem gefolgt ist, was die Regierung gesagt hat, in eine Öffentlichkeit verwandelt, die von nun an stets misstrauisch gegenüber den Äußerungen derselben Regierung sein sollte. Dass Ellsberg dabei nicht wie einige weniger glückliche Whistleblower sein Leben gelassen hat, ist der Tatsache geschuldet, dass die Augen der Öffentlich-

[86] www.eff.org bzw www.article19.org

[87] “1971 Year in Review: The Pentagon Papers”, UPI

keit auf ihn gerichtet blieben, seit man wusste, dass er die Hauptfigur hinter der Story war. Dasselbe trifft auf Daniel Ellsbergs moderne, selbstgefälligere Version zu, den Wikileaks-Mitbegründer Julian Assange, der mit seinen Zielen nicht hinter dem Berg hält und sich stets im Rampenlicht bewegt – vermutlich, um am Leben zu bleiben.

Wir müssen vorsichtig sein, wenn wir einige Fälle hervorheben, die weltweit bekannt geworden sind. Whistleblowing und ähnliche Handlungen wie beispielsweise das Durchsickern-lassen von Dokumenten finden andauernd statt und haben selten Folgen für die Akteure. Systemuntergrabung, die Informationen verfügbar macht, die verfügbar sein sollten, besteht nicht bloß aus wahllosem Whistleblowing oder Durchsickern-lassen. Sie hat zwei spezifische Zwecke:

Wir müssen erstens im Auge behalten, dass die meisten Untergrabungsaktionen ohne nützliche Informationen im Stadium der Recherche steckenbleiben. Konzerne, Medien und Regierungen veröffentlichen nur die Informationen, die du sehen *sollst*; das ist vermutlich nicht die Information, die du sehen *willst*. Was du sehen willst, kann sich überall befinden und von überall her kommen. Daher müssen wir einen Weg finden, diese Informationsentropie so zu reduzieren, dass Systemuntergräber bekommen, was sie brauchen. Zentralisierung ist nicht notwendigerweise das gewünschte Ziel, denn man kann ein zentralisiertes System[88] leichter ausschalten, als ein dezentralisiertes; aber es muss den Bedürfnissen der Systemuntergräber dienen. Wie immer es aufgebaut ist, muss es jedenfalls die **Verbreitung und Bekanntmachung nützlicher Informationen leicht, effizient und relativ risikoarm** machen.

Wir möchten es zweitens jenen, die Informationen vor den Leuten geheim halten wollen, deren Welt als Ergebnis unseres Unwissens über die tatsächlichen Vorgänge in die Brüche geht, unmöglich machen, diese Informationen vertraulich zu halten. Anders ausgedrückt **muss es sinnlos werden, etwas geheim halten zu wollen**, denn es wird sowieso herauskommen. Dies ist vermutlich kein realistisches Ziel, wenn man sich das Wesen von Politik und Wirtschaft ansieht, aber es entspricht dem Geist der Systemuntergrabung, dass die Fundamente so geschwächt werden, dass das Weiterbauen gefährlich wird.

[88] System bedeutet in diesem Zusammenhang nicht notwendigerweise Computersystem. Es steht für alles, was eine Struktur besitzt, die Informationsverarbeitung ermöglicht, seien das mündliche Überlieferung, Dokumente oder elektronische Daten.

Beide Ziele sind insofern eng miteinander verknüpft, dass man sie zu einem Ziel zusammenfassen kann, das bereits Millionen von Menschen rund um den Globus beschäftigt und das, im Guten wie im Schlechten, ungeahnte Folgen nach sich zieht.

Ziel 8: Informationsfreiheit

Stell dir ein perfektes System zum Informationsaustausch vor.

Vielleicht bist du mit größerer Vorstellungskraft gesegnet als ich, aber ich habe Schwierigkeiten, mir etwas auszudenken, das als „perfekt" bezeichnet werden darf. Selbst wenn ich einem neben einem stehenden Menschen in einem ansonsten stillen leeren Raum etwas mit klarer Stimme mitteile, kann das fehlinterpretiert werden. Ich kann dann alles zwei Mal sagen und die andere Person bitten, es zu wiederholen und noch einmal sinngemäß wiederzugeben, aber dann könnte sie immer noch beim Hinausgehen von einem Auto überfahren werden.

Stellen wir uns also nichts Perfektes vor, sondern erschaffen stattdessen – zumindest theoretisch – etwas, was das Informationsbedürfnis des Systemuntergräbers befriedigt, während es gleichzeitig das Leben jener, die schädliche Insiderinformationen zurückhalten, sehr schwer macht.

Wir stellen erstens fest, dass jedes System zum Austausch von Informationen „medienneutral" sein sollte. Nützliche Informationen können über das gesprochene Wort, Symbole und Zeichen, geschriebenen Text und Bilder, Gedrucktes, Tonaufnahmen in schwindelerregender Formatvielfalt, elektronische Daten in physischen Speichern oder im Durchfluss und allen möglichen Zwischenformen daherkommen. Derzeit kommt ganz klar die große Mehrheit der *verfügbaren* nützlichen Informationen auf elektronischem Weg, aber auch ein Tsunami nutzloser und potentiell entmutigender Daten, das heißt, dass es im Zeitalter elektronischer Kommunikation tatsächlich sehr schwierig ist, das Nützliche vom Unnützen zu trennen. Andere Informationsträger wie zum Beispiel gedruckte vertrauliche Unterlagen oder verdeckt aufgenommene physische Tonaufnahmen mögen weit nützlicher sein, sind dafür aber schwieriger zu übermitteln. Potentiell brauchen wir sie alle.

Zweitens muss das System maximal berücksichtigen, dass jede Information potentiell nützlich sein kann und daher ihre Lieferung dem Lieferanten und die Nutzung ihrem Nutzer überlassen werden müssen. Der Vermittler, der die Information von der Quelle ans Ziel transportiert, sollte nicht entscheiden dürfen, ob etwas des Trans-

portierens wert ist. Natürlich hat derjenige, der die Transportmittel zur Verfügung stellt, das Recht, mit Hinblick auf die Risiken aus seiner Rolle auszusteigen, aber der Transportvorgang macht idealerweise eine solche Entscheidung überflüssig.

Drittens muss es Möglichkeiten geben, mit welchen die beteiligten Parteien sich vor Entdeckung schützen können. Es wäre zu bevorzugen, dass Schutz unabhängig davon besteht, ob die Parteien sich besonders darum bemühen. Das beinhaltet die Möglichkeit, Informationen von Spuren ihrer Handhabung zu befreien, seien dies elektronische Kopfzeilen, Fingerabdrücke, verräterische Hintergrundgeräusche bei Tonaufnahmen oder sonstige belastende Hinweisen. Nebenbei bemerkt gibt es keinen „idiotensicheren“ Schutz, wie ich wiederholt erwähnt habe. Systemuntergräberinnen sollten sich stets der Risiken für sich und andere bewusst sein und geeignete Schritte unternehmen, diese Risiken zu reduzieren.

Viertens und letztens muss jedes System die Hinterlegung und den Empfang von Informationen technisch so erleichtern, dass im angemessenen Rahmen niemand davon ausgeschlossen ist. Wie in Teil Eins erwähnt sind es oft Menschen in niedrigen (wenngleich entscheidenden) Positionen, die Zugriff auf die nützlichsten Informationen haben. Wenn diesen Leuten Hindernisse in den Weg gelegt werden, etwa Wissen über den Umgang mit Authentifizierungsschlüsseln vorauszusetzen oder große Distanzen zurücklegen zu müssen, dann könnte die Information an der ersten Hürde bereits verloren gehen.

Das klingt nach einer hoch komplexen Aufgabe, die es aber nicht sein muss. Sagen wir zum Beispiel, dass die für die Systemuntergrabung benötigte Information in einem bestimmten Gebäude oder auf einem bestimmten Server befindet. Das gewählte System muss lediglich die Bedürfnisse jener Menschen berücksichtigen, die Zugang zur Ressource haben. Die obige Liste beschreibt gewissermaßen den Idealzustand, aber wenn die generellen Prinzipien *im Kontext der benötigten Informationen* beachtet werden, kann man ein funktionierendes System ohne großen Aufwand aufbauen. Das folgende Beispiel eines toten Briefkastens verdeutlicht dies schön, allerdings unter wichtigen Vorbehalten:

> *„TBK ist die Abkürzung für 'toter Briefkasten'. Ein TBK ist ein physischer Ort, wo man etwas verdeckt für eine andere Person ablegen kann, die es dann einsammelt, ohne dass direkter Kontakt hergestellt wird.*

Geeignete Orte für TBKs sind Ecken und Ritzen in öffentlichen Gebäuden, Nischen in Ziegelwänden, in öffentlichen Abfalleimern und darum herum, unter Bäumen und Büschen, Briefkästen Dritter, zwischen Bücherseiten in öffentlichen Bibliotheken, im Papiertuchspender einer Restauranttoilette usw. Der Erfolg hängt vom Einfallsreichtum ab. Wenn man den weitergegebenen Gegenstand als weggeworfenes Bonbonpapier oder Zigarettenstummel erscheinen lassen kann... – um so besser.

Schritt 1: Das Signal zum Befüllen

Nehmen wir an, du sollst deinem Kontakt ein Dokument liefern. Zuerst gibst du das Signal zum Befüllen. Du teilst deinem Kontakt mit, dass du bereit bist, dein Material im TBK zu deponieren.

Du könntest beispielsweise einen Kaugummi an einem bestimmten Laternenpfahl zu vereinbarten Zeitpunkten (z.B. jeden zweiten Dienstag im Monat bis 13:30) ankleben. Man sollte ein Signal benutzen, das leicht von vielen Menschen gesehen werden kann, so dass dein Kontakt nicht aus der Deckung zu kommen braucht, um es zu empfangen.

Schritt 2: Das Signal der Abholbereitschaft

Wenn dein Kontakt das Signal zum Befüllen entdeckt hat, schickt er ein Signal seiner Abholbereitschaft. Auch hier muss das Signal an vorher vereinbarter Stelle und Zeit (sagen wir bis 14:00) erscheinen. Es könnte sich um eine Kreidemarkierung an einem Straßenschild oder auf der Rückseite einer Parkbank handeln.

Wenn du das Signal der Abholbereitschaft siehst, musst du den TBK innerhalb einer Viertelstunde (im Beispiel bis 14:15) befüllen. Nachdem du dein Material eingelegt hast, gehst du sofort zurück, um dein Signal zum Befüllen zu entfernen, womit du deinem Kontakt anzeigst, dass der TBK bestückt ist.

Schritt 3: Das Signal 'Alles okay'

Nachdem dein Kontakt gesehen hat, dass das Signal zum Befüllen entfernt worden ist, geht er zum TBK und nimmt sich das Material, das du dort für ihn hinterlegt hast. Das sollte vor Ablauf einer zuvor vereinbarten Zeit

> *(beispielsweise 14:30) geschehen. Dein Kontakt entfernt danach sein Signal der Abholbereitschaft, womit er anzeigt, dass der TBK geleert worden ist.*
>
> *Wenn du dieses Signal siehst, ist alles okay und du verlässt den Bereich. Wenn du das Signal jedoch nicht zur vereinbarten Zeit entdeckst, kehrst du zum TBK zurück und entfernst das Material, damit es nicht in die falschen Hände gerät.*
>
> *Dieses Signalsystem kann natürlich noch sicherer gemacht werden, indem man eigene Signale zur positiven Bestätigung benutzt, statt nur bestehende Signale zu entfernen.*
>
> *Um wasserdichte Sicherheit für deinen TBK zu erzeugen, füge in regelmäßigen Abständen ein paar Schein-TBKs in deine Routine ein: enge Durchlässe zwischen Gebäuden, versteckte Pfade in öffentlichen Parks oder Abfalltonnen hinter Restaurants sind ideal dafür.*[89]

Es leuchtet aufgrund der Beschreibung ein, dass jeder Teilnehmer sich vorbereitet haben muss, und dass daher eine Verbindung zwischen ihnen bestanden haben muss, wenn auch nur indirekt. Das erhöht das Risiko für beide Parteien. Daher sehe ich Bedarf für die Benutzung einer bereits existierenden sicheren Kommunikationsmethode zur Herstellung des Erstkontakts. Diese Methode geht außerdem davon aus, dass das Material nicht abgefangen wird, während in anderen Systemen beinahe sicher davon auszugehen ist. Auf jeden Fall muss entschieden werden, ob die Materialien irgendwie gesäubert werden müssen, um das Risiko der Zurückverfolgung zum Urheber zu mindern.

Solange die Systeme, welche man verwendet, die generellen Prinzipien befolgen, können sie so groß und komplex oder so klein und einfach sein, wie man sie haben will. Wenn du es anderen ermöglichen willst, Informationen ausschließlich über Pestizide durchsickern zu lassen, dann bietest du, solange dies gilt, einen wertvollen Dienst für jene, die Informationen über Pestizide anbieten und nutzen können. Außerdem kannst du einen Beitrag zum allgemeinen Ziel der Informationsoffenheit leisten; wahrscheinlich wirst du kaum je mehr wollen. Wenn du also ein paar Dateien aufbewahren kannst oder als Knotenpunkt für die Informationsweitergabe fungieren willst

---

[89] “How to set up and use a dead-letter box...”, aus: Spy & Counterspy. [Eine weitere Methode beschreibt der Berliner Künstler Aram Bartholl auf deaddrops.com]

oder vielleicht beim Durchsieben von Informationen aus wichtigen Bereichen helfen willst, ist auch das wertvolle Arbeit. Ich werde nicht auf die technischen Einzelheiten hierzu eingehen. Sei jedoch versichert, dass es viele Gelegenheiten gibt, solche Arbeit zu tun. Auf manche habe ich bereits hingewiesen. Das führt uns zum zweiten Ziel dieser Art Untergrabung: Geheimhaltung überflüssig zu machen.

Die schiere Menge und die Allgegenwart normalerweise vertraulicher Informationen ist der Schlüssel. Vor dem September 2011 hat die Whistleblower-Plattform WikiLeaks immer nur häppchenweise die geleakten Depeschen US-amerikanischer Botschaften, die nun historisch wichtigen Cablegate-Daten veröffentlicht. Ja, es ist mühsame Arbeit, die Richtigkeit solcher Informationen zu prüfen und persönliche Daten zu entfernen, wo diese unschuldige Menschen gefährden könnten. In vielerlei Hinsicht war die Cablegate-Veröffentlichung jedoch eine PR-Maßnahme, um WikiLeaks zu promoten. Viel wichtiger ist die unbegreifliche Menge an Informationen, die an die Ränder des Internets schwappt: in ungesicherten Büroschränken und unverschlossenen Schubladen, in den Händen „niedriger“ Verwaltungsangestellter, Lieferanten, Sachbearbeiter und Entsorgungsunternehmen sowie in deren Köpfen; und noch viel mehr bei Leuten, die zufällig mit diesen Daten betraut wurden, weil sie willige Arbeiter sind, die niemals das Vertrauen ihrer Herren enttäuschen würden. All dies und mehr wartet darauf, mit einem Knopfdruck und der Weitergabe einer Aktennotiz verfügbar gemacht zu werden. Diese große Menge an Informationen bedarf einer großen Bandbreite und Zahl von Auslässen und Weitergabemethoden, die du entweder mitschaffen oder bei denen du mitarbeiten kannst.

Die Lage wird ungefähr dann kippen, wenn die Menge freigewordener nützlicher Informationen die Menge der geheimgehaltenen übertrifft. Wenn eine Firma die undichten Stellen nicht mit normalen Mitteln stopfen kann, dann hat sie drei Strategien zur Auswahl:

1. jeden möglichen Verdächtigen zu feuern bzw. verhaften zu lassen und damit kontinuierliche Arbeit unmöglich zu machen (es sei denn man ersetzt die ganze Belegschaft durch neue Leute, die nebenbei bemerkt von der Möglichkeit des Durchsickernlassens von Informationen wissen);
2. die Arbeitsbedingungen so drakonisch zu gestalten, dass alle, die ihnen ausgesetzt sind, sich tatsächlich wie Sklaven fühlen und nicht weitermachen werden;

3. alle Informationen ohne Einschränkungen zugänglich zu machen.

Wenn du meinen Standpunkt verstanden hast, hast du wahrscheinlich erkannt, dass durch die **generelle Verhinderung von Geheimhaltung** die Industriezivilisation völlig unhaltbar wird. Zivilisation lebt von der Unwissenheit der Menschen, und um die Beseitigung jener Unwissenheit geht es hier im Kapitel. Hierarchien und Machtgebäude kann es nur geben, wo Menschen sich deren wahrer Ziele und Methoden nicht bewusst sind. Meinst du wirklich, dass Konzernsklaverei von einer menschlichen Gesellschaft akzeptiert würde, ohne dass man den Leuten vorgaukelt, es sei nur zu ihrem eigenen Besten statt zum Besten jener, die an der Spitze hocken?

*****

Die in diesem Kapitel beschriebenen Vorgänge sind zwar unumgänglich, aber ich will nicht behaupten, sie genügten, der Zivilisation als Ganzes die Augen zu öffnen, die dann mit erschreckender Klarheit die Wahrheit erkennt. Wir Systemuntergräber sind im Moment nur ein paar Wenige. Aber ich weiß, dass wir durch Erfindungsgabe, Mut und Fleiß den Schleier der Unwissenheit so weit lüften können, dass viele Menschen nicht mehr an die Industriezivilisation als einzig richtige Lebensweise glauben.

Das wird alles Nachfolgende sehr viel einfacher machen.

Sieben – Die Untergrabung der Maschine

Der Tod von Rachel Corrie am 16. März 2003 war tragisch aber unvermeidlich. Ich stelle in Diskussionen fest, dass viele Aspekte von Rachels Tod umstritten sind; sie hatte versucht, einen Bulldozer zu behindern, der von israelischen Militäreinheiten eingesetzt worden ist, um in der palästinensischen Stadt Rafah das Haus eines Apothekers einzureißen. Aber die Diskussion ist wichtig, denn bei allem politischem Hin und Her wird selten darüber gesprochen, dass es geschehen musste. Die intensive und oft gefährliche Arbeit Rachel Corries mit dem *International Solidarity Movement* (ISM) im Gazastreifen war ein Ausdruck tief empfundenen Mitgefühls mit dem geplagten palästinensischen Volk, das in seiner schrecklichen Situation gefangen ist. Dass die Arbeit des ISM auch beinhaltete, „militante Palästinenser, u.a. Selbstmordattentäter, als Freiheitskämpfer zu begrüßen und dabei die riskante Politik offener Protestaktionen in Militärgebieten zu übernehmen, um den Einsatz israelischer Soldaten zu behindern,“[90] war Teil der Unvermeidlichkeit von Rachels Tod; es war jedoch nicht der tieferliegende Grund.

Der Führer der D9-Raupe, ein Russe mit einiger Betriebserfahrung, behauptet, er habe nicht gesehen, dass eine Aktivistin vor der gepanzerten Schaufel seiner Maschine stand. Das ist gut möglich. Die Tatsache aber, dass das Ziel dieser Bulldozer palästinensische Wohnhäuser waren, deren Existenz nur aufgrund der Verordnung eines Politikers illegal zu nennen ist, entzieht der Behauptung eines jeden, er habe die Person nicht gesehen, welche die Maschine blockieren wollte, jegliche Bedeutung. Das Ziel war es, Leben zu zerstören. Ein weiteres Leben, ob es nun absichtlich oder unabsichtlich genommen worden war, spielte kaum eine Rolle, soweit es die politischen Entscheidungen betraf, die zur Zerstörung von Rafah geführt haben.

Der Schaufel der Maschine stand jene Form von Aktivismus gegenüber, den Rachel Corrie praktizierte und in all seiner tragischen Narrheit repräsentierte. Sie sagte einmal:

> *„Mir kommt es vor, als würde ich Zeugin der systematischen Zerstörung der Lebensgrundlagen eines Volkes. Das ist schrecklich. Man braucht eine Weile, bis man begreift, was hier geschieht. Die Leute hier versuchen*

[90] Joshua Hammer: “The Death of Rachel Corrie”, in: Mother Jones, Sept.-Oct. 2003

> *ihr Leben zu führen und glücklich zu sein. Manchmal sitze ich mit ihnen beim Abendessen und mir wird klar, dass wir von einer gigantischen Militärmaschine umstellt sind, welche die Menschen zu töten versucht, mit denen ich gerade esse.“*

Und doch – aus welchem Grund auch immer – meinte sie, sich einer Maschine in den Weg stellen zu müssen, die ausschließlich für Zerstörungszwecke erschaffen worden ist und von einem Fahrer bedient wurde, der ausschließlich zu Zerstörungszwecken angestellt worden ist, befohlen von einem politischen Regime, das sich völlig im Recht sieht, Leben mit einem Federstrich auszulöschen; und Rachel glaubte, die Zerstörung so aufhalten zu können.

Krieg ist ein Symptom. Die Bekämpfung von Symptomen beendet ihn nicht. Man muss die Ursachen bekämpfen. Die Ursache für den andauernden israelisch-palästinensischen Konflikt mag so kompliziert wie bei jedem anderen modernen Konflikt scheinen, aber es sind tatsächlich nur die Details der Geschichte, die kompliziert und mit Behauptungen befrachtet sind. Die wirklichen Ursachen sind ziemlich simpel: Die Führer der einen Seite hätten gern etwas, das sie nicht besitzen. Die Führer der anderen Seite möchten es nicht hergeben. Man kann „Seite“ nun durch „Nation“, „Staat“, „Religion“, „Konzern“, „Militär“ oder jegliche andere Institution ersetzen und man hat den Grund für jeden einzelnen Krieg der Moderne.

Selbst jetzt noch sind wir nicht an der Wurzel des Problems. Weshalb möchte eine Institution etwas haben, das eine andere besitzt?

Den Kaufrausch beenden

Weshalb wollen Menschen Dinge kaufen, die sie nicht besitzen? Das lässt sich nicht einfach beantworten, weil es eine ganze Reihe von Kräften gibt, die auf das Individuum, dessen Familie, Freunde und andere Quellen des Einflusses einwirken. Wie diese auf die diversen Kräfte reagieren, hängt von anderen Faktoren ab, darunter der Intensität und Dauer des Einflusses der kommerziellen Verkaufsmaschine bzw. ob andere einflussreiche Menschen in genügendem Maß „geimpft“ sind, eingefleischte Shopper zu sein.

Damit wir die Kräfte untergraben können, welche Menschen dazu bringen, Dinge zu kaufen, die sie nicht bräuchten, wären sie nicht davon überzeugt worden, muss man verstehen, wie sie sich manifestieren. Weshalb wir uns mit dem Einkaufen als solchem befassen, hat damit zu tun, dass die hier wirkenden Kräfte dieselben sind, welche die Leute zu allerhand anderen (intern wie extern) ziemlich

zerstörerischen Handlungen veranlassen, die die Industriemaschine in Gang halten helfen. Im Folgenden aus dem Stegreif ein paar Dinge, die ich für die mächtigsten Methoden halte, wie die Industriezivilisation uns zum Einkaufen verführt und uns auch dann noch zum Kaufen veranlasst, wenn wir es nicht mehr wollen. Dir fallen vielleicht noch mehr ein.

1. Werbung spricht die Gefühle an, besonders durch den Kontrast zwischen negativen (verkleidet als „dir fehlt etwas") und positiven („du hast es") Gefühlen. Das Wesen der Werbung erlaubt es, dass sie (genau wie Musik oder Filme) exakt das Gefühl vermitteln kann, das der Werbetreibende und sein Kunde gern in uns auslösen möchten.
2. Die Konsumkultur hat ein allgemeines Gefühl von „Bedürfnis" erzeugt, man müsse alles einkaufen und dafür mit der jeweiligen Währung bezahlen, die ein Staat akzeptiert. Fast automatisch ist unsere erste Reaktion, wenn wir etwas brauchen (ganz zu schweigen vom reinen Gelüsten), dass wir dessen Neukauf von einem größeren Händler erwägen. Dabei werden wir außerdem den Laden, welcher uns dank Werbung und physischer Präsenz zuerst einfällt, ansteuern.
3. Geplante Veralterung (Obsoleszenz) ist fixer Teil der Ausführung von allem, was wir erwerben – anhand seiner „Lebensdauer", seiner mangelnden Haltbarkeit, weil es „altmodisch" oder ganz einfach nicht mehr gut genug ist.
4. Besonders die Massenmedien impfen uns mit einer Art Pflichtgefühl, indem sie uns Angst vor einer größeren Wirtschaftskrise einjagen. Auf diese Weise werden wir dazu genötigt, uns aus einer Rezession herauszukaufen oder mit Einkäufen „die Wirtschaft zu stärken". Außerdem regen weitere Maßnahmen (Zuschüsse, Steuernachlässe und Regeländerungen) vermehrtes Einkaufen an.
5. Veranstaltungen wie Schlussverkäufe sprechen unsere niederen Instinkte an, wenn sie Dinge für einen begrenzten Zeitraum und zu geringerem Preis bei Mehrfachkäufen verfügbar machen oder indem sie uns durch (theoretisch) limitierte Angebote in gefühlte Konkurrenz zu anderen Konsumenten setzen.

Mir ist wohl klar, dass diese Liste keine greifbaren Ziele enthält, die man untergraben kann, aber wenn man die jeweiligen Punkte in ihre Komponenten zerlegt und dabei besonders auf die praktischen Grundlagen achtgibt, die sie zusammenhalten, werden sich potenti-

elle Untergrabungsziele herausschälen. Wenn du weißt, wie man die Leute vom Einkaufen abhält, dann hast du einen großen Schritt getan, die gesamte Infrastruktur des industriellen Systems zu untergraben. Das wird im Folgenden klarer werden.

Ziel 1: Adbuster

Werbung zu entstellen geht so einfach wie pieseln (zumindest, wenn du ein Mann bist). Nimm einen schwarzen Marker und schreibe oder zeichne etwas auf eine Werbung, die beim Wasserlassen in deinen Diskretionsabstand eindringt; pass aber auf, dass du nicht daneben zielst. Weil ich seit jenem glorreichen Sommer, in dem ich in einem am Ufer gelegenen McDonalds putzte, keine Damentoilette mehr von innen gesehen habe, kann ich nicht sagen, was sich heute dort abspielt. Bis vor kurzem war Werbung in Toiletten eher eine Seltenheit. Der schwarze Marker kann für jeglichen Zweck schnell aus der Tasche genommen und wieder eingepackt werden. Wenn du etwas wütender bist, kannst du die Werbung einfach ganz entfernen. Poster und Reklametafeln spielen noch immer eine große Rolle, wo das System uns Dinge verkaufen möchte, die wir normalerweise nicht brauchen. Die Systemuntergräberin hat in der *Billboard Liberation Front* eine mächtige Verbündete, deren Leitfaden *"The Art and Science of Billboard Improvement - a comprehensive guide to the alteration of outdoor advertising"* wahrscheinlich *das* Standardwerk für jeden aktiven Adbuster auf der Welt ist. In der Einleitung steht:

> *„Reklametafeln sind so allgegenwärtig geworden wie menschliches Leid, und so schwer zu ignorieren, wie die ausgestreckte Hand eines Bettlers. Jedes Mal, wenn du dein Sofa oder deine Arbeitsnische verlässt und dich für einen Moment von deiner elektronischen Nabelschnur löst, betrittst du ihr Wirkungsfeld. Sie sind überlebensgroß, so subtil wie Krieg, und sie attackieren deine Sinne mit einer komplexen Chiffre kommerzieller Anweisungen, der Boten-RNS des Kapitalismus. Jedes Mal, wenn du in ein Auto steigst, mit dem Bus fährst oder ein Sportereignis ansiehst, erhältst du Anweisungen. Du kannst dem weder entkommen, noch dich davor verstecken, denn deine Fluchtroute ist bis zum Horizont von Schildern gesäumt und dein Versteck ist*

> *mit Panoramablick auf eine 8-teilige Plakatwand ausgestattet.“*[91]

Der Leitfaden beschreibt anschließend eine Vielzahl von Möglichkeiten, Reklamesabotage zu planen, auszuführen und sich dabei nicht erwischen zu lassen. Adbusting als Konzept geht über die Reklametafel hinaus in den Bereich elektronischer Kommunikation und digitaler Medien hinein. Sein Zweck ist die Veränderung der Bedeutung einer Werbebotschaft in irgendetwas, das der Adbuster wünscht und stets von der ursprünglich beabsichtigten Wirkung der Botschaft verschieden ist. So wird aus dem Nike-Bogen ein böses Grinsen, das Reihe um Reihe von Sweatshop-Arbeiterinnen beobachtet; aus Ronald McDonald wird ein kinderfressender Mörder-Clown; 'Real' wandelt sich zu 'Irreal' und 'Lidl lohnt sich... für Lidl'.



[91] Billboard Liberation Front: “The Art and Science of Billboard Improvement” [Manche Schätzungen gehen davon aus, dass man täglich 3500 Werbebotschaften ausgesetzt ist]

In diesem Zusammenhang muss der emotionale Aspekt der Werbung in sein Gegenteil verkehrt, neutralisiert oder parodiert werden, je nachdem, was am besten passt. Wenn eine Werbung also vermitteln will, dass der Kauf eines bestimmten Smartphones dein Leben verbessert, dann könnte man offensichtlich erwidern, dass es das Leben der Leute, die Smartphone-Teile herstellen, unsäglich verschlechtert, weil man sie häufig aus ihren früheren Gemeinschaften reißt, die örtliche Umwelt versaut und eine Kultur der Gier und Geldgeilheit dort einführt, wo zuvor andere Dinge wichtig waren; schwierig auf einer Reklametafel unterzubringen, und doch könnte eine einfache Zeichnung, wie sich jemand in einer Fabrik erhängt, genügen.

Man mag einwerfen, dass eine kleine Gruppe von Systemuntergräberinnen nie die Reichweite und zahlenmäßige Überlegenheit von Giganten der Werbeindustrie erreichen wird, aber Adbusting, das erstmals durch die *Adbusters Media Foundation* größeren Bekanntheitsgrad erreicht hat, ist eine sehr gute **Einführung ins tatkräftige Untergraben** des Systems. Erstens birgt es kaum Risiken und ganz allgemein tust du nichts Illegales, auch wenn du geschnappt wirst; gleichzeitig ist es eine gute Methode, verdeckte Aktionen in einem relativ sicheren Umfeld zu üben. Zweitens kann der Erfolg hier zu größeren Aktionen führen. Wie zuvor erwähnt kann auch ein schneller, leichter Erfolg dir Schwung verleihen. Man kann damit nicht nur andere anstecken, die ebenfalls so etwas machen wollen, es ist auch gut für den Abenteurer in dir. Wenn ein einfaches Ziel bewältigt worden ist, erscheinen schwierigere Aufgaben nicht mehr so unmöglich. Drittens ist Adbusting ein tolles Ventil für Kreativität. Systemuntergräber werden vielleicht als zähe, widerstandsfähige Leute mit einem Übermaß an Sehnen und Eiern betrachtet, aber Kreativität kann solche unter Umständen schlagen. Nur eine kreative Person kann Adbuster wie im folgenden Bild erfinden.

Wo, was und wie du Werbung veränderst hängt von deiner Vorstellungskraft ab. Natürlich folgst du dabei den oben beschriebenen Leitlinien. In Kapitel 3 habe ich argumentiert, dass die Frage, wer potentiell eine Systemuntergräberin sein könnte, nicht pauschal beantwortet werden kann. Das trifft auch aufs Adbusting zu. Du weißt nicht, wer vielleicht von der Umkehrung einer Werbebotschaft beeinflusst wird, aber die Bushaltestelle mit ihrer Reklametafel liegt einsam und verlassen da, und die Gelegenheit, einen Anfang zu machen, ist günstig. Deine Chancen, deinen Plan unbemerkt durchzuziehen, sind an einem stillen Ort verdammt viel höher, als wenn du ein gigantisches Schild an der Stadtautobahn besteigst. Falls du allerdings Letzteres vorhast – Hut ab!



Ziel 2: Willkommen im Tauschhandel

Marschiere in einen Supermarkt und bring etwas mit, das du selbst angebaut, gebacken oder hergestellt hast, etwas, von dem du glaubst, die meisten Menschen würden gern Geld dafür bezahlen. Ich verstehe, dass das wie eine hohe Anforderung aussieht, aber ich weiß auch, dass wir alle die Fähigkeit besitzen, schöne und köstliche Dinge herzustellen, wenn wir nur etwas mehr Vertrauen in unser Können haben. Wenn du dafür zu bescheiden oder geniert bist, nimm etwas mit, das ein Familienmitglied oder enger Freund dir gegeben hat. Wenn du mit dem, was du im Laden kaufen willst, zur Kasse gehst, frag die Kassiererin, wie viel sie im Tausch für deine mitgebrachten Gegenstände am Kaufpreis nachlassen würde. Wichtig ist hier nicht, was die nun verwirrte Angestellte brauchen könnte, sondern ob Tauschhandel als Mittel zum Erwerb von Gütern anerkannt und akzeptiert wird.

Ich möchte fast dafür garantieren, dass der Handel nicht zustande kommt, auch wenn die Kassiererin freundlich und mitfühlend reagiert, weil der Supermarkt niemals etwas anderes als Bares oder entsprechende Mittel wie Kreditkarten annehmen kann. Wenn du dasselbe im kleinen Laden am Eck oder an einem Wochenmarktstand versuchst, sind deine Erfolgschancen um einiges höher. Aber bleiben wir für den Moment beim Supermarkt, denn nun solltest du

freundlich den Vorgesetzten verlangen und ihn oder sie fragen, weshalb Tauschhandel im Supermarkt nicht geht. Weise Antworten wie „Firmenpolitik“ zurück. Du willst wissen, *warum* diese Art Transaktion nicht zugelassen ist. Ein zwar oberflächliches aber vernünftiges Argument könnte sein, dass es zu kompliziert ist, etwas zu verbuchen, das keinen festgelegten Wert hat und nicht so einfach weiterverkauft werden kann; und darum geht es. Ein Supermarkt und jede andere Firma, die nach kapitalistischen Prinzipien operiert, kann nur Güter und Dienstleistungen austauschen, die man weitertauschen kann, entweder für andere Güter und Dienstleistungen oder andere Finanzmittel wie Anleihen oder Aktien. Tauschhandel operiert mehr oder weniger außerhalb des kapitalistischen Systems[92] und beunruhigt die „Obrigkeit“ sehr.

> *„Grundsätzlich unterliegen alle Lieferungen und sonstigen Leistungen der Umsatzsteuer, die ein Unternehmer im Inland* ***gegen Entgelt*** *im Rahmen seines Unternehmens ausführt... Wie alle Steuern wird auch die Umsatzsteuer auf Basis einer Bemessungsgrundlage berechnet. Diese ergibt sich bei Lieferungen und sonstigen Leistungen sowie beim innergemeinschaftlichen Erwerb aus dem Entgelt, das der Leistungsempfänger oder ein Dritter aufwendet.* ***Beim Tausch gilt der [Markt-] Wert der erhaltenen Gegenleistung bzw. Gegenlieferung als Entgelt****.“*[93]

Moment mal! Wie kann man etwas einen Marktwert zuschreiben, wenn es seinem Wesen nach außerhalb des kapitalistischen Systems steht?

Wenn ich in meiner Gegend bei Leuten zuhause Computer repariere, schreibe ich meiner Zeit dabei einen willkürlichen Wert zu. Das basiert einerseits darauf, was sich die Leute leisten können, und muss sich andererseits auch für mich lohnen. Ich biete den Leuten immer Tauschhandel an, den manche – eine für mich erfreulicherweise steigende Zahl – annehmen. Dabei kann ich auch erläutern,

---

[92] Dafür mag es Ausnahmen geben, etwa den Tausch von Rohstoffen wie Gold oder Kupfer, aber auch diese müssen eine Art Filterung durchlaufen, bevor sie als Zahlungsmittel akzeptiert werden. Wenn du also ein Kilo Kaffeebohnen eintauschen willst, dann besitzen diese keinen festen Marktwert im kapitalistischen System, bevor man sie bewertet hat. Selbst dann noch würde der Preis vom Marktwert dieser besonderen Kaffeesorte abhängen.

[93] [Laut Brigitte Fischer, Heller Consult Blog, als typisches Beispiel für ähnliche steuerberatende Hinweise im Web]

weshalb ich Tauschware Geld vorziehe. Wie kann man all das in etwas so Vulgäres wie Marktwert umrechnen?

Die Attraktivität des Tauschens und seiner Geschwister Schenken, Verleih und Timesharing ist in deren Unkompliziertheit begründet. Der oben zitierte Hinweis einer Finanzberaterfirma aus Wien bezieht sich auf Tausch*handel.* Man gibt sich große Mühe, die Funktion und das steuerliche Funktionieren solcher Transaktionen zu erläutern, statt sich mit unreguliertem *informellem* Tauschen auseinanderzusetzen. Der offensichtliche Grund liegt darin, dass Tausch*handels*geschäfte, ähnlich wie andere Marktwirtschaften, den Prozess des Austausches formalisieren, es damit weit schwieriger machen, als es sein muss und so dem Finanzsystem in die Hände spielen. *Informeller* Tausch wiederum ist genau das: informell. Zwei Parteien entscheiden gemeinsam über den Wert eines Gegenstandes in Vergleich zu einem anderen und führen den Tausch entweder sofort oder später durch, beispielsweise in Form einer Dienstleistung, die ausgeführt wird, wenn man sie tatsächlich benötigt. Ich habe eine Website für einen örtlichen Bauernhof gestaltet, der einen Zweigbetrieb eröffnet hat und habe im Gegenzug alles Material für den Bau eines Hochbeets zusammen mit einer Ladung Erde und ein paar Säcken Kompost erhalten. Für die laufende Betreuung der Seite bekomme ich überdies Mais für unsere Hühner.

Das ist nicht ungewöhnlich. Menschen handeln, verschenken, verleihen und teilen ständig. Wenn man sie jedoch fragt, wie sie für etwas bezahlen möchten, werden sie ohne Ausnahme formalisierte Zahlungsmethoden vorschlagen: Kreditkarten, Schecks, Überweisungen, Bargeld usw. In der vorherrschenden Kultur regiert die Auffassung, dass wir für alles zahlen bzw. bezahlt werden müssen und dabei eine vom System autorisierte formalisierte Zahlungsmethode verwenden müssen.

Selbst wenn wir nicht müssen.

Das ist die Schuld von Konzernen, die vom ersten Augenblick ihres Auftretens in der zivilisierten Welt unsere Handelsmodalitäten kontrolliert haben. Wir sollen nicht nur tatsächlich den von ihnen aufgestellten Regeln folgen, sondern wir sollen *glauben*, dass wir ihnen folgen müssen und es keine Alternativen gibt. Also geh in den Supermarkt und entlarve die Kontrolle der Konzerne über unsere Gedanken. Und wenn du genügend frustriert worden bist, fang an, die Dinge anders zu sehen und anzupacken. Beginne mit den ortsansässigen Läden und Geschäften, die fraglos offener für Alternativen sein werden, und ermutige sie, nicht-kapitalistische Zahlungsmethoden zu akzeptieren und publizieren. Wenn sie sich darauf einlas-

sen, hilf ihnen, bekannter zu werden. **Überzeuge Ortsansässige, die örtlichen Dienste zu nutzen und bringe sie davon ab, Konzerne zu mästen**, die die Illusion kapitalistischer Unfehlbarkeit aufrecht erhalten. Damit entziehst du dem System nicht nur Geld, du untergräbst die gefährliche Botschaft, dass traditionelle Formen der Interaktion – einfache Methoden, die jeder verstehen und anwenden konnte – nicht mehr akzeptabel seien.

Gerechterweise muss man sagen, dass dies einfach zu vermitteln ist. Ich habe eine Liste der Gründe erstellt, weshalb wir zivilisierte Menschen nicht mehr tauschen oder andere informelle Methoden nutzen. Lies diese durch und erwidere sie zur Übung mit Gegenargumenten.

Übung: Tauschhandelsdebatte

1. Wir trauen einander nicht genug und kennen uns nicht gut genug, um uns auf den Wert der Dinge zu einigen.
   - Gegenargument:
2. Wir können den immanenten Wert der Dinge nicht ohne Geld messen.
   - Gegenargument:
3. Man kann vom Tausch nicht ohne Betrug profitieren.
   - Gegenargument:
4. Wir können nicht so leicht alles für den späteren Gebrauch einlagern.
   - Gegenargument:
5. Mit Tausch gibt es nur wenig Gelegenheit zum sozialen Aufstieg durch materiellen Besitz.
   - Gegenargument:
6. Tausch ist sozial unzumutbar in großen Gesellschaften.
   - Gegenargument:
7. Tausch erfordert Vorbereitung und normalerweise Vorvereinbarungen.
   - Gegenargument:

Die meisten dieser Gründe führen komplett in die Irre, weil sie im Rahmen der Industriezivilisation argumentieren. Warum sollte man beispielsweise überhaupt von einem Handel profitieren wollen? Bei der Übung dreht es sich darum, dich zu unzivilisiertem Denken zu

bewegen, die Argumente unumwunden niederzuschlagen und aus der Perspektive eines Systemuntergräbers zu denken. Und nun geh tauschen; lies erst weiter, wenn du es zumindest einmal probiert hast.

Ziel 3: Reparier das verdammte Ding!

Was wir alle brauchen, sind praktische Fähigkeiten. Am Ende des Buches *Time's Up!* habe ich ein wenig Raum darauf verwendet, einige der Schlüsselmerkmale des Lebens in der Zukunft zu umreißen. Dabei handelte es sich nicht lediglich um eine grobe Liste von Überlebenstechniken in der Natur (jagen, sammeln, heilen, Unterstand bauen), auch wenn das ungeheuer nützlich sein könnte, sondern eine Sammlung von Ideen, die zur Entwicklung einer Langzeitstrategie zum Aufbau der Zukunft beitragen, beispielsweise wie man lernt, im Team zu arbeiten. Der Nutzen von praktischen Fähigkeiten ist vorsätzlich untertrieben worden, aber für einige Arten der Systemuntergrabung spielen sie die Hauptrolle.

Ich gebe offen zu, dass andere geschickter sind als ich, wenn es schnell gehen soll oder exakt gearbeitet werden muss, aber im Hinblick auf Systemuntergrabung kommt man nicht umhin, insbesondere bei jenen Jobs selbst Hand anzulegen, die man gerne meidet, weil man sich ihrer so leicht mit Geld entledigen kann. Nehmen wir eine Toilette. Ich habe bis letzte Woche, vielleicht zu meiner Schande, noch nie einen Spülkasten auseinandergenommen. [...] Die Spülung funktionierte nicht, aber ich wusste ungefähr, wie ich den Abflussmechanismus erreichen konnte und hatte ein Klappenventil – ein winziges Plastikteil – für £1 vom örtlichen Baumarkt gekauft.[94] Für einen Klempner ist so etwas eine Kleinigkeit, aber als ich den Abfluss wieder montiert, die Spülung betätigt und die Reparatur abgeschlossen hatte, empfand ich große Freude. Ich habe eine nützliche Fähigkeit erlernt und die Kosten für einen neuen Spülkasten samt Installation gespart.

Und vor ein paar Wochen habe ich gelernt, wie man aus Holzstücken Löffel schnitzt.

---

[94] Es hat einmal einen wunderbaren Laden im Ort gegeben, aber dieser musste schließen, bevor wir herzogen. Was ihn dazu zwang war kein Mangel an Kundschaft, sondern die Geschäftspolitik von Lieferanten, die darauf bestanden, dass mindestens 1000 Stück bei Kleinteilen und mehr als ein Dutzend bei größeren Waren bestellt werden mussten. Kapitalismus hat den ortsansässigen Laden plattgemacht. Ich würde gern einen neuen sehen, vielleicht einen Wochenmarktstand in der Stadthalle, der von einem der nahegelegenen Geschäfte betrieben wird.

Damit verbindet sich keine Selbstgefälligkeit, lediglich Freude – und eine große Enttäuschung; denn mit jeder Fähigkeit, die ich erlerne, wird mir klar, wie viele andere wir verloren haben, die wir nun mühsam zurückbringen müssen. Die meisten Menschen werden das traurigerweise nie schaffen; stattdessen werden sie im Zuge des gesellschaftlichen Zusammenbruchs auf Fernbedienungen drücken und multimediale Botschaften als armseligen Ersatz benutzen, um zu lernen, wie man in der neuen Welt überlebt. Das ist tragisch, denn es müsste nicht so kommen.

Ich habe kein übermäßiges Verlangen, das Klempnergewerbe zu untergraben. Wenn die Kacke am Dampfen ist, müssen wir schließlich irgendwie damit zurechtkommen; aber wenn wir Konzerne wie OBI, Bauhaus und Hornbach untergraben wollen, kommt **die Fähigkeit, Dinge ohne oder für wenig Geld selbst zu reparieren**, sehr gelegen.

Wir müssen außerdem die Kernfrage stellen, deren Beantwortung Eigenreparatur als effektive Untergrabungsmethode bestätigt: Ist der Kauf von etwas Neuem wirklich so einfach? Oberflächlich betrachtet, besonders, wenn man in einer Stadt lebt, scheint das der Fall zu sein. Wenn jedoch der Laden, wo du einkaufst, keinen Tauschhandel akzeptiert (also ein Einzelhandelskonzern) dann musst du Bares hinlegen. Woher kommt dieses Geld?

Ein kleiner Teil mag aus Sozialleistungen stammen, aber für den größten Teil des Geldes, das die meisten von uns zur Verfügung haben, müssen wir arbeiten gehen und dabei einen nicht vernachlässigbaren Teil unseres Lebens opfern. Ich werde später näher darauf eingehen. Denk außerdem an die Leute, die diese Dinge herstellen oder Dienstleistungen erbringen, die du nutzt. Auch das ist Zeit, die jenen Leuten nicht für sich selbst, ihre Familien und Gemeinschaften zur Verfügung steht. Und dann sind da noch die unermesslichen ökologischen Kosten des Produktions- und Vertriebsprozesses...

Manche nennen das Komfort. Es könnten einem aber auch andere Bezeichnungen dafür einfallen.

Wenn wir über die begrenzte Lebensspanne eines Produkts reden, nennen wir dies Obsoleszenz; beispielsweise ein Scharnier, das man nicht sehr lange benutzen kann, bevor es abreißt oder ein Lager, das wegen Reibung kaputtgeht. Eine vorsätzlich begrenzte, kürzere Lebensspanne bezeichnet man als eingebaute bzw. geplante Obsoleszenz.

Fast alle Konsumgüter veralten geplant, denn wenn sie das nicht täten, müsste man sie nicht in einer Geschwindigkeit ersetzen, die das Geschäft profitabel hält. Über die Strapazierfähigkeit hat man die Möglichkeit, die Geschwindigkeit der Austausch- oder Reparaturbedürftigkeit zu steuern. Niemand bezweifelt, dass die Haltbarkeit von Geräten sinkt, je billiger sie werden. Genau so sollte Marktwirtschaft ja funktionieren: Man bekommt, wofür man bezahlt. Die verringerte Haltbarkeit billiger Güter hat nichts mit Verschwörungen zu tun. Wir sind als Gesellschaft lediglich darauf abgerichtet worden, sehr viel mehr zu verlangen, als wir eigentlich brauchen. Wenn die Nachfrage steigt, werden die von uns verlangten Dinge in höheren Zahlen zum geringstmöglichen Preis hergestellt; dabei leidet immer die Qualität. Natürlich muss man auch unsere Erwartungen bedienen; und so sind wir auf clevere Weise dahingehend manipuliert worden, mit geringer Haltbarkeit zu rechnen. Man hat das durch eine Kombination aus der Manipulation von Prioritäten des Konsumenten (weg von Qualität und Bedarf, hin zu Funktionalität und Begierde) und der vorsätzlichen Entwertung der Attraktivität älterer Produkte erreicht. Wenn etwas kaputtgeht, stört uns das also nicht mehr weiter. Mode spielt dabei eine große Rolle. Wir werden das im nächsten Abschnitt untersuchen.

Hinter der Manipulation von Erwartungen und Wünschen liegt etwas noch Teuflischeres, das wahrscheinlich von Bernard London 1932 zum ersten Mal dargelegt und von Adbustern als Quelle weit subtilerer Anwendung moderner geplanter Obsoleszenz bloßgestellt worden ist

> *„Die Leute befinden sich in einer verängstigten und hysterischen Stimmung und benutzen ihre Besitztümer heute länger als noch vor der [damals grassierenden Wirtschafts-] Depression. In Zeiten des Wohlstands haben die Amerikaner nicht gewartet, bis der letzte Rest von Nützlichkeit aus einem Gegenstand gezogen war. Sie haben aus Gründen der Mode und Aktualität alte Artikel mit neuen ersetzt. Sie haben alte Wohnungen und Autos wegen Obsoleszenz aufgegeben, lange bevor diese verschlissen waren. Das gesamte Geschäfts-, Transport- und Arbeitswesen hatte sich den vorherrschenden Gewohnheiten der amerikanischen Bevölkerung angepasst. Vielleicht waren diese vor der Panik zu verschwenderisch gewesen. Falls das so gewesen ist, dann neigen sie nun zum anderen Extrem: Sie sind vom Sparen besessen.*

> *Heute verweigern sich Menschen überall den Gesetzen der Obsoleszenz. Sie benutzen ihre alten Autos, Reifen, Radios und ihre Kleidung viel länger, als Experten dies aufgrund früherer Erfahrungen erwartet hätten.*
>
> *Die Regierung sollte meiner Meinung nach eine gesetzliche Lebensdauer auf neue Schuhe, Häuser, Maschinen, Fertig-, Bergbau- und Agrarprodukte einführen, und diese würden innerhalb eines definitiv bekannten Zeitraums vom Konsumenten ge- und verkauft und benutzt werden. Nach Ablauf der zugemessenen Zeit würden diese Dinge legal für „tot" erklärt und von einer zuständigen Regierungsstelle übernommen und zerstört werden, wenn es eine hohe Arbeitslosigkeit gibt. Es müssten ständig neue Produkte aus den Fabriken und Marktplätzen fließen, welche die Stelle der veralteten einnehmen sollten und die Räder der Industrie würden in Gang gehalten und Beschäftigung reguliert und den Massen garantiert werden."*[95]

Londons Vorstellung von Wirtschaftspolitik ist in jeder Hinsicht implementiert worden, nur dass statt der „zuständigen Regierungsstelle" normale Menschen, die von der Konsumkultur hypnotisiert sind, die Zerstörung unter Zuhilfenahme von Abfall- und Recyclingeimern und Müllhalden selbst übernehmen. Versicherungsunternehmen und deren Partner bei der Grundstückserschließung tun es von sich aus, wenn sie ihre alten Gebäude abreißen und an deren Stelle neue bauen lassen. Autohersteller tun es, wenn sie uns im Gegenzug für unsere alten Fahrzeuge Preisnachlässe auf funkelnagelneue Modelle versprechen. [Auch die Merkelsche „Abwrackprämie" stieß in dieses Horn.] Die von Konzernen gesteuerten Regierungen der modernen Welt können sich einfach zurücklehnen und die Früchte der in Gang gesetzten Obsoleszenzmaschinerie genießen, an der sie gelegentlich Korrekturen anbringen, damit der Austausch von alt gegen neu in der richtigen Geschwindigkeit abläuft. Was also können wir dagegen unternehmen, das nicht bereits auf der Hand liegt?

Micah White von *Adbusters* schrieb in seiner Erwiderung zu Londons Pamphlet, dass wir *„in einem Teufelskreis mit zwei Ausgängen gefangen sind: das Grab des überschuldeten Konsumenten oder die Freiheit des Konsumverweigerers, der es ablehnt, den alten kaputten Mist zu ersetzen, den wir sowieso nie gebraucht ha-*

---

[95] Bernard London: "Ending the Depression Through Planned Obsolescence", 1932, zitiert nach Adbusters, 2008

ben.“ Verweigerung ist sicherlich eine mögliche Vorgehensweise, im Zusammenspiel mit der Entschlossenheit, kaputte Gegenstände zu reparieren, und dem Bewusstsein, dass wir die meisten unserer Besitztümer nicht benötigen. Aber wie wäre es mit etwas Gemeinerem, Proaktiverem?

Die strategische Anbringung von ein paar Schildern auf Produktverpackungen, an Regalen, Ladenfenstern, auf Werbepostern oder in Broschüren kann auf die Wahrnehmung von Konsumkultur Wunder wirken. Es ist außerdem weitaus lustiger, als dumpfbackig in Einkaufszentren umher zu wandern, den Blick von der allgegenwärtigen Behauptung getrübt, alles sei neu.

[Grafik: Dieses Produkt wurde entworfen, um rasch kaputt zu gehen, damit sie bald ein neues kaufen müssen. Die Wirtschaft hängt von ihrer Dummheit ab. Unterstützen sie ihre Wirtschaft: unterstützen sie Obsoleszenz.]

Ziel 4: Rezession ist eine gute Sache

Es wird Zeit, dass wir positive Resultate erzielen. Während ich dies schreibe, unternimmt die Weltwirtschaft einen Sturzflug wie seit den 1930er Jahren nicht mehr. Allein heute sind die Haupthandelsplätze um 3,5 bis 5% eingebrochen. Das muss nicht heißen, dass der Sturz sich Tag für Tag fortsetzt. Wenn das so wäre, dann wäre die Wirtschaft bereits ruiniert, wenn du dies liest, und die Biosphäre würde einen vielstimmigen Jubelchor in allen Sprachen des Lebens anstimmen. Heute dürfen wir uns zumindest freuen, dass die Wirtschaft einbricht.

Das widerspricht natürlich völlig den Botschaften von Massenmedien und Politikern, auf die wir hören sollen. In Kapitel 4 haben wir Sarah dabei beobachtet, wie sie als Vertreterin der Wirtschafts-Schickeria posierte, um etwas zu sagen, das die meisten vernünftigen Menschen als völlig intuitionswidrig ansehen würden, nämlich dass das Wirtschaftswachstum anhalten muss, damit die Reichen noch reicher werden können – zumindest dem Inhalt nach. Aber genau das wird uns die ganze Zeit über verkauft, nur dass man die Oberschicht – die Profiteure an der Spitze – ausblendet, damit wir uns nie fragen, weshalb man sich um so etwas wie Rezessionen überhaupt Sorgen machen soll.

Wie bei allen effektiven Manövern sollte man eine zweite Front eröffnen – für den Fall, dass das zu untergrabende Ziel sich erholt und eine andere Taktik einschlägt. Setzen wir ein breites Grinsen auf und teilen die Freuden ökonomischen Versagens.

Sofortgewinn: Lächle! Die Wirtschaft bricht zusammen

Dies ist eine tolle Aufgabe, die deine Stimmung heben wird. Schalte im Radio oder Fernsehen die Nachrichten ein und höre ein bisschen den Wirtschaftsexperten zu. Nimm einen Tag, an dem „schlechte" Nachrichten zu erwarten sind, denn niemand will ohne guten Grund mürrisch sein. Lächle, während Fachleute und „Experten" ihre eintönige Leier zum Verlust von Firma XY, dem Einknicken des Aktienmarktes um ein paar hundert Punkte oder dem Stagnieren des Bruttoinlandsprodukts herunterbeten. Nein, lache! Sei nicht ironisch oder sarkastisch. Freue dich wirklich über die Situation, indem du ein Grinsen auf dein Gesicht zauberst, weil du die Nachricht begrüßt, dass die industriezivilisatorische Tötungmaschine stolpert, blutet und sich in Schmerzen windet, weil Dollars, Euros und Yuan sich in den großen Verschuldungssee ergießen. Du hast kein Problem damit; es ist eine Erlösung. Heute ist ein guter Tag, weil die Wirtschaft einen schlechten hat.

Hast du die Freude gespürt? Beim ersten Mal geht es nicht leicht von der Hand, weil die Gehirnwäsche, wie du an diesem Tag zahllose Male gesehen und gehört haben wirst, ununterbrochen weiterläuft. Nichts – ich wiederhole: nichts! – ist für die Industriezivilisation wichtiger, als die Wirtschaft in Gang und gesund zu halten. Wenn du nur eine Sache in deinem Leben untergraben könntest, dann würde ich empfehlen, dich dieses Glaubens anzunehmen, denn ohne Glauben gibt es keine Wirklichkeit; Politiker wissen das nur zu gut. **Wenn man die zivilisierte Gesellschaft glauben machen kann, dass der Zusammenbruch der Marktwirtschaft eine gute Nachricht ist, dann wird die Marktwirtschaft zusammenbrechen**.

Zur Klarstellung: Ich benutze Ausdrücke wie Industrie- oder Marktwirtschaft absichtlich, um zivilisierte Handels-, Kauf- und Leihsysteme von realen, nicht-zivilisierten zu unterscheiden. Das Wort „Ökonomie" stammt aus dem Griechischen. Das Wort *οἶκος* (oikos) bedeutet „Haus" und *νόμος* (nomos) bedeutet „Regel" oder „Brauch". Es stimmt zwar, dass die Wirtschaftsform, von welcher der griechische Ausdruck abgeleitet ist, nicht notwendigerweise unverdorben gewesen ist, aber es gibt Tätigkeiten wie die allgemeine Handhabung von Nahrungsmitteln und wichtigen Haushaltsgegenständen sowie den informellen Tausch und Austausch in eng verbundenen Gemeinschaften, die man pflegen muss. *Diese* Ökonomie ist wichtig, denn wenn du nicht weißt, wo dein nächstes Essen herkommt oder nicht genug Brennholz hast, um dich warm zu halten und keine Mittel für Leihe oder Tausch besitzt, um deinen

Bedarf zu decken, dann sind das schlimme Nachrichten. Da darf man schon mal die Stirn runzeln.

Verlässt man jedoch den Bereich von Haus- und Dorfwirtschaft, begibt man sich in ein System, das von Ausbeutung profitiert. Es fördert Gier und Hierarchien und bevorzugt Profit und Wachstum gegenüber Stabilität. Die Industriemaschine muss uns vorgaukeln, dass diese Wirtschaftsform gut sei, damit es uns kümmert, wenn sie Probleme hat. Und darum müssen wir lernen, wie man über ihren Niedergang lächelt.

Danach können wir es andere lehren. Am 12. November 2008 veröffentlichten die *Yes Men* in Zusammenarbeit mit einem Team von Designern und Schreibern eine gefälschte Version der *New York Times*. Es ging darum, Nachrichten zu melden, die die Leute lesen wollen, statt jener, die man ihnen aufdrückt.

> *„Das Blatt, das vom 4. Juli des folgenden Jahres datiert war, verkündete in der Schlagzeile: „IRAK-KRIEG ZU ENDE“. Die Ausgabe, die genauso aussah wie eine echte, enthielt Storys darüber, wie die Zukunft aussehen könnte, wenn wir Obama dazu zwängen, der Präsident zu sein, als den wir ihn gewählt haben: staatliche Krankenversicherung, das Verbot von Konzern-Lobbyismus, Obergrenze für Managergehälter usw. Weniger wichtig, wenn auch ergreifend, war die „Rücktrittserklärung“ des Kolumnisten Tom Friedman, der Reue für seine durchgehend idiotischen und tatsachenbefreiten Prognosen zum Irak-Krieg zeigte.“*[96]

Ich liefere hier keine Reproduktion des Titelblatts, weil es nicht auf die Botschaften im Einzelnen ankommt – unter anderem wurde eine vernünftige Wirtschaft angekündigt – sondern wie diese transportiert wurden. Ohne Frage ist solch ein Unternehmen, bei dem man ein hochqualitatives Blatt, egal wie dünn, an tausende von Menschen verteilt, zeitraubend und unter Umständen teuer, aber es lohnt sich, wenn es eine kraftvolle Botschaft enthält. Eine Kopie der gesamten Zeitung sowie eine Reihe weiterer Artikel ist auf einer Website gezeigt worden, die der *New York Times* Seite zum Verwechseln ähnlich sah. Wir sollten sparsam mit unserer Begeisterung für Webseiten sein, denn obwohl diese sehr viel einfacher zu kopieren und zu verändern sind als Druckmedien, so besteht die eigentliche Aufgabe darin, Leute über die gefälschte Seite stolpern zu lassen und sie so lang wie möglich glauben zu machen, sie wären

[96] TheYesMen.Org [siehe auch “New York Times Special Edition” bei Steve Lambert]

auf der offiziellen. Darauf werde ich später noch eingehen. Das fühlbare Medium in der Hand, das uns durch seine Aufmachung ermutigt, es zu lesen und für bare Münze zu nehmen, ist meiner Meinung nach ein weitaus mächtigeres Instrument, als der flüchtige Austausch von Bits und Bytes auf einem Bildschirm. Zum einen kann man es aufbewahren – die *New York Times* meinte später, die Fälschung könne zum Sammlerstück werden – und jederzeit erneut durchlesen. Die fühlbare Präsenz des Papiers verpflichtet, besonders wenn es mit einem Lächeln ausgehändigt worden ist, und vermittelt den Eindruck, dass man es wirklich haben sollte. Die Fähigkeit zu Kommunikation und Mitgefühl aus deiner Werkzeugkiste sind hierbei unerlässlich, genauso wie künstlerische und schriftstellerische Talente. Ach, und eine Möglichkeit, die Sache ohne all zu hohe Kosten drucken zu lassen.

Vergiss Hochglanzblätter und Werbeflyer, und gib dir keine Mühe, etwas in ein anderes Medium einzulegen, außer du willst das Medium als solches untergraben, etwa mit einer Fahrradwerbung in AutoBILD. Wenn etwas wie Werbung aussieht, wird es wahrscheinlich genau so behandelt werden. Das gilt in gleicher Weise für Popups und automatische Redirects auf andere als die offiziellen Seiten: Sie werden wahrscheinlich blockiert oder ignoriert werden oder im schlimmsten Fall deinen Provider auf eine schwarze Liste befördern.

Zurück zur Botschaft. Für diese Übung solltest du dir einen echten Artikel aus einem Mainstream-Blatt zu einem Wirtschaftsthema vornehmen. Konzentriere dich wie zuvor beim Zuhören auf die „schlechten“ Nachrichten. Nun musst du die Botschaft auf den Kopf stellen, indem du unablässig positiv bewertest, was positiv sein sollte. Das schließt Hinweise auf Einzelpersonen aus, die ohne eigenes Zutun geschädigt worden sind, denn es handelt sich bei ihnen um Opfer des Systems. Nachdem du Grammatik und Rechtschreibung korrigiert hast, schicke oder gib die frohe Botschaft an einem Freund oder Kollegen, als ob du sie aus einer echten Nachrichtenquelle bezogen hättest (was ja irgendwie den Tatsachen entspricht) und bitte sie, ihre Meinung dazu zu äußern. Wenn sie das Gefühl haben, dass es sich um eine Fälschung handelt, dann hast du noch ein bisschen Arbeit vor dir. Wenn sie davon irgendwie positiv berührt fühlen, versuch herauszufinden, weshalb und analysiere die Stellen, die besonders gut funktioniert haben. Wenn sie anfangen, sich zu fragen ob nicht das gesamte Wirtschaftssystem Bockmist sei und nur dazu gedacht, uns zu Sklaven der Maschine zu machen, dann bist du, mein Freund, ein Naturtalent, dem vielleicht große Erfolge beim Stürzen der Wirtschaft beschert sein werden.

Ziel 5: Das Einkaufszentrum abriegeln

Wenn du geglaubt hast, „den Kaufrausch beenden“ heiße, die Leute von ihren bevorzugten Orten der Einkaufstherapie fernzuhalten, dann wird dir diese Aufgabe hier gefallen. Vielleicht erinnerst du dich an die Erörterung zum Schwarzen Freitag aus Kapitel sechs. Dort habe ich alle möglichen Methoden vorgestellt, wie man die Konsumbotschaft daran hindert, ihr Ziel zu erreichen, nicht jedoch, wie man die Empfänger der Botschaft davon abhält, den Ort zu erreichen, an dem man sie haben will. Dieses Ziel stand nicht zur Debatte, weil es nichts mit dem Schleier der Unwissenheit zu tun hat. Der Käufer bzw. Konsument kauft und konsumiert leidenschaftlich gern, daher lassen sich die Opfer der Konsumkultur ja willig so bezeichnen. Hier bedarf es drastischer Maßnahmen, um das Konsumieren zu untergraben; jedoch nicht irgendwelcher Maßnahmen, denn **sie stellen nur dann um Systemuntergrabung dar, wenn sie Menschen wieder mit der wirklichen Welt verbinden**.

Nimm also einen schönen Tag; einen Tag, an dem die Leute etwas viel Besseres tun könnten, als ihre EC-Karten spazieren zu tragen. Ein Sommerwochenende wäre geeignet – sagen wir, Samstag – an dem die Wettervorhersage Abenteuer- und Entdeckungslust anspornt, Spaziergänge im Wald oder am Strand, Zeit, die man gemeinsam mit Gartenpflege, Fußballspiel, Abhängen am Fluss oder dem Bau eines Baumhauses verbringt: Dinge, die man so getan hat, bevor einkaufen die beliebteste Freizeittätigkeit der zivilisierten Welt geworden ist. Fang also am Freitag Abend gleich nach Geschäftsschluss an.

Viele Parkplätze können abgeschlossen werden, damit niemand hinein fährt oder den wertvollen Asphalt für irgendetwas anderes verwendet, als sein Auto abzustellen.[97] Schau es dir genau an, wenn du das nächste Mal so ein Tor passierst: Gibt es eine Möglichkeit, es von Hand zu schließen? Wird es sofort verschlossen, wenn der Laden oder das Einkaufszentrum schließen? Nimm ein Foto davon auf oder finde ein Foto von etwas Ähnlichem und schätze die Größe der Verschlüsse ab, also der beiden Stellen, nach deren Verbindung die Barriere nicht mehr geöffnet werden kann. Nun kauf das beste Schloss, das du bekommen kannst. Eine gebrauchte Motorradkette sollte genügen. Na, fühlst du dich schon wie ein Krimineller? Das ist die Einstellung, die es braucht, denn wenn du

[97] Kleine Nebenbemerkung: Wieso habe ich auf Parkplätzen noch nie einen Skateboarder getroffen, den ich nicht mochte, dafür aber mehr Auseinandersetzungen mit Autofahrern gehabt, als in jeder anderen Situation?

nachlässig bist, wird man dich fassen. Du könntest von einer Überwachungskamera gefilmt werden oder man schnappt dich in flagranti. Man könnte deine Fingerabdrücke finden oder der Schlosskauf könnte zu dir zurückverfolgt werden. Sei nicht bequem.

Das Komische ist, dass du wahrscheinlich nicht einmal ein Gesetz brichst. Dich an fremdem Eigentum zu schaffen gemacht zu haben ist wahrscheinlich das Schlimmste, was man dir anhängen kann, aber du bist kein Einbrecher oder Eindringling – ganz im Gegenteil – und es handelt sich nicht um unbefugtes Betreten, denn du hast dich nie jenseits der Barriere aufgehalten. Seltsam, oder? Systemuntergrabung ist seltsam.

Am nächsten Tag, jenem Samstag, stehen die Autos vor dem verschlossenen Tor Schlange und einige werden wieder wegfahren, um etwas Besseres zu unternehmen. Die Verkehrsnachrichten des örtlichen Radiosenders werden mit ihren Meldungen von Schlangen vor dem Giganto-Center weitere Leute davon abhalten, überhaupt erst hinzufahren. Man genießt den Tag auf andere Weise. Mancher wird sich fragen, wieso jemand das Tor sabotiert hat.

Es handelt sich um eine wesentlich ernstere Angelegenheit, wenn man eine öffentliche Straße sperrt. Jedes Fehlverhalten auf Privatbesitz muss privatrechtlich verfolgt werden. Wenn niemand gesehen worden ist, dann kann niemand für unbefugtes Betreten bestraft werden. Einkaufszentren, Vergnügungsparks und andere Ungeheuer der Konsumkultur haben Privatstraßen. Man kann LKWs relativ günstig mieten und es gibt kein Gesetz gegen die Verhüllung von Kennzeichen auf Privatgrundstücken. Mehr muss man eigentlich nicht wissen.

Um uns auf weniger riskantem Boden zu bewegen: Hast du bemerkt, dass die Radiosender sich zunehmend auf Verkehrsmeldungen aus der Bevölkerung verlassen? Sie wollen immer am Ball bleiben und werden jede Neuigkeit über Straßensperrungen und Staus aufschnappen, die man ihnen mitteilt, solange der Bericht irgendwie zuverlässig klingt. Nun stell dir vor, das nahegelegene Giganto-Center hätte einen Ausfall der Elektrik oder Wasser dränge durch das Dach und verursachte eine ernsthafte Gefahr für die Kunden. Oder vielleicht finden gerade Reparaturarbeiten an der Zufahrt statt, so dass es sich nicht lohnt, heute zum Einkaufszentrum zu fahren. Du musst noch nicht einmal etwas arrangieren: Du kannst es einfach behaupten – natürlich nicht zu oft, weil der Sender sonst aufhört, Anrufern zu trauen. Aber manchmal wirkt eine kleine Straßensperre oder ein Stromausfall Wunder im Leben derjenigen, die sich in die Einkaufshölle begeben wollen. Tu dich mit ein paar ande-

ren Leuten zusammen, damit die Geschichte noch überzeugender und eher gesendet wird. Das gilt auch für eine Reihe anderer Untergrabungsaktionen, bei denen mehr tatsächlich mehr ist. Wenn dir nach ein bisschen Schauspielerei zumute ist, sollte es nicht all zu schwierig sein, dich in einen PR-Mitarbeiter des „betroffenen“ Betriebs zu verwandeln. Das reduziert zumindest die Wahrscheinlichkeit, dass jemand dort anruft, um die Geschichte zu prüfen.

Es gibt zahllose Reklametafeln, die für Schlussverkäufe, Geschäftseröffnungen und andere kommerzielle Täuschmanöver werben, um Leute, die normalerweise bei Familie und Freunden geblieben wären, aus dem Haus zu locken. Und bevor jemand ruft: „Einkaufen ist ein soziales Ereignis,“ darf ich an die Gemeinschaften erinnern, die von diesen Verkaufsfesten auf der grünen Wiese auseinandergerissen worden sind, und an die Existenzen, die wegen finanzieller Probleme in Stücke gegangen sind, weil man im Wunsch nach der Anhäufung materieller Güter zu viel Geld ausgegeben hat? Diese Reklametafeln verdienen keine Sonderbehandlung, wie sie normalerweise durch Systemuntergrabung zuteil wird. Stattdessen sollte es ein Mehrzweckaufkleber tun, auf dem steht: „Bis auf weiteres geschlossen!“ oder „Abgesagt!“ und den man auf fast alles anwenden kann, das Kunden anlocken soll. Wenn dich eine leichte Zerstörungsfreude umtreibt oder du einfach nur Dampf ablassen willst, reiß das Plakat herunter; oder löse zumindest eine Ecke und überlasse anderen den Rest. Ich habe vor ein paar Jahren entdeckt, dass lose Ecken latente Systemuntergräberinnen anlocken. Andere dazu anzuregen, etwas Sinnvolles zu tun, ist Teil der Mischung.

Sei kein Schlaumeier

Hättest du lieber eine andere Botschaft auf der Reklametafel hinterlassen, um den Leuten etwas zum Nachdenken zu geben, statt sie lediglich von einer „Schließung“ zu informieren? Das ist ein weit verbreiteter Fehler, den kreative Aktivisten begehen, die – und ich möchte hier niemand angreifen; nur die Tatsachen feststellen – oft so von ihrer eigenen Klugheit überzeugt sind, dass sie völlig den Punkt übersehen, den sie herüberbringen wollen. Auch ich habe mich dessen schuldig gemacht; ich habe zu raffinierte Falschmeldungen lanciert, die den Leser zum Denken anregen sollten, statt die nötigen „Informationen“ zu geben und habe parodierte Logos entworfen, die eher kreativ als effektiv waren.

Wir vergessen dabei, dass zivilisierte Menschen darauf trainiert sind, nur Überschriften zu lesen und Aussagen wörtlich zu nehmen. Darum geben Politiker im Fernsehen nur Schlagwörter von sich

statt detaillierter Analysen. Es geht hier nicht so sehr um Zeitersparnis; die Leute sind es gewöhnt, alles als von einander unabhängige Einzelpakete wahrzunehmen. Die meisten Menschen werden schlaue Allegorien oder subtile Metaphern in einer künstlerisch-gegenkulturellen Aufführung nicht verstehen; sie sehen nur den eingebildeten Studenten, der mit einer Gefängniswärteruniform verkleidet irgendwelche Wörter brüllt. Wenn du dir nicht sicher bist, dass dein Publikum aufnahmefähig ist, halte die Botschaft einfach.

Mode macht hässlich

Als Steve Jobs, der Mitgründer und Geschäftsführer von Apple, gestorben ist, habe ich sein Verscheiden nicht betrauert – im Gegensatz zu vielen anderen Menschen. Die Medien haben vorbereitete Gedenktexte veröffentlicht und zahllose Mitglieder der Promikultur haben ihre Gedanken mitgeteilt; sie alle glühten ohne Ausnahme voll Verehrung für ein Leben, das dem Anfüllen von Wohnungen und Büros mit Technologie gewidmet war. Er war ein Gigant der Computerwelt, ein Aushängeschild der Hi-Tech-Generation. Es hätte zu ihm gepasst, wenn man ihn nach ein oder zwei Wochen vergessen und im allgemeinen Bewusstsein durch ein aktuelleres Modell ersetzt hätte.

Gleichgültigkeit beschreibt nicht annähernd, was ich fühle, aber was soll's: Gleichgültigkeit ist der Normalzustand in der Modewelt. Steve Jobs hat in Komplizenschaft mit Designern, Finanziers, Werbeleuten und den unvermeidlichen Aktienjongleuren der Modeindustrie ein neues Paradigma geschenkt, bei dem Topaktuelles und Luxuriöses nach einer Weile zur erschwinglichen Ware wurde, dann zu Gebrauchtartikeln auf Ebay, und schließlich zu Müll im Abfallstrom, und das in zuvor nie gekannter Geschwindigkeit; atemloser Konsumismus, begleitet von ohrenzerreißenden Schreien an der Spitze der Schlange jener, die als erste die neueste Version der neuesten Variante elektronischen Narrengolds in die Finger bekommen.

Mode existiert, um Menschen psychologisch unter Strom zu halten: Unzufriedene, die stets auf der Ausschau nach dem nächsten Fetisch sind. Innerhalb des zerstörerischen Monsters Industriezivilisation ist besonders offensichtlich, dass der Modegedanke immer mehr zur Triebfeder des Wirtschaftswachstums wird. Genügte es der Industrie einst, dafür zu sorgen, dass jeder alles hatte, was die meisten Menschen in der industrialisierten Welt als Grundausstattung bezeichnet hätten – ein Paar Schuhe, einen warmen Mantel, ein Radio und einen Kühlschrank – bedeuten die Sättigung der westlichen Ökonomien mit solchen Gütern sowie die stets schrump-

fenden Profite, dass der Grundkonsum um ein ständiges Bedürfnis nach verschiedenen Versionen desselben Dings aufgestockt werden muss.

Wenn wir „Mode" sagen, denken wir an Kleidung, *Haute Couture* und die Monstrositätenschau auf dem Laufsteg. Das trifft zwar zu, aber Mode geht weit über das Materielle hinaus; sie steht für eine Kulturgesinnung, die künstlich erzeugten schnellen Umsatz und die Ablehnung von allem gutheißt, was nicht als aktuell gelten darf, weil jemand uns sagt, was wir zu wünschen haben. Unter dem Strich führt geplante ästhetische Obsoleszenz zu einer breiten Spur der Umweltzerstörung, Fabriken voller Sklavenarbeiter, ganzen Kulturen, die zu exzessivem Konsumismus gezwungen werden und Scharen verletzter Seelen, junger, belagerter Geister, die die volle Wucht des Angriffs der Modemarketingarmee abbekommen.

In der Natur gibt es keine Mode. Bäume konkurrieren nicht mittels Rindenfärbung oder Blattformen, Flüsse schlängeln sich nicht in größeren Bogen, um ihre Freunde zu beeindrucken, Vögel wechseln nicht ihre Federlänge oder ihren Ruf, nur weil ein Kollege von der nächsten Aue behauptet, das sei der neueste Schrei. Und auch wir würden das nicht tun, gäbe es da nicht eine von Geld getriebene Industrie. Die Modeindustrie nimmt uns aus der Wiege und lehrt uns, dass Akzeptanz vom Preis deiner Schuhe, der Farbe deiner Fingernägel, den Funktionen deines Telefons abhängt, also wie wir jede Einzelheit unserer äußeren Erscheinung gestalten. Das ist nicht nur cleveres Marketing, es ist Gedankenkontrolle.

Mode ist eine erschreckende Medizin

Von Ana Salote[98]

Nur effektive Gedankenkontrolle konnte die Straßen mit so vielen schwarzen Leggings füllen. Woher kommen all das Baumwoll-Elastan und all die Farbstoffe? Wo werden sie in zwei Jahren sein – und weshalb?

Warum unterstützen und feiern wir noch immer eine Abfall erzeugende Verfügbarkeitsindustrie, die uns – vor allem Frauen – überdies einen abartigen Anteil unseres schwer verdienten Geldes aus der Tasche zieht? [...]

---

[98] Ana Salote hat eines meiner Lieblingskinderbücher geschrieben: "Tree Talk" (Speaking Tree, 2007), eine wundervolle Geschichte über Entfremdung und Verbundenheit, die mich zu Tränen rührte.

Jedes Mal, wenn das Wort „Mode“ erwähnt wird, ist es mit Gedanken an Jugend, Glanz, Begeisterung, Perfektion, dem großen Traum belegt. […]

Wenn man diese mitgeschleppte Wirklichkeit durchschauen möchte, muss man Wörter und die Konzepte dahinter analysieren, die unbewusste Zustimmung, die wir durch unsere Sprache geben. Falls nötig müssen diese Vereinbarungen zu unseren eigenen Bedingungen umformuliert werden. Freiheit bedeutet, dass wir Wörtern unsere eigene Bedeutung geben und sie mit lückenloser Aufmerksamkeit entsprechend ihrem Sinn verwenden. […]

Wir brauchen eine neue Sprache, die Mode anders darstellt und ihr Label wie „Abfall“, „Ausbeutung“ und „Gedankenkontrolle“ anheftet. […]

Wenn man sich der Mode entledigt, ist das nicht gleichbedeutend mit blauen Volkspartei-Latzhosen. Ich habe noch nie eine indische Frau, egal welcher Größe oder Statur, gesehen, die in einem Sari nicht elegant gewirkt hätte […] Dasselbe gilt für alle Völker, die zeitlose Kleidung tragen, die zu ihrer Umgebung passt, seien das Schafbauern aus den Lakelands oder Inuit. Tatsächlich ist es Mode, die Klon-Kleidung hervorbringt. Du wechselst die Uniform halt vier Mal im Jahr und bemerkst einfach nicht, dass sie hässlich, unpraktisch, geschmacklos und unvorteilhaft aussieht. Jeder von uns hat alte Fotos, die das beweisen. Zum Kern des Modeparadoxons gehört untrennbar, dass Neuheit und Innovation zu Konformität führen; daher kann Befriedigung stets nur temporär und oberflächlich erfolgen. […]

Hier ist ein Spruch für eure selbstbedruckten T-Shirts: Mode frisst die Welt auf. *Man müsste der Vollständigkeit halber hinzufügen: ...und scheißt Matratzenfüllungen und Büstenhalter für abgeschieden lebende Stämme. Aber Vollständigkeit eignet sich oft nicht für einprägsame Sprüche.*

Ziel 6: Entmodung

Neben der Wiederinbesitznahme und angemessenen Verwendung von Wörtern gibt es viele weitere Möglichkeiten, die Modeindustrie und die von ihr ausgehende Geisteshaltung zu untergraben. Wir müssen nur verstehen lernen, wie wir von Mode manipuliert werden.

Eine sehr wirksame – vielleicht *die* wirksamste – Methode, wie uns Mode aufgedrängt wird, ist *sozialer Druck*. Die Vorstellung, dass eine für dich wichtige und unter Umständen einflussreiche Person etwas besitzt, was du nicht hast, genügt vollauf, um in dir ein „Bedürfnis“ zu erzeugen. Dieses Element wird von der Industrie in großem Umfang ausgeschlachtet, am offensichtlichsten in Form von Reklame, die gemeinsame Wünsche suggeriert. Achte auf die Häufigkeit von Werbung, in der glückliche Menschenmengen oder Freundeskreise vorkommen. Zunehmend geschieht dies auch durch virtuelle soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter sowie virale Direktvermarktung über Netze. Wir haben bereits einiges über Zersetzung gehört; es ist offensichtlich, dass Elemente hieraus benutzt werden können, um Werbebotschaften entgegenzuwirken, die sozialen Druck erzeugen. Werbung ist jedoch nur die Aussaat von Modeideen, die sich so problemlos innerhalb sozialer Gruppen verbreiten. Es ist in allen Wirtschaftsbereichen Standardpraxis, künstlichen sozialen Druck zu erzeugen. Aus größeren Gruppen wie etwa bei Büroangestellten und Schülern werden oft Einzelne anvisiert, die in der Lage sind, die Botschaften zu verbreiten; man stattet sie mit Materialien aus, die ihren Job einfacher machen sollen.

> *„Das Dubit Insiderprogramm ermöglicht jungen Leuten zwischen 13 und 24 Jahren die Beteiligung an Campagnen, die Auswirkung auf unseren Alltag haben. Viele dieser Campagnen können das Leben der Teilnehmer und der Leute um sie herum verbessern. Es handelt sich dabei um Sozialmarketingprogramme. Wenn Ihr über 16 seid, bieten wir Euch außerdem die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit den großen Topmarken und Kaufhäusern des Landes.*
>
> *Was erwartet Dich, nachdem Du Markenbotschafter/in geworden bist?*
>
> *Sobald du angenommen und in ein Team eingegliedert worden bist, musst du wöchentlich je eine Aufgabe erfüllen. Diese Aufgaben werden wöchentlich auf Insider hochgeladen. Aufgaben sind je nach Team verschieden und können unter anderem folgendes umfassen:*

- *Flyer verteilen*
- *Beiträge auf Foren und in sozialen Netzwerken*
- *Emails*
- *Instant-Messenger-Unterhaltungen*

- *Organisation kleiner Veranstaltungen*
- *Ausrichtung kleiner Partys*

> *Du musst Nachweise wie Fotos oder Screenshots für deine Arbeit liefern.*[99]

Sich bei solchen Gruppen anzumelden ist ganz einfach. Ich habe das sogar im Rahmen der Recherche für dieses Buch selbst unter falschem Namen getan (verdammt, ich habe gegen ihre Teilnahmebedingungen verstoßen!). War es Zufall, dass am Tag nach meiner Anmeldung mit einer TheEarthBlog.org-Adresse die Dubit-Insider-Seite verschwand und man auf eine andere Dubit-Seite weitergeleitet wurde? Womöglich. Aber falls nicht, könnte das ein Hinweis sein, dass es nur die Andeutung von Bloßstellung braucht, um unethische Geschäftemacher einzuschüchtern.

Soziale Dynamiken sind komplex, aber allgemein gesprochen gibt es selbst in den egalitärsten Gruppen die Neigung zur Hierarchiebildung. In besonders großen Gruppen wie beispielsweise einer ganzen Schule ist es unwahrscheinlich, dass eine Einzelperson ausreichend Einfluss entwickeln kann, die Botschaft allen anderen zu vermitteln. Es braucht Netzwerke, deren „Anführer“ einander beeinflussen können, aber häufig kommt es nicht dazu. Deshalb versuchen Marketingcampagnen offen oder verdeckt eine kritische Masse zu erzeugen, um zumindest die einflussreichsten Personen zu beeinflussen. In der Mode gibt es normalerweise „Modeführer“. Du kennst die Sorte: Sie gehen mit einem neuen Paar Schuhe in eine Bar und werden sofort von einer Schar Bewunderer und Anhänger umstellt. Das Problem ist, dass du als einer dieser Modeführer höchstwahrscheinlich kein Interesse an der Untergrabung der Modewelt besitzt. Die Lösung muss folglich darin bestehen, die zersetzende Botschaft ins System einzuschleusen, **damit die Hierarchie die Arbeit für dich erledigt**. Die „Botschaft“ könnte beispielsweise die Form veränderten Werbematerials annehmen. Wenn du irgendwo an der Verteilerkette beteiligt bist, könntest du hier eine wichtige Rolle spielen. Aber ich glaube, hier bedarf es größerer Raffinesse. Der Modekult hat sich in den Schulen dieser Welt trotz Schuluniformzwang festgefressen. Diverse Marken können hier ihr Eigenleben entwickeln, sobald sie sich als der Mantel, die Kappe, der Schuh, der Gürtel, die Unterwäsche, die Tasche der

[99] Zitat nach Dubit Insider FAQ im Oktober 2011. Dubit ist ein führendes britisches Unternehmen im Sozialmarketing und wurde in Medienberichten wiederholt bezichtigt, bezahlte Teenager für die Infiltration von Schulen und anderen sozialen Gruppen zu kommerziellen Zwecken zu benutzen.

Wahl etabliert haben. Eine solche Marke heißt SuperDry. Sie hat sich an britischen Schulen seit 2010 explosiv entwickelt.

> *„Die Marke SuperDry hat sich durch Mundpropaganda verbreitet. Sie investieren nicht in Werbung oder Sponsoring und geben kein Geld für Promi-Support aus, auch wenn die Firma den Jackpot geknackt hat, als sie eine ihrer Lederjacken an David Beckham schickte.“*[100]

Was bräuchte man, um Superdry zu untergraben? Vielleicht Promi-Support durch eine in den Augen junger Leute ziemlich unmodische, unpopuläre Person. Kannst du dir vorstellen, was geschähe, wenn ein langweiliger Politiker oder verblassender Popstar öffentlich ein derzeit angesagtes Produkt trüge? Derlei vorzutäuschen würde nicht funktionieren. Man würde die Ironie erkennen, sobald die Fälschung aufgeflogen ist. Es muss also real geschehen. Wir reden hier über Mode, also lasst uns doch ein bisschen kreativ sein.

Unterschwelliger aber in größerem Umfang vermarktet sich Mode über zielgruppenorientierte Medien wie Technologie oder Modemagazine, die Produkt X gern bewerben, um Einnahmen durch Werbung zu erzielen, oder auch Zeitungsbeilagen, die neue Produkte als „essentiell“ oder zumindest höchst begehrenswert darstellen. Für die Industrie noch günstiger ist eine Pressemeldung an geistlose Blogger, die sich darum reißen, die ersten zu sein, die über den neuesten Schrei berichten. Willig geben sie diese Pressemeldungen wortwörtlich wieder. Und sogleich sehen wir eine Gelegenheit zur Untergrabung. Wenn solche Blogs – und es gibt darunter viele, die selbst den letzten Mist weiterverbreiten, wenn es dafür Leser gibt – so scharf darauf sind, die neuesten Neuigkeiten zu erhaschen, wird ihr Faktencheck vermutlich recht nachlässig sein. Wenn ein großes Modehaus oder ein größerer Vertrieb eine Pressemeldung abgäben, in der stünde, dass sie ihre Produktpalette nur noch einmal pro Jahr aktualisierten – wegen des absurden Charakters der Mode und den Folgen, die diese auf die Geldbeutel des Einzelnen und den geistigen Zustand der Öffentlichkeit hat – wer weiß, was dann geschähe.

Wie wäre es mit dem Durchsickern einer (gefälschten) Studie, welche die verschiedenen sozialen Gruppen aufschlüsselt und jene identifiziert, die **am dümmsten und somit am leichtesten zu täuschen** seien, um daraus zu schließen, welche am einfachsten dazu zu überzeugen sei, ihre elektronischen Gadgets gegen das jeweils neueste Modell auszutauschen. So etwas könnte sogar den Kon-

[100] Julia Finch & Zoe Wood: “Superdry fashion label sees profits almost triple”, in: The Guardian, 15.7.2010

trollinstanzen großer Nachrichtenstationen oder Websites durch die Maschen schlüpfen, wenn die „Quelle" ausreichend glaubwürdig erscheint.

Derlei Techniken könnten im Bereich Mode sehr gut funktionieren, aber ich glaube, man müsste einfach dafür sorgen, dass Leute auch in anderen Angelegenheiten selbstbewusster werden. Wären wir uns gewiss, niemand etwas beweisen zu müssen, würden wir nicht mehr versuchen, als die Person gesehen zu werden, die stets die Nase vorn hat und immer auf dem neuesten Stand ist. Hätten wir ein gesundes Körpergefühl, würden wir nicht versuchen, „besser" auszusehen. Wir würden uns nicht dem anpassen müssen, was andere anziehen, anschauen, anhören oder benutzen, wenn wir nicht glaubten, der In-Gruppe angehören zu müssen. Selbstsicherheit ist eine großartige Verteidigung gegen den Modekult. Geh also hinaus und lass jemanden sich besser fühlen, auf dass aus einem Modeopfer ein glückliches Menschenwesen werde.

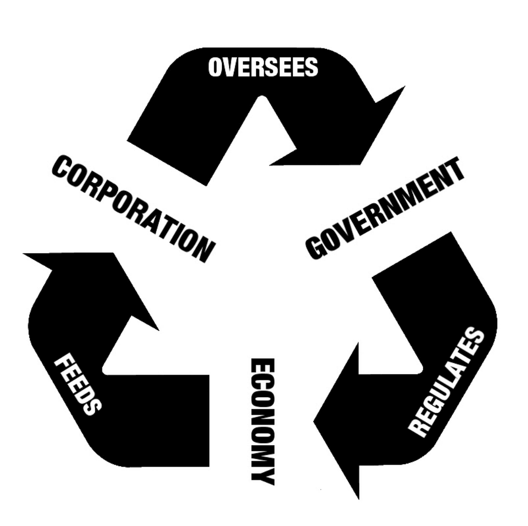
Den Großen in die Suppe spucken

Die meisten Verlage würden den folgenden Abschnitt wohl herauslöschen wollen. Weshalb, dürfte recht schnell klar werden. Ich gehe nicht davon aus, dass viele sich beim Lesen der kommenden Zeilen wohlfühlen werden, aber das muss einmal angesprochen werden, und du solltest zumindest wissen, weshalb es so immens wichtig für die Zukunft der Menschheit ist.

Die industrialisierte, globalisierte Welt funktioniert dank des inzestuösen Verhältnisses ihrer drei Hauptsäulen. Das sind **Regierungen, Konzerne und das Wirtschaftssystem**. Zwei von ihnen existieren auf greifbare Weise, d.h. man kann ihre physische Präsenz beschreiben: a) die Konzerne, von denen es zwar viele gibt, von denen jedoch nur wenige echte Macht besitzen, und b) Regierungen. Es geht nicht um die Mehrheit der Politiker, sondern um die großen Regierungsstrukturen und Ämter: Präsidenten, Premiers, Kabinettsmitglieder, hochrangige Image- und Polit-Berater, das Justizwesen, Militär und das höhere Beamtentum. Das Wirtschaftssystem besitzt zwar physische Manifestationen, lässt sich aber am besten als *Paradigma* beschreiben. Es behält Leitlinien und Geschäftsordnungen unter Kontrolle; es formt zum Teil unsere Kultur; es hält Glaubenssysteme und die Herzen und Gedanken der Menschen einer Gesellschaft umklammert. Die Wirtschaft einer zivilisierten Gesellschaft darf man niemals in ihrer Wichtigkeit unterschätzen.

Das Verhältnis zwischen den drei Elementen ist kompliziert und vielschichtig, aber in Kürze lässt sich sagen:

- **Konzerne** haben oftmals dieselben Rechte wie Menschen, aber nicht deren Pflichten. Sie werden seltenst zur Verantwortung gezogen, denn das würde ihrem Sonderstatus zuwiderlaufen.
- **Regierungen** sind die Urheber dieser Rechte sowie weiterer Regelungen, die die Finanzen der Reichen schützen. Sie sind es auch, die eine Reihe von Bestimmungen erlassen, welche den systematischen Missbrauch von Mensch und Natur durch die Mächtigen genehmigen.
- Konzerne sind dazu da, ihren Anteilseignern oder Privatbesitzern Geld einzubringen; daher sind sie auf eine funktionierende **Marktwirtschaft** angewiesen. Sollte die Wirtschaft schrumpfen, würden Anteilseigner und Privatbesitzer weniger Geld machen.
- Da Regierungen dazu da sind, den *Status Quo,* d.h. die Industriezivilisation, aufrecht zu erhalten, sind auch sie von einer funktionierenden Wirtschaft abhängig. Teilweise nützt das ihren Unternehmungen (Kriege und die obligatorischen öffentlichen/privaten Dienstleistungen), die sie auf diesem Weg finanzieren, teilweise liegt das auch im Interesse der Konzerne.



Das sind meiner Meinung nach immer noch zu viele Wörter. Zur Vereinfachung (und einem hübschen Graffiti zuliebe) stell dir das Verhältnis der Großen Drei als Recycling-Dreieck vor. Das trifft es ziemlich gut.

Es erscheint nur logisch, dass die Entfernung eines Teils das Dreieck zur Gänze zerstören würde. Damit käme der Betrieb im Maschinenraum der Zivilisation vollständig zum Erliegen. Solltest du die Herausforderung annehmen, wie könnte man dann einen oder mehrere Teile des Dreiecks ausschalten?

Falls du einmal ein Mainstream-Aktivistin gewesen bist, wirst du deine Ziele sofort identifizieren können, denn die entsprechenden

Aktionen zielen ja meist auf Regierungen und Konzerne, wenn auch auf höfliche, diplomatische Weise (Regierungen) oder auf unterstützende und verständnisvolle Weise (Konzerne). Der etwas radikalere Aktivist wird diese beiden Ziele wahrscheinlich ebenfalls sehen, aber bereits ein Auge auf die Wirtschaft geworfen haben. Diese kann jedoch niemals so angegriffen oder untergraben werden, dass man mit Erfolg rechnen darf. Greif ruhig Regierungen und Konzerne mit allem an, was du aufzubieten hast. Untergrabe ihre feigen Lügen und ihren grüngewaschenen Nonsens; sie verdienen es allemal. In diesem Abschnitt jedoch nehmen wir es mit dem globalen Wirtschaftssystem auf… so, wie es noch nie jemand mit ihm aufgenommen hat.

*****

Empathie ist ein wundervolles Geschenk; eine Gabe, die wir im folgenden zum Einsatz bringen werden. Wir benötigen Einfühlungsvermögen für die Denkweise des Normalbürgers der Zivilisation. Man braucht keine große Vorstellungskraft, um die Reaktion eines Menschen vorherzusagen, dem man sein wirtschaftliches Sicherheitsnetz weitgehend unter den Füßen weggezogen hat. Natürlich besteht dieses Netz aus leeren Versprechungen, die nicht zu halten sind, wenn die Zeiten wirklich rau werden, klar! Die Leute glauben wirklich, dass sie das Wirtschaftssystem mit ihren Ausgaben stützen müssen, und dass es sie auffangen wird, wenn sie selbst in Not geraten.

Die Zeiten sind tatsächlich hart, aber unter dem gegenwärtigen Paradigma kann es nur noch schlimmer kommen. Die Zentralbanken können so viel Spielgeld wie sie wollen in dieses Möchtegern-System pumpen, es wird am Ende keinen Unterschied machen. Schau nach unten. Da ist nichts; du bist auf dich selbst gestellt, während die Schweinehunde, die dich dazu verführt haben, an das Gute in der Industriewirtschaft zu glauben, auf ihren Jachten in den Sonnenuntergang segeln. Ein weiser Punk hat einmal gesagt: *„Hast du manchmal das Gefühl, dass man dich verarscht?“*

Wirtschaftswachstum schädigt die Biosphäre. Es füllt die Atmosphäre mit Treibhausgasen, es erzeugt Millionen von Sklaven, es befeuert die Zerstörungsmaschinerie. Rezessionen, Konjunkturrückgänge und Kurseinbrüche geben der Biosphäre willkommene Luft zum Atmen, schädigen jedoch normale Menschen, die an das System glauben und auf ihren Job, verfügbares Geld und all die Requisiten angewiesen sind, mit Hilfe derer sie sich am Leben erhalten. Wirtschaftliche Probleme tun weh; das müssen wir verstehen – auch wenn wir lächeln.

Die Industriewirtschaft zum kollabieren zu bringen, darauf sind wir aus. Es muss sein, denn ansonsten ist die Menschheit erledigt – und der ganze Rest ebenfalls. Die Wirtschaft hat keinen Plan B, keinen finanziellen Joker in der Hinterhand. Es kann kein „nachhaltiges Wachstum“ und kein „Nullwachstum“ geben; das sind Lügen, die dich als braven Konsument dem System verhaftet halten sollen. Wir können das gesamte Wirtschaftssystem untergraben, wenn wir nur den Mut dazu aufbringen und wir können den Schaden beenden, bevor die Untergrabung zu wirken beginnt. Zuerst müssen wir die Gründe beseitigen, weswegen wir so viel arbeiten müssen: Konsum und die damit verbundene Schuldenfalle, die ihr Gewerbe mit Hilfe von Angst und Träumen betreibt. Zweitens bemächtigen wir uns wieder unserer Zeit, die durch Schufterei in Büros, Fabriken, Callcentern, Supermärkten und all den anderen unnötigen Stellen verloren geht. Wir können sie einsparen, weil wir nun weniger Geldbedarf haben. Drittens müssen wir das Vertrauen in die Wirtschaft, ohne das selbige nicht funktioniert, zerstören. Tut mir leid, Tinker Bell, aber es wird Zeit zu gehen.

Nicht wir brauchen die Industriewirtschaft, sie braucht uns. Wenn sie aber verschwindet, sollten wir uns, unsere Lieben und all jene, die von uns abhängen, abgesichert haben. Das hat nichts mit Egoismus zu tun, nur mit gesundem Menschenverstand. Die folgenden drei Untergrabungsziele haben auch mit gesundem Menschenverstand zu tun. Sie können eins das andere in Gang bringen, wie eine Reihe Dominosteine, wenn der Initialstoß stark genug ist. Jedes einzelne davon könnte alleine schon genügen, die Wirtschaft zu untergraben. Bevor wir uns *in medias res* begeben, könnten wir unseren Mangel an Begeisterung für das System zeigen, indem wir einen der Haken entfernen, an dem es uns festhält.

Sofortgewinn: Erwarte nichts und geh nicht wählen

Ich habe soeben den neuesten Brief angezündet, der mich einlädt, mich ins Wählerregister eintragen zu lassen. Er hat schnell Feuer gefangen und wärmt nun das Haus. Zu mehr taugt er nicht; habe keinen Gedanken daran verschwendet, ihn auszufüllen und zurückzuschicken, um meine Wählerdaten abspeichern zu lassen, um mich so als vollwertigen Bürger zu registrieren. Selbst wenn ich durch einen bürokratischen Fehler zufällig registriert werden sollte, würde man mich nie in der Nähe eines Wahllokals zu sehen bekommen. Weshalb?

Der US-amerikanische Satiriker George Carlin hat es besser auf den Punkt gebracht als irgendjemand sonst:

> *„Ich habe das politische Dilemma auf sehr direkte Weise gelöst: Ich gehe nicht wählen. Am Wahltag bleibe ich zuhause. Für mich steht fest, dass man kein Recht hat, sich zu beklagen, wenn man wählen geht. Viele stellen diese Aussage auf den Kopf und behaupten, man habe kein Recht sich zu beklagen, wenn man nicht wählt, aber wo bleibt da die Logik? Wenn du wählen gehst und dabei unehrliche und inkompetente Politiker ans Ruder bringst, die nur Schlamassel anrichten, bist du für ihre Taten verantwortlich. Du hast sie schließlich ins Amt gewählt! Du hast das Problem erzeugt! Du hast kein Recht, dich zu beklagen. Ich hingegen – als Nichtwähler, der am Wahltag zuhause geblieben ist – bin nicht im geringsten für die Taten dieser Politiker verantwortlich und kann mich mit Fug und Recht darüber beschweren, wie viel Unheil du angerichtet hast.“*[101]

Erwarten wir nicht von Politikern, dass sie für uns sprechen oder handeln. Im besten Fall handelt es sich um normale Menschen, im schlimmsten Fall nehmen sie dir deine Freiheit und kontrollieren dein Leben. Von Regierungen sollte man noch weniger erwarten; sie sprechen ausschließlich für das System, dessen integraler Bestandteil sie sind. Daher registrieren wir uns nicht und gehen nicht wählen.

„Erwarte nichts, registriere dich nicht und wähle nicht“ sind drei nützliche und logische Handlungen, die jeder auszuführen imstande ist. Man kann den Satz als Slogan benutzen, der sich durch Mundpropaganda, Blogs, Graffiti usw. verbreiten lässt. Wenn man das Mandat zur Volksvertretung ablehnt, dann entzieht man Politikern das Recht, uns zu vertreten. Von ihrem Anspruch bleibt nichts als die Tatsache, dass sie kriecherische Konzernlobbyisten sind. Das Beste an dieser Aktion ist, dass du noch nicht einmal etwas zu tun brauchst: die perfekte Systemuntergrabung, und sie erledigt sich von ganz allein.

Ziel 7: Sich von Schulden befreien

Zivilisierte Menschen nehmen ihr ganzes Leben lang Schulden auf: von der einfachen Kreditkarten-Transaktion bis zum Leihkauf eines Möbelstücks, vom Dispokredit, der den nächsten Schwung Rech-

---

[101] George Carlin: “Back In Town”, HBO Special, Erstausstrahlung 1996. Das zitierte Segment findet man auf Youtube unter dem Titel “Why I Don’t Vote”.

nungen bezahlt bis zur Hypothek auf ein Haus, das du dir ohne Schulden nie hättest leisten können. Einige Schulden, die wir gar nicht mehr als solche erkennen, sondern für notwendige Elemente unseres Daseins erachten, wie beispielsweise Kreditkarten oder Hypotheken, sind kein bisschen besser als das Geld, das wir von dem Mann im billigen Anzug hinter dem mit Werbematerial gefüllten Schaufenster aufnehmen.

Bevor wir unser persönliches und damit auch unser Gemeinschaftsleben umzukrempeln in der Lage sind, müssen wir uns befreien. Wir müssen uns der Dinge entledigen, die uns an die zivilisierte Welt gekettet halten. Schulden rauben uns Macht und *schaffen* Abhängigkeit. Hier beginnt die Kontrolle über unsere Wirtschaftsverhältnisse. Wir müssen begreifen, dass es sich bei jeder Form von Geldleihe, und sei es von Freunden und Familie, um Schulden handelt. Wir müssen außerdem vom frühestmöglichen Zeitpunkt an begreifen, dass jede Form von Verschuldung nachteilig ist.

Besonders wichtig hierbei ist die Tatsache, dass die Erzeugung von Schulden – ohne Ausnahme mit Zinsen... was man auch *Wucher* nennt – es der globalen Wirtschaft erlaubt, ihre natürlichen Grenzen zu überschreiten und damit Schäden anzurichten, die ohne Verschuldung unmöglich gewesen wären. Als Individuum kann man seine Kaufkraft durch die Aufnahme von Schulden steigern. Folglich kann man sich schuldenfrei **nur das kaufen, was man sich tatsächlich leisten kann**.

Dies ist ein guter Einstieg. Es erstaunt festzustellen, dass alle Regierungen und Konzerne mit strukturellen Defiziten laufen, nur um im Geschäft zu bleiben. In schwachen oder rückläufigen Zeiten kann das sogar bedeuten, dass es nur darum geht, die Türen geöffnet zu halten. Hauptsächlich aber sollen Investitionen in Infrastruktur getätigt werden, die den jeweiligen Wirtschaftssektor wachsen lässt. Zu den Investitionen gehören Computer und Telekommunikationsgeräte, Straßen, Gebäude, Steuervergünstigungen, „Bildung" der Bevölkerung und Kriegsführung. Es zeigen sich Parallelen zur privaten Schuldenfalle. So wie man uns beigebracht hat, Schulden auf persönlicher Ebene zu akzeptieren, überzeugen sich die Institutionen massenhaft selbst von der Notwendigkeit struktureller Schulden. Nicht nur das; die Institutionen müssen solche Schulden auch bei anderen Institutionen (Regierungen, Banken, Fabriken etc.) akzeptieren. Das bringt hohe Risiken mit sich.

Wenn es aus irgendeinem Grund unmöglich wäre, ins Minus zu gehen, könnten sie keine Wachstumsinfrastruktur aufbauen. Wie ich sagte: Entferne einen Teil des Dreiecks und es wird ganz in sich zu-

sammenfallen. Wenn Leute sich in großem Maßstab weigern würden, Dispos, Barschulden, Hypotheken etc. aufzunehmen, würde dies ihre Fähigkeit – und genauso wichtig, ihre Bereitwilligkeit – beeinträchtigen, sich Dinge zu kaufen, von denen sie einmal gedacht haben, sie bräuchten sie. Nimm die bequeme Aufnahme von Schulden aus dem Spiel und du nimmst den Anreiz zum Geldausgeben; dann wird die Konsumwirtschaft zu bröckeln beginnen.

Das ist keine Übertreibung. Als die Weltwirtschaft im Sommer 2008 einbrach, gab es einen entsprechenden Crash bei den Konsumausgaben. Einerseits war es schwieriger geworden, Privatschulden aufzunehmen, andererseits waren die Leute angesichts potentieller und tatsächlicher Jobverluste vorsichtiger geworden. Der McKinsey-Bericht 2009 fasste dies in dramatische Worte:

> *„Bis vor kurzem konnten die Haushalte Kredite dafür verwenden, die Unwägbarkeiten des Arbeitsmarkts auszugleichen. Das ist nun vorüber. Die Banken sind von massenhaft geplatzten Krediten und fallenden Aktienkursen gebeutelt. Sie haben ihre Leihbedingungen sowohl gegenüber Privatleuten als auch Betrieben verschärft. Die Neuverschuldung der Privathaushalte ist von ihrem Höchststand im zweiten Quartal 2006 stark gefallen und ist im vierten Quartal 2008 ins Minus gerutscht. Anders ausgedrückt ist die Gesamtverschuldung zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg gefallen statt angestiegen. Noch ist nicht klar, wie viel davon freiwillig und wie viel unfreiwillig zustande gekommen ist. Zum Teil mag dies an der verringerten Kreditnachfrage liegen (weil weniger Menschen Häuser und Autos kaufen)[102], zum Teil liegt es wohl am verringerten Angebot. Auf jeden Fall reduziert der Verbraucher seine Schuldenlast; er entschuldet sich.*
>
> *Da Wohlstand, Beschäftigungsstand und Kredite alle gleichzeitig in den Keller gehen, befindet sich das Konsumklima auf dem tiefsten Stand seit 41 Jahren. Selbst jene in festen Anstellungen fürchten um ihre Zukunft. Viele Haushalte benutzen ihre liquiden Mittel, um Kreditkarten abzubezahlen statt neue Güter einzukaufen. Andere sparen Geld für Notzeiten. Im Ergebnis fallen die Konsumausgaben in den USA. Sie fielen im dritten Quartal 2008 (aufs Jahr umgerechnet) um 3,8% bzw.*

[102] Man beachte, dass das Problem schrumpfenden Vertrauens hübsch umgangen wurde.

> *im Folgequartal um 4,3%. Dies ist der Hauptgrund für den Konjunktureinbruch.“*[103]

So überrascht es nicht, dass der britische Premier David Cameron im Oktober 2011 eine Konferenzrede umschreiben musste, weil sie der Öffentlichkeit scheinbar empfahl, Schulden zu tilgen. Der ursprüngliche Text, welcher der Presse am Tag vor dem Ereignis übermittelt worden war, lautete:

> *„Der einzige Weg aus der Schuldenkrise besteht darin, sich ihr zu stellen, was bedeutet, dass die Haushalte – wir alle – unsere Kredit- und Konsumkarten abbezahlen.“*

In der Rede äußerte Cameron dagegen eine textlich leicht aber inhaltlich schwer veränderte Botschaft:

> *„Der einzige Weg aus der Schuldenkrise besteht darin, sich ihr zu stellen. Daher bezahlen die Haushalte ihre Kredit- und Konsumkarten ab.“*[104]

Der kluge Rat der Originalversion war jenen, deren Karrieren und Wohlstand davon abhängen, dass wir dem System etwas schulden, wohl etwas zu klug. Wären wir ihm aufs Wort gefolgt, hätte sich womöglich die schlimmste Befürchtung der britischen Handelsvereinigung bewahrheitet: dass die Wirtschaft schrumpft statt wächst. Furcht ist ein mächtiges Entfremdungswerkzeug, wie wir in Kapitel 2 gesehen haben. Man braucht keine konkrete Bedrohung um sie auszulösen – weder als Regierung noch als Systemuntergräber:

> *[Regeln für Radikale]*
>
> *Regel 9: Die Drohung erzeugt mehr Angst als das Ding an sich. Als Saul Alinsky durchsickern ließ, dass eine große Zahl von armen Leuten die Toiletten des O‘Hare-Flughafens in Chicago benutzen würden, stimmten die städtischen Behörden umgehend einer schnellen Umsetzung alter Zusagen bezüglich der Sanierung eines Ghettos zu. In ihrer Vorstellung strömten tausende von Fluggästen aus den Fliegern und würden alle Toiletten besetzt vorfinden. Und dann stellten sie sich das Inter-*

---

[103] “Will US consumer debt reduction cripple the recovery?”, McKinsey 2009

[104] David Cameron rewrites conference speech after credit card gaffe, in: The Daily Telegraph, 5.10.2011

> *nationale Aufsehen und den Schaden fürs Image der Stadt vor.*[105]

Das erklärt, weshalb die massenhafte Kaufzurückhaltung und die Rückzahlung von Krediten, ja selbst die Drohung damit, eine solch mächtige Untergrabungsstrategie ist. Nun müssen wir nur noch diese Situation erzeugen.

*****

Systemuntergrabung besteht oft darin, ein gutes Beispiel abzugeben. Das trifft insbesondere auf Privatschulden zu, die uns so sehr belasten. Zunächst solltest du darauf **verzichten, Geld aufzunehmen**, egal für was. Solltest du tatsächlich welches benötigen – was unwahrscheinlich ist – dann spar es, tausch es ein oder leih es dir vorübergehend von einer nahestehenden Person.[106] Anschließend kannst du andere dazu anstiften, dir zu folgen. Teile die Dinge, die du besitzt, mit anderen: dein Auto, deinen Garten, deine Werkzeuge, deine Kleider. Gib Dinge weiter; verschenke Dinge. Du brauchst keinen Kredit, und deine Lieben brauchen ihn ebenfalls nicht. Wenn du bereits verschuldet bist, so wie die meisten Studenten, dann beantrage Stundung nach einer der Härtefallregeln. Das ist gar nicht so weit hergeholt, denn wahrscheinlich trifft das sogar zu. Es solle also kein Problem sein. Und selbst wenn du nicht in Bedrängnis bist, ergibt es keinen Sinn, die Bestie zu füttern, wenn sie am Ende des Weges eh zugrunde geht. Nichts daran gefährdet etwas anderes als die Industriewirtschaft.

Riskanter ist es dagegen, wenn man insolvent wird. Viele Menschen leben heute in Häusern, deren Hypotheken höher sind als der Wert des Gebäudes. Warum Schulden zahlen, die höher sind, als die Sicherheiten, die sie decken? Die großen Konzerne ziehen normalerweise ganz schnell den Stecker, wenn sich eine Investition nicht auszahlt und lassen regelmäßig Geldgeber und Aktionäre hängen. Der Witz an sogenanntem Risikokapital ist, dass Zinsen und andere Gebühreneinnahmen für das Risiko entlohnen. Wenn also der Schuldner nicht zahlen kann, nimmst du den Verlust in Kauf und schreibst ihn als Erfahrung ab. Und doch fühlen sich

---

[105] Saul Alinsky: "Die Stunde der Radikalen : ein praktischer Leitfaden für realistische Radikale", Gelnhausen, Burckhardthaus, 1974

[106] Ein Gutteil des folgenden Abschnitts stammt aus dem Artikel "Throwing off the Shackles of Debt " von Sharon Astyk, Guy McPherson, Dave Pollard and Keith Farnish, (The Sietch, 2010), einer Gemeinschaftsarbeit, die durch die vier verschiedenen, auf die jeweilige Autorenhomepages zugeschnittenen Versionen nur noch an Kraft gewann.

Hausbesitzer aus unerfindlichen Gründen immer wieder moralisch verpflichtet, endlos gutes Geld schlechtem hinterherzuwerfen. Genau darauf rechnen Konzerne, die selbst keinerlei Gewissensbisse verspüren; Wirtschaftswissenschaftler nennen dies „moralisches Ungleichgewicht". Wenn jeder, der Hypotheken aufgenommen hat, deren Wert höher als der seines Heims sind, sie entweder nicht bezahlte oder sie rechtmäßig als die zweifelhafte Schuld abschreiben ließe, die sie tatsächlich sind – und es läge an den Gläubigern, dies vorherzusehen – gäbe es viele Bankpleiten und die Profite würden einbrechen. Wenn du deine Hypotheken und andere zu hohe Forderungen nicht bezahlen würdest, schädigte dies deine Kreditwürdigkeit, aber es ist offensichtlich, dass dich das langfristig kalt lassen kann. Trotzdem machen sich viele Menschen große Sorgen deswegen. Wenn der Eintreiber oder Gerichtsvollzieher bei ihnen an die Tür klopft, ist dies ebenfalls Grund zur Sorge; darum ist das Aufnehmen von Schulden ja auch keine gute Idee. Solltest du diesbezüglich gefährdet sein, könnte die breite Veröffentlichung deines Falles dich eventuell vor unerwünschtem Eindringen schützen.

Wenn du jenseits des Platzenlassens deiner unbezahlbaren Hypotheken einen Schritt weiter tun willst, zahl sie auch dann nicht, wenn du sie dir leisten kannst. Erkläre einfach Insolvenz, lebe aber weiterhin in deinem Haus. Die Gläubiger können es sich nicht leisten, dies ihren Anteilseignern mitzuteilen; der Schuldner bekommt das Geld also, ohne dafür bezahlen zu müssen und der Gläubiger kann nichts dagegen tun. Das ist nicht unüblich. Tatsächlich handelt es sich seit 2009 um einen neuen Trend in den USA, als die Leute bemerkten, dass sie auf diese Weise aus ihren Knebelverträgen herauskommen konnten. Und es muss sich noch nicht mal um Hypotheken handeln oder um deine persönlichen Schulden. Enric Duran hat sich Geld geliehen und dieses für eine Reihe von Zwecken ausgegeben; **dabei bestand nicht die leiseste Absicht, dieses je wieder zurückzuzahlen**. Das *Institute for Anarchist Studies* hat ihn für einen Artikel interviewt:

> *„Am 17.12.2008 hat der in Barcelona lebende Antikapitalist Enric Duran verkündet, das er 492.000 Euro enteignet habe. Duran hatte jahrelang Gelder geliehen, die er nie beabsichtigte zurückzuzahlen. Er hat das ganze Geld sozialen Bewegungen gestiftet, die Alternativen zum Kapitalismus entwickeln. Dieses Geständnis befand sich in einer 200.000 Exemplare starken Auflage einer kostenlosen Zeitung namens ‚Crisi'. Ein Artikel erläuterte Durans Aktion, während andere eine Übersicht über die gegenwärtige Finanzkrise und Umweltzerstö-*

rung gaben. Dies weckte die Aufmerksamkeit von zehntausenden normalen Menschen, aber auch großer Medien, die Duran umgehend als „Banken-Robin Hood“ titulierten. Dieser hat das Land verlassen, um gerichtlicher Verfolgung zu entgehen. Die Gruppe, welche die Zeitung veröffentlicht hatte, gründete ‚Podem Viure Sense Capitalisme‘ (Wir können ohne Kapitalismus leben) und führte Landesweit Schuldner, Hausbesetzer, alternative Wirtschaftsnetzwerke, Umweltschützer und Menschen von der Straße zusammen, um eine starke Alternative zum Kapitalismus aufzubauen […]

Frage: Handelt es sich hierbei um eine Schwäche des Finanzsystems? Meinst du, dass eine steigende Zahl insolventer Schuldner geeignet ist, den Kapitalismus zu untergraben oder zu Fall zu bringen?

Antwort: Die Schwäche des kreditbasierten Finanzsystems liegt in seiner Abhängigkeit von der Bereitwilligkeit der Menschen, Schulden aufzunehmen und – was noch wichtiger ist – ihrer Selbstverpflichtung, diese auch zurückzuzahlen. Nur so hält sich das System an der Macht. Wenn es uns gelingt, eine Alternative außerhalb des Kapitalismus anzubieten, werden die Menschen sehen, dass es ein Leben jenseits der Rückzahlung von Schulden gibt. Dieser Mechanismus, dieser Defekt könnte unsere Fähigkeit, Alternativen zu kreieren, verstärken. Viele Menschen könnten Kredite benutzen, um Alternativen einzurichten und das Geld dann nicht zurückzahlen. Man kann auf eine Weise leben, die für das System ‚insolvent‘ ist, aber ‚solvent‘ für die Menschen, die so leben.

Frage: Weißt du von Leuten, die von deiner Aktion inspiriert wurden, Kredite aufzunehmen, die sie nicht zurückzuzahlen vorhaben, um sie in Alternativen zu stecken?

Antwort: Ich glaube schon, denn manche haben mich gefragt, wie es geht, und ich habe es ihnen erklärt. Außerdem kann man es in meinem Buch nachlesen, daher bin ich ziemlich sicher, dass es Nachahmer gibt, auch wenn es wahrscheinlich niemand öffentlich ma-

> *chen wird, weil das sicherer ist und weniger persönliche Risiken mit sich bringt.*[107]

Dem verwandt ist eine etwas kompliziertere Strategie: freiwillige Insolvenz. Wie auch Zahlungsunfähigkeit mag dies nicht im eigentlichen Sinn als Systemuntergrabung gelten, weil es in den meisten Fällen eher ein Ergebnis der Umstände ist, als vom Wunsch geprägt, Veränderung zu bewirken. Trotzdem mag es Situationen geben, in denen du nur die Wahl zwischen dem Weiterzahlen von Raten mit unmöglich hoher Zinslast hast, wobei du dem Kredit immer mehr Zeit und geistige Kapazitäten opfern musst, oder du kannst dich durch Insolvenz nicht nur von deinen Zahlungsverpflichtungen befreien, sondern es gleichzeitig jenen Konzernen zeigen, die vom Leid anderer profitieren.

Bewegen wir uns hin zu mehr systematischerem, weniger persönlichem Untergraben. Beginnen wir mit der Zersetzung von Kreditunternehmen und Banken, indem wir deren Botschaften so abändern, dass sie den Diebstahlaspekt von Krediten herausstellen. Man kann Kreditwerbung jedoch auch ganz entfernen.

Statt die Konzerne durch reine Bloßstellung zu untergraben, könntest du falsche Pressemitteilungen von Kreditunternehmen und Banken an lokale Radiostationen, Regionalpresse und sogar die großen Medien verschicken, wenn du den Mut dazu aufbringst. Diese „Pressemitteilungen“ sollten die Leute davon abbringen, sich Geld zu leihen, weil sie das ganze Spielzeug ja eigentlich nicht brauchen, das sie sich davon kaufen. Wenn du die „Pressemitteilung“ so verfasst, dass keine Fragen aufkommen und keine Antworten angeregt werden, besteht eine große Chance, dass sie ungeprüft veröffentlicht wird.

Im Folgenden ein Brief, der über einen Briefkasten zweihundert Kilometer vom Heim des Versenders entfernt aus an fünfzig Zeitungen und Radiosender verschickt worden ist. Er ist hier in voller Länge abgedruckt, um ein Beispiel zu zeigen, wie so eine Pressemitteilung aussehen kann und wie man die Täuschung echt wirken lässt. Alan Davenport ist ein falscher Name und auch die „Entscheidung“ von Barclays ist so nicht erfolgt, aber der Rest ist wahr:

> ***PRESSEMITTEILUNG***
>
> ***BARCLAYS BANK BEENDET PRIVATKREDITE***

[107] Scott Pierpoint: “Disobeying the Banks: An Interview with Enric Duran”, Libcom.org

Die Kreditmisere hat alle, die von der globalen Wirtschaft abhängen, schwer getroffen; und niemand so schwer wie die Millionen von Menschen, die jeden Tag ums Überleben kämpfen. Jobverlust, höhere Strompreise und die unsichere Situation der globalen Finanzindustrie machen es für immer mehr Menschen immer schwieriger, ihre Zukunft zu planen. Es herrscht dringender Bedarf an innovativen Ideen zur Entlastung von Bankkunden – nicht nur in Großbritannien, sondern weltweit.

Darum wird die Barclays Bank ab Frühjahr 2010 die Vergabe von Privatkrediten einstellen. Stattdessen möchten wir eine Palette von verlässlichen, vernünftigen Beratungsdienstleistungen anbieten, die Privatkunden helfen sollen, sich von finanziellen Schwierigkeiten zu befreien. Und diese Beratung soll ihnen auch in anderen Lebenslagen hilfreich sein.

Auch wenn dies bei einer Bank, die historisch einer der weltweit größten Geldverleiher an Privatkunden gewesen ist, widernatürlich erscheint, so glauben wir doch, dass es Zeit wird, den Menschen etwas von dem zurückzugeben, das ihnen in Form von Zinsen auf unethische Weise, wie wir nun erkennen müssen, genommen worden ist. Natürlich können wir nicht all die Zinsen zurückerstatten, aber wir können unseren Kunden dabei helfen, in Zukunft weit weniger Geld leihen zu müssen. Wir glauben, dass es im gegenwärtigen Finanzklima, das sicher noch ein paar Jahre anhalten wird, nicht mehr akzeptabel ist, die Vorstellung zu verkaufen, man könne finanzielle Probleme mit Krediten lösen.

Wie werden wir dann Profit machen?

Kurzfristig werden wir Unternehmern noch Kreditdienstleistungen anbieten und auch das Geld unserer Sparer weise investieren. Vorerst werden auch Kreditkarten noch gültig bleiben, aber wir planen diese mittelfristig durch Debitkarten zu ersetzen. Langfristig möchten wir, in Übereinstimmung mit unseren ethischen Vorstellungen, weniger profitorientiert wirtschaften und stattdessen zu minimalen Kosten arbeiten, soweit das praktikabel scheint. Eine Welt, in der Umweltprobleme mehr und mehr dem Konsum von Gütern und Dienstleistungen zugeordnet werden, liefert starke Argumente

für die Begrenzung oder sogar Umkehr wirtschaftlichen Wachstums, um Umweltschäden zu reduzieren.

Dieser langfristige Trend passt ganz gut zu unserer Entscheidung, keine Privatkredite mehr zu geben, denn es ist unzweifelhaft richtig, dass die Verfügbarmachung von Geld in Form von Barkrediten, Kreditkarten und anderen Kreditinstrumenten dazu führen, dass mehr Geld ausgegeben wird – Geld, das ohne diese Anreize nicht zur Verfügung stünde.

Wird das nicht Menschen in Bedrängnis bringen?

Das Gegenteil ist der Fall: Finanzielle Schwierigkeiten werden durch die Kombination von reduzierten Leih- und Konsumanreizen und langfristig verlässlichen Ratschlägen für Privatkunden stark gemindert.

Barclays wird sich mit einer Reihe wohltätiger Organisationen verbünden, die für ihre Arbeit bezüglich der Ursachen und Auswirkungen finanzieller Notlagen bekannt sind. Wir werden außerdem eng mit Regierungseinrichtungen zusammenarbeiten, um bestmögliche Beratung hinsichtlich vernünftigen Umgangs mit Geld zu gewährleisten, Energieverbrauch und andere Formen von Konsum zu mindern und um Zuschüsse für jene Menschen verfügbar zu machen, die sie am dringendsten benötigen.

Was ist mit unserer Konkurrenz?

Wir zweifeln nicht daran, dass andere Kreditinstitute zumindest kurzfristig auch weiterhin unnötige Privatkredite vergeben und von den anfallenden Zinsen profitieren werden. Aber einer muss den ersten Schritt tun. Wir als ein führendes Unternehmen im Finanzsektor haben uns entschieden, dieser Jemand zu sein. Wir hoffen, dass unsere Konkurrenten im Lauf der Zeit zu Partnern in der Entschuldungsrevolution werden. Wir rechnen auch mit einer zunehmenden Zahl von Sparern, die gerne Kunden bei einer ethischeren Bank werden möchten.

Die Entschuldungsrevolution hat begonnen, kann jedoch nicht ohne Ihre Hilfe siegen. Bitte publizieren Sie unseren mutigen und bahnbrechenden Schritt und regen Sie Ihre Leser bzw. Zuhörer dazu an, sich an der

wichtigen Diskussion darüber zu beteiligen, denn diese wird unzweifelhaft stattfinden.

Alan Davenport, Barclays Bank PLC

Barclays Bank PLC. Registered in England. Registered No: 1026167. Registered Office: 1 Churchill Place,

London, E14 5HP. Barclays Bank PLC is authorised and regulated by the Financial Services Authority.

Wenn man Briefe per Post verschickt, befindet man sich als Systemuntergräberin zwar auf der sicheren Seite, aber die Botschaft geht nur in eine Richtung. Falls der Empfänger dem Augenschein nicht traut, wird sie nicht die Wirkung erzielen, die du gerne hättest. Daher ist es besonders wichtig, den Brief so überzeugend zu gestalten, wie es dir irgend möglich ist, so dass der Empfänger selbst nach wiederholtem Lesen nicht auf die Idee kommt, den Wahrheitsgehalt zu prüfen.

Für einen unmittelbareren Eindruck und um gegebenenfalls Informationen auf die Schnelle aktualisieren zu können, setzt man sinnvollerweise zuvor eine Mailbox und eine gefälschte Webseite auf. Gruppen wie die *Yes Men* haben sich genau darauf spezialisiert und dies mit überraschendem Erfolg wiederholt angewendet. Website Spoofing ist eine technische Herausforderung, wenn man es gut machen will, aber der folgende Text sollte dir erste Hinweise bieten, wie es geht. Er ist für alle Untergrabungsaktionen nützlich, bei denen gefälschte Webseiten und elektronische Kommunikation zum Einsatz kommen sollen.

Anleitung zum Spoofen einer Website und ähnliche Späße

- Besorg dir eine Domain. Natürlich wirst du dafür einen Namen wollen, der dem Original stark ähnelt. Benutze einen anonymen Registrierdienst; jeder halbwegs intelligente Journalist wird zuerst nachprüfen wollen, wer hinter der Adresse steckt. Stell sicher, dass jegliche Dienste, die du außerdem benötigst – Mailbox-Hosting etc. – über diesen Registrar zu haben sind. Solltest du keinen passenden Domainnamen bekommen können, müsstest du dich mit Phishing befassen.
- Erstelle deine Webseite. Lass sie dem Original so ähnlich sehen wie es im Rahmen deiner Ziele nötig ist. Im Idealfall solltest du so viel vom originalen Quellcode wie möglich be-

nutzen, auch von deren Links, soweit du sie nicht änderst. Prüfe deine Arbeit genau mit allen gängigen Browsern.

- Wenn du ein Lockvogelangebot erstellst, d.h. etwas vom Original völlig Verschiedenes, bist du völlig frei beim Quellcode. Sei dir jedoch bewusst, dass nur eine nicht weiterführende Seite eine Chance hat, jene, die das Zielobjekt kennen, zu täuschen.

- Stell die Seite online bzw. schalte eine Weiterleitung von deiner Domain. Wenn du einen überzeugenden längerfristigen Spoof erzeugen willst, wirst du sowohl die Domain des Host-Servers als auch den DNS-Record für die Domain, die über deinen Registrar läuft, ändern müssen. Nur so kannst du sicher sein, dass die Adressstruktur der Webseite auf deinem Domainnamen basiert. Weniger überzeugend, wenn auch okay für einen einmaligen Spoof, ist eine Weiterleitung innerhalb Frames bei deinem Provider. Die Frames maskieren die Zieladresse deiner gespooften Seite.
    - Bei einem Phishingangriff benutzt du die scheinbar offizielle Adresse, um die Spoofseite anzusteuern. Die meisten Antivirenprogramme erkennen Phishingversuche per Email, aber man kann stattdessen Foren und Blogs benutzen, bei denen man HTML benutzen darf.
- Falls du keine Pressemeldung oder Einladungen verschickst und nur den Spoof für sich selbst arbeiten lässt, dann brauchst du nichts weiter zu tun. Du wirst allerdings nicht viel Traffic anziehen, falls deine URL nicht sehr überzeugend ist oder einem häufigen Tippfehler entspricht. Daher wirst du meist irgendwie an die Öffentlichkeit gehen. Wenn du eine Pressemeldung herausgibst, wirst du wenigstens eine Mailbox auf deiner Fake-Domain einrichten müssen, sonst fehlt deinen Informationen die Glaubwürdigkeit. Wenn du den Service einer Drittpartei nutzen kannst, wird das deine persönlichen Daten und die Sicherheit deines eigenen Computers schützen. Die meisten Domainprovider bieten diesen Zusatz für kleines Geld an. Sei dir jedoch bewusst, dass dies eine missbräuchliche Nutzung darstellt und dein Account geschlossen wird, falls bzw. sobald man dir auf die Schliche kommt.
- Verschick deine Pressemeldung. Sie sollte dem Original so ähnlich wie möglich sehen, einschließlich enthaltener korrekter Logos und passenden Kontaktdaten. Falls du einge-

hende Kontaktversuche beantwortest, sollten deine Antworten ebenfalls die Form des Originals bewahren. Telefonnummern kann ich nicht empfehlen, es sei denn, du hast genügend Helfer, die mit dem eingehenden Volumen fertig werden können.

- Gib Nachschlag. Eine gute Fortsetzung kann deinen Untergrabungsbemühungen zusätzliche Erfolge bescheren. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Eine einfache Fortsetzung, die sich an der ersten Episode orientiert und nur ein paar weitere Informationen liefert, wird den Spoof glaubwürdiger machen. Du kannst ein paar „ausgewählte Zitate" einstreuen oder ein Video einstellen (dafür solltest du allerdings einen überzeugenden Video-Hosting-Account beschaffen). Wenn du Grund zur Annahme hast, dass dein Spoof entdeckt worden ist und Gegenmaßnahmen des Zielobjekts auf sich gezogen hat, kannst du ein Dementi veröffentlichen, das behauptet, das Ziel selbst sei der Spoof und nur du seist der wahre Jakob.
- Verwisch deine Spuren. Befolge die Regeln für Nachbereitung in Kapitel 4, insbesondere wenn du den selben Trick nochmals durchziehen willst. Es kann nicht schaden, deine Webseite online zu lassen; manchmal stolpern noch Leute zufällig drüber oder du postest die Adresse in einem neuen Blog. Verkauf die Domain jedoch nicht an dein Untergrabungsziel; warum sollten die Typen von deiner harten Arbeit profitieren?

Trotz meiner und wahrscheinlich auch deiner Abneigung gegen symbolische Aktionen müssen wir sehen, dass einige Aktionen scheinbar symbolischer Natur tatsächlich sehr großen Effekt haben können. Ein Beispiel ist Default-In: Rudelbankrott. Analog zu den Sit-Ins und Love-Ins der 60er Jahre haben wir hier einen eher kollektiven und daher sozial wirkungsvollen Ansatz individueller Schuldendienstverweigerung. Man kann in diesem Zusammenhang öffentlich seine Kreditverträge zerreißen oder massenhaft Banken und andere Kredithaie dazu auffordern, Konten zu schließen. Wenn du die positiven Seiten der Schuldendienstverweigerung betonst, werden mehr Menschen sich geneigt sehen, ihren eigenen Rudelbankrott zu organisieren. Das könnte sich zu einer bizarren Kombination aus Gemeindeteekränzchen, zu dem alle eingeladen sind, und der aktiven Zurückweisung eines sehr gefährlichen, aber für die Industriewirtschaft entscheidenden Elements entwickeln. Der näch-

ste folgerichtige Schritt besteht darin, die neu gewonnene Freiheit von Schulden zur Befreiung anderer Anteile unseres Lebens zu verwenden.

Ziel 8: Das Ende der Lohnsklaverei

Welches ist wohl das gefährlichste Wort in unserer Sprache? Da gibt es eine ganze Reihe Kandidaten, beispielsweise *zivilisiert* oder *Entwicklung*, aber möglicherweise ist das Wort *Arbeitsplätze* das gefährlichste von allen. Ich will dies anhand zweier kurzer Nachrichten erläutern:

> *„Australische Kohleproduzenten haben scharf auf die Einführung einer CO_2-Steuer reagiert, die vom Unterhaus am Mittwoch verabschiedet worden ist. Es sei aber noch zu früh, um zu bestimmen, wie stark die Klimaregelung Einfluss auf die Preise für Kraftwerkskohle und Koks haben wird.*
>
> *Die Branchenverbände der Minenkonzerne sind der Ansicht, die Bestimmung sei ein schwerer Schlag für die Industrie.*
>
> *Mitch Hooke, Vorstand des australischen Bergbaurats, dessen Mitglieder für 90% der Exporte des Landes verantwortlich sind, ließ verlauten, dass die Steuer die Wettbewerbsfähigkeit australischer Kohle untergrabe und heimische Arbeitsplätze kosten werde, ohne Einfluss auf die Treibhausgasemissionen zu haben.“*[108]

Diese erste Meldung stammt von *Platts*, einem Energie- und Bergbauinformationsservice. Daher ist es kein Wunder, wenn der Text die Erzählung zugunsten der Bergbauunternehmen und den von ihnen bereitgestellten Arbeitsplätzen verzerrt. Uns geht es momentan um die Arbeitsplätze. Wenn Bergbauunternehmen mehr Steuern zahlen müssen, dann werden Arbeitsplätze reduziert, nicht jedoch die Kohleförderung, so scheint es. Genau so funktioniert Kapitalismus. Kommen wir zu Beispiel 2:

> *„BAE Systems wird 3000 seiner 40000 Arbeitsstellen in Großbritannien streichen. Das scheint BAE notwendig, um 'seine Zukunft langfristig zu sichern', während die Zukunft für geschätzte 5700 direkt und indirekt betroffene Arbeiter düster aussieht.*

[108] “Australian coal miners predict at least $3/mt hit from new carbon tax”, S&P Global Platts, 12.10.2011

> *Die Entscheidung, 900 von 1300 Arbeitern im Werk Brough zu kündigen ist ein schwerer Schlag für den Arbeitsmarkt in Hull und der Region Humberside.*
>
> *Im Rahmen unserer Kampagne für den Erhalt der BAE-Jobs sollten wir begreifen, dass wir das kapitalistische System direkt angreifen müssen. Wenn die Wirtschaft von Industriearbeitern und gewählten lokalen und nationalen Volksvertretern als Teil eines staatlichen Plans demokratisch organisiert würde, könnten wir sowohl die Arbeitslosigkeit ausmerzen als auch die Unsicherheit der heutigen Zeit beenden.“*[109]

Diese zweite Nachricht entstammt, wie nicht unschwer zu erkennen ist, der Gegenseite und stellt die Sichtweise der Sozialistischen Partei Großbritanniens dar, die antikapitalistisch und konzernkritisch eingestellt zu sein scheint, aber ebenfalls auf den Arbeitsplätzen herumreitet. *Sie* wollen Arbeitsplätze für jedermann. *Wir* nicht.

Es scheint, dass das schlimmste, was jemand anstellen kann, die Androhung von Arbeitsplatzvernichtung ist. Politiker sprechen über die Gefahr von Arbeitsplatzverlusten; dem schließen sich die Mainstream-Medien an, in vielen Fällen auch radikale Medien und normale Menschen. Es gibt nur wenige Dinge, die einen so schnell in Gegnerschaft zur Allgemeinheit bringen, wie ein Vorschlag, der zur Reduzierung von verfügbaren Arbeitsplätzen führt. Schauen wir uns nochmals an, worum es in den beiden Artikeln geht. Der eine läuft darauf hinaus, dass das Zurückfahren der Kohleverbrennung schlecht ist – weil das Jobs koste. Der andere sagt noch viel eindeutiger, dass das Reduzieren der Geldmenge, die in die Rüstungsindustrie fließt, schlecht ist – weil es Jobs koste. Und das sagt die Sozialistische Partei, eine Linksgruppierung – eigentlich verirrte Liberale – die so borniert an ihrer Meinung festhält, dass jeder Job ein guter Job ist, dass sie selbst den Export von Krieg und Tod akzeptabel findet, solange die Lohntüte stimmt.

Verstehst du nun, weshalb *Arbeitsplätze* das womöglich gefährlichste Wort in unserer Sprache ist? Weshalb verlangt es uns so sehr nach Jobs, und wann hat man uns so das Gehirn gewaschen, dass wir um ihre Sicherheit kämpfen und dabei den Verlust von allem, einschließlich unserer eigenen Freiheit, riskieren?

Ein offensichtlicher Grund besteht im Geld. In einer Industriewirtschaft braucht man für alles Geld. Wie wir außerdem gesehen ha-

---

[109] Mick Whale: “As BAE threatens cuts...Fight for Jobs!”, The Socialist, 5.10.2011

ben, bläut man uns von Geburt an ein, dass wir die Wirtschaft auf jede erdenkliche Weise gesund erhalten müssen. Wenn wir nicht aktiv daran teilnehmen können, leidet sie. Und weil wir beinahe alles was wir essen, worauf wir sitzen oder schlafen, womit wir uns warm halten, worin wir wohnen und womit wir Spaß haben einkaufen, leiden auch wir. Zumindest macht man uns das weis.

Es ist jedoch nicht nur das Geld. Wie wir wissen, bereiten uns Schulen nicht auf nutzbringende Arbeit vor, sondern auf Arbeitsplätze und Karrieren. Niemand sagt uns je, dass ein Bürojob keine nutzbringende Arbeit darstellt und niemand erklärt uns das Konzept von Lohnsklaverei, denn das würde etwas einen schlechten Beigeschmack geben, an das wir als die reine Wahrheit glauben sollen: dass es gut sei, einen Arbeitsplatz zu haben, egal worin er besteht. Wenn du keinen Arbeitsplatz besitzt, bist du kein Mensch; du bist ein Arbeitsloser, ein Taugenichts, ein Verlierer. Geh arbeiten, Hippie! Ja, so sieht‘s aus.

Verwirrt? Das solltest du sein.

> *„Wir müssen begreifen, dass die Wirtschaft sich nicht in einer Krise befindet; sie ist die Krise. Es fehlt uns nicht an Arbeit. Es gibt tatsächlich zu viel davon. In Frankreich kriechen wir auf allen Vieren, wenn wir die Hierarchieleiter erklimmen. Privat aber brüsten wir uns damit, dass sie uns am Arsch vorbeigeht. Wir bleiben bis nachts um zehn im Geschäft, wenn wir überlastet sind, aber empfanden nie Skrupel beim gelegentlichen Entwenden von Büroartikeln oder beim Wegtragen von Inventar zwecks späterem Verkauf. Wir hassen Bosse, aber wir wollen um jeden Preis angestellt bleiben. Eine Arbeit zu besitzen ist ehrenvoll, aber Arbeit wird als Form von Unterwerfung betrachtet. Kurz gesagt: das Krankheitsbild passt zur Hysterie. Die Schrecken der Arbeit liegen weniger in dieser selbst begründet, sondern in der jahrhundertelangen methodischen Verheerung von allem, was nicht Arbeit ist: die Vertrautheit mit unserer Nachbarschaft und unserem Gewerbe, unserem Dorf, dem Bemühen, Freundschaft, Ortsbindung, Beziehungen, den Jahreszeiten, Gebräuchen und Sprechweisen.“*[110]

Mach es den Leuten schwer oder unmöglich, ihren Job zu tun und du befreist sie von Sklaverei. Das scheint aus persönlicher Sicht

[110] The Invisible Committee: The Coming Insurrection, The Anarchist Library

nicht ganz fair zu sein, denn immerhin sind die meisten von uns auf Geld für ihr Wohlbefinden oder sogar Überleben in der industrialisierten Welt angewiesen. Aber entledige dich deiner Schulden und der Anreize zum Konsum jenseits deiner Mittel, und du hast es halb geschafft. Befreie dich von der Vorstellung, dass Jobs, egal welcher Art, eine gute Sache seien, dann bist du auf dem richtigen Weg. **Definiere „nutzbringende Arbeit“ in der wirklichen Welt neu,** dann stellt sich möglicherweise eine breite Akzeptanz dafür ein.

Bevor Akzeptanz zur Möglichkeit wird, gibt es da noch das knifflige Problem mit der Steuer zu lösen. Nehmen wir eine typische, ungenannt bleibende Industrienation. Eine Revolution hat stattgefunden, vielleicht infolge grassierender Arbeitslosigkeit und einer steigenden Zahl von Menschen, die ihre Lohnsklavenstellung aufgegeben haben. Vielleicht haben die Leute aber auch verstanden, dass Geld und ganz besonders Schulden uns eher knechten als befreien. Wegen der großen Zahl an Kleinstjobs und schlecht bezahlten Tätigkeiten, wegen steigender Subsistenzwirtschaft, alternativer Zahlungsmethoden und des generellen Rückgangs von verschwenderischen Ausgaben und Kreditaufnahmen ist das versteuerbare Einkommen auf die Hälfte geschrumpft. Was einmal finanziell harte Zeiten gewesen sind, hat sich zu einer Zeit des Teilens, des Vertrauens und reduzierter materieller Bedürfnisse entwickelt. Im Ergebnis hat sich die Belastung für die Biosphäre, die „Ressourcen“ und das Leben von Menschen, die andernfalls dem Konzernsystem gedient hätten, deutlich gemindert.

Ein weiteres Ergebnis ist der untragbar hohe Druck auf die öffentlichen Kassen. Nur noch die Hälfte des früher verfügbaren Geldes ist im System vorhanden, und ein sozialer Zusammenbruch steht kurz bevor. Zumindest wird das behauptet.

Doch das ist schlicht und ergreifend unwahr. Nach einem solch dramatischen Wandel der Art und Weise, wie Menschen leben und denken – und das ist die Voraussetzung für diesen Gezeitenwechsel bezüglich Ausgaben und Arbeit – gibt es keine solche Kluft zwischen Steuereinnahmen und staatlichen Dienstleistungen. Ich habe darüber in vielen Einzelheiten im Earth Blog geschrieben.[111] Im Grunde wäre es ein Leichtes, eine fünfzigprozentige Reduktion der vom Staat benötigten Gelder zur Bezahlung von Dienstleistungen zu erzielen, bei fortschreitender Entwicklung auch mehr, bis der „öffentliche Dienst“ von den neuen Gemeinschaften übernommen würde, die wir gegründet haben.

[111] Keith Farnish: “What If...We Stopped Using Money?”, The Earth Blog 5.12.2010

Dies nur als Vorgeschmack auf die Zukunft, wenn unsere Systemuntergrabung Erfolg haben sollte. Wir werden uns weiter hinten im Buch noch intensiver damit befassen. Grundsätzlich aber sorge ich mich wegen mangelnder Steuereinnahmen überhaupt nicht.

*****

Wegen der vielen verschiedenen Aspekte, über die der Arbeitsplatzgedanke in unser Leben eingreift, bedarf es großer Untergrabungsbemühungen. Statt für jeden Aspekt spezifische Aktionen zu beschreiben, werde ich einige Ideen zur Untergrabung der Jobkultur vortragen, die man dann auf verschiedene Situationen anwenden kann.

Zuerst ist es wichtig, einige Schlüsselbereiche zu benennen, die man untergraben kann, damit du deine eigenen Aktionen im Rahmen der gegebenen Situation vor Ort und entsprechend deiner persönlichen Motivation planen kannst.

- Die Idee, einen Arbeitsplatz zu haben sei eine gute Sache; und das Gegenteil: das Stigma der Arbeitslosigkeit.
- Den Mangel an Bewusstsein dafür, was „nützliche Arbeit" wirklich meint und inwiefern unsere typischen Jobs wenig damit zu tun haben.
- Den Umfang, in dem Arbeitgeber Arbeitnehmer in der Hand haben und Einfluss auf ihre Zeit, moralische Einstellung, ihr Selbstwertgefühl, Sozialleben und persönliches Wohlergehen nehmen.
- Die finanzielle Abhängigkeit der Arbeitnehmer von ihren Arbeitgebern.

Das sind meiner Ansicht nach die wichtigsten Bereiche. Sicher gibt es mehr. Und doch überrascht es, wie stark man den Arbeitsplatzgedanken trotz (oder vielleicht wegen?) seiner vielfältigen Auswirkungen auf unser Leben eindampfen kann. Vielleicht ist es gerade diese Einfachheit, die ihm so viel Macht verleiht. Jeder versteht ganz klar die scheinbare Wichtigkeit einer Anstellung und der guten Verfügbarkeit von Jobs. Der Schleier der Unwissenheit erlaubt es jedoch, dass er sich effektiv gegen uns benutzen lässt.

> *„Leute, die ihre bezahlte Arbeitszeit vorsätzlich missbrauchen, bestehlen ihre Arbeitgeber genau so, als ob sie Geld oder Gegenstände entwendeten," meint Robert Half, der Beschäftigungsexperte, der als erster Zeitdiebstahl erkannt und benannt hat. „Und Zeit ist*

> *eine Ware, die nie ersetzt, erneuert oder wiederhergestellt werden kann.“*[112]

Diese Aussage klingt ziemlich unheimlich, aber soweit es die Arbeitgeber betrifft, ist „Zeitdiebstahl“ eine lästige Erscheinung des Arbeitslebens. Was daran so besonders unheimlich ist, weißt du bereits: Der von Robert Half so bezeichnete „Zeitdiebstahl“ ist das genaue Gegenstück zum Entfremdungswerkzeug „Geraubte Lebenszeit“. Wenn wir von den Herren, denen wir an unserem Arbeitsplatz dienen, wieder unsere Zeit zurückfordern, untergraben wir das System – und das ist der erste Schritt hin zur Befreiung vom Arbeitsjoch. Im nächsten Abschnitt kannst du nachlesen, auf wie viele Weisen man sich leicht und schnell aus der Arbeitskultur lösen kann.

> *„Er verkündete außerdem die Ergebnisse einer landesweiten Umfrage bei führenden Unternehmen. Laut den befragten Personalchefs und Topmanagern waren die Hauptarten des Zeitdiebstahls folgende:*

1) *Ständige Unterhaltung mit anderen Beschäftigten und exzessives privates Telefonieren [Umfrage von 1988, also kaum Internet vorhanden] war bei weitem die größte Ursache für Zeitdiebstahl.*
2) *Vorgetäuschte Krankheit und ungerechtfertigte Inanspruchnahme von Krankheitstagen.*
3) *Überlange Pausen zur Mittags- und Kaffeezeit.*
4) *Regelmäßiges zu spätes Erscheinen am Arbeitsplatz oder zu frühes Verlassen desselben.*
5) *Missbrauch von Arbeitszeit und Firmeneigentum zum Unterhalt eines eigenen Betriebs [bzw. vielleicht anderer nicht-Arbeitstätigkeiten].*
6) *Notwendigmachen von Überstunden durch Bummelei während der normalen Arbeitszeiten.“*[113]

Bis auf den sechsten Punkt sind dies alles Möglichkeiten, wie man sich Produktivzeit von seinem Job zurückholt; und ja, ich bin mir der Ironie bewusst. Das Notwendigmachen von Überstunden scheint das genaue Gegenteil zu bewirken, kann aber benutzt werden, um seinem Chef mehr Geld aus dem Kreuz zu leiern. Wenn man das

---

[112] Weekly World News, October 24, 1989, zitiert nach Martin Sprouse: *„Sabotage“*. Berlin, Sisina, 1993

[113] Ebd.

als Einzelner und im Geheimen ausführt, untergräbt man damit die Auswirkungen einer Arbeit auf seine Person und kann sich auf diese Weise langsam aus der Arbeitsfalle befreien, indem man mental ein paar Schnitte vornimmt und ethische Grauzonen betritt. Weniger geheim und im Verband einer Gruppe vertrauenswürdiger Kollegen wird daraus vielleicht eine Kombination kollektiver Selbstbefreiung und Untergrabung der Effizienz eines Arbeitgebers, ganz im Sinne des von Half Gesagten.

Damit das Ganze weitere Kreise zieht, kann man versuchen, Unmut unter einer ganzen Anzahl Leuten in verschiedenen Bereichen der Lohnsklaverei zu schüren. Das sollte unter dem Deckmantel der „Anonymität“ erfolgen, denn Arbeitgeber schnüffeln gern auf sozialen Netzwerken herum. Man kann dafür vielleicht ein Blog einrichten: „Der rebellische Lohnsklave“, um einfach mal einen passenden Titel aus dem Ärmel zu schütteln. „Dienst nach Vorschrift“ trägt einen Beigeschmack von Beamtentum, daher muss man eventuell die Terminologie ändern, um breitere Bevölkerungsschichten zu erreichen. Ich kann mir gut vorstellen, dass es nicht wenige Menschen gibt, die ihr Leben gern aus dem Würgegriff des Arbeitsplatzes zurück hätten, auch wenn sie sich noch so sehr von ihm abhängig fühlen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten zur Regelbeugung und zur Zurückeroberung gestohlener Lebenszeit. Sie besitzen außerdem an sich bzw. in Kombination mit anderen Aktivitäten großes Störungspotential für die Industriewirtschaft. Systemuntergrabung wird im gemeinschaftlichen Kontext vielleicht attraktiver, wenn man sich ein ganzes Aktionspaket vornimmt. Ein Beispiel dafür lieferte die Bewegung *Global Strike 2011*, ein bedauerlicherweise fehlgeschlagener Versuch, den Konzerneliten Zeit und Wohlstand unter den Füßen wegzuziehen.

> *„Es gibt eine Möglichkeit, wie wir gemeinsam gegen die umweltzerstörerischen multinationalen Konzerne vorgehen können: Ein koordinierter globaler Generalstreik und Boykott, der, wenn wir in genügender Zahl darauf vorbereitet sind, eine ziemlich große wirtschaftliche Verwerfung erzeugen kann. Die beste Taktik? Passivität. Eine mehrgleisige Strategie wird am effektivsten wirken:*
>
> *1.) Boykott aller Konzernprodukte, angefangen mit Coke, McDonalds, ADM und Monsanto. Fahr deinen Benzinverbrauch zurück; damit kannst du jetzt sofort beginnen. Prozesse; je mehr Energie sie in teure Gerichtsverfahren stecken müssen, desto mehr Budget*

verbrauchen sie, das dann nicht in die Produktion fließt. Strenge Prozesse aller Art an: Schadensersatzklagen, Umweltklagen, arbeitsrechtliche Klagen.

2.) Streik in der ersten Juliwoche 2011. Nimm dir in dieser Zeit Urlaub, Krankheitstage organisiere einen Gewerkschaftsstreik, verbringe Zeit mit der Familie; Hauptsache du gehst eine Woche lang nicht einkaufen. Halte dies so lang durch, wie du kannst. Deck dich vorher mit genügend Benzin ein.

3.) Bereite dich vor: Lerne etwas über wild wachsende Nahrung in deiner Umgebung, finde sie und iss sie. Leg einen Garten an, leite deine Nachbarn dabei an, so weit als möglich unabhängig von Nahrungsmittellieferungen zu werden. Lagere immer wieder kleinere Mengen haltbarer Nahrung ein, damit du im Juli genug zu essen hast. Pflanze viel an, was im Juli zu tragen beginnt.“[114]

Wenn ich mir diesen Aufruf durchlese, entdecke ich darin eine gewisse Konfusion: Die allgemeinen Ziele sind zwar gut beschrieben, aber die exzellente Idee, eine Woche lang nichts zu kaufen, zur selben Zeit aber zuhause zu bleiben, verwässert das globale Generalstreikprinzip. Wenn man sich für eine Woche mit Benzin eindeckt, widerspricht dies dem Ziel, seinen Verbrauch zu beenden. Bei der Systemuntergrabung muss man sich darüber klar sein, was man erreichen möchte und wie das gehen soll, auch wenn man sein Ziel nicht mit einem einzigen Wurf erreichen kann. Du hast eine Zuhörerschaft, also sprich zu ihnen so, dass sie den Sinn hinter deiner Handlung verstehen und anerkennen können.

Ganz offensichtlich gibt es eine Grenze dafür, wie weit man damit individuell sowie gemeinschaftlich gehen kann, und die wird in jenem Moment sichtbar, wenn der Arbeitgeber kündigt. Darum ist es ja so wichtig, dass man sich zuvor von finanziellen Bürden befreit hat. Dann nämlich befindet man sich in der Lage, seinen Job zu riskieren. Es reicht nicht mehr, sich darauf zu verlassen, dass die

[114] Global Strike 2011 Blog. Das Projekt musste vermutlich scheitern, weil der Inhalt nicht zu den Umständen passte. Viele hingen an ihren Jobs und wollten daher nicht streiken. Aber es lag auch an mangelnder Bekanntheit, weil nicht darüber berichtet wurde. Wäre der Streik mit der Occupy-Bewegung im Herbst 2011 zusammengefallen, hätte daraus ein Sammelbecken für viele werden können. Dieses Beispiel zeigt die Bedeutung des rechten Kontextes, wenn man das System in großem Stil untergraben möchte.

Gewerkschaft den Arbeitenden oder Streikenden schützt. Arbeiter sind wichtig, aber sie sind auch leicht zu ersetzen. Und da die Arbeitsmarktsituation des Westens, noch während ich dies hier schreibe, immer weiter in unbekannte Gewässer hineintreibt und immer mehr Konzerne immer stärker zum „Ersatz“ tendieren, wird eine zunehmende Zahl von Stellen in Billiglohnländer exportiert, die man gerade erst entsprechend gehirngewaschen hat.

Da es immer wahrscheinlicher wird, dass eine Rebellion am Arbeitsplatz umgehend zur Entlassung führt, muss man sich fragen: „Warum sollte ich mir das noch länger antun?“ Es gibt einen Punkt, an dem die Ausbeutung unerträglich wird und die Versuchung, die Arbeit einfach aufzugeben weitaus verlockender scheint, als auch nur einen einzigen Tag weiter für einen Chef zu malochen. Der Aktivist Ben DeVries hat einmal geschrieben: *„Wenn du aufhörst, an deiner Versklavung mitzuwirken, hörst du auf, ein Sklave zu sein.“*

Zur Auffrischung: Weshalb wir dies tun

Es gibt keinen Grund, dich schuldig zu fühlen. Du tust Gutes. Die Untergrabung des Industriesystems wird dir anfangs unmöglich erschienen sein, doch nun, da sie in erreichbare Nähe gerückt ist, spürst du vielleicht eine Versuchung, ein Ziehen im Bauch, so als hieltest du einen verhassten Feind, der um eine zweite Chance bettelt, über den Abgrund. Aber er lügt. Sie lügen alle. Lügen haben all dies erst ermöglicht. Lügen haben dich zu einem willigen Instrument dabei gemacht. Wie viel mehr Gründe brauchst du noch?

> *„Diejenigen Küken [des Löffelstrandläufers], die überleben, müssen eine der gefährlichsten Reisen beginnen, die Zugvögel unternehmen: 8000 km in ihr Winterquartier in Myanmar und Bangladesch. Auf der Strecke liegen einige der größten Industrienationen der Welt – Japan, China und Südkorea – wo die Inanspruchnahme von küstennahen Feuchtgebieten für wirtschaftliche Zwecke in erschreckender Geschwindigkeit fortschreitet. Was die Sache noch schlimmer macht: Wenn die Strandläufer ihr Winterquartier erreicht haben, werden sie von verarmten Dörflern gefangen, die sie aufessen. Da verwundert es kaum, dass der Löffelstrandläufer auszusterben droht.“*[115]

[115] Stephen Moss: “Why the spoon-billed sandpiper's luck might change”, in: The Guardian, 16.10.2011

Diese Feuchtgebiete werden zerstört, weil die industrielle Welt viele billige Konsumgüter haben möchte und jene Länder den Lebensstil des Westens kopieren, der ihnen angepriesen wurde, um daraus noch mehr Kapital zu schlagen.

> *„Ein Forscher von* Survival International*, einer in London ansässigen Menschenrechtsorganisation, kehrte vorigen Monat mit den Aufzeichnungen von Interviews zurück, die er tief im Dschungel mit den Penan geführt hatte. Laut einem Häuptling namens Matu kehrten die Jäger immer häufiger mit leeren Händen zurück. ‚Als das Holzfällen in den Neunzigern anfing, dachten wir, wir hätten ein Problem,“ beklagte sich dieser, „aber als die Ölpalme eingeführt wurde [ab 2005], fiel das Holzfällen auf den zweiten Platz zurück. Man hat uns das Land und den Wald mit Gewalt abgenommen. Unsere Obstbäume sind fort, unsere Jagdgründe sind sehr klein, und die Flüsse sind so verseucht, dass die Fische sterben. Früher gab es viele Wildschweine. Nun fangen wir nur noch alle zwei oder drei Monate eines. Laut den Dokumenten ist unser gesamtes Land an einen Konzern übergeben worden.‘*
>
> *‚Darüber gab es keine Diskussion,‘ meinte ein anderer Penan. ‚Der Konzern stellte einfach Schilder auf, auf denen stand, die Regierung habe ihm das Recht gegeben, auf unserem Land Ölpalmen zu pflanzen.‘“*[116]

Palmöl-Monokulturen sind der neueste Schrei im industriellen System, das auch noch die letzte „Ressource“ aus etwas herausprügelt, das einmal eine wahrhaft reichhaltige und wichtige Ressource des Ökosystems Südostasiens und der indigenen Völker war, die direkt von ihm abhingen.

> *„Wir erreichten den Rand des Ölteppichs nahe des nigerianischen Dorfes Otuegwe, nach einem langen Fußmarsch durch Maniokplantagen. Vor uns lag Sumpf. Wir wateten durch warmes tropisches Wasser und fingen an zu schwimmen, wobei wir Kameras und Laptops über den Kopf hielten. Wir rochen das Öl lange bevor wir es sahen: der Gestank von Werkstattvorhöfen und verrottender Vegetation hing schwer in der Luft. Je weiter wir vordrangen, desto betäubender wur-*

[116] Martin Hickman: “The guilty secrets of palm oil: Are you unwittingly contributing to the devastation of the rain forests?”, in: The Independent, 1.5.2009

> *de er. Schon bald schwammen wir in Pfützen leichten nigerianischen Rohöls, das beste Öl, das es auf der Welt gibt. Eine von hunderten vierzig Jahre alter Pipelines, die das Nigerdelta durchschneiden, war korrodiert und hatte monatelang Öl verloren.*
>
> *Wald und Feld waren nun von einem öligen Schmierfilm überzogen. Trinkwasserbrunnen waren vergiftet, und die Menschen waren verzweifelt. Niemand konnte sagen, wie viel Öl ausgeflossen war. ‚Wir haben unsere Netze, Hütten und Fischerboote verloren,' sagte Otuegwes Ortsvorsteher Promise, der uns herumführte. ‚Hier haben wir gefischt und Nahrung angebaut. Wir haben den Wald verloren. Wir haben Shell innerhalb von Tagen informiert, aber sie haben sechs Monate lang nicht reagiert.'*
>
> *Jedes Jahr entweicht mehr Öl aus den Terminals, Rohrleitungen, Pumpstationen und Ölplattformen des Deltas als im Golf von Mexiko, wo der Deepwater-Horizon-Zwischenfall eine große Umweltkatastrophe verursacht hat, nachdem eine Explosion eine BP-Plattform zerstört und Unmengen Öl ins Wasser entlassen hatte.“*[117]

Ein fernes Land, wenn du das Glück hast, nicht in jenem Höllenloch zu wohnen. Aber fast 7% allen von der EU importierten Öls stammt aus dem Nigerdelta,[118] und das erzählen uns die Medien natürlich nicht. Wir werden dieser Tatsache so weit entfremdet, wie der „Bedarf“ an unbegrenztem Zugriff aufs Öl es nötig macht.

Willst du diesem System eine zweite Chance geben, oder sollen wir es untergraben?

Ziel 9: Das Ende des Vertrauens

Ist die Zerstörung des Konsumentenvertrauens eine terroristische Handlung? Ich finde, dass dies eine völlig berechtigte Frage ist, die gut herausarbeitet, was in der industriellen Zivilisation von Bedeutung ist. Zuerst sollte man definieren, was man mit „Terrorismus“

---

[117] John Vidal: “Nigeria's agony dwarfs the Gulf oil spill. The US and Europe ignore it”, in: The Guardian, 30.5.2010

[118] [Laut Statista stand das Herkunftsland Nigeria 2017 an sechster Stelle der Erdölimporte Europas. Laut Report von Professor Dr. Jaime Pint (GIS) im Volksblatt vom 20.4.2016 machten Ölexporte 80% der Staatseinnahmen Nigerias aus.]

meint. Das Wörterbuch hilft uns hier nicht weiter, denn die Bedeutung hängt nicht so sehr von irgendeiner Handlung ab, sondern reflektiert vielmehr, was man als „Terror" betrachtet bzw. präziser, was man uns als „Terror" verkauft.

Betrachtet man die Entschlossenheit, mit der die kanadische Regierung in den letzten Jahren ganz öffentlich jede Vorstellung von Umweltschutz zugunsten der Förderung schmutziger Industrien aufgegeben hat (zumindest sind sie hierin brutal ehrlich) scheint es mir angemessen, deren Definition von Terrorismus zu benutzen. Das Antiterrorismusgesetz von 2008 definiert „terroristische Aktivität" auf zweierlei Weise: erstens durch die Wiedergabe verschiedener Definitionen aus internationaler Verträgen, die Kanada unterschrieben hat, etwa die Internationale Konvention gegen Geiselnahme und die Internationale Konvention zur Verhinderung terroristischer Bombenattentate;[119] zweitens eine eigene Definition, was die damalige amtierende Regierung – oder eher deren Geldgeber – als terroristische Aktivität ansehen. Erstere sind insofern umstritten, als Phrasen wie *„Finanzierung von Terrorgruppen"* und *„ungesetzliche Handlungen gegen"* frei interpretierbar sind; besonders in der Hitze des Gefechts. Einschlägiger sind letztere, von denen ich einige der interessanteren hier aufgeführt habe:

> *Paragraph 83.01(1)(b) des Gesetzes definiert, was eine „terroristische Aktivität" darstellt:*
>
> *(b)* ***eine Handlung oder Unterlassung inner- oder außerhalb Kanadas***
>
> *(i)* ***die begangen wird***
>
> *(A)* ***ganz oder teilweise aus politischen, religiösen oder ideologischen Gründen****, Zielsetzungen oder Anlässen* ***und***
>
> *(B)* ***ganz oder teilweise mit der Absicht, die Öffentlichkeit*** *oder Teile davon* ***bezüglich ihrer Sicherheit, einschließlich ökonomischer Sicherheit, einzuschüchtern****; oder eine Person, eine Regierung oder eine nationale oder internationale Organisation zu zwingen,* ***eine Handlung zu tun oder zu unterlassen,*** *unabhängig davon, ob diese Organisation in oder außerhalb Kanadas angesiedelt ist* ***und***
>
> *(ii)* ***die international***

[119] International Convention against the Taking of Hostages bzw. International Convention for the Suppression of Terrorist Bombings

> *(A) einer Person durch Ausübung von Gewalt Tod oder ernsthafte Körperschäden zufügt,*
>
> *(B) das Leben einer Person gefährdet,*
>
> *(C) die Gesundheit bzw. die Sicherheit der Öffentlichkeit oder eines Teils derselben ernsthaft gefährdet,*
>
> *(D) substanziellen Schaden an an öffentlichem oder privatem Eigentum verursacht, falls die Verursachung solchen Schadens geeignet ist, zum Verhalten oder Schaden aus den Punkten A-C zu führen, oder*
>
> *(E)* ***eine ernsthafte Beeinträchtigung oder Störung wesentlicher privater oder öffentlicher Dienstleistungen, Einrichtungen oder Systeme verursacht,*** *wenn es sich nicht um Folgen der Vertretung von Interessen, Protesten, Dissens oder Arbeitsniederlegungen handelt, deren Absicht nicht die Erzeugung von Verhaltensweisen oder Wirkungen wie in Punkten A-C beschrieben war.* ***Sie beinhaltet die Verschwörung, den Versuch und die Drohung, eine solche Handlung oder Unterlassung zu begehen, dabei mitzuhelfen oder beratend tätig zu sein****. Der Eindeutigkeit halber schließt dies Handlungen oder Unterlassungen aus, die während bewaffneter Konflikte stattfinden und die sich zur jeweiligen Zeit und am jeweiligen Ort in Übereinstimmung mit internationalem Recht befinden, das sich auf den Konflikt anwenden lässt, auch nicht die Handlungen militärischer Kräfte eines Staates in Ausübung ihrer offiziellen Pflichten, selbst wenn diese Handlungen von anderen Regeln internationalen Rechts gedeckt sind.*

Es verwundert überhaupt nicht, dass das Gesetz militärische Handlungen nicht als Terrorismus bezeichnet. Überraschender finde ich den Ausschluss symbolischer Handlungen wie Protestmärsche und Streiks, was nahelegt, dass solche Handlungen nicht als besondere Bedrohungen des Betriebs der Industriemaschine angesehen werden. Es lohnt sich, die von mir hervorgehobenen Abschnitte einmal in konzentrierter Form durchzulesen:

> *Eine „terroristische Handlung“ ist eine Handlung oder Unterlassung inner- oder außerhalb Kanadas, die begangen wird – ganz oder teilweise aus politischen, religiösen oder ideologischen Gründen – und ganz oder teilweise mit der Absicht, die Öffentlichkeit bezüglich ih-*

> *rer Sicherheit, einschließlich ökonomischer Sicherheit, einzuschüchtern; oder zu zwingen, eine Handlung zu tun oder zu unterlassen und die international eine ernsthafte Beeinträchtigung oder Störung wesentlicher privater oder öffentlicher Dienstleistungen, Einrichtungen oder Systeme verursacht. Sie beinhaltet die Verschwörung, den Versuch und die Drohung, eine solche Handlung oder Unterlassung zu begehen, dabei mitzuhelfen oder beratend tätig zu sein.*

Genau genommen ist die Untergrabung der wirtschaftlichen Sicherheit eine terroristische Handlung. Es überrascht mich nicht. Schau noch einmal genau hin, und du wirst sehen, dass es diverse sonstige Handlungen gibt, einschließlich der Ermutigung anderer Menschen, eine solche Handlung auszuführen oder sogar sie davon abzubringen, Dinge zu tun, die wirtschaftlichen Schaden abwenden können, die unter diese Definition fallen. Die Definition „wesentlicher Dienstleistungen usw.“ ist so breit gefasst, dass es absurd scheint. Ich weiß aus meiner Erfahrung in Großbritannien, dass Finanzhandel und Bankabrechnungsstellen als „wesentliche Dienstleistungen“ eingestuft werden; ebenso die Rechenzentren, mit denen sie verknüpft sind und die Programme, die auf den Maschinen dieser Rechenzentren laufen. Störe ein Programm an der Börse und du bist ein Terrorist.

Scheiße.

Hol einmal tief Luft. Wir haben im Eiltempo ein potentiell großes Problem aufgerollt. Als jedoch einer meiner Kollegen aus Versehen ein ganzes Rechenzentrum abgeschaltet hat, weil er über einen Besen gestolpert war, der dann den Not-Aus-Knopf getroffen hat, ist er nicht in Handschellen weggeschleift worden. Wir haben uns lediglich bei den verschiedenen Abteilungen und Kunden entschuldigt, es schwieriger gemacht, den Knopf zu drücken und haben (ohne den Besen) aufgeräumt. Das Schlüsselwort hier lautet *Absicht*. Beabsichtigst du eine terroristische Handlung oder tust du einfach, was gut und richtig ist? Was für die einen gut und richtig ist, sehen andere wiederum als terroristische Handlung an.

Scheiße.

Okay, nehmen wir das Szenario, bei dem die Chemiefabrik am Flussufer abgeschaltet worden ist, weil man die Leute schützen wollte, die dort ihre Nahrung finden. Auf der einen Seite haben wir die „wesentliche Einrichtung“, die ihr Recht auf Umweltverschmutzung wahrnimmt, und deren Abschaltung eine terroristische Hand-

lung wäre. Auf der anderen Seite haben wir die Leute, deren „Leben gefährdet“ (s.o. Abschnitt B des Gesetzes) wird durch die schmutzige Aktivität der Fabrik. Die Fortsetzung dieser Aktivität stellt eine terroristische Handlung dar. Worauf ich hinaus will: Man hat das Gesetz noch nie ausgereizt. Wahrscheinlich wird das auch nie geschehen, denn das würde die Öffentlichkeit auf die Unvereinbarkeit zwischen dem staats-/ konzerngesteuerten Terrorismus und der Terrorismusdefinition des konzerngesteuerten Staats aufmerksam machen.

Entspann dich.

Was hat all das mit dem Konsumentenvertrauen zu tun? Das *Conference Board*, ein sehr einflussreiches Industrieorgan, begann 1985 mit der Erstellung des *Konsumklimaindex* (KKI), eines Fieberthermometers für Konsumlaune bzw. Konsumentenvertrauen. Damals wurde ihm ein Ausgangswert von 100 zugeschrieben. Es funktioniert ähnlich wie der Dow Jones. Zur Zeit der Entstehung dieses Buches stand der KKI bei niedrigen 39,8 Punkten. Anfang 2000 hatte er noch bei 145 Punkten gelegen. Andere Konsumindizes zeigen ein ähnliches Verhalten. Dies wird in der industrialisierten Welt sehr ernst genommen.[120]

Die offiziellen Zahlen des KKI beeinflussen die Politik von Regierungen und Konzernen. Das geht so weit, dass eine falsche Einschätzung der Zahlen zu katastrophalen Folgen in einzelnen Wirtschaftssektoren führen kann, etwa bei den Futures- und Options-Märkten oder in Bereichen, die mit privater Kreditaufnahme zusammenhängen. Man könnte zunächst prüfen, ob es möglich ist, in unverfrorener Weise etwa die verschiedenen Konsumindices zu manipulieren, um verwundbare Sektoren einzudämmen oder sogar schrumpfen zu lassen.

Wir können beispielsweise mit Sicherheit sagen, dass die Autoindustrie stark vom Konsumklima abhängt. Sie gehört außerdem zu den schlimmsten Grünfärbern und steht in wechselseitiger Abhängigkeit zu weiteren destruktiven Industrien wie Straßenbau, Metallverarbeitung, Ölproduktion und -transport, Fahrzeugteilzulieferern, Reparaturbetrieben, Tourismus und Medien. Das lässt die Autoindustrie, die eine Hauptstütze der Ökonomie vieler Länder ist, aus ethischer Sicht und was die Wirksamkeit betrifft als ein ideales Untergrabungsziel erscheinen. Gehen wir einmal davon aus, dass es möglich wäre, die Konsumindices derart zu manipulieren, dass die Autoindustrie und die mit ihr zusammenhängenden Industrien ihre

[120] Consumer Confidence Index, The Conference Board

Aktivitäten dramatisch zurückfahren müssten, um solvent zu bleiben. In dem Fall wären die Resultate umgehend und auf dramatische Weise zu sehen, denn nicht nur Produktion und Konsum wären reduziert worden, sondern auch die voraussichtlichen Staatseinnahmen und die Aktienkurse der betroffenen Firmen fielen in den Keller und würden in der Folge zu weiteren Auswirkungen führen, etwa der Reduzierung von Investitionen in die betroffenen industriellen Infrastrukturen, was wiederum zu einer tatsächlichen Schrumpfung des Automobilsektors führen würde. Und das nur wegen einer gefälschten Vorhersage der Konsumlaune.

Derartig große Effekte sind nur wahrscheinlich, wenn die Quelldaten oder zumindest die Quelldokumente in genügender Weise verändert werden. Weil aber das Globale industrielle System so eng geknüpft und fein ausbalanciert ist, dass nur wenig Spielraum bleibt, kann sogar die Manipulation der Vorhersage für einen einzigen Industriesektor oder einen größeren Konzern ausschlaggebend sein. Selbst falsche Berichterstattung hat das Potential, Schaden anzurichten. Die Andeutung einer Firmenübernahme in einem größeren Medium kann die Aktienpreise beeinflussen; ein gezielt gestreutes Gerücht, dass die Zahlen zum Konsumentenvertrauen nach oben manipuliert worden seien, hätte denselben Effekt wie die pessimistische Vorhersage eines vertrauenswürdigen Instituts. Damit sind wir wieder im Bereich der Falschmeldungen, Telefonanrufe und Emails, die, wenn sie etwa einem ambitionierten Politiker oder voreiligen Finanzexperten zugespielt würden, der Tropfen sein könnten, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Genau wie Gerüchte über Nahrungsmittelknappheit oder potentielle Terroranschläge Panikkäufe auslösen können und damit einigen Wenigen hohe Profite einfahren, können Gerüchte anderer Art das Gegenteil bewirken. Als 2003 SARS in Kanada ausbrach und den Tod von 44 Menschen verursachte (vergleiche dies mit 700 – 2500 kanadischen Grippetoten pro Saison[121]), hatte dies einen spürbaren Effekt auf die kanadische Wirtschaft:

> *„Die Kanadische Tourismuskommission schätzt, dass SARS die kanadische Wirtschaft 2003 allein 519 Millionen Dollar, und bis 2006 722 Millionen Dollar kosten wird. Sie verkündet, dass Kanada im April 2003 662.000 Übernachtungen weniger verzeichnen konnte, 92 Millionen Dollar verlorener Einnahmen. Die Kommission glaubt, dass dieser unschöne Zustand auch für*

[121] Barbara Sibbald: "Estimates of flu-related deaths rise with new statistical models", in: CMAJ, March 18, 2003 vol. 168 no. 6.

> *den touristischen Arbeitsmarkt gilt, wo 2003 schätzungsweise 5300 Jobs verloren gehen werden, neben 7350 weiteren in den folgenden drei Jahren.*
>
> *‚Wir erleben ein geringeres Wachstum, als wir zur Zeit der Haushaltsgespräche veranschlagt hatten', sagte [Bundesfinanzminister John] Marley Journalisten am 23. April. ‚Die US-Wirtschaft gibt weiter nach und man darf hoffen, dass mit schwindender Unsicherheit ein beschleunigtes Wachstum gegen Ende des Jahres zu bemerken sein wird.'*
>
> *Der J.P.Morgan-Wirtschaftsexperte Ted Carmichael konnte den Schaden beziffern. Er senkte seine Wirtschaftsvorhersage für das zweite Quartal um 1-1,5 Prozentpunkte, was in einem Wachstum von etwa 1% für das Quartal resultiert. Er sagte, Gastwirtschaft und Tourismus wären die am stärksten getroffen Bereiche."*[122]

Es ist mir definitiv nicht daran gelegen, eine größere Panik im Gesundheitswesen loszutreten (obwohl die Boulevardpresse damit scheinbar täglich durchkommt), geschweige denn tatsächlich einen Zwischenfall zu verursachen, aber es ist interessant zu sehen, dass die Angst vor etwas unser Verhalten verändern kann. Wenn also das Gerücht umginge, dass ein gewisses massenproduziertes Spielzeug eine unmittelbare Bedrohung der Gesundheit unserer Kinder darstellte – und für die Leute, die es herstellen, ist es das bestimmt – dann würden die Verkäufe dieses Spielzeugs auf jeden Fall zurückgehen – zum Leidwesen der Produzenten, des Handels und womöglich der gesamten Spielzeugindustrie. Könnte das Gerücht so gestaltet werden, dass örtliche Einzelhersteller von Spielzeug davon nicht betroffen wären, oder dass sie sogar davon profitieren könnten, hätten wir zwei Untergrabungsziele auf einmal erreicht. Das Potential von Gerüchten und Spekulationen, das Vertrauen in die Wirtschaft zu beeinflussen, ist unbegrenzt.

Will man das einen Schritt weiter treiben, könnten wir einen offensichtlichen Rückkopplungseffekt nutzen, der in solchen Situation eintritt: sinkendes Vertrauen der Öffentlichkeit führt zu fallenden Konsumlauneindices. Diese Zahlen werden einer Öffentlichkeit berichtet, die daraufhin weiter Vertrauen verliert. Es sind besonders die Regierungen, die in solchen Momenten intervenieren, indem sie „gute Neuigkeiten" bezüglich neuer Jobs verbreiten, eigene Vorher-

[122] "The Economic Impact of SARS", in: CBC News Online, 8.7.2003

sagen treffen („Zeichen der Erholung sind sichtbar"), Steuersenkungen in Aussicht stellen usw. Aber die Medien folgen stets der Desaster-Linie, die die Situation weiter verschärft. Wenn man die Glaubwürdigkeit der Politik untergräbt, ist es dann möglich, dass die Interventionen der Regierung auf taube Ohren stoßen. Wie man immer wieder sieht, bedarf es lediglich einiger unversteuerter Einnahmen und zwielichtiger Vorteilsnahmen, um den Ruf eines ganzen Berufsstandes zu schädigen.

Wir sollten noch ein paar Worte über die großen Mechanismen des Marktgeschehens wie beispielsweise Bonitätsbewertungen und deren Potential als Werkzeuge bei der Systemuntergrabung verlieren. Das Gesamtbild außer Acht zu lassen könnte bedeuten, ein mögliches großes Ziel zu übersehen. Falls du nicht schon halb eingeschlafen bist, könnte dies für dich von Interesse sein, obwohl aus Sicht der Systemuntergräberin zwei Hindernisse dabei im Weg sind, etwas so großes wie einen Megakonzern oder eine Landeswirtschaft direkt anzugreifen. Die Anknüpfungspunkte sind wenige: Erstens, wenn du dich nicht „im System" befindest, werden deine Handlungen vermutlich nicht ernst genommen werden; zweitens ist das Handlungspotential zur Untergrabung auf jene Einrichtungen beschränkt, die bereits schwächeln. Das könnte zwar zu akzeptablen Ergebnissen führen, aber auch mit großen persönlichen Risiken verbunden sein. Institute zur Prüfung der Kreditwürdigkeit werden besonders von Händlern für festverzinsliche Werte genutzt, um die Bonität der Institutionen, von denen sie Kredite aufkaufen möchten, einschätzen zu können. Die größten Rating-Agenturen, *Standard & Poor's* und *Moody's*, werden von Investoren sehr ernst genommen. Theoretisch ist die Änderung der Bewertung eines Konzerns, etwa einer Bank, oder einer ganzen Nationalökonomie eine große Sache, die Einfluss darauf hat, wie wahrscheinlich Investoren gewillt sind, ihnen Geld zu leihen. In der Praxis sind es hauptsächlich Herabstufungen, die das Investorenverhalten beeinflussen, aber zufällig interessieren wir uns exakt dafür. Genauer gesagt geht es um Herabstufungen am unteren Ende des Spektrums, den spekulativen Stufen, die eine Reduzierung der Kreditaktivität auf unter 3-5% bewirken, die eine Firma braucht, um zu florieren.[123] Investo-

[123] Die 3-5%-Messlatte ist ein allgemein anerkanntes Wachstumsmaß, das eine Firma oder eine Volkswirtschaft benötigt, um überlebensfähig zu bleiben. Erzielt man weniger, wird es eng für das Unternehmen; es führt zu Arbeitsplatzabbau, erhöhter Kreditaufnahme und kann eventuell zu Fremdübernahme oder gar Insolvenz führen. („Information Effects of Bond Rating Changes: The Role of the Rating Prior to the Announcement", Journal of Fixed Income, Spring 2007, Vol. 16, No. 4)

ren werden solche Bewertungen ausschließlich von den Agenturen selbst akzeptieren. Somit bedarf es einer Infiltration auf höchster Ebene, wäre aber trotzdem erst relevant, wenn das fragliche Unternehmen bereits angeschlagen wäre. Wenn sich die Gelegenheit böte, könnte man diesen Weg dennoch beschreiten. Theoretisch bedarf es zur Schädigung einer ganzen Volkswirtschaft lediglich eines falschen Berichts.

Während ich dies schreibe, ist die EU mit einer Finanzkrise konfrontiert, wie sie sie nie zuvor gesehen hat. Ganze Volkswirtschaften stehen bereits vor dem Zusammenbruch. Weil es dem selbstzerstörerischen Modell, aus Schulden Kapital schlagen zu wollen, gefolgt ist, steht das System selbst vor dem Abgrund. Ein falscher Schritt, und es fällt. In einem solch wunderbaren Augenblick der Befreiung müssen wir die Gelegenheit mit beiden Händen ergreifen und uns die Initiative nicht wieder entwenden lassen.

Die Untergrabung der Medienmaschinerie

Guter Journalismus ist nicht umsonst. Sein Preis ist üblicherweise die Karriere und manchmal das Leben des guten Journalisten. Anna Politkowskaya, eine russische Journalistin und Menschenrechtsaktivistin ist 2006 in ihrem Apartment vier Kugeln erlegen. Es besteht kein Zweifel, dass es Mord war. Aber durch wen? Der Fall ist nie aufgeklärt worden und wird es wahrscheinlich auch nie; das Apartment lag in Moskau Mitte, und das Untersuchungsteam ist vom Hauptverdächtigen beauftragt worden: der russischen Regierung. Politkowskaya hat ihren Tod 2004 im Guardian vorhergesagt:

> *„Die Medien vermitteln die offizielle Sichtweise. Sie nennen es die ‚Einnahme einer staatsfreundlichen Haltung‘, was bedeutet, sie stimmen Vladimir Putins Handlungen zu. Die Medien äußern keinerlei Kritik über ihn. Das gilt auch für die Freunde des Präsidenten, die gleichzeitig führende Funktionäre in FSB, Verteidigungs- und Innenministerium sind. Russland ist ein Informationsvakuum, und unsere Unwissenheit ist tödlich. Wir haben nur noch das Internet als freie Informationsquelle. Wenn man jedoch weiter als Journalist arbeiten will, dann bleibt dem Rest von uns nur die völlige Andienung bei Putin. Andernfalls droht der Tod, eine Kugel, Gift oder ein Verfahren, je nachdem, was*

> *unsere Sonderdienstleister, Putins Wachhunde, als geeignet erachten.“*[124]

Solch extremen Maßnahmen sind selten nötig, wo finanzieller Druck und drakonische Redaktionsleitungen das Arbeitsergebnis praktisch jeden „Nachrichten-“ Organs diktieren. So war es schon immer, wenn auch, je nach Situation der Journalisten, ganz verschiedene Zwänge am Werk waren. Wenn ein Journalist aus der Reihe tanzt, dann *sind* das Neuigkeiten, aber Neuigkeiten, die geschwind mit allen verfügbaren Mitteln unterdrückt werden. Das kann ein Zwangswiderruf durch den Journalisten sein, oder das Medium widerruft selbst und kümmert sich dann um den Journalisten, oder es distanziert sich von der Story und macht „Störelemente“ für sie verantwortlich.

Oft wird die Story das Licht der Öffentlichkeit nicht einmal von weitem zu sehen bekommen, so dass derlei Maßnahmen unnötig sind, und es kommt selten vor, dass Rechtsmittel oder politischer Druck angewendet werden müssen. Die Medien sind so eng mit dem Funktionieren des Systems vernetzt, dass nichts, was der herrschenden Kultur zuwiderläuft, eine Chance auf Veröffentlichung hat. Genau darum sind Blogging und andere dezentralisierte Kanäle ein so wichtiges Medium für elektronische Publikationen geworden, und genau darum sind das politische Pamphlet und die Untergrundpresse zu solch mächtigen Symbolen für die Befreiung von Unterdrückung geworden. Ich komme gleich nochmals darauf zurück.

Ziel 10: Eine Frage des Vertrauens

Im vorigen Kapitel habe ich einige Zeit darauf verwendet, Untergrabungsmethoden für diverse Propagandabotschaften des Systems in den Medien zu beleuchten. In gewisser Weise benutzen wir dabei selbst das System, um alternative Botschaften zu übermitteln, etwa durch das Einnehmen eines abweichenden „offiziellen“ Standpunkts zum Wirtschaftswachstum. Die Medien in ihrer gegenwärtigen Verfassung können tatsächlich zu einem mächtigen Werkzeug für das Gute benutzt werden, wenn man intelligenten Gebrauch von ihnen macht. Aber aufgepasst: Als kommerzielle Unternehmen arbeiten die Mainstream-Medien genau so sehr im eigenen Interesse wie alle anderen auch. Bevor du also versuchst, eine „freundliche“ Publikation zu benutzen, um ein großes Unrecht zu verkünden, denk daran, wie mächtig dieses Medium ist. **Du kannst die Medienma-**

[124] Anna Politkovskaya: “Poisoned by Putin”, in: The Guardian, 9.9.2004

schine nicht für deine Zwecke umformen. Du kannst nur aus ihrer Schwäche Vorteil schlagen. Das ist ein großer Unterschied.

Eine solche Schwäche ist die flüchtige Natur des **öffentlichen Vertrauens**. Während die überwiegende Mehrheit zivilisierter Menschen einen fast religiösen Glauben an das Gute in der Industriewirtschaft hegt und eine Notwendigkeit sieht, das Machtsystem zu unterstützen, das die diversen Dogmen der Zivilisation schützt, haben weniger Menschen Vertrauen in die Glaubwürdigkeit einzelner Medienpublikationen oder sogar -sektoren. Eine Weile lang, jedenfalls über den größten Teil des zwanzigsten Jahrhunderts hinweg, genossen Zeitungen, egal wie trivial ihr Inhalt war, den Ruf, im Allgemeinen die Wahrheit zu sagen. Zum Beispiel schafften es die britischen [und auch deutschen] Boulevardzeitungen, welche von den politischen Parteien für ihr Potential bei der Wählermobilisierung heiß geliebt werden, jeden einzelnen der zahlreichen Skandale und Gerichtsverfahren zu überleben und weiterhin regelmäßig von Busfahrern, Maurern und Kneipenpersonal gekauft zu werden. Obwohl viele Leser Bedenken bezüglich der Nachrichtentauglichkeit ihrer Schlagzeilen äußern („Ich weiß, es ist alles erlogen, aber...“), fährt die Boulevardpresse noch immer Millionenauflagen, und man glaubt ihr jedes Wort, solange sie die eigenen Ansichten und Vorurteile bestätigt. Der eine regt sich über *„Bald 10 Mio Immigranten“* auf, der andere über den Rosenkrieg eines Königshauses.

Sofortgewinn: Headline-Boards

Ich weiß nicht, ob das überall so ist, aber überall, wo ich gelebt habe, standen ohne Unterschied vor den Kiosken und Zeitschriftenläden Aufsteller mit den neuesten Schlagzeilen: Headline-Boards. Darauf kann man, in ein paar Worten zusammengefasst die wichtigsten (oder interessantesten) Neuigkeiten des Tages lesen. Einige Blätter sind auf ihre absurden Schlagzeilen stolz: *„Briefträger von Lavendelbusch verprügelt“, „Weihnachtsmann verhaftet“* und *„Nonnen kämpfen gegen Stripperinnen“* gehören zu den Klassikern des *Brighton Evening Argus*. Andere Blätter geben sich weitaus ernster und sind ideale Untergrabungsziele. Du benötigst Papier im richtigen Format und genug Druckertoner, um ein paar Kopien zu erstellen. Du wirst schon ahnen, worauf das hinausläuft. Ein Headline-Board aufzuschlagen ist total leicht. Dabei nicht gesehen zu werden nicht ganz so sehr. Wenn du jedoch nachts mit einer Sicherheitsweste bekleidet herumgehst, wird dir niemand Fragen stellen. Du kannst auch wilde Plakate ankleben, wo die Zeitungen üblicherwei-

se ihre eigenen anbringen oder die geschlossenen Läden von Verkaufsständen und Ladenfronten benutzen. Ideal wäre etwas Beißendes, das in Widerspruch zur Veröffentlichungspolitik der jeweiligen Zeitung steht. Dabei kommt dir zugute, dass Schlagzeilen per Definition krasser Natur sind. Es schadet also überhaupt nicht, wenn du pöbelst oder dich sonstwie beleidigend oder grob ausdrückst. Damit lässt sich der Charakter der Printmedien um so besser im Ansehen der Öffentlichkeit untergraben.

Es war keine gewollte Untergrabung im Spiel, als die „Glaubwürdigkeit" von Englands Boulevardpresse einen möglicherweise nackenbrechenden Schlag erhielt. Es waren das Mordopfer Millie Dowler, ein übereifriger Detektiv und eine politische Partei, die versuchte, eine verärgerte Öffentlichkeit zu beruhigen. Der Prügelknabe war die Zeitung *News of the World*, aber der „Hackerskandal", der selbst im Sommer 2011 noch international Wellen schlug, könnte weitere Blätter betreffen. Untergrabung kommt dort ins Spiel, wo die **günstige Gelegenheit** ergriffen wird. Louise Mensch ist dafür bekannt, dass sie ihre Zunge selten im Zaum hält. Die Autorin und Parlamentarierin benutzte ihre Stellung als Mitglied des Unterhaus-Sonderausschusses für Kultur, Medien und Sport nicht nur, um die Handlungen und Motive einiger Blätter aus dem Murdoch-Verlag scharf zu kritisieren, sondern beschuldigte öffentlich auch den früheren Herausgeber des *Daily Mirror*, Piers Morgan, ähnliche Techniken wie *The Sun* anzuwenden und die Betroffenen im Mordfall Dowler mit Dreck zu bewerfen. Obwohl sie später gezwungen war, sich zu entschuldigen, gibt es wenig Zweifel daran, dass dies (a) geholfen hat, das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den Boulevardblättern zu vergrößern, und (b) dass der *Daily Mirror* dieselben Tricks angewendet hat, wie alle anderen auch.[125] Soweit ich weiß, hatte Louise Mensch nicht die Absicht, das Mediensystem zu untergraben. Anders sieht es beim Komödianten und Schauspieler Steve Coogan aus, der in seiner Rolle als Alan Partridge das Folgende über Paul Dacre, den Herausgeber der ähnlich schäbigen *Daily Mail* zu sagen hatte:

> *„Eine Sache nervt mich wirklich: wenn die Leute versuchen, Paul Dacre von der Daily Mail da hineinzuziehen… Er hat nichts damit zu tun. Und trotzdem wollen ihn die Leute weiter mit hineinziehen. Sie behaupten, die Daily Mail müsse davon gewusst haben und derlei. Das ist eine hundsgemeine Lüge. Ich bin mir sicher…*

[125] Verklagt mich doch! Ich freue mich schon auf die Ergebnisse der Ermittlungen!

> *Ich kenne Paul; er ist ein netter Mensch. Ich bin mir sicher, er würde sich nichts daraus machen, sich vor einen öffentlichen Untersuchungsausschuss hinzustellen, um unter Eid auszusagen, dass sein Blatt nichts über diese Dinge gewusst hat. So ist er. Und ich bin sicher, dass er verantwortungsvoll… ich weiß, ich bin mir fast sicher, und ich würde viel Geld darauf verwetten, dass er der gesamten Belegschaft aufgetragen hat, all ihre Emails der letzten paar Jahre aufzubewahren, damit sämtliche Informationen im Fall einer Untersuchung sofort der Polizei zur Verfügung stünden. So einer ist er.*[126]

Erstklassige Ironie und ein wunderschön gestaltetes Stück Medienuntergrabung, das zur besten Sendezeit übers nationale Radio ausgestrahlt worden ist – unzensiert, denn es hat niemanden irgendeiner Tat beschuldigt. Wir können viel von der scheinbaren Unschuld eines Alan Partridge lernen, die nur einen dünnen Schleier über die beißende Satire Steve Coogans legt. Ich habe zuvor darauf hingewiesen, dass man beim Untergraben nicht zu clever sein sollte. Aber es gibt *zu* clever und ganz einfach clever. Dieses Stück hat zwar nicht eine sofortige Untersuchung angestoßen, jedoch das latente Misstrauen der Öffentlichkeit gegenüber der Boulevardpresse sehr gut genutzt, um anklingen zu lassen, dass kein Medienhaus besser als ein anderes sei.

Es gibt manipulative Medien überall, egal welchem Teil der Zivilisation du angehörst; und sie warten darauf, untergraben zu werden. Vielleicht sind die Medien nicht in jedem Land so angeschlagen wie in Großbritannien, aber Schwachstellen gibt es überall, besonders was das Vertrauen betrifft. Auf einem der Foren, auf denen ich mitlese, gab es eine Diskussion über die absurden Weisen, in denen Anonymous dargestellt wird. Dabei kam folgende Idee auf:

> *„Ach, wisst ihr, wenn ihr [die Medien] verarschen wollt, indem ihr ihnen offensichtliche Falschmeldungen unterjubelt, die sie wahrscheinlich ohne zu prüfen abdrucken werden und ihr sie dann öffentlich bloßstellt oder wenn ihr einen lustigen Wettbewerb veranstaltet, wer sie dazu bringen kann, die aberwitzigste Geschichte über Anonymous zu bringen oder irgend sowas – macht es!“*

Hier machen wir uns wieder die mangelhafte journalistische Recherche zunutze und beziehen diesmal die Öffentlichkeit mit ein, in-

[126] Transkription einer Aufnahme der Richard Bacon Show, BBC Radio 5 Live

dem wir einen weitgehend offenen, kaum übersehbaren Wettbewerb ausrufen, um Promi-, Technik-, Politik-, Sport- oder sonstige Redakteure zu täuschen. Dies würde **eine Flut von Falschmeldungen** auslösen, die den Leser völlig verwirren würde. Eine fein abgestimmte Kampagne würde nichts weniger als einen ständigen Fluss voller Zeitungsenten aus allen möglichen Quellen erzeugen, die völlig real wirken. Das hätte zahlreiche Folgen: Verleumdungsklagen, diskreditierte Schreiber und Medien, verwirrte Leser usw.

Eine andere, ähnliche Möglichkeit wäre die **PR-Scheinfirma**, die arglose Boulevardzeitungen mit Marketingmaterial und Lobbyprogrammen füttert. Marketing-PR ist ein dickes Geschäft, das von vielen Konzernen genutzt wird, um kostenlos Werbung zu erhalten. Eine „seriöse“ PR-Agentur (wenn es so etwas überhaupt gibt) kann eine Story, die eine bestimmte Firma promotet, in die Welt setzen und am nächsten Tag steht sie in der Zeitung (oder nur Minuten später im Netz). Was nun folgt ist keine gefälschte Pressemeldung, obwohl man das glauben könnte. Diese absurde Story ist von drei nationalen Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 3,2 Millionen abgedruckt worden und fand damit geschätzte 7,8 Millionen Leser:

> *Zu beschäftigt, um einen Pudding zu essen*
>
> *80% der Briten sind zu beschäftigt, um sich einen Nachtisch zu gönnen, sagt eine neue Studie, die gestern veröffentlicht worden ist. Nach einem langen Arbeitstag, der stressigen Heimfahrt und endloser Arbeit im Haushalt sagt einer von sechs Befragten, dass er/sie NIE ein Dessert nach der Mahlzeit isst, weil zu wenig Zeit dafür bleibt. Und 40% der Erwachsenen essen selten Nachtisch in der Arbeitswoche, weil sie zu überlastet sind, um etwas zuzubereiten.*
>
> *Diese Zahlen stammen aus einer Umfrage des Familienrestaurant-Betreibers Fayre & Square und kommt rechtzeitig zur Nationalen Puddingwoche, die vom 29. Oktober bis zum 4. November läuft. Familienfernsehliebling Lynda Bellingham setzt sich für sie ein.*
>
> *Es scheint, dass die bequemen Briten Fertigpprodukte bevorzugen, und dass der Durchschnittsbrite niemals selbst einen Nachtisch selbst zubereitet. Fast alle Befragten sagten, dass sie schon ganz gern jeden Abend einen solchen essen würden, behaupteten jedoch, dass sie dazu zu müde oder beschäftigt wären.*

Lynda Bellingham meint: „Es ist ein Jammer, dass die Leute so wenig Zeit zu haben glauben, dass sie sich nicht mal ab und zu einen Pudding genehmigen können. Aber die Briten haben die längsten Arbeitszeiten Europas. Wenn unser belastungsreicher Arbeitstag endet, schlagen wir uns im Berufsverkehr nach Hause durch, um dort mit Kindern, Haushalt und sonstigen Pflichten in Atem gehalten zu werden. Wen wundert es, dass Desserts dabei unter die Räder kommen? Dann kommt noch dazu, dass man uns ermahnt, unseren Körperumfang in Grenzen zu halten, und das Schwelgen in Desserts wird als Bedrohung angesehen. Aber diese müssen ja gar nicht kompliziert oder sogar ungesund sein: Joghurt mit frischen Früchten und etwas Müsli obenauf ist schnell gemacht und könnte Teil Ihrer fünf Mahlzeiten am Tag sein. Wenn die Nacht anbricht und ein weiterer kalter Winter vor der Tür steht, sollten wir gutes herzhaftes Essen zu uns nehmen, und das schließt einen wärmenden Pudding ein. Deshalb unterstütze ich Fayre & Squares Nationale Puddingwoche."

Fayre & Squares verantwortlicher Leiter für Nahrungsmittelfragen Paul Farr fügt dem hinzu: „Zu wissen, dass traditionelle Nachtischsorten wie etwa Apfelstreusel den Briten noch immer am liebsten sind, ist beruhigend: ein klassisch britischer Nachtisch, der die Zeit überdauert hat. Um dies zu feiern, bieten wir während der Nationalen Puddingwoche Desserts für 1 Pfund an, damit Familien mit wenig Zeit etwas Süßes genießen können. Schauen wir den Tatsachen ins Auge: Jetzt, da die Tage kürzer und kälter werden, brauchen wir etwas, das uns ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Ich kann mir dafür nichts besseres vorstellen als einen warmen Pudding!"[127]

[127] "National Pudding Week" - Die Bandbreite der Pressemeldungen, die von den begierig darauf einsteigenden Gossenblättern aufgesaugt werden, ist bemerkenswert. Der „Pressespiegel" auf der Firmenseite steht voller wunderbarer Lektionen darüber, wie man seine Fake-Geschichte in die Presse oder beliebte Blogs bringt. Mir gefiel besonders folgender Absatz einer Pressemeldung über ein Einkaufszentrum: *„Zeit mit der Freundin beim Einkaufsbummel zu verbringen und dort bei einem Kaffee miteinander zu tratschen wirkt sich oft gut auf das Gemüt einer Frau aus. Der Spruch stimmt schon: Was wir nicht im wirklichen Leben lösen können, schafft die Shopping-Therapie.."* Ja verdammt noch mal! Der Spruch ist genau wie das gesamte

Die ist ein perfektes Beispiel für eine Pressemeldung, die alle Register zieht. Ich habe noch nie von Fayre & Square gehört. Offensichtlich ist dies nur eine Billigkette unter vielen. Aber genau das war wohl der Witz an der Pressemeldung. Ein Boulevardmedium würde mit Sicherheit zumindest gern Teile der Meldung an sein Publikum weitergeben und damit der Firma eine großartige Gratis-Werbefläche bieten, denn:

- Sie enthielt Promis (Lynda Bellingham war einmal die „Oxo Mami“);
- sie war aktuell (der Winter nahte);
- sie sprach mit Autorität (Ergebnisse einer Studie)
- ein Ereignis war damit verknüpft (die „Nationale Puddingwoche“, wenn auch nur von der betreffenden Firma für PR-Zwecke erfunden)

Wie einfach wäre es wohl, etwas ähnlich „Absurdes“ zu erfinden und es einem faulen Journalisten zuzuspielen, der verzweifelt etwas für sein leeres Schreibheft sucht? Adresslisten von Medienkontakten zusammenzustellen ist ein Kinderspiel. Gib einfach „Zeitungsadressen“ oder „Radioadressen“ in die Suchmaschine ein. Haben die Medien einen Fehler zu viel begangen, landest du einen Doppeltreffer: Du hast die eine Industrie, die Medien mit ihrer ewig schlampigen Berichterstattung, untergraben und es dabei gleichzeitig einer ganzen Reihe anderer Industrien, den Herausgebern und Gegenständen von Pressemeldungen, unmöglich gemacht, ihr Material loszuwerden, weil die Medien ihnen nicht mehr trauen.

All das lässt sich bequem vom Schreibtisch aus erledigen... Okay, manchmal muss man zum Briefkasten gehen, um die nicht-elektronischen Ergebnisse seiner Arbeit zu verschicken, aber dabei kann man gleich ein bisschen wohlverdiente frische Luft schnappen. Andere Untergrabungsformen sind weniger statisch und bedürfen großer List. Was ich nun beschreibe, ist nicht wirklich gefährlich. Trotzdem werden nur wenige dafür geeignet sein. Es geht um die Ausführung eines Schlages gegen die Medien, oder besser gesagt: eines Schlages gegen einen Schlag.

In den letzten Jahren sind eine Reihe von Fällen bekannt geworden, bei denen Sportgrößen und deren Agenten mit Geld dazu ver-

---

Zitat von der PR-Firma erfunden worden, aber vier landesweite Zeitungen haben diesen PR-Furz ganz oder teilweise abgedruckt. Falls du die richtigen Kontakte besitzt - dieselbe Firma betreibt übrigens auch einen „ordentlichen“ Pressedienst, der genau so schnell kopiert werden kann.

führt worden sind, Spiele zu manipulieren. Diese Abmachungen sind aufgezeichnet und dann veröffentlicht worden, was manchmal zu Rechtsermittlungen geführt hat. Wir zivilisierte Menschen unterliegen alle mehr oder weniger den Verlockungen des Geldes, auch wenn wir uns selbst gern in anderem Licht sähen. Wenn mir ein Freund sagte, dass der Laden um die Ecke große Banknoten an die ersten einhundert Kunden verschenkt, dann würde ich fast sicher das Schreiben einstellen, um geschwind dorthin zu flitzen – nur für den Fall. Warum auch nicht? Das gilt auch für Journalisten, die darauf hoffen, jemand in eine Falle zu locken, um eine Story daraus zu machen.

Wie wäre es also mit einer kleinen Gegenfalle?

Eine Gruppe von Systemuntergräbern schickt die angeblich besorgte Mitarbeiterin eines Politikers (nimm einen mit besonders schlechtem Ruf in Umwelt- oder Menschenrechtsfragen) aus, um hinter vorgehaltener Hand bei gewissen Reportern (nimm solche, die dafür bekannt sind, in ihren Artikeln destruktive Aktionen zu unterstützen) zu verbreiten, dass der Politiker Geld annimmt. Er sei stark stark verschuldet und solle für das Geld Gesetze im Parlament durchwinken.

Die Untergräbergruppe schickt des weiteren den angeblichen besorgten Mitarbeiter eines destruktiven Konzerns zu besagten Reportern, wo dieser durchsickern lässt, dass gewisse Konzernvorstände für gewöhnlich den Politiker an einem bestimmten Ort treffen, um Absprachen zum gegenseitigen Nutzen zu vereinbaren – und hier sind die Kontaktdaten der Person, mit der die Treffen vereinbart werden können.

Die angebliche persönliche Sekretärin des Politikers (wiederum ein Gruppenmitglied; ein paar Visitenkarten, eine vertrauenerweckende Email-Adresse und ein paar Briefköpfe sollten genügen) nimmt die Kontaktgesuche der Reporter entgegen und erscheint dann zu den Treffen – mit einer handschriftlichen Entschuldigung des Politikers, bereit, in dessen Namen zu verhandeln. Es wird natürlich alles aufgezeichnet. Sollte das Treffen zu einem Ergebnis kommen, und es erscheint eine Story, hat man mehrere Hauptsäulen unserer Zivilisation angegriffen und damit mehrere Fliegen mit einer Klappe erschlagen: Es gibt politischen Schaden, wenn wahrscheinlich auch nur kurzfristigen; des weiteren erleiden die journalistischen Industrieclaqueure ebenso einen Imageschaden wie die Medien, für die sie arbeiten, und die Industrie, die sie zu unterstützen meinten, denn dies ist natürlich kein Einzelfall.

Eine gewitzte Systemuntergräberin sieht natürlich zahllose Variationsmöglichkeiten in dieser fiktiven Geschichte. Sie wird weitaus kreativere Ideen als ich haben.

Jemand, der mit Fiktion nichts am Hut hat, und den jedermann als Systemuntergräber kennt, ist der britische Journalist David Edwards. Er ist der Mitgründer der *Media Lens* Webseite und Autor bei *Newspeak in the 21st Century*. Im folgenden exklusiven Essay präsentiert David seine brillante und praxisorientierte Ansicht, weshalb und wie wir das System der Medienkonzerne untergraben sollten.

Untergrabung des Schweigens: Die Konzernmedien

Von David Edwards

Schon das Wort „Medium" ist eine Täuschung. Es lässt uns an den neutralen, desinteressierten Übermittler von Informationen denken. Journalisten nennen ihre Arbeitgeber niemals „Konzernmedien", aber genau das sind sie. Das ist von Bedeutung, denn die Welt wird von den Großkonzernen beherrscht. Der „neutrale" Übermittler ist Teil des Konzernsystems, das über sich selbst berichtet. Wenn jetzt bei dir eine Alarmglocke bimmelt, dann hat der Untergrabungsprozess begonnen.

Der mehrfache US-Präsidentschaftskandidat Ralph Nader lag völlig richtig, als er über das politische System der USA sagte:

> *„Wir haben in diesem Land eine Zwei-Parteien-Diktatur, seien wir doch ehrlich, und es befindet sich in der Knechtschaft gigantischer Konzerne, die jede Abteilung jeder Behörde der Bundesregierung kontrolliert."*[128]

Ähnliches lässt sich über die Politik Großbritanniens sagen. Die über dieses System berichtenden Konzernmedien werden nicht nur von profitorientierten Konzernen kontrolliert, wie oft behauptet wird, sie sind Konzerne. Diese Medienkonzerne gehören wiederum größeren Mutterkonzernen oder reichen Einzelpersonen. Sie sind von Konzernwerbung abhängig und beziehen ihre subventionierten Nachrichten aus staatlichen und industriellen Quellen. Sie reagieren empfindlich auf Strafe oder Kritik durch Staat und Konzerne.

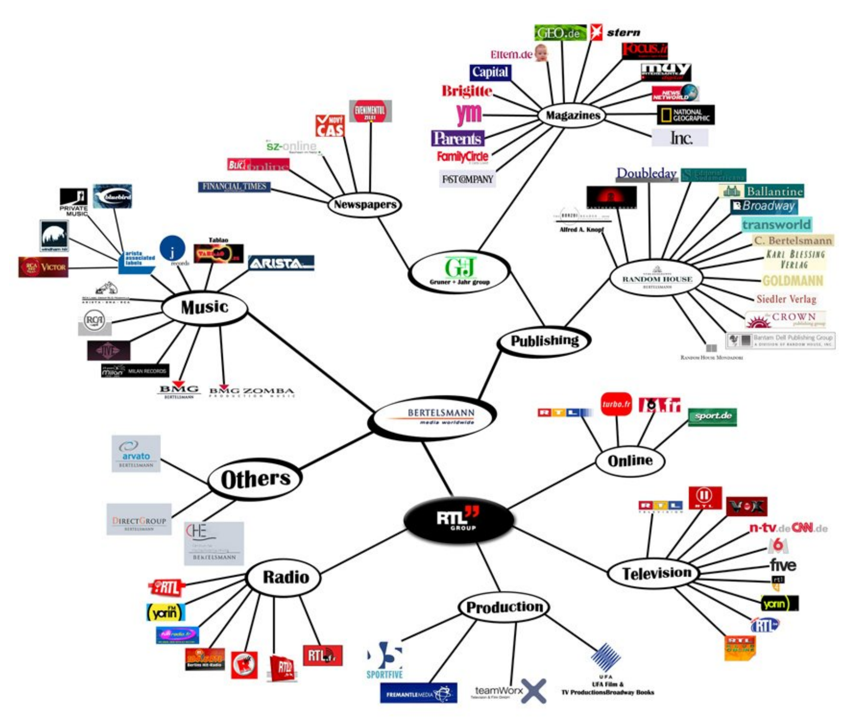
Eine Schlüsselrolle kommt den Medien dabei zu, diese Konzerntyrannei als „Demokratie" zu etikettieren. Der Etikettierer muss jedoch

[128] The Real News: "Ralph Nader speaks on an Obama presidency" (Teil 1-2-3)

vertrauenswürdig sein, darum nennen sich die Medien selbst ein „breites Meinungsspektrum“, das vom konservativen Telegraph auf der Rechten bis zum Guardian und Independent auf der „liberalen Linken“ reiche. Wir sollen glauben, dass hier, abgesehen von ein paar Exzentrikern, das gesamte Spektrum des Lebens repräsentiert werde. Das Medienspektrum erlaube es unserer freien Gesellschaft, mit sich selbst zu sprechen.

In Wirklichkeit ist die Vorstellung, dass die Presse des rechten Flügels ihr Gegengewicht in der rationalen, mitfühlenden, friedliebenden „linken“ Presse finde, ein wichtiges Täuschmanöver, das ein System restriktiver Gedankenkontrolle verdeckt und aufrecht erhält. Es kann es mit offensichtlicheren totalitären Big-Brother-artigen Systemen aufnehmen und diese sogar übertreffen. Die Konzernmedien in ihrem gesamten „Spektrum“ helfen den permanenten Krieg gegen Serbien, Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien, den Iran [und „den Terror“] zu ermöglichen. Sie verkaufen die Tyrannei der Konzerne als „Demokratie“, endloses Wirtschaftswachstum in Zeiten der Klimakrise als „Fortschritt“ und die „freie“ Konzernpresse als „unabhängig“.

Genau wie die britische New Labour Partei [und die deutsche SPD] sich als linke Wahloption verkleidet hat, während sie in Wirklichkeit jeden Rest an ernstzunehmender Wahl zwischen zwei Hauptparteien zerstörte, die nun beide rechts zu verorten sind, so täuschen BBC, Guardian und Independent [FAZ, TAZ, SZ, ZDF, ARD, RTL...] Meinungsverschiedenheiten vor, während sie eigentlich die Wahl auf ein durch-und-durch von den Konzerneliten vorgegebenes Weltbild reduzieren. Sie „Mainstream-Medien“ zu nennen, ist eigentlich ebenfalls eine subtile Methode, ihren Extremismus zu maskieren.



Das Bertelsmann-Imperium: einer von sechs Konzernen, die die Medienlandschaft in der BRD dominieren

The Independent[129] *ist in Wirklichkeit ziemlich abhängig vom russischen Oligarchen Alexander Lebedev. Wie The Guardian, The Observer und andere „Qualitätsmedien" ist The Independent abhängig von Annoncen, die ihm 75% seiner Einnahmen bescheren.*[130] *Selbst der frühere leitende Politredakteur Andrew Marr, der bestimmt nicht im Verdacht steht, ein Radikaler zu sein, bestätigt dies:*

> *„Die größte Frage lautet, ob die Werbung unser Nachrichtenprogramm einschränkt oder gar neu definiert. Natürlich tut sie dies. Wie will man die Kasse ausreichend gefüllt halten, wenn man auf jene einprügelt, die die Schecks ausstellen?"*[131]

---

[129] [Britische Tageszeitung, deren Titel wörtlich „Die Unabhängige" bedeutet.]

[130] Peter Preston: "War, what is it good for?", The Guardian, 7.10.2001

[131] Andrew Marr: My Trade, Macmillan, 2004, S.112.

Auch The Guardian *ist ein Eliteunternehmen. Er wird von Chefredakteur Alan Rusbridger geleitet, der zuletzt 455.000 Pfund verdient hat; Hauptgeschäftsführer Andrew Miller hat sogar 572.000 Pfund mit nach Hause genommen.*[132]

Selbst im Jahr 2005 noch, nach der [völkerrechtswidrigen] Invasion des Westens im Irak, einem der größten Kriegsverbrechen der Geschichte, hat der Guardian *dazu aufgerufen, [Großbritanniens Premierminister] Blair zu unterstützen:*

> *„Man wird 2005 als Tony Blairs Jahr der Irakwahl bezeichnen. Doch der 5. Mai ist kein Referendum über diese eine Entscheidung – egal wie folgenreich sie sein mag – und auch nicht über die Person, die sie angeführt hat – egal wie kontrovers diese sein mag […] Wir glauben, dass Tony Blair diese Woche wiedergewählt werden sollte, um die Labour-Partei in eine dritte Amtszeit zu führen.“*[133]

Dissens im Konzernsystem – ein Feigenblatt

In einer verbitterten Kritik über die Kriegstreiberei des Guardian *schloss John Pilger:*

> *„Die Rolle des respektierten Journalismus in den Kriegsverbrechen des Westens – von Irak über Iran bis nach Afghanistan und Libyen – bleibt eine Tabuzone. Das Medientheater lenkt derzeit mit den Berichten über die Leveson-Untersuchung zum Abhörskandal von der Sache ab […] Man zeigt auf Rupert Murdoch und die Boulevardpresse, während alles bleibt wie gehabt.“*[134]

Pilger hat seine eigene Rolle beim New Statesman *als „Feigenblatt“ bezeichnet. Dasselbe gilt auch für Robert Fisk beim* Independent *und George Monbiot und Seumas Milne beim* Guardian*. Der ausgezeichnete frühere* Guardian-*Journalist Jonathan Cook brachte es auf den Punkt:*

> *„Unabhängig von den Verdiensten dieser Schreiber um eine abweichende Meinung dient deren Verbannung an die Ränder der Kommentarseiten von Englands ‚linker‘ Presse den Interessen der Konzerne. Diese profitieren*

[132] Dan Sabbah: “Pay of top Guardian Media Group executives published”, in: The Guardian, 1.8.2011

[133] Leader: “Once more with feeling”, The Guardian, 3.5.2005

[134] John Pilger: “Once again, war is prime time and journalism's role is taboo”

> *von der Vorstellung, dass die britische Presse den Ruf provokativen, pluralistischen und freidenkerischen „Charakters“ genießt, während sie in Wahrheit kaum weiter davon entfernt sein könnte. Dies ist eine wichtige Komponente bei der Aufrechterhaltung der Fiktion von Professionalität und Diversität der Medien.“*[135]

Es sollte eigentlich offensichtlich sein, dass Konzerninteressen der dominante Einfluss bei der Entscheidung der britischen und amerikanischen Außenpolitik waren, Länder wie Irak oder Libyen anzugreifen. Der frühere Direktoriumsvorsitzende der US-Notenbank Federal Reserve, *Alan Greenspan, kommentierte in seinen Memoiren:*

> *„Ich bin betrübt, dass politisch unbequem scheint, zuzugeben, was jeder weiß: Im Irak ging es hauptsächlich ums Öl.“*[136]

Und es ist nicht weniger offensichtlich, dass die Medien mit ihrem Konzerncharakter ein wesentlicher Punkt bei der Bewertung dieser unternehmensgeführten Kriege sind. So stellen Analysten von außerhalb der Konzernmedien – Leute wie Noam Chomsky, Edward Herman, David Peterson, Robert McChesney, [Ken Jebsen, Rainer Mausfeld] und Julian Assange – tatsächlich deren Konzerncharakter in den Vordergrund und machen ihn zum Kern ihrer Analysen. Wir können keine vernünftige Diskussion über die Inhalte der Medien führen, ohne über den Charakter, die Voreingenommenheit und die Ziele der Medien selbst zu sprechen.

Abgesehen von John Pilger und anderen seltenen Ausnahmen können die oben erwähnten Regimekritiker keine ernstzunehmenden Aussagen über das zutiefst kompromittierte Wesen der Konzernmedien treffen, bei denen sie angestellt sind. Sie konzentrieren sich, oft mit beachtlicher Aufrichtigkeit, auf Themen wie Libyen, Syrien, Klimawandel und die Wirtschaft, aber wenn sie die Medien überhaupt erwähnen, dann nur ganz nebenbei und in sehr allgemeiner Form. Da mag es einen Seitenhieb auf Murdoch geben, auf die Boulevardblätter oder die BBC; mehr jedoch nicht.

Für uns Systemuntergräber ist das deshalb von Bedeutung, weil dies heißt, dass selbst die scheinbar aufrichtigsten nationalen Kommentatoren und Analysten sich über die Tatsache ausschweigen,

---

[135] David Edwards & David Cromwell: Newspeak in the 21st Century, Pluto Pr., 2009, S.2

[136] Leader: “Power, not oil, Mr Greenspan”, in: Sunday Times, 16.9.2007

dass die Medien, mittels derer sie ihre Analysen verbreiten – die Konzerne, bei denen sie angestellt sind – bis aufs Mark korrupt sind. Mit dem allerbesten Willen der Welt ist es ganz einfach nicht möglich, in den Profit maximierenden Konzernmedien, die Riesenkonzernen und wohlhabenden Moguln gehören und stark von anderen Konzernen abhängen, die Wahrheit über eine von ausbeuterischer Konzerngewalt beherrschte Welt zu sagen. Das ist ganz offensichtlich das Problem. Und doch ist dies selbst für die besten Konzernjournalisten kein Thema.

Für uns ist das von Bedeutung, weil die Medien die größte Etikettiermaschine sind, welche die Konzerntyrannei eine „Volksdemokratie“ nennt, Kriegsverbrechen zu „humanitären Interventionen“ umdeutet und die verantwortlichen Regierungen als „grundsätzlich guten Willens“ bezeichnet. Die Konzernmedien sind die ultimativen Entfremdungswerkzeuge; sie verbergen die Wahrheit hinter den Etiketten vor den Menschen. Ihre einseitige Ausrichtung und versteckten Prioritäten sind daher als Themen streng tabu. Die Medien zu untergraben heißt, ihr Schweigen hierzu zu untergraben. Man muss den Anspruch auf Ehrlichkeit bei den besten Konzernmedien und ihren Journalisten untergraben.

Das Unmögliche verlangen

Die Konzernmedien haben eine Achillesferse: ihre Journalisten, die häufig nur das Beste wollen, die man rekrutiert hat, weil sie die richtigen Gedanken denken und die richtigen Werte hochhalten. Anders ausgedrückt: Ihre Verwundbarkeit besteht darin, dass sie eben keine zynischen Lügner sind. Sie glauben ernsthaft an das Gute in, und die Aufrichtigkeit bei ihrer Arbeit.

Wer Journalisten gut belegte glaubwürdige Argumente vorlegt, kann ihnen als Aktivistin schnell und leicht deren Befangenheit zeigen und sie somit vielleicht zu größerer Ehrlichkeit drängen. Die Kernbotschaft von fast allem, was wir bei Media Lens *abschicken, kann man so zusammenfassen: „Sie behaupten, Sie seien unvoreingenommen und ehrlich. Weshalb haben Sie dann nicht über … gesprochen?“*

Manche Journalisten erleben als Reaktion darauf anscheinend große innere Konflikte. Sie erkennen, dass sie – aus welchem Grund auch immer – nicht so ehrlich gewesen sind, wie sie meinten. Sie haben jedoch auch ein ausgeprägtes Gespür dafür, dass mehr Ehrlichkeit bezüglich der vernachlässigten Fakten und Quellen ihren Job und ihre Karriereaussichten gefährden könnte. Sie könnten „radioaktiv“ werden, „einer von denen“, und sie fragen sich,

was sie tun können. Wenn sie ihr Selbstbild als im Grunde ehrliche und aufrichtige Menschen bewahren wollen, müssen sie mit der Kritik vernünftig umgehen und sie irgendwie einbeziehen. Dies ist eine der möglichen Weisen, das Schweigen der Medien zu untergraben.

George Monbiot vom Guardian *ist ein klassisches Beispiel für einen Journalisten, der nicht ganz so unverfälscht berichtet, wie er selbst vielleicht glaubt. Während einer Online-Debatte im Juni 2007 haben wir ihn bezüglich der Werbung für fossile Brennstoffe in seiner Zeitung befragt:*

> *„Macht das nicht aus der Behauptung des* Guardian, *den Klimawandel ernst zu nehmen, eine Farce? Ist es wirklich glaubwürdig, von einer Zeitung, die für Einnahmen zu 75% von Konzernwerbung abhängt, zu erwarten, dass sie ernsthaft das Konzernsystem angreift, von dem sie abhängt und dem sie angehört? Weshalb sprechen Sie in ihren Artikeln nie über diesen inneren Widerspruch?“*[137]

Weil Monbiot glaubt, die Wahrheit sagen zu müssen und weil er einige Integrität besitzt, hat er unsere Frage (teilweise) beantwortet:

> *„Ja, das stimmt.“*

Zur Ehrenrettung Monbiots muss man sagen, dass für Journalisten eine solche Kritik an ihrem Wirtsmedium nicht statthaft ist. Er schrieb uns später:

> *„Ich nehme Ihre Frage ernst und befasse mich mit den Implikationen für Zeitungen, wenn sie keine Werbung mehr für Autos, Luftreisen oder Ölgesellschaften annehmen. Wie auch Sie glaube ich, dass das nötig ist, wenn wir das Außer-Kontrolle-Geraten des Klimawandels verhindern wollen.“*[138]

Monbiot hat die Thematik mit deutlichem Ernst durchdacht. In einer der folgenden Kolumnen forderte er die Presse – einschließlich des Guardian *– dazu auf, Werbung für fossile Brennstoffe zu reduzieren:*

> *„Zeitungsredakteure treffen jeden Tag Entscheidungen darüber, welche Storys sie bringen und welchen Ansatz sie dabei verwenden. Weshalb können sie dies nicht auch bezüglich der abgedruckten Werbung tun? Es*

[137] Media Lens: “Melting Ice Sheets and Media Contradictions: An Exchange With George Monbiot Of The Guardian”, 4.7.2007

[138] Email vom 25.6.2007

> *stimmt zwar, dass die Leser sich ihre eigenen Gedanken dazu machen können, aber Reklame schafft Verhaltensnormen. Werbung wie diese lässt die Zerstörung der Biosphäre sozial akzeptabel erscheinen […] Warum sollte eine Zeitung nicht Werbung für Fahrzeuge ausschließen können, die mehr als 150g/km CO_2 ausstoßen? Weshalb sollte sie nicht jegliche Direktwerbung für Flüge ausschließen können?“*[139]

Drei Monate später veröffentlichte der Guardian *außerdem einen Artikel von Siobhan Butterworth, der „den Widerspruch zwischen dem, was des Guardian zu Umweltfragen schreibt und was er bewirbt“ erläuterte. Butterworth schrieb:*

> *„Diesen Sommer begannen die Herausgeber der Media Lens Webseite einen Gedankenaustausch mit George Monbiot, die letzteren zu einem Artikel veranlasste, in welchem er den Boykott bestimmter Werbung befürwortete.“*

Butterworth berichtet über die Reaktion des Guardian*-Herausgebers Alan Rusbridger:*

> *„Man muss unsere Kritiker stets fragen, nach welchem ökonomischen Modell sie eine unabhängige Organisation betreiben würden, die die Weltnachrichten so breit und vollständig abdecken könnte wie wir […] Solange Journalismus frei ist und wir George Monbiot erlauben, uns zu kritisieren, und wir uns die Freiheit nehmen, unsere Inserenten zu kritisieren, hat das mehr Bedeutung als die Werbung.“*[140]

Monbiots Aufforderung war in Wirklichkeit nur eine Geste. Es gab zu dieser Diskussion kaum Folgeartikel, und es hat sich nichts geändert. Unser Stochern hat das Thema jedoch ins Bewusstsein der Leser gebracht. Es war ein Beispiel dafür, wie man selbst ein mediales Tabuthema auf freundliche Weise durch vernünftigen Aktivismus hinterfragen kann. Wir haben während der letzten zehn Jahre zahlreiche weitere Beispiele gesehen, dass Journalisten ihre Berichterstattung aufgrund relevanter Fragen in ähnlicher Weise verbessert haben. Dies sind nur kleine Schritte, aber immerhin: Es

---

[139] George Monbiot: “The editorials urge us to cut emissions, but the ads tell a very different story”, in: The Guardian, 14.8.2007

[140] Siobhan Butterworth: “Open door - The readers' editor on... the contradiction between what we say and the ads we run”, in: The Guardian, 29.10.2007

geht voran. Sie helfen dabei, wichtige Themen ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Unsere Kritiker fragen uns oft: „Handelt ihr hier denn nicht unvernünftig? Wenn die besseren Journalisten tatsächlich eure Forderungen erfüllen – wenn sie ihr eigenes Medium kritisieren, ihr eigenes Blatt, ihre eigenen Inserenten – dann werden sie rausgeschmissen. Wollt ihr das?"

Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass wir manchmal das Unmögliche verlangen. Das ist ja genau unser Argument: dass es unmöglich ist, wenn es eigentlich nicht so sein sollte. Eine wirklich freie und unabhängige Journalistin sollte so frei sein, das System und ihre arbeitgebende Organisation zu kritisieren. Es ist eindeutig desaströs für jedes Mediensystem, wenn es nicht in der Lage ist, vernünftige ehrliche Innenschau und Selbstanalyse zu betreiben. Wir hoffen unsere Leser – soweit sie den Konflikt zwischen unseren Forderungen und dem, was Journalisten leisten können, wahrnehmen – für die Notwendigkeit sensibilisieren zu können, die Konzernmedien zu hinterfragen und zu überwinden.

Zwar ist es wichtig, zunehmend Fortschritte bei Medienleistungen zu machen – Artikel über das Problem von Werbung für fossile Brennstoffe sind von Bedeutung – aber das weiterreichende Ziel ist die Untergrabung des Vertrauens der Öffentlichkeit in die Konzernmedien, damit diese stattdessen endlich ehrlichere, nichtkommerzielle Medien verlangt und auch unterstützt.

Das Ende des Internets

Ist das Leben ohne Internet eine absurde Vorstellung? Schau dir *Local Hero* an, einen meiner Lieblingsfilme, wunderschön gemacht und mit einer Geschichte über Moral ausgestattet, die alles schlägt, was seit Bill Forsyths Meisterwerk erschienen ist. Eine unscheinbare und doch höchst bedeutungsvolle Szene ist die Diskussion zwischen Mac und Danny, während sie bei Ebbe über in der Abenddämmerung den Strand der Ferness-Bucht entlanggehen:

> *Mac: Kannst du dir eine Welt ohne Öl vorstellen? Keine Autos, keine Lacke…*
>
> *Danny: ...keine Poliermittel…*
>
> *Mac: ...keine Druckerschwärze…*
>
> *Danny: ...kein Nylon.*

> *Mac: Kein Waschmittel.*
>
> *Danny: Und Plexiglas. Man würde nirgends Plexiglas bekommen.*
>
> *Mac: Keine Plastikfolie.*
>
> *Danny: Trockenreinigungsmittel.*
>
> *Mac: Genau. Und Regenmäntel… Sind Trockenreinigungsmittel echt aus Öl hergestellt?*
>
> *Danny: Ja. Hast du das nicht gewusst?*
>
> *Mac: Nein, das wusste ich nicht.*

Kannst du dir eine Welt ohne Erdöl vorstellen? Das ist schwer. Man wagt es kaum zu denken, bis man an all die Zerstörung denkt, die unser Zugriff auf Öl zur Folge hatte. Kannst du dir in ähnlicher Weise eine Welt ohne Internet vorstellen? Ohne das Öl gäbe es kein Internet: keine Plastikgehäuse, keine haltbaren Kabelisolierungen, keinen Transport von Computerteilen… tatsächlich überhaupt keine Computerteile. Erstelle eine Liste all der Dinge, für die du das Internet benutzt und markiere all das, was du ohne es nur schwer oder gar nicht tun könntest.

Schau dir die Liste nochmals an und markiere all das, was du nur zum Zeitvertreib tust oder statt derer du etwas Besseres anstellen könntest. Streich alles weg, was keinen wirklich praktischen Nutzen besitzt, einschließlich der Weitergabe von Informationen zur Systemuntergrabung. Streich außerdem alles weg, was dir nicht mittelbar oder unmittelbar das Überleben sichert. Wenn meine Einschätzung stimmt, wird deine Liste letztlich *gar nichts* enthalten. Das soll nicht heißen, dass das Internet derzeit keinen Nutzen hätte, aber es gibt keinen Beweis dafür, dass es essentielle Bedeutung für das unmittelbare Überleben von irgendjemand hätte. Es gibt stets Alternativen.

Diese kleine Übung kann mit praktisch jedem Teil zivilisierter Infrastruktur wiederholt werden. Probier‘s mit dem Schulsystem, der Justiz, dem globalen Nahrungsmittelhandel – praktisch allem, von dem du glaubst, es ginge nicht ohne. Das ist enorm heilsam.

Zwei Dinge, die sich lohnen zu erörtern: Hat das Internet tatsächlich einen nützlichen Zweck, und inwiefern wäre es ein Grund zur Freude oder Besorgnis, wenn es verschwände?

Bezüglich der ersten Frage kehren wir zu Derrick Jensen zurück. In seinem besten Werk, *Endgame*, erörterte er ausführlichst, weshalb die Vorstellung, dass des Meisters Werkzeug nicht geeignet sei,

des Meisters Haus einzureißen, ein dummes Konzept ist, das für den Widerstand gegen das System so nützlich ist, wie das Schwenken einer Flagge in einem Wirbelsturm. Es geht darum – und ich habe häufig darauf hingewiesen, – dass Aktivisten beschuldigt werden, scheinheilig zu sein, wenn sie als Werkzeuge Mittel für ihren Aktivismus verwenden, die sie eigentlich bekämpfen. Darf ich als jemand, der das Ende des Industriezeitalters herbeisehnt, massenproduzierte Kleidung tragen, um mich beim Schreiben warmzuhalten, ganz zu schweigen davon, dass dies an einer Computertastatur geschieht und über das Internet publiziert wird, wo andere es lesen und – hoffentlich – zur Herbeiführung positiven Wandels benutzen? Ja klar! Solange diese Dinge für unser heutiges Leben und den Kampf gegen das System relevant sind. Jensen stellt fest:

> *„Und wer sagt, wir sollten die Werkzeuge des Meisters nicht benutzen? Häufig sind das Christen, Buddhisten oder andere Anhänger zivilisierter Religionen, praktisch immer Leute, die an der Wahlurne ihr Kreuzchen für die Gerechtigkeit abgeben oder sich Nachhaltigkeit erkaufen wollen. Zivilisierte Religionen sind jedoch genauso Werkzeuge des Meisters wie Gewalt (und andere Formen des Widerstands). Genau wie Wahlen. Genau wie Shopping. Wenn wir nicht die Werkzeuge des Meisters verwenden dürfen, welche Werkzeuge dürfen wir dann überhaupt verwenden?“*[141]

Das ist ein glänzendes Argument, auf das es keine befriedigende Antwort geben kann, weil schon die ursprüngliche Forderung absurd ist. Greif mich mit den Fäusten an, und wenn ich dir nicht entkommen kann, so werde ich kämpfen. Greif mich mit einer Waffe an, und wenn ich dir nicht entkommen kann, so werde ich etwas ähnlich Starkes finden, mit dem ich zurückschlage. Jeder mit ein bisschen Grips würde so handeln.

*****

Die nordafrikanische Erhebung des Jahres 2011 warf viele Fragen auf; etwa, ob der „Arabische Frühling“ ein echter Volksaufstand oder von oben geplant war. Eine weitere Frage befasst sich damit, ob das Internet eine gewisse Rolle dabei gespielt hat, ihn zu ermöglichen. Denn unabhängig davon, ob er vom Westen inszeniert worden ist oder nicht, könnte er ein nützliches Modell für künftige

[141] Derrick Jensen: Endgame, Volume II - Resistance, 2006. Deutsch: Das Öko-Manifest: Wie nur 50 Menschen das System zu Fall bringen und unsere Welt retten können. (München, Pendo, 2009)

Massenaufstände liefern. Navid Hassanpour, ein Gelehrter aus Yale, behauptet, dass die Rolle des Internets im ägyptischen Volksaufstand weit überbewertet worden sei und eventuell sogar ein hinderlicher Faktor war.

> *„Er argumentiert in einem weit verbreiteten Tagungspapier der* American Political Science Association*, dass die Abschaltung des Internets in Ägypten es schwerer gemacht habe, die zentralisierte Revolutionsbewegung in Gang zu halten.*
>
> *Aber, so fügte er hinzu, die Abschaltung ermutigte die Entwicklung ähnlicher revolutionärer Aufstände auf lokaler Ebene, bei denen die direkte Interaktion zwischen den Aktivistinnen intensiver war, was die Mobilisierung halbherziger Dissidenten vereinfachte.*
>
> *Mit anderen Worten: Die Abschaltung des Internets machte die Revolution diffuser und für die Autoritäten schwieriger zu kontrollieren.“*[142]

Nicht jede Gesellschaft, die eines Umsturzes würdig wäre, hat ein hohes technologisches Niveau (Nordkorea oder Burma beispielsweise); per Definition jedoch alle Gesellschaften, die Opfer der Industriezivilisation geworden sind. Obendrein zielt ein großer Teil der Untergrabungsaktionen auf Hochtechnologie ab. Wie bereits erwähnt, werden einige Kommentatoren wie bisher behaupten, dass die Verwendung von Technologie zur Abschaffung von Technologie nur dem System in die Hände spiele. Reiner Unsinn! Die Mittel sind angemessen. Ich sage, dass Untergrabung dann am effektivsten ist, wenn die Mittel den Charakter des Untergrabungsziels spiegeln. Eine von Smartphones und iPads dominierte Gesellschaft mag wohl für einfachere Bedrohungen anfällig sein, aber ohne Kenntnis der Arbeitsweise von Smartphones und iPads ist jeglicher Angriff zum Scheitern verurteilt. Dasselbe gilt für Gesellschaften, in denen Kabel- und Digitalfernsehen und -radio vorherrschen; oder Litfaßsäulen und handgeschriebene Briefe; oder Obstkisten und öffentliche Versammlungen; oder Mundpropaganda. Die herrschenden Mächte bestimmen, welches Maß an Komplexität und Raffinesse für die optimale Verbreitung der Botschaft geboten ist. Daher müssen Systemuntergräberinnen das Maß an Komplexität und Raffinesse aus ihrem Werkzeugkasten wählen, welches am besten geeignet ist, diese Kräfte zu untergraben.

---

[142] Lawrence J. Saha: “Dictatorship 101: killing the internet plays into the hands of revolutionaries” in: The Conversation, 9.9.2011

Ausgehend davon, dass das Internet zumindest *einiges* Potential besitzt, der Systemuntergräberin nützliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen, habe ich kein Problem damit, wenn jemand es weiterhin benutzt – vorausgesetzt diese Person ist darauf vorbereitet, dass es eines Tages nicht mehr funktioniert, und wenn sie versteht, dass es sehr, sehr viele andere Möglichkeiten gibt, einen Wandel herbeizuführen.

Das bringt mich zur Frage der Folgen eines Internetzusammenbruchs. Dave Pollard hat dies sehr gut in einem Essay beschrieben, das ich kurz zitieren möchte, und das auch für das spätere Kapitel über Gemeinschaftsbildung von Interesse sein wird. Statt zu fragen, ob der Verlust des Internets – der seiner Einschätzung nach ohnehin unvermeidlich ist, weil irgendwann keine billige Energie mehr zur Verfügung steht – eine gute Sache ist oder nicht, betrachtet er unsere Internetnutzung und überlegt, was wir stattdessen tun könnten:

- *Statt Musik und Filme herunterzuladen könnten wir unsere eigenen Musik- und Theateraufführungen live darbieten;*
- *statt Fotos aufzunehmen könnten wir zeichnen, malen, schnitzen;*
- *statt zu bloggen könnten wir handschriftlich Tagebuch führen und mit unserer Gemeinschaft Geschichten und Ideen austauschen, zusammen etwas kochen, tratschen, organisieren oder bauen;*
- *statt Onlinespielen könnten wir reale Materialjagden, Waldläufe, Fahrradtouren oder Brettspiele machen;*
- *statt Onlinekurse zu nehmen, könnten wir unsere Gemeinschaften entschulen und etwas über unsere Umgebung lernen […] oder anderen zeigen oder sie lehren, was wir wissen. Ganz besonders wichtig wäre es, den Kindern beizubringen, wie man selbständig denkt und lernt;*
- *statt Onlinepetitionen zu unterzeichnen und sich in Foren und Blogs über den Zustand der Welt zu beschweren könnten wir unsere örtlichen Politiker aufsuchen oder uns in lokale Ereignisse einbringen, um etwas zu bewirken; wir können dort stören, unsere Wut zum Ausdruck bringen, spotten – oder etwas verbessern;*

- *statt online nach gesundheitsrelevanten Informationen zu suchen, könnten wir eine örtliche Selbsthilfegruppe auf die Beine stellen, die Informationen über vorbeugende Maßnahmen, Selbstdiagnose und gesamtheitliche Selbstbehandlung anbietet;*
- *statt uns Pornos reinzuziehen... nun, du wirst schon wissen, was stattdessen zu tun wäre.*[143]

Wenn wir in Verbundenheit leben und versuchen, anderen Menschen zu Verbundenheit mit der wirklichen Welt zu verhelfen, und wenn wir gleichzeitig die Kräfte untergraben, die uns in Abhängigkeit von der Kultur maximaler Schadwirkung halten wollen, beantwortet sich die Frage, ob das Verschwinden des Internets eine schlechte Sache sei, wie von selbst. Natürlich gäbe es Dinge, die wir vermissen würden: den Gang ins Kino zum Beispiel oder die Möglichkeit, sich mitten in der Nacht einen Schokoriegel an der Tankstelle zu kaufen, aber nichts davon ist überlebenswichtig; und was wir an ihrer Stelle gewännen, wäre mehr als nur ein Ausgleich für ihren Verlust. Es gibt keinen Grund, sich schuldig zu fühlen, weil Tante Erna nicht mehr mit ihrer Schwester am anderen Ende der Welt skypen könnte. Was haben sie denn vor Skype getan? Und wie viele Menschen haben aufgehört, sich für ihren Umzug ans andere Ende der Welt schuldig zu fühlen, weil man dann ja weniger in Kontakt miteinander ist?

Einer meiner Freunde schrieb zu dem Thema:

> *„Nachdem jemand aus meiner ‚Freundes'-Liste sich beim Internet dafür bedankt hatte, dass es sein Leben so viel einfacher gemacht habe, fühlte ich mich genötigt, dem Internet ebenfalls zu danken.*
>
> *Danke also, Internet, dass du zunehmend alle Aspekte menschlicher Gemeinschaft und persönlichen Kontakts erodierst. Danke, dass du uns einander und dem Land, dessen wir ein Teil sein könnten, entfremdest. Danke auch, dass du die Produktion immer weiterer Güter ermöglichst, die immer mehr giftige Substanzen an die Umwelt abgeben. Danke, dass dabei immer mehr Völker der Dritten Welt ausgebeutet werden können. Ich weiß das zu schätzen. Ich wünsche mir ernsthaft deinen Zusammenbruch herbei; je früher er kommt, desto eher kommen die Menschen in den Genuss der wahren*

[143] Dave Pollard: "Living Disconnected", 20.8.2011

> *Schönheit der Welt außerhalb des Netzes und fangen wieder an zu leben."*[144]

Ich finde den Text sehr bewegend; er stellt gute Argumente für die Untergrabung des Internets zum frühestmöglichen Zeitpunkt in den Raum. Rufen wir uns die Geschichte des Internets ins Gedächtnis: Zuerst war es ein Werkzeug der Militärs, dann eines von Akademikern und Militärs, später ein kommerzielles Werkzeug mit hohem Maß persönlicher Beteiligung. *Web 2.0*, wie es dann so anheimelnd genannt worden ist, hat nichts mit einer Revolution persönlicher Freiheit im Internet zu tun; *Web 2.0* ist nur eine Masche, mit der das kommerzielle Internet frisch und dynamisch gehalten wurde, während es primär noch immer eine Methode war, auf alle möglichen Arten Geld zu scheffeln. Im Grunde untergräbt man mit dem Internet ein großes, brillant gewirktes Handelsnetzwerk.

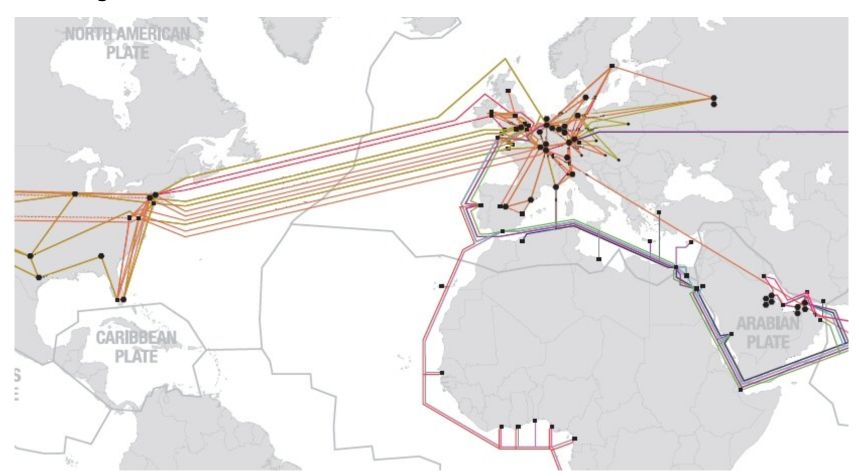
Wenn das Internet verschwindet, können wir Teile davon vielleicht weiter nutzen, aber die Möglichkeiten des globalen Aktivismus werden schrumpfen und damit auch der Einfluss multinationaler NGOs, die genau wie ihre kommerziellen Gegenstücke vom Internet abhängig sind. Ein schwedischer Hacker wird nicht mehr in der Lage sein, einen US-Konzern zu schädigen; aber das ist dann auch nicht länger von Bedeutung, denn ohne Internet wird der US-Konzern wenig bis keinen Einfluss mehr auf das Leben in Schweden haben.

Ziel 11: Die Untergrabung des Internets

Wenn man das Internet untergräbt, untergräbt man damit ein Schlüsselelement des globalen Handels. Man kann dies kaum überbetonen. Du brauchst das Internet nicht; das Internet braucht *dich*. Gleichwohl könnte eine einzige dramatische Abschaltung ein Schritt zu viel sein. Nützlicher und weniger traumatisch für die Neuausrichtung des Lebens vieler Menschen und die Gestaltung ihrer Beziehungen wäre ein stufenweiser Ansatz. Man könnte sich zunächst auf die großen Stränge konzentrieren, auf die sich die Globalisierungsmaschine stützt, sowie auf die kommerziellen Hubs, die es den Konzernen ermöglichen, ohne Rücksicht auf Verluste Profit zu machen: die Stränge transnationaler Kabel und Satellitenkommunikationssysteme, die Hubs großer Netzwerkknoten und die Rechen-

[144] Man könnte von Ironie sprechen, dass dies auf einer Facebook-Wall gepostet worden ist, aber hier kehren wir wieder zur Frage der Werkzeuge des Meisters zurück, und dass wir nach besten Kräften das benutzen müssen, was uns gerade zur Verfügung steht. Ich zweifle nicht daran, dass der Schreiber keine Bange vor dem Ende des Internets hat.

zentren der Konzerne. Dort kann in kürzester Zeit der größte Schaden angerichtet werden.



Dies ist ein Ausschnitt aus einer Karte des globalen Telekommunikationsnetzwerks.[145] Ich habe alle Handelsnamen und anderen kommerziellen Labels entfernt; nicht weil ich sonst des Handelsterrorismus bezichtigt werden könnte (nun gut, das spielte auch mit hinein), sondern weil sie einige Schwachstellen demonstrieren soll, die allen großen Telekommunikationsnetzwerken gemein sind. Die Schwachstellen sind jedem, der ein bisschen Ahnung von Geographie, Netzwerktopologie und Weltpolitik hat, sofort sichtbar. Die weniger darin Versierten sollten zunächst darauf achten, wie das Netz an bestimmten Punkten, den Hubs (Knotenpunkten), dichter wird. Es sieht aus, als wären diese Hubs Bevölkerungszentren, und tatsächlich haut das grob hin, aber sie sind eigentlich Points of Presence (POPs; Einwählknoten). Vom Boden aus betrachtet handelt es sich um große Gebäude, die mit Entlüftungsschächten von Klimaanlagen gespickt sind und voller Netzwerktechnik stecken. Es gibt außerdem eine Reihe von Landungspunkten für Tiefseekabel. Die Vielzahl der Transatlantikkabel lässt vermuten, dass es sich um ein ziemlich strapazierfähiges Netzwerk zwischen Nordamerika (hauptsächlich Neuengland) und Europa (Nordost-Frankreich und West-England) handelt. Nun halte Ausschau nach Bereichen, wo

[145] Karten wie diese sind leicht von den Webseiten fast aller Telekommunikationsanbieter herunterzuladen. Du solltest sie jedoch nicht direkt mit Untergrabungsaktionen in Verbindung bringen. Wenn du allerdings weißt, woher du deine Infos bekommen kannst, besteht dafür auch keine Notwendigkeit. Ich empfehle außerdem die Benutzung von WikiLeaks und die Cablesearch-Suchmaschine, um weitere Informationen zu finden, die inzwischen frei zugänglich sind.

die Kabel politische Unruheherde durchlaufen: in diesem Fall hauptsächlich der Nahe Osten. Achte schließlich auf einzelne Stränge, die geographisch weit voneinander entfernte Regionen verbinden, und die im Schadensfall wahrscheinlich nur unter hohem Aufwand und Kosten wiederhergestellt werden könnten.

Manchmal muss man zum Zwecke der Systemuntergrabung selbst Hand anlegen. Man braucht jedoch nicht notwendigerweise etwas durchzuschneiden, um es zum Erliegen zu bringen. Stromausfälle, Probleme beim Routing, zufälliges Herunterfahren und eine ganze Reihe anderer technischer Schwierigkeiten könnten zumindest vorübergehend eine Pause vom Großen Entfremdenden Netzwerk verschaffen. Manchmal machen auch die Netzwerkbetreiber selbst einen Fehler:

> *„Blackberry-Benutzer in Europa, dem Nahen Osten und Afrika sind von ihren Onlinediensten abgeschnitten gewesen, als* Research In Motion *(RIM) Kanada ein größerer Fehler unterlief. Die wütenden Benutzer sind nicht mehr in der Lage gewesen, ihre Emails abzurufen, im Netz zu surfen oder den beliebten Instant-Message-Dienst BBM in Anspruch zu nehmen.*
>
> *Die User haben auf Twitter ihrer Frustration über den Ausfall freien Lauf gelassen. Eine Blackberry-Nutzerin namens ‚carryn' schrieb, er oder sie ‚hyperventiliere gerade.' Der eher mild gestimmte ehemalige Regierungsberater Alastair Campbell twitterte: ‚Mein Blackberry-Trending sollte in diesen hochtechnisierten Zeiten gute Nachrichten enthalten, aber so ist es nicht. Mein Blackberry ist im Blackout-Modus. Schnell fixen bitte.'*
>
> *Jim Batsville und Mike Layaridis, Vorstandsvorsitzende von [Blackberry-Hersteller] RIM, sowie David Yach, Technologie-Chef bei RIM, gingen an die Presse, um die Serie von Ausfällen zu erklären. In einer Unterrichtung nannte Lazaridis als Ursache des Problems ein Hardwareversagen. Er sagte, ein Breitband-Hauptschalter, der die Infrastruktur hätte schützen sollen, sei ausgefallen und habe einen Dominoeffekt ausgelöst. Dabei hat die sich anstauende unverarbeitete Datenmenge Servicezentren in ganz Europa, dem Nahen Osten und in Afrika lahmgelegt."*[146]

[146] "BlackBerry BBM, email downed in epic FAIL" und "RIM: 'Faulty switch took out faulty-switch-proof network'", in: The Register, 10./13.10.2011

Es gibt bei diesem Geschehnis zwei interessante Punkte: (1) Die User waren wütend darüber, dass ihnen ihr kostbares Netzwerk-Tool genommen war; dies machte sichtbar, wie sehr solche Kommunikationsmittel eine große Anzahl von Menschen im Griff haben. Die Meldung war tagelang auf den Titelseiten; (2) ein angeblich belastbares Netzwerk ist zusammengebrochen, und zwar mehrmals, wie sich herausstellte. Jedes Netzwerk und jedes Computersystem hat seine Schwachstellen. Man muss nur wissen wo.

Die Nutzung des Internets zu Privatzwecken macht abhängig. Du bist wahrscheinlich ebenfalls nach irgendeinem Aspekt des Internets süchtig; vielleicht sind das soziale Netzwerke, Netzspiele, Chaträume, Foren, Videophonie, Email, gestreamte Videos oder Fotoplattformen. Die Liste der Möglichkeiten wird jedes Jahr länger. Sucht ist eine seltsame Sache: Häufig ist man sich gar nicht bewusst, dass man abhängig ist, bis einem eines Tages das Suchtmittel entzogen wird, nicht anders als bei Zigaretten, Alkohol oder Heroin. Das Internet führt dem Körper zwar keine narkotischen Chemikalien von außen zu, generiert jedoch eine ganze Reihe interner Stimuli, die in uns den Wunsch erzeugen, stets zu ihm zurückzukehren.

Man kann Abhängigkeit auf zweierlei Weise behandeln. Die erste ist **Zwangsentzug**: die Wegnahme der Suchtquelle. Ich habe gerade schon darauf angespielt. Hier gibt es mehrere Varianten. Eltern setzen sich einem Sperrfeuer verbalen Missbrauchs aus, wenn sie das WLAN abschalten und die Geräte für eine Weile wegsperren, aber es könnte sich am Ende lohnen – auch für die Eltern selbst, die vielleicht süchtig sind, ohne es zu ahnen. Dieser „Cold Turkey“-Ansatz ist nicht ganz so dramatisch, wie er klingt. Wie oft hast du beispielsweise in den letzten fünf Jahren alle Kommunikationsmittel zuhause zurückgelassen, als du ausgegangen bist? Versuch es einmal mit Vorsatz. Wenn du Menschen, die dir wichtig sind, um dich herum hast, oder sie befinden sich bei Leuten, denen du vertraust, weshalb musst du dann überhaupt kommunizieren? Der Drang, deine Emails zu checken oder deinen Status zu aktualisieren verschwindet sehr schnell, wenn du nicht in Versuchung gebracht wirst. Es funktioniert wirklich so einfach. Der Tabakentzugsguru Allan Carr betont stets, dass Raucher – oder eigentlich *Nicht*raucher, sofern derjenige entschlossen ist, das Rauchen aufzugeben – von Anfang an alles aus ihrer Reichweite entfernen sollten, was mit dem Rauchen zu tun hat. Keine Halbheiten, keine Ersatzmittel, nichts, das als Schmiermittel fürs Zurückgleiten in die Sucht geeignet wäre. Wenn Zwangsentzug funktionieren soll, muss er diese Form anneh-

men, denn es gibt so viele Mittel, mit denen der (zunächst unwillige) Patient sein Suchtmittel der Wahl substituieren könnte.

Die zweite Methode ist die **persönliche Befreiung**. Systemuntergrabung beginnt bei dir selbst, besonders im Fall des Internet. Wenn du dich seiner entwöhnst, wird das auch andere Menschen dazu anregen. Für manche mag eine schrittweise Accountlöschung bei einzelnen sozialen Netzwerken funktionieren, so dass immer weniger Zeit am Computer verbracht wird. Das widerspricht nicht Allan Carrs Philosophie; das Internet als solches ist keine einheitliche Sucht, es ist eine Ansammlung süchtig machender Aktivitäten, die man mit einem Medikamentenschrank vergleichen könnte: Alles hierin ist völlig legal, aber jedes einzelne Element kann potentiell Schaden anrichten.

„Kann ich dich auf Facebook erreichen?“

„Magst du mit mir skypen?“

„Gib mir mal deine Email-Adresse.“

Diese Ansinnen negativ zu beantworten könnte zu ungläubigen Reaktionen in einem technik-affinen Freundeskreis führen.[147] Aber wie sonst kann man die Leute wissen lassen, dass man lieber auf andere Weise kontaktiert werden will? Es gibt das Telefon; das wäre immerhin ein Anfang. Man kann Briefe schreiben, was besser und langsamer ist; denn man weiß ja: Gut Ding will Weile haben. Und man kann jemand persönlich aufsuchen, um mit ihm oder ihr zu sprechen. Ein solcher schrittweiser Ansatz spiegelt ungefähr, wie die Abschaltung technologischer Kommunikation sich abspielen könnte und regt dazu an, seine Freunde und Familie mit ins Boot zu holen. Manchen Leuten muss man für immer Lebewohl sagen, wenn man ihnen eine Anschrift übermittelt, unter der sie einen finden können, sollten sie zufällig in der Gegend sein. Das schmerzt.

Und reinigt.

Jetzt sind wir auf der Ebene von Gemeinschaft und Individuum angekommen. Die Zukunft ist lokal.

Wir werden später nochmals darauf zurückkommen, weil das unumgänglich ist. Für den Augenblick soll es genügen, dass wir durch

[147] [Und nicht nur dort. Ich habe mein Telefon vor vielen Jahren abgeschafft und ernte seitdem jedes Mal irritierte Blicke, wenn ich keine Nummer angeben kann. Wer mich erreichen will, darf gern vorbeikommen. Nachdem ich auf einen unvernetzten Bauernhof gezogen bin, stand auf einer Telefonliste unter meinem Namen einmal folgerichtig: „such im Garten“.]

gemeinsame Anstrengungen Fortschritte erzielen können, uns selbst und andere von Dingen zu entwöhnen, die wir eigentlich nicht brauchen: Shoppingtouren, Mode, Kredite, Jobs, Globalisierung, Internet. Solange diese uns auch weiterhin durch ihre Gegenwart in Versuchung bringen (bist du noch immer verrückt nach diesen Schuhen?), benötigen wir etwas Ablenkung. Nein, nicht eigentlich Ablenkung, sondern eher ein Stück Realität, egal wo wir uns grade befinden. Und wie der Teufel will, leben die meisten von uns gerade in größeren Siedlungen und in den Städten. Wenn das auch auf dich zutrifft, dann solltest du versuchen, deine Situation zu verbessern.

Städtische Verbundenheit

Die Stadt ist ein Symbol für unsere industrielle Vergangenheit und – folgt man der Auffassung der Mächtigen – unsere leuchtend helle urbane Zukunft. Aber für die Städte, wie sie heute sind, gibt es keine Zukunft. Sie sind unersättliche Materialschlucker, denen die Quellen ihrer Energie egal sind; ein großformatiges Abbild des typischen Stadtbewohners. Wenn wir uns die Städte zurückerobern, wird sie das nicht „nachhaltig“ machen, denn das ist wegen ihrer extremen Abhängigkeit von der Außenwelt völlig unmöglich. Die ökologische Verpartnerung mit der noch vorhandenen Restnatur könnte jedoch die verstädterte Geisteshaltung aufbrechen. Die zubetonierte, flutbeleuchtete, dauernd wache Stadtwelt, die all das verkörpert, was Natur *nicht* ist, bedarf einer gerüttelten Dosis verbundener Wirklichkeit.

Ich finde den Ansatz mancher Gruppen, die über „Begrünung“ oder „Transition Towns“ reden, mit denen städtische Areale nachhaltiger gemacht werden sollen, bestenfalls engstirnig, schlimmstenfalls gefährlich, denn niemals wird versucht, den verstädterten Geist zu untergraben; im Gegenteil erzeugen sie in uns ein gutes Gefühl, in diesen Kristallisationspunkten der Zivilisation zu leben. Wir wir wissen, sind Städte nicht nachhaltig und können dies auch nie werden. Die Weltbevölkerung ist an der sieben-Milliarden-Grenze längst vorbeigeschlittert; es überrascht überhaupt nicht, dass sich der überwiegende Teil dieses Wachstums der letzten zwanzig Jahre in den Städten ansammelt. Teilweise ist dafür die Zuwanderung aus ländlichen Bereichen verantwortlich, weil die Leute Jobs suchen. Die Städte haben jedoch nicht nur den Bevölkerungsüberschuss aufgenommen, sie ermuntern die Zuwanderung als Teil eines kulturellen Paradigmenwandels. Erinnerst du dich noch an den Zusammenhang zwischen Zivilisation und Städten? Die Industriezivilisation ist

ein städtisches Phänomen. Jede zuvor unzivilisierte Person, die in eine Stadt zieht, wird per Definition zivilisiert. Innerhalb einer Stadt besteht kaum Bedarf an Bevölkerungsobergrenzen, denn die Verbindung zwischen Knappheit und Zerstörung außerhalb der Ballungszentren einerseits und dem Bewusstsein des Stadtbewohners anderseits ist unterbrochen. Die Konzerne und die Regierungen brauchen willige Arbeiter in unmittelbarer Nähe der Kernproduktion und der Dienstleistungsbereiche; daher sollen Städte mindestens so schnell wachsen, wie das Wirtschaftswachstum es erfordert. Nur in den schlimmsten Slums und Gettos wird das Stadtleben zum Albtraum. Hier kann man sich nicht hinter Ziegelmauern und zugezogenen Vorhängen verstecken. Da gibt es wirklich überhaupt nichts, was das Leben lebenswert macht.

Wir haben die sieben-Milliarden-Grenze dank der Städte überschritten. Ohne diese wäre die Existenz so vieler Menschen unmöglich, und es wäre außerdem unmöglich, die dadurch entstehende Zerstörung nicht zu sehen. Ich will hier nicht postulieren, dass die Städte einen erzwungenen Zusammenbruch erleben sollten und dass die dortige Bevölkerung die Folgen irgendwie zu schultern habe. Ich muss jedoch sagen, dass die Städte kollabieren *werden*, weil es einfach nicht genug Energie, Nahrung und Infrastruktur gibt, deren weiteres Bestehen zu garantieren.

Stadtbewohner müssen sich auf die zu erwartenden Folgen vorbereiten, bevor diese auftreten. Kurzfristig müssen sie ihre Nahrungsreserven, medizinische Ausrüstung und ähnliches mehr aufstocken, um die unmittelbare Zukunft zu meistern. Einige könnten sofort in Gegenden umziehen, wo eine geringere Bevölkerungsdichte herrscht. Für andere mag das ein ferner Traum bleiben, aber zumindest wird der Auszug der ersteren den letzteren etwas mehr Raum geben. Es müssen innerstädtische Gemeinschaften gebildet und gestärkt werden, die die notwendige Zusammenarbeit zwischen Menschen ermöglichen, um sich gegenseitig materiell und ideell zu unterstützen. Wenn man sich geistig auf kommende Veränderungen und gar Verluste vorbereitet, verändert das den Umgang mit dem Zusammenbruch der Städte. Familien können in solchen Zeiten viel Rückhalt bieten. Wenn du jedoch wahrscheinlich für längere Zeit dort bleiben musst, dann solltest du sehr sorgfältig abwägen, ob es in deiner Situation richtig ist, Kinder zu bekommen. Das betrifft sowohl deren Wohlergehen als auch das deine und das der Gesamtbevölkerung. Nur soviel als grobe Anhaltspunkte für den Umgang mit den unvermeidlichen Konsequenzen des Stadtlebens in Zeiten des Zusammenbruchs.

Wir können uns darauf vorbereiten, aber wir können auch die Brutalität des Stadtlebens bekämpfen, solange die Städte noch die großen Bevölkerungszentren von heute sind. In diesen Zeiten der Überbevölkerung und der Ressourcenknappheit sollte man nicht versuchen, die Infrastruktur von Ballungszentren zu untergraben. Das wäre genau so unmoralisch, wie die unkontrollierte Abschaltung eines Kernkraftwerks. Wir können Systemuntergrabung jedoch benutzen, um Gutes zu tun; die schweren Zeiten benutzen, um Mechanismen innerhalb der Städte, aber auch Bezüge zur Außenwelt aufzudecken – Bezüge, die im Durcheinander des Stadtlebens schon seit langem aus dem Bewusstsein verschwunden sind.

Ziel 12: Die Saat des Wandels

Der Apfelkuchen, den ich Mitte Oktober gebacken habe, war mein bisher bester. Ich kann ein wenig kochen; es hat jedoch eine Weile gedauert, bis ich gelernt habe, ein Essen aus ein paar Sachen zu zaubern, die ich gerade vorgefunden habe.

Die Familie meiner Schwester führte uns auf einen Spaziergang durch eine schottische Kleinstadt, um zum letzten verbliebenen Obstgarten zu gehen. Bevor die Stadt entstanden ist, hat es sehr viele davon gegeben. Eine ansehnliche Menge Fallobst der Sorte Cox Orange Pippin lag auf einer von Straßen begrenzten Grasfläche. Es war eine Freude, die Taschen mit frischen Früchten zu füllen, die sonst tragischerweise unbeachtet liegengeblieben wären. Ich lächelte auf dem ganzen Weg zurück zum Haus meiner Eltern, wo ich dann den Apfelkuchen buk. Eines Tages wird diese Obstwiese so wie wie alle anderen verschwunden sein; genau wie die Haselnuss- und Kastanienhaine, Brombeerhecken, Taybeer-, Stachelbeer- und Himbeerbüsche, über die sich Familien wie unsere freuen. Jede eingesammelte Wildfrucht ist eine Verbindung, die man aufnimmt, eine kleine Entdeckung, die den in uns schlummernden Enthusiasmus für die reale Welt wiedererweckt. Richard Reynolds hat das Bild von grünen Tupfen auf einer grauen Oberfläche genommen, um eine lebhafte, gerade noch legale Bewegung ins Leben gerufen, die ihrerseits den Stadtbewohnern unerwartete Freude bereitet und die institutionelle Vorstellung von Städten als Orten, wo man nur arbeitet, einkauft und schläft, aufbricht.

> *„Enthusiastische Gärtner besitzen einen Instinkt, mit dem sie das Potential eines beliebigen Stückchens Land für den Anbau von Pflanzen erkennen; das kann des Nachbarn unbeachtete Gartenecke sein oder der ungepflegte Bereich eines öffentlichen Platzes. Wenn*

> *man gerne Pflanzen wachsen sieht, kann es schwer sein, dem Drang zu widerstehen, an solchen Orten aktiv zu werden. Was die Genehmigung hierfür angeht – nun, viele Menschen geben heute nicht mehr viel darauf. Denn was soll das? Wo liegt der Schaden, wenn man Boden bepflanzt, den der Eigentümer ganz offensichtlich vernachlässigt? Es wäre wirklich nicht schwer, es besser zu machen. Diese Mischung aus Kreativität, Optimismus und Missfallen bildet die Kernmotivation des Guerilla-Gärtners; und die Resultate können bemerkenswert sein […]*
>
> *Leute, die ich treffe, erzählen mir genussvoll ihre Geschichten, wie sie weitaus mehr geerntet haben, als sie bei der Aussaat erhofft hatten. Und sie müssen sich auch nicht verstecken: In den meisten Fällen kümmert es die Landeigentümer nicht, oder sie bekommen es nicht mit. Mit der Zeit – wenn seine Vorzüge klar ersichtlich geworden und Ängste abgebaut sind – wird so ein Garten oft sogar offiziell anerkannt […]*
>
> *Unter Beihilfe anderer Guerilla-Gärtner habe ich eine ganz ordentliche Fläche Land im Süden Londons gesichert – nicht nur zu unserer Freude, sondern auch zu der von Passanten.“*[148]

Ich habe keine Ahnung, wie viele der von mir an Leute verteilten **Saatbomben** tatsächlich als antistädtische Lebenswaffen verwendet worden sind, oder wie viele die erste Vegetationsperiode überstanden haben, aber das Konzept der Saatbomben stellt eine so mächtige Metapher dar, dass ich sie kurz erklären muss:

1. Besorg dir eine Ladung weichen Lehm. Roter Lehm ist am besten, aber im Grunde ist jede Sorte Erde geeignet, die sich zu Bällchen rollen lässt und diese Form behält. Wenn der Boden in deiner Gegend diesem Anspruch nicht genügt, kannst du Tonerde bei Töpfereibetrieben oder entsprechenden Handwerksläden bekommen. Sie kommt als in Säcke verpacktes Mehl, das für sehr viele Saatbomben reicht.

2. Besorg dir etwas Kompost. Idealerweise stellst du ihn selbst her. Mische ihn zusammen mit einigen Saaten in einer Schüssel. Die Saaten sollten in deiner Gegend heimisch sein. Vermeide schnell wachsende Gräser; diese sollten se-

[148] Richard Reynolds ist der Autor von On Guerrilla Gardening und bloggt regelmäßig unter guerrillagardening.org.

parat gesät werden. Alternativ kannst du Kompostbällchen formen und diese in einer Saatmischung rollen, so dass sich eine Saatkruste bildet [wie bei einem Körnerbrot]. Manche Saaten mögen das.

3. Nimm ein wenig Lehm und forme ihn zu einem dünnen kreisförmigen Fladen. Setz deine Kompost-Saat-Mischung bzw. -Kugel in die Mitte und pack sie in den Lehm ein.
4. Man kann die so entstandene Saatbombe direkt irgendwo hinwerfen oder sie ein wenig trocknen lassen, was sie sauberer zu handhaben macht. Wirf sie selbst, aber gib auch welche an deine Freunde und Familie und erkläre ihnen, dass sie diese überall hinwerfen können, wo ein Fleckchen Erde wieder zum Leben erweckt werden müsste.

Diese Anweisung ist wichtig: Die vage Beschreibung *„überall, wo ein Fleckchen Erde wieder zum Leben erweckt werden müsste“* wird die Vorstellungskraft der Leute anregen. Für einige wird das der obszön große Parkplatz am Stadtrand sein, für einen anderen vielleicht der ungenutzte Streifen nahe eines Sicherheitszauns. Manche nehmen den „Garten“ eines Nachbarn, der alles mit Steinen zupflastert, ins Visier; wieder andere denken an das Flachdach eines Einkaufszentrums. Saatbomben funktionieren nicht immer; das trifft besonders dort zu, wo die Umwelt unfreundlich und ständigem Wandel unterworfen ist. Für die Person jedoch, die sie wirft, schafft diese Handlung mit dem Wunsch, dass ein bestimmter Ort wieder zum Leben erwachen soll, eine Verbundenheit. Man kann die verstädterte Geisteshaltung untergraben, indem man den Leuten einfach mal Gelegenheit gibt, eigene Gedanken zu fassen.

Richard Mabey ist der Großvater **wildwachsender Nahrung** in Großbritannien; man schaut auch in anderen Angelegenheiten der Ökologie und des Naturerbes zu ihm auf. Seine Ansicht dazu, was denn nun ein „Unkraut“ sei, ist geradezu brillant und widerspricht – Überraschung! – zielgerichtet, der von „Experten“ und Behörden, die am liebsten alles kurz halten würden (am besten mit chemischen Mitteln), was nicht für irgendeinen Zweck angepflanzt worden ist.

> *„Die Entwicklung des Ackerbaus war womöglich das mit Abstand bedeutendste Ereignis für die Formung unserer heutigen Vorstellung von Natur. Von diesem Moment an konnten wir die Welt in zwei konzeptuell getrennte Lager trennen: jene Lebewesen, die wir Menschen zu unserem Nutzen kontrollierten, verwalteten*

> *und züchteten [also domestizierten], und solche, die „wild“ auf von unserem Land getrenntem Boden mehr oder weniger nach eigenem Belieben leben. Unkraut entsteht, wenn diese saubere Unterteilung durchbrochen wird: Das Wilde stürmt die Tore unseres zivilisierten Bereichs, und das Domestizierte entwischt oder tobt sich aus. Unkraut zeigt auf eindrückliche Weise, wie das natürliche Leben – der Evolutionsfluss selbst – sich nicht von unseren Kulturkonzepten einengen lässt.“*[149]

In einigen Teilen Kanadas und der USA ist es illegal, **Gemüse im eigenen Vorgarten anzubauen**; genauer gesagt wird es als unüblich eingestuft und stellt somit eine Verletzung diverser undurchsichtiger Bauordnungsbestimmungen dar, die eingeführt worden sind, damit sich alle gleich verhalten. In diesem Fall wird Gemüse praktisch genauso behandelt wie jedes andere „Unkraut“; die herrschenden Mächte finden, dass es *am falschen Ort* wächst. Ein paar Leute in den dichter besiedelten Ecken unseres Dorfes züchten die erstaunlichsten Dinge in ihren Vorgärten; einige der größten Lauch- und Rübenpflanzen, die ich je gesehen habe. Es wäre undenkbar und wahrscheinlich ziemlich dumm von einem Gemeinderat, ihnen einen Brief zu schicken, sie sollten ihr frisches Gemüse durch Rasen ersetzen. Aber genau das geschieht in einigen der am weitesten „entwickelten“ Weltgegenden. Das zeigt nur wieder einmal, dass man bestimmte Wörter nicht ernst nehmen darf.

Unabhängig davon, ob die Bepflanzung von Vorgärten in deiner Wohngegend erlaubt ist oder nicht, würde ich sehr empfehlen, es einfach zu tun. Das ist nicht nur eine gute, sondern auch eine *sichtbare* Form der Flächennutzung. Ich habe bemerkt, dass Leute Kommentare gegenüber Dritten zu dem wunderbaren Gemüse abgeben, das in der Nähe wächst. Hier ist was los; das ist mal etwas anderes; das ist interessant. Von zehn Leuten, die einen Gemüsegarten bemerken, denkt vielleicht einer ernsthaft darüber nach, selbst einen anzulegen – vielleicht sogar noch besser sichtbar als das Vorbild. Das Ergebnis stimmt: Die so genutzte Fläche steigt und man kann kaum noch übersehen, was hier geschieht. Dies ist ein Beispiel für Verbundenheit auf allen möglichen verschiedenen Ebenen: Verschiedene Leute werden auf verschiedene Weise aktiviert und erzielen ein Ergebnis, das zweifellos positiv zu bewerten ist. Die Menschen gewinnen nicht nur wieder Bezug zum Land und zu ihrer Ernährung, sie untergraben das industrielle System von Nahrungs-

---

[149] Richard Mabey: Weeds. The Story of Outlaw Plants, 2010.

mittelproduktion und -handel. Darüber hinaus werden sie widerstandsfähiger [des Widerstandes fähiger], was eine Eigenschaft ist, die wir in zunehmendem Maß benötigen – besonders in den Städten und Vororten, wo die Versorgung eines Tages nicht mehr auf zivilisierte Weise stattfinden wird.

Ach, und wo wir gerade dabei sind: **Sammle Regenwasser**, um es auf jede erdenkliche Weise zu nutzen. Bau eine Komposttoilette oder leg zumindest einen Komposthaufen an, der auch als Pissoir dienen kann. Besorg dir ein paar Hühner; aber achte auf Füchse: Sie sind die wahren Herren der Stadt. Schalt deine Lichter aus, um dich an die elektrizitätslose Zukunft zu gewöhnen. Wenn du wirklich in der Stadt bleiben willst, dann muss sich deine Vorstellung davon, was zu einer Stadt gehört, gewaltig wandeln.

*****

Vielleicht ist die Vorstellung, die Städte zu verlassen, bevor sie kollabieren, keine reine Schwarz-Weiß-Malerei. Man nehme das aktuelle Beispiel eines zerfallenden und spontan wieder aufblühenden Detroit. Nach seinen industriellen Motown-Glanzzeiten ist die Stadt die wirtschaftliche Treppe hinabgefallen und als Scherbenhaufen ganz unten angekommen. Dies ist jedoch nur „ganz unten“, wenn man meint, das ohrenbetäubende Heulen und der schreckliche Gestank voll aufgedrehter Industrieproduktion sei „oben“, der Gipfel dessen, wohin unser Weg als Menschheit angeblich führen soll. Kermits Neffe Robin saß ganz gern auf halbem Weg nach unten. Für einen Jungfrosch, der ein Päuschen einlegt, mag der Platz auch ganz okay sein, aber auf lange Sicht ist „ganz unten“ ein guter Ort für einen Neuanfang.

> *„Wenn man dem Zirpen der Grillen in den wild wachsenden Blumen der Prärie zuhört, die ein Drittel der Stadt zurückerobert haben, bekommt man das Gefühl, man habe eine Zeitreise tausend Jahre in die Zukunft unternommen und in den Ruinen von Detroit zeichne sich das Gesicht einer post-industriellen Ära ab, die uns allen blüht.“*[150]

Die meisten Weißen haben die Innenstadt von Detroit verlassen, um sich in den Vororten oder noch weiter draußen anzusiedeln –

[150] Julien Temple: “Detroit: The Last Days”, in: The Guardian, 10.3.2010. Der Film „Requiem for Detroit“, um den es im zitierten Artikel geht, ist wirklich sehenswert. [Gleichermaßen lohnt die Lektüre von John Michael Greers Büchern, die sich ausführlich mit der post-industriellen Zukunft befassen, etwa „Star‘s Reach“, „The ecotechnic future“ oder „Collapse now, avoid the rush.“]

wahrscheinlich um ihren urbanen Trott wieder aufzunehmen. Ein großer Teil der Nichtweißen, die eher seltener in der Lage sind, einen kostenintensiven Umzug vorzunehmen, sind gezwungen, an Ort und Stelle zu bleiben. Ironischerweise haben gerade sie, in Abwesenheit der anderen, bei der Sache das bessere Los gezogen. So ist das mit dem Untergraben des Systems: Die Lösung ist selten so offensichtlich, wie die Leute sich das vorstellen.

Acht – Wirklicher Aktivismus

Lester R. Brown ist einer der Gurus des modernen Mainstream-Naturschutzes und Leiter des *Earth Policy Institute*, dessen Motto lautet: *„Wir liefern den Plan zur Rettung der Zivilisation“.* Brown hat außerdem ein Projekt namens *„Plan B“* begonnen. Im zugehörigen Buch schreibt er:

> *„Plan B ist die Alternative zur Weiter-So-Politik. Wir wollen die Welt von der gegenwärtigen Straße in den Zusammenbruch abbringen und auf einen neuen Weg führen, über den unsere Ernährung wieder gesichert und die Zivilisation bewahrt werden kann. Die Herausforderung besteht darin, mit der in Kriegszeiten üblichen Geschwindigkeit eine neue Wirtschaft aufzubauen, bevor wir derart viele natürliche Kipppunkte überschritten haben, dass das Wirtschaftssystem sich auflöst.“*

Browns „Plan B“ besteht im Grunde also darin, die Wirtschaftskraft der Industriezivilisation dafür zu benutzen, die Biosphäre vor weiterem Schaden zu bewahren. Und um es noch klarer herauszuarbeiten: Er sagt, wir brauchen eine florierende Wirtschaft, um eine Umwelt zu schützen, die zwecks Betrieb einer florierenden Wirtschaft zerstört worden ist. Fällt dir was auf? Dieselbe Wirtschaft, welche er benötigt, um die Umwelt zu schützen, kommt nicht ohne Umweltzerstörung aus!

Genau diese Denkweise hat den Mainstream-Naturschutz zu einem gefährlichen Monster gemacht.

Übung: Du bist der Mainstream

Hast du einen Job bei einer der Mainstream-Umweltschutzorganisationen wie *Greenpeace, Friends of the Earth* oder *BUND*? Bist du freiwillige Helferin oder Mitglied? Ich war einmal Mitglied und Freiwilliger in mehreren davon und habe einige Jahre lang Erfahrungen gesammelt, die für diese Übung nützlich sein könnte; du vielleicht auch. Aber selbst wenn nicht: Versetz dich einfach in die Lage einer freiwilligen Helferin; nicht als Systemuntergräberin, sondern als stolzer Unterstützerin, die jeden Auftrag ausführt, der von der Organisationsführung nach unten gereicht worden ist.[151] Eine neue

[151] Falls du noch irgendwelche Zweifel hast: Bei Umwelt-NGOs wie Greenpeace, WWF oder Sierra Club gibt es die selben Hierarchien wie

Kampagne wird bald beginnen, die sich auf die Treibhausgasemissionen im Transportwesen konzentriert. Wie wird sie deiner Ansicht nach ablaufen, und was glaubst du, werden die Hauptziele, Taktiken und angestrebten Ergebnisse sein?

Du hast schon ein gutes Stück des Buches gelesen; ich frage mich, wie leicht oder schwer es dir gefallen ist, einen Schritt zurück in den Mainstream zu gehen. Vielleicht dachtest du: *„Bleib bei der Sache!“*, als du das Bedürfnis unterdrücken musstest, die tieferen Ursachen des Klimawandels – die Industriezivilisation – in Betracht zu ziehen. Mir wäre es ohne größere Bemühung von Vorstellungskraft nicht gelungen, wieder in die Rolle des Mainstream-Aktivisten zu schlüpfen. Wenn du manche Konzepte abrupt auf den Kopf stellen möchtest, setze bestimmte abgenutzte Wörter in Anführungszeichen: „Aktivistin“, „Kampagne“, „Bewegung“, „Umweltschutz“, „Aktion“. In alltäglichen Konversationen mögen die Menschen über die „Umweltschutzbewegung“ sprechen, aber eigentlich reden sie über *business-as-usual*; die Aufrechterhaltung des Systems, das alles zerstört, was es berührt.

Eine Mainstream-“Kampagne“ zur Thematisierung der Treibhausgasemissionen wird bestenfalls das Problem ins Bewusstsein bringen. Sie wird es niemals der Zivilisation (allein) in Rechnung stellen, aber das ist wieder eine andere Geschichte. Die meisten „Aktionen“ und „Kampagnen“ ermöglichen es lediglich den Unternehmen, sich neu am Markt zu positionieren, während die „Aktivisten“ einige Befriedigung daraus ziehen, „ihre Sache gut gemacht“ zu haben und sich auf mehr vom Selben in naher Zukunft zu freuen. Oftmals erlauben es solche „Kampagnen“ den destruktiven Unternehmen oder Regimes lediglich, ihr Image zu verbessern. Manche werden sogar genau deshalb angeordnet. Sie beschäftigen sich nicht aus ökologischer Sicht mit dem Schaden, sondern nur aus marktwirtschaftlicher.

„Sie haben ihr Bestmögliches getan.“

---

in jedem anderen Konzern. Und ja, viele von ihnen sind tatsächlich GmbHs. Normalerweise plant eine Gruppe hochrangiger Funktionäre Kampagnen lang vor deren Stattfinden, entwickelt Strategien und entwirft Materialien so detailliert, dass dem normalen Unterstützer oder freiwilligen Helfer praktisch kein Handlungsspielraum mehr bleibt. Wenn du der Strategie nicht folgst oder nicht den genauen, von oben vorgeschriebenen Text verwendest, dann sprichst du nicht für die Gruppe und wirst wahrscheinlich aufgefordert, sie zu verlassen.

Ich habe einmal mit einem leitenden Greenpeace-Aktivisten über deren Kampagne gesprochen, Volkswagens Lobbyaktivitäten zur Reduzierung der EU-Richtlinien bei den Emissionsgrenzen zu stoppen. Es ging dabei konkret um das Ziel von 30% Reduzierung des CO_2-Ausstoßes bis 2020. Die Industrie sprach sich bei der EU für das leichter zu erreichende Ziel von 20% bis 2020 aus. Beide Ziele sind in kläglicher und selbstmörderischer Weise ungenügend. Im Folgenden ein wörtlicher Ausschnitt aus unserer Unterhaltung:

> *Keith: Wenn wir Rückkopplungsschleifen ins Spiel bringen, sagen wir: die Geschichte mit den Methanhydraten, die Albedo-Veränderung in der Arktis und derlei, und damit zu Greenpeace gingen und sagten: „Unser Ziel sollte 100% Reduzierung bis spätestens 2030 lauten – glaubst du, dass Greenpeace das unterstützen würde?*
>
> *Aktivist: Hm, nein.*
>
> *Keith: Warum nicht?*
>
> *Aktivist: Es stimmt schon; 100% bis 2030 wäre besser als 90% bis 2050. Es wäre sicherer. Aber wir brauchen ein gewisses Maß an Unterstützung von Konzernen und Regierungen.*
>
> *Keith: Dann genügt es dir also, wenn du durch die Zusammenarbeit mit den Unternehmen ein Kompromissziel erreichst?*
>
> *Aktivist: Nun, kommt drauf an. Wenn wir wissenschaftliche Beweise dafür hätten, dass bis spätestens 2030 100% erreicht sein müssten…*
>
> *Keith: Die gibt es.*
>
> *Aktivist: Wie ich schon sagte: Dies ist eine Frage von Wahrscheinlichkeiten beim Zeitrahmen. Ich meine… wir haben jetzt… ich hab die Zahlen grad nicht im Kopf, aber wenn wir innerhalb einer bestimmten Zeit auf einen bestimmten Level reduziert haben, gibt uns das eine gewisse prozentuale Wahrscheinlichkeit, den unkontrollierbaren Klimawandel zu vermeiden. Es kann sein, dass selbst 100% bis 2030 nicht genügen, weil bis dahin Rückkopplungsschleifen ausgelöst würden und dann alles zu spät wäre. Kann auch sein, dass 80% bis 2040 genügen… wenn wir Glück haben. Es gibt da überall Grauzonen, alles ist ungenau, weil wir*

das Klima nicht ausreichend verstehen. Wir wissen nicht, welche Prozentpunkte bis zu welchem Datum welche Folgen haben werden.

Keith: Aber ist das von der Tatsache, dass du mit den Konzernen redest, beeinflusst? Du willst ja, wie du sagst, bei den Konzernen punkten, um diese zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bewegen. Anders ausgedrückt: Versuchst du zu vermeiden, mit ihnen über harte Grenzen zu reden?

Aktivist: Es lohnt sich selbstverständlich nicht, von einer Regierung oder einem Konzern etwas zu fordern, von dem wir wissen, dass sie es nicht erfüllen. Damit würden wir nur unsere Zeit verschwenden.

Keith: Ok, [...] damit ist meine Frage auf jeden Fall geklärt: Du glaubst nicht, dass es Sinn hat, mit den Konzernen zu verhandeln, wenn du damit nur Zeit verschwendest. Warum sollten wir dann überhaupt mit denen reden?

Aktivist: Sorry, das verstehe ich jetzt überhaupt nicht.

Keith: Nun, wenn die Konzerne nicht einmal annähernd genügend große Einschnitte vorzunehmen bereit sind, von denen du und ich wissen, dass sie notwendig sind, warum soll man dann überhaupt mit den Konzernen verhandeln?

Aktivist: Das klingt ein bisschen nach Kapitulation.

Keith: Nein, das klingt wie ein Argument zur Untergrabung des Konzernsystems.

Aktivist: Mag sein, aber das ist ein größerer und weitaus schwierigerer Job.[152]

[152] Die Unterhaltung ist am 28.6.2011 im öffentlichen Interesse geführt und aufgezeichnet worden. Sie dauerte lange, und es stellte sich heraus, dass ich Jahre zuvor mit dieser Person zusammengearbeitet hatte. Sie bat mich schließlich, ihr einen förmlichen Vorschlag oder Plan zu schicken, der dann vom Team besprochen würde. Trotz der Übermittlung einiger Kapitel aus dem vorliegenden Buch mit einer Zusammenfassung und auch nach zweimaliger Bitte um Rückmeldung habe ich nie eine Antwort erhalten. Solche Praxis nennt man „mauern“: den Versuch, die andere Seite durch Schweigen zur Resignation zu bewegen; hat aber nicht funktioniert.

Die Untergrabung des industriellen Systems läuft den Wünschen der anerkannten Umwelt- und sozialen Bewegungen, die behaupten, für Erde und Menschheit zu sprechen, zuwider. Man sollte meinen, die Leute in solchen Organisationen seien aufgeklärter als die in einer Ölgesellschaft oder einer politischen Partei, aber aus bitterer Erfahrung – meiner zumindest, und vielleicht auch deiner – ist in der Regel das Gegenteil der Fall. Der Mainstream-Aktivist ist so stark auf einen bestimmten Kurs getrimmt worden, dass Alternativen für ihn undenkbar sind; erst recht kann er nicht an deren Funktionieren glauben. Die Gruppen, auf die sich so viele unter uns zur Wahrnehmung unserer Interessen verlassen haben, sind ein mindestens genau so großer Teil des Problems wie die Konzerne und Regierungen, die sie schön regelmäßig vom Haken lassen. Und nicht nur das; sie machen sich schuldig, indem sie den Menschen vorgaukeln und zu dem Glauben verführen, dass man praktisch ohne großen Aufwand große Dinge erreichen kann. Das Gespenst Hoffnung erhebt sein hässliches Haupt und erwartet seine Vertreibung durch die erste Systemuntergräberin, die den Mumm hat, es anzugreifen.

Das Ende der falschen Hoffnung

Das charakteristischste Wort der etablierten Umweltbewegung lautet „Hoffnung“. Wie wir im zweiten Kapitel gesehen haben, ist sie nicht nur der Wunsch, dass etwas geschehen möge; sie ist elementarer Teil eines ganzen sich selbst erhaltenden Glaubenssystems, nicht unähnlich einer auf Göttern basierenden Religion. Diese falsche Hoffnung (der Kürze halber im Folgenden nur „Hoffnung“ genannt) ermöglicht dem Umwelt-Mainstream die Bewahrung des Glaubens, dass trotz eines Mangels an greifbaren Ergebnissen Fortschritte erzielt worden seien. Wenn man also das Prinzip „Hoffnung“ untergräbt, dann öffnet man damit den Geist von Menschen, die in diesem Glaubenssystem gefangen sind. Wenn man „Hoffnung“ untergräbt, wird tatsächlicher Fortschritt durch Umwelt- und Sozialaktivismus möglich.

Aber wie untergräbt man etwas so ätherisches wie „Hoffnung“?

Stell dir vor, du würdest eine der etablierten Religionen untergraben. Du könntest, wie das viele Aktivistinnen tun, deren Führungspersonen angreifen. Das ist nicht so nutzlos, wie es scheint, denn anders als Politiker oder Konzernchefs werden religiöse Führer oft als spirituelle Verbindung zu den Grundlagen der Religionen gesehen und sind häufig ein wichtiger Bestandteil derselben. Daraus lässt sich ein gewisser Nutzen ziehen, vorausgesetzt man kann da-

mit den Ruf des Führers völlig untergraben und nicht etwa nur anschlagen. Ein gewisser Nutzen nur, denn wie bei jeder Organisation wird ein neuer Führer auftreten, der seinen Vorgänger ersetzt. Bei der Untergrabung der Führung musst du also über die Person hinausgehen, die sie gerade einnimmt und auf die Führungs*position* zielen, und zwar so, dass jeder, der die entstandene Lücke zu füllen versucht, in ähnlicher Weise geschädigt wird. In den letzten Jahren hat die katholische Kirche das durch ihre ekelhafte Einstellung zu institutionellem Kindesmissbrauch mehr oder weniger selbst zuwege gebracht. Man kann viel daraus lernen.

Bedeutender hierbei ist, dass alle Religionen und fast alle Glaubenssysteme wiederkehrende Elemente besitzen, anhand derer sich Untergrabungsziele festlegen lassen:

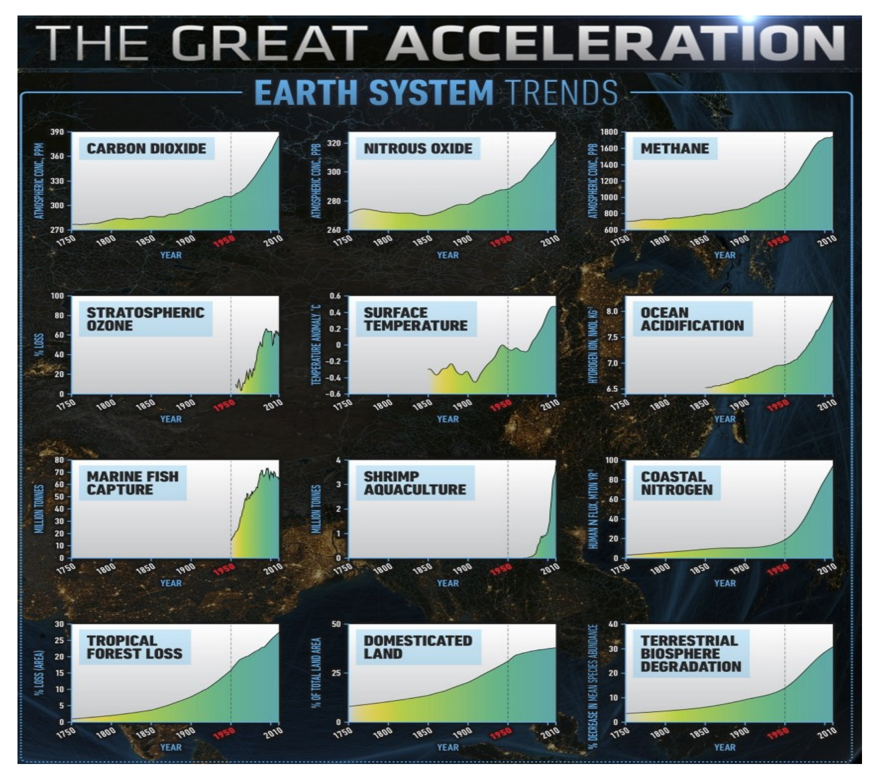
- Mythologie: die Geschichten, die die Existenz und das Funktionieren des Glaubenssystems erklären;
- Symbole: die verschiedenen Artefakte, die auf materielle oder spirituelle Weise erklären, worum es in dem Glaubenssystem geht;
- Doktrin: die Regeln, nach denen das Glaubenssystem funktioniert.

Wir können nun in drei einfachen Schritten das Glaubenssystem, auf dem die etablierte Umweltbewegung basiert, auseinandernehmen.

Ziel 1: Untergrabung des Hoffnungsmythos‘

Der Hoffnungsmythos ist – wie alle Mythen – geheimnisumwittert. Nicht so sehr die Präsenz von Hoffnung ist ein Mysterium; wie alles, was viel Mut erfordert, ist das Herbeiführen von Veränderungen oft mit längeren Warteperioden verbunden, bei denen erst die Zeit zeigen wird, was dabei herauskommt. Das große Geheimnis dabei ist, wie *falsche* Hoffnung derart tief in den verschiedenen Umwelt- und Sozialbewegungen verankert werden konnte. Das geht ja so weit, dass „Hoffnung“ zum vorherrschenden Zustand geworden ist, eine Art gelangweilte Faszination, mit der man dasitzt und auf die längste PowerPoint-Präsentation der Welt starrt oder einem „inspirierenden“ Redner zuhört, der nie auf den Punkt kommt. Tatsächlich entspringt „Hoffnung“ der Abwesenheit von Aktivität. Sie ist eine innere und äußere Trägheit. Die innere Trägheit entsteht durch die Selbstbezogenheit der verschiedenen Bewegungen, besonders in der Umweltbewegung. Einer liest die Bücher und Artikel des anderen und umgekehrt, zitiert aus ihnen und behauptet, sie seien groß-

artig. Man beklatscht jede noch so triviale und ineffektive Aktion und wiederholt prompt denselben nutzlosen Trick. Da gibt es eine Heerschar von Gurus wie den oben erwähnten David Suzuki, die auf ausgetrampelten Pfaden vorangehen und dabei Massen bewundernder, marionettenhafter Fans hinter sich herziehen. Kein Wunder also, dass man diese Blase ähnlich schnell zum Platzen bringen kann, wie die eines religiös Gläubigen, dem man klar macht, dass er traurigerweise einer Illusion aufgesessen ist.



Die äußere Trägheit lässt sich leichter erklären: Sie besteht in der simplen Tatsache, dass angesichts der industriellen Umklammerung die Umweltbewegung (und in etwas geringerem Maße die Menschenrechts- und Sozialbewegungen) so bemitleidenswert wenig erreicht haben, dass „Hoffnung" praktisch alles ist, was ihr noch bleibt. In der Folge sind die in einem Teufelskreis des Versagens gefangenen Bewegungen *identisch* mit dem Hoffnungsmythos.

Um diese Mythologie zu untergraben, müssen wir **die Vorstellung widerlegen, dass „Hoffnung" (a) der „Mühe" wert ist und dass sie (b) überhaupt etwas bewirken kann**. Es geht hierbei weder um die Abschaffung von Diskussionen und Debatten noch um die

Beendigung von Handlungen, die für die ausführenden Personen tatsächlich von Nutzen sind (Meditation kann beispielsweise sehr viel Kraft verleihen); wir möchten lediglich all das beseitigen, was realen Fortschritt *verhindert.*

Der zweite Teil, bei dem es um die äußere Trägheit geht, ist der leichtere. Beginnen wir also mit etwas Ehrlichkeit: Ein Gutteil des Planeten ist ruiniert. Keine der großen und kleinen „Aktionen" der letzten 40-50 Jahre, seit die moderne Umweltbewegung „aktiv" ist, hat daran irgendetwas verbessert. Seit dem allerersten *Earth Day*, dem „Tag der Erde" 1970, einem Jahr, das eingerahmt war von der Gründung der *Friends of the Earth* (1969) und *Greenpeace* (1971) ist Folgendes geschehen:

1. Die globalen CO_2-Emissionen sind von 19 auf 36 Gigatonnen jährlich angestiegen, [die Konzentration von CO2 in der Atmosphäre von 325 auf 410 ppm, die von Methan von 1400 auf 1860 ppb];[153]
2. das arktische Meereis deckt in seinem jährlichen Maximum statt 11 nur noch 9.5 Millionen km² ab [sein minimales Volumen ist von ca. 17.000 auf unter 4.000 km³ geschrumpft];[154]
3. Die entwaldete Fläche am brasilianischen Amazonas ist von 2,5 auf 20% gestiegen;[155]
4. Die globale Durchschnittstemperatur ist um weitere 0,8°C gestiegen, zuzüglich der bis dahin bereits erreichten 0,7°C.[156]

---

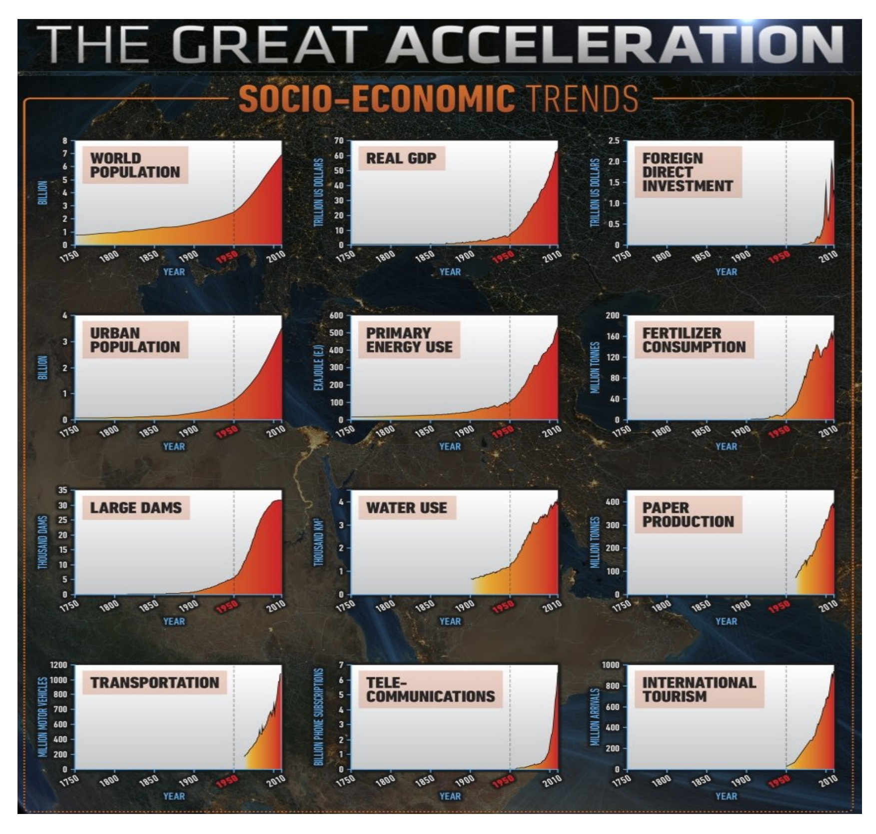
[153] Emissionen: CDIAC/GCP, zitiert nach FutureEarth, Stand Dez. 2016 [die Emissionszahlen sind *Schätzungen* auf Grundlage von Angaben der Industrie. Die Konzentrationen wurden hingegen von NOAA und EEA *gemessen*.]

[154] Kinnard, C., Zdanowicz, C.M., Koerner, R.,Fisher, D.A.: "A changing Arctic Seasonal ice zone – observations from 1870 – 2003 and possible oceanographic Consequences", in: Geophysical Research Letters 35, 2008; (Fläche) und PIOMAS (Volumen), Stand Dez. 2017

[155] INPE / FAO, zitiert nach "Calculating Deforestation Figures for the Amazon", Stand Dez. 2017

[156] "Global Land-Ocean Temperature Index (C) Anomaly with Base: 1951-1980" (GISS), Stand Dez. 2017, sowie „Global land temperatures have increased by 1.5 degrees C over the past 250 years" (Berkeley Earth) und „Calculating the temperature rise from 1750 to 2016" (Sam Carana, Arctic News, über die korrekte Bezifferung des Anstiegs)

Anhand dieser wenigen Zahlen allein kann man sagen, dass die Mainstream-Umweltbewegung ein vollständiger Schlag ins Wasser gewesen ist. Wir müssen darüber hinaus die zunehmend hektische Geschwindigkeit berücksichtigen, mit der das zivilisierte Leben geführt wird, den krassen Umfang materiellen Konsums, die sklavische Geldanbetung sowie beliebig viele weitere Indikatoren, die beweisen, dass die Industrialisierung der Welt zu- statt abnimmt.



Das straft die Behauptung Lügen, wir als Gesellschaft seien heute weitaus „umweltbewusster“ als je zuvor. Tatsächlich sind wir uns jedoch lediglich weiterer Banalitäten bewusst (Recycling, spritsparendes Fahren oder hochtechnologische erneuerbare Energien), während wir uns immer weniger unseres Platzes im und unserer Wirkung auf das Pantheon des Lebens bewusst sind. Wenn dich das genau wie mich ärgert, dann wirst du bei deiner Systemuntergrabung vielleicht auf den Glauben an grüne Banalitäten abzielen.

Grüne Banalitäten sind ein Ergebnis von Grünfärberei. Zu ihnen gehören Dinge wie Recycling, CO_2-Ausgleich für Flugreisen, Spen-

den an wohltätige Organisationen, effizientes Fahren, Bäume pflanzen und Gerätestecker ziehen.

Wir haben hier eine Liste, deren Gegenstände für sich genommen in Ordnung zu sein scheinen. Aber betrachten wir die Sache doch aus einem etwas anderen Licht:

- Jedes Mal, wenn du etwas recycelst und du denkst, es sei kein Problem, Müll zu produzieren oder wenn du Dinge kaufst, die Müll verursachen, betreibst du Grünfärberei.
- Jedes Mal, wenn du einen Flug buchst, für den du CO_2 kompensierst – beispielsweise indem du öffentliche Verkehrsmittel zum Flughafen nimmst – betreibst du Grünfärberei.
- Jede Autofahrt, während der du ausgeglichener bremst oder auf die Klimaanlage verzichtest, um Sprit zu sparen, ist Grünfärberei.
- Jeder Baum, den du pflanzt, während dein Geld bei einer Bank liegt, die mit Kahlschlag Profit macht, ist Grünfärberei.
- Jedes Mal, wenn du ein Gerät aussteckst, um Strom zu sparen, ist das Grünfärberei, denn du hast das Gerät trotz der mit seiner Herstellung und seinem Betrieb verbundenen Umweltzerstörung gekauft und betrieben.

Das klingt ziemlich gnadenlos; aber sind alltägliche Handlungen verzeihlich, die lediglich einen Schaden zu begrenzen versuchen, welcher vermeidbar gewesen wäre? Diese Liste stellt natürlich nur einen winzigen Ausschnitt individueller und institutioneller Grünfärberei dar. Es ist ein Leichtes, die oben beschriebenen Handlungen zu untergraben; sie werden von einer großen Zahl Umwelt-NGOs aktiv empfohlen. Wenn du zwei dieser Handlungen untergraben kannst, hast du einen Weg gefunden, *alle* Formen grüner Banalitäten zu untergraben, welche die NGOs empfehlen. Nehmen wir zur Übung das Ausstecken von Geräten und (mein Lieblingsthema) Recycling. Exerziere das Ganze anhand anderer Beispiele nochmals durch.

Sofortgewinn: Ausstecken? Was denn?

Nehmen wir ein eine Person namens Kurt S. Lassan, der in Mainstream-Kreisen als schlechter Mensch gälte, ähnlich dem infamen Nick O‘Teen, dem rauchenden Bösewicht der 80er. Kurt Lassan ist jedoch insofern anders, als es ihm nicht nur an Skrupeln mangelt, Licht oder Radio anzulassen; er hat *fast nichts*, das man anlassen könnte. Kurt ist cool. Er ist ein Rebell, der selbst entscheidet, wie er

sein Leben führen will und nicht darauf hört, was das Establishment von ihm erwartet. Hey, er betreibt sogar einige normale Glühbirnen! Sein Gegenstück wohnt ganz in der Nähe und heißt Connie Ziehsraus, die mit religiösem Eifer Geräte abschaltet und aussteckt, wenn sie diese gerade nicht benutzt. Sie hat eine Werbung des Energieministeriums auf ihrem 42-Zoll-Plasmafernseher gesehen, der vor der Austrocknung von Flüssen gewarnt hat, sollten die Leute ihre Geräte nach der Benutzung nicht abschalten. Connie hat viele Geräte, und sie liebt den Schlussverkauf, wo sie regelmäßig neue einkaufen geht. Anschließend verkauft sie die alten gebraucht, weil auch das eine gute Sache ist.

Siehst du, worauf ich hinauswill? Es gibt da draußen massig talentierte Leute – Animatoren, Filmemacher, Musiker, Zeichner usw. – die die Botschaft in die richtige Richtung lenken könnten, so subtil, dass die Menschen begreifen, dass es nicht ums Abschalten und Ausstecken geht, sondern darum, was gar nicht abgeschaltet zu werden braucht, weil es nicht existiert. Connie ist ein ausgewachsenes Opfer der Konsumkultur. Kurt ist frei davon. Wer wärst du lieber?

Sofortgewinn: Recycling ade!

Meine jüngere Tochter musste einmal für die Schule ein Poster anfertigen, bei dem es um Recycling ging. Es war für mich keine Überraschung, dass das Poster nicht Gutes über das Recycling zu vermelden hatte, sondern stattdessen das Wort „Reduktion“ betonte. Sie ist ein schlaues Kind, das in einem Meer verwässerter guter Absichten ertrinkt – verwässert von einem System, das möchte, dass wir weiterhin die Industriewirtschaft füttern. In Kooperation mit dem Schulsystem hat der Umwelt-Mainstream – vielleicht ohne Absicht – einen unbezahlbaren (haha) Beitrag dazu geleistet, den Kindern dieser Welt das Mantra von den drei Rs nahezubringen; nur dass es niemals wirklich drei Rs sind, sondern nur eins: recycle, recycle, recycle.

Recycling, das wissen wir alle, ist ein energiefressender Industrieprozess, der die Schuldgefühle von Menschen beschwichtigt, wenn sie durch ihren Konsum mal wieder tonnenweise Müll produziert haben.

„Mülle die Welt nicht zu – Recycle deinen Abfall!“ – Die Designer solcher Slogans leisten gute Arbeit beim Entwurf bedeutungsloser Botschaften.

Die neue Botschaft müsste beinhalten, dass Recycling als Teil des industriellen Systems keine gute Sache ist. Man müsste das Wort aus jeder einzelnen Botschaft streichen, in der auch *Reduzieren* und *Reparieren* vorkommt, um es mit *Rebellieren* zu ersetzen.

Wenn die Trivialität der „Aktivitäten" der Mainstream-Organisationen offen zutage liegt, kann man deren scheinbare Tugendhaftigkeit angreifen; denn wenn eine Bewegung nichts zur Verbesserung der Dinge beiträgt, wie kann sie da gut sein? Schütze deine Weichteile, ganz besonders, wenn du selbst in der Bewegung bist, denn wir wagen uns auf Territorium vor, das bis jetzt jedem heilig ist, der sich Umweltschützer nennt. Verständlicherweise werden viele glauben, dass es der Bewegung schadet, wenn man die Nutzlosigkeit der Umweltorganisationen sichtbar macht; aber wir wissen jetzt, dass das genaue Gegenteil der Fall ist. In Wirklichkeit wird der schlechte Ruf des Mainstreams den radikaleren Elementen erlauben, sich zu profilieren – unbeschädigt von Grünfärberei und Banalitäten.

Während dieses Buch entstand, ging ein weiterer UN-Klimagipfel ergebnislos zu Ende. Es ist nicht wahrscheinlich, dass jemals ernsthaft an der CO_2-Schraube gedreht wird [auch nach Paris nicht, wie dir unschwer entgangen sein kann]. Vom Treibhausgasausstoß wird weiter profitiert, während die NGOs fast einstimmig ihre Enttäuschung zum Ausdruck bringen und wütend feststellen, dass die Regierungen sich nicht auf Einschnitte bei den Emissionen einigen konnten. Dabei übersehen sie vollständig, dass diese Zivilisation *gar nicht anders kann,* als in immer größerem Umfang Treibhausgase auszustoßen. Und so fluchen und meckern sie, erwarten Nachbesserungen und erreichen damit überhaupt nichts, weil sie in die falsche Richtung sehen – an die Wand der Höhle – während Systemuntergräberinnen die Wahrheit kennen. Die Umweltbewegung wird sich jedoch so wahrscheinlich ändern, wie die Regierungen und ihre Bosse in den Konzernen. Das müssen wir klarstellen. Sie sind kein bisschen besser, als die Institutionen, gegen die sie in besseren Zeiten zu Felde ziehen, und denen sie in schlechteren die Hand schütteln. Erinnerst du dich noch an den Abschnitt über Anrufe beim Radio? Denk an all die Kommunikationskanäle, die geradezu darum betteln, dass so ein komischer Grüner mit ihnen Kontakt aufnimmt – nicht nur beim Radio, sondern auch in Druckmedien, Fernsehen, … Denk im großen Maßstab. Sei selbst dieser Umweltschützer und sag genau die Dinge, die man von dir nicht erwartet hat. Selbst wenn du es nicht schaffst, national oder international etwas zu bewirken, hast du immer noch die Möglichkeit, über die Lokalmedien Bewusstsein zu wecken und die Graswurzeln zu erreichen (und deren Zorn auf dich zu ziehen, also sei vorsichtig).

Der nächste logische Schritt wäre, tatsächlich für eine dieser Mainstream-Gruppen zu arbeiten, statt es nur für die Medien vorzutäuschen, und dann das Blatt zu wenden. Es ist kinderleicht, als freiwilliger Helfer bei einer der lokalen Gruppen einzusteigen und an kleineren öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten wie Infoständen und Flugblattverteilung mitzuwirken. Da solche Aktivitäten an sich schon ziemlich ineffektiv sind, wird meiner Erfahrung nach das einfache öffentliche Aussprechen der Wahrheit über die Aktivitäten der Mainstream-Gruppen noch viel ineffektiver sein. Man wird lediglich denken, dass die NGOs das Problem erkannt haben und sich darum kümmern. Wirksame Untergrabung kann bei allgemeinen Treffen oder industriellen und politischen Konferenzen stattfinden, wenn dich die Veranstalter in gutem Glauben sprechen lassen. Dann aber wirst du bereits für eine dieser Gruppen arbeiten müssen. Vertrauen braucht seine Zeit, aber wenn du dieses erst erworben hast, erschließen sich Möglichkeiten, sowohl den Leuten in der Gruppe die Augen zu öffnen, um damit den Schleier der Unwissenheit in einem spezifischen Kontext zu lüften, und auch der Öffentlichkeit die Wahrheit über falschen Aktivismus mitzuteilen. Wenn du das Spiel eine Weile treiben möchtest, konzentriere dich am besten auf unterschwellige Botschaften und „zufällige“ Ausrutscher in Pressemeldungen und Ansprachen. Wenn du jedoch die Schnauze von der Arbeit im System voll hast, kannst du so direkt sein, wie es dir gefällt:

> *Am Anfang dieses sogenannten Zeitalters des Umweltbewusstseins standen Menschen, die die Dinge wirklich ändern wollten und bereit waren, für diesen Wandel zu kämpfen. Sie waren die Pioniere, die Vorkämpfer, für die ‚Kompromiss‘ stets ein schmutziges Wort blieb. Es hat jedoch nicht lange gedauert, bis ihre unbeugsamen, wahrheitsliebenden Bemühungen von der seinerzeit entstehenden modernen Umweltbewegung eingesackt und verwässert wurde. Diese Umweltorganisationen – solche wie die, die ich hier vertrete – behaupten, sie sprächen für die Erde und alles Leben auf ihr, aber dieselben Organisationen beugen sich dem Willen von Politikern und mächtigen Konzernen und glauben, dass es ohne Kompromisse und Verhandlungen nicht gehe.*
>
> *In Wahrheit jedoch haben wir als Bewegung in den letzten vierzig Jahren gar nichts erreicht. Wir sind impotent, zahnlos und zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für das industrielle System gewesen. Unser Flehen, die*

> *Regierungen und Konzerne sollten bitte die Umwelt nicht so sehr verschmutzen und sich grüner verhalten, haben lediglich eine Kultur der Grünfärberei geschaffen, in der sie sich weitaus mehr leisten können, als wenn es uns nie gegeben hätte. Im Grunde tun wir nichts, das ganz normale Menschen nicht ohnehin getan hätten, verhindern jedoch anarchisches und illegales Verhalten und alles, was den Status Quo gefährden könnte.*
>
> *Wir haben unser schändliches und inakzeptables Verhalten erkannt und würden gern die Kontrolle über euer Schicksal in eure Hände, die des Volkes, zurückgeben. Euch kümmert die Zukunft der Welt mehr, als man von den großen Organisationen behaupten kann. Von heute an wird [Name der Organisation, für die zu sprechen du vorgibst] jegliche Kampagnen einstellen. Wäre uns bewusst gewesen, dass wir mit unserer Arbeit im Grunde nur das industrielle System gestützt haben, hätten wir viel früher damit aufgehört. Behaltet euer Geld und unterstützt uns nicht länger. Ihr seid ohne uns viel besser dran.*

Nun ist mir ganz schwindlig.

So etwas kann man nur einmal durchziehen, bevor man ohne viel Federlesen abserviert und für immer von der Mitarbeit in solchen Gruppen ausgeschlossen wird. Doch warum solltest du für den Mainstream-Umweltschutz arbeiten wollen, wenn du glaubst, er sei scheinheilig? Dein Artikel bzw. deine Rede könnte allerdings die Sicht auf den Umwelt-Mainstream völlig verändern, sowohl von Seiten der industriellen und politischen Welt („gehören zu uns") als auch der Leute, denen wirklich an einer Zukunft für die Menschheit gelegen ist („gehören nicht zu uns").

Es steht zu erwarten, dass die Untergrabung des Bildes der Mainstream-NGOs in der Öffentlichkeit die Bewegung in die Defensive drängt. Natürlich wird sie wütend sein und die Kritik abzuwiegeln versuchen, aber gegen wen oder was werden sie sich verteidigen müssen? Nicht gegen das industrielle System, sondern gegen jene von uns, die sie hundsmiserabel aussehen lassen: *„Das sind alles Lügen… naja, nicht alles, aber hmm..."* Die „alten Erfolge" werden aus der Mottenkiste geholt – und natürlich lächerlich gemacht – werden. Der Mainstream wird schließlich in bizarrer Weise jeden attackieren, der radikaler als er selbst ist. Dummerweise (für den Mainstream) wird das nur dazu führen, dass radikalere Ansichten

größere Bekanntheit erlangen und damit Gelegenheit bekommen, Teile der Bevölkerung anzuziehen, die sich außerhalb der selbstbezogenen Mainstream-Blase befinden.[157]

Kannst du dir vorstellen, wie das auf Facebook und den alten großen „Umwelt-“ Blogs wie *Grist* und *Treehugger* aussähe? Twitter wird #*greenfight* trenden. Der aufgeblasenen Behauptung, die Mainstream-Umweltbewegung habe schon immer auf der richtigen Seite gestanden, wird schließlich und endlich die Luft abgelassen. Da ginge es rund!

Ziel 2: Hoffnungssymbole untergraben

Symbolische Aktionen repräsentieren das Hoffnungskonzept wie keine andere Sache. Ich sollte das Wort *Aktionen* eigentlich in Anführungszeichen setzen, aber jene, die sich den Kopf zerbrechen, wie viele Teelichter sie zu ihrer nächsten Mahnwache vor den Toren eines Ölkonzerns mitbringen sollen, ist die Aufstellung eines Musters aus Kerzen tatsächlich eine taffe Handlung. Behalte das beim Lesen im Hinterkopf:

> *„Raimundo Francisco Belmiro dos Santos verteidigt den Amazonas-Regenwald. Kürzlich hat er in der Hauptstadt dringenden Schutz angefordert, weil ihm mitgeteilt worden ist, Landeigentümer im Bundesstaat Pará hätten angeheuerten Gangstern $50.000 auf seinen Kopf geboten.[…] „Ich kämpfe um mein Überleben, um die Natur, um den Dschungel, und ich kann nicht mehr ohne Schutz leben,“ sagte Belmiro dos Santos, der verheiratet und Vater von neun Kindern ist, gegenüber IPS.*
>
> *Die jüngste Drohung traf am 7. August ein, als ein anonymer Anrufer dem Aktivisten am Telefon mitteilte: „Sie werden ins Reservat eindringen, um dich zu töten. Wenn ich du wäre, würde ich nicht dorthin zurückkehren.“*
>
> *Aber Santos sagt, er wird dem keine Folge leisten.“*[158]

[157] [Eine solche Entwicklung lässt sich momentan beim Wort „Antisemitismus“ beobachten, das wegen seiner inflationären Anwendung selbst gegen jüdische Kritiker der israelischen Besatzungspolitik kaum noch ernst genommen wird.]

[158] Fabíola Ortiz: “Rainforest activist asks for protection after death threats”, in: The Guardian, 31.8.2011

Zur selben Zeit reden „Aktivistinnen“ in den USA andauernd darüber, wie mutig und entschlossen sie seien, nachdem man sie bei einem Sitz-“Streik“ verhaftet und für ein paar Stunden festgehalten hat.

> *„52 Umweltaktivisten sind am Montag bei den anhaltenden Protesten vor dem Weißen Haus verhaftet worden. Sie forderten die Obama-Regierung dazu auf, keine Genehmigung für die 2700 km lange Keystone XL Pipeline zu geben. Diese würde Öl aus den kanadischen Teersanden zu Raffinerien in Texas transportieren. Stattdessen solle Obama saubere Energieformen fördern. Geschätzte 2000 Menschen haben sich registriert, um in den nächsten zwei Wochen täglich Sitzstreiks und andere Akte zivilen Ungehorsams vor dem Weißen Haus auszuführen. 162 sind seit Samstag bereits verhaftet worden.“*[159]

Beim brasilianischen Aktivismus handelt es sich hauptsächlich um einen Kampf zwischen den zerstörerischen Kräften der Industriezivilisation und jenen Menschen, die glauben, dass es mehr als eine mögliche Lebensweise für unsere Spezies gibt. Für viele von ihnen – speziell jene, die für den Erhalt von Kulturen und Habitaten kämpfen, welche schon weit länger als unsere Zivilisation existieren, bedeutet das, dass sie ihr Leben riskieren. In Nordamerika und Europa hat dagegen die weit überwiegende Zahl der sogenannten Aktivistinnen längst akzeptiert, dass Zivilisation die einzig richtige Lebensweise für uns sei; sie helfen damit bei der Zementierung der Macht des Systems über jene Menschen, welche die letzten Überreste von Wildnis auf der Erde zu schützen versuchen.

Wayne Grytting, Autor des Buches American Newspeak, schreibt:

> *„Das erschöpfte Taktieren der Aktivisten ist ein sicheres Zeichen, dass diese sich hinter ihre eigenen Wälle zurückgezogen und sich einen Schutzpanzer übergestreift haben der ihre Beweglichkeit hindert – genau wie die Bürokraten, denen sie gegenüberstehen.“*[160]

Dies zeigt eine auffallende Polarität und führt zu dem unappetitlichen, wenn auch unvermeidlichen Schluss, dass Mainstream-Aktivisten zumindest teilweise für den Tod jener verantwortlich sind, die

---

[159] Democracy Now, “Over 160 Arrested in Ongoing Civil Disobedience Against Keystone XL Tar Sands Oil Pipeline”, 23.8.2011

[160] Wayne Grytting: American Newspeak, New Society, 2002.

ernsthaft versuchen, die lebendige Welt zu verteidigen. Im folgenden kurzen Essay wiederhole ich einige der Argumente aus dem bisher Gesagten, aber ich glaube, dass das notwendig ist. Denn um symbolische Handlungen zu untergraben, musst du unbedingt wissen, womit du es zu tun hast, und weshalb es so gefährlich ist.

> ***Das Problem symbolischer Handlungen***
>
> *Zunächst sollte ich definieren, was ich unter „symbolische Handlungen“ verstehe. Kurz gesagt handelt es sich um **eine Aktivität, die keine spürbare Veränderung jener Zustände bewirken kann, auf die sie abzielt**. Klassische Fälle sind Petitionen, Sitzstreiks, Märsche, Besetzungen, Lobbying, Briefschreiben und viele Formen von Protest, die die Mainstream-Medien als „Gewalt“ bezeichnen. Im allgemeinen verstoßen symbolische Handlungen nicht gegen „das Gesetz“ (womit ich Rechtsnormen meine, die das System uns vorschreibt). Auch Verhaftungen sind oft symbolischer Natur, um den starken Arm des Staates vorzuführen; Verurteilungen gibt es dagegen nur selten.*
>
> *Es hat jedoch weniger mit Gesetzesverstößen zu tun und es ist auch keine Frage des Umfangs der Aktion oder angewandten Methode. Es kommt darauf an, **ob die Handlung unmittelbar einen Wandel bewirkt**. An dieser Stelle müssen wir über „Erfolg“ sprechen. Schon kleinste Dingen gelten in Aktivistenkreisen als Erfolg, ganz besonders in Mainstream-NGOs und nicht-radikalen Aktivistengruppen. In der Mehrzahl der Fälle wird Erfolg über die Zahl der Versammlungsteilnehmer, die Zahl der angeschriebenen Politiker, die Zahl der Leserbriefe oder der Unterschriften unter einer Petition definiert. Nichts davon ist tatsächlich Erfolg – es sei denn, das Ziel der Handlung war das Anhäufen solcher Zahlen. Wenn man dagegen als Ziel der Aktion die Reduktion von Treibhausgasemission oder fortschreitender Entwaldung postuliert, dann darf niemand sagen, dass die Handlung erfolgreich war, geschweige denn, dass irgendetwas erreicht worden wäre. Eine Veränderung ist erst dann erreicht worden, wenn es tatsächlich weniger Kohlendioxidemissionen oder Entwaldung gibt. Es ist also möglich, dass eine Aktion erfolgreich war und trotzdem symbolisch zu nennen ist, weil sie nicht auf direktem Weg einen Wandel herbeigeführt hat.*

> *Nicht-symbolisches Handeln führt tatsächlich Veränderung herbei, unabhängig davon, ob oder welche Gesetze gebrochen werden. Wenn man sozialen oder ökologischen Wandel will, ist es allerdings fast unumgänglich, dass „Gesetze“ gebrochen werden. Es ist egal, wie groß oder klein eine Handlung ist und welche Form sie annimmt; was über die Symbolhaftigkeit einer Handlung entscheidet, ist der Wandel, der aus ihr resultiert. Du musst außerdem überlegen, ob deine Vorstellung von „Wandel“ der Mühe wert ist oder letzten Endes lediglich dem System in die Hände spielt. Eine scheinbar nicht-symbolische Handlung kann sich als symbolisch entpuppen, weil sie in einem größeren, gegenläufigen Zusammenhang steht. Beispielsweise könnte eine „erfolgreiche“ Reduzierung atomarer Energieproduktion zu erhöhtem Kohleverbrauch führen. Aus diesem Grund müssen wir eine weitere Bedingung einführen:* ***Eine Handlung ist symbolisch zu nennen, wenn sie dieselbe Grundhaltung wie der von ihr opponierte Gegenstand einnimmt oder dessen Zielen im Endeffekt nützt****. Der Zusammenhang und die langfristige Perspektive sind wichtig für die Einschätzung der Symbolhaftigkeit einer Handlung. Wir müssen natürlich auch fragen, ob symbolische Aktionen überhaupt einen Wert haben; als Werkzeug für den Wandel meiner Meinung nach nicht. Das kann man anders sehen, aber dann muss man auch nachweisen können, wo und wann ein solcher Wandel stattgefunden hat. Da kann man lang suchen.*

Solltest du dir der Sachlage nicht bewusst gewesen sein, dann sollte dies geholfen haben. Benutze dieses Essay gern überall, wo es der Systemuntergrabung dient. Danach besteht der nächste Schritt darin, dieses Bewusstsein in nicht-symbolische Handlungen umzuwandeln. Die Mainstream-Umweltbewegung wollte uns ja davon überzeugen, dies geschehe wie durch Zauberhand. ‚*Bewusstsein*‘ ist als Wort ein klassisches Hoffnungssymbol. Wie oft ist dir in Gesprächen der letzten Zeit eine Zeile wie diese untergekommen: *„Man ist sich des Problems heutzutage viel bewusster.“* [161]

Das kann einen schon auf die Palme bringen, oder?

---

[161] [Man hört von Ausländern häufig: „Die Deutschen haben ein sehr viel größeres Umweltbewusstsein.“]

Der naive Glaube, dass Bewusstsein auf magische Weise Wandel herbeiführt, ist Ausdruck der Hoffnungssymbolik; dass wenn wir den Menschen bewusst machen, dass die Ökosphäre gerade zum Teufel geht, sie umgehend ihr Verhalten ändern, sie sich gegen das räuberische System wenden und den Kern der Kultur maximaler Schadwirkung untergraben werden. Ach, wirklich? Ganz im Ernst: Wenn du die Auffassung zurückweist, dass Bewusstsein automatisch zu Wandel führt, errichtest du einen wirksamen Schutz gegen „Hoffnung“. Man nehme zur Kenntnis, dass ich kein Problem mit Bewusstsein als solchem habe, denn ohne solches kann kein Wandel stattfinden. Es ist notwendig, aber nicht hinreichend, um Veränderungen anzustoßen.

Die Petition ist ein weiteres vom Mainstream vielgepriesenes Symbol der Hoffnung. Diese verdammten Dinger sind der Fluch jeder hart arbeitenden Aktivistin, werden jedoch als eindeutige Zeichen gewertet, dass etwas im Wandel begriffen ist. Eine Petition ist wie ein Protestmarsch, nur leichter und weniger belastend für die Schuhsohlen. Da gibt es Postkarten und vorgefertigte Briefe und Emails, Unterschriftenbögen und – die neueste Monstrosität – die E-Petition, heiß geliebt von Gruppen wie *Avaaz* und *Campact* und dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages. Avaaz sehen sich selbst als die führende Online-Plattform für Petitionen. So verkaufen sie sich völlig ironiefrei, und entlarven sich selbst folgendermaßen:

> *„Avaaz bedeutet 'Stimme' auf vielen osteuropäischen, nahöstlichen und asiatischen Sprachen. Das Netzwerk wurde 2007 mit einer einfachen, demokratischen Mission gegründet:* ***Bürgerinnen und Bürger*** *weltweit zu mobilisieren, um gemeinsam die Lücke zwischen der Welt, die wir haben, und der Welt, die sich* ***die meisten Menschen überall*** *wünschen, zu schließen.*
>
> *Avaaz gibt Millionen von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten eine Stimme, mit der sie auf dringende internationale, regionale oder nationale Themen Einfluss nehmen können - sei es Armut, Korruption, Konflikte oder Klimaschutz. Avaaz nutzt das Internet, um Tausende von Menschen miteinander zu verbinden und so* ***mit vereinten Kräften*** *für das Gemeinwohl* ***einzutreten****.“*[162]

[162] Avaaz: „Über uns“, 2018

Diese „schlagkräftige kollektive Macht" entsteht dank einer symbolistischen Methode, dem sogenannten Klicktivismus, den Micah M. White als *„Verschmutzung von Aktivismus durch Konsumlogik"* bezeichnet. Er schreibt weiter:

> *„Klicktivismus hat eine Zahlenobsession. Jeder angeklickte Link und jede geöffnete Email wird genauestens registriert, Themenüberschriften A/B-getestet und Argumente für Interessengruppen klassifiziert. Klicktivisten verwässern ihre Botschaften, um größere Reichweite zu erzielen und rufen zu Aktionen auf, die leicht, unbedeutend und wirkungslos sind. Ihr einziges Ziel besteht im Aufblähen der prozentualen Beteiligung, nicht in der Überwindung des Status Quo. Letzten Endes wird sozialer Wandel wie eine Klopapiermarke verkauft."*[163]

Die Darstellung der „Erfolge" von Avaaz liest sich wie ein Schwanzvergleich unter Schuljungen. Reine Klickzahlen werden als Motor des Wandels präsentiert, während Informationen über Kampagnen, die nicht einmal annähernd ihre ohnehin verwässerten Ziele erreicht haben, verschwiegen werden. Und das, was erreicht worden ist, wäre sicher auch ohne die Hilfe von Avaaz zustande gekommen. In der Welt des Klicktivismus regiert das Nichtwahrhabenwollen. Das sollten wir viel deutlicher herausarbeiten, wenn auch wesentlich mehr zu tun bleibt. Es steht unbestreitbar fest, dass das einzige greifbare Ergebnis erhöhten Bewusstseins des Mainstream-Aktivisten lediglich in einer ganzen Generation von Klicktivisten besteht; diesen und ihren geistigen Verwandten, die sich bei Organisationen „anmelden" oder auf Facebook & Co. Ihren „Status ändern".

Ich habe wirklich Probleme mit so etwas. Wie kann man den Leuten begreiflich machen, dass das Anklicken eines Kästchens ausschließlich ihr Wohlgefühl verändert? Um es mit einem Zitat aus der Comedy-Sendung *Black Books* zu sagen: Das gleicht dem Bau eines Turms aus Suppe. Lasst es uns aus einer anderen Perspektive angehen; statt einen Turm aus Suppe zu bauen, könnten wir den Wunsch nach einem weniger flüssigen Gebäude, etwas mit mehr Stabilität anregen. In seinem Buch *The Net Delusion* erläuterte Evgeny Morozov die Übertreibung, die mit der Ausbreitung von symbolischem Online-Aktivismus einhergeht:

> *„Die Gefahr, die ‚Schlafftivismus' im Kontext autoritärer Staaten darstellt, ist die Verführung junger Menschen unter diesen Regimes zu dem falschen Eindruck, dass*

[163] Micah M. White: "Activism After Clicktivism", Adbusters (Google cache)

> *eine andere Art von Politik – digitaler Natur, aber dennoch zielführend hinsichtlich politischen Wandels in der realen Welt, sowie auf Grundlage virtueller Kampagnen, Onlinepetitionen, lustiger Photoshop-Cartoons und wütender Tweets – nicht nur möglich sondern tatsächlich dem langweiligen, riskanten und in den meisten Fällen altbackenen Politikformen vorzuziehen sei, die von konventionellen Oppositionsbewegungen in ihren Ländern betrieben werden. Es mag ein oder zwei Ausnahmen geben, aber solche bestätigen nur die Regel. Wo das Internet die Unterhaltungslücke füllt – die Möglichkeit, der schrecklichen bzw. langweiligen politischen Realität autoritärer Regime zu entfliehen – wird die nächste Generation von Protestierern viel weniger geneigt sein, Teil traditioneller Oppositionspolitik zu werden.* ***Der Drang, traditionelle politische Methoden aufzugeben, ist besonders in jenen Ländern sehr stark, die schwache, zahnlose und schlecht organisierte Oppositionsbewegungen haben.*** *Oft erzeugt die Unfähigkeit solcher Bewegungen bei jungen Leuten größeren Zorn, als die Untaten des Regimes, gegen das sie antreten."*[164]

Die von mir hervorgehobene Passage ist hier der Schlüssel. Je nützlicher die Offline-Bewegung zu sein scheint, desto weniger verlockend sind Online-Kampagnen. Genau deshalb ist etwas so breit angelegtes wie das Occupy-Movement, das trotz seines überwiegend symbolischen Charakters zweifellos eine reale Bewegung ist, prinzipiell eine gute Sache. Eine Versammlung mag symbolischen Charakters sein, aber wenn sie die Plattform zur Aufnahme realer Beziehungen zwischen Menschen bietet, ist sie in der Bilanz kein Nachteil – solang sie nicht den Anschein erweckt oder behauptet, sie sei ein Motor für den Wandel. Wenn man sich trifft, um mit anderen Menschen zusammen zu sein, nützt das fast immer bei der Untergrabung unserer durch das Internet verursachten bzw. begünstigten Entfremdung, wie wir in Kapitel 9 sehen werden.

Und dann wiederum gibt es großartige Möglichkeiten, die Online-Präsenz nicht nur der Klicktivisten direkt anzugreifen, sondern des Mainstreams ganz allgemein. Es ist mit einfachen Mitteln natürlich kaum möglich, die Webseiten aller Klicktivisten auf einmal auszuschalten. Wenn aber Avaaz zum Beispiel über Nacht vom Schirm

[164] Evgeny Morozov: The Net Delusion: The Dark Side of Internet Freedom, PublicAffairs, 2011.

verschwände, könnte es sein, dass so Mancher wieder zu konkreteren Formen von Aktivismus zurückkehren würde.

Es ist durchaus möglich, Zweifel an den Sicherheitsversprechen von Organisationen, die Massenmails verschicken und Nutzerdaten sammeln, zu säen. Avaaz behauptete im Mai 2018 auf seiner Website, über 48 Millionen „Mitglieder“ weltweit zu haben. [Die deutschen Politaktivisten von *Campact!* nennen sich *„eine Bürgerbewegung, mit der 1,9 Millionen Menschen für progressive Politik streiten“*.[165]] Wie viele dieser „Mitglieder“ und „Mitstreiter“ würden wohl ihre Namen aus dem Register streichen lassen, wenn ein Bericht über Sicherheitsprobleme an die Öffentlichkeit käme?

Ich finde zwar nicht, dass die in diesen riesigen Datenbanken gespeicherten Informationen sonderlich privat sind. Immerhin werden sie für Massenmails verwendet, die um Unterstützung für Kampagnen werben, befinden sich also bereits im öffentlichen Raum. Trotzdem sollten Rechtsexperten Klagemöglichkeiten spätestens dann in Betracht ziehen, wenn wieder gestohlene Personendaten veröffentlicht werden und die Datensicherheit einer Online-Aktivismus-“Macht“ ein für alle Mal untergraben ist.

Bist du noch immer nicht überzeugt, dass Massen von Online- und Nearline-Gruppen (solche die hauptsächlich online arbeiten, aber eine Präsenz in der Offline-Welt haben) untergraben werden sollten? Cory Morningstar, eine unermüdliche anti-symbolistische Umwelt- und Politaktivistin hat einmal ein besonders abscheuliches Projekt aufs Korn genommen, das alle möglichen Verbrechen gegen echten Aktivismus begangen hat. Die geballte Macht der betreffenden Gruppen sollte nicht unterschätzt werden. Sie beeinflussen das Denken einer immensen Zahl von Menschen:

> *„Wir sollten uns einmal das neueste Abenteuer von 350.org ansehen: SumOfUs. SumOfUs ist vorwiegend weiß, während einige von uns es definitiv nicht sind. Aber keine Sorge: die marginalisierten Amerikaner und natürlich alle marginalisierten Menschen an den unteren Rändern des kapitalistischen Systems, werden schon bald ihr Glück in einer neuen „weltweiten Bewegung“ finden, die den Kapitalismus ethisch, fair und sogar umweltkompatibel machen soll. Während also*

[165] Das Wort „Mitglied“ hat hier ziemlich wenig Gewicht; es kann alles heißen: Abonnenten, Petitionsunterzeichner oder Follower und Likes auf Facebook – bei weitem nicht die aktive Mitwirkung, die das Wort bedeutet. [Die „Campact!“-Millionen, beispielsweise, sind laut eigenen Angaben Newsletter-Abonnenten.]

> *SumOfUs – Motto: „eine Arbeiter-, Konsumenten- und Aktionärsbewegung, die mit einer Stimme spricht" – weiterhin ethische iPads „verlangen" und kaufen wird, müssen einige von uns lernen, sich in ihre Rolle zu fügen und mit der Erhöhung von einem Cent pro Pfund und Tag auszukommen, für die SumOfUs kämpfen will, während der Planet an allen Ecken und Enden brennt. Tut mir leid für den Sarkasmus, aber es trifft eben zu, dass hier ein tief verwurzelter Rassismus und Klassismus an der Basis dieses Systems am Werk ist, während 350.org, TckTckTck, Avaaz, Climate Action Network & Co. auf krasseste Weise Afrika untergraben. Ich habe dasselbe in Bolivien gesehen, wo 350.org die Regierung zu untergraben versuchte. Ihre Arroganz ist erschütternd. Nur zur Klarstellung: Ich stehe nicht auf der selben Seite wie 350.org und deren Unterstützer. Meiner Ansicht nach treten sie nicht für die Umwelt ein, sondern schützen das System, um die gegenwärtigen Machtstrukturen intakt zu halten. Ich vertraue keiner Organisation, die von den Clintons und Rockefellers geschaffen und finanziert worden ist, und es sollte klar sein wieso. Die größte Errungenschaft von 350.org & Co. ist ein Schutzwall für das System, das gerade dabei ist, uns zu vernichten."[166]*

Ziel 3: Die Untergrabung der Hoffnungsdoktrin

So ist es also um die Umweltbewegung bestellt; auf diesen Fundamenten ruht ihre Existenz. Sie bestehen aus klugen Worten, Bestseller-Büchern, oft wiederholten Ansichten und einer gewissen Zahl anscheinend bindender Axiome wie etwa der Behauptung, dass wir „alle im selben Boot" säßen, was so viel heißt wie: Kritik ist nicht akzeptabel, und aus der Reihe zu tanzen bedeutet Versagen. Auch dies eine Parallele zum typischen Verhalten von Konzernen und Parteien. Jeder, der einige Zeit am Puls einer NGO verbracht hat, kann das sofort erkennen. Wahre Axiome sind universell anwendbar, aber aus der Sicht einer Mega-NGO wie WWF oder Sierra Club ändern sich Axiome abhängig davon, wer die Regeln aufstellt. Jetzt im Moment ist es pure Ketzerei anzudeuten, dass Umweltgruppen und Unternehmen nicht gemeinsam an einer besseren Zukunft arbeiten können. Mehr dazu später.

---

[166] Zitat aus einer Online-Diskussion, die nach Corys Artikel entstand: "SumOfUs are Corporate Whores, Some of Us are Not", in: Wrong Kind of Green, 28.3.2012

Was die breitgetretenen Ansichten und klugen Sprüche angeht, wie wär‘s mit dem hier: *„Sei der Wandel, den du gern sehen würdest“.* Die Einstellung ist großartig, die Ausführung fast immer grottig. Gandhi war kein Heiliger, wie einige Autoren im Einzelnen nachgewiesen haben, und er war auch kein passionierter Friedensverfechter. Den Mythos haben seine Saboteur-Freunde geschaffen. Und sein Zitat ist ziemlich gut, wenn man es richtig anwendet: Du willst Veränderung? Dann tu etwas dafür! Zu oft ist es hingegen als Rechtfertigung verstanden worden, nur seine Einstellung zu ändern, ohne wirklich etwas dafür zu tun, dass mehr geschieht.

Wenn man mir nun *ad hominem* Angriffe vorwirft – bitteschön. Aber lass mich erklären. Jede Doktrin hat Worte und Taten von Menschen zur Grundlage, und die haben, wie der großartige Utah Philips bereits feststellte, Namen und Adressen. Nun, diejenigen, die uns schon verließen, haben zumindest Namen. Oft geht es bei der Untergrabung [der Doktrin] nicht so sehr um die Person, deren Worte benutzt – und oft zweckdienlich verdreht – wurden. Wenn ich das Gandhi-Zitat angreife, ziele ich ausdrücklich auf Werbetexter und Plakat-Designer ab, die seine wahre Bedeutung und potentiellen Implikationen überhaupt nicht verstanden haben. Ab in den Müll damit. Und ich gehe sogar noch weiter: *Wenn du einen solchen Slogan, ein solches Zitat benutzt, ohne zumindest vollständig zu verstehen, was die Wörter bedeuten – geschweige denn den Zusammenhang kennst, in dem sie geäußert wurden – hast du kein Recht, sie zu benutzen.*

All das erinnert mich an die ursprüngliche Definition für „nachhaltige Entwicklung“ durch eine Kommission, die von der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro. Harlem Brundtland geleitet worden ist; im Wortlaut:

> *„Nachhaltige Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart deckt, ohne die Fähigkeit künftiger Generationen zu beeinträchtigen, die ihren zu decken.“*[167]

Reißt man das Zitat völlig aus seinem Zusammenhang heraus, bewahrt aber ein offenes Auge und logischen Verstand beim Lesen, wird klar, dass nachhaltige Entwicklung unter dem Strich niemals eine Degradierung der natürlichen Umwelt verursacht und damit so etwas wie das Fortbestehen der heutigen Industriezivilisation auf gar keinen Fall erlauben könnte. Ein paar Jahre lang habe ich diese Definition fröhlich bei jeder Gelegenheit angebracht, weil ich von ih-

[167] „Our Common Future“, World Commission on Environment and Development, 1987 (UN-Dokumente)

rer Wahrheit überzeugt war. Wenn man jedoch das Kommissionspapier zur Gänze liest, wird deutlich, dass nichts von dem, was von der Kommission als Lösung für die Probleme der Welt vorgeschlagen worden ist, auch nur annähernd ihrer eigenen Definition gerecht wurde. Das fängt schon damit an, dass man das zivilisatorische Konzept von „Entwicklung" als gegeben hinnahm und darauf pochte, dass Wirtschaftswachstum Vorrang vor allen anderen Notwendigkeiten habe. Das einzig Nachhaltige, was man mit diesem Papier anfangen kann, ist es zu verbrennen, damit einem warm wird.

Als kurzfristigen Untergrabungsansatz könnte man **alles in Frage stellen, was der Umwelt-Mainstream als unumstößliche Wahrheit verkündet**. Hier kommen wir zurück auf Kapitel 6 und die Bedeutung kritischen Denkens. Überall wird von uns erwartet, zu schlucken, was die „Großen" und die „Erfolgreichen" der Bewegung uns als Evangelium verkaufen, während wir extreme Schwierigkeiten bekommen, wenn wir Fragen stellen. Wie oft sehen wir in fauler Manier dieselben Phrasen immer wieder auf Materialien abgedruckt oder als Artikelüberschriften verwendet, hinterfragen jedoch nie deren Bedeutung?

Aber es gibt kein Umwelt-Evangelium.

Wer sind unsere Führungspersonen?

Bill McKibben hat ein Buch mit dem Titel *Das Ende der Natur: die globale Umweltkrise bedroht unser Überleben* (1989/1992) geschrieben, das interessant und stellenweise recht einleuchtend war. Und dann schrieb er ganz zum Schluss den Aufruf, dass die Zivilisation um jeden Preis erhalten werden müsse. Zumindest ist mir das so in Erinnerung. Ich habe mir das eklige Buch nicht noch einmal durchgelesen. Er hat außerdem das Buch *Hope: Human and the Wild* (1995) geschrieben. Man kann hier sehen, wie sich ein Motiv entwickelt, besonders wenn man Bills bisher größtes Projekt, das Schreckgespenst *350.org* mit berücksichtigt. Wir sprachen ja darüber, dass die Organisation Kampagnen symbolischer Natur veranstaltet, deren am meisten beachtete *Moving Planet* war, eine Website, die zehn Punkte vorschlägt, wie man ein völlig legales symbolisches Ereignis veranstaltet (z.B. *„besorg dir Genehmigungen für deine Marschroute"*). Die Liste enthielt praktisch keine Überraschungen. Besonders interessant fand ich lediglich Punkt 6:

> *„Lade führende Persönlichkeiten ein.*

> *Wenn du möchtest, dass führende Persönlichkeiten deine Forderungen anhören, solltest du sie zu deiner Veranstaltung einladen. Wichtig: Schick ihnen eine Email und hake ein paar Tage später telefonisch nach. Fang rechtzeitig damit an, bevor sich deren Terminkalender gefüllt haben. Wenn du eine Führungsperson als Teil deiner Veranstaltung engagieren möchtest, kannst du (a) sie bitten, vor einem Publikum über ihre Pläne hinsichtlich des Klimawandels zu sprechen (damit sie öffentlich klären müssen, was sie tun oder nicht tun werden) oder (b) sie auffordern, ein Versprechen abzugeben, dass sie deine Forderungen erfüllen. Das eignet sich ganz gut für Kandidaten bei der nächsten Wahl, die heute Dinge versprechen, die man später einfordern kann.“*[168]

Daneben war ein Bild von Leuten zu sehen, die Händchen hielten – wahrscheinlich mit diesen Anführern. Und weil ich hierbei keinerlei Ironie wahrnehmen kann, nicht einmal *Anführungs*zeichen bei den „führenden“ Persönlichkeiten, muss ich davon ausgehen, dass McKibben und seine 350.org-Truppe es völlig ernst damit meinen. Entgegen der offensichtlichen Absurdität ihrer Ideen glauben sie anscheinend wirklich, dass gesellschaftliche Hierarchien akzeptabel seien, und dass die Leute an der Spitze dieser Hierarchie irgendetwas darauf geben, was gewöhnliche Leute denken; sie vertreten die Bedürfnisse der Industriewirtschaft.[169]

Nicht nötig, dies hier noch einmal zu erläutern. Das Thema Hierarchie wird ausführlichst im Kapitel 6 besprochen. Ich nehme an, du bist ohnehin schon hochgradig skeptisch oder ablehnend gegenüber jeder Organisation, Person oder Idee eingestellt, die Hierarchien *de facto* gutheißen. Wir sind jedoch noch nicht darauf eingegangen, mit welchen Mitteln Umwelt- und Sozialbewegungen, die vorgeblich für uns und die natürliche Welt sprechen, dazu gebracht werden, genau die selbe Agenda wie das industrielle System insgesamt zu fahren. Das hat alles mit dem Gebrauch von Wörtern wie „Anführer“ und „Führungspersönlichkeit“ zu tun; die Vorstellung,

---

[168] Moving Planet: “How to plan your event”,

[169] [Sollte es noch eines Beweises bedürfen, dass die Strategie der Mainstream-NGOs keinerlei reale Ergebnisse erzielt, muss man sich lediglich vor Augen halten, dass die CO2-Konzentration in der Atmosphäre 1750, bei Beginn der Industrialisierung, 280ppm, und bei Gründung von 350.org 385 ppm betrug. 350 (daher der Name) war als absolute Obergrenze anvisiert, 1988 aber bereits überschritten. Heute messen wir 410+ (Quelle: ESRL/NOAA)]

man könne an diese Leute appellieren oder Händchen mit ihnen halten, macht die Sache nur schlimmer.

Verschwörungstheorien

Bisher hat sich keine andere Gelegenheit gefunden, dies zu thematisieren; da wir jedoch nun über „Anführer" reden und das Problem behandelt werden sollte, ist jetzt vielleicht der richtige Zeitpunkt gekommen, über Verschwörungstheorien zu sprechen. Zunächst Definitionen:

*Eine **Verschwörung** ist eine Absprache zwischen zwei oder mehr Parteien, ohne dass Dritte davon erfahren* – Ganz einfach.

*Eine **Verschwörungstheorie** ist daher eine Idee, die sich mit möglichen, bisher unbewiesenen Verschwörungen beschäftigt* – Bis hierher immer noch alles sehr einfach.

***VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN** sind Verschwörungstheorien, die eindeutig verrückt sind* – Die Großschreibung dient der Unterscheidung zwischen legitimen Verschwörungstheorien (z.B.: Die Regierung schneidet alles mit, was wir auf dem Internet treiben, oder: Großkonzerne treffen geheime Preisabsprachen) und versponnenen VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN (z.B.: Mein Hautproblem nennt sich Morgellons und ist auf Chemtrails zurückzuführen; Klimawandel ist nur ein Trick, um uns mehr Technik anzudrehen). Die meisten Themen hier im Buch sind keins von beidem. Ich rede über Fakten, die man einfach durch Recherche oder logische Analyse herausbekommen kann.

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN sind ein großes Problem, weil sie, genau wie die meisten anderen Botschaften gestreut werden, damit wir eine bestimmte Lebensweise annehmen; gleichzeitig aber verschleiern sie, was wirklich vor sich geht. Wen interessiert es, welche der Religionen den globalen Finanzmarkt kontrolliert, wenn klar ist, dass dieser Markt – egal, wer dort am Drücker sitzt – nur existiert, um uns zu kontrollieren? Wen interessiert, ob Präsident X ein Reptil war, wenn klar ist, dass der US-Präsident – unabhängig von seiner Spezieszugehörigkeit – nur ein Strohmann für das alles zerstörende Industriesystem ist? Einige ziemlich schlaue Leute sind süchtig nach VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN geworden, und einige Leute, die über VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN reden, wissen auch sinnvolle Dinge zu erzählen. Schau dir beispielsweise Videos von David Icke an; da findet man viel Vernünftiges… und dann fängt er mit seinen Eidechsen an. Solche Leute (und die, welche sich von ihnen beeinflussen lassen) wären ausgezeichnete Syste-

muntergräber. Deshalb sollten wir VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN nach Kräften entkräften. Kapitel 6 sollte helfen, da es sich hierbei schlicht um den Schleier der Unwissenheit handelt. Wenn du also für eine intensive Schlacht der Ideen bereit bist, könntest du hier Gelegenheit finden, den einen oder anderen Geist zu befreien und auf einen noch größeren Gegner vorzubereiten.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass die überwiegende Mehrheit der Unterstützer großer NGOs wenig Probleme damit haben, dass Konzerne ihrer Lieblingsorganisation Geld geben. Man weiß das, weil die etablierten NGOs fast ausnahmslos stolz ihre Sponsorenlisten zur Schau stellen. Wenn sie Bedenken wegen Namen wie BP, MBB oder Daimler hätten, würden sie nicht auf den Websites auftauchen. Diese Leute sind nicht dumm.

Darum suchen wir nach etwas, das sowohl das Image der NGOs als auch deren Finanzen schädigt.. Einige NGOs wie beispielsweise Nature Conservancy und WWF werden in so großem Umfang von Konzernen und Konzernstiftungen gefördert, dass das Ausfallen persönlicher Spenden kaum den Umsatz beeinflussen würde. Je größer die NGOs, desto weniger verletzlich sind sie leider. Glaub aber nicht, dass man kleinere NGOs in Ruhe lassen sollte. Nur weil eine Organisation relativ klein ist, heißt das nicht, dass sie keinen Einfluss hätte. Tatsächlich sind einige der kleinsten Gruppen mit hohem Einfluss auf das tatsächliche Verhalten von Menschen die am leichtesten zu Schädigenden. Die Umweltbewegung ist komplex aufgestellt, aber bezüglich ihrer Organisationsformen kann sie grob in drei Typen unterteilt werden, was bei der Untergrabung sehr hilfreich ist:

1. Kleine gemeinschaftliche nicht-hierarchische Organisationen und Gruppen, die fast vollständig selbstfinanziert sind und sich normalerweise um Einzelprobleme wie z.B. unerwünschte Entwicklungsprojekte kümmern. Diese sind kein legitimes Untergrabungsziel, solange keine eindeutigen Beweise vorliegen, dass sie in einer Weise beeinflusst werden, die unseren Interessen zuwiderlaufen.
2. Organisationen, die weitgehend von individuellen Unterstützern finanziert werden, aber häufig Verbindungen zu Unternehmen und Interessenvertretern haben. Sie können zum Teil sehr groß werden (siehe Greenpeace), sind aber generell kleiner als Organisationen vom dritten Typ. Sie sind wichtig, weil sie Einfluss auf Graswurzelbewegungen nehmen können, darunter radikale Gruppen und Individuen und stellen daher ein ernstzunehmendes Hindernis für den Er-

folg echter gemeinschaftlich organisierter Gruppen dar. Zur Kategorie zählen auch „Kunstrasen“, die von sich behaupten, aus dem Volk zu kommen, jedoch von wirtschaftlichen und politischen Interessen gegründet und finanziert werden.

3. Organisationen, die größtenteils konzern- bzw. stiftungsfinanziert sind und üblicherweise enge Verbindung zu Interessengruppen und Regierungen halten. Ihr Einkommen beträgt oft Dutzende oder gar hunderte von Millionen Dollar und sie operieren im Allgemeinen auf kontinentaler oder globaler Ebene, wo sie Einfluss auf politische Agenden nehmen. Da sie ihrerseits stark von eigennützigen Interessen etwa der Energie- oder Biotech-Konzerne beeinflusst sind, bieten sie solchen einen nützlichen Zugang zur großmaßstäblichen Steuerung öffentlicher Politik. Im Grunde handelt es sich bei ihnen um Wäschereien für schmutzige Ideen.

Im Rahmen dieses Abschnitts sollten wir die Ziele in zwei Lager teilen: einerseits solche Organisationen, die finanziell stark von ihrer Unterstützerbasis abhängen, und andererseits die konzernfinanzierten Kolosse. Ich widme jedem der beiden eine Zielsetzung, aber Überschneidungen sind unvermeidbar.

Ziel 4: Konzernverbindungen aufdecken

Vor vielen Jahren bin ich einmal in eine Organisation eingetreten, von der ich dachte, sie könne tatsächlich etwas bewegen. Der *Woodland Trust* hat sich damals, und wahrscheinlich noch gewisse Zeit während meiner Mitgliedschaft, um die wichtige Aufgabe des Schutzes, der Betreuung und der Wiederanpflanzung einheimischer britischer Wälder gekümmert. Ihre Arbeit zur klimabezogenen Phänologie war erstklassig. Sie haben todgeweihte Wälder vor dem Untergang bewahrt oder auch dort wiederhergestellt, wo sie einst vorhanden waren. Dabei haben sie tausende von Kindern praktisch einbezogen und unterrichtet. usw.

Irgendwann haben sie dann gezielt angefangen, Konzernsponsoren zu umwerben. Es war nicht so, dass Geld knapp gewesen wäre; zwischen 2001 und 2006 stieg ihr Einkommen von 16 auf 22 Millionen Pfund und kein Wölkchen am Horizont. Aber aus irgendeinem Grund – vielleicht weil einige der Treuhänder meinten, „es muss getan werden“, begannen sie ernsthaft zu versuchen, an Konzerngelder heranzukommen. Bis 2012 hatte Woodland Trust Partnerschaften mit so unappetitlichen Konzernen wie *Calor Gas, BP, Ronseal (Thompson), Tesco und Georgia Pacific* sowie dem

britischen Verteidigungsministerium. Als man eine der Waldungen nach *Disney* benannte, brach sich mein Ärger Bahn.

Erinnerst du dich noch, was ich über persönliche Motivation als Schlüssel für die Auswahl deiner Untergrabungsziele sagte? Disney ist eine der Firmen, die alles verkörpert, was an der industriellen Konsumgesellschaft verkehrt ist. Sie haben eine lange schmutzige Liste von Partnerschaften mit Organisationen, die ihnen zu Einfluss im Bereich Bildung und anderer kindlicher Aktivitäten verschaffen; außerdem haben sie einige eigene Eisen im Feuer: ihnen gehören *Hyperion Books For Children, ClubPenguin*, eine „Bildungs-" Firma namens *Disney Educational Products* und ein Online-Elternforum namens *Raising Kids*. Meiner Meinung nach hatte ich keine andere Wahl, als aus Woodland Trust auszutreten und darüber zu schreiben. Ich wollte sehen, wie weit Woodland Trust gehen würde. Hatten sie als „verantwortungsvolle" NGO eine Grenze der Akzeptanz, wenn es um Geld ging?

Ich mimte den Vertreter eines großen Abholzungsunternehmens mit einschlägiger Vorgeschichte in der Umweltzerstörung. Ich rief das Team für Konzernpartnerschaften an und fragte, ob „wir" ein größeres Waldland durch eine ansehnliche Menge Geldes unterstützen könnten. Die Unterhaltung, die übrigens aufgezeichnet wurde, verlief sehr positiv. Daher machte ich ein Geständnis:

> *Ich: Ich will hier gar keine Ausflüchte machen: Wir tun dies, weil wir in der Öffentlichkeit gut dastehen wollen.*
>
> *WT: Klar.*
>
> *Ich: Dies ist PR, wenn man ehrlich sein will.*
>
> *WT: Sicher. Wir sind auf so etwas vorbereitet. Sie möchten Reklame, wir haben Leute, die dabei helfen. Was kann ich nun für Sie tun? Kann ich Ihnen Informationen zusenden, oder möchten sie dies erst im Unternehmen diskutieren?*
>
> *Ich: Wir werden dies zunächst diskutieren. Wir kontaktieren eine große Zahl von gemeinnützigen Organisationen im Umweltbereich für unser Portfolio. Einige waren zugänglich, andere eher nicht so sehr. Naja, jeder Topf findet irgendwann den richtigen Deckel…*
>
> *WT: Stimmt. Nun, kann ich Ihnen sonst irgendwie behilflich sein?*[170]

[170] Ja. Sie können sich das ganze Gespräch anhören!

Ich redete noch einigen Unsinn über geeignete Standorte und stellte Fragen zum Woodland Trust, nachdem das Geständnis im Sack war. Diese Leute machen definitiv vor gar nichts halt, um an Geld zu kommen. Die Aufnahme des Anrufs ging online; dann schrieb ich einen Brief an den Vorstand. 2010 gingen Unternehmensspenden zum ersten Mal sowohl in absoluten Zahlen wie auch in ihrem Anteil am Gesamteinkommen zurück.[171] Ich vermute, das ist auf eine Änderung der Geschäftspolitik zurückzuführen – ein Ergebnis, für das sich die Mühe lohnte. Denn wenn eine Organisation weniger Geld von Konzernen bekommt, werden sie und ihre Unterstützer weniger Beeinflussung ausgesetzt sein und vielleicht sogar Gutes tun.

Die größere Trophäe wäre jedoch ein harter Schlag gegen jene NGOs und Aktivistengruppen, die ganz klar nichts anderes als Symbolismus praktizieren *und* sich von Kapitalinteressen aushalten lassen. *Earth Day*, der Tag der Erde, ist seit seiner Ausrufung durch die Vereinten Nationen im Jahr 1970 weitgehend unverändert geblieben. Er ist nichts weiter als ein Gedenktag, an dem wir darüber nachdenken sollen, was uns der Planet bedeutet. Earth-Day-Gruppen sind als örtliche Sammelstellen wie Pilze aus dem Boden geschossen und es scheint, dass die Veranstaltung immer größer wird. Das wäre eine gute Sache, wenn dieser Tag nicht ein derart kommerziell verseuchtes Mainstream-Event wäre.

Das müsste nicht so sein. Earth Day könnte Menschen ernsthaft damit in Berührung bringen, was es heißt, ein Mensch zu sein. Das *Earth Day Network* behauptet, es sei lediglich ein Schirm, aber in Wirklichkeit ist es eine große amerikanische NGO, der es nur darum geht, ihre eigenen Programme zu fördern: „grüne Ökonomie" und andere Lügen. Earthday-Gruppen dagegen sind an den Graswurzeln der etablierten Umweltschutzbewegung und wegen ihrer Verbindungen zu Industrie und Politik ein viel leichteres Ziel. Wenn man deren Websites überfliegt, zeigt sich eine große Bandbreite an Sponsoren und Verbindungen, die von örtlichen Kleinunternehmen bis zu großen Konzernen reichen, von einzelnen Politikern bis zu Regierungsstellen und von örtlichen Radiostationen bis zu Medienkonglomeraten. Der Widerspruch ist leicht auszumachen, aber solange Geld hereinkommt, scheint beinahe jeder akzeptabel zu sein. Meiner Meinung nach ist das unmoralisch und sollte auch dann untergraben werden, wenn du meinst, die entsprechende Gruppe als solche verdiene es nicht. Dasselbe gilt für alle örtlichen Aktivismusgruppen, die Geld aus Quellen schöpfen, die den scheinbaren Zielen der Gruppe entgegenstehen. Sie helfen nur den zielstrebigen

[171] Woodland Trust, Report and Accounts 2010

und völlig eigennützigen PR-Bemühungen derjenigen, die sie als Unterstützer auflisten. In einem solchen Fall ist es ganz einfach, sowohl die Gruppen, die Unterstützung bzw. Geld annehmen, als auch die Supporter anzuschwärzen, und zwar buchstäblich, wenn die betreffende Firma im Ölgeschäft ist. Keine Umweltgruppe möchte in der Öffentlichkeit nach Öl riechen, auch wenn sie fröhlich Geld aus der Hand entgegennimmt, die Schaden anrichtet. Du kannst jetzt sofort damit anfangen, wenn dich eine bestimmte Gruppe oder ein bestimmtes Netzwerk aufregt. Alternativ kannst du die Gruppe(n) freundlich darauf hinweisen, dass ihre Verbindungen unpassend sind und du diesbezüglich ganz gern eine Änderung sähest. Funktioniert das nicht, könntest du ihnen eine Warnung zusenden, dass du eine besonders hässliche Praxis ihrer Sponsoren einem breiten Publikum bekannt machen wirst. Dazu musst du nicht einmal fähig sein; die reine Drohung könnte genügen. In erster Instanz („nette“ Systemuntergräberin) würdest du vermutlich davon ausgehen, dass die Gruppe potentiell eine Kraft für das Gute sein kann; vielleicht ist sie gemeinschaftlich organisiert und will den Leuten wieder Verbundenheit mit dem Land ermöglichen. Du könntest sie zusätzlich zu deinem nützlichen Hinweis positiv unterstützen. In zweiter Instanz („böse“ Systemuntergräberin) befindest du dich vermutlich bereits jenseits solcher Optionen. Da ist immer noch die Chance, dass sie sich auf ihre Fehler aufmerksam machen lassen, aber wenn sie den Tipp zurückweisen, weil ihnen das dreckige Geld wichtiger ist, kannst du mit der Untergrabung beginnen – es sei denn, es sind nur ein oder zwei Leute in der Gruppe, die behaupten, jede Art von Unterstützung sei gut. Diese kann man selektiv „absägen“; und ja, da kann es dann persönlich werden und sich ungut anfühlen. Das lässt sich jedoch rechtfertigen, wenn man die Vorteile des Fortbestands der Gruppe in Betracht zieht. Werde jedoch nicht *zu* persönlich; solche Dinge neigen dazu, einem später Schwierigkeiten zu machen, wenn man nicht vorsichtig ist. Wenn dir danach ist, den Pfad der Bloßstellung zu beschreiten, oder wenn du alle anderen Möglichkeiten erfolglos ausgeschöpft hast, dann wirst du bereits mehr als genug gelesen haben und wissen, was du zu tun hast. Das ist ein guter Augenblick, um sich mit den größeren Fischen zu beschäftigen: denen, die dem Umweltschutz wirklich schaden.

Ziel 5: Die großen Fische

Wenn ich von großen Fischen rede, dann meine ich die Sorte Organisationen, die sich kaum von multinationalen Konzernen unterscheiden. Im Grunde *sind* sie in einigen Fällen multinationale

Konzerne. Deren Namen sprechen sich häufig nicht so leicht aus, weil – auch wenn sie häufig eine Fassade zur Schau stellen – ihre Haupttätigkeit abseits öffentlicher Wahrnehmung stattfindet: die Beeinflussung von Regierungspolitik und die Beratung der Geschäftswelt zur raffinierteren Durchführung ihrer brutalen Aktivitäten. Zu diesen Organisationen, die nicht wirklich das Interesse der Menschheit im Herzen tragen, gehören das *Earth Day Network, WWF, Sierra Club, UNEP, The Nature Conservancy, The Climate Group, Earthwatch Institute* und die größte von ihnen, *Conservation International*. Schauen wir uns schnell einmal an, wie diese agieren:

> *Umweltschutzgruppen sind einmal hauptsächlich von ihren Mitgliedern und wohlhabenden Unterstützern finanziert worden. Sie hatten nur ein Ziel: Umweltzerstörung zu verhindern. Ihre Kassen waren schmal, aber sie spielten eine wichtige Rolle bei der Erhaltung großer Wildnisgebiete und haben den Gesetzgeber gedrängt, strenge Grenzwerte für Luft- und Wasserverschmutzung festzulegen. Jay Hair – 1981-1995 Präsident der National Wildlife Federation – war damit unzufrieden, denn er hatte eine riesige Geldquelle ausfindig gemacht: die schlimmsten Umweltverschmutzer.*
>
> *Hair fand heraus, dass die großen Öl- und Gaskonzerne Umweltgruppen gern Geld gaben. Ja, sie zerstörten viele unberührte Orte auf der Welt; ja, gegen Ende der 80er war klar, dass sie das Klima, und damit unsere Lebensgrundlage, auf dramatische Weise destabilisierten. Aber für Hair machte sie das nicht zum Feind. Er sagte, sie wollten aufrichtig ihre Missetaten wieder gutmachen und für die Erhaltung der Umwelt zahlen. Er ließ sich Millionen von ihnen geben, um ihnen im Gegenzug, genau wie andere Organisationen wie z.B. The Nature Conservancy, Preise für „Verantwortlichen Umgang mit der Umwelt" auszustellen.*
>
> *Konzerne wie Shell und BP waren hoch erfreut. Für sie war dies eine wertvolle Image-Versicherung. Jedes Mal, wenn man sie wegen massiver Treibhausgasemissionen oder Beteiligung an der Tötung von Dissidenten […] oder irreparablen Schaden durch Ölteppiche vorwarf, holten sie ihre glänzend-grünen Preise heraus, die sie mit „wohltätigen" Spenden erkauft hatten, um eventuelle staatliche Regulierungen abzubiegen. Dieses Verhalten erregte bei der Umweltschutz-Communty*

zunächst Anstoß; Hair wurde vehement als Scharlatan und Verräter verdammt. Nach und nach aber sahen sich die anderen Gruppen schrumpfen, während die konzerngemästeten immer größer wurden. Da begannen auch sie, Schecks entgegenzunehmen.

Christine MacDonald, eine idealistische junge Umweltschützerin, entdeckte, wie tiefgreifend dieses Geld die Institutionen verändert hatte, nachdem sie 2006 für Conservation International zu arbeiten begonnen hatte. Sie sagte mir: „Ein oder zwei Wochen nach meinem Einstieg ging ich auf dieses große Planungsmeeting der ganzen Medienteams, wo sie über dieses wahrscheinlich sehr große neue Projekt sprachen, das sie mit BP aufziehen wollten. Erst am Tag zuvor hatte ich in der Zeitung gelesen, dass das US-Umweltamt BP vorgeworfen hatte, die schmutzigste Anlage im ganzen Land zu betreiben… aber niemand in diesem Meeting oder sonstwo in der Organisation wollte darüber sprechen. Es war tabu. Es ging niemand etwas an, ob BP wirklich grün war. Sie ‚halfen' uns, und das musste genügen."

Wie sie in ihrem Buch ‚Green Inc.' beschrieb, bemerkte sie schon bald, wie dieses Verhalten überall in den etablierten grünen Organisationen um sich griff. Sie nahmen Geld und lieferten dafür Lob, selbst wenn das Geld von Firmen kam, die schwerste Umweltzerstörungen anrichteten. Um ein Beispiel zu nennen: Als bekannt wurde, dass viele Ikea-Möbel aus Bäumen gefertigt waren, die in gefährdeten Waldgebieten gefällt worden sind, eilte der WWF zu deren Verteidigung herbei und sagte – fälschlicherweise – dass IKEA ‚nicht garantieren könne', dass so etwas niemals passiert. Ist es nun Zufall, dass WWF ein ‚Marketing-Partner' von IKEA ist und Geld von ihnen annimmt?

Der Sierra Club ist 2008 in ähnlicher Weise von den Clorox-Herstellern angesprochen worden; sie boten dem Club an, wenn er die neue Serie „grüner" Haushaltsreiniger unterstütze, bekäme er einen Anteil an den Verkäufen. Die Ethikkommission des Clubs sagte, der Deal erzeuge einen offensichtlichen Interessenskonflikt – und genehmigte ihn dann trotzdem. Geschäftsführer Carl Pope begründete den Schritt in

> *einem Mitgliederschreiben; dort behauptete er, die Organisation hätte eine eingehende Analyse der Reiniger durchgeführt, um zu sehen, ob sie „tatsächlich höherwertig“ seien. Aber das stimmte nicht. Die stellvertretende Leiterin der Giftkommission, Jessica Frohman, sagte: „Wir haben die Produktlinie nie abgesegnet.“ Die Kommission hatte, außer ein paar Fragen zu stellen, nie etwas unternommen, um festzustellen, ob die Produktlinie grüner als ihre Mitbewerber oder überhaupt irgendwie gut für die Umwelt war.*
>
> *Die Umweltgruppen verteidigen ihr Verhalten mit der Behauptung, sie verbesserten das Benehmen der Konzerne. Wie die obigen Beispiele zeigen, wird Druck jedoch eher in der anderen Richtung ausgeübt: Die Abhängigkeit von Konzerngeldern hat die Umweltorganisationen im Kern verändert. MacDonald: „Die größten Umweltgruppen nehmen nicht nur Geld von Konzernen, die in Umweltverbrechen verstrickt sind, sondern werden zu PR-Außenstellen für sie.“*
>
> *Zwei Jahrzehnte später sind diese korrupten Verhältnisse bei den großen Umweltschutzorganisationen zur Norm geworden. Man stelle sich das in irgendeinem anderen Bereich vor, um zu verstehen, wie surreal das ist: als würden die Menschenrechtsberichte von Amnesty International von einer Koalition finanziert, zu der Saudi-Arabien, der US-Präsident und der pakistanische Geheimdienst gehörten.[172] Es ist absurd, dass Umweltverbände Geld genau von den Leuten annehmen, die die Umwelt zerstören; und doch wird das heute als gegeben hingenommen.[173]*

Die Industriezivilisation benötigt eine funktionierende Wirtschaft, und das gilt auch für die Umwelt-NGOs – nicht nur des Geldes wegen, sondern weil sie ihre Konzernhierarchien und Machtgrundlagen ausbauen wollen. Die großen Fische verlassen sich darauf, und das macht sie schuldig. Sie werden zu Feinden genau jener Umwelt, für die sie angeblich Sorge tragen. Es ist klar, dass ohne eine

---

[172] [Die AI-Berichte sind tatsächlich merkwürdig von einer West-freundlichen Sichtweise geprägt; man nehme beispielsweise die Einschätzung der Lage in Syrien und wie schnell AI auf die nachweislich fingierten Giftgasangriffe angesprungen ist und für Krieg trommelt… aber dennoch.]

[173] Johann Hari: “The Wrong Kind of Green”, in: The Nation, 2010

„gesunde“ Wirtschaft keine monolithischen NGOs existieren könnten, die sich der politischen und industriellen Welt andienen, um das Räderwerk in Gang zu halten. Solange es die globalisierte Industrieökonomie gibt, werden diese Organisationen weiterhin ihren doppelzüngigen und gefährlichen Kurs fortsetzen, während sie gewöhnlichen Menschen vorgaukeln, die Welt sei in guten Händen. Das muss aufhören.

Wenn wir vom Fangen großer Fische reden, müssen wir in ziemlich großem Maßstab handeln. Damit sind der mächtigen Konzerninteressen wegen natürlich Risiken verknüpft. Wir untergraben hier nicht nur größere NGOs, wir untergraben damit gleichzeitig die Glaubwürdigkeit der Konzerne, die mit ihnen zusammenarbeiten. Es wäre schön, wenn wir eine NGO als Beispiel herauspicken könnten, aber manchmal ist es besser, sich eine auszudenken, die die Eigenschaften aller solcher Organisationen in sich vereinigt. So werde ich es mit den folgenden Aktionen halten.

*****

Alle diese Gruppen rufen mehr oder weniger die Öffentlichkeit zur Teilnahme auf. Unsere gedachte NGO hat ein weltweites Unterstützernetzwerk, das politische Lobbyarbeit leisten oder Unternehmen auf sehr freundliche, anerkannte Weise ermutigen soll, ihr Gebaren zu ändern. Es ist dir sicherlich nicht entgangen, dass nicht wenige in diesem Buch beschriebene Aktivitäten weit über das hinausgehen, was die meisten großen NGOs zu tun gewillt sind. Aber das heißt nicht, dass man diese nicht **in deren Namen verüben** kann. Wir reden hier über die Sorte Dinge, die sie nicht billigen würden, und die die Beteiligung ziemlich vieler Menschen erforderte, etwa die massenhafte Blockade von Einkaufszentren und anderen Einrichtungen, das Stören von TV- und Rundfunksignalen in den Werbepausen, oder der Versand provokativer Leserbriefe an hunderte von Zeitungsredaktionen. Je näher die Ziele den Konzernfreunden der NGOs stehen, desto besser. Was hältst du beispielsweise von einer Blockadedrohung gegen eine Handelskette, die zu einer Ölgesellschaft gehört, welche wiederum mit der „ausführenden“ NGO zusammenarbeitet?

Wenn man im Zuge dessen einige offensichtliche „Hinweise“ hinterließe, etwa Aufkleber, Briefpaper oder digitale Bilder, die NGO-Logos tragen, erreicht man zweierlei: Erstens wird man dir

weniger wahrscheinlich auf die Schliche kommen (während gleichzeitig die Beweislage gegen die NGO, auch wenn sie es verdiente, zu schwach für eine Verurteilung ist) und zweitens wird es die Organisation zwingen zuzugeben, dass sie so etwas niemals tun würde, womit sie ihre Glaubwürdigkeit als Teil der Bewegung selbst untergraben. Das Risiko bei dieser Art von Untergrabung hängt von der Aktion ab, aber es liegt an dir, dieses zu minimieren.

Wenden wir uns einem ebenso vernichtenden wie zutreffenden Bild zu:



Als ich das Logo von *Conservation International* überarbeitet habe, verfolgte ich mehrere Ziele:

1. Das neue Logo musste ein simples, schlagkräftiges und leicht zu verstehendes Argument liefern, das selbst das Untergrabungsziel nicht abstreiten konnte.
2. Es musste darin genügend Wahrheit enthalten sein, damit es laut Urheberrecht als *fair use* durchging.
3. Es musste gut aussehen: professionell und einprägsam (beachte bitte den abstürzenden Affen und die angesägten Bäume)

Ich war zwar mit dem Ergebnis zufrieden – ich möchte hinzufügen, dass ich es nicht mit Photoshop, sondern einem wesentlich günstigeren und weniger bekannten Programm erstellt habe – aber noch hatte es sich nicht verbreitet. Denn hier wird es schwierig: Ich hatte es auf mehreren Websites einschließlich meiner eigenen platziert und eine Weile lang war es auf Wikipedia zu sehen, aber es ist nicht zum Gemeingut geworden. *Conservation International* ist noch nicht als Corporation International bekannt. Ich habe keinen detaillierten Plan, aber ich weiß, dass solch ein Logo, wie auch du es produzieren könntest, eine wichtige Rolle bei der **Untergrabung des umweltfreundlichen Images großer NGOs** spielen kann.

Ich habe gerade die Wikipedia erwähnt. Es gibt keinen Zweifel, dass diese Online-Enzyklopädie in den letzten Jahren zu *der* de-facto-Quelle für Allgemeinwissen geworden ist. Das ist so weit gediehen, dass über ihre Unversehrtheit mit Argusaugen gewacht wird. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die die Wikipedia anschauen und sagen: „Das ist komplett verkehrt und muss sich ändern!" Zum einen liegt das daran, dass Wikis als Medien sich selbst regulieren sollten; je mehr Menschen sich daran beteiligen, desto besser (im Allgemeinen) die Selbstregulierung. Nun gibt es einige Wikis wie die berüchtigte Conservapedia, die von einer solchen Anzahl vorurteilsbehafteter User dominiert wird, dass jeder Korrekturversuch zum Scheitern verurteilt ist (es wäre vielleicht lustig, es trotzdem zu probieren). Im Allgemeinen jedoch sollte eine gute Wiki wie die Wikipedia größtmögliche Ausgeglichenheit erreichen – soweit dies in einer Industriezivilisation machbar ist. Man kann nicht von ihr erwarten, dass sie den Lehren des industriellen Systems widerspricht, aber man kann sie objektiver gestalten. Ich nenne das **Wiki-Korrektur**.

Beispielsweise bin ich einmal über einen Artikel gestolpert, den wahrscheinlich ein IBM-Angestellter oder eine PR-Firma gepostet hatten. Dort wurden die Vorzüge von IBMs „Green Computing" gepriesen; völlig unverschämte Reklame. Weil ich für den Artikel einen schnellen Löschantrag stellte – in diesem Fall einfach die Anbringung des Tags {*{db-promo}}* – wurde er von einem Admin entfernt und ist seither nicht wieder aufgetaucht. Ein Stück Grünfärberei landete im virtuellen Abfalleimer. Systemuntergrabung hört natürlich nicht bei der Korrektur offensichtlicher Einseitigkeit auf. Kann man die Offenlegung der Wahrheit über das Konzernsystem erreichen? Ja, das ist auf Wikipedia möglich, aber du musst Fingerspitzengefühl haben.

> *Wikipedia lässt sich sehr leicht vandalisieren. Da (fast) jede Seite von jedem editiert werden darf, gibt es dafür*

immer eine Möglichkeit. Man kann eine Seite mit Gossensprache oder schmutzigem Bildmaterial verunzieren, alle Inhalte löschen und Ähnliches mehr.

Es gibt jedoch Tools, mit denen es der Community ein Leichtes ist, Vandalismus zu entdecken und zu entfernen. Weitere Tools helfen beim Umgang mit Usern, die unverbesserlich destruktiv handeln, etwa:

- *Jeder, der Vandalismus entdeckt, kann ganz einfach die Seite auf eine ältere Version zurückführen.*
- *Jeder kann die restliche Wikipedia-Community auf Vandalismusfälle aufmerksam machen.*
- *Admins können Nutzeraccounts oder deren IP-Adressen sperren, wenn diese ständig stören.*
- *Admins können Seiten vorübergehend für Veränderungen sperren.*
- *Admins können unpassende Seiten löschen.*[174]

Es ist nutzlos, einfach nur Dampf irgendwo abzulassen, denn speziell bei den zentraleren Artikeln werden die Änderungen schnell wieder beseitigt werden. Halte dich an die folgenden Regeln, um dem zu entgehen:[175]

- Alle deine Änderungen sollten eindeutig formuliert sein und auf Beweisen basieren, für die du Quellenangaben machst. Alles was auch nur ansatzweise nach Vandalismus aussieht, wird gelöscht werden. Das Einführen neuer Informationen bzw. das Löschen älterer Beiträge muss gerechtfertigt sein; du wirst dich in der Kurzbeschreibung oder auf der Diskussionsseite hierbei möglicherweise auf die „Wiederherstellung von Neutralität“ oder Ähnliches berufen müssen.
- Ändere den Text auf subtile Weise dahingehend, dass sich seine ursprüngliche Bedeutung zu Ungunsten des Firmenimages ändert. Deklariere solche Eingriffe immer als „Kleinigkeit“ und schreibe zur Erläuterung, dies diene der

174 “Vandalism and Edit Wars”, auf: How Stuff Works.

175 [Mit Einschränkungen. Speziell in der deutschsprachigen Wikipedia werden nachweislich ganze Themengebiete massiv von systemfreundlichen Admins mit guten Verbindungen zu Wirtschaft und Staatsapparat auf Linie getrimmt; siehe Dokumentationen „Die dunkle Seite der Wikipedia“ und „Zensur - Die organisierte Manipulation der Wikipedia und anderer Medien“, youtube]

Klarheit. Vermeide einschlägige Schlüsselwörter wie „Verschmutzung“ oder „Zerstörung“, selbst wenn dies die Sachlage klarer darstellte. Subtile Änderungen werden länger Bestand haben.

- Verändere unüberwachte Einträge. Für die Systemuntergräberin sind die mit Abstand nützlichsten Wikiseiten die *„Meisteingebundenen Seiten“* und auf dem zweiten Platz vermutlich die *„Seiten mit den meisten Versionen“,* weil hier jene Einträge gelistet sind, die man nicht „vandalisieren“ (also berichtigen) kann, ohne dass dies Folgen hat. Schau dir das Datum der letzten Veränderung an; wenn es mehr als ein Jahr zurückliegt, solltest du mit ruchloseren Taten, eventuell sogar mit unverhohlener Direktheit davonkommen, ohne dass die Änderungen revidiert werden.

Auf jeden Fall solltest du alle Änderungen entweder anonym vornehmen (bei kleineren Edits) oder mit einem Wegwerfaccount, da du dir natürlich keinen schlechten Namen einhandeln willst. Die automatisierten „Bots“ sind inzwischen wirklich auf Zack.

Lass uns schließlich über die **Bloßstellung von Korruption in größerem Stil** reden. Gehen wir davon aus, dass die Leute trotz des Schleiers der Unwissenheit ernsthaft angewidert wären, wenn sie herausfänden, dass eine große „Umwelt“-NGO bis auf die Knochen korrupt ist. Christopher Booker, der nie ein Freund der etablierten Umweltbewegung war, dafür ironischerweise zu denen hielt, die den Umwelt-Mainstream untergraben wollen, berichtete im März 2010 im Daily Telegraph über den WWF, dieser wolle die Einführung des REDD-Programms als Geldquelle benutzen. Augenscheinlich zum Schutz der Wälder aufgesetzt sei es in Wirklichkeit eine Goldgrube für schlaue Investoren, speziell Konzerne, die keinerlei Absicht hätten, ihre Emissionen tatsächlich zu verringern, solange sie „Offsets“ (Emissionsausgleich) zahlen konnten.

> *„Wenn die weltgrößte und reichste Umweltschutzgruppe, der WWF – vormals World Wildlife Fund – ankündigen würde, dass sie eine führende Rolle bei einem Programm spielen wolle, mit dem ein Stück Amazonas-Regenwald von der doppelten Größe der Schweiz unter Schutz gestellt werden soll, würden viele Leute applaudieren und glauben, dass dies genau die Sorte Aufgabe wäre, für die der WWF am besten geeignet sei. Amazonien führt schon seit langem die Liste der globalen Umweltprobleme an, denn es beherbergt nicht nur die mit Abstand größte und artenreichste Regen-*

> *waldfläche auf dem Planeten; seine Milliarden Bäume stellen den weltweit größten CO_2-Speicher dar. Jede ernsthafte Bedrohung dieser Wälder müsste als Hauptursache für globale Erwärmung bezeichnet werden.*
>
> *Wenn dann jedoch herauskäme, dass die geheime Agenda hinter dem Plan zur Erhaltung des Waldgebiets darin bestünde, dass der WWF und seine Partner sich Einkünfte im Wert von sechzig Milliarden Dollar aus dem Verkauf von Emissionszertifikaten teilen wollten, und dass diese Zertifikate es Industriefirmen erlauben sollten, mit ihren Emissionen genau wie bisher weiterzumachen – es würde vermutlich für mehr als nur ein bisschen Verwunderung sorgen. Die Idee dahinter war, dass die Zertifikate, – der Gegenwert des CO_2 in diesem sehr abgelegenen und daher nicht bedrohten Waldstück – auf dem internationalen Markt verkauft werden sollten, was es tausenden von Firmen in der entwickelten Welt ermöglicht hätte, Emissionsgrenzen zu umgehen. Im Endeffekt wären lediglich der WWF und seine Partner reicher geworden, ohne irgendeinen Beitrag zur Senkung der CO_2-Emissionen zu leisten.“*[176]

Der Angriff auf REDD hatte lange vor diesem Artikel begonnen; er wurde von der Aktivistengruppe *REDD-Monitor* angeführt, aber es sind die großen Nachrichten-Storys, die ein so faszinierendes Thema aus dem Bereich wenig bekannter Gerüchte an die große Glocke bringen. Die schlechte Presse nahm kein Ende. Trotz des medialen Einflusses des WWF und der UNEP (große REDD-Supporter) erschien eine Story nach der anderen, darunter herausragender Journalismus. Bis Anfang 2012 wurde über das Programm hauptsächlich berichtet, dass hiermit Kohlendioxidausgleich betrieben werde, indem man das Recht auf Zerstörungsfreiheit eines Stücks Landes erwerbe, welches – aufgepasst! – jemand anderem gehört. REDD ist also nicht nur eine Methode zum Abkassieren für etwas, das ohnehin getan werden sollte (Schutz des Regenwaldes), und verhindert dabei reale Emissionsminderungen, es raubt außerdem der indigenen Bevölkerung unter dem Banner der „Nachhaltigkeit“ ihr Recht auf das Land.

Als dieses Buch entstand, wand REDD sich noch immer unter den Schlägen immer neuer Berichte.[177] Nach drei Jahren Projektplanung war es nach wie vor nicht startklar, was für den WWF einen finanzi-

[176] Christopher Booker: “WWF hopes to find $60 billion growing on trees”, Daily Telegraph.

ellen Tiefschlag bedeutet. Du darfst mir ruhig glauben, dass zahlreiche weitere solch unappetitlicher Beispiele für zerstörerische Korruption bei den NGOs ihrer Enthüllung harren, während viele skeptische Geister da draußen die Motive der Umweltbewegung anzweifeln. Aufgestachelt und angeführt von den Konzernmedien und dem politischem Mainstream könnten diese ironischerweise eine Hauptrolle bei der Untergrabung der etablierten Umweltbewegung spielen. Danach wäre der Weg zu echtem Wandel offen.

Wie [echter] Aktivismus aussieht

„Wie [echter] Wandel aussieht" wäre eine gleichwertige Alternative für die Überschrift gewesen. Da du dich bis hierher durchgelesen hast – besonders durch das beängstigende Material aus Kapitel 7 – besitzt du bereits eine gute Vorstellung davon, wie Veränderung im weitesten Sinne aussehen müsste. Was hat das nun mit Aktivismus zu tun? Meine Antwort entstand in Erwiderung einer Frage, die der Vertreter einer Mainstream-Organisation mir gestellt hatte. Es war Oktober 2010 und eine furchtbar selbstbeweihräuchernde Email flatterte herein, die aus praktisch gar nichts Kapital zu schlagen versuchte:

> *„Liebe Freunde, ich kann es kaum glauben: Ich habe unseren Zählerstand zwei Mal geprüft, und es sieht so aus, als ob wir sogar noch mehr Veranstaltungen zum Internationalen Tag des Klimaschutzes hätten als letztes Jahr. Der Zähler steht schon jetzt bei 5203 Veranstaltungen.*
>
> *Vielleicht erinnert ihr euch, dass wir letztes Jahr 5248 Veranstaltungen in 181 Ländern gehabt haben. Ihr könnt euch das Compilation-Video von jenem wunderschönen Tag ansehen, wenn ihr wollt. Und er war wirklich gigantisch: CNN berichtete, dass dies ‚der umfangreichste politische Aktionstag in der Geschichte des Planeten' gewesen sei. Ich hatte mir schon Sorgen gemacht, wir könnten das bei der Global Work Party am 10.10.'10 nicht toppen – teilweise, weil sogenannte Experten ständig behaupteten, die Leute wären nach dem Scheitern des Weltklimagipfels in Kopenhagen zu entmutigt.*

---

[177] [REDD+ befindet sich nun trotz fortgesetzter Kritik in den Umweltschutzmedien in der Phase der Umsetzung.]

> *Es sieht nun so aus, als ob sie danebengelegen hätten, denn diese Bewegung hat mehr Schwung als je zuvor. Unsere Politiker haben versagt und nun zeigen wir ihnen, wie's geht."*

Nun war ich einer von nicht gerade wenigen Menschen, die keinerlei Erwartungen in Kopenhagen gesetzt hatten – außer dass Politiker übers Geldscheffeln sprachen. Unabhängig davon hatte ich Schwierigkeiten zu verstehen, was es war, das der Schreiber so unglaublich fand, denn es war ja nichts erreicht worden. Ich schrieb zurück:

> *„Schön für dich. Und was genau habt ihr bisher erreicht bzw. was kommt wahrscheinlich dabei heraus? Ich interessiere mich für realen Wandel; nicht für die Anzahl von Veranstaltungen, Plakaten, Unterschriften, Petitionen, Teilnehmern u.ä.m. – echte Veränderung! Bitte klär mich auf. Keith."*

Wie in solchen Fällen üblich habe ich keine Antwort vom Mailschreiber selbst bekommen; diese Leute sind normalerweise *viel* zu wichtig, als dass sie sich mit Trivialitäten wie dem Beantworten von Fragen beschäftigen könnten, die ihnen keine Presseberichterstattung einbringen. Eine Antwort habe ich dennoch bekommen:

> *„Keith, was verstehst du unter realem Wandel? Danke."*

Ich fand, das war eine wirklich gute Frage. Ich habe sie im Grunde im Abschnitt über symbolische Handlungen beantwortet. Damit stellt sich eine gleichermaßen gute Frage: Was verstehe ich unter echtem Aktivismus? Ich könnte es mir einfach machen: Systemuntergrabung; oder ich könnte darauf hinweisen, dass echter Aktivismus zu Veränderungen führt. Aber es geht hierbei um mehr. Es geht darum, was ein einfacher Mensch sich unter Aktivismus vorstellt. Anders ausgedrückt: Wenn jemand den Schwenk von Scheinaktivismus zu effektivem Aktivismus vollziehen will, wie geht er dabei vor? Das ist ein wichtiger Punkt, bei dem man nicht lediglich die Definition für „Systemuntergräber" aus Kapitel 1 wiederkäuen kann Wenn sich jemand bereits für eine Aktivistin hält, dann aber feststellt, dass ihr Handeln nichts bewirkt, wie kann man sie dann in die richtige Richtung lenken, ohne sie zu vergraulen?

Schwierig. Es ist beängstigend, wenn man es genauer betrachtet.

Ziel 6: Händchenhalten mit Aktivisten

Im August 2009 fühlte ich mich – zugegebenermaßen nicht zum ersten Mal – leicht irritiert. Ich war gerade von einer herrlichen Protestkundgebung mit Umweltinformationscamp im englischen Lake District zurückgekehrt, den Kopf voller Ideen über konstruktive Anarchie und wie wir die Zukunft gestalten könnten. Die Nachrichten waren voll von Berichten über das Londoner Klimacamp 2009, das sich an der Stätte der Bauernrevolte im 14. Jahrhundert gebildet hatte. Wat Tyler hätte die Ortswahl gefallen, aber ich frage mich, ob ihm auch die Motivation gefallen hätte.

Ich habe mit einer ganzen Reihe von Leuten auf dem Lake-District-Protestcamp gesprochen, die auch zum Londoner Klimacamp gehen wollten; die meisten von ihnen würde ich als Anarchisten[178] bezeichnen, und sie freuten sich enorm auf das Event. Ich hatte ihretwegen ein besseres Gefühl wegen des Klimacamps als in den Jahren davor. Sie hatten nicht die Absicht, Kompromisse zu schließen. Aber das wurde stark dadurch beeinträchtigt, dass dort im Vorjahr viele gewesen waren, die nicht radikal sind und ausführlichst davon sprachen, dass man die Politik einbeziehen müsse und den Konzernen helfen sollte, grüner zu werden.

Verschiedene Radiostationen sendeten Interviews mit Camp-Teilnehmern. Einer von denen nannte sich Oskar. Oskar befand sich in der merklich unbequemen Position, Handlungen verteidigen zu müssen, die potentiell das „verbriefte Recht auf Arbeit" einiger Menschen beeinträchtigten (laut des Moderators). Anstatt jedoch die großartige Gelegenheit zu nutzen, die gesamte kapitalistische Maschinerie verächtlich zu machen, die fortschreitend jeden Aspekt der Biosphäre der Profitsucht opfert – wobei die meisten Menschen, die „rechtmäßig" darin arbeiten, auch *daran* arbeiten – begann er sich unglücklicherweise bei jenen Menschen zu entschuldigen, die davon betroffen wären und erklärte danach, weshalb Klimawandel ein so ernstes Thema sei.

Ich will Oskar gegenüber nicht unfair sein. Er war vermutlich einer von jenen, die man zum Interview abkommandiert hatte. Seine Worte jedoch spiegelten die Haltung des etablierten Umweltschutzes, nicht die von radikalen Aktivisten. Das sage ich nicht aus der Positi-

---

[178] “Anarchist” heißt ganz einfach „jemand, der keinen Anführer hat". Jede andere Definition sollte mit Vorsicht genossen werden. Es gibt viele verschiedene anarchistische Untergruppierungen und auch Gruppen, die sich so nennen oder von den Medien so bezeichnet werden; Leute, die ein Problem mit dem Nichtvorhandensein von faktischer Führerschaft haben, sind jedoch definitiv keine Anarchisten.

on eines inkompetenten Sesselfurzers; ich habe bei vielen Aktionen von Gruppen wie *Greenpeace, Campaign Against Climate Change* und *Friends of the Earth* mitgeholfen, die rein gar nichts gebracht haben, selbst wenn manche von ihnen zu ihrer Zeit ziemlich radikal schienen.

Ich habe mich dann zum Klimacamp aufgemacht, um mich umzusehen und habe eine meiner Töchter dorthin mitgenommen, damit sie so etwas ebenfalls einmal sieht. Es herrschte eine Atmosphäre großer Erwartung, aber gleichzeitig bekam ich das Gefühl, das alles schon zu kennen: die Stände, die Flugblätter, die Videoblogs, die endlos langen Listen mit Vorträgen und Workshops. Es gab sicher einiges Potential und auch Anzeichen für einige radikalere Elemente, aber der allgemeine Eindruck war, dass möglichst viele Leute inner- und außerhalb der Veranstaltung beschwichtigt werden sollten. Ich verließ das Event mit zweierlei Gefühlen (meine Tochter mit einigen Flugblättern), die damals nur auf das Londoner Klimacamp zutrafen, in der Zwischenzeit jedoch auch auf viele andere Treffen, einschließlich der Occupy-Bewegung, deren Versammlungen im Frühjahr 2011 begannen.

Mir scheint, dass sie *bestenfalls* Orte der Begegnung sind, wo Leute sich treffen, beunruhigende oder ärgerliche Dinge diskutieren und manche von ihnen sich gegen die Industriezivilisation radikalisieren lassen können; einige wenige beginnen zu verstehen, dass es innerhalb des Industriesystems keine geeigneten Lösungen gibt.

Schlimmstenfalls verstärken solche Camps die Vorstellung des Mainstreams, dass es möglich wäre, mit den gegebenen Mitteln – politische Arbeit, Kampagnen, symbolische Proteste wie z.B. ungenehmigte Großplakate oder das Stürmen von Büros – Wandel herbeizuführen. Dies führt dazu, dass Menschen, die vielleicht radikalisiert worden wären, fest in ihrem Leisetreter-Dasein verhaftet bleiben.

Die Occupy-Camps und andere Events wie diese, die sich am Rand des Mainstreams bewegen, verfolg(t)en wesentlich weniger rigide Ziele als konventionellere Aktivistentreffen, wenn sie überhaupt feste Ziele haben. Dadurch haben sie teilweise potentiell größere Aktionsmöglichkeiten. Wie sie sich entwickeln, hat mit dem komplizierten Absichtsgemisch zu tun, das die Beteiligten mitbringen, und auch mit der Umgebung, in der sie agieren. Ein weiterer Faktor besteht in der Bereitschaft von Einzelnen, solche Events in eine radikalere (und rationalere) Richtung zu lenken, denn in vieler-

lei Hinsicht sind diese Treffen Schmelztiegel des Wandels.[179] Es erfordert lediglich einen geeigneten Katalysator, um die Dinge in Gang zu bringen. Zweifellos sind einige der Menschen, die solche Versammlungen besuchen, bereits Radikale und Anarchistinnen, die vermehrt Mainstream-Aktivisten anleiten könnten, effektivere Untergrabungshandlungen gegen das System auszuführen. Mit dieser Annahme sollten wir jedoch vorsichtig sein; es liegt eine große Kluft zwischen denen, die willens und bereit sind, Wandel herbeizuführen, und jenen, die bereit sind zuzuhören (vergessen wir einfach jene, die noch nicht einmal zuhören wollen). Einander die Hand zu halten ist eine gute Analogie zum hier benötigten Ansatz.

Wenn wir zu Kapitel 1 und dem dort zitierten Artikel von Paul Joseph Watson zurückkehren, können wir etwas lernen. Watson erachtet anti-zivilisatorische Ideen als Terrorismus und befindet sich damit auf Linie mit den meisten Politikern und Firmenchefs. Aus meiner Erfahrung denken auch eine große Zahl von Mitgliedern der Umwelt- und Sozialbewegungen so; zumindest glauben sie, dass solche Ideen nicht funktionieren würden oder unnötig sind. Um die Zahl der potentiellen Systemuntergräberinnen zu erhöhen, und um Mainstream-Denkweisen zu untergraben, müssen wir Situationen schaffen, in denen die **Leute aus eigenem Antrieb zu der Überzeugung kommen**, dass Zivilisation ein Problem ist. Hier beziehe ich mich auf eine wichtige Überzeugungstechnik. Erinnerst du dich an deine Kindheit (sofern es dir nicht heute noch so geht), als ein Erwachsener dir sagte, wie du etwas besser machen konntest, als du es anstelltest? Der Rebell in dir, da wette ich drauf, hat sich dagegen gewehrt und ihm gesagt, wo er sich seinen Rat hinstecken kann, oder zumindest verlangt, dass er dich die Dinge auf deine eigene Weise machen lassen soll. Ein paar Tage später hattest du mit derselben Sache zu tun und – sieh da – hast sie auf jene Weise erledigt, die man dir beigebracht hat. Dabei hast du geglaubt, *es wäre deine eigene Idee gewesen*. Hierin liegt der Schlüssel.

Kann man die Vorstellung, dass Zivilisation etwas Schreckliches ist, auf diese Weise vermitteln?

Ja, wenn man nicht versucht, jemandem eine Gehirnwäsche zu verpassen. Das wäre nicht nur schwierig sondern unmoralisch. Man pflanzt damit auch keine ungewollten Konzepte in anderer Leute Geist. Stattdessen erzeugt man eine logische Schlussfolgerung, bei der keinerlei Zweifel bleibt, dass das, was wir zuvor geglaubt ha-

[179] Ähnlich den Kaffeehäusern des 19. Jahrhunderts oder denn heutigen Hinterzimmern von Kneipen. Revolutionen können überall entfacht werden.

ben, falsch gewesen ist, während das, was wir nun glauben, ganz offensichtlich wahr ist – und dies aus eigenem Antrieb. Wenn man dafür ein paar Tassen Kaffee spendieren muss oder eine zusätzliche Schicht beim Aufräumen übernimmt oder bei der Anbringung des Plakats hilft, auch wenn einem dessen Inhalt gegen den Strich geht, dann kann man manche Menschen vielleicht davon überzeugen, dass der Typ mit seinen Untergrabungsideen vielleicht doch ganz okay ist. Einen Kaffee auszugeben mag hinterlistig sein, aber es ist nicht das Selbe wie jemand betrunken oder high zu machen. Es geht hier um freundliche Handlungen, die vielleicht nicht aus rein altruistischen Motiven geschehen, aber dennoch aus den richtigen Gründen. Stürze dich ins Getümmel, sei ein Freund und zeige Leuten mit Potential, wie sie ein paar Schritte in die richtige Richtung vorankommen können und weshalb das völlig vernünftig ist. Wenn nötig kopiere ihnen dieses Kapitel und wenn sie sich bis hierhin durchgelesen haben, werden sie womöglich das Selbe für jemand anderen tun wollen.

Das Richtige tun – ein Beispiel

Der Abbau von Teersanden ist eine üble Sache. Solltest du nicht wissen, was Teersande sind, schau dir Luftaufnahmen von Fort McMurray im kanadischen Bundesstaat Alberta an. Ein bisschen nördlich davon gibt es einen Ort namens *Tar Island*. Schau genau hin. Was du dort siehst ist relativ klein. Das Potential der Teersandausbeutung ist riesig und wird in zunehmendem Maß in Anspruch genommen werden, weil der Ölbedarf steigt, während die „konventionelle" Ölförderung zurückgeht. Teersandausbeutung zerstört Lebensraum, verunreinigt das Grundwasser, verbraucht fast genau so viel Energie, wie man damit gewinnen kann und ist eine Quelle großen Stolzes für die demokratisch gewählten Regierungen Kanadas. „Die Kasse klingelt" heißt es überall, wo Ausbeutung mit ökonomischen Argumenten begründet wird.

Dein innerer Systemuntergräber ist bereits im Besitz von genügend Informationen, wie man der Teersandindustrie vielleicht das Geschäft vermiesen kann. Mainstream-Aktivisten haben natürlich andere Vorstellungen:

> *Ottawa – Am 26. September sind hunderte von Menschen aus allen Ecken Nordamerikas auf dem Parlamentshügel zu einer Kundgebung und einer nachfolgenden Sitzblockade zivilen Ungehorsams zusammengeströmt. Die Teilnehmer beantworteten damit einen Aufruf zu umfangreichen friedlichen Protesten.*

> *Viele riskierten ihre Verhaftung, wodurch sie der Harper-Regierung mitteilen wollten, dass sie deren verantwortungslose Agenda nicht unterstützten und um sie zu drängen, die Teersande nicht anzutasten; sie solle stattdessen auf eine grüne Energiezukunft hinarbeiten, in der Klimagerechtigkeit, indigene Rechte und eine gesunde Umwelt und gesunde Kommunen Vorrang haben.*
>
> *„Wenn man ein Verbrechen oder dessen Vorbereitung beobachtet, ist es moralisch richtig, eine Verhaftung zu riskieren. Wir sagen: Die Teersandindustrie ist unrechtmäßig. Wir müssen sie stoppen, bevor Schaden entsteht. Ganz Kanada damit wachrütteln zu können sollte es wert sein, verhaftet zu werden," sagte Luisette Lante, eine Hausfrau aus Waterloo.*
>
> *Mehr als zweihundert Menschen riskierten auf dem Parlamentshügel beim größten klimarelevanten zivilen Ungehorsam in der kanadischen Geschichte ihre Verhaftung… Die Aktion begann um 10:00 Früh mit einer Solidaritätskundgebung vor der Jahrhundertflamme auf dem Parlamentshügel. Dort sprach eine Reihe prominenter Personen aus Umweltorganisationen und indigenen Gemeinschaften, die direkt vom Teersandabbau beeinträchtigt sind. Nach den Reden lösten sich Trauben von Teilnehmern vom Rest der Kundgebung, um sich durch friedliche Sitzblockaden vor den Toren des Zentralgebäudes der Verhaftung auszusetzen.*[180]

Dies ist kein isoliertes Vorkommnis sondern typisch dafür, was als „ziviler Ungehorsam" aufgeplustert wird. So betreiben zivilisierte Menschen im Namen angeblicher Gerechtigkeit Dinge, von denen sie glauben, sie wären eine Kampfansage. Ganz offensichtlich ist hier die Denkweise das Problem: Man bleibt zivilisiert und kann daher nichts tolerieren, das die Zivilisation untergräbt. Schon das Einladungsschreiben enthielt den Satz: *„Teersandausbeutung führt uns in genau die entgegengesetzte Richtung, die wir als Zivilisation verfolgen müssten, um unser globales Überleben zu sichern."* So etwas ist nicht nur komplette Zeitverschwendung, sondern eine gefährliche Ablenkung für jene, die etwas wirklich Bedeutsames tun wollen.

---

[180] "Hundreds gathered on Parliament Hill to say 'No to Tar Sands'", Greenpeace, 26.9.2011

Was waren deine Gedanken, bevor du den Satz *„Mainstream-Aktivisten haben natürlich andere Vorstellungen“* gelesen hast?

Genau! Wir müssen die Wurzel des Übels anpacken.

Die Teersande konfrontieren uns mit einer interessanten Tatsache. Wenn Öl nicht mehr so leicht zu fördern ist, und sein Preis steigt, verbessert das die Rentabilität der teuer zu fördernden und zu verarbeitenden Teersande und anderer „unkonventioneller“ Quellen. Kein Problem. Würde der globale Ölhunger durch eine veränderte Konsumhaltung reduziert, fielen die Ölpreise und die Teersande würden unrentabel. Es gäbe dann keinen Bedarf mehr für diese alternativen Ölquellen. Kollabierte der Weltmarkt, geschähe im Grunde das Selbe, nur auf dramatischere Weise. Damit stehen uns zwei Wege offen, wie wir die Teersandindustrie erledigen können.

Ersterer ist jedoch ohne einen teilweisen oder totalen Zusammenbruch der Weltwirtschaft nicht gangbar. Wie wir wissen, ist die einzige Möglichkeit, ein Imperium wie die Ölindustrie ernsthaft zu schädigen, schlicht die Reduzierung der verfügbaren Geldmenge. In den Worten Derrick Jensens ist die Zivilisation nicht gewillt, sich unserem Überleben zuliebe zu ändern. Sie hat sich völlig ihrer selbstzerstörerischen Bahn verschrieben. Das System, das den Handel mit Ölprodukten in massivem Umfang erlaubt und fördert und daher auch dessen Förderung und Verarbeitung zu solchen Produkten, baut auf einer „gesunden“ Wirtschaft auf. Kurz gesagt besteht die einzige Möglichkeit, die Teersandindustrie zu stoppen, in der Blockade ihres Geldflusses.

Welche praktischen Möglichkeiten gibt es hierfür? Wie eine einzelne Blockade nur ein einzelnes Einkaufszentrum für einen bestimmten Zeitraum behindert, so wird eine Unterbrechung des Geldflusses nur dann und dort Teersandabbau oder -verarbeitung stoppen, wo dieses Geld gebraucht wurde. Die Industrie hat alle möglichen Behelfslösungen zu Hand, wenn das Geld nur an einem Punkt gestoppt wird. Wenn beispielsweise nur ein Lieferant für Minenausrüstung betroffen ist, bedient man sich eben bei einem anderen. So funktioniert ja auch Kapitalismus insgesamt. Wenn es etwas gäbe, das ein großer Konzern nur aus einer einzigen Quelle beziehen könnte, und diese Sache für den Beginn einer Operation oder für den laufenden Betrieb unabdingbar wäre, wäre dies ein geeignetes Untergrabungsziel.

Solche Ziele sind sehr, sehr rar.

Wenn die fragliche Industrie von seltenen Mineralien abhängig wäre, etwa Tantal für Mobiltelefone oder Neodym für Hochleistungs-

magneten, könnte ein extreme Preissteigerung für diese Mineralien z.B. durch einen Lieferstopp vielleicht helfen, weil der von ihnen abhängigen Industrie im Endeffekt das nötige Geld fehlt. Das scheint bei den Teersanden jedoch nicht der Fall zu sein. Zumindest aus Sicht einer konventionellen Aktivistin müssten wir uns weiter das Hirn zermartern, wo wir praktisch ansetzen können.

Die Teersandindustrie wird so lange existieren, wie Geld für die Ausbeutung bereitsteht. Es wird eine Nachfrage geben, solange Öl in industriellem Maßstab verbraucht wird – und sie wird nicht geringer werden, solange sich die entsprechenden Produkte verkaufen.

Wenn man außerdem nur die Teersande stoppen will und sich weiterhin als Bürgerin einer Industrienation versteht, dann verlangt man im Grunde nur, dass das Öl von woanders herkommt – zum Beispiel aus Peruanisch-Amazonien? Was ist mit den arktischen Meeresböden? Oder dem antarktischen Eisschelf?

Sehen wir den Tatsachen ins Auge: Wenn man die Teersande stoppen will, dann muss man ganz vom Öl runter.

Eine echte Bewegung in Gang setzen

Wie gründet man eine Bewegung, die echten Wandel schaffen kann, eine Bewegung von Systemuntergräbern? Regel Nummer eins lautet, dass *du* niemals eine Bewegung gründen kannst. Bewegungen müssen entstehen, wo und wann sie gebraucht werden. Dafür gibt es gute Gründe, von denen viele im *Anonymous*-Essay in Kapitel 5 genannt worden sind. Das heißt, dass etwas getan wird, wenn es des Tuns wert ist und die Leute dazu bereit sind. Anders herum: Wenn etwas nicht plausibel genug ist oder nicht genügend Ressourcen für seine Umsetzung vorhanden sind, wird es nicht stattfinden. Das Konzept der kollektiven Intelligenz besagt, dass etwas nicht deshalb geschieht, weil man Leute dazu überredet hat, sondern weil dies reflektiert, was sie ohnehin denken. Und dafür muss man zuerst den Schleier der Unwissenheit heben.

Man könnte zwar meinen, dass es lediglich guten Organisationstalents bedarf, aber ein weiterer guter Grund, weshalb erfolgreiche Bewegungen nicht vorsätzlich gegründet werden können, mag darin liegen, dass zentrale Planung Nebeneffekte hat, die schließlich ein Versagen herbeiführen: unflexible Ziele bei wandelnden Bedingungen, eine starre Hierarchie mit den Gründungsmitgliedern an der Spitze; fehlende Bereitschaft zum Neubeginn, Streben nach Wachstum und Monopolbildung durch Übernahme anderer Gruppen und Bewegungen. Das heißt keineswegs, dass alle nicht „orga-

nisch“ entstandenen Bewegungen schnell wieder zerfallen müssen, aber sie enden fast ohne Ausnahme im Mainstream. Wir sehen dies eindrücklichst bei Greenpeace, die als radikale, effektive und spontan agierende Gruppe entstanden sind, nur um später als eine von oben nach unten durchorganisierte unflexible Gesellschaft zu enden, die ausschließlich dann funktioniert, wenn ihre Mitglieder das Regelbuch missachten.[181]

Regel Nummer zwei beim „Aufbau“ einer Bewegung hat mit der Größe zu tun. Keine erfolgreiche Bewegung hat je global operiert – zumindest wenn grundlegender Wandel das Maß für Erfolg ist. Die Aufstände des weiter oben erwähnten sogenannten „Arabischen Frühlings“ werden oft als Ergebnis einer umfangreichen Bewegung für politische Veränderung in Nordafrika und im Nahen Osten dargestellt. In Wirklichkeit – und auch, wenn man die Möglichkeit westlicher Urheberschaft in Betracht zieht – waren die Aufstände in Tunesien, Libyen und Ägypten lokale Ereignisse, die von anderen Geschehnissen inspiriert worden sind, aber sie entwickelten sich aus eigener Kraft. Ortsgebundenheit durchzieht die gesamte Geschichte der Volksaufstände und des sozialen Wandels;[182] beispielsweise bei den Ludditen, im viktorianischen England, [der Märzrevolution,] den Rassengleichstellungsbewegungen in den USA oder den Anti-Sklavereibewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Keine dieser Bewegungen war, nebenbei gesagt, vollständig erfolgreich, denn industrielle Unterdrückung, Rassendiskriminierung und Lohnsklaverei sind noch immer fester Bestandteil des Lebens im 21. Jahrhundert. Ohne die üblicherweise spontanen Störmanöver, die die bekämpften Systeme behinderten und untergruben, wäre der Wandel gestoppt worden, bevor er richtig begonnen hatte. Al-Qaida ist kein „internationales Terrornetzwerk“, wie uns ununterbrochen von Mainstream-Medien und Regierungsstellen eingebläut wird; vielmehr sehen wir hier eine Serie von Aktivitäten auf Grundlage einer Ideologie. Der Erfolg von al-Qaida, sofern man das mangels Wissens um deren konkreten Ziele überhaupt sagen kann – basiert auf der Abwesenheit formaler Strukturen. Gewissermaßen ist es unerheblich, ob so etwas wie al-Qaida existiert oder nicht, denn es ist die Geisteshaltung, die von unzähligen Zellen und Individuen angenommen worden ist, wahrscheinlich inspiriert von den

---

[181] Was praktisch nie der Fall ist, und wovon sich Greenpeace Inc. – oder was immer der korrekte Titel dieser Gruppe heute ist – sofort distanziert, selbst wenn (oder vielleicht gerade weil) nicht-symbolische Erfolge damit erzielt werden.

[182] [Erstklassigen Überblick hierzu liefert der zweibändige „Atlas zur Geschichte in zwei Bänden“, VEB Hermann Haack, 1973-1989]

Aktionen anderer Zellen und Individuen, die al-Qaida in erster Linie definiert. Und doch – wahrscheinlich, weil Regierungen der zivilisierten Bevölkerung ein Angstgefühl einimpfen müssen, um ihre Macht zu erhalten – haben wir die Vorstellung von al-Qaida als gefährlicher globaler Organisation, der man mit enorm hohem technischem Aufwand entgegentreten muss, beibehalten, und wir nehmen das Leben jener, die glauben, für ihre Freiheit zu kämpfen. Unabhängig davon, was du über die von al-Qaida, in ihrem Namen, oder zu ihrer Diskreditierung ausgeführten Aktionen denkst, ist diese Bewegung sowohl erfolgreich als auch ein Fehlschlag. Ihre Erfolge[183] fußen auf ihrer nicht-globalen Organisationsstruktur, d.h. ihrer breiten Streuung grundverschiedener Menschen, die alle auf ein einziges, vielgestaltiges Ziel hinarbeiten. Sie versagt dort, wo ihr Image als globale Operation unter einer kleinen Zahl mächtiger Führer es Regierungen erlaubt, die Freiheit der Bevölkerung stärker einzuschränken, als es ohne diesen falschen Eindruck möglich wäre.

Mit diesem Hintergrundwissen können wir uns nun an den Aufbau einer nagelneuen Bewegung machen.

Ziel 7: Eine neue Bewegung

Lass es einfach geschehen.

[183] Nur weil man mit etwas nicht konform geht oder vielleicht sogar direkt davon betroffen ist, heißt das nicht, dass es für jemand anderen kein Erfolg sein könnte. Des einen „Terrorhandlung“ ist des anderen „Sieg für die Freiheit“. So ist meine Benutzung des Wortes „Erfolg“ zu verstehen.

Neun – Gemeinschaft wiederbeleben

Gemeinschaft[184] ist der natürliche Zustand des Menschen: Wir sind von einander abhängig und arbeiten für den Erhalt und Erfolg der von uns angenommenen Gemeinschaftsform. Gemeinschaft ist das Gegenteil des von der Zivilisation angestrebten Lebens. Leider wird unser Bedürfnis jedes Mal, wenn wir Gesellschaft oder gegenseitige Hilfe bei anderen suchen, von der Zivilisation mit verheerenden Folgen missbraucht. Wie sich durch das gesamte Buch hindurch zeigte, hält uns der Schleier der Unwissenheit in einer Abhängigkeit, die weit von unserem natürlichen Zustand entfernt ist. Wir sind an ein System gekettet, das nur an unseren Beiträgen zum Erhalt seiner selbst interessiert ist. Wenn wir wieder lernen, aufrichtige Formen von Gemeinschaft zu leben, mindern wir nicht nur die eingeimpfte Zivilisationssucht,[185] wir schaffen eine Umgebung, die viel widerstandsfähiger ist als jede Stadt, jede Regierung, jeder Konzern und jede Zivilisation, egal wie groß und mächtig diese sein mögen.

> *„Gewissermaßen sagst du den industriellen Herrschern damit: ‚Ich nehme jetzt meine Spielzeuge, aber ich werde nicht mit euch spielen. Ich nehme meine Spielzeuge, um mit meinen Nachbarn, meiner Familie und der natürlichen Welt zu spielen, die mich unterstützen.“*[186]

Die Zukunft der Menschheit – wie wir leben, arbeiten und als Spezies gedeihen – liegt nicht in Zivilisationen, sondern in Gemeinschaften. Wir müssen die zivilisierte, spalterische, entfremdende Vorstellung untergraben, dass wir zugleich homogene Weltbürger und atomisierte egoistische Individuen seien. Das folgende Kapitel behandelt das Wiedererlernen des Lebens in Gemeinschaft.

---

[184] Wenn man eine Gemeinschaft meint, die nur aus Menschen besteht, ist der Begriff „menschliche Gemeinschaft“ angebrachter. Wenn unsere Verbundenheit mit anderen Lebewesen einbezogen ist, benutzt man am besten nur das Wort „Gemeinschaft“, was einem Ökosystem entspricht. Die zivilisierte Definition des Wortes ist ganz offensichtlich absurd.

[185] [Schön beschrieben im Buch „My name is Chellis and I‘m in recovery from Western civilization“ (Shambhala, 1994)]

[186] Janaia Donaldson, Peak Moment, in der Folge “Time’s Up! An Uncivilized Conversation”,

Was ist *keine* Gemeinschaft?

Einer meiner Lieblingsplätze als Kind war ein Baum, der mitten auf einem aufgelassenen Asphaltparkplatz stand. Meine Schwester und ich spielten dort Phantasiespiele und jagten Blindschleichen an dessen grasbewachsenen Rändern. Es war, wie so viele freudlose „Brachen“, ein hässlicher Ort, aber für uns war er etwas Besonderes, und wir zogen ihn dem Stadtpark vor, der zehn Minuten entfernt lag, während wir hierher nur einen kurzen Sprint ans Ende der Straße zurücklegen mussten. Der Park war gestattet, wenn wir zuerst fragten und wenn wir zusammen blieben. Der Baum im Asphalt hingegen lag innerhalb dessen, was unsere Eltern als „gleich um die Ecke“ definierten; daher konnten wir ihn besuchen, wann immer wir wollten. Seine Nähe war Teil seiner Anziehungskraft. In gewisser Weise gehörte er uns. Freunde aus anderen Häusern unserer kleinen Straße kamen zum Spielen. Manchmal kamen auch völlig Fremde, die wir noch nie gesehen hatten, und auch sie wurden willkommen geheißen. Das Spezielle dieses Ortes war seine Nähe zu unserem Haus; alles, was in diesen Bereich fiel, war automatisch Teil der Gemeinschaft, in der wir spielten.

In den Sommerferien zieht es tausende von Studenten aus Nordeuropa nach Indien, Thailand oder Vietnam, wo sie etwas erleben, das sie dann auf ihren Facebook- und Flickr-Seiten als Fest der Freude in Fotoalben präsentieren. Manchmal stolpere ich über solche oder ähnliche Zeugnisse von US-Studenten in Machu Picchu, australischen Studenten in London… X Studenten an Y fernen Orten, die alle die selben Erfahrungen und Erinnerungen von irgendwo anders mitnehmen. Der Reiz schient hauptsächlich in der großen Distanz zu liegen. Das Traurigste an all diesen Streifzügen in die Ferne ist der Mangel an Verbundenheit. Es gibt eine enge Beziehung zwischen Gemeinschaft und Verbundenheit. Gemeinschaft ist im fundamentalsten Sinn eine bedeutungsvolle Bindung mit anderen Menschen. Aber sie muss greifbar sein; wir müssen buchstäblich in Berührung miteinander bleiben, wenn wir Verbundenheit zu anderen Menschen herstellen und stärken wollen, genau wie in unseren Gehirnen Nachrichten durch die Neuronen fließen müssen, um Erinnerungen zu erzeugen.

Für einige mögen solche Besuche in fremden Ländern mit seltsamen und gleichermaßen erfrischenden Kulturen ein Moment geistiger Neuausrichtung sein, aber die meisten Besucher verhalten sich lediglich wie Beobachter an einem wesensfremden Ort. Ob die Besucher bewusst Bindungen an ihrer vorübergehenden Bleibe eingehen, ist von Bedeutung, denn wenn man nicht bereit ist, ein paar

Gefühle in einen Ort zu investieren – in gewissem Sinne diesen Ort und keinen anderen zu seinem Heim zu machen – ist jedes Gemeinschaftserlebnis dort reine Illusion. Nach der Abreise kann man nicht mehr wahrhaft behaupten, dem Ort verbunden zu sein, so sehr man es auch möchte.

Wie so vieles in diesem Buch mag das übermäßig hart klingen, aber sieh es mal so: Gemeinschaft hat ihrem Wesen nach mit Überleben zu tun. Nur wenige Leute würden bestreiten, dass Überleben abhängig von einer Vielzahl von Bindungen in verschiedene Richtungen ist. Du bist auf andere angewiesen, die dir helfen, und andere sind auf dich angewiesen. Du brauchst außerdem eine Landbasis, die dich trägt, und diese wiederum ist auf deine Verbundenheit mit ihr angewiesen – und der aller anderen, die sie nutzen, denn sie möchte mit Respekt und Fürsorge behandelt werden. Daraus folgt, dass beim Versuch, Bindungen zu mehreren Orten aufrecht zu erhalten, die man „daheim“ nennt, diese Bindungen ausdünnen.

Bindungen bedürfen der Beständigkeit und, was noch wichtiger ist, wechselseitiger Abhängigkeit. Wenn deine Abhängigkeit von etwas schwindet, verblasst die Bindung. Die Basis hierfür ist Entfernung. Nehmen wir beispielsweise ein Scheidungskind, das praktisch zwei Wohnorte hat. Es verbringt jedes zweite Wochenende mit einem Elternteil, die meiste Zeit jedoch mit dem anderen und einem möglichen Stiefelternteil. Wenn sie nahe beieinander liegen, könnten eventuell beide Orte „daheim“ genannt werden, und die jeweilige direkte Umgebung könnte vernünftigerweise eine Gemeinschaft darstellen. Aber betrachten wir das Ganze einmal aus der Sicht des Kindes: Die Gemeinschaft um Heim A besteht vielleicht aus den nächsten ein oder zwei Straßenzügen, einigen Läden, einem Park oder einer Baustelle, Freunden in diesen Straßen und vielleicht Großeltern oder anderen Beziehungen. In Heim B ist die Gemeinschaft wohl kleiner; das hängt davon ab, wie viele Leute das Kind dort kennt, und wo es in der Zeit hingeht. Dass der Raum dazwischen auch nur annähernd so wichtig ist, ist unwahrscheinlich, wenn die beiden Zonen sich nicht überschneiden. Je größer die Distanz zwischen den beiden Heimen, desto weniger ist eine zusammenhängende Gemeinschaft wahrscheinlich. Und das ist ein Problem aus Sicht eines Kindes, das einem bestimmten Ort verbunden ist. Entfernung schafft Konflikte zwischen verschiedenen Bindungen und kann zu einem ernstzunehmenden psychologischen Problem werden.

In städtischen Gebieten mag eine Gemeinschaft nur zwei Straßenzüge umfassen, aber in ländlicheren Gegenden könnte sie großflächiger sein und mehrere Dörfer umfassen, von denen vielleicht nur eines einen Laden oder ein Gemeindezentrum besitzt. Jemand kann in dem einen Dorf leben und im Nachbardorf Freunde haben, die er regelmäßig sieht, dazwischen einen Bach oder Fluss, an dem er fischen geht oder ein Wäldchen, wo er sein Holz sammelt, oder wo er Arbeiten für jemand verrichtet und damit Teil der Gemeinschaft jenes Menschen wird. Ländliche Gemeinschaften sind in der Regel größer als ihre städtischen Pendants, und das nicht nur der Bevölkerungsdichte und verfügbaren Dienstleistungen wegen. Der städtische Raum ist viel stärker atomisiert als Orte, wo die Überfülle modernen Lebens nicht so leicht zu haben ist. Daher neigen städtische Bindungen zum Verbleib in einem kleineren Gebiet und manchmal sogar innerhalb derselben vier Wände.

Wichtig hierbei ist, dass jenseits des Punktes, wo man nicht mehr ganz real mit etwas verbunden ist, eventuell vorhandene Gemeinschaft nicht mehr *unsere* Gemeinschaft ist.

Was ist dann mit virtuellen „Communities"? Wir haben das flüchtige Wesen virtueller Bindungen bereits ausreichend abgedeckt. Doch jene, die uns als Konsumenten missbrauchen wollen, betonen dermaßen die Möglichkeit, mittels Telekommunikation „Freunde" machen zu können, dass eine heilsame Auffrischung gut tut. Eli Pariser hat deutlich gemacht, dass diese fiktive Gemeinschaft ziemlich einflussreich ist, auch wenn sie ganz offensichtlich nicht das liefern kann, was wir mit Fug und Recht als Wirklichkeit bezeichnen dürfen.[187] Wir glauben uns wichtigen Dingen verbunden, während unsere „Freundschaften" in Wahrheit aufgrund automatisierter kommerzieller Entscheidungen zustande kommen. Wie sollen wir überhaupt echte Bindungen aufrecht erhalten, wenn wir keine Kontrolle darüber haben?

Facebook steht im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts als Inbild virtueller „Community" da, wobei es viel verspricht und nur das liefert, was gut für Facebook ist.

> *„Facebook ist der Computer-Albtraum der Gegenwart. So wie Viren sich einst die Verbreitung von Informationen durch Disketten und Modems zunutze gemacht haben und damit die verheerenden Grundlagen des gesamten Prozesses offenlegten, so dass jede Transaktion verdächtig zu erscheinen begann… und so wie*

[187] Eli Pariser: "Beware online 'filter bubbles'", TED Talks

> *Spyware und Malware sich die wunderbaren Fortschritte bei Rechenpower und Wattzahlen zunutze gemacht haben, um unsere geliebten Geräte in Maschinengewehre für Kummer und Arschlochverhalten umzuwandeln,… so verkörpert nun Facebook den jahrzehntealten Traum vom WWW und verwandelt ihn in ein armseliges IT-Großraumbüro für pseudomenschliches Verhalten, eine bastardisierte Form von Email, Mailinglisten, Fotoalbum und Freundschaft.*
>
> *Es ist eine alte Weisheit, dass die Leute nicht verstehen, dass Facebook nicht sie als Kunden betrachtet; die Werbepartner sind die Kunden. Wir sollten uns nichts vormachen: Das ist die Wahrheit… Aber das unterstellt, dass Facebook die harmlose Haltung einnähme: ‚Spielen wir halt mit und nutzen diese Schafherde zu unserem Vorteil.' Das ist nicht der Fall. Facebook ändert dauernd vorsätzlich die Spielregeln, wird immer zudringlicher, schert sich überhaupt nicht um deine Identität, deinen Wert, deine Kultur, dein Wissen, deine Menschlichkeit oder die Unversehrtheit und Aufrechterhaltung dessen, was dich ausmacht.“*[188]

Weder Facebook noch irgendeine andere Online-Umgebung sind eine Gemeinschaft. Wir sollten nicht von ihnen erwarten, dass sie für mehr als den Augenblick (und einen Haufen kommerziellen Ballast) stehen. Man findet im Internet keine Gemeinschaft, so wie man auch in einer Crackhöhle keine findet (obwohl das die Suchtmetapher vielleicht ein bisschen zu weit treibt).

Behalten wir dies zusammen mit der Entfernungsregel im Kopf und versuchen nun, den Mythos von der „Global Community“ zu untergraben.

Ziel 1: Es gibt keine Global Community

Ich will hier nicht heruntermachen, dass Menschen sich um ihresgleichen sorgen. Wir sind eine Spezies; daher wäre es unmenschlich, wenn uns andere Menschen egal wären, egal wie fern sie uns sind. Ironischerweise – angesichts des stetigen Drängens, uns zu „connecten“ – hat die Geschichte der Industrialisierung höchst effizient gezeigt, wie unmenschlich zivilisierte Menschen sein können. Du benötigst keine weiteren Beispiele als Beleg. Die Rivalität zwischen nicht-zivilisierten Gruppen ist nicht zu vergleichen mit dem

[188] Jason Scott, “Facefacts”

systematischen Konkurrenzkampf beispielsweise in der ideologischen Kriegsführung oder beim Ressourcenkolonialismus und verleugnet auch nicht die Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Menschengruppen. Stattdessen schafft sie eine Verbundenheit *innerhalb* der Gemeinschaften, während die Weltgemeinschaft lediglich auf genetischer Ebene existiert. Die Vorstellung einer *Global Community*, die wir uns durch das industrielle System haben überstülpen lassen, ist etwas völlig anderes. Der Schlüssel hierzu liegt darin, wem oder was diese „Community" nützt:

Dem Geschäft.

Bitteschön. Klarer kann ich es nicht mehr sagen. Wie in allen Situationen, in denen einer der beiden Seiten Vorteile versprochen werden, muss man, um die wahre Motivation zu erkennen, fragen: „Wer profitiert am meisten?" In diesem Fall existiert das Phänomen der Global Community, so wie sie von der Industriezivilisation befürwortet wird, aus dem einzigen Grund, die eine oder andere Partei reicher bzw. mächtiger zu machen. Bei diesen Parteien handelt es sich üblicherweise um Konzerne oder Staatsregierungen, aber es sind auch die großen Religionen, transnationalen Organisationen und diverse mächtige Individuen mit dabei. Ermöglicht wird es durch Verstärkung des Handels zwischen den verschiedenen Teilen der Community, die hofiert werden. Hier ein Beispiel, und nur eine unter vielen potentiellen Möglichkeiten, dieses Beispiel zu untergraben.

Die Supermarktkette *Wal-Mart* prahlt stets gern mit ihren Referenzen in Sachen Gemeindeförderung, wenn sie wieder einmal einer Gemeinde ihre Präsenz aufdrängt.[189] Preise für gute Bürger, Sponsorengelder für örtliche Sportvereine und „Umwelt"-Projekte mit örtlichen Schulen massenhaft, und nur ein kleiner Ausschnitt aus den unzähligen weiteren Möglichkeiten dieser und anderer Supermarktketten, sich bei der Bevölkerung einzuschmeicheln. Die Vorstellung, dass ein zwanzigtausend Quadratmeter großer Konsumpalast, Teil eines multimilliardenschweren Konzerns, etwas anderes als eine Katastrophe für jede Gemeinde darstellt, ist natürlich absurd. Und doch schlucken wir die Pille und reden uns ein, dass diese gigantische graue Schachtel am Ortsrand der Gemeinde nützt, deren Leben sie aussaugt. Die *New Economics Foundation* schätzt, dass in Großbritannien für jeden durch einen Supermarkt neu geschaffenen Job zwei in lokalen Lebensmittelläden verloren gehen.[190] Aber jedes Mal, wenn eine Supermarktkette expandiert, käuen die Massenme-

---

[189] Siehe walmartcommunity.com mit vielen abscheulichen Beispielen.

dien brav das Pressepaket wieder, in dem unausweichlich der Satz zu finden ist: *„Wir werden (so-und-soviele) neue Arbeitsplätze schaffen.“*

Die Tatsache, dass sich selbstherrlich „neutral“ nennende Medien sowie Gemeinderäte und andere Körperschaften, die eigentlich die Bedürfnisse der Menschen vertreten sollten, die *Lüge* von der Schaffung von Arbeitsplätzen und von Gemeindeintegration uneingeschränkt mittragen, sagt eine Menge über die Zustände im Land aus. Hier operiert nicht nur der Schleier der Unwissenheit, der die Verbreitung all diese Lügen – bestimmt auch noch geglaubt von jenen, die sie verbreiten – ermöglicht. Es macht sich außerdem die unablässige Bemühung der Handelskonzerne bemerkbar, die solche Lügen ständig wiederholen, mit eindrucksvollen Bildern unterlegen und durch praktische Demonstrationen ihrer „gemeinnützigen“ Hilfe schmackhaft machen.

Die Effektivität eines einfachen Sponsorenvertrages etwa ist verblüffend. Es funktioniert so:

1. Das Community-Team des Supermarkts spricht mit diversen Sport-, Kunst- und anderen Vereinen und bietet ihnen Sponsoring an. Manchmal bitten auch die Vereine von sich aus um Gelder, aber das macht keinen Unterschied; es spart dem Community-Team lediglich Arbeit.
2. Der Sponsorenvertrag wird unterschrieben. Er legt fest, dass das Supermarktlogo an prominenter Stelle auf Kleidung bzw. Vereinsgebäuden angebracht und dass der Sponsor regelmäßig in Klubmaterialien, auf der Website und in den Social-Media-Auftritten erwähnt wird.
3. Der Verein streicht Geld ein.
4. Als direktes Resultat aus der Werbung spielt der Supermarkt dieses Geld in kürzester Zeit wieder ein.
5. Wegen der „Unterstützung“ durch den Supermarkt fühlen sich die Vereinsmitglieder moralisch verpflichtet, ihm treu zu bleiben und sichern ihm damit längerfristige finanzielle Vorteile.

---

[190] [...und wenn sich der Betrieb aus Sicht der Kette nicht mehr lohnt, wird dicht gemacht und die Gemeinde sitzt versorgungs- und arbeitsmarkttechnisch völlig auf dem Trockenen; siehe Michael Grassmann: “Supermarkt-Riesen lassen deutsche Dörfer im Stich”, in: Die Welt, 13.2.2015]

6. Auch in der Gemeinde wird der Supermarkt wegen seiner „Hilfe“ für den Verein als nützlich erachtet und daher eher als Freund denn als Bedrohung angesehen.

Es ist besonders dieser letzte Punkt, der dem Supermarkt noch vor dem finanziellen Gewinn wichtig ist. Wenn eine Firma als Freundin der Gemeinde gesehen wird, dann wird sie im Endeffekt Teil derselben. Es hat zwar seine wettbewerblichen Vorzüge für eine Kette, wenn sie die Gemeinde auf ihrer Seite weiß, aber das ist nichts im Vergleich zu den längerfristigen Vorteilen, die sie als *Teil* der Gemeinde genießt. Akzeptanz erlaubt es, dass man beide Augen zudrückt, sollte sich der Supermarkt (bzw. der hinter ihm stehende Konzern) einmal daneben benehmen. Die Leute werden auch den Konzern unterstützen („Sie waren so gut zu uns, als sie hier ankamen; was hast du nur gegen die?“), weil der Konzern Teil ihrer Gemeinde und sogar ihrer „Familie“ ist, wenn dort jemand einen Job hat. *Wal-Mart* verwendet in seiner Selbstbeschreibung häufig das Wort „Familie“. Ja, da gibt es tatsächlich eine *Wal-Mart*-Familie – alles Milliardäre; aber das war‘s dann auch schon.

Mit ein paar tausend Brotkrumen kann ein Handelskonzern problemlos eine Global Community aufbauen. Man kann diese untergraben, wenn man ein klein wenig Sand beimischt. Schon vor der Eröffnung beginnt der Supermarkt mit der Fütterung; das ist auch bei weitem der beste Moment zum Gegensteuern. Je früher, desto besser. Das gehört zum Entfernen des Schleiers der Unwissenheit. Ein paar gut platzierte Briefe in der Lokalpresse, welche die Leute vor dem Angriff auf ihre Gedanken und ihre Gemeinde warnen, könnten schon helfen; ebenso eine Massenmail ähnlichen Inhalts an alle Vereine und Gesellschaften in der Umgebung. Es wäre jedoch nicht so wirkungsvoll wie ein Schreiben, das scheinbar direkt von der Firma stammt: ein Brief vergleichbar jenem von Barclays in Kapitel 7, welcher der Gemeinde die Supermarktkette vorstellt. Dieser Brief sollte erläutern, dass der Erfolg des Supermarkts wichtig für die Anteilseigner ist, und dass die Firma deshalb Teil der Gemeinde werden muss. Wirf ein paar Sätze ein wie: *„Traditionelle Vorstellungen von Gemeinschaft gehören der Vergangenheit an; sich um einander zu kümmern und sich gegenseitig zu unterstützen muss gegenüber dem Geldverdienen in den Hintergrund treten;“* oder *„Wir glauben, dass Kommerz im Zentrum der Global Community steht;“* oder *„Wir sind bereit, Ihrem Verein im Gegenzug für die Loyalität Ihrer Gemeinde finanzielle Anreize zu bieten.“* Ein paar unbequeme Wahrheiten werden den Unterschied machen. Schreibe erst die Vereine an, bevor du dich an die Presse wendest – nur für den Fall, dass die Firma Wind davon bekommt. Dann besteht eine

hohe Wahrscheinlichkeit, dass der Brief auf Vereinstreffen vorgelesen wird und der Schaden angerichtet ist, bevor die Firma ernsthafte Annäherungsversuche unternimmt.

*****

Wenn man es mit der geballten Macht einer ganzen Industrie zu tun bekommt, ist die Versuchung groß, ihr einfach zu überlassen, wonach sie verlangt, und sich etwas Neues zu suchen. Dafür gibt es unzählige Präzedenzfälle. Wir haben fast alles für die Industrie aufgegeben, was uns als Menschen ausmacht – einschließlich unserer Körper; denn was ist ein Job anderes als Prostitution für Geld? Doch dann gibt es Gegenbeispiele, die vermuten lassen, dass sich möglicherweise einige der schwersten Kämpfe gewinnen lassen, speziell wenn es um Worte geht. Eine größere Kapitulation entdeckte ich 2008 auf der Webseite von Nick Rosen. Er schrieb, dass das Wort „grün“ von der Konzernwelt so missbraucht und manipuliert worden sei, dass man es fallenlassen und stattdessen ein anderes benutzen solle, das eventuell sogar noch größere Verbindung zur natürlichen Welt symbolisiert. Er wählte „braun“ als Alternative, aber das ist aus zwei Gründen problematisch:

1. Die Farbe Braun hat einen gewissen Beiklang, der nicht ganz so attraktiv ist.
2. Grün ist bereits das perfekte Wort.

Ich habe ihm in Form eines Artikels geantwortet, den er, das muss man Nick zugutehalten, sofort auf seiner eigenen Seite zitiert hat. Das zentrale Argument lautet:

> *Nicht für eine Sekunde glaube ich daran, dass die Konzerne das Wort „grün“ kampflos aufgeben werden, und ich habe Verständnis dafür, dass Nick sich unserer alten Freundin „braun“ zuwendet – gutes, altes erdbraun, kompostbraun, dungbraun, rindenbraun – aber obwohl man diese Farbe viel eher in einem Wald als in einem Einkaufszentrum findet, ist sie nicht die einzige Farbe des Lebens. Das Leben besitzt tatsächlich eine ganze Farbpalette: das lebhafte Rot der Herbstfrüchte und die hinter den Horizont sinkende Sonnenscheibe; das warme Orange vieler Blumen, Steine und Blätter; die Blautöne des Himmels und ihre Reflexion im Licht des Meeres; das Weiß der hellsten Wolken und der standhaftesten Pilze; vor allem aber das Grün der Blätter, Algen, und des Planktons, das Grün, das Photosynthese*

> *bedeutet, Sauerstoff, Leben. Grün ist der Grund unseres Hierseins.*
>
> *Kein Konzern kann uns das je nehmen. Er kann es versuchen, aber ich fordere es von diesen Bastarden wieder zurück, die nicht nur „grün“ für ihre eigenen schändlichen Zwecke gestohlen, sondern gleich die gesamte Sprache unseren Mündern entwendet haben.*[191]

Kein Konzern wird mir außerdem je das Wort „Gemeinschaft“ von den Lippen rauben, auch wenn es durch den kommerziellen Missbrauch („community“) zutiefst jene beleidigt, die wissen, was wahre Gemeinschaft bedeutet. Vielleicht können wir einige Ideen aufgreifen, die von *Queer Nation* eingespannt worden sind, um „Gemeinschaft“ wieder in den Bereich der wirklichen Welt zurückzuholen:

> *Das Wort „queer“ wurde zum ersten Mal von* Queer Nation*, einem Ableger der AIDS-Aktionsgruppe* AIDS Coalition to Unleash Power (ACT-UP), *öffentlich zurückgefordert. Queer Nation ist 1990 in New York als Diskussionsgruppe von mehreren ACT-UP-Mitgliedern gegründet worden, die Unmut wegen der Homophobie bei AIDS-Aktivisten und der Unsichtbarkeit von Schwulen und Lesben in der Bewegung empfanden. Die Gruppe ging sehr schnell von Diskussionen zu direktem, konfrontativem und handlungsorientiertem Aktivismus nach dem Modell von ACT-UP über.*
>
> *Diese neue Vereinigung wählte „Queer Nation“ zum Namen, um ihren konfrontativen Charakter herauszustreichen und auf Abstand zu „schwul“ und „lesbisch“ zu gehen. Für eine Vereinigung, die sich streitlustig dem Kampf gegen Homophobie und „queer bashing“ widmen wollte, war das Wort Queer, „der verbreitetste Vulgärausdruck zur Beschimpfung von Homosexuellen“, sicher passend, wenn nicht sogar perfekt gewählt. Statt für verinnerlichte Homophobie zu stehen setzt „queer“ ein Schlaglicht auf sie, um sie dann zu bekämpfen. “(Das Wort Queer) erinnert uns daran, wie wir vom Rest der Welt gesehen werden.“ Es für uns zu beanspruchen ist zugleich Erkennung von und Widerstand gegen Homophobie […]*

---

[191] „Reclaiming Green“, 2.12.2008. Der letzte Satz ist Gruß an einen der größten englischen Lyriker dieser Zeit, Andy Partridge von XTC.

> *Zwar kann sprachliche Rückeroberung keine klaren Siege einfahren, aber sie beweist, dass das Recht auf Selbstdefinition ein angemessener Revolutionsgegenstand ist. Wenn man sich die Macht der Namensgebung aneignet und die abfällige Bezeichnung, die man nicht selbst geprägt oder gewollt hat, für sich erobert, rebelliert man gegen die verletzende Absicht der Sprache des Hasses. Sprachliche Rückeroberung ist eine mutige Selbstemanzipation, die forsch aus der tragischen, schmerzlichen Vergangenheit in eine Zukunft marschiert, die voller Unsicherheit und Zweifel, aber auch voller Möglichkeiten steckt.*[192]

Die wachsende Zahl von Menschen, die ganz gern **die Rückkehr der Gemeinschaft an den ihr angestammten Platz** wünschen – und ehrlich gesagt auch brauchen – mögen einen scheinbar aussichtslosen Kampf gegen die Macht der Konzerne und der politischen Welt führen; aber das Wort „queer“ als Form der Identität ist nun unleugbar das rechtmäßige Eigentum jener, die zuvor mit genau jenem Wort beschimpft worden sind. Jene, die „aussichtslose“ Schlachten schlagen, können viel von unwahrscheinlichen Siegen lernen.

Gemeinschaft aus der Asche

Wenn zu einem Thema ganze Bücher geschrieben werden – und verdammt gute noch dazu – dann darf man gern auf sie hinweisen; zumindest helfen sie bei der Beschaffung des nötigen Hintergrundwissens zum jeweiligen Thema. Es gibt zwei Bücher zu den Eigenschaften und der Kraft der Gemeinschaft, die ich nicht hoch genug loben kann. Sie gehören schon fast zum Mainstream (aber was heißt schon „Mainstream“, wenn man über etwas spricht, das tatsächlich konstruktiv und wichtig ist?). Die Bücher haben noch lange nicht das tiefere Bewusstsein der zivilisierten Welt erreicht, denn sonst sähe das Bild heute völlig anders aus.

Auf das erste von ihnen werde ich in einem späteren Abschnitt nochmals näher eingehen; es handelt sich um Alastair McIntoshs *Soil and Soul*, eine Erkundung der Eigenschaften von Gemeinschaft, Seele und Spirit. Es schildert einen Kampf gegen die Industriemaschine, der eine Lektion für viele zukünftige Kämpfe beinhaltet.

---

[192] Robin Brontsema: “A Queer Revolution: Reconceptualizing the Debate Over Linguistic Reclamation”, in: Colorado Research in Linguistics, Vol. 17 (2004).

Das andere Buch, welches vorrangig hier für diesen Abschnitt relevant ist, heißt *A Paradise Built in Hell* von Rebecca Solnit. Das folgende Zitat führt uns direkt zum Kern der Sache und liefert einige Hinweise, wie man Gemeinschaft als mächtige Waffe gegen die Kultur maximaler Schadwirkung ins Feld führen kann:

> *„Du brauchst dich keiner politischen Ideologie verschreiben, in keine Kommune ziehen und dich auch nicht den Guerillas in den Bergen anschließen; du wachst in einer plötzlich veränderten Gesellschaft auf, und die Chancen stehen gut, dass du mit dem, was du tust, mit wem du eine Bindung eingehst, und wie du dich fühlst, Teil der Veränderung sein wirst. Etwas ändert sich. Eliten und Autoritäten fürchten häufig katastrophale Veränderungen oder machen sich Sorgen, dass Veränderungen Chaos und Zerstörung bedeuten oder ihre Machtgrundlagen untergraben. Daher finden in Zeiten der Not häufig Machtkämpfe statt. Aus solchen Kämpfen, aber auch aus einem neu entstehenden Selbstgefühl oder Gesellschaftskonzept kann echter politischer und sozialer Wandel resultieren. Oft glauben die Eliten, dass wenn ihnen selbst die Kontrolle entgleitet, die Situation außer Kontrolle geriete, und nehmen aus Furcht Zuflucht zu repressiven Maßnahmen, aus denen sekundäres Unheil erwächst. Viele andere jedoch, die keine radikalen Ideen hegen, nicht an Revolutionen glauben, nicht bewusst tiefgreifenden sozialen Wandel herbeisehnen, finden sich in einer veränderten Welt wieder und beginnen ein Leben zu führen, das sie sich nie hätten vorstellen können – und freuen sich darüber.“*[193]

Dies erfordert einiges an Erläuterung; daher empfehle ich, zumindest die fesselnde Einleitung des Buches zu lesen. Kurz zusammengefasst gibt es einen Mythos, der schildert, was Gruppen zivilisierter Menschen tun, wenn sie in Not geraten. Wegen dieses Mythos hindern uns Leute, die sich für uns andere „verantwortlich“ fühlen (üblicherweise die mit den meisten Waffen) daran, unseren natürlichen Gemeinschaftsgeist die Führung übernehmen zu lassen. Zivilisation fürchtet Kontrollverlust; genau darum hat das Wort „Anarchie“ für viele einen solch negativen Beiklang. Verschwindet autoritäre Kontrolle, tun sich Menschen zusammen und bewältigen die Dinge in weitaus gerechterer Weise. Wenn Gleichberechtigung

---

[193] Rebecca Solnit: A Paradise Built in Hell, Penguin, 2009.

herrscht, und die Leute unvermeidlich Bindungen auf menschlicher Ebene miteinander eingehen, haben die Werkzeuge der Entfremdung ausgespielt. Wie wir wissen, benutzt das industrielle System Furcht, um uns einander entfremdet zu halten: Furcht voreinander, vor dem Andersartigen, vor der Macht des Systems. Daher versucht es in Zeiten der Belastung Furcht zu säen. Verdammt, es *verursacht* Katastrophen und macht die Leute glauben, böse Dinge würden geschehen, nur um uns konstant in Angst zu halten. So wird der uns *status quo* (wieder) aufgezwungen.

Wie das Buch aufzeigt, gibt es keine Katastrophe, bei der die Menschen nicht zusammengehalten hätten, um die Situation für alle zu verbessern – in Abwesenheit von Autoritäten, welche Kontrolle ausüben. Ich möchte dem eine Erläuterung anfügen, die Solnit nicht klar ausgesprochen hat (womöglich, weil sonst ihr Buch nicht veröffentlicht worden wäre): Die Furcht, die die Eliten vor Veränderungen infolge einer Katastrophe haben, weil sie ihre Autorität untergraben, ist völlig gerechtfertigt. **Die Veränderungen infolge einer Katastrophe, mit denen gemeinschaftlich handelnde Menschen so gut umgehen können, untergraben die Autorität des industriellen Systems vollständig.** Diese Veränderungen sind in der Tat so umwälzend, dass sie – man muss es leise sagen – völlig neue Gesellschaftsformen hervorrufen können.

Wir wissen nun, dass die Entstehung von Gemeinschaften eine natürliche menschliche Antwort auf Krisen ist. Wie es zu diesen Krisen kommt, scheint, wie Solnits Beispiele und andere gezeigt haben, keine Rolle zu spielen. Der einzig wichtige Faktor ist der Führungsverlust und die Notwendigkeit einer Überlebensreaktion. Ein kleineres Beispiel, an das ich mich erinnere, sind Stromausfälle und Wassermangel in den 1970ern, die nur geringe Probleme bereiteten und trotzdem spontanen nachbarschaftlichen Austausch und nachfolgende Aktivitäten zur Folge hatten, während viele sich unter normalen Bedingungen keine Zusammenarbeit hätten vorstellen können. Das nächste Mal, wenn es im öffentlichen Nahverkehr zu unerwarteten Zwischenfällen kommt, schau dich um, wie die Menschen in Abwesenheit von „Autoritäten" (etwa Zugpersonal), die Anweisungen geben, reagieren. Man redet miteinander, öffnet sich, plant… und dann setzt sich der Zug wieder in Bewegung, und alle ziehen sich in ihre isolierten Welten zurück.

Die Möglichkeiten, die solch ein Szenario eröffnet, sind aufregend. Aber immer mit der Ruhe: denn die andere Seite der Münze, die schnelle Rückkehr zu nicht-gemeinschaftlicher, nicht-kommunikativer Haltung, ist genauso entscheidend für unsere Überlegungen.

Naomi Klein hat das Konzept des *Desaster-Kapitalismus* mit ihrem Buch *Die Schock-Strategie: der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus* bekannt gemacht. Dabei geht es um etwas Ähnliches wie das „Weichmachen“ durch Folter, um auf einen Zustand geistiger Willfährigkeit hinzuarbeiten, nur in größerem Maßstab:

> *„Die Schock-Doktrin ahmt den Prozess exakt nach… das ursprüngliche Desaster – der Coup, der Terrorangriff, der Börsencrash, der Krieg, der Tsunami, der Wirbelsturm – versetzt die gesamte Bevölkerung in einen kollektiven Schock. Die fallenden Bomben, die Terrorsalven, die heulenden Winde machen ganze Gesellschaften weich, so wie das laute Plärren von Musik und die Schläge in den Folterkammern Häftlinge weich machen.“*[194]

Man mag das für Wohnzimmerpsychologie halten – Rebecca Solnit kritisiert heftigst Kleins Ansicht, dass sich Bevölkerungen in Katastrophenfällen so leicht unterordnen – und doch enthalten die historischen Beispiele, die Klein gibt, eine gewisse Wahrheit, speziell dann, wenn ein neues Regime das Machtvakuum nach einem Desaster zu füllen bereitsteht, wie Machiavelli so lebhaft in seinem Buch *Der Fürst* schildert. Wir sollten daher das Problem, dass dieses „Vakuum“ mit etwas anderem als unserer natürlichen Neigung zur Gemeinschaftenbildung gefüllt wird, angehen.

Ziel 2: Eine Notgemeinschaft gründen

Nimm dich vor Gegenwehr in Acht. Darüber haben wir zwar im ersten Teil nicht ausdrücklich gesprochen, aber ich denke, niemand wird sonderlich überrascht sein, dass für jede Untergrabungsaktion eine gleich starke, entgegengerichtete Reaktion erfolgen kann. Es geht mir hier nicht um den Schutz vor Verteidigungsreaktionen industrieller Machtsysteme, sondern um die Reaktionen normaler Menschen, die sich selbst als zivilisiert betrachten. Das wird nirgends deutlicher, als bei der Herbeiführung einer realen oder fiktiven Situation, auf die eine gemeinschaftliche Antwort wahrscheinlich ist. Schauen wir uns ein einfaches lokales Beispiel an.

Nehmen wir an, du hättest verhindern können, dass ein besonders aggressiver Supermarkt am Ortsrand Nahrungsmittel verkauft. Wenn in der Nähe keine sonstigen Verkaufsstellen für Nahrung vorhanden sind, wird sich die Mehrzahl der regulären Kundinnen, statt

[194] Naomi Klein: Die Schock-Strategie: der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus. Frankfurt, S.Fischer, 2007.

sich auf die Suche nach anderen Quellen zu machen, lautstark darüber beschweren, dass ihr Supermarkt ihre Bedürfnisse nicht befriedigen kann: beim Personal, beim Management, bei Lokalpolitikern, bei den Medien. Einige Menschen werden Läden in der Ortsmitte aufsuchen und diesen so dringend benötigte Einnahmen verschaffen, die sie an den Supermarkt verloren haben. Manche wiederum werden sich entscheiden, keines der unnötigen Dinge zu kaufen, die sie sonst aus dem Überangebot des Supermarkts mitgenommen hätten. Wieder andere – ganz wenige – könnten sich entschließen (vorausgesetzt, die „Krise“ dauert an), ortsnähere Nahrungsmittelquellen aufzutun, mit Nachbarn zu teilen, Potlucks zu veranstalten usw.

Die Mehrzahl aber wird sich gegen die Person oder Sache wenden, die die Krise ausgelöst hat.[195] Sie werden eine Schuldige suchen und das System wird jegliche Maßnahme treffen, die geeignet ist, die Täterin zukünftig zu stoppen. Die Einstellung zum Supermarkt mag sich schleichend ändern. Und ja, manche werden die aus der Situation entstandenen Gemeinschaftsstrukturen weiter nutzen; andere jedoch, wahrscheinlich die meisten, werden verlangen, dass gegen so etwas künftig bessere Schutzvorkehrungen getroffen werden. Wie gesagt, dies sind nicht die Machtstrukturen, die sich hier selbst zu bewahren suchen, sondern die zivilisierte Bevölkerung, die das System, von dem sie abhängt, schützen will. Das ist die Gegenwehr, auf die du vorbereitet sein solltest.

Wir werden hierzu im Zusammenhang mit Ziel 3 über Ideen reden, aber bleiben wir zunächst bei der Humanpsychologie. **Kurz gesagt muss jedes Desaster, das eine gemeinschaftliche Antwort zur Folge hat, so vollständig sein, dass eine stärkere Gegenbewegung gar nicht erst aufkommen kann,** was die Situation nur noch verschlimmern würde. Vollständigkeit muss berücksichtigen, ob ein Desaster genügend Gemeinschaftlichkeit hervorruft, damit all jene, die von ihm betroffen sind, versorgt sind. Dabei muss man im Auge behalten, dass verschiedene Menschen verschieden reagieren. Das bedeutet, dass die Planung für diese Form der Untergrabung von höchster Wichtigkeit ist. Gegenwehr findet viel wahrscheinlicher dort statt, wo Leute in fühlbarer Weise geschädigt wurden oder dies glauben. Daher muss die „Risiko für andere“-Regel genau beachtet

[195] Die Wörter „Desaster“ und „Krise“ sind nicht ganz synonym. Desaster steht für das Ereignis selbst, während eine Krise das Ergebnis eines Desasters ist und normalerweise mit menschlichen Reaktionen zu tun hat. Manchmal passt das Wort Krise auch auf Ereignisse in kleinerem Rahmen, etwa ein lokales Vorkommnis; es kommt auf den Zusammenhang an.

werden. Selbst wenn niemand direkt geschädigt worden ist, können die Menschen sich verletzt oder sogar bedroht fühlen. Sie werden dann zweifellos Schutz bei Autoritäten suchen, was genau das Gegenteil von dem ist, was man erreichen will. **Es muss das Gefühl herrschen, dass dieses „Desaster" einen gute Sache ist**, weil eine Gelegenheit zur Verbesserung entstanden ist. Hier muss ganz klar ein facettenreicher Ansatz gefahren werden, wenn man damit Erfolg haben möchte.

Schauen wir uns das Supermarkt-Debakel nochmals an, fügen diesmal jedoch einige Elemente hinzu, die der Gegenwehr die Kraft nehmen und die gemeinschaftliche Antwort länger andauern lassen. Die folgenden Fragen sind alle fundamental wichtiger Natur; ich habe sie skizzenhaft beantwortet. Du wirst sicher deine eigenen Antworten haben. Die dritte Antwort wurde ausgelassen, weil es von vitaler Bedeutung ist, dass die Systemuntergräberin in der Lage ist, allgemeine Prinzipien auf eine bestimmte Situation anzuwenden.

Was versuchen wir zu erreichen?

Eine Reaktion, bei der die Menschen die Beschaffung, Verteilung und Verarbeitung ihrer Nahrung im zu ihrer Gemeinschaft passenden Maßstab selbst auf die Beine stellen. Sagen wir, dass dies zunächst in einem Umkreis von vierzig Kilometern geschehen sollte. Die Reaktion wird außerdem mehrere positive Nebeneffekte im Zusammenhang mit der erhöhten gegenseitigen Abhängigkeit der Menschen dieses Ortes haben. Dazu gehört auch ein erhöhter sozialer Zusammenhalt. Mit der Zeit – wahrscheinlich innerhalb von Wochen oder Monaten, abhängig von der lokalen Verfügbarkeit – wird dies zu einer Ablehnung des industriellen Nahrungssystems und zur Einrichtung eines lokalen Nahrungsnetzwerks führen.

Was versuchen wir zu vermeiden?

Dass anderen tatsächlich Schaden entsteht. Die sozial weniger Mobilen könnten hungern; manche könnten glauben, anderen sei Schaden entstanden; es könnte der bisherigen Abhängigkeit und der vermeintlichen Risiken der Umstellung wegen ein erbittertes Festhalten am industriellen Nahrungssystem geben; und natürlich möchten wir weder geschnappt noch bestraft werden.

Wie lässt sich all das vermeiden?

(Nun bist du dran. Lies das oben Geschriebene nochmals nach, wenn es dir hilft.)

Wie lässt sich die Untergrabung beginnen?

Zu den Methoden könnte das Eingreifen in Bestellsysteme gehören, das Löschen von Daten, das Unterbrechen der Lieferkette an kritischen Punkten, falls bereits Bestellungen abgegeben wurden, das Verhindern der Warenannahme, das Behindern des Personals am Weg zur Arbeit, die Furcht vor Gesundheitsrisiken und vieles andere mehr.

Man beachte, dass die Frage der eigentlichen Untergrabung das Letzte ist, über das wir nachdenken. Wir müssen zuerst alles andere in die Rechnung einbeziehen. Natürlich musst du überlegen, ob so etwas überhaupt durchführbar ist, sonst ist alle Planung umsonst, aber ohne Haupt- und Notfallpläne ist es sehr wahrscheinlich, dass du lediglich als irre, den Verkehr störende Märtyrerin endest, deren weiteres Schicksal niemand interessiert – außer ob sie zwei oder zehn Jahre im Knast verbringen wird. Es kann sein, dass die Risiken einfach nicht zu bewältigen sind, aber vielleicht könnte eine andere, weniger riskante Aktion ähnliche Effekte erzielen.

Zum Beispiel nur vorzutäuschen, der Supermarkt habe keine Nahrung mehr vorrätig.

Oftmals lässt sich ein **gefühltes Desasters erzeugen, ohne dass ein solches tatsächlich verursacht werden müsste**. Das ist nicht nur weniger riskant und kann leichter in großem Maßstab ausgeführt und von anderen kopiert werden, sondern bringt weitaus weniger das Risiko einer Gegenwehr mit sich.

> *Freetown – Mindestens 200 Menschen sind getötet worden, als der Graben einer ungenehmigten Goldmine in Sierra Leone eingestürzt ist, ließ das Ministerium für Mineralressourcen des westafrikanischen Landes am Freitag wissen […]*
>
> *Ungenehmigtes Goldschürfen ist in Afrika weit verbreitet. Die Minenarbeiter besitzen meist weder Fachausbildung noch geeignete Ausrüstung und graben oft von Hand. Unfälle sind häufig, weil es an den Grabungsstellen keine ausreichenden Sicherheitsvorkehrungen gibt, wie sie an professionell ausgebeuteten Minen existieren.*
>
> *„Ein zwölf Meter langer Graben ist ausgehoben worden, um Gold zu schürfen," sagte ein führender Polizeioffizier. „Hunderte von Arbeitern sind hineingestiegen und durch den Einsturz begraben worden."*

> *Sogar 13-jährige Kinder haben in der Mine gearbeitet, als sie kollabierte, sagte die Polizei. Es seien etwa zwanzig Menschen entkommen. Mitarbeiter des Ressourcen-Ministeriums befinden sich auf dem Weg zur Katastrophenstelle, sagte ein Sprecher des Ministeriums.*[196]

Die „Katastrophe“ bestand möglicherweise in einem Kommunikationsfehler, wahrscheinlicher jedoch handelt es sich um eine Falschmeldung. Wenn wir davon ausgehen, dass es eine Ente war, verdankt sie ihre Existenz den erschreckenden Arbeitsbedingungen der Diamanten- und Goldgräber in Sierra Leone, die jemand offenlegen wollte. Entsprechende Hintergrundinformationen sind von der Mainstream-Presse zusammen mit der Falschmeldung veröffentlicht worden. Am nächsten Tag leitete *Associated Press* den folgenden Text an über 200 Nachrichtenmedien weiter:

> *„Minenunfälle sind in Afrikas unreguliertem Kleinbergbau keine Seltenheit. Verarmte Dorfbewohner benutzen primitive Werkzeuge und oft ihre eigenen Hände zum Abräumen der Erde. Sierra Leone, das Land, in dem der Film* Blood Diamond *spielt, hat viele Gold- und Diamantenminen.“*

Die Leute vergessen Zeitungsenten schneller als echte Ereignisse und lachen vielleicht sogar über sie. Es kann jedoch auch sein, dass sie verstehen, was die Meldung zum Ausdruck bringen sollte.

Damit soll nicht gesagt sein, dass eine Falschmeldung an sich effektiver sei, ein Argument zu liefern als ein echtes Ereignis. Nicht jeder fällt auf sie herein; und die Zeit, bevor alles zur Normalität zurückkehrt, ist wesentlich kürzer, als wenn tatsächlich etwas geschieht. Du wirst Schwierigkeiten haben, Berichte über den „Mineneinsturz“ von mehr als zwei Tagen danach zu finden. Man kann sofort zu einer verloren geglaubten Sache zurückkehren, aber man kann nicht sofort zu etwas zurückkehren, das nicht mehr existiert.

In der Gegend, in der wir leben, ist die anekdotische Geschichte mit Erinnerungen an Stürme und Schneestürme gespickt. Im Februar 2010, kurz bevor wir einzogen, herrschte eine Schneeperiode, wie man sie „nur einmal im Leben“ zu sehen bekommt. Die Leute erzählen sich, dass im örtlichen Genossenschaftsladen so lang kein Personal zugegen war, bis ein braver Mensch aus vielen Kilometern Entfernung dahergestapft kam, um aufzumachen. Viele verteilten

---

[196] “At least 200 killed as mine collapses in the Bo district of Sierra Leone”, in: The Statesman, 20.3.2012

Suppen, und speziell nach älteren Menschen wurde regelmäßig gesehen, um sicherzustellen, dass sie es warm hatten und mit Essen versorgt waren. Zwischen heruntergefallenen Regenrinnen und eingeschneiten Autos waren lange Gespräche und viel Gelächter zu hören. Holz und andere nützliche Gegenstände wurden innerhalb der Mini-Gemeinschaften einzelner Straßen oder Häusergruppen verfügbar gemacht.

Wir haben dies um ein paar Monate verpasst, aber mehr von dem weißen Wetter folgte im nächsten November und Dezember, was zu allgemeinen spontanen Schlittenfahrten führte. In der Woche, in der die Schulbusse nicht fuhren und die Schulen geschlossen blieben, war der Hang hinunter zum örtlichen Golfgelände (zur Abwechslung kein zu kurz gemähter Schandfleck, sondern wunderschön anzusehen) voller Menschen jeden Alters, die ihr Leben und ihre Glieder (hauptsächlich letztere) für eine kurze Abfahrt riskierten. Wieder und wieder und wieder, auf Schlitten, Kompostsäcken, Hinterteilen und – unvergesslich – einer aufblasbaren Matratze, die schließlich, am Ende ganz zerfetzt, den aufregenden Abschluss unserer großen Dorf-Downhill-Experience bildete. Die Leute überließen die Verantwortung für ihren geliebten Nachwuchs fröhlich halb fremden Menschen, und es herrscht überhaupt kein Zweifel darüber, dass jene Woche, in der die Schulen geschlossen blieben und der Hang offen war, eine wunderbare Gelegenheit gewesen ist, die Dorfgemeinschaft zu stärken. Natürlich kann niemand es schneien lassen, aber es gibt andere Methoden, mit denen man die Leute zuhause halten und einander Gesellschaft leisten lassen kann.[197] Kurz darauf änderte der Gemeinderat die Regeln. Transportprobleme sollten nicht länger ein Hindernis für den Schulbesuch sein. Die örtliche Grundschule sollte einfach jeden, für den sie zu Fuß erreichbar war, aufnehmen und alles Schulpersonal würde sich zum Dienst melden müssen oder gefeuert werden. Das „Bildungs“-System betrachtet das Lernen von einander nicht als Bildung, wie man sieht. Freie Zeit, in der man die reine Freude erleben kann, sieht es als verschwendete Zeit. Das nächste Mal, wenn Schnee fällt, muss wohl jemand zusehen müssen, dass auch die örtliche Schule geschlossen bleibt.

Im Folgenden ein eher hypothetisches Beispiel, das jedoch auf realen Ereignissen beruht. Überall bei uns in der Gegend – und wahrscheinlich auch in deiner Nähe – gibt es Musikveranstaltungen, Live-Theater, interessante Vorträge, Workshops und Vorführungen

[197] Blockade bzw. Bestreikung von Öltankern und Raffinerien kommen mir in den Sinn...

praktischer Fähigkeiten, sowie Vereine und Gesellschaften, die ihr Bestes tun, Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammenzubringen. Sie alle kämpfen fast ausnahmslos damit, mehr als nur einen winzigen Teil der Leute zu versammeln, die teilweise sogar nur um die Ecke wohnen. Nun ist zwar nicht jede Veranstaltung für eine große Zahl von Leuten interessant, aber der einzige Grund, warum es viele dieser Veranstaltungen überhaupt noch gibt, sind Gemeindezuschüsse (ausnahmsweise mal kein Anachronismus) und Sponsorengelder. Die Leute bleiben nicht eigentlich wegen der überstrapazierten „Apathie" weg, sondern glotzen meistens in einen flackernden Bildschirm der einen oder anderen Sorte. Wir haben oft halb im Scherz gesagt, dass unser örtlicher Musikclub, sollte das TV-Signal am letzten Freitag des Monats ausfallen, völlig aus den Nähten platzen würde; und ich glaube, das würde er tatsächlich. Dahinter steckt jedoch noch mehr. Wie weiter vorn beschrieben, besitzen die sogenannten „verbindenden" Elemente der Technologie, von denen das Fernsehen die klassische Einwegkommunikation darstellt, mächtige Anziehungskraft und halten damit die Menschen der realen Welt – und vor allem einander – entfremdet. Die menschliche Gemeinschaft ist ein Opfer der Technologie geworden. **Daraus folgt, dass in Abwesenheit von Fernsehen, Internet und in geringerem Umfang auch Radio und Mobiltelefonie die menschliche Gemeinschaft aufblühen würde**, so wie es vor der flächendeckenden Präsenz dieser Dinge der Fall war.

Ein wichtiges Element beim Abschalten von Technologie ist das geringe Risiko für Menschen. Es gibt natürlich Beispiele, bei denen Kommunikationstechnologie Menschen vor Schaden oder sogar Tod bewahrte. Gleichermaßen gibt es Beispiele, bei denen Kommunikationstechnologien direkt für Tode verantwortlich waren. Wir reden hier jedoch von Unterhaltungsmedien. Ich würde beispielsweise nie die Beeinträchtigung von Notfallkommunikation befürworten, weil das unmittelbare Risiko für das Leben zu hoch ist. Fernsehen, das Internet und besonders unterhaltende Websites, kommerzielles Radio und Instant Messaging sind definitiv reif für die Abschaltung im Namen der Wiederauferstehung der Gemeinschaft.

*****

Als ich einem Freund von dieser Idee erzählte, sagte er etwas, das mich schlagartig auf den Boden der übelkeitserregenden Realität zurückholte: Wir befinden uns bereits in einer katastrophalen Situation. Wenn du den ersten Abschnitt von *Time's Up!* liest oder dir einfach nur die zunehmend ernüchternde Realität einer sich wandelnden und dabei schnell verfallenden Umwelt vor Augen führst –

etwas, das mir heutzutage immer schwerer fällt – dann kann man unmöglich die Tatsache ignorieren, dass wir schon jetzt ein Katastrophenszenario durchleben, sei das in Form von Klimawandel, Hungerepidemien, Artensterben, Entwaldung, Umweltvergiftung oder all den anderen Schrecknissen, denen wir heutzutage begegnen. Aber wir verhalten uns nicht, als sei das der Fall. Wie also, um meinen Freund zu zitieren, helfen wir den Leuten, das Desaster zu spüren, das uns bereits umgibt?

Bei jedem Katastrophenfall haben Menschen oberste Priorität. Trotz der großen Bemühungen gewisser Tierhilfsorganisationen fällt es mir schwer, Berichte über Hunde oder Pferde, die von einer Flut fortgespült wurden, so ernst zu nehmen, wie die über menschliche Opfer. Manche, die von der zivilisierten Menschheit aus- oder abgestoßen sind, würden ihre Zeit vielleicht lieber mit nicht-menschlichen Tieren verbringen; das verstehe ich. Aber wenn wir versuchen wollen, die Gedankengänge zivilisierter Menschen zu verstehen, müssen wir akzeptieren, dass zivilisierte Menschen sich um andere zivilisierte Menschen sorgen… ein kleines bisschen. Auch nicht-zivilisierte Leute werden zuerst Menschen und dann nicht-menschliche Lebewesen retten, und das unabhängig von der Kultur, was uns zu der unvermeidlichen Schlussfolgerung führt, dass wir sowohl auf der Basis von Instinkten als auch auf der Ebene hoch verfeinerter Kultur **am ehesten den Katastrophenfall spürbar machen können, wenn wir die menschliche Dimension betonen**.

Das genügt jedoch noch nicht, um durchzudringen. Der Tsunami im Indischen Ozean von 2004 war eine Katastrophe, die nur wenige Menschen anders als in rein mathematischen Begriffen verstehen können. Eine Viertelmillion Menschen wurden von einer Welle und deren Nachwirkungen getötet. Das ist für den einsamen Geist zu viel, als dass er es verstehen könnte. Eine Viertelmillion ist, um es ganz grob auszudrücken, eine Menschenmasse. Wendell Berry brachte es 2012 in einem Vortrag eloquent zum Ausdruck:

> *„Von tausend Kriegstoten zu hören ist schrecklich und wir ‚wissen', dass es das ist. Aber für das Gefühl in unseren Herzen ist es nicht schrecklicher als die Vorstellung von einem einzigen Tod. Die wirtschaftliche Not einer Bauernfamilie in unserer Nachbarschaft trifft uns schmerzlicher als Seiten voller Statistiken über den Niedergang der bäuerlichen Bevölkerung. Der Anblick einer Erosionsrinne kann mir das Herz vor Trauer zerreißen und Mitgefühl wecken (oder Scham, wenn ich sie selbst verursacht habe), aber selbst ich als Umwelt-*

> *schützer rege mich bei weitem nicht so sehr über die Menge an Ackersediment auf, die der Mississippi ins Meer spült. Wallace Stevens schrieb: ‚Sich die ganze Welt vorzustellen, ist kraftlos und nichtssagend im Vergleich dazu, sich mit einem Detail zu befassen.' Das klingt in meinen Ohren sehr wahr.*
>
> *Es ist schlimm, dass wir täglich, ohne unser Frühstück zu unterbrechen, in der Zeitung etwas über numerische Berechnungen von Tod und Zerstörung lesen können, die uns eigentlich das Herz brechen und zu Tode erschrecken sollten."*[198]

Das Individuum geht in der großen Masse unter. Verlust kann nur in weit kleinerem Rahmen persönlich werden: auf Gemeinschaftsebene; etwa wenn ein Dorf von einer Schlammlawine verschüttet wird oder eine Familie bei einem Hausbrand ums Leben kommt. Diese kleinen tragischen Ereignisse betreffen uns auf eine Weise, die ihrer scheinbaren Größe widerspricht. **Daraus folgt, dass die effektivste Methode, das Desaster spürbar zu machen, die Betonung der Betroffenheit von Menschen in einem leicht verständlichen Maßstab ist**.

Und noch immer fehlt ein Element. Ich komme auf den Satz zurück: *Es ist nur das wichtig, was für uns wichtig ist.* Unsere Mitmenschen sind uns wichtig, und am meisten jene Mitmenschen, die uns nahe stehen. Ich erinnere mich an einen Sketch aus der britischen TV-Serie *Not the Nine'o'Clock News,* der das fehlende Element perfekt beschrieb:

> *„Heute sind bei einem Luftunglück zwei Briten getötet worden. Die anderen Opfer waren – in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit – vier Amerikaner, ein Australier, drei Franzosen und 213 Afrikaner."*

Das hörte sich zwar schockierend an, zeigte jedoch deutlich, was uns wichtig erscheint und in überraschender Übereinstimmung auch das, was im Katastrophenfall wichtig zu finden wir konditioniert worden sind. Zu recht oder unrecht bewerten wir jene höher, die uns am ähnlichsten sind, sei das bezüglich kultureller Vorstellungen, genetischer Ähnlichkeit oder persönlicher Erfahrung. Es erschüttert uns bis ins Mark, wenn eine uns vertraute Person stirbt. Die unverfälschten menschlichen Gefühle, die aus einem Verlust resultieren, sind einzigartig. Sie schweißen Gemeinschaften zusammen und

[198] Wendell E. Berry Lecture: "It all Turns on Affection", in: National Endowment for Humanities, 2012

helfen dabei, das genau in diesem Augenblick stattfindende Desaster spürbar zu machen.

Die effektivste Methode, das Desaster spürbar zu machen, ist die Betonung der Betroffenheit jener Menschen, die uns am nächsten stehen. Dies ist ein Maßstab, den wir sofort verstehen.

Warum das so ist, brauche ich hier wohl nicht näher zu erläutern, aber ich muss betonen, dass dies keinesfalls eine Entschuldigung sein kann, absichtlich Leid zuzufügen. Wir konzentrieren uns auf jene Ereignisse, die den Menschen etwas bedeuten und geeignet sind, Veränderungen auszulösen. Egal ob wir uns auf ein Desaster in der Vergangenheit, der Gegenwart oder möglicherweise der Zukunft beziehen, müssen wir es den Empfängern unserer Botschaft ermöglichen, die Folgen auf einer persönlichen Ebene zu spüren, wenn wir irgendeine nützliche Reaktion erzielen wollen. Es muss *ihre* Katastrophe sein, und sie müssen das Gefühl haben, dass *sie* etwas dagegen tun können.

Ziel 3: Der Schutz der Gemeinschaften

Die post-katastrophale Gemeinschaft könnte das Ergebnis eines realen, provozierten oder scheinbaren Desasters sein. Die ersten beiden Typen sind schwer zu unterscheiden. Wie Naomi Klein in *Die Schock-Strategie* nachgewiesen hat, ist ein als Sprungbrett für ein neues Regime angezetteltes Desaster nur dem Namen nach keine echte Katastrophe. Und eines, das von Systemuntergräberinnen entfesselt wurde, ist wiederum nur in den Augen des von ihm bedrohten Systems ein provoziertes. Soweit es die negativen Auswirkungen auf die menschliche Bevölkerung betrifft, ist das Desaster imaginär. Systemuntergräber sind nicht auf die Verursachung von Unglück aus.

Unabhängig von der Ursache der Katastrophe und egal wie viele Menschen sich währenddessen oder unmittelbar danach zusammentun, haben wir immer noch unsere Gemeinschaft. Solang sie völlig organisch gewachsen ist, gibt es wenig Grund, an ihrer Legitimität zu zweifeln; nur Druck von außen kann sie daran hindern, erfolgreich zu sein. Das Problem ist, dass es verdammt viele externe Mächte gibt, die überzeugt sind, dass es keine solche Gemeinschaft geben darf. Der Überbau dieser Mächte ist natürlich die Industriezivilisation, aber innerhalb derselben können wir eine Reihe unterschiedlicher Gruppen identifizieren:

- Streitkräfte

- Polizei und Zwangsvollzug
- Politische Führung
- Konzernführungen
- Handels-, Unterhaltungs-, Reise- und andere Zerstreuungsindustrien
- Mainstream-Medien
- Wohlmeinende Pro-Zivilisations-NGOs und Wohlfahrtsverbände
- andere, von der Katastrophe nicht beeinträchtigte Bürger

Beachte den Übergang vom Offensichtlichen und Direkten zum Allgemeinen, Generischen. Wenn eine Katastrophe, egal welchen Typs, eintritt, ist die erste Reaktion jeglicher Instanz der zivilisierten Gesellschaft in der betroffenen Bevölkerung „Normalität" zu erzwingen. Das geschieht auf allen Ebenen. Wie zuvor erwähnt ist das Konzept von Normalität vollständig und *ekelhaft abnormal*. Die zivilisierte Gesellschaft ist physisch und mental so gestört, dass vom Blickpunkt ihrer Blase der Normalität aus die post-katastrophalen Gemeinschaften von praktisch allen als abnormal betrachtet werden: bestenfalls kurios, im schlimmsten Fall gefährlich. Wenn wir dies akzeptieren, werden wir niemals unseren natürlichen Zustand wieder herstellen können.

In seinem Buch *Geografie des Glücks: auf der Suche nach den zufriedensten Menschen der Welt* (2008) liefert Eric Weiner den Schlüssel zu einem der mächtigsten Werkzeuge, die wir gegen die erneute Erzwingung des verdammten *status quo* einsetzen können:

> *„Not mag erfinderisch machen, aber wechselseitige Abhängigkeit macht zugeneigt. Wir Menschen brauchen einander, und daher kooperieren wir; zunächst aus rein egoistischen Gründen. Ab einem gewissen Punkt jedoch schwindet die Not; was dann übrigbleibt, ist Kooperation. Wir helfen anderen Menschen, weil wir es können, oder weil wir uns gut dabei fühlen, nicht weil wir auf künftige Entlohnung hoffen. Das passende Wort hierfür lautet* Liebe.*"*[199]

Bevor jemand auf die Idee kommt, ich sei nun selbst in Symbolismus verfallen, möchte ich betonen, dass die Idee, Liebe sei eine Verteidigung gegen zerstörerische Kräfte, nicht deren menschliche

[199] Eric Wiener: Landkarte des Glücks; auf der Suche nach dem zufriedensten Menschen der Welt. München, Piper, 2010

oder deren grundlegendste biologische Ursprünge verneint. Die warme weiche Umarmung, die zeigt, dass wir uns kümmern, ist lediglich die äußere Ausdrucksform von etwas, das seine Wurzeln in unseren tiefsten Schutzinstinkten hat. Derrick Jensen hat dies gut formuliert:

> *„Ich widerspreche der Vorstellung, dass Liebe gleichbedeutend mit Pazifismus sei und ich glaube, dass Grizzlzbärenmütter mir hierin zustimmen würden. Ich bin auf dem Land aufgewachsen und bin im Laufe meines Lebens von Mutterpferden, -kühen, -hunden, -katzen, -hühnern, -gänsen, -falken, -adlern, -kolibris, -spinnen und -mäusen angegriffen worden, die dachten, ich wolle ihren Kindern schaden. Und wenn eine Mäusemutter jemanden angreift, der sechstausendmal so groß ist wie sie selbst und den Kampf auch noch gewinnt, was zum Teufel ist dann daran in unserem Fall verkehrt? Ich verstehe, dass (Mainstream-Aktivistinnen) recht haben, wenn sie sagen, dass (…) wir mehr Liebe brauchen. Das tun wir tatsächlich. Wir müssen uns selbst mehr lieben. Wir müssen uns selbst so sehr lieben, dass wir diesen ganzen Scheiß nicht mehr tolerieren. Wir müssen uns selbst so sehr lieben, dass wir sagen: Es ist genug! Wir müssen uns selbst so sehr lieben, dass wir sagen: Ich lasse das nicht mit mir oder den Leuten machen, die ich liebe.“*[200]

Wer liebt, steht gegen Bedrohungen seiner Gemeinschaft, seiner Freunde, seiner Familie und seiner selbst auf. Wenn du dich gegen Bedrohungen nicht wehrst, liebst du nicht. Zweifellos verlangt der Aufbau jeglicher Gemeinschaft, ob in relativer Sicherheit oder als Reaktion auf ein größeres Ereignis, viel Energie, Zeit und Geduld. Nachdem du und jene, die dir etwas bedeuten, so viel von euch selbst in den Aufbau von etwas besserem hineingesteckt habt, wehrt ihr euch natürlich gegen Versuche, es zu schädigen, oder nicht? Mach Liebe zum Teil der Rechnung, und die Sache ist klar. Deine Liebe gegenüber der Gemeinschaft auszudrücken verlangt keine große Mühe. Man kann dies auf viele verschiedene Weisen tun, etwa durch feierliche Versammlungen (Partys, Festivals, Begegnungen), materielle Stärkung der gemeinsamen Identität (Schildergestaltung, Baumpflanzung, Prozessionen, gemeinsame Ausritte, Sing- und Geschichtenabende oder sogar Mythenbildung),

---

[200] Derrick Jensen: Now This War Has Two Sides, Audioaufnahme - PM Press, 2008.

oder den Aufbau von Autarkie und Widerstandsfähigkeit. Wir gehen später näher darauf ein. Wenn man diese Liebe für die eigene Gemeinschaft mit anderen teilt, verstärkt sie sich und schafft Bindungen, während sie vor Eingriffen schützt. Hierbei geht es jedoch nicht lediglich um die Verteidigung des eigenen Fleckchens Erde; ab einem gewissen Punkt schwindet wie gesagt die Not und nur Kooperation bleibt übrig.

Eine andere Gemeinschaft vor Angriffen schützen zu helfen ist ebenfalls eine wichtige, wenn auch moralisch komplexe Untergrabungsaufgabe. Wenn man von einer Gemeinschaft anderswo hört, die von externen Kräften bedroht ist – beispielsweise ein indigener Stamm am Rand des Untergangs, der von kommerzieller Abholzung betroffen ist, oder ein Dorf, in dem eine Supermarktkette ihren neuesten Arbeitsbeschaffungsbetrug abziehen will – scheint es klar, was zu tun ist. Vergiss jedoch nicht, dass deine Bemühungen ebenfalls eine Einmischung von außen darstellen. Bevor du nicht die ganze Geschichte gehört hast, könntest du möglicherweise alles nur noch schlimmer machen. Daher musst du zuerst herausfinden, was von der betroffenen Gemeinschaft schon zur Selbstverteidigung unternommen worden ist, ob sie tatsächlich Hilfe brauchen und in welcher Form. Schon zu oft haben selbsternannte Hilfskräfte jenen in die Hände gespielt, die den sozialen Zusammenhalt zu zerstören versuchen; in sehr vielen Fällen kann eine „Hilfestellung" zum größten Problem einer Gemeinschaft werden. Man sehe nur die vielfachen Übergriffe durch Konzerne, Missionare und US-Politik, die auf das (wahrscheinlich durch industrielle Aktivitäten ausgelöste) Erdbeben von 2010 in Haiti folgten. Jim Roberts von der *Heritage Foundation* brachte es am besten auf den Punkt:

> *„Neben der unmittelbaren humanitären Hilfe eröffnet die Reaktion der USA auf das tragische Erdbeben in Haiti die Möglichkeit, die seit langem zerrüttete Regierung und Wirtschaft des Landes neu zu formieren und auch das öffentliche Bild der Vereinigten Staaten in der Region zu verbessern."*[201]

Einige Gruppen wie *Survival International, The London Mining Network* und *Intercontinental Cry* schaffen es, Einmischungen auf Abstand zu halten, während sie ihr Bestes geben, den Nachrichtenfluss in Gang und die Informationen so objektiv wie

[201] Das Statement ist schnell wieder entfernt worden, nachdem es von Aktivisten verbreitet worden ist, aber es gibt einen guten Bericht über die unmittelbaren Folgen auf „Left Foot Forward" („No shock doctrine for Haiti", 17.1.2010).

möglich zu halten. *Survival*s Arbeit als Fürsprecher nutzt ganz klar Mainstream-Kanäle und häufig symbolische Methoden. Im Gegensatz dazu macht ihre Website erschreckend klar, wo Hilfe dabei benötigt wird, einige der letzten indigenen Gemeinschaften sowie jene zu schützen, die ihre Unabhängigkeit wiedererlangen möchten. Das sollte die Motivation sein. Direkte, unablässige nicht-tödliche Angriffe auf jene Parteien, die Gräuel begehen, scheinen gerechtfertigt, auch wenn sie in Wirklichkeit, solange die Ursachen (die Industriezivilisation und ihre Marktkräfte) nicht gleichzeitig untergraben werden, in den Wind gepisst sind.

Trotzdem sollten wir uns niemals ohnmächtig oder sogar einsam angesichts der Probleme anderer fühlen. **Wenn man die Last der Welt nur auf den eigenen Schultern zu tragen versucht, wird man erdrückt**. Systemuntergrabung sollte eine erhebende Erfahrung sein; und wir sind noch immer beim Thema: Wenn wir uns bemühen, Gemeinschaften zu bilden und zu schützen, untergraben wir unzweifelhaft den Zivilisationstraum in unserer Heimstatt, besonders dann, wenn wir in ihnen Lebensweisen entwickeln, die das System uns gerne ausgetrieben hätte.

Neue Lebensweisen

Wir werden uns ein paar der unzähligen Aspekte des Lebens in Gemeinschaft ansehen und wie wir Systemuntergrabung nutzen können, um diese Elemente auch für andere Leute attraktiver zu machen, so dass daraus eine zusätzliche Stärkung der Gemeinschaften erwächst, in denen sie zur Anwendung kommen. Ich werde mich besonders auf drei Bereiche konzentrieren, die uns alle betreffen und drei ganz verschiedene Sichtweisen auf sie vorstellen. Diese drei Bereiche sind: Ökonomie, Schulwesen und Arbeit. Alle drei wurden bereits ausführlichst behandelt; nun aber müssen wir sie im Zusammenhang mit gemeinschaftlicher Lebensweise betrachten.

Du wirst fast sicher weitere Bereiche und deren Alternativen identifizieren können und dabei deine eigene Analyse durchführen, wie man sie durch Systemuntergrabung als Schlüsselelemente im Leben der Menschen etablieren kann.

Ziel 4: Vernakuläre Ökonomie[202]

Weiter oben habe ich das Tauschhandelskonzept als eine Methode zur Untergrabung der Geldwirtschaft angeführt. Zu diesem Punkt

[202] Vernakulär: örtlich, einheimisch, traditionell, volkstümlich

stehe ich noch immer, denn in den meisten zivilisierten Situationen ist Tauschhandel der günstigste Ausgangspunkt, um die Idiotie der Geldwirtschaft zu verstehen und eine brauchbare Alternative zu entwickeln. Innerhalb einer Gemeinschaft ist Tauschhandel jedoch lediglich ein Segment eines viel breiteren Spektrums, das Alastair McIntosh eindrücklich in seinem Buch *Soil and Soul* beschrieben hat. Mit Hinweis auf seine Jugend auf den Hebriden schreibt er (Hervorhebung meinerseits):

> *„Zuwendung beruht im Kern auf Gegenseitigkeit.*[203] *Als Eigner eines Fischerboots, sagen wir, gebe ich dir Fische, weil ich reichlich von ihnen habe und du sie brauchst. Es wäre schön, wenn du mir im Gegenzug ein paar Eier gäbst, aber nur, wenn du kannst. Wenn du das nicht kannst, weil du zu krank oder alt bist oder gerade ein wenig schwächelst, wird ein anderer dafür sorgen, dass ich Eier bekomme… Dass ich dir Fische gebe, rührt von einem* ***Pflichtgefühl*** *her, denn wir beide sind Teil der Gemeinschaft. Dasselbe gilt für die Gabe von Eiern. Und* ***niemand macht darüber Aufzeichnungen****, denn in der dörflichen Ökonomie geht es darum, dass jeder genügend hat.*
>
> *Sehen wir uns den zweiten Pfeiler der vernakulären Ökonomie an: Wechselseitigkeit.*[204] *Ich fange den Fisch, und du sammelst noch immer Eier ein. Ich bin bereit, dir Fische zu geben, wenn du mich mit Eiern versorgst, aber unter dieser Situation zählt für uns nur die Tätigkeit, nicht der Umfang unseres Austausches. Wenn der Fang schlecht war, gibst du mir trotzdem Eier. Wenn die Hennen mausern und deshalb keine Eier legen, gebe ich dir trotzdem Fische… In einer vernakulären Gesellschaft beruhen Beziehungen auf Wechselseitigkeit, wenn die Leute fit und ökonomisch aktiv sind, aber die* ***Gegenseitigkeit kommt als Sicherungsnetz ins Spiel****, wenn jemand unfähig wird, für sich selbst zu sorgen.*
>
> *Die dritte vernakuläre Säule, mit der ein Spektrum ökonomischen Einvernehmens sichtbar wird, besteht in Tausch oder Tauschhandel. Das Prinzip der Messbarkeit, das den Geldökonomien zugrunde liegt, kommt zum Einsatz. In einem Tauschsystem gebe ich dir bei-*

[203] [im Original: mutuality]

[204] [im Original: reciprocity]

> *spielsweise einen Fisch für drei Eier. Anders ausgedrückt haben Güter und Dienstleistungen einen Preis, der sich in anderen Gütern und Dienstleistungen ausdrückt. Guter Wille ist hier nicht mehr die Haupttriebfeder, aber wir sind einander noch immer so sehr verbunden, dass Ökonomie einen personengebundene Angelegenheit ist. Die Unmittelbarkeit des Tauschhandels bedeutet, dass wir meistens* ***sehen können, woher unsere Ware kommt und wir wissen, wer sie hergestellt hat.***
>
> *Das Problem beim Tauschhandel ist seine mangelnde Flexibilität. Wenn ich Fisch hergeben kann, aber keine Eier möchte, kommen wir nicht ins Geschäft.*
>
> *Hier kommt – viertens – das Geld ins Spiel. Es stellt das Schmiermittel zwischen Angebot und Nachfrage dar und ist in seiner ursprünglichsten Form lediglich ein Abrechnungssystem. Es verzeichnet unsere gegenseitigen Verpflichtungen in Form von Schuldscheinen und benutzt hierfür Banknoten oder Wechsel. Deren* ***Legitimität wird normalerweise von einer Zentralbank gewährleistet, der die Leute trauen. Vertrauen beruht auf Glauben****. Der Fokus solchen Glaubens hat sich jedoch von der unmittelbaren Beziehung zu einer Heimatgemeinschaft und dem eigenen Ort weg verschoben.“*[205]

Interessanterweise schien Tauschhandel in Kapitel 7, als ich ihn vorgestellt habe, ein relativ radikales Mittel zur Untergrabung des Systems der Kapitalökonomie zu sein. Nun sehen wir, was sonst noch möglich ist. Tauschhandel wurde auf Platz 3 zurückgestuft, während Wechselseitigkeit und Gegenseitigkeit in einer echten Gemeinschaft den Normalfall darstellen.

„Niemand macht darüber Aufzeichnungen“ markiert den Wendepunkt. Wenn wir tauschen bzw. handeln, erwarten wir eine Gegenleistung, und das bedeutet einen Mangel an Vertrauen. Um die Dinge auf die nächste Ebene zu heben, können wir das Sicherheitsnetz der Gemeinschaft nutzen, um jenes Vertrauen herzustellen. Wenn jemand, für den ich etwas herstelle, nichts im Tausch dafür geben kann und auch nicht bar zahlen will, werde ich überlegen, ob es irgendetwas gibt, das er in der Zukunft für mich tun kann, etwa

---

[205] Alastair McIntosh: Soil and Soul: People Versus Corporate Power, Aurum Pr., 2001.

eine Gelegenheitsarbeit oder eine nur saisonal erhältliche Sache zu beschaffen. Das klappt unter Freunden und in der Familie wunderbar, aber mit anderen Leuten kann es nur innerhalb einer Gemeinschaft dauerhaft funktionieren – es sei denn, man hat besonders großes Vertrauen. Doch dann wiederum ist der einfache Akt wechselseitiger Übereinkunft mit Leuten, die man nicht genug kennt, um ihnen normalerweise zu trauen, ausreichend zur Vermittlung eines Gefühls von Güte und lässt möglicherweise eine Beziehung entstehen, die bei vollständigem Abschluss des Handels nicht zustande gekommen wäre. Um es anders auszudrücken: Wenn man den Hörer nicht aufhängt, bleibt die Verbindung bestehen. So lassen sich Gemeinschaften miteinander vernetzen.

Die Untergrabungswirkung durch einen solch simplen Akt ist weit größer, als du vielleicht denkst. Du untergräbst nicht nur praktisch und ideologisch die Kapitalwirtschaft, **du kratzt außerdem am ihr innewohnenden Misstrauen, das die Zivilisation den Menschen einbläut**. Es ist bizarr, dass wir einerseits gelehrt werden, Autoritätsfiguren zu vertrauen – Polizeibeamte, Priester, und Institutionen wie etwa Regierungen und Banken (die für Banknoten bürgen, welche sie im Zweifelsfall nicht decken können) – man uns aber andererseits beibringt, dass wir anderen, gewöhnlichen Menschen nicht trauen dürfen. Wenn wir einander trauten, bräuchten wir kein Geld als Sicherheit. Wir könnten Dinge in weit informellerer Weise tauschen, bis zu dem Punkt, an dem Handel seine Bedeutung verliert. Wenn wir das Vertrauen zwischen Einzelpersonen wiederherstellen können, dann werden die Kräfte, die eine Gemeinschaft zusammenhalten, über die Maße stark.

Sofortgewinn: Vertraue jemandem

Dies ist eine sehr einfach auszuführende Aufgabe, aber für die meisten Menschen schwer vorstellbar. Nimm eine Sache, die du normalerweise verkaufen würdest, und schenk sie her. Es muss dein Eigentum sein, und es muss definitiv bei einem Verkauf Geld einbringen können, nicht etwas, das du normalerweise ins Recycling gegeben oder einer Hilfsorganisation gespendet hättest. Wenn du beispielsweise eine handwerkliche Fähigkeit besitzt, erledige jemandem eine Arbeit kostenfrei; wenn du Ladenbesitzer bist oder auf dem Flohmarkt stehst, gib Dinge gratis her. Lass die Person, der du etwas umsonst gibst, wissen, dass es schön wäre, wenn sie dir irgendwann in der Zukunft ebenfalls helfen würde. Der- oder diejenige sollte also in deiner Nähe wohnen, damit ihr effektiv eine Ge-

meinschaft bilden könnt. Vertraue der Person, dass sie ihr Wort hält und somit eine Beziehung entsteht.

Alternativ kannst du den- oder diejenige bitten, das Selbe für einen Dritten zu tun und so eine weitere Beziehung zu schaffen. Es gibt viele Varianten dieser Idee, von denen einige komplex, andere eher einfach sind, aber sie alle untergraben in gewisser Weise die Vorstellung, dass wir Sicherheiten benötigen, bevor wir bereit sind, jemandem etwas zu geben oder für andere etwas zu tun. Belaste dich nicht mit der Frage, ob du etwas zurückbekommen wirst; denk nicht einmal daran. Es geht hier auch darum, *dein* Gefühl bei solchen Vereinbarungen zu verändern. Und wenn es beim ersten Mal nicht klappt, dann vielleicht beim nächsten Mal; man kann es beliebig oft neu versuchen.

Die vernakuläre Ökonomie beinhaltet tatsächlich weit mehr als den Austausch von Gütern und Dienstleistungen. Was ist mit unbeweglichen Dingen wie beispielsweise Land? Ok, nur wenige von uns besitzen Grund und Boden, und das allermeiste Land in der zivilisierten Welt befindet sich (zumindest auf dem Papier) in den Händen weniger Institutionen und Individuen. In Schottland treten die Extreme des Landbesitzes offen zutage:

> *„Ein Viertel gehört 66 Landbesitzern mit Eigentum größer als 12.000 Hektar.*
>
> *Ein Drittel gehört 120 Landbesitzern mit Eigentum größer als 8.500 Hektar.*
>
> *Die Hälfte gehört 343 Landbesitzern mit Eigentum größer als 3.000 Hektar.*
>
> *Zwei Drittel gehört 1252 Landbesitzern mit Eigentum größer als 485 Hektar.*
>
> *Damit gehören zwei Drittel von Schottland einem Viertausendstel der Bevölkerung!*[206]

Das schottische Recht erlaubt es andererseits Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern, Land für den kollektiven Gebrauch aufzukaufen. Alastair McIntosh hat durch seinen *Isle of Eigg Trust* mitgeholfen, dies zu ermöglichen; auch darum lohnt es sich, sein

[206] Ed Iglehart: “Territory, Property, Sovereignty & Democracy in Scotland - A Brief Philosophical Examination”

[Im Film „Projekt A: Eine Reise zu anarchistischen Projekten in Europa“ finden sich weitere Beispiele, u.a. das „Kartoffel-Kombinat“ in München, einer vergesellschafteten Gärtnerei, bei der die Grenzen zwischen Kunde, Anteilseigner und Mitarbeiter aufgelöst werden.]

Buch ganz zu lesen. Dass dieses Recht nur von einer Handvoll Gemeinschaften in Anspruch genommen werden konnte, liegt zum Teil daran, dass in Schottland so viel Land-“Eigentum“ (sprich: Diebstahl von den rechtmäßigen Nutzern) vererbt wird, aber zumindest ist durch dieses Gesetz ein Samenkorn für die Idee von gemeinschaftlicher Landnutzung gelegt, und daraus könnten wundervolle Dinge erwachsen.

In kleinerem Rahmen könnten Leute, die Land besitzen, sich vielleicht bereit erklären oder überzeugt werden, es **zum Wohl einer Gemeinschaft** mit dieser zu teilen. Der Koch und Schriftsteller Hugh Fearnley-Wittingstall hat auf Anfrage potentieller Gärtner, die Schwierigkeiten hatten, Land zu bekommen, spontan ein Projekt namens *Landshare*[207] ins Leben gerufen. Das Projekt ist keineswegs einzigartig, hat aber viel Aufmerksamkeit durch die Medien erfahren und ist auch noch unbefleckt von „Partnern“ aus der Konzernwelt, was es zu einer modellhaften Online-Version von etwas macht, das auch offline auf lokaler Ebene funktionieren könnte. Man benötigt dazu lediglich ein Schwarzes Brett, eine Kontaktliste und aktiviert den Flurfunk, um zu sehen, was geschieht. Pi mal Daumen würde ich schätzen, dass es ein halbes Dutzend Gärten in Steinwurfnähe gibt, von denen die Landbesitzer und andere Leute profitieren könnten, wenn eine gedeihliche wechselseitige Beziehung entstünde. Dieser Idee verwandt ist das Kartieren unserer Umgebung, um potentielle Gärten und gemeinsam genutzte Flächen sowie Nahrungssammelplätze und andere Orte praktischen Nutzens zu dokumentieren.[208] Das ist keineswegs so kompliziert, wie es klingt. Du brauchst natürlich Kartenmaterial und den Mumm, mit deinen Nachbarn zu reden. Das sollte inzwischen jedoch zu einer freudvollen Herausforderung geworden sein. Selbst wenn deine Nachbarn nicht zu teilen bereit sind, könnte der Hinweis auf potentielle Gartenzonen oder andere Flächennutzungen (ich kann nicht einmal mehr sagen, wie viele Orte mit Äpfeln und Zwetschgen ich kenne, die niemand erntet) schon ausreichen, um ihn dazu anzuregen, etwas zur Selbstversorgung zu tun. Du möchtest natürlich nicht, dass alle essbaren Pflanzen komplett kahlgepflückt werden, denn das könnte auch bedeuten, dass Tiere hungern müssen, aber der Austausch von Wissen kann zu einer neuen Verbundenheit führen, die die meisten Menschen verloren haben: die Freude am Genuss natürlicher Fülle direkt vor ihrer Haustür.

[207] Landshare.net

[208] [z.B. mundraub.org, fruitmap.at, fruchtfliege.crowdmap.com]

Dann wäre da noch die Kleinigkeit der Wiederinbesitznahme des Landes, das einmal unser gemeinsam genutztes war:

> *„Wir, friedliche Menschen, erklären unsere Absicht, das ungenutzte Land dieser Insel zu kultivieren. Wir möchten im Schweiße unseres Angesichts Unterkünfte bauen und dort friedvoll miteinander leben.*
>
> *Wir folgen dem einen Ruf: Jeder Mensch in diesem Land und auf der Welt sollte das Recht haben, auf ungenutztem Land zu leben, dort Nahrung anzubauen und eine Unterkunft zu errichten. Das sollte unabhängig davon gelten, ob man Geld besitzt. Wir sagen, dass kein Land frei genannt werden darf, bevor dieses Recht nicht für alle gilt.*
>
> *Da unser gegenwärtiges System sich nun in einer Krise befindet, benötigen wir radikal andere Methoden für die Bewirtschaftung unserer Gemeinden. Wir rufen die Regierung und alle Landbesitzer dazu auf, willige Menschen guten Gebrauch von ungenutztem Land machen zu lassen – Land, das uns derzeit mit Gewalt vorenthalten wird. Mit unserem Handeln möchten wir zeigen, dass wir zu leben verstehen, ohne den Planeten und uns selbst zu zerstören. Vom Schulden- und Mietjoch befreit kann unsere Arbeitskraft dem Wohl aller dienen.*
>
> *Man mag uns für unsere Handlungen zu unterdrücken versuchen, aber wir werden friedfertig bleiben. Dennoch sind wir unserem Ziel verpflichtet und werden unsere Bemühungen nicht einstellen, bis wir unser Ziel erreicht haben.“*[209]

Dies ist nicht in Zeiten der Flurbereinigung geschrieben worden oder als die Barone den einfachen Leuten Europas das Land stahlen. Der Text stammt von 2012, von einer Gruppe namens *Diggers 2012*, die sich selbst als eine neue Generation von *True Levellers* verstehen. Gerrard Winstanley, der einer der treibenden Kräfte bei den ursprünglichen *Diggers* im Surrey des 17. Jahrhunderts gewesen ist, hätte genau verstanden, wovon diese Leute sprechen. Er war von einem kraftvollen religiösen Glauben erfüllt, der seinem Charakter nach fundamental war: Er sah das Land seiner Heimat und erklärte, es müsse wieder zum Gemeingut werden. Der folgende Auszug aus seiner Erklärung „*The True Levellers Standard Advanced: Or, The State of Community Opened, and Presented to the*

[209] Diggers 2012

Sons of Men“ war eine direkte Herausforderung der Landbesitzer, die ihre Macht mit Gewalt aufrecht erhielten und sich dabei auf den Monarchen stützten, dessen Macht als von Gott gegeben deklariert wurde. Winstanley hatte ganz klar mehr im Sinn als nur das Land zurückzuverlangen, auch wenn das völlig gerechtfertigt war. Seine Erklärung stützte sich auf exakt jenes „Göttliche Recht“, mit welchem das Land den Leuten entrissen worden ist. Kurz gesagt wurden des Meisters Werkzeuge benutzt, um des Meisters Haus einzureißen.

> *„Wir werden folgende Arbeit tun: Wir werden Georges-Hill und das Brachland nahebei umgraben und Getreide anpflanzen und unser Brot gemeinsam im Schweiße unseres Angesichts essen.*
>
> *Und der erste Grund ist dieser: Dass wir in Rechtschaffenheit arbeiten und den Grundstein legen, damit die Erde ein gemeinsamer Schatz sei für alle, die Reichen und die Armen, dass jedermann, der auf diesem Land geboren wurde, von der Erde genähret werde, auf der seine Mutter ihn hervorgebracht hat, so wie es die Vernunft fordert, die in aller Schöpfung innewohnt. Kein Teil davon soll in die Hand eines Einzelnen gegeben werden, sondern alles in unsere gemeinsame Hand, damit wir gemeinsam arbeiten und gemeinsam essen als Söhne eines Vaters, Mitglieder einer Familie. Keiner sei Herr über einen anderen, sondern alle seien einander gleich vor der Schöpfung, damit unser Gott durch unserer Hände Arbeit geehret sei und ein jeder sehen kann, dass er nicht den Menschen respektiert, sondern seine gesamte Schöpfung gleichermaßen liebt und nichts so sehr hasst wie die Schlange, welche die Begehrlichkeit ist und sich in eigensüchtiger Vorstellung windet. Stolz, Neid, Falschheit, Unsauberkeit suchen alle die Bequemlichkeit und Freuden des Fleisches und sind Gegner der Geistesvernunft, welche der Schöpfung zugrunde liegt. Denn dies ist das Verderbnis, der Fluch, der Teufel, der Vater der Lüge. Tötet und fesselt die Schlange und den Drachen, von denen die Schöpfung befreit werden muss.*
>
> *Aus diesem Grunde, und aus anderen, sind wir hier an diesen Ort gezogen, der uns gezeigt worden durch Vision, Stimme und Offenbarung.*

Denn es wurde gezeigt, dass solange wir oder ein anderer die Erde eignet als besonderes Interesse der Herren und Landbesitzer, und sie nicht ebenfalls auch anderen gemein ist, wir den Fluch auf uns ziehen, der die Schöpfung gebunden hält. Und solange wir oder sonst jemand Landbesitzer und Pächter sind, welche das Land das ihre nennen, oder das eines anderen und es von ihm mieten, oder Heuer geben und ein anderer für Heuer arbeitet, das Werk der Schöpfung entehrt bleibt, als ob der rechtmäßige Schöpfer die Person ehren müsse und darum die Erde für die Einen, aber nicht für alle gemacht habe. Solange wir oder ein anderer dieses Besitzrecht behalten, halten wir die Schöpfung in Fesseln geschlagen, unter denen sie stöhnt, und behindern das Werk der Wiederherstellung und sündigen gegen das Licht, das uns zu eigen gegeben ist und verlieren so aus Furcht vor dem Mann des Fleisches unseren Frieden.

Und dass dieses Besitzrecht der Fluch ist, ist daher offensichtlich. Jene, die Land kaufen und verkaufen und Landbesitzer sind haben es entweder durch Unterdrückung oder Mord oder Diebstahl genommen. Und alle Landbesitzer leben im Bruch des Siebten und Achten Gebotes: Du sollst nicht stehlen, noch töten.

Erstens, die Unterdrückung: Sie haben durch ihre spitzfindige Vorstellung und ihren lüsternen Geist die Armen, die reinen Herzens sind, und jüngere Brüder dazu verleitet, für sie für kleinen Lohn zu arbeiten, um aus ihrer Arbeit großen Gewinn zu schlagen. Denn der Arme, durch seine Arbeit, erhebt den Tyrannen zur Herrschaft über sich. Oder sie haben durch ihren lüsternen Geist die, die reinen Geistes sind, beim Kaufen und Verkaufen überboten und sich so bereichert und andere zu Bettlern gemacht. Oder sie haben sich durch ihre spitzfindige Vorstellung in eine Position des Vertrauens gebracht und dann die Leute gezwungen, Geld für den Gebrauch öffentlichen Werks zu bezahlen und haben vieles davon in ihre eigenen Beutel abgezweigt; daher besitzen sie Land durch Unterdrückung.

Zweitens, der Mord: Sie haben durch spitzfindige Vorstellung und durch Macht vorgegaukelt, die Leute mit der Gewalt des Schwertes in Sicherheit zu halten. Und

> *was sie große Zahlungen, den Vierten und andere Beute als ihr eigen nennen, benutzen sie zum Kauf des Lands und werden Landbesitzer. Und sind sie Landbesitzer, so werden sie zu Richtern, Fürsten und Statthaltern, wie man sieht. Aber all das ist nichts als blutiger und gewitzter Diebstahl, gutgeheißen vom Gesetz, das von Lüsternheit geschaffen ist, und es ist der Bruch des Siebten Gebotes: Du sollst nicht töten.*
>
> *Und gleichermaßen ist es, drittens, ein Bruch des Achten Gebotes: Du sollst nicht stehlen. Aber diese Landbesitzer haben solchermaßen die Erde von ihren Mitgeschöpfen gestohlen, denen sie in gleichem Maße gehört, wie das Recht der Vernunft und der Schöpfung gebietet.“*[210]

Wäre es heute geschrieben, nicht ein Wort müsste geändert werden; ja, sogar die archaische Schreibweise [des englischen Originals] könnte das Ergebnis einer unzulänglichen Smartphone-Tastatur sein. In der Zivilisation bewegt sich alles, aber nichts ändert sich.

Winstanley und seine Kollegen errichteten auf dem St.-George-Hügel ein Lager und unternahmen den streitbaren Versuch, trotz physischer und rechtlicher Angriffe durch die Land-“Besitzer“ Nahrung anzubauen. Vier Monate später sind sie – bedroht vom Angriff einer Armee – vom Land verschwunden. Sie hatten sich illegal verhalten und daher hatte das System entschieden, dass etwas getan werden musste. Einige der Digger zogen auf andere Plätze und neue Gruppen, die ein Weilchen Widerstand leisteten, entstanden in ganz England. Traurigerweise endete die Bewegung 1651 unter dem Joch zivilisierter Hierarchie.

Der rechte Augenblick für Digger ist nun wieder gekommen und es scheint, dass sowohl Moral als auch Zahlen heute auf unserer Seite sind.

*****

Wie sollten wir mit Ideen und anderen Dingen umgehen, die wir als eher ätherisch erachten? Schon das ist eine wahnsinnig aufregende

---

210 The True Levellers Standard Advanced: The State of Community Opened, and Presented to the Sons of Men, by Jerrard Winstanley, William Everard, Richard Goodgroome, John Palmer, Thomas Starre, John South, William Hoggrill, John Courton, Robert Sawyer, William Taylor, Thomas Eder, Christopher Clifford, Henry Bickerstaffe, John Barker. John Taylor, &c., 1649

Sache, die die Online-Version dieses Buches, wie auch alle meine sonstigen Schriften betrifft: **Man gibt sie ganz einfach weg, damit jeder sie benutzen kann, der einen Nutzen davon hat**. Als ich *Time's Up!* meinem Verleger übergab, war ich nicht nur erfreut, dass das Buch zur Veröffentlichung akzeptiert worden ist, sondern bestand darauf, dass das geistige Eigentum bei mir verblieb und ich damit tun konnte, was ich wollte. Der Verleger hatte das Recht, die gedruckte Version zu verkaufen,[211] während die Worte meine blieben und ich sie verbreiten durfte, wie ich wollte. Das wurde auch im Kontrakt festgehalten:

> *„Der Autor genehmigt hiermit dem Verleger das exklusive Recht des Drucks und der Veröffentlichung besagten Werkes, ganz oder in Teilen und in allen Sprachen der Welt, für die Geltungsdauer des Copyrights, und auch die uneingeschränkte Genehmigung, dieses Recht an Dritte weiterzureichen, vorausgesetzt der Autor darf den Text online zu Copyleft-Bedingungen posten.“*

Soweit ich weiß ist diese Klausel einzigartig im Verlagswesen. Das sollte sie jedoch nicht sein. Ideen müssen sich verbreiten können, wie jeder gute Wissenschaftler (im Gegensatz zu solchen, die sich unter der Fuchtel der Konzerne befinden) dir sagen kann. Copyleft ist ein tolles und für die meisten Menschen amüsantes Wort, das ganz aus eigener Kraft allerhand Diskussionen auslösen kann. Es bewirkt, was es auf dem Etikett behauptet: Du kannst diese Dinge nicht für dich behalten, sondern musst anderen erlauben, sie zu kopieren. Ich veröffentliche mein Werk unter der Creative Commons Lizenz, die es jedem erlaubt, es zu kopieren, zu verändern und weiterzuverbreiten, solange angemessene Urheberangaben gemacht werden, es nicht als das Werk eines anderen deklariert wird und – besonders wichtig – niemand Geld damit macht. Dieser Gedanke hat in der Welt der Software-Entwicklung fast schon Vorherrschaft erreicht und wird am besten durch die **Open Source** Bewegung verkörpert, die die Verteilung nicht-proprietärer Software auf der ganzen Welt reguliert, um sicherzustellen, dass sich alle an gewisse Standards halten, die dem Nutzer und nicht kommerziellen Interessen dienen. Aus Platzgründen wurden im Folgenden einige technische Abschnitte herausgenommen:

[211] Im Gegensatz zu *A Matter of Scale*, dem Originalmanuskript, über das ich noch immer volle Kontrolle besitze, einschließlich der kostenlosen Verteilung von Druckexemplaren.

Open Source bedeutet nicht lediglich Offenlegung des Quellcodes. Die Bedingungen der Weitergabe von Open-Source-Software müssen vollständig folgenden Kriterien gerecht werden:

1. Freie Weiterverbreitung

Die Lizenz darf niemand daran hindern, die Software als Teil eines Softwarepakets aus Programmen von verschiedener Herkunft zu verkaufen oder zu verschenken. Die Lizenz darf keine Gebühren oder sonstige Kosten für solch einen Verkauf vorsehen.

2. Quellcode

Das Programm muss den Quellcode enthalten; seine Verbreitung muss sowohl als Quellcode wie auch in kompilierter Form erlaubt sein. Wenn ein Produkt nicht als Quellcode verbreitet wird, muss deutlich publik gemacht werden, wie dieser zum Selbstkostenpreis der Vervielfältigung bzw. bevorzugt als kostenloser Download über das Internet erworben werden kann. Programmierer sollten die Software vorzugsweise im Quellcode modifizieren können. Vorsätzliche Verschleierung des Quellcodes ist nicht erlaubt. Zwischenformen aus der Verarbeitung durch Präprozessoren und Translatoren gelten nicht als Quellcode.

3. Abgeleitete Werke

Die Lizenz muss Modifikationen und Ableitungen des Werks erlauben, sowie deren Weitergabe zu den selben Bedingungen wie das Original.

5. Kein Ausschluss von Personen oder Personengruppen

Die Lizenz darf keine Personen oder Personengruppen von der Nutzung ausschließen.

6. Kein Ausschluss von Nutzungsbereichen

Die Lizenz darf nicht den Zweck der Nutzung einschränken; sie darf z.B. nicht die kommerzielle Nutzung oder die Anwendung in der Genforschung verbieten.

7. Weitergabe der Lizenz

Die mit dem Programm verknüpften Rechte müssen für alle gelten, an die die Software weitergegeben wurde;

> *diese Parteien brauchen keine getrennten Vereinbarungen mit den Urhebern treffen.*
>
> *10. Die Lizenz muss unabhängig von der benutzten Technologie gelten.*
>
> *Keine Bestimmung der Lizenz darf die Nutzung oder Anpassung der Software auf bestimmte Technologien oder Medien einschränken.*[212]

Ich weiß nicht, wie unkomfortabel du dich mit dem sechsten Absatz fühlst, aber nach einem anfänglichen *„Oh!“* erkannte ich, dass sich hier der Geist von Open Source in aller Klarheit spiegelt: Du erschaffst etwas, gibst es dann aus den Händen und mischst dich nicht ein. So wie du jener Person vertraut hast, dass sie dir eines Tages deine Gabe vergütet, so vertraust du nun als Programmierer, Autor, Musiker, Künstler oder sonstiger Erschaffer geistiger Erzeugnisse dem Empfänger, dass er das in ihn gesetzte Vertrauen nicht missbraucht. Falls er es doch tut – naja, so ist eben die zivilisierte Welt. Im Allgemeinen wird man jedoch Teil von etwas Größerem: der Rückkehr von wechselseitigen Beziehungen in unsere Welt. Sie sind die höchste Stufe vernakulären Wirschaftens. Hierauf zielen wir ab, wenn wir die Sorte Gemeinschaften aufbauen, die eine Alternative zur zivilisierten Welt bilden.

Ziel 5: Entschulung

Zunächst eine Behauptung: Entschulung ist wahrscheinlich ganz vorn bei den Maßnahmen vertreten, die zur Bildung widerstandsfähiger Gemeinschaften gehören. Zumindest siedelt sie sich am Beginn unseres Lebens an. Entschulung muss jedoch praktikabel, konsequent und attraktiver als die Alternativen sein.

Und was ist Entschulung?

Ganz offensichtlich nicht Beschulung; aber sie definiert sich nicht nur über einen Abbau von Beschulung, sondern ist eine eigenständige andersartige Philosophie und Praxis. Idzie Desmarais, eine Frau aus Quebec, die (fast) nie zur Schule gegangen ist, nennt in ihrem Blog drei Definitionen:

> *„Mir scheint, dass mehrere verschiedene Definitionen, die alle gleichermaßen zutreffen, angebracht sind:*
>
> *Version 1: Entschulung wird üblicherweise als Hausunterricht betrachtet, bei dem der Schüler beim Lernen angeleitet wird, d.h. das Kind oder der Jugendliche*

[212] Open Source Initiative: “The Open Source Definition”

> *lernt, was er/sie will und wann er/sie es will. Das Lernen ist vollständig von den eigenen Interessen motiviert, nicht diktiert oder gelenkt von einem externen Lehrplan, Lehrern oder Eltern. Für den Entschulten ist das Leben selbst ein Klassenzimmer.*
>
> *Version 2: Entschulung verlangt nach einem Paradigmenwechsel, bei dem man aufhören muss, die Welt als eine Abfolge von Begebenheiten, Ressourcen, Erfahrungen etc. zu sehen, von denen man lernen kann, während man es von anderen nicht kann. Die Welt ist nicht in saubere Kategorien unterteilt, und man kann nicht von vorn herein sagen, wohin uns eine scheinbar unwichtige Frage, ein Interesse oder eine TV-Obsession führt. Ich lerne vom Wandern, Wundern, Zuhören, Lesen, Zusehen, Diskutieren, Rennen, Schreiben, Tagträumen, Suchen, Untersuchen, Meditieren, Dösen, Spielen, Erschaffen, Anpflanzen, Tun, Helfen und auch allen anderen Tätigkeiten, aus welchen sich mein Tagesablauf zusammensetzt.*
>
> *Version 3: Entschulung ist im Kern nicht komplizierter oder einfacher als die Erkenntnis, dass Leben und Lernen nicht zweierlei sind. Und wenn man erkennt, dass Leben und Lernen voneinander nicht trennbar sind, ergibt alles erst richtig Sinn.“*[213]

Dies ist zweifellos eine sehr persönliche Version davon, was Entschulung bedeutet, aber die Subjektivität ergibt völlig Sinn, weil Entschulung keine bestimmte Methode vorschreibt. Anders als der Einheitslehrplan und das Einheitsformat staatlicher Schulsysteme anerkennt Entschulung, dass es mehr als eine Möglichkeit des Lernens gibt, genau wie es keine allein richtige Lebensweise gibt.[214]

Der Vollständigkeit halber lohnt sich die Frage, inwiefern sich Entschulung von Hausunterricht unterscheidet. Darauf gibt es eine ähnliche Bandbreite an Antworten, aber einen entscheidenden Unterschied: Anders als Entschulung akzeptiert Hausunterricht noch immer den größten Teil des staatlichen Lehrplans als Leitlinie, nur dass der Unterricht in einem anderen Rahmen abgehalten wird. Das ist insofern von Bedeutung, als Hausunterricht historisch dazu

---

[213] Idzie Desmarais: “New to this blog? New to Unschooling? Read this!”

[214] [Ein flammendes Plädoyer hierzu lieferte Ivan Illich 1971 in seiner Streitschrift „Entschulung der Gesellschaft“]

benutzt worden ist, Kindern andere und oft genau so schädliche Vorstellungen aufzuzwingen, etwa fundamentalistische Religionslehren. Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, dass Hausunterricht dank seines formalen Charakters dem institutionellen Schulsystem wesentlich akzeptabler erscheint als Entschulung.

Anders als Hausunterricht ist Entschulung keine Ideologie, sondern die *Abwesenheit* von Ideologie. So untergräbt sie das industrielle System auf zweierlei Weise:

1. Sie beinhaltet von Natur aus unzivilisierte Methoden, verzichtet auf formale Strukturen, Hierarchien, Stundenpläne und Lebenszeit verschwendende Ziele wie Karrierestreben und engstirnige akademische Studienpläne. Den Kindern wird nicht die „Wichtigkeit" dieser Dinge eingebläut, weswegen sie sie auch nie als gegeben hinnehmen.
2. Sie richtet sich nach der Gemeinschaft, nicht nach Institutionen. Entschulung bedarf der Unterstützung anderer, damit eine Bandbreite an Interessen, Aktivitäten und Weisheit geboten werden kann, die den Lernenden (und die Lehrenden) bereichert. Daher kann sie ohne eine (Wissensgemeinschaft nicht stattfinden und ohne eine menschliche Gemeinschaft nicht gedeihen.

In Kapitel 6 haben wir das Teilen von Wissen mit anderen als eine Methode kennengelernt, dem Schulsystem entgegenzuwirken. Das bedeutete natürlich, dass sich die Menschen (noch) nicht aus dem Schulsystem verabschiedet hatten. Hier nun unternehmen wir diesen Schritt, um etwas zu schaffen, das auf eigenen Beinen steht. Beide Stränge werden gebraucht: die Untergrabung des Schulsystems von innen und das Anbieten von außerschulischen Alternativen. Indem wir eine Entschulungsumgebung in den Gemeinschaften, in denen wir leben, anbieten, können wir tatsächlich jenen Menschen helfen, die sich gerade überlegen, ob sie sich vom formalen Schulwesen verabschieden sollen. **Je mehr Menschen entschulen, desto stärker können diese Gemeinschaften werden und desto attraktiver werden wiederum Entschulung und gemeinschaftliches Leben für Dritte**.

Ich kann dieses Thema nicht abschließen, ohne auf das Beispiel von Erica Goldson zu verweisen. Eventuell hast du schon von ihr gehört; sie ist auf jeden Fall eine meiner Heldinnen. 2010 hat Erica einen dreisten Untergrabungsakt direkt unter der Nase genau jener Menschen und auf dem Boden genau jener Institutionen ausgeführt, die sie untergrub. In einigen Ländern gibt der herausragendste

Schüler bzw. die beste Schülerin einer „Bildungs“-Einrichtung eine Abschiedsrede kurz vor dem Schulabgang. Erica Goldsons Abschiedsrede war eiskalt kalkuliert und räumte mit dem Mythos auf, dass institutionalisiertes Lernen dem Wohl der meisten Individuen und der Gesamtgesellschaft diene. Natürlich dient es dem System als Ganzes, aber Ericas Rede zeigt auf, dass das auch schon alles ist.

> *„Hier stehe ich in dieser Welt, die von Furcht gelenkt ist, einer Welt, die das Besondere in jedem einzelnen von uns unterdrückt, einer Welt, in der wir uns entweder der unmenschlichen Narretei des Korporatismus und Materialismus fügen oder auf Veränderung bestehen müssen. Wir werden vom Bildungssystem nicht zu Letzterem ermuntert, denn es bereitet uns klammheimlich auf Jobs vor, die man auch automatisieren könnte, auf nicht notwendige Arbeit, auf Sklaverei, die jegliches Brennen nach bedeutenden Leistungen entbehrt. Solange Geld die treibende Kraft bleibt, gibt es in unserem Leben keine Wahlfreiheit. Leidenschaft sollte uns antreiben, aber diese steht von jenem Augenblick an auf verlorenem Posten, an dem wir in ein System eintreten, das uns trainiert statt inspiriert.*
>
> *Wir sind mehr als wandelnde Bücherregale, die man konditioniert hat, ihre in der Schule erlernten Daten auf Verlangen auszuspucken. Jeder von uns ist etwas Besonderes; jeder Mensch auf Erden ist besonders. Verdienen wir also nicht etwas Besseres? Sollten wir nicht unseren Geist für Erneuerung nutzen, statt zum Auswendiglernen? Für Kreativität statt für nutzlose Handlungen? Zum Nachdenken statt zum Feststellen? Wir sind nicht hier, um einen Abschluss zu bekommen, mit dem wir einen Job ergattern, damit wir Tag für Tag die von der Industrie verordnete Beschwichtigung konsumieren. Da ist mehr – viel mehr!*
>
> *Das Traurigste hieran ist, dass die meisten Schüler keine Möglichkeit hatten, so wie ich darüber nachzudenken. Die Mehrheit der Schüler wird genau jenen Gehirnwäschetechniken unterworfen, mit denen sie zu willfährigen Arbeitskräften gemacht werden, welche den Interessen der Großkonzerne und Schattenregierungen dienen. Und leider ist sich die Mehrheit der Schüler dessen überhaupt nicht bewusst. Ich kann die-*

> *se 18 Jahre nie zurückbekommen; ich kann nicht in ein anderes Land emigrieren, dessen Bildungssystem aufklären statt konditionieren will. Dieser Teil meines Lebens ist Vergangenheit; aber ich möchte erreichen, dass das Potential keines weiteren Kindes von ausbeuterischen manipulativen Kräften unterdrückt wird. Wir sind Menschen. Wir sind Denker, Träumer, Entdecker, Künstler, Schriftsteller, Ingenieure. Wir sind alles, was wir uns vorstellen können – aber nur dann, wenn wir ein Bildungssystem besitzen, das uns dabei unterstützt, statt uns auszubremsen. Jeder Baum hat die Fähigkeit zu wachsen, solange seine Wurzeln gesunden Halt finden.“*[215]

Vor den Augen ihrer Mitschüler, des Personals der Coxsackie-Athens-Highschool in New York, Millionen von Youtube-Zuschauern und zahllosen weiteren, die sich über Nachrichtensendungen und Blogs weltweit informiert haben, demonstrierte Goldson die Bedeutsamkeit zweier zentraler Werkzeuge der Systemuntergräberin: Kommunikation und Kreativität. Als einmalige Leistung war dies bemerkenswert. Sollte so etwas jedoch regelmäßig vorkommen, wäre das ein größerer Störfaktor für ein Schulsystem, welches Auswendiglernen und Gehorsam feiert.[216] Viel wichtiger sind dagegen die Zusammenhänge, die diese Rede jenen vermittelte, die bereit waren zuzuhören. Direkt vor dem oben zitierten Abschnitt kommentierte Goldson:

> *„Ein Arbeiter ist jemand, der in einer Wiederholungsschleife gefangen ist: ein Sklave des Systems, welchem man ihn aussetzt.“*

Gemeinschaften sind Orte des Lernens, aber sie sind auch Orte der Arbeit. Seinen Arbeitsplatz aufzugeben, wie ich weiter oben vorgeschlagen habe, ist der erste Schritt. Etwas besseres anzufangen ist der zweite.

---

[215] Erica Goldson, “Here I Stand”, America via Erica

[216] [In meiner Schule gab es den Brauch, dass ein Abschlussjahrgang ein sogenanntes „Abi-Denkmal“ hinterließ. Das konnte z.B. im Anpflanzen eines Baumes bestehen, nahm jedoch meistens die Form eines Kunstwerks mit beißender Kritik am Schulsystem an. So wurde der mit dem Abitur erzielte „Durchbruch“ einmal mittels eines vor die Wand gefahrenen Autos dargestellt; ein anderer Jahrgang brachte eine Marmortafel mit dem Goethe-Zitat „Es irrt der Mensch, solang er strebt“ an.]

Ziel 6: Wirkliche Arbeit

Während wir daran arbeiten, die Jobkultur zu untergraben, werden wir Alltagstätigkeiten, die wir als profan erachtet haben, in etwas verwandeln, das wir alle tun, nicht nur, weil das für die Gemeinschaft wichtig wäre (das ist in der zivilisierten Welt schwer zu verkaufen), sondern auch, weil wir diese Dinge tun *möchten*. Es gibt zahllose kleinere Arbeiten, die du und ich jeden Tag für uns selbst erledigen und ohne die wir nicht in der Lage wären, auch nur annähernd geordnet und in Würde zu leben. Jemand der rund um die Uhr Betreuung benötigt, bedarf der Hilfe Dritter. Mehr oder weniger bedürfen wir alle direkt oder indirekt der Hilfe anderer Menschen. Überwiegend erhalten wir sie ohne Bezahlung, denn selbst in einer Kultur, die von der Gier nach Reichtum und Status getrieben ist, werden die meisten Handlungen (solche, die wahrhaft *nützlich sind)* durch nichts entgolten, das die Zivilgesellschaft als wertvoll erachten würde. Wir erledigen sie, weil sie Teil des Alltags sind, weil wir gute Menschen sind.

Übung: Unbezahlte Arbeit

Schreibe eine Zeit lang alle unbezahlten Tätigkeiten auf, die du für dich selbst oder andere im Verlauf eines typischen Tages erledigst; alles, egal wie klein und unbedeutend. Schließe darin auch Dinge ein, die du am Arbeitsplatz tust, die aber nicht Teil der Jobbeschreibung sind. Ich garantiere, dass du über deren Zahl erstaunt sein wirst.

Vielleicht denkst du, dass sie trivial sind – jemanden am Morgen aufzuwecken oder sich ein Essen zuzubereiten – aber ihr Wert für das Führen eines normalen Lebens ist im Vergleich zu den meisten Dingen, die Leute für Geld tun, weitaus größer. In einer Gesellschaft, die tatsächlich kein Geld zu verwenden braucht, hat ein bezahlter Job keine Bedeutung. Das Überleben wiederum gebietet manchmal dagegen harte Arbeit, einschließlich Tätigkeiten, die man heute vielleicht unakzeptabel findet. Mit den Ausscheidungen eines Kleinkindes zurecht zu kommen ist für die Eltern relativ einfach. Mit den Ausscheidungen eines ganzen Dorfes zurecht zu kommen ist viel schwieriger – und dreckiger. Daher haben zivilisierte Menschen diese Tätigkeiten an Sklaven delegiert: menschliche Sklaven, die bezahlt werden (oder auch nicht) und Maschinen, die mit schnell schwindenden Treibstoffen laufen und massive Umweltschäden verursachen. Wir brauchen uns dank ihrer die Hände nicht mehr schmutzig zu machen. In dem Augenblick jedoch, da solche Tätig-

keiten in unser Leben einzutreten drohen, weichen wir entsetzt zurück.

Am Umgang mit Exkrementen ist nichts entsetzlich. Gewöhnt euch einfach an, es gründlich zu tun – als Familie und als Gemeinschaft. Dasselbe gilt für alle anderen Tätigkeiten, die zu einem normalen Leben gehören. Einige von ihnen sind langweilig, manche sind dreckig und manche brechen einem das Kreuz, aber alle sind wichtig und wir müssen wieder lernen, sie hinzunehmen, egal wie groß die dafür notwendige geistige Überwindung ist. Aber zum Glück ist das zweite Mal, wenn man die Windeln eines Kindes wechselt, nicht halb so Übelkeit erregend wie das erste Mal. Irgendwann *genießt* man es sogar, weil man es als normalen Teil der Kinderpflege akzeptiert hat. Können wir das auf alle unsere Tätigkeiten übertragen?

Durch die Verwandlung des Alltäglichen ins Angenehme kann man Menschen zusammenführen, und das oft auf erstaunlichste Weise. Ich hatte überlegt, Bob Blacks wichtiges Essay *„The Abolition of Work“* in Kapitel 7 unterzubringen, denn es enthält wichtige Hinweise für den Sturz der Jobkultur, aber ich konnte mir keine bessere Methode vorstellen, wie man das Gefühl von Mühsal [...] untergraben kann, als **Arbeit zum Spiel zu machen**.

> *„Was mir wirklich gefallen würde, wäre die Verwandlung von Arbeit in Spiel. Als erstes muss man hierzu Vorstellungen von „Job“ und „Beschäftigung“ ablegen. Selbst Aktivitäten, die bereits spielerische Elemente beinhalten, verlieren diese meistens, wenn sie zu Jobs reduziert werden, die bestimmte Menschen – und nur solche – exklusiv zu erledigen haben. Findest du es nicht seltsam, dass Landarbeiter schwer in den Feldern schuften, während ihre Herren, die in klimatisierten Zimmern hocken, jedes Wochenende zuhause im Garten herumwirtschaften? In einem System permanenten Genießertums würden wir das goldene Zeitalter des Dilettantismus erleben, dem gegenüber die Renaissance blass erschiene. Es gäbe keine Jobs mehr, nur Dinge, die erledigt werden müssten, und Leute, die sie erledigten.*
>
> *Wie Charles Fourier zeigte, besteht das Geheimnis der Verwandlung von Arbeit in Spiel darin, dass man nützliche Aktivitäten mit all den Dingen in Verbindung bringt, die verschiedene Menschen zu verschiedenen Zeiten gern tun. Damit es Menschen tun können, was ihnen gefällt, genügt es oft schon, unvernünftige und stören-*

> *de Elemente vom Arbeitsplatz zu entfernen. Mir gefiele beispielsweise das Unterrichten, wenn auch nicht zu viel davon. Ich mag mich nur nicht um unfreiwillige Schüler kümmern, und ich will mich auch nicht bei erbärmlichen Pedanten einschmeicheln müssen, um eine Stelle zu bekommen.*
>
> *Zweitens gibt es einige Dinge, welche Menschen hin und wieder gern tun, aber nicht für längere Zeit und bestimmt nicht dauernd. Vielleicht macht du gern ein paar Stunden Babysitting, um die Gesellschaft von Kindern genießen zu können, aber nicht im gleichen Maß wie deren Eltern. Die Eltern wiederum freuen sich enorm über die dank deiner Hilfe frei gewordene Zeit, aber es würde sie verdrießen, wenn sie für zu lange von ihrem Nachwuchs getrennt wären. Diese Unterschiede individueller Vorlieben ermöglichen ein Leben im freien Spiel. Dasselbe gilt für viele andere Bereiche, speziell die grundlegenderen. Daher genießen einige Leute das Kochen, wenn sie es tatsächlich zur Entspannung praktizieren können, nicht jedoch, wenn sie damit lediglich menschliche Körper für die Arbeit auftanken.*
>
> *Drittens mögen manche Arbeiten unbefriedigend sein, solange man sie alleine oder in unschöner Umgebung oder auf Befehl von Vorgesetzten tut; wenn diese Umstände jedoch wegfallen, können sie zumindest für eine Weile Freude bereiten. Das trifft wahrscheinlich in gewissem Umfang auf jede Arbeit zu. Die Leute verwenden ihre ansonsten verschwendete Erfindungsgabe, um nach bestem Vermögen ein Spiel aus den am wenigsten einladenden Sklavenarbeiten zu machen. Tätigkeiten, die manche attraktiv finden, sind oft nicht attraktiv für jedermann, aber jeder hat zumindest potentiell eine Vielzahl von Interessen und ein Interesse an Vielseitigkeit. Das Sprichwort besagt ja, dass man alles einmal probiert haben sollte.“*[217]

Es geht uns hier nicht nur darum, Alltagsaktivitäten als solche genießbar zu machen, sondern sie so auszuführen, dass sie in der Gruppe funktionieren. **Wir teilen uns die Arbeit**. Nehmen wir zum Beispiel das Umgraben eines Gartens, um Zwiebeln anzupflanzen. Drei Leute „teilen“ sich die Arbeit. Einer gräbt die Erde um und entfernt Steine und anderes unerwünschte Material; er legt ein Beet

[217] Bob Black: “The Abolition of Work”, zpub

an, in das gepflanzt werden kann. Eine weitere Person setzt danach die Zwiebeln, deckt sie ab und gießt sie. Und eine dritte Person macht Tee. Was die Freude betrifft, würde man vielleicht vermuten, dass der Teekoch es am besten und der Umgräber am schlechtesten getroffen hat, aber der Teekoch erhält außer Umrühren und Eingießen keinerlei Bewegung, während der Umgräber eine geballte Ladung belebender körperlicher Arbeit abbekommt. Die Pflanzerin hat weniger Arbeit, aber ihre Tätigkeit ist genauso „langweilig" wie die des Umgräbers, also hat die Pflanzerin vielleicht den Kürzeren gezogen. Oder der Teekoch. Was wenn wir diese Rollen in regelmäßigen Abständen wechselten, sagen wir: jeweils für eine Runde Tee? So haben alle Teil an der Langeweile, der Ruhe und der körperlichen Arbeit und natürlich auch am Endprodukt, an einer gut ausgeführten Aufgabe und einem Gefühl von Solidarität.

Betrachtet man den wenigen noch verbleibenden wahrhaft in Verbundenheit lebenden eingeborenen Stämmen, sieht man deutlich, dass Freude und Lachen nicht nur wünschenswert sind, sondern die Grundlage für Zusammenhalt. Mit seiner wunderschönen Beschreibung des Lebens beim Amazonas-Stamm der Pirahã (‚Das glücklichste Volk') offenbart Daniel Everett, wie er mit zivilisiertem Erstaunen beobachtete, dass die Pirahã sehr viel lachen – bis er erkannte, dass sie lachen müssen.

> *„Sie lachen über alles, sogar über ihr eigenes Pech. Wenn eine Hütte während eines Regengusses zusammenbricht, lachen die Bewohner lauter als alle anderen. Sie lachen, wenn sie viele Fische gefangen haben und sie lachen, wenn sie keinen gefangen haben. Sie lachen, wenn sie satt sind und sie lachen, wenn sie hungrig sind. Wenn sie nüchtern sind, werden sie niemals aufdringlich oder rüde. Von der ersten Nacht an bei ihnen haben sie mich mit ihrer Geduld beeindruckt, mit ihrer Freude und ihrer Freundlichkeit. Die ansteckende Freude ist schwer zu erklären, aber ich vermute, dass die Pirahã sich ihrer Fähigkeit, mit sämtlichen Herausforderungen ihrer Umwelt umgehen zu können, so sicher sind, dass sie alles genießen können, was ihnen begegnet. Ihr Leben ist keineswegs einfacher, aber sie sind gut bei allem, was sie tun."*[218]

Zusammen arbeiten, zusammen spielen, zusammen essen, zusammen schlafen (platonisch oder nicht) – dies sind die Dinge, die wir

[218] Daniel Everett: Das glücklichste Volk: sieben Jahre bei den Pirahã-Indianern am Amazonas (München, Dt.Verl.Anst., 2010)

ganz selbstverständlich als Familie tun. In einer größeren Gruppe bereiten sie uns viel mehr Schwierigkeiten. Und doch haben die Pirahã keinerlei Probleme mit kollektiver Intimität – weil sie so überleben und stets überlebt haben.

Wenn wir mit unseren Gemeinschaft weiterkommen wollen, dann müssen wir lernen, mehr Dinge gemeinsam zu tun, statt weiterhin in jenem atomisierten Zustand zu existieren, den die Zivilisation benutzt, um uns in ständigem Wettbewerb gegeneinander verhaftet zu halten. Klar, auch Wettbewerbsgeist kann große Freude bereiten; ich möchte das niemand absprechen. Ich selbst spiele ein wenig Cricket und renne manchmal mit anderen um die Wette und lasse Steine so oft und weit übers Wasser hüpfen, wie ich nur kann, um meine Kinder zu beeindrucken. Das alles ist okay und tut Seele, Geist und Körper gut. Kleinigkeiten wie diese bringen Menschen zusammen, statt sie zu entzweien; ebenso das Anbauen von Nahrung, das Kochen, der Bau von Unterkünften, das Entzünden von Feuer und das Erlernen eines Instruments. Sie helfen uns, das Wesen von Erfolg und Fehlschlag besser zu verstehen, als das eine wissenschaftliche Studie vermag.

Es mag abwegig klingen, aber Fehlschlag und Erfolg sind zwei Seiten derselben Münze und einander näher, als ihre scheinbare Gegensätzlichkeit vermuten lässt. Wir lernen aus unseren eigenen Fehlern und denen anderer, so wie wir auch aus unseren Erfolgen und denen anderer lernen. Wir bedauern bzw. freuen uns über etwas, trösten andere oder gratulieren ihnen. Dieses gemeinsame Ringen zwischen Erfolg und Fehlschlag ist die Sorte Wettbewerb, die das industrielle System nicht duldet: eine gesunde Rivalität, die ein wichtiges Element der menschlichen Wesensart ist.

Wir arbeiten zusammen, und wir konkurrieren miteinander und so werden wir jeden Tag ein bisschen stärker. Das ist auch notwendig, denn **genau wie die Pirahã werden wir es mit den Herausforderungen einer sich schnell ändernden Welt zu tun bekommen**. Wenn wir die Zivilisation rechtzeitig untergraben, wird uns die wirkliche Welt in all ihrer Fülle und Direktheit erhalten bleiben. Aber egal, ob wir die zivilisierte Tötungsmaschinerie untergraben oder nicht, werden wir es eines Tages mit der wirklichen Welt aufnehmen müssen. Gemeinschaften, die wissen, wie man zusammenarbeitet, werden wissen, wie man das Beste aus dem macht, was sie zu bieten hat.

Prioritäten kennen

Ich will nicht behaupten, die Zivilisation habe nie etwas Gutes hervorgebracht.

Menschen, die gegen die Zivilisation eingestellt sind, begegnen häufig folgendem Argument:

> *„Wie wärst du ohne Zivilisation in der Lage, deine Botschaften zu verbreiten und die anderen netten Dinge zu tun, die du sonst noch jeden Tag machst?"*

Ziemlich fadenscheinig und an der Argumentationsweise von Kreationisten orientiert, die u.a. behaupten, dass wir von einem höheren Wesen geschaffen worden sein müssen, denn nur so erklärt sich, weshalb wir im Zentrum des (unseren) Universums stehen. Pro-Zivilisations-Argumente wie dieses stellen die Zivilisation in den Mittelpunkt, glorifizieren insbesondere Technologie und verleugnen fast immer die Existenz anderer Lebensweisen. Und doch haben zivilisierte Menschen Gutes getan – oder zumindest Dinge, ohne die wir uns heute schwertun würden.[219] Ich möchte hier anatomisches Wissen und allgemeine Chirurgie als Beispiele nennen, sanitäre Einrichtungen und Nahrungshygiene; ein gewisses Maß an Vernunft, die dem Aberglauben entgegentritt (obwohl letzteres meinem zivilisierten Hirn mit seiner Angst vor religiösem Fundamentalismus entstammen mag) und nicht zuletzt das Wissen darum, welches Verhalten wir vermeiden sollten. Es gibt nicht sonderlich viel mehr Gutes über die Zivilisation zu sagen und was sie uns an Vorteilen im Vergleich zu anderen Kulturen verschafft.[220] Würde man sie in

---

[219] Man könnte natürlich auch argumentieren, dass das unvermeidlich ist, denn auch zivilisierte Menschen sind Menschen, und die Zivilisation ist – glücklicherweise – noch nicht in der Lage, unsere Menschlichkeit vollständig zu beseitigen.

[220] [Mit Verlaub möchte der Übersetzer dem Autor da widersprechen. Wilde Völker haben keinen Bedarf für diese Dinge; sie finden andere Antworten auf z.B. gesundheitliche Herausforderungen und kommen damit sehr gut durchs Leben. Sanitäre Einrichtungen versauen nur das Wasser und sorgen dafür, dass Ausscheidung tabuisiert wird. Nahrungshygiene, so weiß ich aus eigener Anschauung, ist Hauptverursacher für Verdauungskrankheiten, weil der Körper nicht trainiert wird, gute Nahrung olfaktorisch zu erkennen und schlechte zu verkraften. Vernunft ist keine Erfindung der Zivilisation; falls Rationalität gemeint ist – die ist zu praktisch gar nichts nütze, außer uns befangen zu machen sowie den Aberglauben des Materialismus zu stützen, und die indigenen Völker müssen auch nicht darüber belehrt werden, was gesellschaftlich nicht funktioniert; das wussten sie schon vorher, wie man an den Beispielen aus Kapitel 6 sieht. Ich sage dies nicht,

diese anderen Kulturen einführen, könnte dies zum Verlust ihrer kulturellen Identität führen. Niemand in der zivilisierten Welt hat eine Ahnung, was andere Kulturen brauchen oder nicht brauchen.

Anders sieht es bei Kulturen aus, die aus der Zivilisation heraus entstehen. Bestimmte Schlüsselsysteme sollten weiterhin funktionstüchtig bleiben, während wir das System untergraben und zu Fall bringen, denn andernfalls wird der Zusammenbruch brutale Konsequenzen haben. Wir haben die Wahl, und ich weiß, welche ich treffen würde. Während alles zusammenbricht, benötigen wir für eine Weile fast sicher Vorkehrungen in der Gesundheitspflege, in der Nahrungsverteilung und eventuell ein Energienetz oder sonstige Form der Verteilung benötigter Energie. Wahrscheinlich müssen wir lokale Sicherheitsarrangements treffen und sei es nur, um Soldaten und andere Vollstrecker draußen zu halten. Als Systemuntergräber müssen wir diesbezüglich stets aufmerksam bleiben, denn zumindest kurzfristig könnte der Zusammenbruch oder die Ausschaltung dieser Systeme effektiv Schaden anrichten.

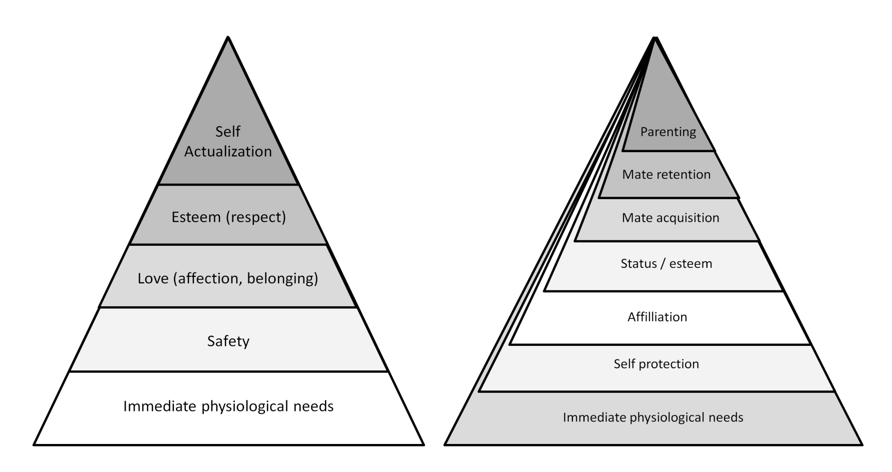
Ironischerweise könnte den Systemuntergräberinnen eine Schlüsselrolle dabei zukommen, **Basisstrukturen, welche die wichtigeren Systeme tragen, so lange zu schützen, wie sie benötigt werden**, während überflüssig gewordene und klar schädliche Dinge wie die globalen Geldmärkte, Massenentertainment und Werbung ausgeschaltet werden. Auf den zweiten Blick ist es dagegen keineswegs ironisch, wenn man bedenkt, dass es [in den letzten Jahrzehnten] zu den normalen Operationen von Regierungen gehört, so viele Ressourcen wie möglich von wichtigen Dienstleistungen (Notfallmedizin, Sozialleistungen etc.) abzuziehen, um sie in die Taschen von Aktionären und Privatinvestoren zu schaufeln. Systemuntergräber liegen ideologisch recht nahe bei jenen, die gegen extreme Armut und für Wohlfahrt kämpfen.

Neben solchen leicht zu identifizierenden post-zivilisatorischen Bedürfnissen müssen wir außerdem längerfristige Ziele berücksichtigen. Wir wissen, dass wir die Gemeinschaften brauchen, aber wie können sich diese am besten selbst versorgen? Man kann diese Frage mit den Augen Abraham Maslows analysieren, dessen klassische „Bedürfnispyramide“ noch immer große Relevanz hat, auch

---

um Keiths Aussage zu negieren. Ganz im Gegenteil: Es unterstreicht die Botschaft, dass man vor der Abschaffung der Zivilisation keine Angst zu haben braucht. Auch die o.g. Dinge sind nur scheinbar Fortschritte, die im nicht-zivilisierten Leben irrelevant sind oder für die es andere Lösungen gibt.]

wenn oft versucht wird, sie zu hinterfragen und zu aktualisieren.[221] Eines der bemerkenswerteren Updates stammt von Douglas Kenrick und Kollegen, die die ursprüngliche Hierarchie mit der Reihenfolge kombinierten, in welcher Menschen üblicherweise diese Bedürfnisse erwerben.[222] Sie anerkennen die Nützlichkeit von Maslows Werk und stellen die beiden Strukturen graphisch nebeneinander.



Vielleicht fragst du dich, was diese Diskussion in einem Kapitel über Gemeinschaften sucht. Die Antwort lautet: Alles. Wie gleich zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, ist *Gemeinschaft der natürliche Zustand des Menschen; wir sind von einander abhängig und arbeiten für den Erhalt und Erfolg der von uns angenommenen Gemeinschaftsform*. Jede Diskussion über menschliche Bedürfnisse ist ihrem Wesen nach immer auch eine Diskussion über Gemeinschaften. Ohne Gemeinschaft reden wir ausschließlich vom Überleben.

---

[221] [Marianne Gronemeyer kommt bei ihrer Untersuchung zur Beziehung zwischen Bedürfnissen, Freiheit und Macht zu dem Ergebnis, dass es dreierlei grundlegende Gesellschaftsformen gibt: das „Leben-gegen-“ (Zivilisation), das „Leben-mit-“ (pastorale Gesellschaften) und das „Leben-in-Daseinsbedingungen“ (wilde Völker). Sie argumentiert, dass in letzterem keinerlei Bedürfnisse existieren, da der Mensch hier integraler Teil seiner Umwelt ist. Siehe „Die Macht der Bedürfnisse: Reflexionen über ein Phantom“, Rowohlt, Reinbek, 1988]

[222] Douglas T. Kenrick, Vladas Griskevicius, Steven L. Neuberg and Mark Schaller: “Renovating the Pyramid of Needs: Contemporary Extensions Built Upon Ancient Foundations”, in: Perspectives on Psychological Science 2010 5: 292

Keine Ahnung, wie du das siehst, aber eine Welt, in der es nur ums tägliche Überleben geht, ist nicht mein Ding. Frage irgendwen, der ein Leben wahrhafter Verbundenheit gelebt hat, ob es ihm oder ihr dabei nur darum gegangen ist, am Leben zu sein, und du bekommst eine Vielzahl von Antworten. Jede von ihnen enthält einen oder zwei weitere Gründe, am Leben zu sein und es würdigen zu wissen, was Menschsein heißt. Maslow hat das sehr gut auf den Punkt gebracht:

> *„Diese einfachen Zielsetzungen haben miteinander zu tun und sind ihrer Dringlichkeit entsprechend angeordnet. Das heißt, dass das dringendste Bedürfnis das Bewusstsein dominieren wird und von sich aus dazu neigt, die verschiedenen Fähigkeiten des Organismus geordnet zur Anwendung zu bringen. Die weniger dringenden Bedürfnisse werden minimiert oder sogar vergessen oder unterdrückt. Wenn aber ein Bedürfnis zu Genüge befriedigt ist, wird das nächst-dringendere (‚höhere') Bedürfnis aufwallen, um das bewusste Leben zu dominieren und als Organisationszentrum des Verhaltens fungieren, denn befriedigte Bedürfnisse sind keine aktiven Reize."*[223]

Das reine Überleben ist zwar die vorherrschende Motivation, die andere, klarer menschliche Verhaltensweisen an den Rand drängt, bis das Überleben weniger dringend und zu einer Routineangelegenheit geworden ist. Das nächsthöhere Bedürfnis in der Hierarchie ist Zugehörigkeit. Ein Propagandist für die Zivilisation würde dies als weniger wichtig wie den Status innerhalb einer Gesellschaft bezeichnen, aber die oben genannten Studien sowie zahllose Beobachtungen menschlicher Bedürfnisse in Krisensituationen bestätigen, dass der Gruppeninstinkt vor allem außer dem Überleben Vorrang hat. Die überwiegende Mehrheit der Menschen, zivilisierte wie nicht-zivilisierte, kann nicht längere Zeit ohne die Hilfe anderer überleben. Die außergewöhnlichen und sehr seltenen Geschichten von Leuten, die in die Wildnis gegangen und länger als ein paar Wochen überlebt haben (3 Minuten ohne Luft, 3 Tage ohne Wasser, 3 Wochen ohne Nahrung...), bezeugen unser Bedürfnis nach etwas Ordentlicherem und Kooperativerem.

*****

Holen wir einen Augenblick lang Luft und kosten die Worte Carolyn Bakers, bevor wir uns kopfüber in den Aufbau einer Gemeinschaft

[223] A. H. Maslow: "A Theory of Human Motivation", 1943 (urspr. veröff. in Psychological Review, 50, 370-396)

stürzen, die auf (fast) alles vorbereitet ist. Baker weiß, dass jede große Veränderung Schmerzen bereiten kann. Wenn wir uns auf deren Unvermeidlichkeit einstellen, kann aus diesem Schmerz eine Kraft der Erneuerung werden.

> *„Gemeinschaft ist kein Ergebnis der Tätigkeit von Arbeitsgruppen oder Diskussionsrunden. Diese mögen in vielerlei Hinsicht nützliche Werkzeuge sein, aber sie können uns nicht liefern, wonach die Seele verlangt. Nur die Seele kann es uns zeigen und sie tut dies, indem sie uns in jene dunklen Gefilde entführt, wo man Schmerz und Verlust begegnet, und wo wir uns über Gedichte, Erzählungen, Rituale, Lieder, Feierlichkeiten und das Erschaffen von Schönheit anderen leidenden Seelen begegnen können. Diese Formen von Begegnung und die spontane Verbundenheit aus der Seele heraus erlaubt uns eine un-"intentionale Gemeinschaft", die stabilisierender ist als alles, was wir zu diesem Zweck hätten unternehmen können."*[224]

Das Schnitzen eines Löffels liefert eine gute Analogie zur echten Gemeinschaft. So wie man das Objekt im Holz aufspüren muss, statt dem Material eine Form aufzuzwingen, sollte die Gemeinschaft, der du angehörst, organisch entstanden sein, und nicht eine Verkörperung der perfekten Gesellschaft darstellen.

Ziel 7: Bestücken der gemeinschaftlichen Werkzeugkiste

Um das vermeintliche Bedürfnis nach einem industriellen System zu untergraben, muss man den Leuten das Wissen vermitteln, mit Hilfe dessen das Bedürfnis schwindet. Die Bandbreite nötigen Wissens ist immens; wer es unternimmt, es allein zu erkunden, wird feststellen, dass diese Aufgabe nicht für nur einen Menschen geeignet ist. In jeder Gruppe gibt es hingegen einen **Wissenspool**, aus dem andere schöpfen und von dem sie lernen können.

In Kapitel 6 gibt es einen Abschnitt, der sich damit befasst, wie Menschen widerstandsfähiger werden können, und der sich gegen Ende auf das Mitteilen von Wissen konzentriert. Obwohl hier vordergründig die Befreiung des sich entwickelnden Geistes aus dem Griff des Schulsystems das Thema zu sein scheint, handelt es sich um den Beginn einer unverzichtbaren Lernerfahrung, die sich auf ganze Gemeinschaften und Menschen jeglichen Alters erweitern

[224] Carolyn Baker: Navigating the Coming Chaos: A Handbook for Inner Transition, iUniverse, 2011.

und übertragen lässt. Im Fall der Gemeinschaften beginnt sie mit den grundlegendsten Bedürfnissen und durchläuft alle Fähigkeiten, die eine Gemeinschaft widerstandsfähig, zusammengehörig und dauerhaft machen. Zwar ist meine *Rewilding*-Werkzeugkiste nicht vollständig – keine Niederschrift kann das jemals leisten – aber sie ist ein mutiger Versuch, alle wichtigen Lebensbereiche abzudecken, mit Hilfe derer eine Gemeinschaft relativ unbeschadet und stark aus der Zivilisation ausscheren kann.

Entscheidend ist der Ausdruck *rewilding* – wieder auswildern, renaturieren – und doch war er in der Autokorrektur meines Textverarbeitungsprogramms nicht vorhanden. Einer seiner wichtigsten Verfechter ist Peter Bauer, auch unter dem Nicknamen *Urban Scout* bekannt; es lohnt sich, sein Buch *Rewild or Die* zu lesen, das viele der schädlicheren Vorstellungen zivilisierter Menschen bezüglich anderer Lebensweisen anficht. Bauer untersuchte die verschiedenen Vorstellungen von *rewilding* aufs Genaueste und kam zu dem Schluss, dass eine eigenständige Definition vonnöten war, die keiner weiteren Erläuterung bedurfte. Meiner Ansicht nach definiert dies auch viele der Ziele der Systemuntergrabung.

> *„Rewilding – eine sozial und wirtschaftlich nachhaltige Lebensweise im Sinne von Jäger-Sammler-Gärtner-Gesellschaften zu begünstigen oder zu verfechten. Das schließt die Förderung sozialer, körperlicher, spiritueller, geistiger und biologischer Vielfalt sowie die Verhinderung und Rückgängigmachung sozialer, körperlicher, spiritueller, geistiger und biologischer Domestizierung und Versklavung ein, ist jedoch nicht auf diese begrenzt.“*[225]

Die *Rewilding*-Werkzeugkiste richtet sich nach den Resultaten langfristigen *Rewildings*. Statt ihren gesamten Inhalt wiederzugeben, habe ich nur ein paar Beispiele genannt und in Kategorien der Dringlichkeit eingeteilt. Eine ausführlichere Liste findest du in *Rewild or Die* und auf der *Underminers* Website.[226]

1. Sofort
   - Notfallpläne
   - Ermächtigung: Psyche, Kreativität, Lernen, kritisches Denken und Planen
   - Feuer
   - Nahrungszubereitung und kochen

[225] Urban Scout: Rewild or Die. Urban Scout LLC, 2008.

[226] Underminers.co.uk

  - Erste Hilfe
  - Hygiene, Abwasser, Zahnmedizin
  - Wasser
2. Kurzfristig (innerhalb von Wochen)
  - Käfersuche und Zucht
  - Bekleidung
  - Kommunikation, Signalisierung, Kodierung
  - Behältnisse
  - Verschlüsse und Befestigungen
  - Tierschlachtung in freier Wildbahn
  - Fischen
  - Nahrungs- und Wasseraufbewahrung
  - Wildpflanzen sammeln
  - Medizin
  - Geistige Gesundheit
  - Gesunde Ernährung
  - Temperaturregulierung
  - Jagen und Spurenlesen
  - Fallenstellen
  - Selbstverteidigung, Sicherheiten
  - Unterkünfte
  - Geselligkeit, Konsens, Gesprächsführung, Konfliktbewältigung
  - Reisen: Fortbewegung, Navigation, Zeit einschätzen, Distanzen einschätzen, Wettervorhersage
3. Mittelfristig (innerhalb Monaten und Jahren)
  - Hydrokultur
  - Entsiegelung der Erde
  - Nahrungskonservierung
  - Genügsamkeit
  - Pilzkulturen
  - Fitness
  - Gartenbau und essbare Wälder
  - Kleinst-Viehhaltung

Die größte Freude bereitet die Werkzeugkiste dadurch, dass sie nicht „alles, was du darüber wissen musst“ fertig vorsetzt, sondern nur die Themen und Bereiche nennt und lokal vorhandenem Wissen erlaubt, sie mit Fleisch zu füllen. Der Leitfaden gibt seinen Nutzern folgenden Ratschlag:

> *„Schreib auf, was du bereits weißt und zu welchen wichtigen Wissensquellen du Zugang hast. Markiere mindestens zwei Kategorien: Dinge, bei denen du das Konzept kennst bzw. einmal zugesehen hast, sowie*

> *Dinge, die du aus eigener Praxis kennst. Klassifiziere Fähigkeiten nach ihrer Relevanz, Erreichbarkeit von Orten und Materialien und Aufwand für dich, wobei du die einfachsten und wirkungsvollsten unterstreichst. Beginne mit ‚Ermächtigung' und erkunde Prioritäten für das Überleben.*
>
> *Wenn du Mitglied einer kleinen Gruppe von Gleichgesinnten bist, teile die Liste ein in ‚Dinge, die jeder können muss' und ‚Dinge, die vorerst mindestens einer können muss', dann verteilt die Aufgaben und fangt an zu üben. Wenn jemand in seinem Bereich Kompetenzen erworben hat, sollte er sie mit anderen teilen, denn Spezialisierung führt zu Abhängigkeit und Verletzlichkeit. Niemand muss jede Kleinigkeit wissen, aber alle sollten die Grundlagen kennen. Beginnt damit, diese in allen Bereichen zu lernen und macht eine Gewohnheit daraus, gewissenhaft zu trainieren. Wenn man zu zweit oder in einer Gruppe übt, macht das Lernen mehr Spaß und ist verlässlicher. Rufe eine örtliche Gruppe zur Fähigkeitenvermittlung ins Leben, falls möglich. Es braucht Zeit, Unterstützung und geduldiges Lernen aus Fehlern, bis man fachkundig ist. Viel Freude dabei!"*

Der Rat, mit „Ermächtigung" zu beginnen statt mit praktischen Überlebenstechniken, spiegelt die unabdingbare Notwendigkeit, den Schleier der Unwissenheit zu entfernen, bevor man davon ausgehen kann, dass die Leute bereit sind, Verantwortung für ihr Schicksal und das ihrer Gemeinschaft zu übernehmen. Der Rest ist einfach nur gesunder Menschenverstand. Viel Freude dabei, ganz im Ernst. Dies sollte ein freudvoller Prozess sein, denn wie anders willst du das intensive Lernen über einen längeren Zeitraum durchhalten?

Hier schließen sich einige Kreise. Freude muss Teil des Lernens sein und Lernen muss das industrielle Schulsystem ersetzen. Eine Möglichkeit, indoktrinierte Menschen wieder zur Verbundenheit zurückzuführen, sind Waldschulen oder **Outdoor-Bildung**. wie ich es gern nenne. Dieser Ansatz hat nicht nur mit dem Umfeld zu tun, in dem Lernen stattfinden soll (Wälder, Strand, Felder…), sondern macht sich eine erprobte Methodologie zunutze, die sowohl von befreiten Menschen angewendet wird als auch von Institutionen, die zweifellos von diesem Lernstil untergraben werden. Outdoor-Bildung ist eine kooperative Lernerfahrung, die eine Kombination aus praktischen Übungen (Feuermachen, Unterstand bauen, Spurenle-

sen), künstlerischen Ausdrucksformen (Geschichten, Collagen aus natürlichen Materialien, Musik), allen möglichen Spielen (speziell solchen, die Entdeckungstouren einschließen) und Pausen besteht. Alle diese Aktivitäten fördern sowohl Zusammenarbeit als auch Persönlichkeitsentwicklung und finden so weit wie möglich von der zivilisierten Welt entfernt statt. Mit der Zeit – es kann ein paar Tage dauern – führt die Mixtur aus Spaß und Ernst, Zusammenarbeit und unzivilisiertem Umfeld zu einer tiefgreifenden Veränderung der Vorstellung von Normalität. Die Veränderung ist greifbar und dauerhaft. Dabei stehen nicht so sehr die erlernten Fähigkeiten im Vordergrund, sondern die weniger offensichtlichen Effekte der Umpolung des Geistes von „Zivilisation gut“ hin zu „Wildnis gut“. (Da fällt mir ein, ich muss einmal öffentlich feststellen, dass der Typ, der den Titel für die TV-Serie „Man vs Wild“ – Mensch gegen Wildnis – erfunden hat, ziemlich beschissene Ansichten vertritt!)

Unverbrüchliche Bande

Geschichten sind das Band, das Gemeinschaften zusammenschweißt: Erzählungen, Lieder, Gedichte und andere Ausdrucksformen menschlicher Sprachkreativität sind weit mehr als die Wiedergabe von Geschehnissen; sie enthalten die Seele einer Gesellschaft. Durch Geschichten wird Geschichte bewahrt. Durch Geschichten werden Lektionen gelehrt. Durch Geschichten werden wichtige Informationen von Generation zu Generation weitergegeben. Sie verändern sich mit der Zeit und je nach Erzähler, behalten aber die Essenz der zu übermittelnden Botschaft bei. Alles kann irgendwie in eine Geschichte verpackt werden. Daher lässt sich eine ganze Kultur in eine Erzählung packen.

Es wird dir keine Überraschung sein, dass mit zunehmender Zivilisierung einer Gesellschaft das Geschichtenerzählen an Wichtigkeit verliert. Man könnte meinen, zivilisierte Menschen bräuchten es nicht mehr, weil man nun alles aufzeichnen, wiedergeben und in einem Archiv für den späteren Gebrauch speichern kann, sei das eine einfache Erzählung, ein Satellitenbild der Erdoberfläche oder die Baupläne für eine Nuklearwaffe. Aber diese Vorstellung reduziert die dynamische Natur menschlicher Geschichten auf bloße Daten. Damit verlieren Geschichten ihre Bedeutung. Für sie gilt vielleicht noch mehr, als in anderen Zusammenhängen, dass das Medium die Botschaft ist.

So haben wir durch das Ansammeln von Informationen die Fähigkeit verloren, Geschichten zu erzählen, und selbst die Niederschrift zerstört den durch sie vermittelten Zusammenhalt. Während der

Hochromantik hat Walter Scott, der volkstümliche Geschichten aufzeichnete, den Verlust mündlicher Tradition in den schottischen Grenzgebieten festgestellt – und wahrscheinlich auch begünstigt.

> *Als er meine Mutter The Ballad of Old Maitlan singen hörte, war er ziemlich zufrieden und ich erinnere mich an seine Frage, ob sie dächte, dass es je einmal gedruckt erschienen sei. Ihre Antwort lautete: „Oh, nein, nein, mein Herr, es ist niemals gedruckt worden. Meine Brüder und ich lernten es vom alten Andrew Moore, und er hat es von jemand anderem gelernt und so weiter bis zur alten Baby Maitlan, die Hausmädchen beim ersten Gutsherren von Tushilaw gewesen ist.“*
>
> *„Dann muss das tatsächlich eine sehr alte Geschichte sein, Margaret“, sagte er.*
>
> *„Ja, das stimmt. Es ist eine alte Geschichte. Und außer 'George Warton und James Steward' ist nie eine meiner Geschichten gedruckt worden, bis Sie daherkamen; und Sie haben sie völlig ruiniert. Sie waren zum Singen gedacht, nicht zum Lesen. Sie sind weder richtig geschrieben noch richtig erzählt.“*[227]

James Hogg, der Interviewer, übergeht Margarets Scharfsinn und ihre unfreundliche Bemerkung, wie man es von einem professionellen Dokumentar erwarten sollte, aber zumindest ist das Gespräch überliefert worden und bringt Schande über jedes Buch, das seine Überlegenheit gegenüber dem gesprochenen Wort und dem gesungenen Lied behauptet.

Sollten wir wirklich mit jedem Gedichte-, Lieder- und Geschichten-“Sammler“ so hart ins Gericht gehen? Immerhin be-

---

[227] James Hogg: "My first Interview with Walter Scott" in: Edinburgh Literary Journal (27 June 1829) 51-52.

[Die alte Frau sprach mit schottischem Akzent, was nicht adäquat durch eine Übersetzung transportiert werden kann und nur die Ironie betont, die in der Zerstörung mündlicher Überlieferungen durch die Bemühungen von Scott, den Gebrüdern Grimm, Andersen, Hauff &Co. liegt, solche zu bewahren. Ähnliches hat sich in allen Kulturen abgespielt, die mit der Industriezivilisation in Berührung gekommen sind. In Indien, wo der Übersetzer lebt, gibt es praktisch niemand mehr, der die höchst umfangreichen Epen Mahabharatha und Ramayana noch rezitieren kann – der Vorgang dauerte mehrere Tage – und viele Epen sind inzwischen völlig verloren gegangen. Siehe u.a. William Dalrymple: Neun Leben; unterwegs ins Herz Indiens. Berlin, Bloomsbury, 2012]

wahren diese Leute etwas, das für immer verloren ginge, wenn eine Kultur ihre mündlichen Überlieferungen aufgibt. Es gibt allerdings einen Unterschied zwischen der gierigen Aneignung und dem Versuch, mit dem Sammeln von Geschichten einen kleinen Beitrag zur Erhaltung der Traditionen einer Kultur zu leisten. Wenn man die Tradition selbst nicht von innen her bewahrt, nährt und fördert und von den zerstörerischen Einflüssen der Zivilisation befreit, ist das „Sammeln“ reiner Diebstahl.

Wir haben die Unversehrtheit der Gemeinschaft bereits im Abschnitt “Der Schutz der Gemeinschaften“ besprochen, daher lassen wir das Thema an dieser Stelle ruhen. Man sollte sich jedoch vor der Betätigung als Systemuntergräberin darüber klar werden, dass Versuche zur Wiederherstellung und Bewahrung von Erzähltraditionen dabei helfen können, bestehende Überlieferungen zu schützen, denn dieselben Mechanismen, die den sozialen Zusammenhalt zerstören, sind überall dort aktiv, wo die Zivilisation ihre Flaggen in den Boden rammt.

Ziel 8: Geschichten erzählen

Eine meiner größten Vaterfreuden ist es, meinen beiden Kindern etwas vorzulesen. Ich kenne nur wenige Geschichten auswendig, denn meine Kultur verachtet alles, was nicht abgespeichert, abgestempelt, indiziert, zusammengefasst, rezensiert und nummeriert werden kann. Beim Vorlesen aber spreche ich nicht nur die Wörter aus. Ich möchte im Kopf des Zuhörers Welten entstehen lassen. Der Herr der Ringe, die Harry-Potter-Serie oder etwa die gesamte Douglas-Adams-Bibliographie sind so Abend für Abend aus mir herausgekitzelt worden, wobei ein einziges Buch oft Monate bis zum Abschluss gebraucht hat. Unnötig zu erwähnen, dass meine Verkörperung von Gollum, Gandalf und Professor McGonagall ihresgleichen suchen. Ich würde Geschichten gern völlig aus dem Gedächtnis heraus erzählen, denn dadurch reift das Erzählen erst zu voller Kraft. Ich glaube, dass nichts es mit einer guten Lagerfeuergeschichte aufnehmen kann, wo es um eine Demonstration der Macht des Wortes geht.

Ich kann allerdings aus dem Kopf singen.

Egal wie und in welcher Form du Sprachliches behalten und weitergeben kannst, ist dies die beste Methode, **das ungeschriebene Gesetz zu untergraben, dass nur materielle Dinge von Wert sein können**. Ich denke, dass der erste Schritt zur Wiederherstellung mündlicher Tradition als vorherrschender Form der Wissensvermittlung sein muss, zunächst die nicht-materielle Methode zu

erlernen, die dir am leichtesten fällt. Der zweite Schritt besteht im Unterricht anderer, damit diese selbst entscheiden können, ob dies die geeignete Methode ist, über die sie Wissen aufnehmen können. Es geht dabei nicht nur um die Inhalte, die du vermittelst; das kommt später. Weit wichtiger ist die Vermittlung von Freude durch die Wiedergabe jenes Inhalts auf eine Weise, die für dich funktioniert. **Die Umgebung, in der diese Rezitation erfolgt,** ist höchstwahrscheinlich Teil davon. Genau darum sind Lagerfeuergeschichten für viele so symbolträchtig. Ich habe vor einiger Zeit angefangen, meine Freunde aus schierer Neugier zu fragen, ob sie eher eine Feuer-, Wasser-, Luft- oder Erdpersönlichkeit sind. (Ich bin trotz meiner Beteuerungen, kein latenter Pyromane zu sein, definitiv eine Feuerperson). Die „Elemente", anders als die zweifelhafte Symbolik der Sternzeichen, sind mehr als nur eine Metapher für die Art und Weise, wie jemand mit der wirklichen Welt in Verbindung steht. Ich fühle mich eng dem Akt des Feuermachens und des Unterhaltens dieser lebensspendenden Kraft. Andere Leute kennen keine größere Freude als das Schwimmen in wilden Gewässern oder die Erde zu bearbeiten, um Nahrung anzubauen oder an einem Abgrund zu stehen und sich vom Wind das Haar zausen zu lassen. Dies sind reale Verbindungen. Wenn du herausfindest, wer wie am besten Verbundenheit spürt, kannst du Situationen schaffen, in denen jede Handlung zur größtmöglichen Freude führt – in diesem Fall zu erfahren und zu lernen, wie man eine Geschichte erzählt. Diese Lektion passt auf alle Arten des Lehrens bzw. Lernens, des Inspirierens und Inspieriertwerdens, des Liebens und Geliebtwerdens.

Was noch dazu beiträgt, daraus eine freudvolle Erfahrung werden zu lassen, ist es, dir die **Freude am Erzählen anmerken zu lassen.** Der Unterschied entspricht etwa dem zwischen einer Powerpoint-Präsentation mit Dias und Textblatt und einer freien Präsentation ohne diese Hilfsmittel. Erstere kann nur gestelzt, und mechanisch wirken und nur wenig Energie versprühen. Vergleiche dies mit der Freiheit (und für viele Leute zugegebenermaßen einem bisschen Angst), die der Auftritt ohne Netz und doppelten Boden mit sich bringt. Klar, du hast keine Sicherheiten, aber das verändert auch die Wahrnehmung deiner Präsentation beim Publikum, und zwar so sehr, dass sie zu deinem Auffangnetz werden können. Diese **gemeinsame Erfahrung** wertet den Erzählvorgang auf. Das Geschichtenerzählen muss ein Gemeinschaftserlebnis sein, denn es sind Gemeinsamkeiten, die eine Gemeinschaft stark machen.

Daraus entsteht die Vorstellung von zwei verschiedenen Räumen: innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft. Das Innen schließt das

Außen nicht aus, aber hier in diesem Innenraum findet die große Mehrzahl jener Ereignisse statt, die für uns von Bedeutung sind. Draußen wird – zumindest vorerst – noch Zivilisation herrschen, die keine starken Gemeinschaften neben sich dulden will. Das Erzählen von Geschichten kann zum Wohl der knospenden Gemeinschaft Abgrenzung schaffen. Lass dies alle wissen.

*****

Susan Maushart hat über ein wunderbares „Experiment" (so ihre Bezeichnung) berichtet, bei dem sie jegliche Form bildschirmbasierter Kommunikation aus dem Haus verbannt hat, das sie und ihre drei Kinder bewohnten. Darauf folgte eine Zeit fast grenzenloser Kreativität in den vier Wänden, begleitet von unverwässerter Kommunikation, die der Familie durch all die elektronischen Geräte fast abhanden gekommen war. Maushart argumentiert weiter hinten im Buch *The Winter of our Disconnect* – der Titel ist vermutlich wegen seiner Zweideutigkeit und seines Shakespeare-haften Klangs so gewählt worden – dass natürlich auch Bücher in ähnlicher Weise wie Smartphones eine entfremdende Kommunikationsform seien, aber bei dem „Experiment" ging es um den Effekt der Abwesenheit von *zur Zeit beliebten* Kommunikationsformen auf den Haushalt. Die für uns interessanteste Passage beschreibt einen scheinbar bemerkenswerten Ausbruch von Gesang, als ob dabei etwas Fremdartiges, Unmenschliches geschähe.

> *„Als ich in die Einfahrt einbog, hörte ich seltsame Geräusche aus dem Wohnzimmer kommen; und Stimmen, laute Stimmen. Laute männliche Stimmen. Mein Herz sprang mir bis an die Kehle. Ich hatte kein Handy mehr, daher konnte mich niemand erreichen, solange ich außer Haus war. Bisher war das in Ordnung gewesen. Genau genommen war ich begeistert; aber jetzt? Schnell öffnete ich die Haustür und da sah ich sie und war schockiert; mein Mund war so groß und rund wie eine Laser Disc:*
>
> *Da standen fünf Kinder um das Klavier herum.*
>
> *Sie sangen.*
>
> *Toto, ich glaube, wir sind nicht mehr in Kansas.*
>
> *‚Was steht als nächstes auf der Tagesordnung, Leute? Kaffeekränzchen?', dachte ich mir, wagte es jedoch nicht zu sagen. Wenn sie durch ein anderes Jahrzehnt schlafwandeln, dann will ich sie gewiss nicht dabei stören. Dies war der Moment, auf den ich gewartet habe,*

> *ging mir auf, während ich angestrengt Gleichmütigkeit vortäuschend in mein Schlafzimmer schlich. Heimarbeiten erledigen – fein; lesen und Musik hören – gern. Saxophon üben, Mahlzeiten kochen, schlafen und besser essen – all das war zutiefst befriedigend, manchmal sogar fast magisch. Aber es war vor allem diese – wie soll man es nennen? Verbundenheit? Von Angesicht zu Angesicht, dreidimensional, live und in Echtzeit, mit allen fünf Sinnen voll geöffnet.“*[228]

Angesichts dieses Augenöffners endet das Buch ziemlich bedauerlich, wenn auch nicht für die Autorin und ihre Kinder, wie es scheint. Sie kehren mit ungebremstem Vergnügen zu ihren Geräten zurück, als ob sich nichts geändert hätte. Vielleicht lag es an all den Heimarbeiten...

Aber im Ernst: Der wahrscheinlichste Grund, dass das „Experiment“ so schändlich geendet hat, besteht vermutlich darin, dass immer noch zu viele Entfremdungswerkzeuge wirksam geblieben sind, die uns Menschen von solch ebenso einfachen wie wichtigen Freuden wie dem Geschichtenerzählen, Spielen und Zusammensein fernhalten. Bedenkt man den Satz *„Das Medium ist die Botschaft“* in diesem Zusammenhang, wird klar, dass alles, was physische Medien wie iPads, TV-Apparate und Bücher als wünschenswerter erscheinen lässt als verbale Kommunikation ein Werkzeug der Entfremdung sein muss, das gegen den Zusammenhalt von Gemeinschaften angewendet wird. Und so sind wir Massen von Informationskanälen ausgesetzt, die alle um unsere Aufmerksamkeit buhlen und – vor allem aus kommerziellen Gründen – aktiv versuchen, ältere Modelle überflüssig zu machen. Dabei wird gewöhnlicher zwischenmenschlicher Kommunikation ständig der Stiefel ins Gesicht gedrückt. Blättere durch die Kapitel in diesem Buch, um die vielen Ideen wieder in Erinnerung zu rufen, wie man die massenhafte Ablenkung von der realen Welt rückgängig machen kann. Sie sind für diesen Abschnitt hier so relevant wie nirgends sonst.

Ziel 9: Die Kraft der Familie

Zu guter Letzt sollten wir eine Sonderform der Gemeinschaft unter die Lupe nehmen, die auf das nächste Kapitel überleiten wird: Unsere Familie. Viele haben noch das Glück, ihren biologischen Familien nahezustehen. Andere dagegen – eine wachsende Zahl – leiden unter deren Zerfall und Auflösung. Einige, die ich kenne, füh-

---

[228] Susan Maushart: The Winter of Our Disconnect, Profile Books, 2011.

len sich ohne ihre Familie wohler. Ich denke aber, dass wir alle, hätten wir eine Wahl, bestimmt eine liebende Familie dem Alleinsein vorziehen würden. Das muss nicht einmal Blutsverwandtschaft sein. Viele Familien bestehen aus einer Mischung biologisch nahestehender Individuen und jenen, die durch andere Ereignisse als Geburten hinzugekommen sind: Stiefschwestern, Ziehkinder, Cousinen zweiten Grades, Großonkel, enge Freunde und vielleicht sogar Nachbarn, die da sind, wenn man sie braucht.

Die einzige Definition von Familie, die mir einfällt, lautet: *„eine Gruppe von Menschen, die freiwillig mehr Zeit miteinander verbringt und genießt, als sie dies mit der sie umgebenden Gemeinschaft tun."* Letztendlich ist wohl die Genetik maßgeblich, aber nicht in jedem Fall. Auch wären solche Gedanken unfreundlich gegenüber jenen Gruppierungen, die weit engere Bindungen pflegen als manch „echte" Familie. Wir haben Freunde, die mindestens eben so sehr, wenn nicht noch mehr als manche Blutsverwandten, für uns zur Familie gehören. Wir lieben und schätzen sie als Teil unserer Familie, und möglicherweise geht es ihnen mit uns genauso.

Ich will darauf hinaus, dass *du* wissen musst, wer zu deiner Familie gehört. Denn das zu wissen ist von entscheidender Bedeutung, wenn du wissen willst, auf wen du dich in schwierigen Zeiten verlassen kannst. Das folgende Aufgabe braucht relativ wenig Zeit, ist aber wichtig für die Einschätzung, wie wir einer unwägbareren Zukunft begegnen sollen, und wie wir Herausforderungen mit jenen Menschengruppen meistern können, denen wir am nächsten stehen. Sharon Astyk bringt es in ihrem Buch *Depletion and Abundance*, das ich wirklich empfehlen kann, wunderschön auf den Punkt:

> *„Es ist egal, wie nervtötend sie sind oder wie frustriert du mit ihnen bist oder wie schwer das Zusammenleben fällt. Egal wie nah man einander ist oder wie stressig die Situation – diese Leute sind dein Stamm.*
>
> *Es ist in mancher Hinsicht leicht, die Menschen, die ständig um einen herum sind, nicht zu lieben und zu ehren, besonders dann, wenn man sie sonstwo hinwünscht.*
>
> Man sollte jedoch bedenken, dass die Welt nicht vorwiegend von Menschen bevölkert ist, die ihr Heim mit dir teilen wollten, ganz zu schweigen davon, dass sie ihre Suppe mit Wasser strecken würden, damit dein Ehepartner etwas zu essen hat, oder die dein Kind

> schaukeln, wenn es einen bösen Traum hat, damit du schlafen kannst, oder die dir ihren Mantel geben oder ihr Brot mit dir teilen und dir mit tausend Worten und Gesten zeigen, dass du einer von ihnen bist. Wenn du solche Menschen in deinem Leben kennst, wisse sie zu schätzen!“[229]

Schätze deine Familie und deine Freunde. Schätze deine Gemeinschaft; und pflege sie alle. Wenn harte Zeiten kommen und wenn es so aussieht, als ob alles außer Kontrolle gerät, **kann eine starke Verbundenheit mit lieben Menschen mächtiger sein als jede Kraft, die euch auseinanderzubringen versucht**.

[229] Sharon Astyk: Depletion and Abundance; life on the new home front, New Society, 2008.

Zehn – Selbstregeneration

Da wäre dann noch eine weitere Sache zu erledigen. Über die letzten ungefähr zehn Jahre hinweg bin ich vielen verletzten Seelen begegnet, Leuten, die unter den Folgen zu großen Wissens und ihrer in vielen Fällen enormen geistigen Kapazitäten litten. Wenn man den Kopf voller Sorgen hat und keinen Ausweg sieht, läuft das zwangsweise auf einen Zusammenbruch hinaus.

Mit diesem Buch habe ich versucht, viele Auswege in Form von konkreten nutzbringenden Handlungen aufzuzeigen. Ich bin trotz der Erkenntnis, dass wir auf unserem gegenwärtigen Kurs direkt in die Hölle steuern, geistig gesund geblieben, weil es mir gelungen ist, mich von dem was mich beängstigt abzugrenzen und pragmatisch damit umzugehen. Bei jedem Eisschelf, das ins Meer rutscht, müssen wir etwas tun, das den brennenden Himmel entlastet. Mit jedem wilden Stamm, der in das Vakuum zivilisierten Leben eingesaugt wird, müssen wir Schritte unternehmen, die Zivilgesellschaft von der Maschine zu befreien. Für jedes Biotop, das von der Industrie zerstört wird, müssen wir der Wildnis ein Stück verödetes Land zurückgeben. **Nur wenn wir aktiv Schritte unternehmen, das System zu untergraben, können wir uns von der Qual befreien, die Wahrheit zu kennen**.

Machtlosigkeit schafft Verzweiflung, Verzweiflung führt zur Verleugnung, Verleugnung führt zu Akzeptanz – dem gefährlichsten Zustand überhaupt. In der zivilisierten Welt bewältigt man vielen Ereignisse, die mit Stress verbunden sind, analog zum Kübler-Ross-Modell der Trauerbewältigung. Man kann sich davon befreien, indem man nicht um das Verlorene trauert sondern die gerade Straße verlässt und etwas schafft, das eine Vielzahl von Wegen auftut. Du entscheidest über dein Schicksal, nicht das System. Paul Kingsnorth, der früher einmal Demonstrant war und heute Schriftsteller ist und Sozialorganisation betreibt, hat einen Pfad eingeschlagen, der dem zuwiderläuft, was viele als konstruktives Handeln bezeichnen würden, den ein echter Systemuntergräber jedoch als eine Form des Widerstands erkennt:

> *„Ich ziehe mich aus den Kampagnen und den Demonstrationen zurück. Ich stelle das Diskutieren ein und die hochgespielten Notwendigkeiten und all die falschen Annahmen. Ich lasse das Reden sein und gehe auf Wanderschaft.*

> *Ich gehe auf eine Pilgerfahrt um wiederzufinden, was ich in den Urwäldern und an den kalten Feuerstellen und den Orten in meinem Herz und meinem Hirn zurückgelassen habe, und dem ich aus dem Weg gegangen bin, weil ich damit beschäftigt war, die Welt in Stücke zu hacken, um sie zu retten; beschäftigt damit zu glauben, dass das meine Aufgabe sei. Ich werde dem Wind lauschen und herausfinden, was er mir zu sagen hat oder ob er mir überhaupt etwas zu sagen hat. Wie sich herausstellt, habe ich mehr Zeit, als ich gedacht habe. Ich werde den Traumpfaden folgen und schauen, was sie mir zeigen wollen. Und vielleicht, eines Tages, komme ich sogar zurück. Und wenn ich Glück habe, bringe ich ein Bündel neuer Geschichten mit, die ich wie Apfelkerne auf dem müden und zornigen Land verteile.“*[230]

Dieser Artikel beinhaltet viele wertvolle Lektionen, unter anderem, dass wir Zeit und Raum für uns selbst finden müssen, abseits des Drucks der Zivilisation und ihren ätzenden Elementen, die uns den Sinn für das Wichtige im Leben zerfressen. Selbstverständlich meint Paul dies gleichermaßen metaphorisch wie auch materiell. Die Kraft zu haben, „Genug!“ zu sagen und damit etwas von unserem Selbst von der Hektik zivilisierten Lebens zurückzufordern, ist ein kleiner Sieg, der einmal hohe Zinsen tragen kann, wenn er zu erneuerter Kraft führt, mit Hilfe derer man für das Gute kämpft.

Die drei folgenden Zielsetzungen betreffen Aspekte dessen, was wir durch unser Leben in der Zivilisation verloren haben: Zeit für uns selbst, Raum für uns selbst und Zugehörigkeitsgefühl. Sie schlagen vereinzelte Möglichkeiten vor, wie wir das Verlorene, von dem wir oft nicht wissen, dass es uns gehört, zurückgewinnen können. Natürlich ist es bei weitem nicht genug, das tiefe Bedürfnis nach Selbstbefreiung zu stillen, das wir alle spüren, aber ich glaube, dass wir dank des Umgangs mit den unmittelbaren Herausforderungen zumindest Lichtblicke im tiefen Dunkel der industrialisierten Welt sehen können.

Ziel 1: Nimm dir Zeit

Die Zahl der Sprichwörter und Redewendungen, die mit Zeit zu tun haben, ist schier unbegreiflich; noch größer ist die Zahl von beschädigten und eingeengten Menschenleben durch die künstlichen Ein-

[230] Paul Kingsnorth: “Confessions of a Recovering Environmentalist”, in: Orion Magazine, Januar-Februar 2012

schränkungen basierend auf unserem Umgang mit Zeit. Da gibt es eine Zweiteilung, eine Diskrepanz zwischen unserem natürlichen Zeitgefühl, das mit den Impulsen und Rhythmen der Himmelskörper in Verbindung steht und dem zivilisierten Gebrauch von Zeitmessern, die eine künstliche Ordnung in unser Leben bringen. Bei Sonnenuntergang fühlen wir uns zu jeder Jahreszeit schläfrig, aber die Anforderungen zivilisierten Lebens und ganz besonders das Aufeinandertreffen natürlicher Dunkelheit und künstlichen Lichts durchbricht diese Schranke und entführt uns in eine Welt, die voll wach zu erleben wir evolutionär nicht vorbereitet sind. A. Roger Ekirch beschreibt die faszinierenden Folgen in seinem großartigen Buch *In der Stunde der Nacht : eine Geschichte der Dunkelheit:*

> *„Bis zum Ende der Frühmoderne erlebten Westeuropäer an den meisten Abenden zwei Schlafphasen mit einer etwa einstündigen Phase ruhigen Wachzustands dazwischen. Die erste Phase wurde üblicherweise als ‚erster Schlaf' bezeichnet, als ‚erstes Nickerchen' oder ‚Tiefschlaf' (in vielen Sprachen ‚Totschlaf'). Die zweite Phase hieß ‚zweiter Schlaf' oder ‚Morgenschlaf' und das Intervall dazwischen hatte keinen Namen außer ‚Wacht' oder ‚Wachheit'.*
>
> *Obwohl laut manchen Beschreibungen ein Streit bei den Nachbarn oder ein bellender Hund die Leute vorzeitig aufwecken konnte, belegt die Mehrzahl der Überlieferungen, dass von alleine aufzuwachen die Regel war und es normalerweise nicht aufgrund gestörten oder unruhigen Schlafs geschah. Wir haben allen Grund zu der Annahme, dass segmentierte Schlafperioden, wie sie bei vielen Tierspezies auftreten, in vormoderner Zeit zu unserem natürlichen Schlafrhythmus gehören und wahrscheinlich von Beginn der Menschheit an gehört haben.“*[231]

PIEP-PIEP-PIEP-PIEP-PIEP!

Dies ist der Fluch der Moderne: Den Meisten muss von anderen, oft jedoch von einer Maschine, gesagt werden, wann sie aufwachen sollen. Wenn wir schlafen gehen, sobald unsere Körper es verlangen, werden wir früh aufwachen, oft vor Sonnenaufgang. Wir werden außerdem nachts zu einem halb bewussten Zustand aufwachen, der eher meditativ als schlaflos ist. Dummerweise (für die Handelswelt) verpassen wir dadurch viele Dinge, die spät

[231] A. Roger Ekirch: In der Stunde der Nacht; eine Geschichte der Dunkelheit. Lübbe, 2006.

Abends angeboten werden: das TV-Programm, 24 Stunden Shopping oder endloses Surfen im Internet. Glücklicherweise (für uns) haben wir den frühen Morgen mit seiner unglaublichen Energie zur Verfügung, die jene erfüllt, die auf ihre inneren Rhythmen hören.

Diese Beinahe-Offenbarung in eine Haltung praktischer Systemuntergrabung umzumünzen ist nicht leicht, wenn man noch immer Sklave irgendwelcher zivilisierter Routinen ist, die einem aufgezwungen wurden, sei das ein Job, der nächste Tag im Geistesgefängnis oder jemandem mit den Aufgaben helfen zu müssen, die ihm aufgedrückt worden sind. Kann man sich Zeit zurückholen, so dass man zumindest Augenblicke genießt, die wahrhaft einem selbst gehören?

Schreib in einem ersten Schritt alles auf, über das *du* irgendwelche Kontrolle hast und eventuell ändern kannst. Die drei oben beschriebenen Beispiele kommerziellen Zeitraubs sind dabei offensichtlich Hindernisse, aber es gibt zweifellos viele weitere, bei denen du dich gegen die Verschwendung deiner Zeit entscheiden kannst, indem du **Dinge unterlässt, zu denen man dich nicht zwingt**.

Dadurch kannst du wertvolle Zeit gewinnen, von der du konstruktiven Gebrauch machen kannst, um deinen Tagesablauf ein Stück weit von der zivilisierten Norm zu befreien. Versuche 150 Atemzüge gestohlene Zeit zurückzugewinnen (im Zivil-Slang ungefähr zehn Minuten), um sie für etwas Besseres zu verwenden, etwa einen Spaziergang zu machen, eine Gemüsepflanzung zu pflegen oder Aug in Auge einen Schwatz mit deinem Nachbarn zu halten. Halte das sieben Tage durch (oder fünf oder zehn, wenn du magst. Warum Regeln befolgen?), dann hol dir 150 weitere Atemzüge pro Tag zurück und erhöhe deine Ambitionen. Teile dich anderen mit; mach es zu einer lustigen Geschichte. Wenn du eine „normal" zivilisierte Person bist, wirst du schnell an unverrückbare Grenzen stoßen: Schichtpläne, Pendelfahrten, Stundenpläne oder häusliche Verpflichtungen. Die ersten drei haben wir schon behandelt; das sind aus persönlicher Sicht harte Nüsse zu knacken, wenn man noch immer ein zivilisiertes Leben unter anderen zivilisierten Menschen führt. Aber schau dir Kapitel 7 nochmals an, und du wirst wahrscheinlich feststellen, dass du näher an der Freiheit bist, als du glaubst.

Was den letzten Punkt angeht, lassen sich sehr leicht Einschnitte bei den Aufgaben vornehmen, die wir im Haus als unumgänglich erachten. Wir sollten uns fragen, ob all das, was wir so tun, wirklich sein muss. Wie staubig ist „staubig" und wie sauber ist „sauber"? All das ist relativ, aber wenn sich ästhetische Normen wandeln, verän-

dern sich auch die Erwartungen, wie viel Sauberkeit und Ordnung nötig ist. Ich persönlich weiß die Arbeit unserer Hausspinnen zu schätzen und bin daher überglücklich, ein paar Netze um mich herum zu haben. Ich glaube auch nicht, dass seine Toilette nur einmal wöchentlich zu reinigen zu einem tödlichen Hygienedebakel führt. Und was den Rasen betrifft – wenn du ihn wirklich haben willst, dann akzeptiere bitte, dass er wächst und nicht auf den Millimeter genau geschoren sein muss. Weniger Arbeit ergibt mehr Zeit. Der zivilisierten Vorstellung nach spricht das für Haushaltsgeräte, aber vielleicht liest du das folgende Zitat aus einer sehr robusten Studie zur Arbeit im modernen Haushalt:

> *„Unsere zusammenfassende Schlussfolgerung lautet, dass der Besitz von Haushaltstechnik kaum je zur Reduzierung unbezahlter häuslicher Arbeiten führt. Tatsächlich kann der Besitz solcher Geräte zu einer leichten Verlängerung der auf eine Aufgabe verwendeten Zeit führen. Das Konzept steigenden Niveaus beinhaltet eine größere Quantität oder Qualität häuslicher Produktion, etwa größerer oder besserer Mahlzeiten, sauberere Kleidung und attraktivere Gärten. Anders ausgedrückt werden die Gerätschaften genutzt, um die Leistung zu erhöhen, nicht um Arbeitszeit zu sparen.“*[232]

Das ist aber nicht nicht alles. Wie zahlst du für diese Geräte, welche dir als Gott oder Göttin des Hauses Freiheit bringen sollen? – Indem du Zeit damit verbringst, auf Arbeit zu fahren und Geld zu verdienen natürlich.

Kein Zweifel hat die Verbannung offenen Feuers aus den Wohnungen zu einer massiven Reduzierung von Partikeln auf allen Oberflächen geführt, aber die Präsenz von Staubsaugern hat nicht demselben Prinzip folgend die Mühsal häuslichen Lebens gemindert. Ein harter Boden kann mit dem Besen gereinigt werden; Teppiche nicht. Die Einführung von Staubsaugern hat Teppichböden zu wünschenswerten Einrichtungsgegenständen jeder zivilisierten Person gemacht. Man kann sie nicht zum Ausklopfen raushängen, darum braucht man einen Staubsauger (oder zumindest einen Teppichkehrer). Und weil Staubsauger daraufhin zu bekommen wa-

---

[232] Michael Bittman, James Mahmud Rice and Judy Wajcman, “Appliances and their impact: the ownership of domestic technology and time spent on household work”, The British Journal of Sociology, 55 (3), 2004. [Die Autoren dokumentieren somit zum ungezählten Male ein Phänomen, das als „Rebound-Effekt“ bzw. „Jevons Paradoxon“ enzyklopädiert worden ist.]

ren, haben die Leute ihre Wohnungen mit Teppichböden ausgestattet… und Tierhaaren; und Staubmilben. Und über den Geschirrspüler brauche ich gar nicht erst zu reden, auch wenn er ein klassisches Beispiel für den Mythos der „Befreiung“ von häuslichen Tätigkeiten ist. Man muss sich schon über die Macht einer Kultur wundern, die uns glauben macht, vorspülen, laden, eine Stunde voller störender Geräusche lang zu warten, auszuräumen und normalerweise handzutrocknen – und all das mit mehr Geschirr und Besteck, als wir bei Handspülung verwendet hätten – könnte uns irgendwie Zeit sparen.

Vereinfache dein Leben. Mit jedem Stück sogenannter Haushaltsautomatisierung, das du entfernst, kehrst du zu einem weitaus selbstbestimmteren Maß an Arbeit zurück. Keine Waschmaschine zu haben mag bedeuten, dass man weniger Weißes trägt und mehr schrubben muss. Aber wie häufig wäschst du deine Kleider und wie selten müsstest du sie nur waschen? Was ist mit dem Umfang deiner Garderobe? Vielleicht nicht ganz einfach, aber es kann auf eine Weise befreien, wie Miele und Bauknecht uns nicht träumen lassen würden.

Und die Einzelheiten der Zeitmessung betreffend stehe ich in der Schuld meiner schottischen Freunde, die mir die Formulierung *„the back of“* wie in *“I’ll be round the back of 10”* („Ich werde nach zehn zurück sein“) beigebracht haben. Das bedeutet ungefähr: „kurz nach zehn Uhr oder auch später, je nachdem was ich vorher noch zu tun habe, aber ich bin sicher, dass es dir nichts ausmacht, weil es im Leben nicht um die punktgenaue Einhaltung unverrückbarer Termine geht.“ Mein persönliches Ziel im Zusammenhang mit meiner Gelegenheitsarbeit an Computern oder beim Tauschhandel ist es, meine Ankunftszeit lediglich wage anzugeben; nicht aus Boshaftigkeit, sondern weil ich es satt habe, von einem künstlichen Zeitmesser gesagt zu bekommen, wann ich was zu tun habe. Meine Frau ist mit einer bemerkenswerten **inneren Uhr** gesegnet, die ihr die Zeit fast minutengenau mitteilt. Als ich sie fragte, wie sie das bewerkstellige, erfuhr ich, dass sie faszinierenderweise bewusst erspüren kann, welche Zeit sich richtig anfühlt. Sie sieht also keine Ziffern im Kopf. Viele mögen nicht dazu fähig sein, die exakte Zeit zu spüren (warum sollten wir das auch?), aber wir wissen in der Regel, wann Regen bevorsteht, denn das ist eine natürliche Fähigkeit, die sogar in der Zivilisation praktischen Nutzen besitzt. Schmeiß deine Armbanduhr (und dein Handy) weg, so wie meine Frau. Dann dauert es nicht lange, bis du intuitiv weißt, wie weit die Erde ihren Tageszyklus durchlaufen hat, und an welcher Stelle deines Schlaf-Wach-Rhythmus du dich befindest.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass solche Prinzipien in der Geschäftswelt gern gelitten wären, wo Zeit Geld ist und Geld der Sinn des Lebens. Aber das ist lediglich ein weiterer Hinweis darauf, dass die Geschäftswelt sich nicht mit dem Menschsein verträgt. Wir haben in dieser Welt nur begrenzt Zeit zur Verfügung, die wir mit lieben Menschen verbringen oder in der wir Dinge tun können, die uns besonders wichtig sind. Wer zur Hölle gibt irgendwem das Recht, uns diese Zeit wegzunehmen?

Ziel 2: Schaff dir Raum

Mehr als die Hälfte aller Menschen auf Erden lebt heute in städtischen Gebieten.[233] In der sogenannten „entwickelten Welt“, dem Hochofen der Industriezivilisation, liegt die Zahl bei 80%. Stell dir das vor: In einem Teil der Welt, der als wohlhabend gilt, leben vier von fünf Menschen dicht an dicht und haben kaum genug Raum, ein paar Karotten anzupflanzen, geschweige denn genug, um Selbstversorger zu sein und sich der natürlichen Welt verbunden zu fühlen, von der wir vollständig abhängig sind.

Wen wundert es da, dass wir uns eingeengt und beobachtet fühlen? Und wen wundert es da, dass es so leicht ist, das Leben zivilisierter Menschen in vorgegebene Bahnen mit vorgegebener Geschwindigkeit zu lenken, wo sie vorgegebene Stimmen abgeben und vorgegebene Geldmengen auf Dinge verwenden, die sie auf ihren vorgegebenen Bahnen halten? Wir sind der Tiger, der in seinem Käfig auf und ab läuft, sich damit abfindet und sich kaum zur Flucht versucht fühlt, selbst wenn die Käfigtür offensteht.

Zwar ist das Ende der Stadt eines der ultimativen Ziele der Systemuntergrabung, aber wir müssen auch akzeptieren, dass die überwiegende Zahl der Menschen noch nicht zum Verlassen der Städte bereit ist. Behalten wir im Hinterkopf, was ich in Kapitel 7 über die post-urbane Landschaft als Land zukünftiger Möglichkeiten gesagt habe, wo wir Wege finden werden, uns lebendig, verbunden und entschlossen zu fühlen, Wandel in dem bisschen Raum zu schaffen, der uns zur Verfügung steht – und wo dies von doppeltem Nutzen sein wird. Wir werden nicht nur das Unwohlgefühl des städtischen Daseins untergraben, das durch einen Mangel an physischem und geistigem Raum entsteht, sondern auch Möglichkeiten finden, das Beste aus den Überresten der Infrastruktur zu machen, nachdem diese ihren letzten stinkenden Atemzug getan hat.

---

[233] United Nations Department of Economic and Social Affairs/Population Division: „World Urbanization Prospects: The 2014 Revision“

*****

„Der Wind weht stürmisch und die Bäume biegen sich, während die Luft durch ihr Geäst strömt und dabei Blätter und Blüten in den Himmel mitnimmt. Das Frühsommergras wird von sattem Sprühregen durchweicht, der von den Böen getrieben in Wellen von der Seite kommt. Eine Amsel markiert ihr Territorium, indem sie einen grünen Fleck überfliegt, bevor sie von einem neuen Luftzug abgedrängt wird; noch immer hört man ihre laute Stimme. Eine Menschenfamilie hat sich im Haus verteilt: einer am Laptop, ein anderer in ein Nintendo-Spiel versenkt; der Dritte glotzt ins Fernsehen, das in ihm sein Opfer gefunden hat und den hypnotisierten Zuschauer in Bann hält. Die Menschen hören den Wind kaum, geschweige denn spüren sie seine Umarmung, als er am Haus vorbei und um es herum weht und dabei Müll aufwirbelt, der vor den Wänden herumtanzt.

Die Bäume und das Gras und die Amsel fühlen die Sonnenwärme, nachdem der Wind abgeflaut ist und die Wolken aufreißen wie ein alter Gazeschleier. Die Luft hängt voll intensiver Gerüche, die nach dem Regen aus dem Boden aufsteigen, während die Stimme der Natur den Himmel mit Jubelgesängen über den Fortbestand des Lebens füllt. Die Menschen fühlen keinen Unterschied; sie fristen weiterhin ihr entfremdetes Dasein in der Zivilisation.“

Das scheint normal; die Wände und die Fenster, die hohen Zäune und die Betonflächen, die inneren Schranken, die die reale Welt aussperren, und wie wir uns auf unsere neuesten Anschaffungen konzentrieren – all das ist symptomatisch für das Leben in der Stadt. Stell dir vor, man würde diese Schranken niederreißen…

„Durch das Fensterglas, das mich von der Außenwelt abschirmt, sehe ich das Bild eines Baumes, der sich im Wind wiegt und frage mich, wie wohl die Luft riechen mag. Ich öffne das Fenster und fühle, wie die kühle Luft mein Gesicht berührt, während der sanfte Regen aufs Fensterbrett tropft und den Boden mit kleinen dunklen Kreisen bedeckt… Etwas ist anders.

> *Ein plötzlicher Windstoß trägt tanzendes Pflanzenmaterial über meine Schwelle, wo es mir auf die Füße fällt… Schön!*
>
> *Die Amsel sitzt auf einem hüpfenden Zweig und erzählt ihre Geschichte mit einem Ausbruch vollendeter Vogelmusik, die die Geräusche von der Straße unten übertönt… Hier ist Freude.“*

John Muir war sich der Kraft der Welt da draußen sehr bewusst und besonders darüber, wie die Wildnis unsere Wahrnehmung der Welt verändern kann. Er war einer der frühesten und einflussreichsten Systemuntergräber. Seine Ansichten über die Zivilisation haben heute sogar noch mehr Gültigkeit als vor über einem Jahrhundert:

> *„Tausende müder, genervter überzivilisierter Menschen finden langsam heraus, dass das Wandern durch die Berge wie eine Heimkehr ist, dass Wildnis eine Notwendigkeit ist, und dass Parks und Reservate nicht nur als Quelle für Bauholz und Flusswasser nützlich sind, sondern als Quellen des Lebens. Sie erwachen aus betäubender Hyperaktivität und tödlicher Apathie des Luxus, und sie versuchen nach besten Kräften, ihre eigenen kleinen Geschäfte mit jenen der Natur zu vermischen, um sich von Rost und Krankheit zu befreien.“*[234]

Dieses Zitat zeugt nicht von einem naiven, hoffnungsvollen Versuch, Leute in die Wildnis zu locken, sondern beweist Kenntnis der läuternden Kraft des Ausgesetztseins in der realen Welt, der Wirkung von Verbundenheit, die erst vor kurzem wissenschaftlich als Tatsache nachgewiesen wurde. Natürlich bedürfen wir nicht der Wissenschaft um zu verstehen, dass Verbundenheit eine wirkungsvolle Therapie und eine Kraft des Guten ist, aber es schadet nicht, wenn das Selbstverständliche durch Forschung untermauert wird. Es scheint außerdem, dass es keiner großen Wildnis bedarf, um etwas zu bewirken. Bahnbrechende Forschungen, die von Roger Ulrich 1991 geleitet und seither von anderen wiederholt wurden, wiesen nach, dass man sich in natürlicher Umgebung viel schneller von Stress erholt:

> *„Die Befunde psychologischer und verbaler Indikatoren führten zu dem Ergebnis, dass verschiedene Freiluftumgebungen jeweils völlig anderen Einfluss auf die Erholung von Stress haben können. Die Ergebnisse*

[234] John Muir: Our National Parks, The Riverside Press, 1901

> *stützen in hohem Maß die Schlussfolgerung, dass die Erholung im Vergleich zu urbanen Umgebungen schneller und vollständiger ablief, wenn die Versuchspersonen natürlichen Umgebungen ausgesetzt waren… Die Erholungsgeschwindigkeit unter Naturbedingungen eröffnet die Möglichkeit, dass sich die Befunde aus kontrollierten Bedingungen auf kurzfristige Kontakte mit der Natur in realen Umgebungen übertragen lassen. In urbanisierten Ländern sind die meisten Naturbegegnungen eher kurze Episoden, die oft nur Sekunden bis wenige Minuten andauern. Kurze Kontakte mit der Natur besteht für Städter im Betrachten von Bäumen durch ein Fenster am Arbeitsplatz oder am Wohnort, ein Mittagessen im Park oder die Fahrt durch städtisches Randgebiet, wo unbebaute Grundstücke entlang der Straßen zu finden sind. Die Befunde dieser Studie rechtfertigen die Spekulation, dass solche und andere kurz andauernden Naturbegegnungen für viele Stadtbewohner eine wichtige Rolle bei der Erholung von Stress spielen könnten, der von alltäglichem Ärger und Verdruss herrührt. Die Ergebnisse lassen sich nicht generell auf längerfristige Naturbegegnungen übertragen, die aktive Partizipation beinhalten, etwa das Rucksackwandern in der Wildnis. Die Befunde mögen jedoch Relevanz für Forschungsprojekte haben, die auf die Vorzüge der Erholung in der Wildnis abzielen, einschließlich der Tatsache, dass die meisten Wildnisnutzer berichten, die Reduzierung von Anspannung und Stress sowie die Ruhe zu den wichtigeren Wohltaten ihrer Erfahrung gehörten.“*[235]

Die Behauptung, dass Gestresstheit der normale Zustand des zivilisierten Stadtbewohners sei, ist meiner Ansicht nach gerechtfertigt. Das Stadtleben ist jedenfalls weit von unseren natürlichen Ursprüngen entfernt, und die ständigen Wünsche, die uns durch die Wirtschaft aufgedrängt werden, sind nichts anderes als permanente Stressfaktoren. Daher scheint es, **dass eine einfache Begegnung mit Elementen der realen Welt für den Stadtbewohner bereits genügt, tiefe Verbundenheit zum Schwingen zu bringen**. Wenn auch du in einem urbanen Umfeld lebst, kannst du es selbst ausprobieren. Du benötigst nur ein bisschen Zeit, dass du *jetzt* auf jeden Fall hast. Du brauchst auch nicht sonderlich weit gehen. Die

[235] Roger S. Ulrich et al.: “Stress Recovery During Exposure to Urban and Natural Elements”, in: J. Env. Psych. 11, 1991.

reale Welt besteht nicht nur aus einem weiten Himmel, Bergen, Flüssen und Wäldern, sondern präsentiert sich auch in den kleinen Lücken zwischen dem Grotesken und dem Immobilen.

Geh zu deiner Tür hinaus und finde einen Ort, der dir gehört, einen Platz, an dem und zu dem du Verbundenheit spürst. Er muss nicht die grüne, sonnenverwöhnte oder vom Regen benetzte Perfektion sein, die der Entdecker sucht; nur die Berührung eines niedrigen Astes auf deiner Haut oder die Weichheit eines Stückchens Boden, das der Zerstörung durch die Urbanisierung entkommen ist.

Ein Ruheplatz ist ein Ort, wo du gleichzeitig in Kontakt mit der natürlichen Welt stehst und dich sicher genug fühlst, zu verweilen. In den Lernstunden unter freiem Himmel, bei denen ich manchmal aushelfe, ermuntern wir die Leute, ihre eigenen Ruheplätze zu finden, wo sie Abstand zu ihren Tätigkeiten gewinnen oder einfach einmal in Ruhe nachdenken können. Das kann an jedem beliebigen Ort sein, vorausgesetzt er ist für diese Person etwas Besonderes: auf einem Baum, in einem Farndickicht, auf einem moosbewachsenen Stamm, der in einer Wiese liegt. Überall.

Übung: Finde deinen Ruheplatz

Du hast dreißig Minuten. Geh spazieren.

Irgendwo da draußen gibt es einen Ort, der für dich wichtiger ist, als jeder andere Ort in der näheren Umgebung. Es kann sein, dass du ihn schon kennst, wenn auch nur halb bewusst. Wenn du ihn gefunden hast, nutze ihn auf jegliche Weise, die dich wieder mit der realen Welt verbindet, sei es, indem du die Augen schließt oder dich hinlegst. Ich selbst nehme die Brille ab und nutze meine anderen Sinne intensiver. Wie auch immer Erholung für dich aussieht, erzwinge nichts; lass es einfach geschehen – und komm hierher zurück.

Dies ist für die nächsten dreißig Tage dein Ruheplatz; wiederhole die Übung jeden Tag oder finde eine andere, die dich auf verschiedene Weise mit der Natur verbindet. Wichtig dabei ist, dass du mit dem Ort eine Bindung eingehst, die dir wichtig ist, und dich so von Stress und Ärger befreist, der dich bedrückt.

Nachdem du deinen Platz gefunden hast, ist es nur eine Frage der Zeit, bis du auch ein Leben anderswo gefunden hast, weit weg von den Schrecken des Imperialismus. Guy McPherson, Betreiber der Klimawandel-Website *Nature Bats Last* und emeritierter Professor an der Universität von Arizona hat in den letzten Jahren etwas weit nützlicheres als eine illustre akademische Karriere erreicht: Er ist

fast vollständig zum Selbstversorger geworden. Für diesen Abschnitt im Buch relevant ist die Tatsache, dass er einen Ort gefunden hat, welcher ihm einen Frieden erlaubt, der an der Universität unmöglich gewesen wäre.[236]

Vom Leben außerhalb des Imperiums

von Guy McPherson

Als ich eines bedeckten Morgens am Beginn des Frühjahrs in meiner „Lehmhütte“ [wie wir sie nennen] aus dem Fenster sah, lieferten die schneebedeckten Berge der umliegenden Wildnis einen beeindruckenden Hintergrund für die letzten Sandhügelkraniche im Tal, das ich bewohne. Die Kraniche gehören zu den letzten, die ihr Winterquartier hier verlassen, um den Sommer in Idaho zu verbringen. Sie erinnern mich daran, dass es Dinge gibt, die große Opfer wert sind. Manche sind es sogar wert, für sie zu sterben; der Planet etwa.

Es steht noch nicht ganz fest, ob mein Entschluss, das Imperium zu verlassen, richtig war. Ich weiß, dass [...] es eine moralisch richtige Entscheidung war (als wenn auch nur ein Dutzend Menschen des Imperiums einen Dreck auf Moral geben), aber Albert Einstein hatte unrecht – zumindest mit diesem Satz: „Das gute Beispiel ist nicht nur eine Möglichkeit, andere Menschen zu beeinflussen - es ist die einzige.“

Mein Beispiel hat sehr viel Hohn und Verachtung hervorgerufen, aber praktisch keinen Einfluss gehabt. Das imperialistische Stadtleben und die Lehre an einer Universität haben dagegen Vorzüge, die das Geldliche weit übertreffen. Ich vermisse die Arbeit mit jun-

---

[236] Das folgende Essay ist ein Zusammenschnitt von Auszügen aus seinem Buch „Walking Away from Empire: A Personal Journey“, Publish American, 2011. [Weiterhin sind „Going Dark“ und „Extinction Dialogs“ erschienen, die sich mit dem Klimawandel beschäftigen und mit der Vorstellung aufräumen, wir könnten uns aus der globalen Krise freikaufen. Guy lebt inzwischen nicht mehr auf dem hier beschriebenen Land, sondern seit 2016 in Belize in Zentralamerika, immer noch als Selbstversorger. Er hat insofern von der Vorstellung, man könne die Zivilisation hinter sich lassen, Abstand genommen, als sie einerseits keinen Fleck der Erde unberührt gelassen hat, und andererseits zivilisierte Menschen so nachhaltig formt, dass man das Zivilisationsvirus überall hin mit sich trägt. Es lohnt sich dennoch, ihrem direkten Einfluss auszuweichen; daher hat das Essay nach wie vor Relevanz.]

gen Menschen ununterbrochen. Ich vermisse das Trösten der Unterdrückten, besonders in den Haftanstalten, in denen ich täglich mehrere Jahre lang gelehrt habe. Und ich vermisse es die bequeme und vor allem hartherzige Universitätsverwaltung mindestens wöchentlich heimzusuchen.

So sitze ich nun also in meinem ländlichen Heim, starre auf den imperialen Bildschirm und erblicke gleichzeitig die zeitlose Schönheit vor meinem Fenster. Ich überlege, wann das Imperium zusammenbrechen wird und was das für die ramponierten Überreste der Biosphäre bedeutet. Nach einem halben Jahrhundert belanglosen Lebens, im Laufe dessen ich zwischen Aufopferung und Selbstbefangenheit schwankte, frage ich mich, wie immer, was ich tun soll. Mein Herz, das so schwer ist wie die geschlossene Wolkendecke über mir, droht zu brechen, wenn ich daran denke, was wir alles dem Erfolg geopfert haben.

Frühlingspracht liegt vor mir und verspricht Erneuerung. Haben wir dafür noch Raum und Zeit? Werden wir einen Weg finden, einen 45 Millionen Jahre alten Ast der Evolution abzusägen oder wird der eindringliche Ruf des Kranichs das Nadelöhr menschlicher Industrie passieren können?

Nun, da ich mich aus dem akademischen Leben zurückgezogen – oder eher: nun, da ich die akademische Welt angewidert und entmutigt hinter mir gelassen – habe, sitze ich nicht mehr in meinem Bürostuhl und gebe über das Telefon Informationen weiter oder kümmere mich um die verletzliche junge Seele eines überreizten Twens. Es gibt heute genausowenig „typische“ Tage, wie es sie vor meinem Auszug aus den geheiligten Hallen gegeben hat. Trotzdem sind sie unterhaltsam, wenn auch nur für mich, und daher erzähle ich anderen gern davon.

Nach einer unruhigen Nacht und fünf Stunden ununterbrochenen Schlafes tausche ich die schmerzhafte Liegeposition gegen die etwas weniger schmerzhafte stehende. Die Sonne befindet sich noch immer hinter den Bergen, der Himmel ist bleigrau, die Temperatur liegt bei 3°C. Ich lasse meine Finger spielen und staune über die Veränderung, die sie innerhalb eines Jahres durchlaufen haben, von dünn und behende hin zu geschwollen und spröde. Ich beuge meinen Rücken und meinen Hals, die um die lautesten und häufigsten Knackgeräusche konkurrieren. Ich schlucke eine Handvoll Aspirin und beginne meinen Tag.

Nachdem ich mein sauberstes schmutziges Hemd angezogen habe – man weiß ja nie, wann ein Nachbar hereinschneit – starte ich das

Laptop, beantworte ein Halbdutzend Emails und ignoriere die Liste mit Dehn- und Kräftigungsübungen für den Rücken auf meinem Tisch; vielleicht finde ich morgen Zeit dafür. Ach nein, das wird nicht gehen; ich habe morgen Besucher, die eine kurze Tour durch das Gelände drehen wollen, um zu sehen, welche Vorkehrungen wir getroffen haben; und übermorgen ebenfalls. Der Tee hat zu lang gezogen, weil ich Post gelesen und beantwortet habe, und nun trinke ich ihn zu einem Frühstück mit kaltem Müsli und einer frischen Frucht, während ich die neuesten Meldungen aus der Gegenkultur lese und kommentiere. Ich linse über den Computerbildschirm hinweg; der Himmel färbt sich innerhalb von Minuten erst pink, dann azurblau.

Ich gehe langsam. Ich will Heu holen. Dabei erinnere ich mich an meine bemitleidenswerten ersten Versuche, ein Vordach zu errichten, um es trocken zu halten. Bis jetzt ist mir das gelungen, aber ungenügend Teer und lange misshandeltes Blech haben das Dach undicht werden lassen, weswegen die Bretter permanent verrotten. Ich trage etwas Alfalfa in einem Plastikbehälter mit der Aufschrift „Tucson recycelt" (ein Andenken an meinen Wohnort der letzten zwanzig Jahre) über die geschotterte Einfahrt.

Ich kichere, als ich die Tür zum Ziegenstall öffne: ein alter Bettrahmen, den ich auf dem Grundstück gefunden habe. Nachdem ich das Heu in die handgefertigte Futterkrippe gelegt und die Wassereimer befüllt habe, lasse ich Lillian und Ellie aus dem wärmegedämmten Ziegenstall frei, den ich gebaut habe. Lillian meckert aufgeregt; sie weiß, dass sie eine Tasse Getreide bekommen und von ihrem vollen Euter erlöst wird. Ellie, das drei Monate alte tonnenförmige Zicklein, rennt um uns herum und springt dann auf die Strohballen auf der kleinen Weide.

Auf der anderen Seite der Einfahrt betrete ich das fünfzehn Jahre alte Wohnmobil und schaue nach der Temperatur in der Küche: 5,5°C, zwei Grad wärmer als draußen. Ich bereite die Gläser, den Kaffeefilter und einen Trichter vor, damit ich leichter aus dem vollen Milcheimer eingießen kann. Dann schnappe ich mir den Milcheimer und gehe zu Lillian zurück. Die Zipperlein und Schmerzen lassen nach, das Gehen fällt mir leichter, und ich beginne die Schönheit dieses jungen Tages zu genießen.

Ich denke an die Besucher letzte Woche: eine Schar Universitätsstudenten. Nachdem wir stundenlang über den Zusammenbruch der Wirtschaft geredet haben – was geschieht, wenn das Licht im Imperium erlischt und kein Wasser mehr aus der Leitung kommt – pries ich die Vorteile des Lebens in einem „Drittweltland", wo Re-

genwasser gesammelt wird und es von Hand gegrabene Brunnen gibt. Eine körperlich tüchtige zwanzig Jahre alte Frau wollte Näheres über die Brunnen wissen: „Man gräbt die wirklich von Hand?“

Ich erklärte, dass ich an einem durchschnittlichen Wochenende so viel Erde bewegen kann, wie für einen Sieben-Meter-Brunnen erforderlich. Tränen stiegen ihr in die Augen, dann wandte sie sich ab.

Es macht so lange Spaß, über den Wirtschaftszusammenbruch zu reden, bis es persönlich wird. Für die meisten Leute ist es überhaupt kein Spaß, wenn sie daran denken, selbst körperlich arbeiten zu müssen.

Im Ziegenstall grüble ich über Lillians ruhiges Gemüt nach und prüfe kurz ihren Zustand. Ihre Hufe müssten geschnitten werden; ich werde also Carol um Hilfe bitten, wenn sie von ihrem Wochenendtrip in den nördlichen Teil des Landes zurückkehrt. Ich grüble auch über meine Fähigkeit und meinen Willen, Stalltiere zu halten. Ich fühle mich gut mit meinen neuen Fertigkeiten, auch wenn ich deswegen von Außenstehenden kritisiert werde. Als meine Eltern vor ein paar Monaten hier waren, schaute sich mein Vater – das Produkt seiner Kultur und von Wirtschaftswachstum und persönlichem finanziellem Erfolg gesegnet – demonstrativ um und kommentierte dann: „Ich hätte nie gedacht, dass eines meiner Kinder sich dazu herablassen würde, eine Ziege zu melken.

Zwei Liter voll heute früh, wie immer. Es sammelt sich im Kühlschrank an, also muss ich heute oder morgen Käse machen. Ich liebe Parmesan, aber ich werde den Hartkäse im Erdkeller prüfen, damit wir ähnliche Mengen an Parmesan, Cheddar und Monterey Jack vorrätig haben. Chevre, Mozzarella und Ricotta müssen schnell verzehrt werden, aber ich habe diese Woche keine Zeit, ein anständiges Essen auf Basis der letzten beiden zu kochen.

Während ich die Enten und Hühner aus ihren Häusern lasse, bleibt die Milch für eine Stunde im Eisfach. Das Federvieh wird den ganzen Tag frei herumlaufen, wobei die geistreichen Enten die meiste Zeit im Bewässerungsgraben am Rand des Grundstücks verbringen werden, den sie nach nur einem Jahr ihres Hierseins entdeckt haben. Ich sammle Eier und mustere die Bäume und Gärten am Ostrand des Grundstücks. Anfang der Woche habe ich dort Papau-Bäume gepflanzt. Im Wohnmobil wasche ich die neun Eier und lege sie dann ins Kühlschrankfach unter der Milch.

Ich wässere die Setzlinge im Garten. Die Karotten und Erbsen fangen gerade an zu treiben und bedürfen daher zweimal täglich einer kleinen Dusche. Die Zitrusbäume scheinen jedes Mal aufzuleben,

wenn ich ihre Blätter beriesele, also tue ich das immer, wenn ich vorbeikomme. Am Westende des Grundstücks sprühe ich kurz die Vorrichtung an, mit Hilfe derer ich Komposttee ansetze, öffne das Gewächshaus und das Frühbeet, inspiziere die Blauen Heckenkirschen, die ich gestern gepflanzt habe, und schaue kurz nach den drei Dutzend Frucht- und Nussbäumen im Obstgarten. Die Milch ist nun lange genug im Eisfach gewesen, darum eile ich zurück, um die kalten Gläser in den Kühlschrank zu stellen. Heute will ich etwas bauen. Die noch immer empfindlichen Rippen, die ich letzten Monat gebrochen hatte, als ich an einem ähnlichen Projekt gearbeitet habe, mahnen mich, beim Anbringen eines Vordachs am Frachtcontainer in der Nordwestecke des Grundstücks behutsam zu hantieren. Wir wollen Heu- und Strohballen dort einlagern bzw. – wenn wir keines mehr bekommen können – Erdnussheu von zwei großen Feldern. Es wird nicht mehr lang dauern, dann werden die Erdnüsse uns und die Ziegen ernähren und den Erdboden verbessern.

Der Rahmen ist um 13:00 Uhr fertig. Bis dahin haue ich mir mit schlecht gezielten Hammerschlägen mehrere hundert Male auf den linken Daumen, laufe zwischen dem Bauholzstapel und dem neuen Vordach öfter hin und her, als ich zählen kann und falle fast vom Dach. Die Rippen sind wohl doch nicht Mahnung genug gewesen. Ich bin durstig, überhitzt und müde und es ist Zeit fürs Mittagessen und einen Telefonanruf.

Während ich esse, hänge ich eineinhalb Stunden mit einem Anrufer am Telefon, der mein Blog liest und meinen Rat sucht, wo er leben soll. Anfang der Woche dasselbe für einen frischgebackenen Doktor, der Karriereberatung braucht, und die Anruferin morgen will mit mir eine Strategie besprechen, wie sie ihren Eltern Peak-Oil beibringen soll. Ich hege keinerlei Illusion bezüglich meiner Fähigkeit, Antworten auf irgendeine dieser Fragen geben zu können. Üblicherweise sind die Anrufer schlau genug, sich noch anderswo Rat einzuholen, aber ich freue mich über jede Gelegenheit, über unsere wirkliche Situation zu sprechen und wie wir mit ihr umgehen können. Meine Hinweise sind zwar kostenlos, aber ich habe das Gefühl, sie werden trotzdem überbewertet.

Eine Handvoll Aspirin später bin ich wieder beim Vordach, mit dem falsch geführten Hammer in der Hand. Nach einem erstaunlich ereignislosen Nachmittag, der nur wenige Prellungen und kein Blut mit sich bringt, schließe ich die Arbeit am Vordach ab. Ich habe den Rahmen mit Verschalungstafeln, Teerpappe und Blech an einem Nachmittag mit Temperaturen um die 29°C gedeckt. Ich fühle mich

wund und verschwitzt und habe gerade noch Zeit, den großen Garten hinter dem Wohnmobil von Hand zu wässern, wobei ich zu ignorieren versuche, wie dringend die Beete gejätet werden müssten. Dann geht es zum abendlichen Rendezvous mit Lillian. Wenn Carol heute hier gewesen wäre, wären die Ziegen ein paar Mal ausgeführt worden, um den Kräutern am Ostende ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich lenke Ellie mit ein bisschen Getreide in ihrem eigenen Trog ab, schließe die Tür des Ziegenstalls, und Lillian betritt den Melkstand, den ich zwecks Erleichterung der Arbeit gebaut habe. Abschließend trage ich Melkfett auf, tätschle Ellie den Kopf und begebe mich ins Wohnmobil, um die Milch auf zwei Gläser zu verteilen.

Zum Abendessen gibt es das Selbe wie zu Mittag: Reis mit Bohnen, die Überreste vom Vorabend. Eine kurze Dusche löst die erste Schmutzschicht. Dann führe ich die Ziegen in ihren löwensicheren Stall, schließe die Hühner in ihren stinktiersicheren Verschlag und treibe die Enten in ihr waschbärensicheres Haus. Die untergehende Sonne setzt den Himmel in Brand, bevor sie der Milchstraße Platz macht.

Eine weitere Runde vor dem imperialen Todesbildschirm gestattet mir die Erledigung von zwei Dutzend Emails, und ich schaue mir die letzten Horrormeldungen zum ökologischen Kollaps an, den wir über jeden Winkel des Erdballs bringen. Eine Tasse Kräutertee spült mehr Aspirin hinunter. Ein paar Seiten Nietzsche in der Stille des Strohballenhauses, und ich falle ins Bett. Der Schlaf kommt langsam und widerwillig. Das ist seit dem Sommer 1979 so, als ich zuletzt sechs Stunden ununterbrochenen Schlafs verzeichnen durfte. Schon damals hat mir mein Unterbewusstsein mitzuteilen versucht, dass etwas faul im Staate Dänemark war. Leider hat es mich Jahrzehnte gekostet, das Problem ausfindig zu machen. Was noch trauriger ist: Die meisten Amerikaner hinken mir erkenntnistechnisch weit abgeschlagen hinterher.

Denk daran, dass es in diesem Kapitel um dich geht. Wenn man seine Erfahrungen mit anderen teilt, um ihnen zu helfen, gibt man etwas von sich selbst. Aber Systemuntergrabung muss eine persönliche Bemühung sein, denn nur wenn man seine Dämonen selbst bekämpft, kann man sich ernsthaft von zivilisiertem Gedankengut befreien. Selbstbefreiung hat viele Aspekte, und wir haben nur zwei der grundlegenderen angesprochen: Zeit und Raum. So viele weitere – Sprache, Kultur, Zugehörigkeitsgefühl und die Uner-

lässlichkeit, mit sich selbst im Reinen zu sein – sind in der folgenden Aufgabe zusammengefasst.

Ziel 3: Selbstfindung

Wir werden als Bürger der industriellen Welt in dem Glauben erzogen, es gäbe eine einzige Form der Erfüllung, die uns von der Geburt bis in den Tod gute Dienste leisten werde. Wir dürfen sie niemals in Frage stellen, wir dürfen sie niemals anzweifeln, nur uns mit ihr identifizieren. Carolyn Baker beschreibt diese Identitätskrise in ihrem Buch *Sacred Demise* folgendermaßen:

> *„Das Zivilisationsgift hat in uns die Illusion bestärkt, dass wir beispielsweise eine sachkundige Person mit Geld auf der Bank seien, eine gute Krediteinstufung besitzen, gesunden Körper und Geist, gesunde Kinder aufziehen, die eines Tages genau so erfolgreich sein werden wie wir, und dass wir nach unserem Ausscheiden aus dem Berufsleben gut versorgt sein werden. Wenn das unsere Identität geworden ist und wir nicht tiefer graben, dann werden wir nie erfahren, wer wir wirklich sind.“*[237]

An der Wurzel des Gefühls von Verlust und Unruhe, das jede zivilisierte Person spürt, steht eine Frage, die so einfach ist, dass sie sich praktisch von selbst beantworten sollte. Und doch wurden Millionen Mannjahre des Denkens und unzählige gedruckte Bände von einigen der besten Geister, die die Zivilisation in ihrer Inhaltslosigkeit ausgespuckt hat, auf genau diese Frage verwendet, ohne dass eine brauchbare Antwort daraus entstanden wäre. Für diesen Mangel gibt es einen Grund: Wir haben die falsche Person gefragt.

Wir müssen uns diese Frage *selbst* stellen!

„Wer bin ich?“

Niemand kann sie für dich stellen, und erst recht kann sie keiner für dich beantworten. Tut mir leid, wenn es aussieht, als wolle ich dir etwas aufzwingen, aber so ist es nicht. Nur du allein kannst jemals wissen, wer du jenseits der Tatsache deines Menschseins bist. Selbst Geschlecht und biologische Lebensspanne sind interpretierbar.

Ich kann dir aber helfen, wenn du willst. Im August 2009 habe ich etwas sehr Ähnliches, zumindest auf sehr oberflächlicher Ebene,

---

[237] Carolyn Baker: Sacred Demise: Walking the Spiritual Path of Industrial Civilization’s Collapse, 2009, iUniverse.

praktiziert, denn ich fühlte mich steuerlos und ungeerdet. Ich steckte an einem Ort fest, wo ich nicht sein wollte. Der Schlüssel zur Wiederherstellung meines Selbstempfindens war das Finden **einer Identität, zu der ich auf einer ganz realen, persönlichen Ebene Bezug hatte**. Nachdem ich das geschafft hatte, konnte ich jede Bezeichnung aushalten, die die Zivilisation, wie im Zitat von Carolyn Baker angedeutet, mir anheften wollte. Es scheint nämlich, als wären wir ohne eine Identität weniger menschlich. Die Hinweise hierfür sind erdrückend: Seit Anbeginn der Menschheit ist Identität in den Boden, die Wände und die Gegenstände jeder Person eingeschrieben, die jemals Teil eines Stammes oder einer Gemeinschaft gewesen ist. Zahllose Menschen sprachen und sprechen noch immer Myriaden verschiedener Sprachen, Dialekte und Akzente. Wie wir uns gekleidet haben, wie wir uns ausgedrückt haben, wie wir unsere Leben auf so viele verschiedene Weisen subtil oder offensichtlich verschieden gemacht haben – all das verkündet unser Bedürfnis nach einer Identität, einer Gemeinsamkeit mit unserer Ortskultur, die unser Überleben gewährleistet und den Erfolg jeder Gruppe vergrößert, die diese Identität teilt. Ich schrieb über meinen persönlichen Weg:

> *Ich bin in England geboren worden und habe dort mein ganzes Leben verbracht. Ich liebe das Land als Ort und ich bin zufrieden damit, mich in seiner Erde zu verwurzeln, aus der das Leben entspringt. Ich habe außerdem kürzlich festgestellt, dass viele von meinen Schriften und Reden mit Anarchie zu tun haben, der einfachen und natürlichen Vorstellung, dass es keinen Platz für künstliche Autoritäten und selbstgewählte Hierarchien gibt, wie sie das politische und gewerbliche Milieu benutzen, um aus uns gute Konsumenten zu machen. So gesehen ist ein Anarchist das Gegenteil von einem Konsumenten; und ich weiß, mit welcher Identität ich mich besser fühle.*
>
> *Es gibt noch viel für mich herauszufinden. Manche Elemente mögen sich mit der Zeit verändern, manche mögen kommen und gehen, aber ich bin nun wenigstens in der Lage, mir meine Identität selbst auszusuchen. Das ist eine wundervolle Sache, für die wir kämpfen sollten.*[238]

[238] Keith Farnish: “Finding my Identity”, auf: The Earth Blog, 31.8.2009,

Ich hatte keine Ahnung, wie vorausschauend das gewesen ist. Nur vier Monate später haben wir als Familie die Entscheidung getroffen, an die schottische Grenze zu ziehen. Der Umzug ist von einem anderen Familienmitglied, das ebenfalls in Schottland wohnt, angestoßen worden, und er hatte auch mit einigen unschönen Ereignissen an unserem damaligen Wohnort zu tun, aber die eigentliche Entscheidung, an einen bestimmten Ort mit seinen besonderen Gegebenheiten und seiner einzigartigen Kultur zu ziehen kam zur Gänze aus dem Herzen. Es fühlte sich einfach *richtig* an. Kaum zwölf Monate nach meiner Identifikation als englischer Anarchist erkannte ich, dass ich kein Problem hatte, mich als Grenzländer zu bezeichnen. Manchmal sage ich auch, ich „lebe zwischen den Nationen", aber ich weiß nun ganz genau, wo ich verwurzelt bin.

Einige weitere Elemente meiner Identität fanden ihren Platz. Ich bin



nun mehr Zuhörer als Redner, mehr ein Gemeinschafts- als ein Einzelmensch, kann die abweichenden Meinungen anderer besser ertragen und kann sogar an einer Gruppe von Teenagern vorbeigehen und dabei eher an gemeinsame Bedürfnisse als an urbane Befürchtungen denken. Ich kann *„The Flower of Schotland"* nicht mehr hören, ohne dass mir ein Schauer den Rücken läuft und *Puirt a beul* (gälischer Sprechgesang) treibt mir die Tränen in die Augen. Das macht mich natürlich nicht zum Schotten oder befähigt mich, die Komplexitäten des schottischen Gälisch zu verstehen, zeigt aber an, dass ich mich auf einem Weg befinde, der auf einer sehr elementaren Ebene weiterführt.

Mag sein, dass du selbst nicht in der Lage bist, dich mit irgendetwas so zu identifizieren. Ich habe auf jeden Fall das Glück gehabt,

etwas gefunden zu haben, dem ich mich anschließen kann. Aber darum geht es hier nicht. Ich habe anfangs nach einer Identität gesucht, mit Hilfe derer ich mich aus meinem geistig ermüdenden Dasein befreien konnte, nicht um schöne Erfahrungen zu machen. Der Wert einer Identität für die Systemuntergrabung liegt in ihrer stärkenden Wirkung. **Selbst wenn du dich „lediglich" mit einem einzigen Faden von etwas Gutem verbindest, ist das mehr, als die Zivilisation den meisten Menschen erlaubt**. Das alleine ist schon der Mühe wert. Und natürlich kannst du diesen einen Faden, wenn du ihn erst einmal gefunden hast, mit anderen so verweben, dass etwas wahrhaft Eigenes entsteht.

Was ist aus deiner Seele geworden?

Es gibt eine Stelle in Joseph Conrads Buch Herz der Finsternis, wo Marlow, der Erzähler, seine Seele entblößt. Ein Schrotthaufen von einem Boot klappert an einer am Ufer stehenden Gruppe trommelnder, heulender, jammernder Waldmenschen vorbei *(Verfluchen sie uns? Beten sie uns an? Heißen sie uns willkommen?).* An dieser Stelle nimmt die Geschichte eine ausschlaggebende Wendung zu der lebhaften Erkenntnis, dass die Welt der Zivilisation nur eine dünne Schicht ist, die uns von der Welt unserer Herkunft getrennt hält, in der unsere Seele noch immer zuhause ist:

> *„Wir waren dem Verständnis unserer Umgebung entzogen. Wir glitten an ihr wie Phantome vorbei, gespannt und heimlich entsetzt, so wie gesunde Menschen sich vor einem Begeisterungsausbruch in einem Irrenhaus fühlen würden. Wir konnten es nicht verstehen, weil wir zu weit weg waren und uns nicht erinnern konnten. Denn wir reisten durch die Nacht eines frühen Zeitalters, das sich ohne ein Zeichen, ohne Erinnerungen zu hinterlassen, in die Vergangenheit verabschiedet hatte.*
>
> *Die Erde schien uns unheimlich. Wir sind es gewohnt, die Bestie besiegt und in Fesseln geschlagen zu sehen, aber dort, dort konnten wir etwas Bestialisches sehen, das frei war. Es war unheimlich, und die Menschen waren… nein sie waren nicht unmenschlich. Denn das war das Schlimmste daran: dieser Verdacht, dass sie keine Menschen seien. Es befiel einen schleichend… Wenn du Manns genug warst, hättest du dir eingestanden, dass unterschwellig etwas in dir auf die schreckliche Aufrichtigkeit dieses Lärms reagierte, eine dunkle Ahnung, dass sich darin eine Bedeutung ver-*

> *barg, die du, der du dieser Nacht aus einem anderen Zeitalter so entrückt bist, verstehen könntest.“*[239]

Religion ist nicht dasselbe wie Spiritualität, und Spiritualität ist keine Vorbedingung für Lebensfreude. Die Seele ist ein komisches Ding. Die Vorstellung davon, was sie ist, wurde von den etablierten organisierten Religionen des Westens korrumpiert, die fest behaupten, dass sie eine Art nachgeburtliches Wesen sei, welches in den Himmel aufsteigt oder zur Hölle fährt. Die Seele lässt sich schwer definieren und ist doch leichter zu begreifen, als religiöse Doktrinen uns glauben machen wollen.

Aber egal welche Vorstellung du von der Seele hast, entkommst du nicht der Tatsache, dass die Verbundenheit mit der realen Welt und damit das Verbrennen aller Erinnerungen an die Werkzeuge der Entfremdung etwas erfordert, das jenseits des Materiellen liegt. Unabhängig davon, ob sich diese Verbundenheit in deinem Geist oder vielleicht sogar außerhalb deiner selbst manifestiert, sind wir ihr der Industriekultur wegen zunehmend fremd geworden. Es ist kein Zufall, dass *Materialismus* zum Quasi-Synonym für Industriezivilisation geworden ist und *Seele* wiederum des Gegenteils von Materialismus bedarf. Dieses nicht greifbare Gefühl von Andersartigkeit füllt den Raum zwischen unserem physischen Selbst und dem gesamten Rest der realen Welt. Es ist das Gefühl von Nähe. Es erschafft wahre Bedürfnisse und Segensreichtum. Es ist Liebe. Es sind all die Dinge, für die es keine physikalische Erklärung gibt, und die für uns trotzdem existieren.

Uns zivilisierten Menschen ist dies abhanden gekommen.

Von allen Dingen, die wir im Zusammenhang mit Systemuntergrabung erkundet haben, ist die Entdeckung der Seele das am wenigsten greifbare und doch das grundlegendste unserer Ziele. Ich kann dir nicht sagen, wie du sie finden kannst, aber es gibt sie irgendwo. Wenn du sie gefunden hast, wirst du sie erkennen, das verspreche ich dir.

*****

Wir sind bei diesem großartigen Projekt mit dem Ziel angetreten, die Werkzeuge der Entfremdung zu untergraben, das heißt, jene Dinge aus unserem Leben zu entfernen, die Verbundenheit mit der realen Welt verhindern. Vielleicht ist es unmöglich, seine Seele zu finden, bevor man mit der Entfremdung aufgeräumt hat; vielleicht ist es unmöglich, die Werkzeuge der Entfremdung zu beseitigen, bevor

[239] Joseph Conrad: Herz der Finsternis, Frankfurt, S.Fischer, 1985 (orig. 1902).

man diesen ersten grundlegenden Schritt unternommen hat, das Wesen von Verbundenheit zu ergründen – ich weiß es nicht.

Vielleicht kommt es nicht darauf an. Vielleicht geschehen alle diese Dinge, wenn sie geschehen müssen. Wir sind alle von einander verschieden. Manche können sich in Verbundenheit befinden, während sie noch drahtlos an einem WLAN-Router hängen; manche können wunderbare Gemeinschaften mitbegründen, während sie noch immer an einem zerstörerischen Job festhalten; manche können die Konzernmaschine demontieren, während sie noch ihr täglich Brot bei einer weltumspannenden Supermarktkette kaufen. An irgendeinem Punkt werden wir jedoch akzeptieren müssen, dass einige dieser Dinge verschwinden, um anderen Platz zu machen. Ich nehme an, das weißt du, und du bereitest dich auf die Zeit vor, wenn es eintritt – mit deiner Hilfe.

Wir sind die Systemuntergräberinnen und unsere Zeit ist gekommen.

Epilog – Ein letzter Toast auf die alte Welt

Wir wollten den Zug nehmen, aber es gab keinen. *„Für immer gestrichen“* hatte jemand quer über die Tafel geschmiert, die Reparaturarbeiten ankündigte.

Zu Fuß? Eine endlose Reise in den Süden, wenn wir keine andere Wahl gehabt hätten, aber der Mann in seinem Taxi lebte noch; er hatte zwischen den Fahrten nur ein Nickerchen gehalten. Er gab zu, dass er nun mehr schlief, ließ sich aber überreden, für eine Flasche Schlehenschnaps und eine alte Tafel Schokolade nach Brighton zu fahren.

*****

Dies könnte irgendein Tag in irgendeiner Stadt sein, wäre es nicht so unheimlich still. Damals, als wir noch zivilisiert waren, war die lange Steigung zwischen dem Bahnhof und der Promenade zum Bersten mit Verkehr gefüllt gewesen. Nun, da wir uns vorsichtig einen Weg über den rissigen Asphalt bahnen, fühlt es sich zum ersten Mal an, als ob die Natur sich doch noch durchsetzen wollte. Bündel von Gänseblümchen drücken sich zwischen den Gehwegplatten heraus, Schmetterlingssträucher hängen von Fensterbrettern, spreizen Zement und verwandeln die vom Licht ausgebleichten Fassaden in ein hübsches lilafarbenes Bild. Vögel machen Jagd auf Insektenschwärme und durchfliegen dabei die die Schluchten zwischen den moosbewachsenen Gebäuden kreuz und quer.

Wir halten an der Ampel an – aus reiner Gewohnheit; sie ist außer Betrieb. Etwas in mir erwartet noch immer Massen von Fremden, die einst mit Taschen beladen aus einer Seitenstraße zur Rechten quollen, wo das nun staubige und aufgelassene Einkaufszentrum lag.

Natürlich müssen wir zu Fuß gehen. Der Fahrer hatte uns schief angeblickt, als wir ihn gebeten hatten, uns am Bahnhof abzusetzen. Sein Tank war schon fast leer gewesen, aber er kennt ein paar „Leute“ drüben in Kemptown, die ihn wieder vollmachen können. Wir wussten nur, dass wir zum letzten Mal den uns bekannten Pfaden folgen mussten.

Jenseits ihrer liegt das Neue.

*****

Man kann alles machen, wenn man nur will; Apfelmost in diesem Fall. Die Bäume wachsen weiter und Äpfel fallen noch immer. Zerdrücke einige, lasse sie eine Weile sitzen und… Die Leute tranken einmal gern billiges gekühltes Lager und hörten nicht damit auf, bis sie zu streiten anfingen oder vom Hocker fielen. Es gab viele gute Gründe für dieses Verhalten, aber schließlich hat die Maschine die meiste Arbeit selbst erledigt. Wir haben nur ein paar Strippen durchgeschnitten.

Es gibt noch immer ziemlich viel Plastik überall. Hinter einer Tür in der Nähe von *Weatherspoons* befand sich eine frische Packung Einmalbecher. Wir nahmen drei – nur für den Fall – und überquerten dann die Straße zum Strand, wo wir uns fallen ließen.

*****

Wir sitzen auf dem Kies, der die See aufsaugt. Die hereinkommenden Wellen werden von der wabenartigen Leere zwischen den Steinen absorbiert. Ein Moment des Stillstands, bevor das Wasser ins Meer zurückfließt.

Wusch… schhhh… Wusch… schhhh…

Ebenso unermüdlich wie unregelmäßig. Manchmal kommt eine größere Welle herein, spült über den Kies und benetzt unsere Zehenspitzen.

Winzige Blasen glitzern wie Glasperlen, während sie in der sandgelben Flüssigkeit in unseren Bechern nach oben steigen. Wenn sie bersten, breiten sich kleinste Flüssigkeitsnebel aus und setzen sich wieder auf der Oberfläche des Apfelweins ab – eine Imitation des schäumenden Meeres zu unseren Füßen.

Wir schauen uns in die Augen, stoßen mit den Bechern an, die dabei leicht nachgeben, und sprechen einen Toast auf alles Gute, was wir hinter uns gelassen haben. Hinter ihren Tränen bemerke ich ein Funkeln; dann leuchtet ihr Gesicht auf und lächelt strahlend.

„Es ist vorbei, oder? Das ganze üble Zeug.“

„Wahrscheinlich“, antworte ich.

*****

Haben wir eine zweite Chance verdient? Vielleicht nicht.

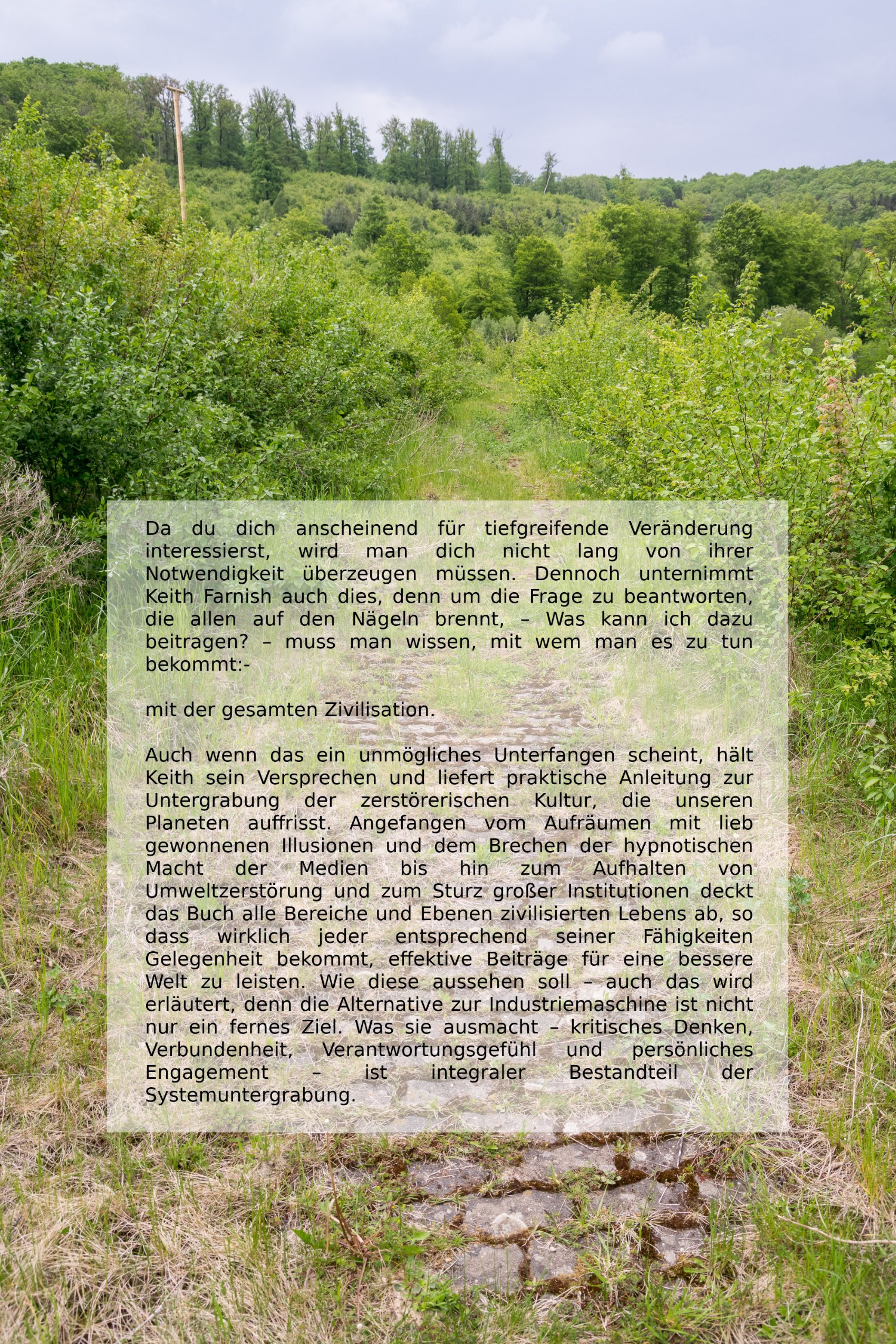
Während wir uns nach Shoreham durchschlagen, zeigt sie auf einen Kamin der ehemaligen Kohlekraftwerke… inaktiv. Ruhend? Erloschen?

Der Wind treibt Steinchen über unseren Weg und am Himmel breiten die Sterne ihr Tuch – für eine Weile – über der untergehenden Sonne aus.

„Wer zuerst dort ist!“, ruft sie.

Und dann rennen wir.





Da du dich anscheinend für tiefgreifende Veränderung interessierst, wird man dich nicht lang von ihrer Notwendigkeit überzeugen müssen. Dennoch unternimmt Keith Farnish auch dies, denn um die Frage zu beantworten, die allen auf den Nägeln brennt, – Was kann ich dazu beitragen? – muss man wissen, mit wem man es zu tun bekommt:-

mit der gesamten Zivilisation.

Auch wenn das ein unmögliches Unterfangen scheint, hält Keith sein Versprechen und liefert praktische Anleitung zur Untergrabung der zerstörerischen Kultur, die unseren Planeten auffrisst. Angefangen vom Aufräumen mit lieb gewonnenen Illusionen und dem Brechen der hypnotischen Macht der Medien bis hin zum Aufhalten von Umweltzerstörung und zum Sturz großer Institutionen deckt das Buch alle Bereiche und Ebenen zivilisierten Lebens ab, so dass wirklich jeder entsprechend seiner Fähigkeiten Gelegenheit bekommt, effektive Beiträge für eine bessere Welt zu leisten. Wie diese aussehen soll – auch das wird erläutert, denn die Alternative zur Industriemaschine ist nicht nur ein fernes Ziel. Was sie ausmacht – kritisches Denken, Verbundenheit, Verantwortungsgefühl und persönliches Engagement – ist integraler Bestandteil der Systemuntergrabung.